Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

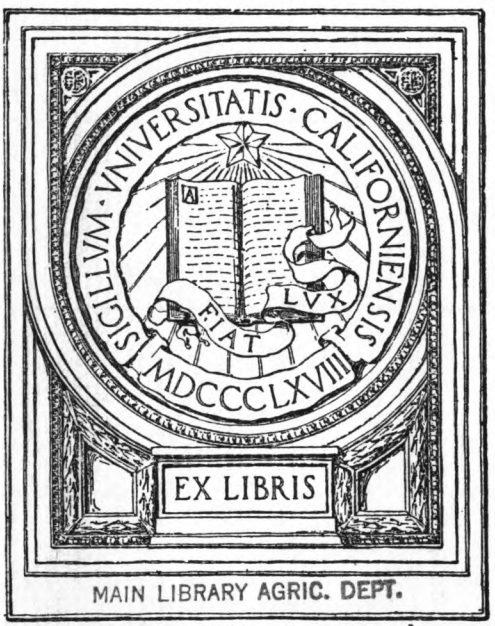
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

BEE
COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

im Auftrag des

Württemb.

Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp,

Oberlehrer

an der

Königl. Weinbauschule

Weinsberg.

Digitized by Google

SFF21
B53
v.39-40

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1917.

I. Ehrentafel: S. 22, 25, 92, 127, 141.

II. Mitteilungen:

Beurlaubung eingezogener Bienenzüchter S. 109.
Bienenzuchtlehrkurse S. 39, 188.
Bücherei S. 5, 25, 157, 175.
Doppel-Nummern der „Bienenpflege" S. 4.
Haftpflicht S. 109.
Honigpreise und Höchstpreise S. 5, 50, 125.
Honigwucher S. 168.
Honorar S. 5, 25.
Jahresbericht S. 146.
Jahresrechnung S. 92, 171.
Jahreswechsel S. 1.
Sitzungsbericht S. 65.
Vertreterversammlung S. 85, 125, 143.
Vorsicht S. 168.
Wachsbeschlagnahme S. 68, 86, 89, 126, 157, 175.
Wanderlehrer S. 5.
Zuckerversorgung S. 6, 26, 49, 173, 176.
Zucht- und Belegstationen S. 148.
Züchterkonferenz, 1. Württ. S. 88.

III. Monatsanweisungen:

Januar—Februar S. 8.
März S. 28.
April S. 51.
Mai S. 70.
Juni S. 93.
Juli S. 110.
August S. 128.
September S. 141.
Oktober S. 159.
November—Dezember S. 176.

IV. Beobachtungswesen:

Bienenjahr 1916 S. 9.
Bienenjahr 1917 S. 176.
Unsere Bienen S. 51, 70, 93, 110, 128, 142, 159.

V. Aufsätze:

Biene und Hummel S. 121, 134.
Bienenrassen, die bekanntesten S. 178.
Bienenrecht S. 121.
Dickel, Ferdinand, S. 165.
Durawand S. 182.
Durchlenzung S. 34.
Frühbrüter — Dauerbrüter S. 36.
Herbst- und Frühjahrsfütterung, spekulative S. 149, 159.
Hilfeleistung für heimgekehrte Imker S. 79.
Honigfischer, neue Waffe S. 164.
Kunstwabenbetrieb S. 95.
Königin, das Züchten S. 115.
Natur- und Kunstschwarm S. 104.
Mißerfolge, ihre Ursachen und deren Beseitigung S. 161.
Neujahrsbetrachtung S. 2.
Tagebuch, Imkers S. 167, 189.
Überwinterung S. 19.
Vandalismus im Frühling S. 56.
Vererbung S. 129.
Versuchsergebnisse mit Schneebeerarten, Peterstrauch S. 37.
Wachsgewinnung S. 59.
Wachspreisfrage S. 57.
Wandern, gemeinsames, zur Tannentracht S. 54, 77, 103.
Weg, neuer, zur Erzielung reicher Honigernten S. 12, 29, 53, 71, 118.
Winterfutter S. 21.
Zucht- und Belegstationen, Erfahrungen als Leiter S. 111.

VI. Rundschau:

Abdeckelwachs S. 24.
Aufsuchen der Königin S. 139, 154.
Befruchtung der Blüten S. 170.
Bienen- und Imkerfeind S. 61.
Bienenstiche S. 170.
Blattlaus und Feuerwehr S. 44.

15485

Digitized by Google

Blech-Kunstwaben S. 140.
Breitwabenstock S. 190.
Erzielung reicher Honigernten S. 23.
Ehrung S. 45.
Einheitsglas S. 152.
Farinzucker S. 43.
Friedenslinde S. 123.
Gitterwabe S. 62, 122.
Heidewanderung S. 169.
Honig und Herztätigkeit S. 44.
Honigpreise S. 23, 123, 170.
Kaltwachs S. 107.
Kunsthonigfabriken S. 23, 154.
Lage des Standes S. 122.
Nachschwarm S. 190.
Nährsalz S. 60.
Nährwert des Honigs S. 153.
Rassenzucht S. 80.
Seifeersatz S. 106.
Schwalben und Bienen S. 80, 169.
Schwarmlust S. 139.
Tabakersatz S. 106.
Temperatur und Bienentätigkeit S. 44.
Tüten der Königin S. 153.
Vereinigen S. 191.
Verfliegen beim Verstellen S. 106.
Wetterprophezeiung S. 81, 107, 154.
Zeichnen der Königin S. 81.
Zwiebelsaft als Klebemittel S. 45.

VII. Vereinsnachrichten:

S. 46. 63. 82. 107. 124. 155. 172. 191.

VIII. Büchertisch.

S. 47. 64. 83. 156. 172.

Mitarbeiterverzeichnis:

Ackermann, Kaufmann in Eutingen (OA. Horb).
Aupperle, Bienenzüchter in Langenau (OA. Ulm).
Binder, Oberlehrer in Weingarten,
Breiholz, Rektor in Neumünster.
Elsäßer, Oberlehrer in Zell (OA. Eßlingen).
Fischer, Hauptl. in Gottwollshausen (OA. Hall).
Frey, Professor in Posen.
Gfröreis, Oberlehrer in Großengstingen (OA. Münsingen).
Goller, Schriftführer in Plieningen.
Handschuh, Hauptlehrer in Schwenningen.
Herter, Mittelschullehrer in Heilbronn.
Leyrer, Kaufmann, Stuttgart.
Mack, Hauptlehrer in Obersöllbach (OA. Oehringen).
Maier, Lehrer in Beuron (OA. Leutkirch).
Meck, Lehrer in Heidenheim.
Merath, Hauptl. in Niederhofen (OA. Leutkirch).
Rentschler, Oberlehrer in Hohenheim.
Rieder, Hauptlehrer in Rietenau (OA. Backnang).
Ritter, Marie, in Urach.
Rockenhäuser, Eisenbahnassistent in Plüderhausen (OA. Schorndorf).
Sihler, Chr., Wagenrevident, Ulm.
Stehle, Oberlehrer in Ellwangen.
Wandel, Rektor a. D., Kirchheim u. T.
Wender, Adolf, Ludwigsburg.
Westhauser, Lehrer in Gruol (OA. Haigerloch).
Wüst, Ökonomierat in Rohrbach (Pfalz).

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 1/2. Aufl. 12000. Januar/Februar 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Ackerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor **Wandel** in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer **Elsäßer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: **Ungeheuer & Ulmer**, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 Mk. für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeiträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
☛ Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis ☚

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Gansraffinade.
Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Jeder Bezieher der Bienenpflege

wird im Interesse einer geregelten Versendung der Zeitschrift ☛ dringend ☚ gebeten,

Adressenänderungen oder ungenaue Adressen

sofort unter Nennung seines Bezirksvereins an uns mitzuteilen bezw. richtig zu stellen.

Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Süddeutsche
Bienengerätefabrik
Chr. Graze
Endersbach
Württbg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit.
Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Reines, gelbes
Bienenwachs
kauft
Philipp Mühsam
Berlin SW. 68.

Ich **kaufe** gegen Kasse **reines, satzfreies**
Bienenwachs
und bezahle die höchsten Tagespreise
für **trockene Bienenwaben**
pro Pfund **1.20** *M.*
Anm.: Wie bisher verarbeite ich auch reines Bienenwachs und alte Waben zu Brennwachs oder
Kunstwaben
gegen Arbeitslohn oder liefere auf Wunsch für 4 Pfd. trockene Waben 1 Pfd. Kunstwaben (desgl. Brennwachs) franko.
Jos. Zengerle,
Wachszieherei,
Isny i. A.

Große Mengen Honig
erhalten wir, seitdem die
Bienen-Wohnungen-Geräte
von
Rich. Horn, Jahnsdorf,
(Erzg.) Nr. 61
allgemein benutzt werden.
Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Bienenwohnungen
aller Maße, in solider Ausführung, **Rähmchenstäbe**, sowie die gebräuchlichsten Geräte zur Bienenzucht liefert zu billigsten Tagespreisen
J. Hartmann, Imkerschreinerei,
Gerstetten (Wttbg.)

Bienenwachs
und alte
Bienenwaben
kauft oder liefert hiefür
Kunstwaben
oder **Brennwachs**
Josef Zengerle,
Wachszieherei,
Isny im Algäu.

Kaufe gebrauchte
Bienenwohnungen,
Maß Altwürtt., doppelwandig, mit oder ohne Futtertrog, System Graze.
Eugen Schönenberger,
in **Ifenburg** b. Horb a. N.

Eigenes Wachs!
Druckschrift über vorteilhafteste Verwertung versendet kostenlos
Georg Ammann, Bienenwirtschaft,
Bretten, Baden.

Reines gelbes
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Fr. Stockinger, Obertürkheim.

Honigetiketten
in mehrfarb. Ausführung liefern rasch und billig
Ungeheuer & Ulmer
K. Hofbuchdruckerei
in Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. Januar/Februar 1917. Nr. 1/2.

Inhalt: Zum Jahreswechsel. — Neujahrsbetrachtung. — An die Herren Vereinsvorstände! — Bekanntmachungen. — Zuckerversorgung. — Am Bienenstand. — Das Bienenjahr 1916. — O, tu es nicht. — Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten. — Was verbürgt eine gute Überwinterung. — Nachruf. — Rundschau. — I. Hauptquittung über Spenden für kriegsbesch. Imker. — Beilage: Inhaltsverzeichnis 1916.

Zum Jahreswechsel.

Das Jahr 1916 war ein Mißjahr im Bienenstande wie selten eins. Der Verlauf der Frühjahrswitterung und die Entwicklung der Bienenvölker in dieser Zeit war zwar ein guter und berechtigte zu den besten Hoffnungen und in Frühtrachtgegenden konnte sogar Ende Mai die Schleuder in Tätigkeit gesetzt werden; allein mit Beginn des Juni trat eine nachteilige Wendung in der Witterung ein. Eine anhaltende Regenperiode den ganzen Monat hindurch bis in den Juli hinein machte es unseren Lieblingen unmöglich, die so reichlich vorhandene Flora zu befliegen und auszunützen. Es war zu schade, daß die so schön entwickelten Völker über die Haupttracht in den Stöcken bleiben mußten. So wurden die Vorräte wieder aufgezehrt und die Völker mußten gefüttert werden. Der zur Einwinterung mit Mühe erlangte „Vergällte" mußte mitlen im Sommer als Notfütterung benützt werden, damit die Völker nicht verhungerten, und es ist der Vereinsleitung eine Beruhigung und Genugtuung, daß es ihr bei der Zuckerknappheit durch ihr anhaltendes Bemühen gelungen ist, die Bienenzüchter — Mitglieder und Nichtmitglieder — mit dem notwendigsten versteuerten Zucker für die Einwinterung ihrer Bienenvölker zu versehen. Wo richtig und zeitig eingewintert worden ist, da darf auch sicher angenommen werden, daß die Bienen gut über den Winter kommen werden. Auch die Bienenvölker unserer feldgrauen Mitglieder sind durch Beihilfe der Imkerfreunde in rechter Weise für den Winter versorgt worden. Viele unserer Mitglieder sind ja seit Anfang dieses schrecklichen Krieges im Felde oder im Laufe desselben eingezogen worden, viele haben ihr Leben als Helden fürs Vaterland gelassen oder sind ihren Wunden erlegen: Beim Rückblick auf das verflossene Jahr gedenken wir ihrer wie all unserer tapferen Streiter und ihrer tüchtigen Führer in inniger Dankbarkeit. Ihnen haben wirs zu danken, daß wir in Ruhe und Sicherheit unserer Beschäftigung haben nachgehen können. Möge Gott im kommenden Jahr unsere Arbeit im Bienenstand und den Fleiß unserer Bienen segnen, damit wir wieder ein gutes Honigjahr erleben dürfen. Insbesondere gebe es der Allerhöchste, daß die Bemühungen unseres Kaisers und seiner hohen Verbündeten zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens in Bälde gelingen mögen!

Digitized by Google

Möge das Jahr 1917 ein gutes Jahr; möge es ein Friedensjahr werden!

Dies ist mein herzlicher Wunsch an alle Mitglieder zum „Neuen Jahr".

Kirchheim u. T., Dezember 1916. Wandel, Volksschul-Rektor a. D., I. Vorsitzender.

1917

allen Lesern nah und fern, zu Hause und in Feindesland, allen treuen Mitarbeitern, jedem Imker wünscht ein glückliches Friedensjahr und ein reiches Bienenjahr

der Schriftleiter.

Neujahrsbetrachtung.

Von Professor Frey, Posen.

Die Glocken läuten, die Kanonen donnern, die Fahnen flattern im Winde, die Schulen sind geschlossen und freudig eilet die Jugend nach Hause, Leben überall auf den Straßen und Gassen — Hurra! Bukarest ist gefallen! An dem treulosen König, seiner leichtfertigen Regierung und dem leichtgläubigen Volk vollzieht sich ein schweres Gottesgericht. Wir aber falten die Hände und danken dem Lenker der Schlachten, danken auch unseren tapferen Helden, die unentwegt durch Blut und Tod ihre siegreichen Waffen ins Herz des Feindeslandes getragen, über alles Lob erhaben neue Lorbeeren an die siegesgewohnten Fahnen knüpfen und den Boden bereiten, auf dem ein ehrenvoller Friede unserem Vaterlande auf Geschlechter hinaus erworben werden kann und erkämpft werden muß. Ein Hurra unseren Tapferen, ihren ruhmreichen Führern, unserem geliebten Kaiser und deutschen Vaterlande.

Ergriffen, überwältigt von der Größe des Augenblicks, fällt es mir schwer, heute eine Neujahrsbetrachtung zu schreiben. Und doch bedarf es dieser Stimmung, soll sie nicht gar zu traurig ausfallen, denn für die Bienenzucht war das Jahr 1916 ein recht schweres, niederdrückendes. Die Ernte war, mit wenigen Ausnahmen, eine vollständige Mißernte. Dies schmerzte umso mehr, als für viele Imker der Ertrag der Bienenzucht eine wohlgeachtete Nebeneinnahme bedeutet, deren Ausfall besonders in unserer schweren Zeit doppelt schwer empfunden wird. Konnten wir im vergangenen Jahre von einer reichen Ernte unseren Kämpfern im Felde, unseren Verwundeten in den Lazaretten, so manchen Kranken ein Labsal bereiten, dieses Jahr ist uns dies versagt gewesen, und schmerzlich müssen wir so viele Bitten und Wünsche unerfüllt lassen. Dazu kam, daß das alte Wort „Schlechtes Honigjahr — reiches Schwarmjahr" leider wieder wahr wurde. Wenn es auf den ersten Blick zwar nur mit Freuden zu begrüßen ist, wenn die Zahl der Völker sich mehrt, wenn junges, frisches Leben zum Dasein sich ringt, wenn infolgedessen in manchem Garten zum erstenmale ein Volk aufgestellt, ein neuer Jünger für die edle Bienenzucht gewonnen wird, wenn damit Lücken wieder ausgefüllt werden, die der unerbittliche Krieg in den Reihen der Imker und Immen gerissen hat, wenn der Erlös für die verkauften Schwärme doch teilweise ersetzt, was die Honigernte versagt hatte, so war doch in diesem Jahre die große Vermehrung unserer Völker eher ein Schaden, denn ein Nutzen. Woher nehmen, daß diese essen? Damit aber komme ich zu der leidigen Zuckerfrage. Glaubt man bei Beginn des Jahres, wir hätten überreichen Vorrat an Zucker für Mensch und Vieh, ließ man darum dem willkürlichen — leider oft verschwenderischen Verbrauch — des Zuckers freie Hand, so ergab im Frühjahre eine Bestandaufnahme, daß wir, wenn in dieser Weise weitergewirtschaftet würde, im Spätsommer und Herbst einer Zuckernot entgegengehen mußten, die die weittragendsten Folgen nach sich ziehen würde.

Digitized by Google

So erfolgte und mußte eine Einschränkung des Verbrauches erfolgen. Schwer betroffen aber wurde von den nun unbedingt notwendigen Maßnahmen unsere Bienenzucht. Kann sie schon in mittelmäßigen Jahren nicht ohne Zucker mehr sein, so wurde der Mangel an Zucker in diesem Jahre besonders schwer empfunden, hatte er doch den Verlust von unzähligen Völkern und besonders Schwärmen im Gefolge. Leider aber ist auch in maßgebenden Kreisen die Bedeutung der Bienenzucht noch so wenig bekannt, daß es vielseitiger Arbeit bedurfte, um zu verhindern, daß der Gedanke zur Wahrheit wurde: Mit Rücksicht auf die Volksernährung muß die Bienenzucht ganz zurücktreten! Was wir tun konnten, ist geschehen. An Aufklärung, ernsten Vorstellungen sowie dringenden Bitten hat es nicht gefehlt. Und als dann doch die Verteilung auf Grund des Gesetzes auf große Schwierigkeiten stieß, ist Schreiber dieses und mit ihm die ganze Organisation unserer Vereine und Verbände in die Bresche getreten. Dank des Entgegenkommens der Reichszuckerstelle haben wir sowohl unversteuerten wie versteuerten Zucker erhalten. 168 000 Doppelzentner sind an Bienenzüchter verteilt worden!! Es war eine gewaltige Aufgabe, die wir zu lösen hatten. Über 350 000 Anmeldungen sind durch meine Hand gegangen! Wie manchem lieben Imkerfreund hätte man rascher helfen wollen — aber jetzt wird er verstehen, daß wir unsere Schuldigkeit getan. Es wurden alle befriedigt! Wer natürlich für ein Volk einen Zentner forderte, wer erst im November (!!) seine Anzeige stellte, wer bei seinem Antrag vergaß, seinen Namen hinzuzufügen (!!) — der kann sich nicht wundern, wenn er nicht oder erst spät bedacht wurde. Besonders erschwert wurde die Arbeit durch die Anträge der Nichtmitglieder der Vereine. Auch sie sind befriedigt worden, in gleicher Weise wie die Mitglieder. Es ist mehr als leichtfertig, zu behaupten: „Die Mitglieder erhalten Zucker, die Nichtmitglieder nicht!" Von uns wurden die Anträge nach ihrem Eingange erledigt, vorausgesetzt, daß ungenaue und ungesetzliche Anträge nicht Nachfrage und erneute Prüfung verursachten. Noch niemals haben unsere Vereine und Verbände eine größere, selbstlosere und aufopferungsvollere Arbeit geleistet, als in diesem Jahre! Nur ihnen ist das Erreichte zu verdanken! Ohne unsere Organisation war die Bienenzucht verloren!

Dies ist von höchster Stelle anerkannt worden. Dies haben nicht nur unsere Mitglieder erkannt. Auch einer großen Reihe von Nichtmitgliedern sind die Augen geöffnet worden. Durch Eintritt in unsere Vereine — trotz des Krieges und der Mißernte in der Bienenzucht sind noch in keinem Jahre soviel neue Mitglieder unseren Vereinen beigetreten — haben sie unsere Arbeit anerkannt, für uns ein neuer Sporn, unentwegt zu arbeiten für unsere edle und reine Sache. Das neue Jahr bringt neue Arbeit, neue Anspornung aller Kräfte. Es soll uns nicht müde finden!

Ist der Beitritt einer großen Zahl von Imkern in unsere Reihen höchst erfreulich, so bedeutet die Wertschätzung, die echter Bienenhonig von Tag zu Tag mehr erfährt, einen großen, dauernden Gewinn für unsere Bienenzucht. Freilich gegen wucherische Preistreiberei müssen wir unser Volk und auch unsere Bienenzucht schützen. Hier mitzuhelfen ist die heilige Pflicht aller Verbände, aller Vereine und aller ehrlichen Imker! Ist aber der Preis des Honigs seinem Werte entsprechend gestiegen, dann wird die Bienenzucht auch wieder lohnen, die Stände können erweitert, mancher als Imker neu gewonnen werden, und damit wird in unserem Vaterlande ein Schatz gehoben, der sonst verloren ist, für unser Volk aber ein Vermögen bedeutet und uns frei macht vom Auslande, das uns seither nur als milchende Kuh behandelt hat, die man dem Metzger ausliefert, wenn man einen besseren Ersatz gefunden hat.

Dies aber führt uns zu einem wirtschaftlichen Zusammenschluß mit unseren treuen Verbündeten auch in der Bienenzucht. Wohl bildet die „Wanderversammlung

Digitized by Google

Deutscher und Oesterreich-Ungarischer Bienenzüchter" seit vielen Jahren ein geistiges Band der Imker unserer verbündeten Staaten. Auf wirtschaftlichem Gebiet ist aber ein solcher Zusammenschluß und ein zielbewußtes einheitliches Zusammengehen in den wichtigsten Fragen — ich nenne nur gesetzlichen Schutz der Bienenzucht und ihres Betriebes, Schutz des reinen Bienenhonigs vor unlauterem Wettbewerb und schwindelhafter Reklame, Deklarationszwang für ausländischen Honig, gemeinsames Vorgehen gegen vom Ausland drohende Seuchengefahr usw. usw. — noch nicht erreicht. Es wird aber und muß erreicht werden! Schon ist unsererseits der Stein ins Rollen gebracht. Die Zustimmung der betreffenden Verbände ist bereits erfolgt. Das neue Jahr wird uns weiter bringen!

Das neue Jahr! O, daß es unserem Volke vor allem Frieden brächte! Aber ein ehrenvoller Friede muß es sein! Dann wird auch unsere Bienenzucht gedeihen können, getragen von dem Wohlwollen der Behörden, gestützt durch eine verständige Gesetzgebung, ausgeübt von treuen Imkern. Wir alle aber, die wir draußen streiten, oder die zu Hause die Waffen schmieden, wollen helfen, den Boden zu bereiten, auf dem ein mächtiges Deutsches Reich sich erbauen kann, den Freunden ein Hort, den Feinden ein Schreck, seinen Bürgern sichern Schutz, jeder treuen Arbeit Segen, jeder Brust Glück und Zufriedenheit verleihend. Gott segne unser Volk im neuen Jahre! Gott segne unsere Bienenzucht!

Allen Verbänden und Mitgliedern unserer Vereinigung im Lande und draußen vor dem Feind zum neuen Jahre ein herzliches

Gott grüße Euch!
Gott führe Euch!
Gott segne Euch!

Mit treuem Imkergruß!

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.
Frey. Büttner. Küttner.

An die Herren Vereinsvorstände!

1. Es wird wiederholt daran erinnert, daß **sämtliche Mitglieder zum Halten der „Bienenpflege"** verpflichtet sind. — Die Herren Vorstände bitte ich, anläßlich der neuen Zuckerbestellung eine **energische Werbetätigkeit** für unsern Verein zu entfalten, sei es durch belehrende Vorträge, durch Besprechungen in den Bezirksblättern oder durch die Vertrauensmänner.

2. Diejenigen Vereine, welche für 1916 noch nicht vollständig abgerechnet haben, werden ersucht, dies umgehend zu tun.

Der 1. Vorsitzende: Rektor Wandel.

Bekanntmachungen.

1. Doppel-Nummern der Bienenpflege:

Die Not der Zeit geht auch an unserer „Bienenpfl." nicht spurlos vorüber. Die Herstellungskosten sind ganz bedeutend gestiegen, so daß dem Gesuch des Verlegers um Genehmigung einer Teuerungszulage billigerweise entsprochen werden mußte. Da eine Erhöhung des Bezugspreises nicht in Frage kommen konnte, hat sich der Ausschuß entschlossen, im Jahr 1917 zwei Doppelnummern (Jan. — Febr. und Nov. — Dez.)

Digitized by Google

erscheinen zulassen, wodurch an Versandkosten, Satz, Druck und Papier gespart werden kann, so daß erhebliche Mehrkosten voraussichtlich vermieden werden können.

Andere Verbände haben diesen Weg schon 1916 beschritten. Hoffen wir, daß er bald wieder verlassen werden kann.

Die nächste Nummer erscheint als Nr. 3 auf 1. März. Arbeiten für dieselbe erbitten wir bis spätestens 15. Febr.

2. Wanderlehrer: Als solche sind aufgestellt:
   a) Neckarkreis: Herter, Geiger, Rentschler.
   b) Schwarzwaldkreis: Lupp, Bürkle, Handschuh, Weinmar.
   c) Donaukreis: Ils, Binder, Merath, Zürn, Schänzle.
   d) Jagstkreis: Mack, Stehle, Fischer, Schmid.

Gesuche um Entsendung von Wanderlehrern sind an den 1. Vorsitzenden des L. V. zu richten, ohne dessen Genehmigung Wanderlehrer auswärtige Vorträge auf Kosten des Landesvereins nicht abhalten dürfen. Der 1. Vorsitzende ist außerdem ermächtigt, ohne Anforderung Wanderlehrer zu Vorträgen in einzelne Vereine zu entsenden.

Nach den von den Wanderlehrern einstimmig angenommenen „Grundsätzen über Aufstellung von Wanderlehrern" sind letztere verpflichtet, sich in der „Bienenpflege" „schriftlich zu betätigen durch Veröffentlichung von Vorträgen und anderen Arbeiten." Wenn sich einmal alle Wanderlehrer dieser Verpflichtung erinnern werden, dürfte es dem Herausgeber der „Bpfl." an tüchtigen Mitarbeitern kaum mehr fehlen. Was aber durchaus nicht heißen soll, daß sich seitherige, bewährte Mitarbeiter, die keine Wanderlehrer sind, nunmehr in Stillschweigen hüllen sollen.

3. Honorar für Mitarbeit: Dasselbe wird jeweils im Dezember vom Kassier des L. V. nach einer vom Schriftleiter angefertigten Zusammenstellung an die Mitarbeiter ausbezahlt; (zugleich Antwort auf verschiedene Anfragen).

4. Bücherei: Dieselbe wird von dem derzeitigen Amtsverweser an der Kgl. Weinbauschule in Weinsberg, Herrn Lehrer Aisenbrey, verwaltet; an genannten Herrn sind Gesuche um leihweise Abgabe von Büchern zu richten, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß die Entlehner das Porto zu tragen und nach einer Lesezeit von höchstens 6 Wochen die Bücher unaufgefordert wieder zurückzugeben haben.

5. Richtpreise für Honig (vgl. auch „Rundschau"): Herr Professor Frey läßt uns hierüber nachstehendes zugehen:

Beim Absatz von Bienenhonig sind in den letzten Monaten Preistreibereien hervorgetreten, die geeignet sind, die ehrliche Imkerschaft und die Imkerei aufs Schwerste zu schädigen und die dringend der Abhilfe bedürfen. Unserem Wunsche, sofort Höchstpreise festzusetzen und den vorhandenen Honig zu beschlagnahmen, konnte leider nicht entsprochen werden. Dagegen fand im Kriegsernährungsamt am 8. d. Mts. eine Besprechung statt, die folgendes Ergebnis zeitigte: Die Festsetzung von Erzeugerhöchstpreisen für Honig aus der Ernte 1916 wurde von den Beteiligten nicht empfohlen, weil der größere Teil des Honigs bereits den Besitzer gewechselt hat. Dagegen wurde es im allgemeinen als möglich und zweckmäßig bezeichnet, daß die Imkerverbände in den Kreisen ihrer Mitglieder mit möglichstem Nachdruck auf die Einhaltung von Richtpreisen hinwirken. Als solche werden in Aussicht genommen:

für ½ kg Schleuderhonig oder Leckhonig und Honigen von gleicher Güte 2.— Mk.
für ½ kg Scheibenhonig . . . . . 2,50—3 Mk.
für ½ kg Seimhonig . . . . . 1.— Mk.

Diese Preise sollen für den Verkauf durch den Erzeuger, und zwar für den Kleinverkauf ohne Gefäß gelten. Bei Verkauf in Mengen von 25 Pfund und mehr an Händler oder Verbraucher soll ein Abschlag von 20—25 % gemacht werden.

Digitized by Google

Wir bitten dringend unsere Verbände, sofort diese Richtpreise anzunehmen und bekannt zugeben und mit aller Kraft ihre Einhaltung zur Pflicht ihrer Mitglieder zu machen, wobei darauf hinzuweisen ist, daß diese Preise zugleich ein Anhaltspunkt für die Beurteilung der Handelspreise durch die Preisprüfungsstellen bilden, und ein Nichteinhalten dieser Preise eine Bestrafung wegen Lebensmittelwucher nach sich ziehen wird. Ferner ist bei Überforderungen mit der Möglichkeit einer Beschlagnahme und der Festsetzung von Höchstpreisen zu rechnen, die dann sicherlich obige Höhe nicht erreichen würden. Auch würde sich das Reich gezwungen sehen, die Zuckerfreigabe für 1917 einzuschränken, wodurch die ganze Bienenzucht schwer-getroffen würde.

Wir erwarten von allen ehrlichen und vaterlandsliebenden Imkern, daß sie dem Lebensmittelwucher, der sich auch unseres Honigs bemächtigen will, mit Tatkraft entgegen treten. Unser Schild muß blank sein und blank bleiben!"

Unser Ausschuß hat schon im Frühjahr 1916 in der Voraussicht, daß mit der beginnenden Honigernte im Honighandel sofort auch Preistreibereien schlimmster Art einsetzen dürften, bei der Regierung Einführung von Höchstpreisen beantragt — vergebens. Und er steht noch heute auf dem Standpunkt, daß bei Einführung von Höchstpreisen wenigstens einigermaßen dem Wucher gesteuert werden könnte, was bei Richtpreisen wohl kaum der Fall sein dürfte.

Es würde den derzeitigen Verhältnissen entsprechen, wenn für die neue Ernte Höchstpreise von 2 Mk. pro $^1/_2$ kg Schleuderhonig — ohne Gefäß — eingeführt würden; damit käme der Imker auf seine Rechnung und das kaufende Publikum wäre vor Übervorteilung geschützt.

Im übrigen begrüßen wir im Interesse unserer vaterländischen Bienenzucht die Bekanntmachung aufs wärmste, ermahnen unsere Mitglieder, soweit sie noch in der glücklichen Lage sind, Honig zu verkaufen, sich an die vorgeschlagenen Richtpreise zu halten und wünschen, daß es bis zur neuen Ernte gelingen möge, im Honighandel für das ganze Deutsche Reich gleiche Verhältnisse zu schaffen, die Erzeuger und Verbraucher gleichermaßen berücksichtigen und soviel als möglich befriedigen.

Wandel. Lupp.

Zuckerversorgung 1917.

In meinem Rundschreiben vom 12. Dezember 1916 habe ich den Herrn Vereinsvorständen die allgemeinen Richtlinien, nach denen im kommenden Jahr die Zuckerversorgung für uns Imker erfolgen soll, bekannt gegeben. Ich wiederhole und ergänze:

1. Von der „Vereinigung der deutschen Imkerverbände" wurden für das Jahr 1917 wieder als Höchstmenge die Freigabe von 20 Pfund Zucker für jedes Standvolk beantragt. Ob die Reichszuckerstelle in der Lage ist, dieses Quantum auch wirklich zu geben, erscheint mir nach den Erfahrungen des Jahres 1916 mehr als fraglich. Als sicher anzunehmen ist die Abgabe von 10 Pfund vergälltem, unversteuertem Zucker pro Volk schon im Frühjahr. — Es besteht für uns in Württemberg die begründete Aussicht, daß wir denselben in der seitherigen Weise von der Zuckerfabrik Stuttgart-Cannstatt geliefert bekommen.

2. Für etwa anfallende Schwärme wird kein Zucker abgegeben, „ihrer Versorgung ist vielmehr schon in der Menge von 20 Pfund pro Volk Rechnung getragen." Ich bitte dies genau zu beachten, da es bei der Bestellung des Gesamtzuckerquantums von größter Wichtigkeit ist. Mit anderen Worten: Es bestelle jeder für seine Standvölker das zulässige Quantum bis zur Höchstmenge, damit er unter allen Umständen für Schwärme Vorrat hat.

3. Für Abgabe von Staubzucker (Puderzucker) zur Königinnenzucht, an Schwarmversandstellen u. s. w. sollen besondere Bestimmungen getroffen werden.

Digitized by Google

4. Da die Reichszuckerstelle möglichst frühzeitig einen Überblick über den Gesamtbedarf an Zucker zur Bienenfütterung 1917 bekommen will, haben die Vorarbeiten **sofort** einzusetzen, so daß bis Ende Januar unser Zuckerbedarf nach Berlin gemeldet werden kann.

5. Die Herren Vorstände haben mir daher bis **spätestens 20. Januar** den Zuckerbedarf für ihren Bezirk unter Angabe der Völkerzahlen auf der mit dem Rundschreiben übersandten Karte mitzuteilen, wobei ich nochmals ganz besonders betone, daß der Bedarf an steuerfreiem Zucker und derjenige an versteuertem streng zu trennen ist.

6. Die Vertrauensmänner und Mitglieder werden dringend gebeten, die Anordnungen ihrer Vorstände genau zu beachten und die Weisung, daß für jedes Standvolk 10 Pfund vergällter und 10 Pfund versteuerter Zucker — und zwar getrennt — angemeldet werden kann, gewissenhaft zu befolgen.

7. Anmeldungen auf Zucker und zwar auch auf vergällten, müssen von **sämtlichen Bienenzüchtern**, also auch von Nichtmitgliedern, entgegengenommen werden, wobei ich den Vereinsleitungen jetzt schon zu erwägen gebe, ob es nicht angezeigt wäre, von den abseits Stehenden als Entschädigung für unsere Unkosten entsprechend höhere Zuckerpreise zu fordern, was uns aus Billigkeitsgründen nicht verboten werden sollte.

8. Nachbestellungen müssen unter allen Umständen zurückgewiesen werden, da sich die Reichszuckerstelle heuer auf Nachlieferungen nicht einläßt.

9. Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Bestellungen auf Zucker weder bei der Landesversorgungsstelle noch bei den Kgl. Oberämtern und Schultheißenämtern noch bei der unterzeichneten Stelle, sondern einzig bei den Bienenzüchtervereinen — und zwar durch die Vertrauensmänner — erfolgen dürfen.

10. Damit der steuerfreie Zucker sofort nach dem 1. April bezogen werden kann, hat das Kgl. Steuerkollegium, Abteilung für Zölle und indirekte Steuern, auf Gesuch in dankenswerter Weise bei den Kgl. Kameralämtern angeordnet, daß der Ausstellung von Berechtigungsscheinen auf entsprechenden Antrag von Ende Januar 1917 an nichts im Wege stehe.

Ich bitte die Vereinsleitungen dringend, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, wobei ich betone, daß Anmeldeformulare von den Kgl. Kameralämtern bezogen werden können und daß **bei Beantragung eines neuen Berechtigungsscheines der alte mitvorzulegen ist.**

11. Zuckerbestell-Listen (nicht zu verwechseln mit den Anmeldescheinen) sind den Vorsitzenden inzwischen zugegangen. Sie bleiben ausgefüllt bei den Vereinsleitungen, dürfen also nicht an mich eingesandt werden.

12. Der versteuerte Zucker soll erst für den Herbstbedarf geliefert werden.

13. Daß wir mit einer Preiserhöhung zu rechnen haben, teilte ich schon in Nr. 12, 1916 auf Grund der mir von der Reichszuckerstelle gewordenen Auskunft mit. Der Präsident der „Vereinigung", H. Prof. Frey, gibt in der Sache noch bekannt:

„Auf unsere Eingabe an das Reichsamt des Innern mit der Bitte, den Preis für Bienenzucker herabzusetzen, ist uns folgende Antwort zugegangen:

Der Verbrauchszuckerpreis ist für 1916/17 frei Magdeburg einschließlich des Frachtzuschlags auf 26,25 Mark festgesetzt. Lediglich der den Kommunalverbänden zur unmittelbaren Versorgung der Bevölkerung sowie zur Versorgung der Bäckereien, Konditoreien, Gasthäuser usw. zustehende Zucker ist von den Verbrauchszuckerfabriken zu dem niedrigeren Preise von 23,35 Mark abzugeben. Um hierfür einen Ausgleich zu schaffen, wird für den gesamten für andere Zwecke abzugebenden Zucker ein Auf-

Digitized by Google

schlag von zunächst 2,55 Mark für den Zentner erhoben. Zu meinem Bedauern ist es nicht möglich, hiervon zu Gunsten des der Bienenzucht zukommenden Zuckers eine Ausnahme zu machen."

14. Es ist wohl nicht unbescheiden, wenn ich bitte, genau nach diesen Vorschriften zu arbeiten. Es bleibt dann manche Anfrage erspart. Und deshalb auch so ausführliche Anweisungen!

Zum Schluß noch einen guten Rat: Es denke ja niemand: „Vorläufig genügt mir der Gesandelte! Versteuerten kann ich später immer noch bestellen!" Fehlgeschossen, lieber Imkerfreund! Denke überdies an 1916! Wenn uns dann eine gute Ernte beschieden ist, können wir auf den Versteuerten immer noch verzichten, worüber uns die Reichszuckerstelle gewiß nicht grollen wird.

Mit treuem Imkergruß!

Zuckervermittlungsstelle des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.
Lupp.

Am Bienenstand im Januar und Februar.

Der alte Schlachtruf im Bienenwinterkampf heißt: „Zum Klumpen schließt euch auf!" Darin allein liegt die Rettung. Wohl dem Volke, das sich zur richtigen Zeit zusammengeschlossen hat, ohne viel Außenposten, die, ohne Verbindung mit dem Heer, der Kälte zum Opfer fallen müßten! Wohl dem Volk ferner, das, gut verproviantiert und zweckmäßig eingehüllt, den Winter durchhält! Immerhin wird es noch außergewöhnliche Überfälle und Störungen geben. Solche sind von außen: Klopfen, Poltern, Stoßen, Sonnenblicke, Eiszapfen, verstopfte Pforte, Unruhe durch Mäuse, Katzen und Vögel, durch Stürme und Zugwind. Hier gilt es für den Bienenvater zu patrouillieren, solche Notstände zu entdecken und abzustellen. Jede Beunruhigung bringt Tod und Verderben. Von der Wintertraube lösen sich die Hautbienen und erstarren am Boden und im Flugloch. Die dem Futter zunächst sitzenden Bienen werfen sich auf die Vorräte, unnützes Zehren aber in dieser Zeit schafft den Anfang der Ruhr. In keiner Zeit ist absolute Ruhe der Bienen nötiger als in diesen beiden Wintermonaten. Die äußeren Störenfriede sind nicht unschwer abzuhalten. Schwieriger ist es, wenn im Innern des Bienenvolkes etwas hapert. Das Gehör gibt dem Beobachter die richtige Antwort. Leises, kaum vernehmbares Summen schließt auf Wohlbehagen im Bienenvolk. Ängstliches Gebrause aber sagt, daß es an irgend etwas fehlt, an Luft, Wärme oder sogar an Futter, oder daß die Bienen an Durst leiden. Letzteres wird dieses Jahr bei der notwendig gewesenen Auffütterung kaum vorkommen. Könnte es an der notwendigen Umhüllung fehlen, so ist schnell nachzuhelfen. Sollte Luftnot die Ursache der Unruhe sein, so ist nach dem Flugloch zu schauen, ferner ist zu überlegen ob die Warmhaltung doch nicht zu gründlich sei, ob es nicht an der nötigen Lufterneuerung und Ventilation fehlt. Schlimm wäre es, wenn schon vor dem Reinigungsausflug das Futter zur Neige ginge, doppelt schlimm bei den jetzigen Verhältnissen. Flüssiges Futter darf vor dem Frühjahrsausflug nicht gereicht werden. Macht dem einen oder andern Imker sein Gewissen Vorwürfe, so probiere er es mit der Anfertigung von Zuckerfuttertafeln und Futterspunden (siehe Dezembernummer der Bienenpflege v. J.). Ein Reinigungsausflug ist erwünscht, wird aber nicht künstlich herbeigeführt. Tritt ein solcher ein, so sei der Bienenvater auch rasch bei der Hand und helfe nach mit Haken und Krücke durch das Flugloch und die Futterlücke und entferne Leichen und Abfälle. Den Stock aber lasse er womöglich zu. Nur wo Verdacht ist, mag man in Eile nachsehen, aber nur so weit und so tief, bis der Fehler gefunden und gehoben ist. Fehlt es wirklich an Futter, so muß rasch nachgeholfen werden, vielleicht hat ein anderes Volk eine Überschußwabe, wenn der Wabenschrank keine gefüllten Waben mehr enthält. Auch flüssiges Futter kann nach dem Reinigungsausflug gereicht werden. Rasch muß ein entdeckter Notstand gehoben werden, denn es können wieder mehrere Wochen kommen, wo eine Fütterung nicht mehr möglich ist.

Die langen Winterabende benütze der Imker, vielleicht auch die Imkerfrau, die im Drang der Geschäfte im Sommer nur rasch und oberflächlich gelesenen Nummern der Bienenpflege nachzulesen, den ganzen Jahrgang zu ordnen und noch besser, ihn einbinden zu lassen. Der Landesverein hat eine stattliche Bibliothek und versieht die Mitglieder gern mit Lesestoff. Ein eigenes, gutes Bienenbuch sich anzuschaffen, empfiehlt sich sehr.

Digitized by Google

Wir Schwaben brauchen nicht weit zu gehen. Haben wir doch in unseren Reihen zwei Verfasser trefflicher Bienenbücher: Elsäßer und Herter.

Kalte Winde umwehen das Bienenheim, aber Friedenswinde säuseln über die blutigen Wahlstätten. Wie wird es stehen, wenn das Friedensfest, das 3. Kriegsweihnachten, vorüber ist? —th.

Das Bienenjahr 1916.

Ein Jahr voll schmerzlicher Erfahrungen, Enttäuschungen und Überraschungen liegt hinter uns. Hat es denn einen Rückblick verdient? Wollten wir nicht lieber beim Eintritt ins neue Jahr, in das Jahr 1917 rufen: Der König ist tot, es lebe der König! und hoffnungsvoll hineinsteuern in die kommenden Tage? — Es ist aber eine alte Lebenserfahrung, daß das Unangenehme einer Zeit um so mehr verwischt und erlischt, je ferner sie rückt, und daß aus dem Dunkel der Zeit Lichtpunkte herausstrahlen, die vorher von tiefem Schatten verdeckt waren. Und jeder Wanderer weiß, daß die Eigenart einer Gegend um so mehr zum Ausdruck kommt, je höher die Warte liegt, von der aus sie betrachtet wird. — Wir haben nun das zurückliegende Bienenjahr in seinem Verlauf Monat für Monat in allen Einzelheiten betrachtet (s. Monatsberichte 1916), wir haben gehofft, gebangt und wieder gehofft, wir haben die Vorgänge am Bienenstand beobachtet, Ursache und Wirkung miteinander in Beziehung gebracht, unsere Arbeiten und Maßnahmen am Bienenstand beschrieben und nach ihrem Wert eingeschätzt und jetzt ist das Jahr mit all seiner Sorge und Arbeit vorüber. Es rückt weg von uns. Ruhig und besonnen blicken wir jetzt in diesen stillen Winterwochen auf dasselbe zurück und fragen uns: War es denn für uns so ganz schlimm, gelingt es uns nicht, der Biene gleich, auch aus dem Unscheinbaren ein Tröpfchen Nektar zu holen? Vielleicht doch! Vielleicht tauchen doch einige „Lichter" auf, wenn jetzt in der Betrachtung die Perspektive weiter gezogen, der Verschwindungspunkt ferner gerückt wird. Versuchen wir es also einmal!

Wie war's denn mit dem Winter? Gar grimmig hat er eingesetzt. Mitte November (1915) schon fror Stein und Bein zusammen. Die Leute vom alten Schlag sagten: Jetzt hat's dem Winter das Kreuz abgefroren, und so war's auch. Im Januar wehten Frühlingslüfte, Schneeglöckchen und Gänseblümchen blühten, die Hasel stäubte, da und dort fing eine Amsel an zu flöten, und die Bienen flogen und trugen Höschen ein. Sie wollten zu keiner richtigen Winterruhe kommen, jede Woche, jeder Monat brachte Flug- und Reinigungstage. Und doch und trotzalledem war die Auswinterung so gut wie selten. Keine Opfer, wenig Tote und die Zehrung nicht besonders stark.

Und dann kam der Frühling mit seiner Blütenpracht und einer wunderbaren Pollentracht. Ja an Blüten fehlte es nicht, auch nicht am Sammelvolk, aber am Nektarschwitzen. Wenigen gelang eine Frühjahrsernte. Wir durften wohl in's Honigland hineinsehen, aber nicht hineinkommen. Wie schade war's nur um die schöne Repsblüte, die fast ganz verregnet wurde. Wir hatten im Jahr 1916 nicht nur den 4. Monat als April, das ganze Jahr war nichts als ein launischer April: Jäher Wechsel von Hitze und Kälte, von Regen und Sonnenschein, mehr Nässe als Trockenheit, kalte Nächte; kein Wunder, wenn es da viel Arbeit, viel Sorgen uud Mühen gab. Die Monatsberichte lauteten immer hoffnungsloser. Ganz besonders auffallend war es, daß Landesteile, die sonst selbst in schlechten Jahren noch ganz hübsche Durchschnittsernten erzielten, wie Hohenlohe und Franken, heuer eine vollständige Fehlernte verzeichneten. Nicht ganz so schlimm erschien die Ernte am mittleren und unteren Neckar und in Oberschwaben. Auch brachte der Spätherbst noch einiges, bei der Zuckerknappheit sehr dankbar aufgenommenes Wintergut. Daß auch der Wald versagte, auf des-

Digitized by Google

sen Honigsegen, selbst wenn er tierischen Ursprungs sein sollte, überall im Lande mit starkem Hoffen gewartet wurde, machte die Mißernte vollständig.

Was war eigentlich schuld, daß unsere so sehr starken Völker aus der reich blühenden Flora nichts holen konnten? Vor allem jedenfalls der immer wieder einsetzende Regen, der die Blütenkelche, selbst wenn sie Nektar bargen, fast täglich auswusch, und dann aber die kalten Nächte. Ich kann mich keines Jahres erinnern, das so wenig sommerlaue Nächte brachte, wie das Jahr 1916. Was war's doch in manchen Sommernächten für ein Summen und Duften vor dem Bienenstand! Heuer nichts von alledem.

Aber einen andern — leider oft verhängisvollen Segen hat uns das Jahr gebracht, einen überreichen Schwarmsegen, der durch kein Mittel einzudämmen war, und der bis spät in den Juli hinein anhielt. Wie gut war's da, daß unsere Zuckerzentrale ausgezeichnet funktionierte. Man muß die Klagen lesen aus andern Teilen Deutschlands über die mangelhafte Zuckerversorguug der Imker, um das voll würdigen zu können, was bei uns geleistet wurde in dieser Beziehung. Soweit der Verfasser erfahren konnte, scheint das verflossene Jahr trotz der schlechten Ernte aber dank der raschen und ausreichenden Zuckerversorgung uns keinen Rückgang in der Völkerzahl gebracht zu haben. Es ist aber auch ein Beweis einer nicht unterzukriegenden Schaffensfreudigkeit und eines unerschütterlichen Mutes unserer Imker, wenn sie trotz aller Fehlschläge und trotz aller inneren und äußeren Nöte mit vermehrter Völkerzahl in's neue Jahr einrücken. Ein Ab- und Vorbild der stets sich verjüngenden Kraft unseres deutschen Volkes.

Wie stand es aber um die Gesundheit unserer Völker? Nach den Monatsberichten war er vorzüglich. Im Frühjahr wurde aber doch über ernstliche Nosemafälle geklagt. Auch können wir nicht recht glauben, daß die Faulbrutherde plötzlich erloschen sind. Möchten doch die Imker ihre ganze Aufmerksamkeit diesen zuwenden. Die Bienen schwärmen sich zwar gesund und das Schwärmen ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Faulbrut. Aber dennoch wollen wir uns nicht in Sicherheit wiegen und mit aufmerksamem Auge unsere Völker beobachten.

Was hat uns aber das Jahr 1916 Gutes gebracht?

Eines ganz sicher. Das honigkaufende und honigsuchende Publikum hat den Wert unseres reinen Bienenhonigs mehr schätzen gelernt als je. Dies bewies die ungeheure Nachfrage und die außergewöhnliche Preissteigerung, die nicht auf das Konto der Imker zu schreiben war. Die Imkervereine und auch unsere „Bienenpflege" haben immer wieder die Imker ermahnt, den Honig nicht an die Händler abzusetzen, sondern an die unmittelbar Verbrauchenden. Es dürften allerdings trotzdem infolge der verlockend hohen Angebote, welche die Honighändler den Imkern machten, beträchtliche Mengen in die Hände der Händler gekommen sein. Ein Fehler, der sich sicher rächen wird beim künftigen Honigverschleiß in Friedenszeiten. Das Pfund Honig ist im Preis um das doppelte, ja um das dreifache und noch darüber hinaus gestiegen. Einen gewissen nachhaltigen Einfluß wird diese Wertung und Bewertung des Honigs auch für künftige Zeiten haben.

Nicht zu unterschätzen ist aber auch das, daß das zurückliegende Jahr uns eine straffere Organisation gebracht hat, zunächst einmal im Bezug auf die Beobachtungsstellen. Wir blicken auf das 1. Berichtsjahr der Neuorganisation zurück. Die Monatsberichte haben ein anderes Gesicht bekommen. Das Wägen, Messen und Ablesen ist zurückgetreten, die nackten kalten Zahlenreihen sind verschwunden. Das Beobachten wurde mehr vertieft. Dadurch wurden die Berichte inhaltsreicher, lesbarer und anregender.*) Die Beobachter haben ihre Aufgabe voll erfaßt, und es war

*) Dieses „Bekenntnis" des Leiters der Beobachtungsstationen freut mich außerordentlich, war es doch keine so ganz leichte Aufgabe, Freund Herter von der Notwendigkeit durchgreifender Ände-

Digitized by Google

immer eine Freude, aus den gesammelten Beobachtungen das herauszusuchen und zusammenzustellen, was die Allgemeinheit interessiert, was anregt und zum Versuche reizt. Daß wir auf dem rechten Wege sind, beweist eine Randbemerkung, die die Schriftleitung der „Märkischen Bienenztg" zu den in den Monatsberichten der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg veröffentlichten Zahlentabellen macht. Sie schreibt: „Sollte das wirklich das Einzige sein, was die acht Herren in mehr als 100 Einzelbeobachtungen festgestellt haben, daß jetzt die Völker eingewintert, die Wanderimker heimgekehrt und die Winde bald kalt, bald warm, bald östlich, bald westlich, nördlich und südlich gewesen sind und daß es bei schlechter Tracht mit wenig Zucker ein schweres Imkern ist? Warum enthält uns der Beobachter vor, worin die geringe aber doch vorhandene Zunahme an einigen Stellen begründet ist und welche Schlüsse und Entschlüsse wir für die Zukunft daraus schöpfen können? Ebenso wären einige nachdenkliche Beobachtungen über die trotz des schlechten Wetters gute Ausnützung der Heide manchem erwünscht gewesen." Die „Deutsche Bienenzucht" bemerkt nun hiezu: „Das ist die große Schattenseite der bisher geübten Beobachtungsweise mit ihren Zahlenreihen, daß in der Hauptsache nur gemessen, gewogen, und gerechnet aber verdammt wenig beobachtet wird. Württemberg hat bekanntlich darum eine andere Beobachtungsart eingeführt und hiefür einen besonderen Arbeitsplan aufgestellt. Wir möchten den Hauptleitern empfehlen, sich diesen anzusehen."

Aber auch unser Landesverein darf befriedigt auf das Jahr 1916 zurückblicken. Hat ihm dasselbe doch durch die von ihm übernommene Aufgabe, auch Nichtmitgliedern Zucker zu liefern, einen ganz erheblichen Mitgliederzuwachs gebracht.

Wenn wir noch am Schlusse auf bemerkenswerte Forschungen für Theorie und Praxis der Bienenzucht hinweisen wollen, so wäre zu sagen, daß der Streit um den Ursprung des Honigtaus auf's neue entfacht ist. Unser Schriftleiter hat einwandfrei nachgewiesen, daß Rottannenhonig tierischen Ursprungs ist. Besonderes Interesse wurde auch den Fragen über „die Ursache des Schwärmens", über „Schwarm- und Honigvölker" und über die „Bewertung der Bienenrasse" entgegengebracht. An Neuerscheinungen in der Literatur der Bienenwirtschaft, soweit sie schwäbischen Ursprungs sind, wären zu erwähnen: Von Fischer-Gottwollshausen: Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. Verlag von E. W. Fest-Leipzig, von Scheel-Horb, Neues Honigbuch, und vom Unterzeichneten: Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht 3. Aufl. Verlag von Eugen Ulmer-Stuttgart. Daß das Jahr 1916 auch eine Anzahl neue Kästen geboren hat, wäre ja, weil das alljährlich geschieht, nichts Besonderes. Württemberg ist auch nicht das Geburtsland. Da von zwei derselben, die mit ziemlicher Reklame in die Welt gesetzt wurden, mehr als von andern geschrieben wurde, seien sie hier erwähnt: Es ist die Kuntzsche Breitwaben-Zwillingsbeute und der Försterstock von Förster Weidemann. Württemberg hat beide noch ziemlich unberührt gelassen. Elsäßer hat die neuen Betriebsmethoden unter die Lupe genommen und in einer beachtenswerten Arbeit in den letzten Nummern der „Bienenpflege" auf einen „neuen Weg zur Erzielung reicher Honigernten" hingewiesen.

Heilbronn. Jul. Herter.

P. S. Die Monatsberichte über Januar und Februar erscheinen in der nächsten d. h. in der Märznummer.

---

rungen in unserem Beobachtungswesen zu überzeugen. Der Ausschuß des L. V. hat die Anregung zur Änderung gegeben, Herter aber gebührt das Verdienst, für das wiedererstandene und unbedingt notwendige Beobachten eine vorzügliche Grundlage geschaffen zu haben.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

O, tu es nicht!

Verkaufen willst du kurzerhand
jetzt deines Mannes Bienenstand,
das Häuschen, das er sich erdacht,
die Beuten, die er selbst gemacht?
Die Völker, von ihm aufgestellt,
hingeben willst du sie um Geld,
da keine Not dich doch ansicht?
O, tu es nicht!

Und soll gerade jetzt es sein,
da er steht in der Kämpfer Reih'n,
da er in Schlachtenlärm und Graus
sich sehnt -- auch nach dem Bienenhaus?
Und du gäbst jetzt die Immen hin,
die ihm erfreu'n den trüben Sinn,
wenn er sie schaut im Traumgesicht?
O, tu es nicht!

Und wenn er selber dir es schrieb
so tat er's doch nur dir zulieb:
Weil dir die Mühe nicht behagt,
hast du gewiß ihm viel geklagt.
Des ew'gen Jammerns müd' und satt,
gab endlich deinem Wunsch er statt;
„Verkauf' sie nur!" so schrieb er schlicht ...
O, tu es nicht!

Stell' nicht die Immen zum Verkauf;
vielleicht beruht dein Glück darauf:
Wenn er zur Heimat wiederkehrt,
bist du ihm doppelt lieb und wert.
Und sollt' er gar ein Krüppel sein —
die Bienen bringen manches ein;
gib nimmer fort, was Lohn verspricht,
o, tu es nicht!

Darum behalt' den Bienenstand
und walte dort mit fleiß'ger Hand.
Und wird die Arbeit dir zu schwer:
Noch wohnen Imker rings umher,
die wissen dir manch guten Rat,
die helfen dir auch mit der Tat;
vergiß nur selbst nicht deiner Pflicht!
O, tu es nicht!

G. Schröder.
(Bienenztg. für Schleswig-Holstein.)

Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten.

Von J. Elsäßer, Zell bei Eßlingen.

Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wie die neue Methode in Lagerbeuten ausgeführt wird.

Um die neue Methode in Lagerbeuten durchführen zu können, sind einige kleine Änderungen nötig. Ich möchte aber von vornherein bemerken, daß jeder Lagerstock für die neue Betriebsweise eingerichtet werden kann, einerlei, ob er Hoch- oder Breitwaben hat, aus Thüringen oder aus Schwaben stammt.

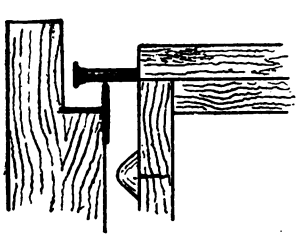


Fig. 1.

Von großem Vorteil ist es aber, wenn die Rahmen mit Eisentragstiften versehen sind, wie meine Reformrahmen, und auf Eisenschienen aufliegen, wie dies bei meiner schwäbischen Lagerbeute der Fall ist. (Siehe Fig. 1.) Infolge dieser Einrichtung ist nämlich der Bienenzüchter imstande, den ganzen Wabenbau oder doch kleinere Partien desselben vor- oder rückwärts zu verschieben, wodurch eine ruhigere, bequemere und schnellere Behandlung ermöglicht wird.

Die Länge der Lagerbeute muß 60—65 cm betragen. Kürzere Beuten müssen also entsprechend verlängert werden, was jeder Schreiner fertig bringt. Sodann sind noch folgende besondere Vorkehrungen zu treffen:

Digitized by Google

a) In einer Seitenwand muß, 27 cm von der Stirnwand beginnend, ein Nebenflugloch hergestellt und als Zugang zu demselben ein Flugkanal von 6—7 cm Breite, ebensoviel Höhe und etwa 45 cm Länge angebracht werden. Derselbe wird nach hinten geschlossen, oben aber mit einem abnehmbaren Brettchen versehen, daß man vom Innern des Bienenstandes aus den Flug-

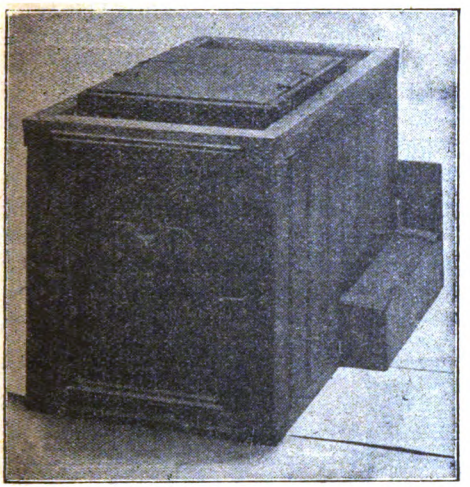


Fig. 2.

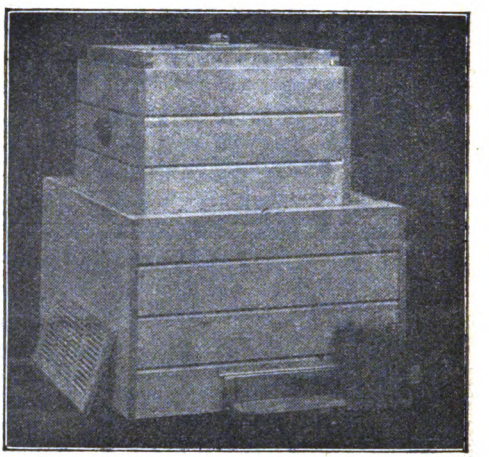


Fig. 3.

schieber verstellen und den Flug beobachten kann. Bei neuen Kasten kann man den Flugkanal auch in die Seitenwand einbauen lassen, was mancher vorziehen dürfte, obgleich es nicht so bequem und zweckmäßig ist. Fig. 2 zeigt eine alte Lagerbeute mit außen befestigtem Flugkanal. Bei Fig. 3, meinem neuen Breitwabenstock, ist der Flugkanal in die rechte Seitenwand eingebaut.

b) Ein genau passendes Schiedbrett (Fig. 4) ist herzustellen, das eine große Öffnung hat, die mit Drahtgitter verschlossen ist. Auf der Seite des Nebenfluglochs muß es mit einer Einlauföffnung versehen sein, die mit einem Flugschieber sicher verschlossen werden kann. Wie in den Ecken ein bienendichter Abschluß der Nuten hergestellt wird, zeigt Fig. 5. Das Schiedbrett braucht man, um damit den Stock in zwei Teile trennen zu können.

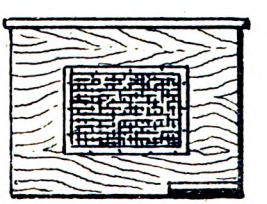


Fig. 4.

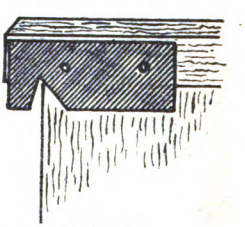


Fig. 5.

c) Sodann sind mehrere Deckbrettchen von verschiedener Breite und ein oder zwei Absperrgitter, die am besten in Holzrahmen gefaßt werden, notwendig. Das Wachstuch kann entbehrt werden.

d) Endlich ist bei Hochrahmen-Lagestöcken zwischen den beiden Flugöffnungen ein Brettchen in Dreieckform anzubringen (Fig. 6), 12 cm hoch, 3 cm dick und unten etwa 5 cm breit, bezw. genau so breit als das Anflugbrettchen. Auf dieser Dreieckform wird mittelst zweier Ringschrauben ein Blechschild von 16—18 cm

Fig. 6.

Digitized by Google

Breite und Höhe befestigt, der für die Ringschrauben zwei Schlitze hat, daß er um 5—6 cm nach rechts oder links verschoben werden kann. Dieser bewegliche Flugschild hat den doppelten Zweck, das Seitenflugloch ganz oder teilweise zu verdecken und die beiden Anflugstellen auseinander zu rücken. Natürlich ist vor jedem Flugloch ein besonderer Blechschieber angebracht.

Beim Breitrahmenstock verwende ich einen **Doppel- oder Wechselschieber**, der aus einer linealförmigen Schiene aus Hartholz besteht, an deren Ende das dreieckförmige Brettchen aufgenagelt ist, welches den Flugschild trägt. (Siehe Fig. 3.) Ein solcher Doppelschieber kann übrigens auch beim Hochrahmenstock verwendet werden. (Siehe Fig. 8 und 9).

Nun zur Behandlungsweise. Das Volk sitzt, wie aus Fig. 7 ersichtlich ist, im Winter hinter dem Drahtgitterschied auf 7—9 Waben. Vor dem Wintersitz ist ein etwa 15 cm breiter leerer Raum, **die Vorhalle**, die als Lüftungsraum dient, einen ruhigen Sitz gewährleistet, da kein Lichtstrahl bis zu den Bienen gelangen kann, und im Nachwinter oder Frühjahr die Bienen von verderbenbringenden Ausflügen abhält. Wer will, der kann diese Vorhallen auch zum Absperren der Völker verwenden.

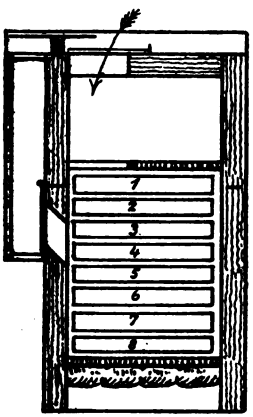


Fig. 7.

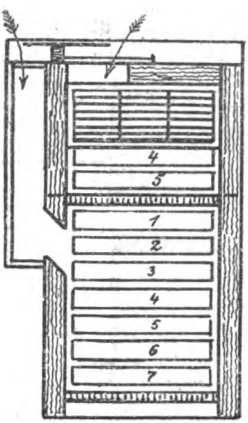


Fig. 8.

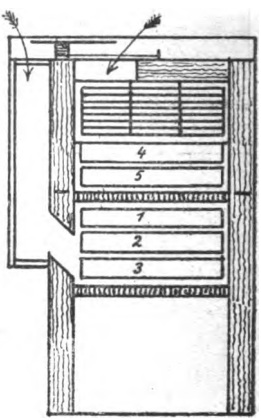


Fig. 9.

Solche Völker, die auf Hochrahmen sitzen (siehe Fig. 7, 8 und 9) läßt man auch im Winter und Frühjahr das Hauptflugloch benützen, so daß sie also Warmbau haben; **bei Breitrahmenstöcken ist erfahrungsgemäß Kaltbau vorzuziehen.** Er kann dem Volk leicht dadurch verschafft werden, daß man vor der Einfütterung im August oder September das Hauptflugloch eines Abends schließt und verdeckt und das Seitenflugloch freigibt. Mit Hilfe meines **Wechselschiebers** (siehe Fig. 3), der an neuen Kasten angebracht werden sollte, geht der Wechsel des Einflugs fast ohne Störung für die Flugbienen, da das alte Flugloch unsichtbar wird und das neue ganz dieselbe Form und Größe zeigt. Hinter dem Bau wird ein Wärmekissen angedrückt, vor dem Schiedbrett nur bei schwächeren Völkern. Starke Völker sitzen ruhiger, wenn die verbrauchte Luft in den Vorraum entweichen kann. Verkältung ist nicht zu fürchten, denn stille Luft ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter.

Unmittelbar vor oder nach dem Hauptreinigungsausflug wird beim Breitwabenstock das Seitenflugloch geschlossen und der Wechselschieber so gestellt, daß das Hauptflugloch frei wird. Gleichzeitig muß der Flugschieber am Schiedbrett geöffnet werden, was durch Eingreifen von oben geschehen kann.

Digitized by Google

Die Behandlung im Frühjahr ist ganz so, wie wir es seither gewöhnt sind. Sie besteht im Warmhalten des Brutraumes, im Füttern des Volkes, im allmählichen Erweitern sowohl nach hinten als nach vornen, im mäßigen Bauenlassen, im Gleichmachen der Völker (wo dies nötig ist), also in Anwendung aller der bekannten Mittel, durch welche man die Entwicklung der Völker fördert und übermäßige Schwarmlust auf natürliche Weise einschränkt.

Der Brutraum wird bei normaler Entwicklung bis Mitte Mai auf 11—12 Waben angewachsen sein.

Wenn kein Schwarm erfolgt, was auf manchen Ständen häufig der Fall ist, so kann das dem Imker wie beim alten Betrieb nur angenehm sein. Das Schiedbrett wird dann Mitte Mai (in Frühtrachtgegenden) herausgenommen und der Bau bis an die Stirnwand vorgesetzt, beziehungsweise vorgeschoben. Dann wird der Brutraum auf fünf Waben eingeschränkt, denen man noch zwei Mittelwände beigibt. Die andern Waben, besonders die mit bedeckelter Brut, kommen in den Honigraum, der jetzt aufgesetzt wird, nachdem man ein Deckbrettchen durch den Absperrgitterrahmen (siehe Fig. 3) ersetzt hat. Wenn das Volk stark ist, werden gleich noch einige leere Waben in den Honigraum gehängt. Mit der Einschränkung des Brutraumes muß immer die Besetzung des Honigraumes Hand in Hand gehen, weshalb es von Vorteil ist, wenn beide Räume für gleiche Rahmen eingerichtet sind.

Hier muß ich ein Wort über den Honigraum sagen und meine alte Mahnung wiederholen: Machet die Honigaufsätze warmhaltiger, sonst schadet ihr eueren Völkern und schädigt euch selbst durch geringe Honigernten! Der Aufsatzkasten wird am besten zunächst einfachwandig hergestellt und zwischen die Randleisten der Seitenwände eingepaßt. Dann macht man über dem Leistenkranz ringsum einen Strich, hebt den Kasten heraus und nagelt nun auf alle vier Wände Verdopplungsbrettchen von ganzer Kastenhöhe. Sie werden dann oben etwa 4 cm weit emporragen, so daß derselbe Deckel, der vor dem Aufsetzen des Honigraumes auf dem Hauptkasten verwendet worden ist, nun oben aufgelegt werden kann und einen guten, warmhaltigen Abschluß bildet. In solchen doppelwandigen Aufsatzkasten (siehe Fig. 3), wird kein Kälterückschlag den Bienen etwas anhaben können. Der Honigaufsatz wird für 10 Rahmen eingerichtet und erhält noch 1 cm als Spielraum, so daß er also 36 cm tief ist.

Aus dem über die Frühjahrsbehandlung Gesagten geht hervor, daß sich für solche Imker, die eine schwarmfaule Rasse auf dem Stande haben, an der seitherigen Betriebsweise wenig ändert. Das Neue kommt in der Hauptsache erst dann zur Geltung, wenn wir Schwärme erhalten und wenn wir bei den nichtschwärmenden Völkern die Königinnen erneuern wollen.

Hängt der Schwarm draußen, so fasse ich ihn und lasse ihn bis gegen Abend stehen. Dann decke ich den Mutterstock ab und mache im vorderen Teil den Raum frei, denn in diesen Vorraum muß der Schwarm kommen. Das Schiedbrett, das unten geschlossen wird (der Flugschieber wird festgemacht durch einen eingesteckten Stift, daß er sich nicht verschieben kann), muß bis an das Seitenflugloch zurückversetzt werden oder bis zu einem oben angebrachten Zeichen. (Siehe bei Fig. 7—9).

Nun werden in den Vorraum vier Rahmen mit ganzen, womöglich gedrahteten Mittelwänden und eine leere, ausgebaute Wabe eingehängt; letztere als vorderste Wabe von der Stirnwand an. Unten soll bei dieser Wabe eine handbreite Fläche ausgeschnitten werden, daß die Bienen Gelegenheit haben, hier Drohnenzellen aufzuführen.

Vor diesen fünf Rahmen bis zur Stirnwand wird ein freier Raum von 2 bis 3 Wabenbreiten bleiben. Das ist der Einwurfraum für den Schwarm. Um diesen bequem hineinbefördern zu können, bedient man sich am besten eines Schwarmtrichters, den man in ein passendes Brettchen steckt, oder eines mit Randleisten ver-

Digitized by Google

sehenen Rutschbrettes, das man schräg gegen die Vorderwand des Bienenstandes lehnt. Man schüttet den völlig ruhig gewordenen Schwarm langsam und vorsichtig ein. Das geht viel leichter als beim Hinterlader. Dann deckt man oben zu, wartet einige Minuten bis die Bienen nach oben laufen und schiebt nun die Rahmen vor bis an die Stirnwand. Am andern Morgen wird beim Schwarm ein Absperrgitter aufgelegt und der Aufsatzkasten aufgesetzt. In diesen hängt man 2—3 leere Waben und etwa ebensoviele gedeckelte Waben aus dem Mutterstock. Sobald der Schwarm untergebracht ist, wird das Seitenflugloch geöffnet und das Anflugschildchen um 2—3 cm nach links geschoben, daß etwas Licht in den seitlichen Flugkanal fallen kann. (Siehe Fig. 8 und 9). Die Flugbienen des Mutterstocks fliegen am andern Tag seitlich ab, gehen dann aber den altgewohnten Weg durchs Hauptflugloch zurück und gelangen hier zum Schwarm. Dieser wird dadurch so verstärkt, daß er unten nicht genügend Raum findet, sondern auch den Honigraum besetzen muß. Der hinten im Ausdingstübchen sitzende Mutterstock ist etwa fünf Tage lang ohne Flugbienen und muß in dieser Zeit einigemal getränkt werden. Da er alle Flugbienen verloren hat, sind ihm die Schwarmgedanken gründlich ausgetrieben.

Wir haben nun den Sommersitz nach dem Schwärmen, wie er in Fig. 8 dargestellt ist.

Nachdem der Schwarm 6—7 Tage lang gebaut hat, wird er noch weiter verstärkt, indem ihm die Waben des Mutterstockes, mit Ausnahme der drei vorderen, oben im Honigraum zugehängt werden. Er erhält also eine Menge junger Bienen, die während der Haupttracht nach und nach zu Flugbienen vorrücken. Auf diese Weise wird die durch das Schwärmen zersplitterte Volkskraft wieder zusammengefaßt zu gemeinsamer Arbeit aller Glieder. Der Honigertrag eines solchen Schwarm-Honigstocks wird mindestens ebenso groß sein, als der des Mutterstockes wäre, wenn dieser nicht geschwärmt hätte. Dazu erhält man als Dreingabe im Hinterstübchen eine junge Königin (vgl. hiezu Fig. 9), die den Sitz des Volkes während der Haupttracht darstellt.

Wie nun aber, wenn der Imker nicht weiß, wo der Schwarm, der draußen hängt, ausgezogen ist? Nun dann sucht man es eben herauszubringen. Dazu gibt es zwei Wege. Man schüttet gegen Abend etwa die Hälfte des Schwarms in einen zweiten Schwarmkasten, stellt beide auf und wartet, bis die eine Hälfte unruhig wird, weil sie keine Königin hat. Dann trägt man den weiselrichtigen Teil weg und wartet weiter, bis der andere zurückfliegt. Er zeigt damit den Weg zum Mutterstock, der nun ganz in der eben angegebenen Weise zur Aufnahme der weiselrichtigen Schwarmhälfte vorbereitet wird. Alle Bienen, die vorher auf den Mutterstock zurückgingen, werden anderntags ohne weiteres wieder mit dem Schwarm sich vereinigen.

Der andere Weg besteht darin, daß man den gefaßten Schwarm bis zum andern Morgen stehen läßt. Man geht dann früh zum Stande, ehe die Völker fliegen, fegt aus dem Schwarmkorb einige hundert Bienen auf ein Tuch und läßt sie zurückfliegen. Wer will, kann sie auch mit Mehl bestäuben, damit sie als Wegweiser um so besser zu erkennen sind.

Man kann einen Schwarm, über dessen Herkunft man im Zweifel ist, auch bei einem schwächeren Standvolk hinter das Schiedbrett schütten und durchs Seitenflugloch fliegen lassen. Nach 5—6 Tagen haben beide Familien durch das Drahtgitter hindurch gleichen Geruch angenommen. Fängt man dann die weniger wertvolle Königin aus, so kann die Vereinigung ohne weiteres vorgenommen werden, indem man abends das Schiedbrett nach oben herausnimmt und eine Futterflasche aufsetzt. Die beiden Standvölker haben dann eben die Rolle gewechselt.

Auf größeren Ständen kann man auch Doppelschwärme herstellen und sie dann mit gutem Erfolg als Honigstöcke verwenden. Man schüttet den einen

Digitized by Google

Schwarm in den vorderen und einen anderen, der einige Tage später fällt, in den hinteren Teil und vereinigt sie nach 5—6 Tagen, wenn sie gleichen Geruch angenommen haben, durch Entfernung des Drahtgitterschieds. Nach weiteren 5—6 Tagen wird der Brutraum auf 7—8 Waben eingeengt und der Honigraum aufgesetzt, worauf die reifsten Waben in diesen umgehängt werden. Es ist nicht einmal nötig, vorher eine der beiden Königinnen auszufangen; die Bienen besorgen dies selbst und vielleicht besser als wir.*) Ein solcher Doppelschwarm leistet, falls er schon vor Beginn der Haupttracht in Ordnung gebracht werden kann, vorzügliches.

Nun aber zurück zum Weiselstock im Hinterstübchen. Sollte die hier ausgeschlüpfte junge Weisel beim Begattungsausflug verloren gehen, was beim alten Betrieb immer als großer Unfall empfunden wurde, so brauchen wir uns jetzt darüber nicht aufzuregen, denn im vorderen Teil steht ja die alte Mutter noch in Tätigkeit. Ist diese vom vorigen Jahr und von guten Eigenschaften, so zieht man einfach das Schiedbrett und läßt die verwandten Familienglieder wieder zusammenlaufen. Will man aber die alte Mutter ersetzen, so läßt man hinten aus einer Weiselzelle oder aus offener Edelbrut eine junge Weisel nachziehen und läßt sie später an die Stelle der Mutter treten. Dabei braucht sich der Imker nicht den Kopf zu zerbrechen, auf welche Art er die Königin sicher zusetzen will, ob unter Pfeifendeckel oder im Weiselröhrchen oder im Kunstschwärmchen. Er braucht nichts zu tun, als gegen Abend das Schied herauszuziehen und — wenn er seinen Bienen eine Extrafreude bereiten will, eine Futterflasche aufzusetzen.

In einigen Stöcken wird man das hintere Völkchen den Sommer über durch Zwischenhängen leerer Waben auf 5—7 Waben erweitern und dann beide Völker einwintern, damit im Frühjahr, falls da oder dort eine Königin abgestochen wird oder sich als minderwertig erweisen sollte, ein Ersatz möglich ist. Man hängt dann eben eines Abends das ganze Völkchen dem umzuweiselnden oder wiederzubeweiselnden Volk hinters Schiedbrett und vereinigt nach einigen Tagen.

IV. Kunstschwarmbildung nach der Wiedervereinigungsmethode.

Nun gibt es freilich auch Bienenzüchter, denen mit einer Methode, die das Schwärmen ungehindert zuläßt, nicht gedient ist. Sie sind durch ihre Berufsgeschäfte, durch größere Entfernung des Bienenstandes von der Wohnung oder andere Verhältnisse verhindert, ihre Bienen in der Schwarmzeit zu überwachen. Doch auch solchen Imkern bietet die neue Einrichtung meiner Lagerbeute mit ihrem Doppelbrutraum die Möglichkeit, das Ziel, die Zersplitterung des Volkes zu verhindern und Höchsternten zu erzielen, zu erreichen. Dies können sie dadurch, daß sie dem Schwärmen zuvorkommen, indem sie den Schwarm selbst bilden in der Zeit, die ihnen paßt. Dies kann noch geschehen, wenn das Volk schon Schwarmzellen angesetzt hat, wird aber in der Regel etwas früher vorgenommen werden. Man macht im vorderen Teil den Raum frei, stellt das Schiedbrett ein, sucht die Wabe mit der Königin aus (die aber keine Weiselzelle enthalten darf), bringt diese in die Mitte des Vorraums und hängt zu beiden Seiten je zwei künstliche Mittelwände. Dann fegt man von einigen Waben aus der Mitte des Brutraums junge Bienen zur Königin und öffnet dem Mutterstock das Seitenflugloch. Sämtliche Flugbienen werden nun an den folgenden Tagen durch das Hauptflugloch zu ihrer Königin ziehen. Wir haben nun im Vorraum einen künst-

*) Ich bin überzeugt, daß man auch die beiden durch das Schiedbrett getrennten Völker, ohne sie zu vereinigen, im Honigraum zusammenarbeiten lassen kann, wobei über j. des ein Absperrgitter gelegt werden muß. Ob dies dem seither angegebenen Verfahren (Einengen des Brutraums durch Umhängen der Waben in den Honigraum) vorzuziehen ist, muß ich einstweilen unentschieden lassen. Vergleichende Versuche, die erst anzustellen sind, werden die nötige Aufklärung bringen.

Digitized by Google

lichen Schwarm, der einem natürlichen nicht nachsteht. Der Mutterstock wird, wie früher beim natürlichen Schwarm angegeben, einige Tage ohne Flugbienen sein, die überflüssigen Weiselzellen ausbeißen und eine neue Königin nachziehen. Nach 6—7 Tagen nimmt man dem Kunstschwarm vorsichtshalber die Brutwabe, auf der die Königin beigegeben wurde, weg, falls man befürchtet, es möchten nachträglich Weiselzellen angesetzt worden sein, was bei einer schwarmlustigen Rasse vorkommen könnte, und hängt dann alle Waben des Mutterstockes bis auf drei in den Honigraum hinauf, so daß auch hier die Wiedervereinigungsmethode zu ihrem vollen Recht kommt und gleichzeitig für Ersatz der alten Königin auf bequemem Wege gesorgt ist. Ich bin der Ansicht, daß auf größeren Ständen immer ein Teil der Völker durch Kunstschwarmbildung in dieser neuen Form behandelt werden wird. Besonders wird sich dies bei denjenigen Völkern empfehlen, die eine alte Königin haben, die durch eine junge ersetzt werden soll. Der richtige Zeitpunkt wird dann sein, wenn in einem der besten Standvölker Weiselzellen zur Verfügung stehen, was in der Schwarmzeit fast immer der Fall ist. Man hängt dann eine Wabe mit einer Weiselzelle an die erste oder zweite Stelle hinter dem Schiedbrett, weil sie hier am besten erwärmt wird, so daß eine gute Ausbildung und Pflege der künftigen Königin erwartet werden darf. So ist also auch hier für einen der Kardinalpunkte der Bienenzucht, die Königinerneuerung, aufs Beste gesorgt.

Nachwort.

Es wird selten eine Erfindung gemacht, über die sich nicht schon andere den Kopf zerbrochen haben, die also nicht schon, wenn man so sagen will, ihre Vorläufer gehabt hätte. So ist es auch hier. Den Grundgedanken meiner neuen Methode, dem Schwarm die Flugbienen des Mutterstocks zuzuleiten, hat zuerst Schröder in Frankfurt a. M. in einem Zwillingsstock zu verwirklichen gesucht. Die Verbindung zwischen Schwarm und Mutterstock scheint aber eine sehr lose gewesen zu sein, denn sie bestand nur in einem runden Loch in der Zwischenwand, das Pfarrer Gerstung bei einer Nachprüfung des Verfahrens durch einen langen Schlitz ersetzte. Ein befriedigendes Ergebnis war nicht zu erwarten.

Der zweite Versuch ist der von Lehrer Westhauser mit seinem Kniestock. Derselbe bedeutet einen wesentlichen Fortschritt durch den Einwurf des Schwarmes in den vorderen Teil des Kastens und Anbringung eines seitlichen Flugloches. Was aber Westhauser als einen Vorteil seiner Wohnungseinrichtung betrachtet, die kniestockartige, feste Verbindung zwischen Honigraum und Brutraum, das ist tatsächlich ein Mangel, denn dadurch wird die Arbeit im vorderen Raum, also dem Sitz des Schwarmes, sehr erschwert. Dazu kommt noch als weiterer Nachteil der Umstand, daß der nur für sechs Rahmen eingerichtete Honigraum nicht genügend erweiterungsfähig ist, um reiche Trachten auszunützen.

Ein beachtenswerter Versuch ist endlich der sogenannte Försterstock von Förster Weidemann. Doch fehlt demselben eine der ersten Erfordernisse einer zeitgemäßen Bienenwohnung, die Beweglichkeit und Bequemlichkeit, da jede Rahme oben und unten zwischen zwei gezahnten Schienen sitzt; auch ist das bei uns notwendige Einengen des Brutraumes unmöglich, da der Honigaufsatz nur für ganz niedere Rahmen eingerichtet ist, die Waben also nicht umgehängt werden können.

Dabei haben Weidemann und Westhauser versäumt, die Verstärkung des Schwarmes durch den Mutterstock vollständig durchzuführen; da sie wohl die alten Flugbienen in den Schwarm leiten, nicht aber die unmittelbar nach dem Schwärmen flugfähig werdenden Jungbienen, die in der zweiten Hälfte der Haupttracht die entstandenen Lücken

Digitized by Google

ausfüllen können. Indem ich das tue, wird zugleich die bei uns notwendige Brutein-schränkung trotz des Doppelbrutraums durchgeführt.

Wenn ich also auch zugeben muß, daß der Grundgedanke, auf dem meine Wieder-vereinigungsmethode aufgebaut ist, nicht ganz neu ist, so ist doch die Einrichtung meines Stockes und die Art und Weise meines Betriebs, Schritt für Schritt aus meinen jahre-langen Versuchen herausgewachsen, und sie wird sich, wie ich zuversichtlich hoffe, allen seitherigen Systemen überlegen zeigen.

Möchten recht viele eine Nachprüfung und Probe anstellen. Sie werden finden, daß meine Methode die Möglichkeit bietet, allen Vorkommnissen auf die einfachste und natürlichste Weise gerecht zu werden und den Ertrag der Bienenzucht auf das Höchste zu steigern.

Was verbürgt eine gute Überwinterung?

Von Ad. Westhauser, Lehrer in Gruol, Hohenzollern.

Von der Überwinterung und Entwicklung im Frühjahr hängt zum großen Teil die Stärke des Volkes zu Beginn der Trachtzeit ab. Der alte Strohkorb hat be-kanntlich als Bienenwohnung zur Überwinterung die Note „gut" erhalten. Seitdem die Bienenwohnungen aber meistens aus Holz gebaut werden, haben sich gar manche Übelstände in der Überwinterung eingestellt, woran hauptsächlich die Undurchlässigkeit der Holzwandung die Schuld trägt. Eine gute Strohwandung verbürgt Warmhal-tung, ruhigen, trockenen Wintersitz, guten Luftabzug, demzufolge geringe Winterzehrung und somit gute Durchwinterung. Dieses muß und kann auch bei den Wohnungen aus Holz erreicht werden. Wie? Dies soll im folgenden an der Hand der Einrichtung meines Kniestockes gezeigt werden.

a) Warmhaltung ist die erste Bedingung jetzt zur Winterszeit und noch mehr im Frühjahr, wenn das Brutgeschäft eingesetzt hat, bis in den Mai hinein. Darum habe ich den Kniestock doppelwandig gemacht, vorn und zu beiden Seiten. Hinten wird das Fenster, dann ein Filzkissen oder eine Holzwollmatratze, dann das Brett-schied und zuletzt die Türe angesetzt; nach oben ist das Volk wieder durch eine Holz-wollmatratze geschützt.

b) Ruhiger Sitz des Volkes. Das Winterflugloch des Kniestockes führt durch einen Kanal durch die Wandverdopplung. Neue Luft kann von hinten in den Kanal nachziehen, sich also fortwährend erneuern. Das Flugloch aus dem Kanal in den Wintersitz ist vollständig offen, der Ausgang nach vorn ins Freie vollständig abge-gesperrt. Bienen, welche bei verschlossenem Ausgang abzufliegen versuchen, gelangen in einen leeren Raum, wo sie zugleich vom Innern des Standes ausgetränkt und ge-füttert werden können. Im Kanal wird die Luft einigermaßen vorerwärmt; jede direkte Einwirkung der Witterung, sei es Luftzug, strenge Kälte oder Sonnenschein ist unmöglich. Auch Belästigungen des Volkes durch Mäuse, Meisen und ähnliche Störungen am Flugloche sind abgehalten. So sitzt das Volk ganz ungestört. Solch ungestörten Sitz hat das Volk auch in allen Stöcken, in welchen die Überwinte-rung in der oberen Etage erfolgt, und das Flugloch nicht direkt zur Vorderwand hinausführt.

c) Erneuerung und guter Abzug der verbrauchten Luft. Die durch die Atmung der Bienen verbrauchte und mit Feuchtigkeit angefüllte Luft muß nach oben abziehen können, während von unten her die trockene, vorgewärmte Luft nachzieht. Deshalb

Digitized by Google

lasse ich den Winter über das hölzerne 9 cm breite Absperrgitter (System Graze) über dem Volke, bezw. es wird Ende September oder im Oktober eingesetzt und dann mit der Holzwollmatratze abgedeckt. Dies geschieht so spät, falls in Gegenden ohne Spättracht die Honigräume bedeutend früher geräumt wurden, damit die Bienen das Kissen nicht mit Propolis ganz verbauen. Das Kissen soll aus grober Sackleinwand sein, feinere Stoffe werden abgenagt. So hat die feuchte, verbrauchte Luft steten Abzug nach oben bei bester Warmhaltung und trockenem Sitz des Volkes. „Luftnot", wie sie in hölzernen Bienenwohnungen häufig vorkommt, weiß jeder Imker, hat unruhiges Brausen des Volkes zur Folge. Was ist Luftnot? Luftnot ist ein Vorhandensein von zuviel Luft, von Überschuß an Luft, jedoch von verbrauchter, für die Bienen schädlicher Luft, welche keinen Abzug hat. Luftnot hat Unruhe, infolgedessen größere Zehrung und Durstnot in jeder Bienenwohnung aus Holz ohne günstigen Luftabzug nach oben, deshalb auch im Kuntzsch-Zwilling zur Folge. Jeder Leser überzeuge sich selbst. Er lege jetzt noch bei gelindem Wetter das hölzerne Absperrgitter ein, nehme bei Oberladern also einfach den Deckel weg, setze den leeren Honigaufsatz auf und überdecke das Absperrgitter aus Holz mit einer starken Holzwollmatratze mit einem Stein etwas beschwert. An Stelle des Absperrgitters kann ein Rost aus Rahmenstäben gemacht oder einfach zwischen den Absperrbrettchen 2—3 bis zu 3 cm breite Spalten gelassen werden. So wird er bei guter Verwahrung des Flugloches die Wirkungen hiervon beobachten können. Dabei aber auch dem Honigaufsatz den Deckel aufsetzen, schließlich an einer Stelle etwas unterlegen, damit er nicht dicht schließend aufsitzt, um so die Mäuse abzuhalten.

So sitzt das Volk wohl verwahrt, mollig warm verpackt, ruhig und trocken, vor jeder äußern Einwirkung geschützt, mit stets erneuter Luft versehen und ohne Nässen der Beuten; dies ist der Grund der äußerst

d) geringen Winterzehrung im Kniestock. Wenn Kuntzsch beweisen könnte, daß die Völker in seinem Zwilling den Winter über zwei Monate lang nichts zehren, so könnte ich behaupten und beweisen, daß in meinem Kniestock die Völker nicht nur nichts zehren, sondern aus ihrem Leibe Nahrungsvorräte abgeben und aufspeichern. Damit will ich selbstverständlich nur sagen, daß in meinem Kniestock auch jede Zehrung infolge von Luftnot und durch solche hervorgerufene Unruhe ausgeschlossen ist. Diese äußerst geringe Zehrung aber läßt erhebliche Vorräte für die Entwicklung des Volkes im Frühjahr frei werden, wodurch wiederum eine raschere Entwicklung erfolgt und manche Verluste durch Honig verhütet werden; sie verhütet Ruhr, soweit diese durch Unruhe und Überfüllung des Darmes mit Exkrementen hervorgerufen wird. Also kurz gesagt: Auf diese Weise ist die Überwinterung im Kniestock die denkbar beste, besser als in jeder Wohnung, welche das Volk oben überwintert und infolgedessen keinen freien Luftabzug nach oben hat.

Zweck dieser Zeilen ist vor allem, die Bedingungen einer guten Überwinterung klar zu stellen. Hoffentlich wird mir wohl kein Imker zumuten, daß ich auf briefliche Anfragen, den Kniestock betreffend, Antwort gebe. Wie ich im Interesse der Bienenzucht wünsche, nimmt der Krieg wohl bald ein glückliches Ende. Dann wird der Kniestock mit einer erläuternden Schrift, welche Beschreibung und Anleitung zur Behandlung gibt, in der Öffentlichkeit erscheinen.

Digitized by Google

Ueber die Bereitung des Winterfutters für die Bienen.

In der „Bienenpflege" wurde wiederholt schon empfohlen, dem Winterfutter für die Bienen Zitronensäure in homöopathischer, d. i. sehr kleiner Gabe, beizufügen, da dasselbe von den Bienen dann lieber genommen werde. Ebenso eindringlich wurde und wird geraten, der Zuckerlösung auch Absud von Bienennährpflanzen beizugeben, der so wichtigen Nährsalze wegen. Die Invertierung durch Säurezusatz werde — wie J. Herter im Oktoberheft mit dem Ausdruck des Bedauerns bemerkt — selten angewandt. Der Mangel an Weinstein- und Zitronensäure, sowie der zurzeit hohe Preis derselben werde deren Benützung seltener machen. Mir scheint, daß wir auf Weinstein- und Zitronensäure allein nicht angewiesen sind. Soll Apfelsäure nicht ein gutes Ersatzmittel darstellen, durch das der gleiche Zweck erreicht werden kann? Apfelsäure schmeckt nicht nur sehr angenehm, sie hat auch ähnliche Wirkung wie die Zitronensäure. Seit drei Jahren trockne ich daher auf dem Herd oder im Ofenrohr, zurzeit des fröhlichen Genusses des Obstes, Apfelschalen, sammle sie und bewahre sie an trockenem Orte in einer Bonbonbüchse bis zur Verwendung auf. Wie in der Hülse — Kleie — der Getreidekörner die meiste und beste Kraft aufgespeichert ist, der Rettig und die Zitrone ihren stärksten Saft und besten Geschmack in der Haut bezw. Schale haben, so enthält auch die Schale des Obstes den größten Gehalt, die größte Kraftfülle. Nicht mangeln dem Obste, also auch den Äpfeln nicht, die für die Ernährung so wichtigen Nährsalze, phosphorsaure und andere. Verwenden wir nun zur Auflösung des Bienenzuckers auch eine entsprechende Gabe Thee von Apfelschalen, so erhält der Göttertrank für unsere Lieblinge nicht nur eine prächtige Farbe — was allerdings Nebensache ist — sondern auch einen Zusatz von Fruchtsäure und Nährsalzen, der an den Geldbeutel keinerlei Anforderungen stellt, den Bienen aber sehr erwünscht und wohlbekömmlich zu sein scheint.

Über das Verhältnis, in dem Zucker und Wasser bei Bereitung des Winterfutters gemischt werden sollen, sind „die Gelehrten" anscheinend noch nicht einig. Die Lösung soll nicht zu dünn-, aber auch nicht zu dickflüssig sein. Im ersteren Falle hätten die Bienen ihre liebe Not, das überschüssige Wasser wieder auszuscheiden, im letzteren dagegen kandiert der Zucker in den Waben, für die Bienen entsteht Durstnot; sie schroten den Zucker ab und schaffen ihn im Frühjahr hinaus. Bei welchem Mischungsverhältnis nun kandiert die Lösung nicht? Das ist die Frage, auf die mir mein Imkerschüler, der Konditor — jetzt an der Front — ist, zur Antwort gab: „Hat die Lösung über 28 Grad, dann kandiert sie, bis zu 28 Grad jedoch nicht". Nun löste ich 1 Kilogramm Sandzucker in 1 Liter kaltem Wasser auf. Der „Zuckerprober nach Baumé" sank in der Lösung auf 26 Grad. Nachdem dieselbe klar geworden, goß ich sie vom Sande ab, setzte sie aufs Feuer und entfernte sie hievon, als sie den Siedepunkt erreicht hatte. Der Befund ergab, nachdem die Lösung sich abgekühlt hatte, infolge der Verdunstung nahezu 28 Grad.

Es empfiehlt sich demnach, das Futter nicht in der Mischung 3:2, d. i. 3 Teile Zucker und 2 Teile Wasser, sondern „nach alter Väter Weise" 1:1 zu reichen und so zu verfahren, wie die „Münch. Bztg." es darstellt. (Siehe „Bienenpflege" Nr. 8, S. 134).

B . . . n i. Hz. M—r.

Digitized by Google

Winnenden, 15. November 1916.

Nachruf.

Einen schweren Verlust erlitt der Bienenzuchtverein Winnenden durch das am 14. November 1916 erfolgte Ableben des

Herrn Hauptlehrers Maier

in Weiler z. St., OA. Marbach.

Herr Maier war lange Jahre Vorstand des hiesigen Vereins und als er vor 2½ Jahren infolge Geschäftsüberhäufung die Vorstandschaft niederzulegen sich gezwungen sah, wurde er vom Verein zum Ehrenvorstand ernannt und ihm für seine vielen Verdienste um den Verein eine „Ehren-Urkunde" ausgestellt. Herr Maier, ein ungemein tatkräftiger und arbeitsfreudiger Mann, der sich in der Gemeinde, in der er 25 Jahre als Lehrer tätig war und in der er sich auch außerhalb seines Amtes durch Leitung verschiedener Vereine und durch Dienstleistungen aller Art große Anhänglichkeit und Dankbarkeit erworben hat, wird wie von seiner ganzen Gemeinde, so auch von unserem Verein tief betrauert und schwer vermißt, zumal er durch sein höfliches, aufmerksames und zuvorkommendes Benehmen sich aller Achtung und Liebe erworben hatte.

Während des Krieges war er in seiner Gemeinde außerordentlich tätig. Seine drei Söhne stehen im Felde, seine Frau starb nach schwerem Krankenlager kurz vor Kriegsausbruch und seit Frühjahr dieses Jahres begann auch er zu kränkeln und bald schwand die Hoffnung auf Wiederherstellung seiner Gesundheit. Im Alter von 59 Jahren ist er nun seiner Krankheit erlegen.

Ein dauerndes Andenken ist ihm gesichert.

Friede seiner Asche!

Vorstand: Forstw. Schmückle.

Rundschau.

Als **Rundschauer** leuchtet mir das von Williſen geprägte Wort: „Der Weg vom Wiſſen zum Können iſt weit, aber der Weg vom Nichtwiſſen zum Können iſt noch erheblich weiter" voran. Aus den Fachzeitſchriften in der Runde gebe ich einiges Wiſſenswerte zum beſten, weiſe auf Beherzigenswertes hin, begutachte ab und zu Neuerſcheinungen. Es zielt mein Streben darauf hin, einerſeits die Imkerbrüder zum Studium der einſchlägigen Literatur aufzumuntern, andererſeits aber — und da beziehe ich mich auf den alten Strategen Moltke, der obiges Wort gern anwandte — in den Menſchen den Willen zum Können zu ſchärfen. Ich möchte keine Allheilmittel geben, ſondern zum richtigen Augenmaß verhelfen und zu einer geſteigerten Entſchußfähigkeit aneifern.

Digitized by Google

Bei all unserem bienenwirtschaftlichen Streben begegnen wir uns immer auf dem Wege zur **„Erzielung reicher Honigernten"**. Wenn ich die vielen Versuche in dieser Richtung richtig zu beurteilen vermag, so kommt es weniger auf die Beute als auf die ganz spezielle Behandlung der Völker an. Ob Herr Postverwalter Wiederhold mit dem Imkern im „Deutschen Siegerstock" nach der Methode von Kuntsch (s. Heft 12 des praktischen Wegweisers für Bienenzüchter) den richtigen Weg eingeschlagen hat? Alle die mehr oder weniger neuen Betriebsweisen der letzten Jahre bis herein in die jüngste Zeit sind auf ein rasches Erstarken im Frühjahr, Verhütung des Schwarmdusels, künstliche Abgrenzung des Brutraums durch Absperren der Königin, Überwinterung im Honigraum zugleich als Ersatz für Flugsperre, einfache Art der Königinerneuerung. Immerhin wird zum „Schwärmen auf Kommando", wenn ich auf den „Deutschen Siegerstock" zurückkommen darf, die Geduld des Volkes wie die Zeit und Aufmerksamkeit des Imkers auf eine große Geduldsprobe gestellt. Ist sodann bei der Sommerbehandlung beim rechten Abteil (Königinabteil) das Flugloch immer geschlossen, so muß ab und zu eine Brutwabe mit gedeckelten Drohnenecken in das linke Abteil verbracht werden. Der Imker erratet nicht immer die gelegene Zeit zum Loslassen der Bienenbullen. Drohnen muß, vollends zur Schwarmzeit, freie Bahn zu Ausflügen gelassen werden.

Eine neue Beute erschwert Altimkern die Einführung auch eines guten Systems. Nicht immer findet er Abnehmer für die alten Kästen, und Anfänger sind mir doch zu gut, ihr Heil in „Abgelegtem" zu versuchen.

Elsäßer (s. Bienenpflege Nr. 11 und 12 von 1916) hat mit glücklicher Hand viele Klippen ohne große Änderung des Kurses umschifft: Er behält die wichtigsten bei uns eingeführten Beuten und Rähmchenmaße bei, vergewissert sich noch der Hilfe des Schwarmes als Honigstock, kann in beliebiger Weise die Bruttätigkeit eindämmen und kommt spielend zu einem Königinwechsel.

Schade, daß diese Neuerungen nicht schon im vorigen Frühjahr sich allseitiger Einführung erfreuen konnten, wie leicht hätten sie die Honigernte 1916 günstig beeinflußt.

Der Witzmacher in „Gleanings" will auf andere Art ein für allemal sich gute Ernten sichern. Er redet von einer Kreuzung unserer heimischen Biene mit dem Leuchtkäfer; dadurch soll sie imstande sein, auch nachts zu arbeiten. Er hält zudem viel auf die Neuerung, für die Bienen scharfe Augengläser zu erfinden, damit sie mehr Honig finden.

Kein Wunder, daß bei der äußerst mageren Honigernte 1916 die **Kunsthonigfabriken** äußerst glänzend abgeschnitten haben. Die „Biene und ihre Zucht" bringt aus dem Geschäftsbericht der Schwartauer Honigwerke und Zuckerraffinerie in Bad Schwartau einen Auszug. Nach demselben betrug der Reingewinn 1 916 616 ℳ (Vorjahr 457 535), beinahe ebensoviel wie das auf 2 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital. 32 % Dividende konnten ausgeworfen werden.

Betreffs der **Honigpreise** hat das Kriegsernährungsamt nach einer Besprechung vom 8. November 1916 davon abgesehen, Erzeugerhöchstpreise festzusetzen. Als Richtpreise gelten allgemein für Kleinverkauf ohne Gefäß: Schleuder- und Leckhonig 2 ℳ, Scheibenhonig 2,50—3 ℳ, Seimhonig 1 ℳ je für ½ kg. Die Imkerverbände sollen darüber wachen, daß diese Richtpreise eingehalten werden. Sollten Überforderungen vorkommen, muß mit der Möglichkeit einer Beschlagnahme und der Festsetzung von Höchstpreisen gerechnet werden.

Für 1917 seien Honigfestpreise zu erwarten, ähnlich der schon für 1916 bestehenden Regelung in Bayern. Die dort festgelegten Höchstpreise: Erzeuger 1.50 ℳ,

Digitized by Google

direkter Verkauf an Verbraucher in Mengen unter 9 Pfd. = 1.75 ℳ je für 1/2 kg.

Bei unangemessener Preistreiberei sind Höchstpreise einfach nicht zu umgehen. Uns scheinen aber die Einheitspreise in Bayern zu nieder. Solange wir mit hohen Preisen für alle Bienenzuchtbedarfsartikel, insbesondere für Kunstwaben, Zucker, zu rechnen haben, ist ein **Erzeugerhöchstpreis** für Honig von **2 Mk.** für 1/2 kg, ohne Gefäß, nicht zu hoch. Erst wenn die Kriegspreise, vorab die unserer hauptsächlichsten Lebensmittel, einen Abbau erfahren, ist eine Herabsetzung der Honigpreise angängig.

Die schlechte Honigernte ergab auch nicht viel **Abdeckelwachs**, die Einfuhr stockte überhaupt, und gewisse Industriezweige verarbeiteten Wachs als Ersatz für Ceresin, Paraffin usf. Daher schnellten die Wachspreise in die Höhe. Zu den Lebensbedingungen des Biens gehört aber das Bauen. Im Frühjahr muß der Imker mit künstlichen Mittelwänden nachhelfen. Alle Wachsabfälle, alte Waben sind zu sammeln, um aus denselben mit dem besten Dampfwachsschmelzer eine möglichst hohe Ausbeute zu gewinnen. Gießt der Imker seine Mittelwände nicht selbst oder wird dies Geschäft nicht von berufenen Mitgliedern des Vereins besorgt, so übergibt man sein Wachs an die schon lange als zuverlässig geltenden Kunstwabenfabrikanten. Unter keinen Umständen aber dürfen die Wachsvorräte in unberufene Hände gelangen, sonst könnte im kommenden Frühjahr eine für die Imker bedenkliche Wachsnot eintreten.

M.

I. Hauptquittung.

Spenden für die durch den Krieg geschädigten Imker Deutschlands.

Ortsverein Posen aus der Vereinskasse 100 ℳ, gesammelt von Mitgliedern I. Rate 124,50 ℳ, Verein Murowana Goslin 7 ℳ, Leipzig. B.Z.V. 50,05 ℳ, Verein Neustädtel 10 ℳ, H. Gühler-Berlin 200 ℳ, Busse-Rinteln 50 ℳ, J.V. Urach 5 ℳ, J.V. Muehlhausen 10 ℳ, J.V. Colbitzo 20 ℳ, Verein Lauenburg 30 ℳ, Verein Neuß 20 ℳ, Verein Oldenburg 20 ℳ, Verein Tutzing 5 ℳ, Verein Dürnbach 20 ℳ, Rheinhess. B.Z.V. 60 ℳ, Verein Sulzthal 9,90 ℳ, Verein Buchschwabach 20 ℳ, Verein Altensteig 40 ℳ, Verein Bad Reichenhall 5 ℳ, Verein Schenhausen 20 ℳ, Verein Imkerb.nen 20 ℳ, Brack-Alt Scherbitz 10 ℳ, Verein Wechselburg 10 ℳ, Verein Rheinbischofsheim 15 ℳ, Verein Reichenbach 24,90 ℳ, Verein Schweidnitz-Königszelt 100 ℳ, Verein Regenwalde 35 ℳ, Verein Ottorowo 16,05 ℳ, Eulitz-Lissa 50 ℳ.

B.Z.V. Militsch 30 ℳ, Scheffler, Hann. Münden 10 ℳ, B.Z.V. Luisenburg Westf. 20 ℳ, Verband Hannover 500 ℳ, Sektion Tentschtal 50 ℳ, Baltischer Zentralverein 200 ℳ, B.Z.V. Langewalde (Baden) 19,90 ℳ, Deininiger, Abtsgmünd 4,95 ℳ, B.Z.V. Schneidemühl 71,50 ℳ, **Bund der Landwirte 500 ℳ**, Verein Posen II. Rate 8 ℳ, B.Z.V. Rheinbischofsheim 3 ℳ, Landesverein Schwarzburg-Sondershausen I. Rate 105,50 ℳ, B.Z.V. Leisning 6 ℳ, B.Z.V. Mechernich 10 ℳ, H. E. Horn, Riverside, Kalifornien 18,45 ℳ, die Vereine der Prov. Brandenburg 518,45 ℳ, Sektion Herrenberg 220 ℳ, Verein Ottorowo II. Gabe 1 ℳ, Kreisverein Kirchheim u. Teck 24,95 ℳ.

Hauptverin Leipziger Bienenzüchter 200 ℳ, Verein Soltan, Hannover 60 ℳ, **Württemberger Hauptverein 300 ℳ**. Verein Mittleres Schwarzbachtal 10 ℳ, Verein Demmin 12,45 ℳ, Stampel, Prinzenhöh 7,05 ℳ, Verein Pniewitten, Kr. Culm 10 ℳ, **Landesverband Schleswig-Holstein 500 ℳ**, Verein Kiel 65 ℳ, Verein Rellinghausen 20 ℳ, Nagel, Grundmühle, Hohendorf 10 ℳ, Verein Oppersheim Pfalz 5 ℳ, Hänkke, Wittenberg 3 ℳ, Verein Ottorowo 15 ℳ, Verein Hohenalpe, Holstein 16 ℳ, Verein Hohenlohe, Württemberg 20 ℳ, Verein Nimptsch-Steidersdorf 21,50 ℳ, **Fabrikant O. Menden, Köln 500 ℳ**, Landesverein Schwarzburg-Sondershausen II. Rate 25 ℳ, Verein für d. östl. Eiderstedt 50 ℳ, Verein Preetz und Umgegend 50 ℳ, Verein Friedberg, Hessen 47 ℳ, Jos. Heberle, Kempten 5 ℳ, Verein Rosewitz, Kr. Liegnitz 30 ℳ, Verein Köln 50 ℳ, A. Ostheim, Vollrode 5 ℳ, Verein Tuttlingen, Württemberg 45 ℳ.

Herr O. Lange-Clennen, Post Bockelwitz i. Schl., stellt 500 Stück Imkerpfeifen, à 1,20 ℳ inkl. Porto, zur Verfügung und überweist 50% des Ertrages den notleidenden Imkern in Ost und West. In anbetracht des guten Zweckes wird auf dieses Angebot aufmerksam gemacht.

Kreisbienenzüchterverein Groß Gerau **1. Beitrag 100 ℳ**, H. Horstmann, Asendorf **4 ℳ**, B.Z.V. für Mecklenburg-Strelitz **244,15 ℳ**, Landes-B.Z.V. im Großherzogtum Sachsen 50 ℳ, B.Z.V. Pyritz 50 ℳ

Digitized by Google

J.B. Aurich 25,40 M, Verband Brandenburg 2. Rate 398,40 M, Schlesischer Hauptverein 810 M, B.B.V Wiesbaden 800 M, Sektion Darmstadt Sammlung von Herrn F. Dickel 816,60 M.

Verein Höslin 50 M, H. Thie, Wolfenbüttel 1000 M. Verein Unterwesterwald 100 M. Landes-Verein Mecklenburg 400 M. Verein Herzogswaldau-Streidelsdorf 10 M. Verein Mücke 10 M. Verein Grünberg (Schlesien) 10 M. Verein Herzhorn 62,50 M. Hauptverein Kgr. Sachsen 540,85 M. Verein Leer 50 M. Verein Pleschen 23 M. Prov.-Verb. Brandenburg 3. Rate 512,60 M. Verein Breslau 40 M. Verein Wald-Michelsbach (Hessen) 22 M. Zentralverein Oldenburg 200 M. 3. Mitglieder d. Bad. Landesvereins 9 M. Verein Groß-Namerow 6,70 M. Verein Frankfurt a. M. 100 M. Pomm. Imker-Verband 300 M. Verein Stargard i. P. 30 M. Verein Schwetz 16 M. Verein Gera-Reuß 15 M. Kreisverband Würzburg 1. Rate 70 M. Verein Osnabrück 100 M. Verein München 60 M. Verein Wüstegiersdorf 10 M. Verein Wohlau 10 M. Verein Neckartal 16,10 M. Verein Wollin 50 M. Verein Lissa i. P. 20 M. Balt. Zentralverein 108 M. Hausvater Sander, Freystadt 10 M. Verein Guhrau 15 M. General-Verein schles. Bienenzüchter 120 M. Verein Militsch 30 M. Zentral-Verein Hannover 35 M. Verein Naugard 15 M. Verein Neuhaldensleben 50 M. Kreisverband Unterfranken 51,05 M. Mecklenburger Landesverein 137,65 M. Zentral-Verein Hannover 125 M. Verein Glogau 20 M. Verein Lorzendorf 17,20 M. Prov.-Verband Brandenburg 4. Rate 266,80 M. Verein Oldenburg 134,60 M. Verein Kraichbach (Baden) 11 M. Verein Harmsdorf 10 M. Hauptverein Schlesien 42,50 M. Verein Angermünde 100 M. Verein Celle 50 M. Verein Posen, Nachtrag 28 M. Dr. Strohschein, Dresden 5 M. Mecklenburger Landesverein 3. Rate 73 M. Rittergutsbesitzer v. Rohr, Wollitz 10 M. Zentralverein Oldenburg 300 M. Verein Ammerland 39,10 M. Verein Brake 30 M. Verein Edewecht 50 M. Verein Posen-Stadt, Nachtrag 60,40 M. Provinzialverein Posen 200 M. Zweigvereine und einzelne Mitglieder des Prov.-Vereins Posen 277,75 M.

Noch haben die meisten Vereine zu unserem Liebeswerke nichts beigetragen. Soll die Hoffnung unserer geschädigten Imkerbrüder unerfüllt bleiben? Ich bitte, doch recht eifrig weiter zu sammeln und die Gaben — wenn auch ratenweise — an die Ostbank Posen auf Konto der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände einzusenden. Gott segne alle Geber und alle Gaben!

Mit treuem Imkergruß

Professor Frey.

Büchertisch.

Deutscher Bienenkalender 1917. Herausgegeben unter gütiger Mitarbeiterschaft erster Imker und Fachgelehrten von Dr. Richard Berthold, Schriftleiter der Deutschen Illustrierten Bienenzeitung. Preis 1 M. 230 Seiten. In geschmackvollem Leinenbande. Verlag von C. F. W. Fest-Leipzig. (Deutsche Illustrierte Bienenzeitung).

Der allerseits gut aufgenommene Deutsche Bienenkalender erscheint für den Jahrgang 1917 wieder in gänzlich neuer und gediegener Bearbeitung. Äußerlich gefällig, handlich und schmuck, erfüllt er nach seinem reichen Inhalte alle weithegenden Anforderungen, die an ein brauchbares, praktisch vorteilhaft und übersichtlich angelegtes Taschenbuch für neuzeitliche Bienenpflege gestellt werden können. Des Belehrenden in größeren Aufsätzen und kürzeren wissenswerten Bemerkungen ist so mannigfaltig, daß er als ein willkommener Berater und täglicher Begleiter anerkannt werden und als ein unentbehrlicher Führer in den weiten Kreisen unserer Imkerschaft von neuem freudig Aufnahme finden wird.

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein Ellwangen, e. V.

Für das Jahr 1917 ist eine Höchstmenge von 20 Pfund Zucker für jedes Standvolk (Schwärme ausgeschlossen) beantragt. Zur Frühjahrfütterung wird vergällter steuerfreier, für den Herbst versteuerter Zucker abgegeben. Bestellungen müssen jetzt schon mit Angabe der Völkerzahl bis spätestens 18. Jan. 1917 bei mir gemacht werden. Nachbestellungen bleiben unter allen Umständen unberücksichtigt. Für vergällten Zucker sind Berechtigungsscheine erforderlich. Formulare können von den Kameralämtern bezogen werden.

Ver.-Vorstand Riede.

Digitized by Google

Mk. 300 bis Mk. 325
zahle für den Zentner naturr.
Schleuderhonig.
Bemusterte Angebote erbittet
G. Lockner, Cossebaude b. Dresden.

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei
J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da
größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Sammelt alle Brocken damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe **an mich ein,** zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. **Allen** Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen,** und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark 0.22	**0.25**	**0.35 per Stück, bei 100 Stück franko.**

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Redaktion: Oberl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 3. Aufl. 13500. März 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Akerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar. Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Für die erste und letzte Umschlagseite wird für die Aufnahme ein Zuschlag von Mk. 4.— für die ganze, Mk. 2.— für die halbe Seite erhoben.
Beilagegebühr: 7 Mk. für 1000 Stück. Die Beilagen müssen in der Größe der Bienenpflege gefalzt sein.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei – ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 33.

Sammelt alle Brocken, damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe **an mich ein**, zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen**, und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark 0.22	**0.25**	**0.35** per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Erster und größter Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

M. Ambrozic, Post Mojstrana, Stat. Lengenfeld Oberkrain (Oesterreich)

versendet Krainer Bienen.

Preisverzeichnis auf Verlangen gratis u. franko. **M. Ambrozic.**

Digitized by Google

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem Bienenwachs bei jeglicher Garantie 1 kg Mark 15.— Ich übernehme auch die Herstellung von **Gußwaben** aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben Mark 2.— in den Monaten März und April.

Mutterstöcke und Naturschwärme

von meinen 400 Völkern, bis 15. Juni 1 kg Bienen zu Mark 6.—, von da ab 1 kg zu Mark 5.— ab hier.

Bei der Berechnung ist das Gewicht bei der Absendung maßgebend.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg.

Post- und Bahnstation **Weilheim** a. d. Teck. — Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.
(Bei Bestellungen Post- und Bahnstation angeben.)

Kolbs Dampf Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Ober lehrer B i St. erprobt worden. Unser Urteil lautet Da Auslassen größerer Wachsmengen mit Topf beispressen ist zeitraubend u d mühsam. Ihr Apparat kann neben de Kocher der auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien Friedin.en.

G., Vorst. d. Aachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

1

März

Donnerstag

Völker besonders warm halten. wein Futtermangel Tränken. Wer keinen **Deutschen Bienenkalender** hat, kaufe ihn schnell, de Vorrat ist bald zu Ende! Preis 1 M., Porto 10 Pf.

Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf, (Erzg.) Nr. 61

allgemein benutzt werden.

Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Bienenwachs

und alte

Bienenwaben

kauft oder liefert hiefür

Kunstwaben

oder **Brennwachs**

Josef Zengerle,

Wachszieherei,

Isny im Allgäu.

Meine Futtertafeln

stelle ich bei Einsendung des zu Fütterungszwecken freigegebenen Zuckers billigst berechnet her. Erbitte mir möglichst Sammelbestellungen und Ueberlassung des Zuckers in gemeinschaftlicher Sendung. Rahmengröße bitte angeben.

Christian Storz, Bienenzüchter,

Tuttlingen (Wtbg.)

Echte Oberkrainer

Alpenbienen

in Bauernstöcken zu Mk 20.— bis 25.—, in deutsch. Normalrähmchenstöcken Mk. 30.—, Naturschwärme Mk. 15.—, Königinnen Mk. 8.—, im September und Oktober Mk. 4.—, nackte Völker im Herbst Mk. 8.— verkauft

Primus Zontar,
Bienenzüchter in Krainburg
Oberkrain (Oesterreich).

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. März 1917. Nr. 3.

Inhalt: Ehrentafel. — Bekanntmachungen. — Zuckerversorgung 1917. — Anmerkungen der Zuckervermittlungsstelle. — Am Bienenstand im März. — Beiträge zu: „Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten". — Das Meisterstück des Imkers, die Durchlenzung der Bienenvölker. — Frühbrüter — Dauerbrüter. — Versuchsergebnisse mit Schneebeerarten, Petersstrauch — Symphoricarpus. — Bienenzuchtlehrkurse für Frauen und für Kriegsinvaliden in in Hohenheim. — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch.

Ehren Tafel

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

Loser, Joh., Unteroffizier, Unterelchingen, Oberamt Ulm,
Joos, Schreiner, Beimerstetten, Oberamt Ulm,
Widmann, Karl, Degenhof, Oberamt Waiblingen,
Schmid, Wälde-Winterbach, Oberamt Ravensburg,
Rußmann, Gringen, Oberamt Ravensburg.

Freiwillige vor zur Pflege der verwaisten Völker unserer feldgrauen Brüder!

Bekanntmachungen.

Nachfolgend aufgeführten Mitarbeitern konnten die Honorare für 1916 nicht ausbezahlt werden, weil ihre Adressen z. Zt. nicht bekannt sind. Es wird gebeten, dieselben hierher einzusenden, damit die Beträge abgeführt werden können.

Die Verfasser haben gezeichnet:

Julius Breitling, z. Zt. im Feld („Bpfl." Nr. 3)
und Bs., ebenfalls im Feld („Bpfl." Nr. 2).

An Büchern aus der Bibliothek des Landesvereins stehen noch aus:

Nr. 17, 26c und d, 32b und c, 41, 52, 61, 71, 74, 75, 76a und b, 77, 79, 80d, 81, 82, 85, 92, 95a, 96, 99, 99a, 101, 102, 104, 107, 111, 112, 113, 115, 116, 117, 118, 119, 121, 131, 132a—c, 133, 134, 135, 137, 138.

Dieselben sind alsbald portofrei zu senden an Lehrer Knehr, Kgl. Weinbauschule Weinsberg.

Lupp.

Digitized by Google

Reichszuckerstelle
Abt. III f $\frac{1917/I}{1}$

Zuckerversorgung 1917.

Berlin SW 19, 20./I. 17.
Lindenstr 51/53.

Betrifft: Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1917.

Mit Genehmigung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts wird über die Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1917 folgendes bestimmt:

1. Menge:

Für jedes überwinterte Volk werden als Höchstmenge 6½ kg Zucker für das Jahr zugeteilt. (Die Menge ist erheblich geringer, als die im vergangenen Jahre zur Verfügung gestellte Höchstmenge. Immerhin ist sie nach dem Urteil Sachverständiger zur Not ausreichend, um die Völker zu erhalten, wenn die Imker vorsichtig wirtschaften. Eine höhere Menge zu bewilligen, verbietet leider der Stand der Zuckerwirtschaft: Der vorhandene Zucker muß für dringendere Zwecke bereitgehalten werden. Es ist Sache der einzelnen Imker, mit den zugewiesenen Zuckermengen hauszuhalten und insbesondere auch durch Zurückhaltung von Honig Vorsorge zu treffen, daß in Notfällen Honig statt Zucker den Bienen gegeben werden kann. Es ist ferner Sache der einzelnen Imker, die im ganzen zu gewährende Menge so auf das ganze Jahr zu verteilen, daß die Völker durchgehalten werden. Es steht den Imkern frei, die Gesamtmenge teils im Februar/März, teils im Juli/August abzufordern. Irgend eine Sonderzuweisung über die 6½ kg für das überwinterte Volk hinaus für Fütterung von Schwärmen oder als Notfütterung für den nächsten Winter ist ausgeschlossen. Es muß ferner damit gerechnet werden, daß im Frühjahre 1918 für eine Frühjahrsfütterung besondere Zuweisungen nicht gegeben werden können, daß vielmehr der im Jahre 1918 zur Verfügung zu stellende Zucker erst für die Winterfütterung bereit gestellt werden kann, sofern nicht etwa die besonderen Verhältnisse einzelner Gegenden ein Anderes erfordern.)

2. Zeit der Lieferung:

Der Zucker wird nach Wahl der Imker teils Februar/April 1917, teils Juli bis August 1917 geliefert. Im Februar bis April 1917 können jedoch höchstens für jedes Volk 5 kg geliefert werden.

3. Unversteuerter Zucker:

Es steht den Imkern frei, auf die zuzuweisende Menge bis zu 5 kg unversteuerten (vergällten) Zucker zu beziehen, doch kann unversteuerter Zucker erst nach dem 31. März 1917 geliefert werden. Wird vor dem 1. April 1917 mehr als 1½ kg versteuerter Zucker abgerufen, so kann das Mehr im Februar/März 1918 unter Anrechnung auf die für 1918 zur Verfügung zu stellende Menge unversteuerten Zuckers bezogen werden. Daneben darf auf zollamtliche Berechtigungsscheine des laufenden Steuerjahrs 1916/17 weiter unversteuerter Zucker bis zum 31. März 1917, ohne Anrechnung auf die für 1917 zuzuteilende Menge bezogen werden, wenn die Berechtigungsscheine mit entsprechendem Antrage bis spätestens 15. Februar 1917 der Reichszuckerstelle vorgelegt sind.

4. Bedingungen der Zuteilung:

Bedingungen für jede Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung ist, daß die Zucker empfangenden Bienenzüchter sich verpflichten, ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern. Ferner ist nach § 24 der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung vom 14. September 1916 (RGBl. Seite 1090) über den Bezug und die Verwendung von Zucker Buch zu führen, insbesondere darüber, von wem und wann der Zucker bezogen und wann und in welcher Menge er verfüttert wurde.

5. Anmeldung des Bedarfs:

Der Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung mit Ausnahme des noch auf alte zollamtliche Berechtigungsscheine zuzuteilenden Zuckers ist mit tunlichster Beschleunigung dem örtlich zuständigen Imkerverein anzumelden und zwar auch von denjenigen Imkern, die nicht Mitglied des Vereins sind. Die Anmeldung muß enthalten:

Digitized by Google

a) Anzahl der überwinterten Völker (Bienenvölker).
b) Angabe der Zeit, in der die Lieferung des Zuckers gewünscht wird.
c) Angabe, wieviel versteuerter und wieviel unversteuerter Zucker gewünscht wird. (Unversteuerter Zucker nur bis zur Höchstmenge von 5 kg und nur zur Lieferung nach dem 31. März 1917).
d) Die Verpflichtung der Zucker empfangenden Bienenzüchter, den ihnen zur Fütterung ihrer Bienen zugewiesenen Zucker nicht zu andern Zwecken zu verwenden, und ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern.

6. Anmeldung und Prüfung der Anmeldungen:

Die Imkervereine haben die Anmeldungen zu sammeln und zu prüfen und zwar auch die Anmeldungen derjenigen Imker, die nicht Mitglieder des Vereins sind. Etwa eingehende Anmeldungen von Imkern, die außerhalb des Bezirks des Vereins wohnen, sind dem örtlich zuständigen Imkerverein weiter zu geben. Die Imkervereine haben sodann bei der zuständigen Steuerbehörde einen Gesamtberechtigungsschein zum Bezuge von je 5 kg unversteuerten Zuckers für jedes angemeldete Bienenvolk zu beantragen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der betreffende Imker diese 5 kg unversteuerten Zuckers voll abnehmen will oder ob er etwa die ganze oder eine größere Menge des ihm zustehenden Zuckers versteuert beziehen will.

Eine Zusammenstellung sämtlicher eingegangenen Anmeldungen ist sodann unter Beifügung der zollamtlichen Berechtigungsscheine an den zuständigen Zentralverein (Imkerverband) weiter zu geben. Die Imkerverbände haben wiederum die bei ihnen eingehenden Anmeldungen der Vereine zusammenzustellen, zu prüfen und sodann unter Beifügung der zollamtlichen Berechtigungsscheine der Reichszuckerstelle in doppelter Ausfertigung bis spätestens zum 1. März 1917 weiter zu geben.

7. Bezug des Zuckers:

Die Reichszuckerstelle gibt auf Grund der Anmeldungen den Imkerverbänden die entsprechenden Bezugscheine zum Bezuge versteuerten und unversteuerten Zuckers unter Rückgabe der ihr von den Imkerverbänden eingereichten Liste. Die Imkerverbände können darauf den Zucker entweder selbst beziehen oder die Bezugsscheine den Imkervereinen ihres Bezirks zum Bezuge des Zuckers weitergeben. Die Unterverteilung auf die einzelnen Imker ist Sache der Imkerverbände oder der Imkervereine, die den Zucker beziehen. Beim Bezuge des Zuckers sollen sich die Imkerverbände und die Imkervereine soweit wie möglich des Zuckerhandels bedienen.

8. Formblätter:

Für die Anmeldungen der einzelnen Imker, die Zusammenstellung der Vereine und der Verbände sind möglichst Formblätter nach dem anliegenden Muster zu benutzen.

9. Gebühren:

Die Imkervereine oder deren Verbände sind berechtigt, von den Imkern für ihre Unkosten und Mühewaltung Gebühren von insgesamt 10 Pfg. für jeden zuzuteilenden dz Zucker zu erheben.

10. Besondere Anordnungen der Landes-Zentralbehörden:

Die Bestimmungen unter Nr. 5—9 gelten nur insoweit, als nicht von den Landeszentralbehörden andere Bestimmungen erlassen werden.

gez.: Tenge, Oberregierungsrat.

Anmerkungen der Zuckervermittlungsstelle:

1. Die vorstehenden Bestimmungen konnten, weil die Febr.-Nummer der „Bpfl." ausfiel, nicht früher in unserer Zeitschrift veröffentlicht werden.

Digitized by Google

2. Dagegen dürfte Veröffentlichung der Verordnung in fast sämtl. Bezirksblättern durch die Kgl. Oberämter angeordnet worden sein.

3. Den Vereinsvorständen sind in der Sache wiederholt Rundschreiben zugegangen.

4. Der Bezug des Zuckers für Württemberg (einschließlich der Nichtmitglieder) ist, wie folgt, entgültig geregelt:

a) der steuerfreie, vergällte Zucker mit 5 kg für 1 Volk wird im Frühjahr ab 1. April bezogen, während

b) der Versand des versteuerten Zuckers mit 1 1/2 kg für 1 Volk im Juli-August erfolgt.

5. Über Preis, Lieferungsbedingungen 2c. kann vorläufig nichts mitgeteilt werden, da ein Abschluß mit irgend einer Fabrik z. Zt. noch nicht möglich ist. Anfragen nach dieser Richtung sollten daher im Interesse der Geschäftsvereinfachung unterbleiben.

6. Zu der Verordnung selbst ist folgendes zu bemerken:

Nach Nr. 4 derselben ist der **Honig aus der neuen Ernte beschlagnahmt.** Preise (Höchstpreise) sind noch nicht festgesetzt.

Es ist meines Erachtens unbedingt nötig, daß hier die Arbeit der Einzelverbände bezw. der Vereinigung der deutschen Imkerverbände alsbald und energisch einsetzt. Wir sind verpflichtet, unsern Imkern annehmbare Höchstpreise zu sichern und außerdem die Möglichkeit zu verschaffen, die seitherige Privatkundschaft wenigstens einigermaßen bedienen zu können, was nur möglich ist, wenn uns ein Teil der neuen Honigernte freigegeben wird.

Neu ist ferner, daß über den Bezug und die Verwendung von Zucker genau Buch zu führen ist (Nr. 4, Abs. 2), worauf besonders hingewiesen wird. Im übrigen anerkennen wir dankbar das Entgegenkommen der Reichsregierung und wollen nur hoffen, daß uns die neue Honigernte gestattet, mit dem zugebilligten Zuckerquantum von 13 Pfund für 1 Volk auskommen zu können.

Möglichst sparsamer Zuckerverbrauch, möglichste Einschränkung der Volksvermehrung und möglichst reichliche Belassung an Blütenhonig in den Völkern dürften unumgänglich notwendige Maßregeln für das Bienenjahr 1917 sein. Lupp.

Nach Schluß der Redaktion: Die Reichszuckerstelle gibt mit Erlaß v. 19. d. M. den Imkerverbänden bekannt, **daß der Bezug von unversteuertem Zucker ausnahmsweise schon vor dem 1. April 1917** gestattet sei. Wir begrüßeu dieses Entgegenkommen der Reichsregierung aufs freudigste und dankbarste! — Ich ersuche die HH. Vorstände dringend, nunmehr auch sämtliche Einzel-Berechtigungsscheine, deren Zahlen mit denjenigen der Sammelberechtigungsscheine übereinstimmen müssen, zum Abruf parat zu halten, damit mit dem Abruf schon im März begonnen werden kann. Weitere Weisungen folgen in einem Rundschreiben. Lupp.

Am Bienenstand im März.

Die letzten 2 Monate waren eine Zeit der Ruhe für den Imker und für die Bienen, für die letzteren nur dann, wenn sie gut versorgt waren. Ein Reinigungsausflug ist nicht eingetreten,*) kommt er, so gilt das in der letzten Nummer Gesagte. Die eigentliche Frühjahrsuntersuchung wird an einem warmen Tage vorgenommen, muß aber immerhin noch rasch und sicher vor sich gehen. Sie erstreckt sich in erster Linie auf die Vorräte; fehlt es hieran, so ist schnelle Abhilfe nötig; denn es ist ungewiß, ob nicht ein Wettersturz dies schon in einigen Tagen unmöglich macht. Jetzt ist noch in großen Portionen zu füttern. Bei der Auswinterung wird man ferner schauen auf Weiselrichtigkeit, auf Brutausdehnung und -Beschaffenheit, auf den Gesundheitszustand und die Volksstärke. Notizen darüber sind notwendig, um öfteres Öffnen der Stöcke zu ver-

*) Der 16. Febr. hat einen solchen wohl im ganzen Lande gebracht. Lp.

Digitized by Google

meiden. Zum Brutgeschäft, das sich immer mehr ausdehnt, ist Wärme nötig, beinahe noch notwendiger als im Winter, denn jetzt lockert und verteilt sich die Bienentraube. Je wärmer ein Volk jetzt sitzt, desto besser entwickelt sich seine Brut. Auch das Wasserbedürfnis der Bienen steigert sich. Um sie von verderbenbringenden Ausflügen abzuhalten, werden die Bienen im Stocke getränkt, durch Flugsperren, oder wenigstens durch Läden, vorgehängte Tücher und Matten vom Fluge abzuhalten gesucht. Eine Bienentränke im Garten, in nächster Nähe des Bienenhauses, wird ebenfalls manches Bienlein retten. Pollen ist neben Honig, Wärme und Wasser unentbehrlich zur Brutentwicklung. Dieses Frühjahr wird er in manchen Stöcken fehlen. Schreiber dieses hat noch jedes Jahr Mehl im Freien gereicht auf alten Waben, flachen Trögen, und sich an den emsigen Müllerbienen erfreut. Noch mehr freut ihn aber der Anblick, wenn die Natur den Pollen reichlich spendet.

Beiträge zu: „Ein neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten".

I.

Im Nachwort zu seiner Abhandlung über den neuen Weg zur Erzielung reicher Honigernten bringt Herr Elsäßer eine Kritik meines Kniestockes. Er schreibt: „Dabei haben Weidemann und Westhauser versäumt, die Verstärkung des Schwarmes durch den Mutterstock vollständig durchzuführen, da sie usw." Wenn ich etwas versäumt habe, so ist es höchstens dies, daß ich trotz Krieg nicht in jeder Bienenzeitung für die Verbreitung meines Kniestockes große Propaganda machte und die Fabrikation kräftig in die Hand nahm. Schließlich habe ich auch versäumt, bei meinen unter Vorführung eines Kniestockes, gerade im Maß der Elsäßerschen schwäb. Lagerbeute gehaltenen Vortrag auf der Vertreterversammlung des Württembergischen Landesverbandes am 15. Sept. 1913 zu Stuttgart Herrn Elsäßer auf den Kniestock und seine Behandlung genauer hinzuweisen, denn dann hätte er seiner ganzen Abhandlung geradezu die Aufschrift geben müssen: „Westhausers neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten nach seinem Kniestockbetrieb". Durch jenen Vortrag habe ich für Württemberg allen Bienenwohnungen, besonders auch denjenigen mit dem Elsäßerschen Rahmenmaß jene Nebenfluglocheinrichtung und die daraus sich ergebende Schwarmstockausnützung nach der Wiedervereinigungsmethode gegeben, wie sie Herr Elsäßer jetzt als etwas Neues bezeichnet, denn kein Mensch wird behaupten wollen, es sei nicht einerlei, ob in der Einrichtung des Nebenflugloches kleine Unterschiede in Länge, Breite und Weite des Kanals beständen. In der Bienenpflege ist mein neuer Weg gewiesen durch den Aufsatz des Herrn Oberlehrers Lupp über meinen Kniestock in Nr. 4, Seite 88, Jahrgang 1914 Was Herr Elsäßer in seiner Abhandlung als neuen Weg zur Erzielung reicher Honigernten. anführt, nämlich die Schwarmstockausnützung und Königinbefruchtung, ist also nur eine Erprobung meines genau gewiesenen Weges, der auch in meinem 1914 erschienenen Schriftchen: „Der Kniestock und seine Behandlung" ebenso klar und verständlich ausgeführt ist, wenn auch eben der Kürze wegen etwas bescheidener und nicht so markant und breit. Wenn ich darin der möglichst kurzen Fassung wegen zwar nicht ausdrücklich angab, wie von dem übrig bleibenden etwa 5 Waben starken Muttervolke mit Weiselzellen die Jungbienen dem Schwarm zugeführt werden, so ergibt sich dies als ganz selbstverständlich aus meiner Ausführung über die Bildung und Behandlung von Befruchtungsvölkchen, denn wenn letztere bloß 2—3 Waben stark sein sollen, so wird wohl jeder Imker denken können, daß eben die übrigen Waben sobald als möglich wieder anderwärts verwendet werden, falls nicht vermehrt und aus dem Muttervölkchen ein neues Volk herangezogen werden soll. Sie werden nämlich zur Bildung von anderen Befruchtungsvölkchen benutzt oder schließlich schon am anderen Tage dem Schwarm wieder zugehängt, wie ich es im Kniestock mache, indem ich beim Einlogieren des Schwarmes im Honigraum für 3—4 weitere Waben Platz lasse oder zwischen Schwarm und Befruchtungsvölkchen oder auch vor dem Schwarm einen 3 Waben großen Erweiterungsraum einrichte, zu welchem der Schwarm und auch das Befruchtungsvölkchen

Digitized by Google

Zugang erhalten „können". Doch habe ich zur Genüge erfahren und muß deshalb von jeder weiteren Erprobung abraten, daß diese durchgehende Verbindung beider Königinenn im Stocke mit einem gemeinsamen Honigraum gefährlich ist; denn es kommt bei dem eingeengten Sitz der Königinnen zu häufig vor, daß eine von beiden durch das Absperrgitter in den Honigraum gerät. Ist diese befruchtet, so wird eine von beiden abgestochen, ist sie noch unbefruchtet, so kann eines schönen Tages die Schwärmerei losgehen. Sicherer gehe ich also, wenn ich einfach die hinten überflüssige Wabenzahl samt Bienen zu geeigneter Zeit nach vorn hänge, wie es Herr Elsäßer einfacher und praktischer auch nicht machen kann. Zudem ist die junge Königin in der Regel nach 14 Tagen in die Eilage eingetreten. Das Hinterstübchenvölkchen hat damit seinen Zweck erfüllt und kann wieder mit dem Schwarmstock vereinigt werden, kann nun mit seinem allerletzten Jungbienchen, also mit ganzer Kraft dem Honigertrag obliegen. So ist an der 1913 festgelegten Einrichtung meines Kniestockes und seines Betriebs, trotzdem in den letzten Jahren so viele neue Wohnungssysteme erschienen sind, nichts von Bedeutung mehr zu ändern. Der von Herrn Elsäßer konstruierte Wechselschieber mag wohl zweckentsprechend sein, doch zum Betrieb ist er Nebensache, da er die Betriebsweise nicht ändert und eine Umleitung der Flugbienen sehr leicht geschehen kann. Die dargelegte Elsäßersche Behandlung des Schwarmstockes und Königinnachzucht ist also mit der in meinem Kniestockbetrieb genau übereinstimmend.

Betreffs des Honigaufsatzes meines Kniestockes kann ich bemerken, daß ich als früherer eingefleischter Oberladerimker, soweit es mir bis jetzt möglich war, alle Oberlader mit wegnehmbarem Aufsatz aus meinem Betriebe ausgeschieden und sogar die fast neuen Gerstungs-Breitwaben-Lagerstöcke zum Verkauf bereit stehen habe, indem ich im Kniestock etwas Besseres fand. Der Kniestockhonigaufsatz ist 6—7 Ganzrahmen groß, also 2—4 Halbrähmchen größer als alle bisherigen 10 Halbrahmenaufsätze und faßt 30—40 Pfund Honig. Zur Erweiterung des Volkes wird vor oder hinter dem eingeengten Brutstand ein Erweiterungsraum eingerichtet (bei Schwarmstöcken mit 3 Waben vor oder hinter dem auf 6 Waben sitzenden Schwarm), so daß der Kniestock 7 und 3, schließlich noch 4 im Hinterstübchen, also zusammen 10 oder sogar 14 Ganzrahmen Honigräume und 6 Ganzrahmen Brutraum, also stets für das stärkste Volk Platz genug hat und hinreichend erweiterungsfähig ist.

Dazu hat aber der 6—7 Ganzrahmenaufsatz über dem Brutraum den enormen Vorteil, daß ich den Honig, der von den Bienen bekanntlich zuerst nach oben abgelagert wird, besser beieinander habe, also früher schleuderreifen Honig bekomme, überhaupt eher ans Schleudern gehen kann. Im 10 Ganzrahmenaufsatz, welcher für ein Volk zur Honigablagerung einfach zu groß ist, muß der Imker sogar in mittelguten Jahren, von schlechten ganz abgesehen, den Honig fast mit der Laterne suchen, er findet die Waben nicht schleuderreif gedeckelt, verpaßt schließlich die Zeit des Schleuderns und hat das Nachsehen, während sein Nachbar mit kleinen Honigaufsätzen über dem Brutraum dem Volke wenigstens 15 Pfund schleudern konnte. Wo sollen 15 Pfund im 10 Ganzrahmenaufsatz schleuderfähig zu suchen sein? Wer im Brutraum nicht auch noch etwas Reserve läßt, geht bei Eintritt trachtloser Witterung sehr leicht Gefahr, daß ihm schon 14 Tage nach dem Schleudern die schönsten Völker mitten im Sommer verhungern. Mitten im Sommer aber will ich nicht füttern oder „Hungertuchwaben" einhängen.

Zudem muß der Brutraum mehr Raum fassen, wenn er bei Benutzung der Bienenflucht beim Schleudern zur Umleitung der Bienen aus dem Honigraum das ganze Volk aufnehmen soll. Wie soll da das ganze Volk auf 6 Waben Platz haben? Zu diesen könnte ich noch weitere Gründe anführen. Also alles ist bei meinem Kniestockbetrieb wohl berechnet und klipp und klar durchgeführt.

Dann sah Herr Elsäßer den Kniestockhonigaufsatz fest über den 5 vorderen Waben des Brutraumes sitzen und fürchtet, mit letzteren nicht senkrecht nach oben gehen zu können. Doch dies ist im Kniestockbetrieb überhaupt niemals nötig. Der feste Honigaufsatz ermög-

Digitized by Google

licht mir vor allem eine ganz bequeme Oberbehandlung der zweiten Etage vom Boden des Standes aus und ist mir niemals im Wege, solange ich bloß ein Volk im Kniestock habe. Selbst zur Kontrolle des Schwarmes brauche ich bloß zwei Waben nach oben herauszunehmen, also keinen besetzten Aufsatz wegzuheben. Bloß wenn ich im Sommer den Reservehonigraum an der Vorderwand des Brutraumes ausräumen will und zugleich im Hinterteil des Kastens ein zweites Völkchen zur Überwinterung sitzen habe, also etwa am fünften Teil aller Stöcke im Jahre einmal, bin ich genötigt, 3 Waben nach oben herauszunehmen und nebenan zu stellen. Und sogar dies geht erheblich leichter, als den Honigraum abzunehmen und beim Aufsetzen eine handvoll Bienen zu zerquetschen. Also diese kleine Unbequemlichkeit ausgenommen, welche aber bedeutend kleiner ist als einen Aufsatz wegzunehmen, gewährt mir mein Kniestock stets ganz freien Zugang von oben; er ermöglicht mir daher und dies gerade auch in der Zeit der meisten Arbeiten eine freiere, bequemere Oberbehandlung als der reine „Oberlader", dem eben jedesmal der Honigraum abgenommen werden muß. Ich, der Kniestockvater werde dies wenigstens ebensogut wissen als irgend ein Imker, welcher noch keinen Kniestock behandelt hat; ich bin sogar sicher, daß mir mein Kniestock ermöglicht:

1) Zu Beginn der Frühtracht voll besetzte Beute, darum denkbar größten Ertrag an wirklich schleuderreifem Honig.
2) Einfachste Bruteinschränkung mit raschem, müheloſem Absperren der Königin ohne Aussuchen derselben.
3) Volle Ausnützung des Schwarmstockes als um so eifrigeres Honigvolk für solche Imker, welche überhaupt schwärmen lassen wollen.
4) Schwarmverhinderung und daneben volle Ausnützung der angesetzten Schwarmzellen.
5) Leichtere und einfachere Vermehrung als durch Schwärme.
6) Beim Schleudern kleinste Störung der Bienen durch den Imker und kleinste Belästigung des Imkers durch die Bienen.
7) Erziehung junger Königinnen von jedem Imker mit geringster (5 Minuten) Arbeit ohne Störung des Trachtvolkes im Stocke selbst.
8) Naturgemäße Aufbewahrung und Überwinterung von Königinnen.
9) Einfachste und sicherste Zusetzung von Königinnen und Vereinigung kleiner und ganzer Völker, darum leichteste Bekämpfung der Weisellosigkeit, sicherste Heilung der Drohnenbrütigkeit und Verhütung derartigen Volksverlustes.
10) Schnellste und bequemste Bearbeitung infolge gleicher Rahmen, einfachster, möglichst wenig Zeit beanspruchender freier Oberbehandlung.
11) Bequeme Auffütterung.
12) Sicheres, gefahrloses Einsperren des Volkes bei schlechter Herbst- und Frühjahrswitterung, also Verhütung des schmerzlichen Volksverlustes.
13) Warmhaltung, guten Luftabzug, ruhigen, trockenen Sitz, darum beste Durchwinterung.
14) Ausnützung des hinteren Kastenraumes zur Königinzucht und dadurch Verbilligung der Wohnung.
15) Ersparung von Raum durch Aufeinanderstellen der Beuten und dadurch Verbilligung des Standes, sowie bequemste Oberbehandlung der zweiten Etage vom Boden des Standes aus.

Ad. Westhauser, Gruol.

II.

Zu den Ausführungen des Herrn Oberlehrers Elsäßer in Nr. 1 der „Bienenpflege" möchte ich bemerken, daß der Grundgedanke der von ihm hier gezeigten Beute doch nicht so neu ist, wie er annahm, denn auf die verlängerte, durch eine Scheidewand teilbare Beute

Digitized by Google

mit Seiteneingang in das Hinterstübchen erhielt ich schon 1910 Deutsches Reichs-Patent und auf verschiedenen Ausstellungen Auszeichnungen, so 1913 hier in Berlin die bronzene Medaille. Der Förster- und Knie-Stock sind ebenfalls natürlich später entstanden. Herr Westhauser hat sich bei mir sogar entschuldigt, daß er mir mit seiner Beute ins Gehege käme.

Wenn auch die Beute und das System des Herrn Elsäßer von den meinen etwas abweichen und nach meiner Erfahrung noch Schwächen aufweisen, so kann es mich nur erfreuen und mir zur Ehre gereichen, wenn jemand unabhängig von mir — die Redaktion teilt mir mit, daß Herr Elsäßer von meiner Beute keine Kenntnis gehabt habe — zu dem gleichen Ziele gelangte und es als „**neue Wege**" bezeichnete.

Ich hoffe, daß mir die Redaktion zur Begründung meiner kurzen Behauptung demnächst mehr Raum zur Verfügung stellen wird, denn ich möchte vor allen Dingen der guten Sache dienen.

Cessar Rhan, Steglitz,
Landwirtschaftlicher Schriftleiter der „Deutschen Warte".

III.

Beiträge zur Wiedervereinigungsmethode.

Von J. Elsäßer Zell a. Hr.

Meine Ausführungen in den drei letzten Nummern der Bienenpflege haben mir eine ganze Anzahl von Zuschriften eingebracht. Mit einigen derselben muß ich mich öffentlich beschäftigen.

Lehrer Westhauser von Gruol in Hohenzollern verwahrt sich in einem Brief an mich 1. gegen meine Empfehlung des Seitenfluglochs, da er sich dieses durch Musterschutz habe schützen lassen; 2. gegen die Bezeichnung „Versuch", die ich in Bezug auf seinen Kniestock und die Behandlungsweise desselben in der Nachschrift zu meinem Artikel in der Bienenpflege angewendet habe, und endlich 3. dagegen, daß ich auf die Urheberschaft des „neuen Wegs" Anspruch mache, den er schon im Jahr 1913 in Wort und Schrift empfohlen habe. Aus meiner umgehend erfolgten Erwiderung möchte ich folgendes herausgreifen:

Zu 1. Das Seitenflugloch ist nachweislich schon vor der Patenterwerbung durch Westhauser da und dort im Gebrauch gewesen. Ich selbst habe das erste Seitenflugloch unmittelbar nach meiner Rückkehr von der Berliner Ausstellung an einer alten Lagerbeute ausgeschnitten, um zu erproben, ob die Absperrung der Königin unmittelbar neben dem Hauptflugloch gegenüber der von Preuß geübten Absperrung im Hinterraum merkliche Vorteile biete. — Nach meiner Ansicht ist das Seitenflugloch für sich allein kein Gegenstand für Musterschutz, da seine Anbringung und Anwendung in der von mir angegebenen Weise sozusagen „auf der Hand lag", nachdem überhaupt einmal da und dort Fluglöcher in der Seitenwand angebracht worden waren, wenn auch zunächst zu einem anderen Zweck. Die deutschen Bienenzüchter würden sich wohl schwerlich dazu verstehen, zu Gunsten eines Einzelnen sich durch Patentzwang die Freiheit beschränken zu lassen, die Fluglöcher an ihren Wohnungen da anzubringen, wo es ihnen beliebt.

Zu 2. bemerke ich, daß ich der Ansicht bin, daß als „Versuch" bezeichnet werden darf, was noch nicht allseitig und mit befriedigendem Erfolg erprobt worden ist, auch noch nicht die Anerkennung weiterer Kreise gefunden hat. Das wird wohl beim Kniestock zutreffen. Auch der „Neue Weg" wie auch die neue Einrichtung meiner Schwäbischen Lagerbeute stehen auf der Stufe des Versuchs, daher die Bitte an alle Imker um Nachprüfung des Empfohlenen.

Zu 3. Was die Urheberschaft der von mir empfohlenen und von mir benannten Wiedervereinigungsmethode betrifft, so ist das für mich eine Sache von untergeordneter Bedeutung. Ich habe in meinem Schreiben an W. den Gang meiner Versuche dargelegt und nachgewiesen, daß bei mir jeder neue Versuch aus dem vorhergegangenen herausgewachsen ist

Digitized by Google

und alle wie die Glieder einer Kette zusammenhängen. Westhauser hat mir auf Grund dieser Darlegung in seinem Brief die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, er zweifle nicht daran, daß ich ohne Kenntnis seiner Einrichtung und seiner Kniestockbehandlung zu meinem Nebenflugloch und meiner Betriebsweise gekommen sei. Gerne verweise ich meinerseits noch einmal auf meine Erklärung in der Nachschrift Seite 18 der Bienenpflege, in der ich die Verdienste Westhausers anerkannt habe. Wenn sich nun „unsere Erfindung" wirklich als eine Bereicherung der Praxis erweisen sollte, woran ich nicht zweifle, so steht es jedem Imker frei, in ganz beliebiger Weise die Erfinderlorbeeren zu verteilen. Auch das will ich noch hervorheben, daß der Kniestock bei kleinem Aufstellungsraum einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bietet, da er gestapelt werden kann, ohne daß dabei die Behandlung von oben wesentlich beeinträchtigt wird; daneben bin ich aber fest überzeugt, daß die Wiedervereinigungsmethode allgemeine Anerkennung und Verbreitung nicht finden würde, wenn sie nur in Verbindung mit dem Kniestock aufgetreten wäre.

In einem Brief aus Oberschwaben heißt es: „Die Behandlung von zwei Völkern in einem Stock, wie Sie solche beschrieben haben, habe ich schon lange, und hat sich dieselbe bei mir gut bewährt". Man sieht, daß es nachgerade in unserer fortgeschrittenen Welt fast unmöglich geworden ist, etwas Neues zu ersinnen.

Auch ein Herr Rhan, der mir sonst unbekannt ist, erhebt in einer Zuschrift, die ich leider nicht ganz entziffern konnte, den Anspruch, schon im Jahr 1910 eine Lagerbeute konstruiert und beschrieben zu haben, die ähnliche, wenn nicht noch größere Vorteile biete. Ein Blick auf die beigegebenen Zeichnungen genügte gottlob, um die aufsteigende Angst wieder zu verscheuchen, auch hier mit dem Musterschutz in Konflikt zu kommen. Rhan hat nämlich seinen dreiteiligen und mit 3 Fluglöchern versehenen Kasten auch unter Musterschutz gestellt. Ja, er schreibt sogar, daß er auf seinen noch mehr verbesserten Stock ein zweites Patent nehmen wolle. Das kommt ja immer besser! Bald werden wir Bienenzüchter uns das Sinnieren, Düfteln und Bästeln abgewöhnen dürfen, ja sogar abgewöhnen müssen, wenn wir nicht jeden Tag mit einem der 365 Patent- oder Musterschutzbesitzer in einen Prozeß verwickelt werden wollen, den wir natürlich totsicher verlieren müßten.

Mehrere Imker behaupten, der gleiche Zweck, den Schwarm zum Honigstock zu machen, lasse sich auch dadurch sicher erreichen, daß man bei Ständerbeuten den abgeschwärmten Mutterstock einfach in den Honigraum umhänge und den Durchgang zu dem unten im Brutraum eingeschlagenen Schwarm durch eine Blech- oder Glastafel verdecke. Das habe ich auch schon vor Jahren gemacht, aber selten mit befriedigendem Erfolg. Gewöhnlich verlief die Sache so: Die Begattung der jungen Königin im Honigraum verzögerte sich länger, als ich vermutet hatte, und wenn die Haupttracht einsetzte, so war der Honigraum nicht frei, und die Erntezeit ging zur Hälfte oder gar ganz vorüber, ehe unten die alte Schwarmkönigin ausgefangen und die oben nachgezogene junge Mutter nach unten versetzt werden konnte. Dann hatte ich am Ende der kurzen, oft kaum 3 Wochen dauernden Haupttracht oben und unten viel Brut und viel Volk, aber keine gefüllten Honigwaben.

Ein Praktiker aus Oberschwaben sucht dem Schwarm dadurch die Flugbienen des Mutterstockes zuzuführen, daß er letzteren gleich nach dem Schwärmen an einen beliebigen Platz verstellt und den Schwarm in einem anderen Kasten an die Stelle des Mutterstockes bringt. Er glaubt, das sei leichter als das Umhängen der Waben; doch nach meiner Erfahrung täuscht er sich. Zudem ist in den meisten Bienenständen das Verstellen der Wohnungen sehr schwer oder gar nicht auszuführen. Man denke doch an die vielen Hinterlader-Pavillons. Auch verfügt nicht jeder über die Kraft, die erforderlich ist, um einen vollbesetzten Kasten an eine andere Stelle zu tragen. Die alten Korbimker, die vom Verstellen gerne Gebrauch

Digitized by Google

machten, hatten leichteres Spiel. Doch wer am Verstellen seine Freude hat, mag es tun. Es führt auch zum Ziele, und nach 6—7 Tagen kann man ja die Waben aus dem verstellten Stock ebenfalls in den Honigraum über dem Schwarm zuhängen, so daß die Wiedervereinigung hier wie dort durchgeführt ist.

In der „Deutschen Bienenzeitung" von Gerstung berichtet unser Landsmann H. über den neuen Weg. Das Verfahren, so schreibt er, sei nicht „ohne", aber der Schwarmteufel werde eine höllische Freude an dem schweißtriefenden Imker haben, der nach des Tages Last und Hitze noch 3—4 Mutterstöcke umhängen müsse. H. scheint nur das Zähneklappern des armen Imkers überhört zu haben, das doch wohl noch hinzukommen muß, wenn ein höhnischer Teufel schadenfroh zur Seite steht. — Doch bange machen gilt nicht! Daß das Umhängen der schwachbesetzten Waben eines abgeschwärmten Mutterstockes eine Herkulesarbeit sei, erfahre ich heute zum erstenmal. Bis jetzt habe ich es immer in wenig Minuten fertig gebracht und ohne einen Tropfen Schweiß zu vergießen. Zum Schluß muß ich noch auf zwei Irrtümer aufmerksam machen, die H. bei seiner Berichterstattung mit unterlaufen sind. Er beschreibt nämlich den neuen Weg kurz mit folgenden Worten: „Ist der Schwarm ausgezogen, so hänge man gegen Abend sämtliche Waben des Mutterstockes mit einer Weiselzelle in eine leere Wohnung". Muß da nicht der Leser auf den Gedanken kommen, daß die Beigabe einer Weiselzelle notwendig sei? Das ist nun aber aus naheliegenden Gründen nicht der Fall. Auch im 3. Satze von H. steckt ein Irrtum, der berichtigt werden muß. Es heißt nämlich weiter: „In den Honigraum kommen einige leere Waben und einige Waben mit offener Brut". Ich habe nicht ohne Grund Seite 186 das gerade Gegenteil gesagt.

Zum Schluß muß ich noch darauf aufmerksam machen, daß aus Versehen auf Seite 18 ein Satz weggeblieben ist, in dem betont wurde, daß die Kunstschwarmbildung selbstverständlich nicht nur bei der Lagerbeute, sondern auch bei der Ständerbeute in Anwendung kommen könne, und daß der Kunstschwarm nicht nur mit der alten Königin, sondern auch mit einer Weiselzelle hergestellt werden kann.

So kämen also für die Wiedervereinigungsmethode in Ständerbeuten drei Wege in Betracht:

1. Umhängen des Mutterstocks in einen anderen Kasten;
2. Aufstellen des Schwarms auf der Stelle des Mutterstockes, welcher einen anderen Platz erhält und
3. Bildung eines Kunstschwarmes an der Stelle des versetzten Mutterstocks — je mit nachfolgendem Zuhängen der verhängten Waben in den Honigraum über dem Schwarm.

Das Meisterstück des Imkers, die Durchlenzung der Bienenvölker.

Früher wurde allgemein eine gute Überwinterung als das Meisterwerk des Bienenzüchters angesehen. In neuerer Zeit wird dagegen einer richtigen Durchlenzung der Völker der Hauptwert beigelegt und das gewiß nicht mit Unrecht. Gewöhnlich wird sie Ausgangs Februar oder im Laufe des März durch den ersten Reinigungsausflug der Bienen eingeleitet. Der Imker hat dabei vorerst nichts weiter zu tun, als die über den Winter hochgeklappten Anflugbrettchen wieder in ihre gewöhnliche Lage zu bringen, die verengten Fluglöcher zu erweitern, tote Bienen, durch welche dieselben etwa verstopft sind, daraus zu entfernen, damit der so notwendige Reinigungsakt ungestört vor sich gehen kann. Dann aber gilt es, hauptsächlich zu beobachten und auf Grund dieser Beobachtungen helfend einzugreifen, wo es not tut.

Schon der Flug der Völker zeigt dem Imker an, ob sie stark, mittelmäßig oder schwach

Digitized by Google

sind. Beschmutzte Bienenwände deuten auf Ruhr, Unruhe eines Volkes nach beendetem Bienenflug macht es der Weisellosigkeit dringend verdächtig. Nachdem der Flug einige Stunden gedauert, kann Nachschau gehalten werden, und zwar zuerst bei allen Verdächtigen, was so rasch als nur möglich zu geschehen hat, um die Brutnester nicht zu erkälten. Die Bodenbretter werden mittelst der Bienenkrücke vorsichtig und sorgfältig gereinigt, wo Asphaltkarton in den Stöcken eingelegt sind, werden diese sachte herausgezogen und das daraufliegende Gemüll samt den Toten in den Gemüllkasten abgekehrt, jedoch erst nach vorausgegangener genauer Untersuchung. Der erfahrene Beobachter kann vieles, wenn nicht alles von diesem Asphalt ablesen. An der Ausdehnung des Gemülls und an seiner Lage auf dem Karton läßt sich der Wintersitz des Volkes und die Zahl der besetzten Waben feststellen. Heruntergeschrotete Kristalle verraten Durstnot, eine tote Königin oder Drohnenlarven zu dieser Jahreszeit bekunden Weisellosigkeit, während Arbeiterlarven die Weiselrichtigkeit des betreffenden Volkes bezeugen.

Von größter Wichtigkeit ist es, daß sich der Imker davon überzeugt, wie es mit den Vorräten in den Völkern aussieht und ob überall normale Brut vorhanden ist. Als das Beste habe ich es stets gefunden, im Herbst so gut und reichlich für den Winter einzufüttern, daß die Völker bis Mai genügend versorgt sind. Ist das geschehen, dann bedarf es im Frühjahr keiner Notfütterung, dann heißt es vielmehr mit Jung-Claus: „Ist Vorrat im Häusle, dann wettre April, dein Wettern, es schadet dem Immle nicht viel".

Hat sich der Imker davon überzeugt, daß genug Futter in den Stöcken ist, und daß die Königin in regelrechter Eablage begriffen ist, dann ist es keineswegs notwendig, oder auch nur rätlich, die Völker gänzlich auseinanderzureißen, und Wabe um Wabe genau durchzusehen. Das bleibt besser einer etwas späteren Zeit und wärmerer Witterung vorbehalten. Ehe es milde Tage mit Flugwärme gibt, begnügt sich der Bienenzüchter lieber mit seinen Fluglochbeobachtungen. Wie der Arzt bei der Untersuchung von Brust und Lungen durch Auskloppfen und Aushorchen und durch den Auswurf den inneren Zustand mit ziemlicher Sicherheit festzustellen vermag, so auch der Imker bei verständnisvoller Fluglochbeobachtung. Ihm sagen die Ausscheidungen des Fluglochs neben dem Behorchen und sachten Beklopfen das Nötigste über das Innenleben des Biens. Das ruhige, gleichmäßige Wintersummen als Antwort auf leises Anklopfen zeugt von Wohlbefinden. Hungerheulen und Weiselklagen klingen vornehmlich und unmißverständlich. Neben Auge und Ohr fällt auch den Geruchsnerven des Imkers eine Aufgabe zu. Der widerliche Geruch von Schimmel oder von Ruhr oder gar massenhaft verwesenden Bienenleichen ist so unendlich verschieden von dem Duft, der von frischer, gesunder Brut ausgeht und lebhaft an frischgebackenes Brot erinnert. Am Flugloch oder am oberen Spundloch der Beute kann man sich leicht vom Vorhandensein des einen oder anderen überzeugen. Und was den Auswurf des Fluglochs betrifft, so heißt es auch hier, wie beim Gemüll auf dem Bodenbrett: Arbeiterbrut ist ein gutes, Drohnenbrut ein schlechtes Zeichen, tote Rankmaden sind ein ebenso sicherer Beweis für vorhandene Brut, wie die Wasser- oder Eisniederschläge, die an kalten Morgen vor dem Flugloch zu sehen sind.

Wenn die Stachelbeeren ihre Blütenkelche öffnen, dann ist, nach einer alten Imkerregel die richtige Zeit gekommen, die große Frühlingsschau abzuhalten und die mancherlei sich daraus ergebenden Arbeiten auszuführen.

Dazu gehört vor allem die Vereinigung weisellos gewordener Völker mit weiselrichtigen, was zu dieser Jahreszeit leicht zu bewerkstelligen ist und eigentlich immer gelingt. Wichtig für die Frühjahrspflege ist auch die Erhaltung der nötigen Wärme für den Brutraum, wenn nötig (bei schwächeren Völkern) durch Einengung des Brutnestes. Ferner die zu rechter Zeit stattfindende Erweiterung des Brutkörpers und die tüchtige Inanspruchnahme des Bautriebs und wie Jung Claus ebenfalls treffend sagt: die Regelung, aber keines-

Digitized by Google

wegs gänzliche Unterbindung des Schwarm- und Drohnentriebs. Auch die zweckmäßige Ersetzung des alten schadhaft gewordenen Wachsbaus im März und April durch frischgebaute Waben aus dem Vorrat, und sobald sich Bautrieb zeigt, durch Einhängen von Kunstwaben an richtiger Stelle (unmittelbar vor der Pollenwabe), gehört in dieses Kapitel. Ebenso das künstliche Treiben der Völker, das am besten durch regelmäßiges Aufkritzen der Vorratswaben und wo solche fehlen, durch täglich gereichte Gaben warmen, flüssigen Futters zu bewerkstelligen ist. Bei rauher Witterung ist diese flüssige Triebfütterung besser einzustellen, da sie die Völker sonst leicht zum Stock hinaustreibt und somit mehr Schaden als Nutzen anrichtet, während das Aufkritzen der Waben nicht in dieser Weise wirkt, besonders dann nicht, wenn gleichzeitig im Stock getränkt wird. Bei jeder Art von spekulativer Fütterung muß man stets bedenken, daß eine Biene vom Ei an gerechnet, 5 Wochen braucht, bis sie auf Tracht ausfliegt und somit die Eier zu den Trachtbienen im April und anfangs Mai gelegt werden müssen. Diese Frühjahrsfütterung lohnt sich nur bei Völkern mit jungen, leistungsfähigen Königinnen, denen es auch nicht an Honig und Pollen gebricht.

Noch bleibt das Ausbessern und Ausflicken der Honigrähmchen zu erwähnen, welche möglichst drohnenzellenfrei zu erhalten sind, wodurch sich dann die Anwendung des Absperrgitters erübrigt. Ferner die, wenn auch allerdings nicht zur Bienenpflege gehörige, aber dennoch notwendige zeitige Musterung und Reparautr der Bienengeräte, damit alles bereit ist, wenn die Frühjahrsarbeit beginnt.

Wie wir an vorstehenden Ausführungen sehen, erstreat sich die Durchlenzung über die Monate April und Mai uno kann erst als beendet angesehen werden, wenn die Obstbaumblüte bei günstiger Witterung einsetzt.

Das Resultat einer richtigen und verständnisvollen Durchlenzung sind starke, leistungsfähige Völker zu rechter Zeit und von ihnen hängt — falls das Wetter nicht gänzlich versagt — der Erfolg des Bienenjahres ab. Sie bilden recht eigentlich die Grundlage des Honigertrags, denn ein starkes Volk leistet in 10 Trachttagen mehr, als ein schwaches, während des ganzen Sommers!

Günstiges Trachtwetter seinen Bienen zu verschaffen, steht nicht in des Imkers Vermögen, desto mehr soll er treulich tun, was in seiner Hand liegt, um den gewünschten Erfolg vorzubereiten.

Urach. Marie Ritter.

Frühbrüter — Dauerbrüter.

Wenn die Sonne wieder höher steigt und laue Märzlüfte ziehen in das Bienenhaus, dann wird es nicht nur im und am Bienenstand lebendig, sondern auch den Imker zieht es zu seinen Bienen, um mit denselben des neuerwachenden Lebens nach so hartem Winter sich zu freuen. Von dem „Leben" jeden einzelnen Volkes sich zu überzeugen, wird zunächst sein Bestreben sein; dabei wird er sein Hauptaugenmerk richten auf Futtervorrat, Volksstärke und Brut. Bei starkem Brutansatz eines Volkes anfangs März auf gute Erträge von demselben zu schließen, würde manchen Imker enttäuschen. Er hat einen Frühbrüter. — Solche Völker hat er im Auge zu behalten und für Absperrung der Königin mit Eintritt der Frühtracht Sorge zu tragen. Tritt aber baldige und andauernde gute Tracht ein, daß die Brutzellen mit Honig verstopft werden, dann ist vom „Frühbrüter" auch ein guter Ertrag zu erwarten, vorausgesetzt, daß er nicht schwärmt. Anders ist es in mittleren und mageren Honigjahren, wenn z. B. auf einige Tage Tracht abwechslungsweise einige Tage Regen oder rauhes Wetter folgen, dann wird von solchem „Dauerbrüter" alles, was eingetragen wird, zu Brut verwendet. Das Ergebnis ist meist, daß die Frühtracht

Digitized by Google

vorüber geht ohne Honigertrag für den Imker, dagegen hat er Riesenvölker auf dem Stand, die schließlich, wenn im Stock zur Reise genügend Honig vorhanden ist, noch schwärmen. Kommt trachtlose Zeit, dann muß der Imker solche Völker füttern. Dieses Futter wird wieder wie im Frühjahr zum gleichen Zweck — zu Brut — verpulvert. Wird dann im Herbst oder Nachsommer langsam für den Winter eingefüttert, so wird auch von diesem ein großer Teil zu Brut verbraucht. Daher kommt es auch sehr häufig vor, daß der weniger erfahrene Imker es nicht begreifen kann, daß „ein solch starkes Volk und mit so und so viel Einfütterung" im Frühjahr verhungert ist. Er hatte einen „Dauerbrüter", der, statt das gereichte Futter im Herbst für den Winter aufzuspeichern, dasselbe zu Brut verpulverte. Andererseits besteht auch die Gefahr für ein solches Volk, daß es den Winter über verhungert, obwohl noch Futter, sogar ganze Waben im Stock sind, insbesondere bei kleinen Rahmen, wie es die Normalhalbrahmen sind, indem im Herbst bei der Einfütterung hinten oder vorne im Stock das Brutnest in ausgedehntem Maße angelegt wird. Tritt aber frühzeitig anhaltende Kälte ein, dann ist der um die Brut in den Ecken der Waben befindliche Honig (wenn überhaupt im Brutnest etwas ist), bald aufgezehrt, das Volk zieht sich auf das Brutnest näher zusammen, und damit rückt es von den hinten oder vorne im Stock befindlichen Futterwaben ab. Bei anhaltender Kälte verfällt ein solches Volk dem sicheren Hungertod, obwohl Honigwaben im Stock sind. Diese Erfahrung habe ich schon auf verschiedenen Bienenständen gemacht. Es ist ein großer Teil der das ganze Jahr hindurch eingehenden Bienenvölker auf das Konto der Früh- und Dauerbrüterei zu setzen.

Wenn von solchen Dauerbrütern in guten Honigjahren der Ertrag auch etwas vorschlägt, bleiben diese erfahrungsgemäß im Vergleich mit den Normalbrütern in 10jährigem Durchschnitt doch wesentlich zurück.

Obwohl die Krainer, Ital. und deren Kreuzungen zur Vielbrüterei besonders veranlagt sind, ist zu bemerken, daß es nicht nur Stämme gewisser Rassen von Völkern sind, sondern es kann von einem sonst gut normalen Brüterstamm ein Früh- und Dauerbrüter abkommen, wobei aber der Fehler des Frühbrütens ein individueller ist, meist aber im 2. Lebensjahr der Königin ins normale zurückgeht resp. die Nachzucht der jungen Bienen im Volk den äußeren Verhältnissen, der Honigtracht, angepaßt wird, so daß der Trieb zur Vermehrung nachläßt und der Trieb zum Sammeln eines Honigvorrats für den Winter hervortritt.

Wie oben gesagt, kann der Vielbrüterei durch Absperren der Königin Einhalt getan werden, doch hat dieses auch nicht immer den gewünschten Erfolg, das beste ist Beschaffung einer guten normalen Königin deutscher Rasse und hauptsächlich Unterdrückung der Drohnenbrut bei allen brutwütigen Bienen-Völkern; schon dadurch kann ein jeder Imker zur Verbesserung unserer heimischen Bienenrassen beitragen.

Langenau. Gg. Aupperle.

Versuchsergebnisse mit Schneebeerarten, Petersstrauch — Symphoricarpus.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach (Pfalz).

In den bienenwirtschaftlichen Zeitschriften fand ich bis jetzt nur den gemeinen Schneebeer- oder Petersstrauch, Symphoricarpus racemosus Mchx. als eine der besten Bienennährpflanzen und zwar mit vollem Rechte empfohlen. Dieser Strauch blüht von Anfang Juni bis tief in den Herbst hinein ununterbrochen und wird wie kaum eine andere Pflanze von den Bienen beflogen.

Dieser sehr genügsame aufrechtwachsende winterharte Ziersstrauch, hat die Eigenschaft, sich sehr dicht zu verästeln und ist daher zur Zaunbildung und Bepflanzung von Vogelschutzgehölzen, sowie zur Besiedelung von Rainen, Böschungen usw. eine vorzüglich geeignete Pflanze, die zur Verbesserung der Bienenweide allerorts die größtmöglichste Vermehrung

Digitized by Google

finden sollte. Im Herbste ist dieser Strauch von schönen porzellanweißen Beeren dicht besetzt und wirkt daher noch im entlaubten Zustande sehr schön. Die ovalrunden dichten hellgrünen Blätter kommen schon im ersten Frühling hervor, werden nur selten von Ungeziefer befallen, sind daher zu Bodenbedeckungen auf Ödstellen sehr geeignet. Nur noch wenigemale fand ich die spanische oder Pflasterfliege an diesen Sträuchern, wenn sie sonst aus Nahrungsmangel genötigt sind, abzuwandern.

Mit diesem für die Bienenzucht so wertvollen Strauche habe ich auf den verschiedensten Bodenarten, sogar noch in sehr tiefschattiger Lage, Versuche angestellt, die ergaben, daß dieser Strauch überall gut honigt und bei seiner langen und überaus reichen Blütendauer und Blütenzahl kaum von anderen Sträuchern übertroffen wird. Diese günstigen Versuchsergebnisse bestimmten mich, auch mit den übrigen bekannten Schneebeerarten weitere Versuche anzustellen, die aber gleichbefriedigend waren, aber Richtpunkte gaben, wie wir diese Sträucher am vorzüglichsten verwenden können.

Symphoricarpus acutus Dipp. Spitzblättriger Schneebeerstrauch kommt zwar selten vor, ist ein kleiner Strauch von niedergestrecktem Wuchse, dessen untere dünne Zweige sich auf dem Boden ausbreiten und daher zur Bedeckung kahler Hügel, Raine, Böschungen und Dämme, ganz dazu geschaffen ist, in kurzer Zeit solche in ein üppiges Grün mit tausenden von Blüten übersät, zu verwandeln. Sogar auf recht steinigem Boden mit Felsgeröll gedeiht er noch sehr gut. Seine reichlich angesetzten Blüten sind rosarot, die Beeren im Herbste weiß.

Symphoricarpus Heyeri Dipp. bis jetzt ebenfalls noch nicht sehr verbreitet, stammt aus Nordamerika und ist ein schöner hübscher Strauch mit etwas überhängenden Zweigen, von kräftigem Wuchse, der schon als ganz schwache Pflanze überaus reichlich blüht. Die Blüten sind schön rosafarbig, erscheinen von Juli bis Sept. und gleichfalls zur Besiedelung von Böschungen usw. bestens empfohlen.

Symphoricarpus mollis Nutt. Ganz niedriger, aber sehr dichtbuschiger Strauch, sehr reichblühend im Juni bis August mit blaßrötlichen Blüten und weißen Beeren, ebenfalls wie obige beiden Arten zu benützen.

Symphoricarpus montanus Kth. Bergschneebeere, ist gleichfalls für alle derartigen Zwecke gleich gut benützbar. Der Strauch hat eine reiche, sehr zierliche hellgrüne Belaubung mit trübrosafarbigen reichen Blüten, die erst von August bis Oktober erscheinen.

Symphoricarpus occidentalis Hook. ist wohl die schönste mir bekannte Schneebeerart, von kräftigem, etwas überhängendem Wuchse, schöner großblättriger dichter Belaubung, mit großen, rötlichweißen Blüten, die von Juni bis September erscheinen. Die Beere ist gleichfalls weiß.

Symphoricarpus orbiculatus Mnch., der sogenannte Korallenbeerstrauch, mit reichlichen blaßroten Blüten, die von August bis Oktober erscheinen, aber im Herbste rote, statt weiße Beeren bringen.

Symphoricarpus orbiculatus fol. aurea var. Hrt. ist dem vorigen ähnlich, nur hat er schöne goldgelb gerandete Blätter, eignet sich daher, weil er mehr Ansprüche an die Bodenverhältnisse stellt, zur Anlage in Gärten und Parks.

Symphoricarpus rotundifolius A. Gr., die rundblättrige Schneebeere, wird etwas über meterhoch aufrechtwachsend, mit vielen ausgebreiteten und seitlich überhängenden feinen Zweigen, mit ziemlich großen, röhrig trichterförmigen, rötlichweißen Blüten, die von Juni bis August erscheinen und im Herbste weiße Beeren erzeugen.

Symphoricarpus pauciflorus Robbins ist eine kleine zwergwachsende Art, aus den Felsengebirgen Britisch-Kolumbiens, aber gerade deshalb zur Besiedelung öder felsiger Stellen sehr wertvoll.

Die Schneebeerarten können alle durch Ausläufer, Wurzelteilung, Steckholz und Samen sehr leicht vermehrt werden und sind daher von jedem Imker leicht zu erziehen. Nach meinen

Digitized by Google

Versuchen ist die leichteste Vermehrung diejenige, wenn man die Zweige im Frühjahr in den Boden legt und gut mit Erde bedeckt, so sind sie bis zum Herbste genügend bewurzelt und können weiter verpflanzt werden, weshalb man die Vermehrung am besten in gutem, etwas sandigem Gartenboden vornimmt und die nötige Feuchtigkeit zu erhalten sucht.

An Ort und Stelle verpflanzt bringen diese Sträucher in wenigen Jahren viele Ausläufer mit guter Wurzelbildung, wie man auch daselbst, durch Umlegen von Zweigen, die man am Mutterstocke beläßt, in wenigen Jahren, ganze Flächen dicht besiedeln kann.

Sehr schön machen sich Anlagen an Böschungen und Dämmen, wenn man oben und unten von der gemeinen Schneebeere dichte Zäune anlegt und die übrige Fläche mit den sonstigen Arten, wodurch gleichzeitig für unbefugten Zugang Schutz geschaffen wird und man in bester Weise gleichzeitig den so hochwichtigen Vogelschutz fördert.

Bei allen derartigen Anpflanzungen aber nehme man nie eine Art allein, sondern womöglich alle Arten zusammen, die aufrecht wachsenden Arten mehr zur Zaun- und Heckenbildung, die niederen sich ausbreitenden und auf dem Boden liegenden zur Bedeckung der betreffenden Flächen, doch kann man auch zur besseren Hebung der Vogelnistgelegenheit, auch aufrechtwachsende Arten in Einzelpflanzen dazwischen stellen, die mit ihrem dichten Astgewirre die besten Nistplätze bieten.

Im Falle wir möglichst viele Arten zusammenpflanzen, erhalten wir neben der Trachtverbesserung auch eine vorzügliche Trachtverlängerung, weil ja die Pflanzen der einzelnen Arten zu ungleicher Zeit in Blüte treten und gerade bei Massenpflanzungen müssen wir die Trachtverlängerung sehr eingehend berücksichtigen, weil dadurch die Blüten besser und sicherer ausgenützt werden können, als bei einem Überreichtum an Blüten von nur einer bestimmten Art, die infolge ungünstiger Witterung oft ganz wertlos vorübergehen können.

Wie viele öde Stellen, wie viele Zäune an Bahnen usw. könnten auf diese Weise der Bienenzucht dienstbar gemacht werden, die überall in allen Gegenden noch vorhanden sind und schon im Interesse des Vogelschutzes die größte Berücksichtigung erheischen. Viel, sehr viel könnte auf diese Weise, sowohl von privaten Personen, wie von Vereinen und Behörden usw. geschehen. Hoffen wir, daß nach dem Kriege hier der Hebel wirksam zur Verbesserung der Bienenweide angesetzt wird.

N.B. Da ich selbst keine Pflanzen abgeben kann, wende man sich an L. Späth, Baumschulen, Rixdorf bei Berlin.

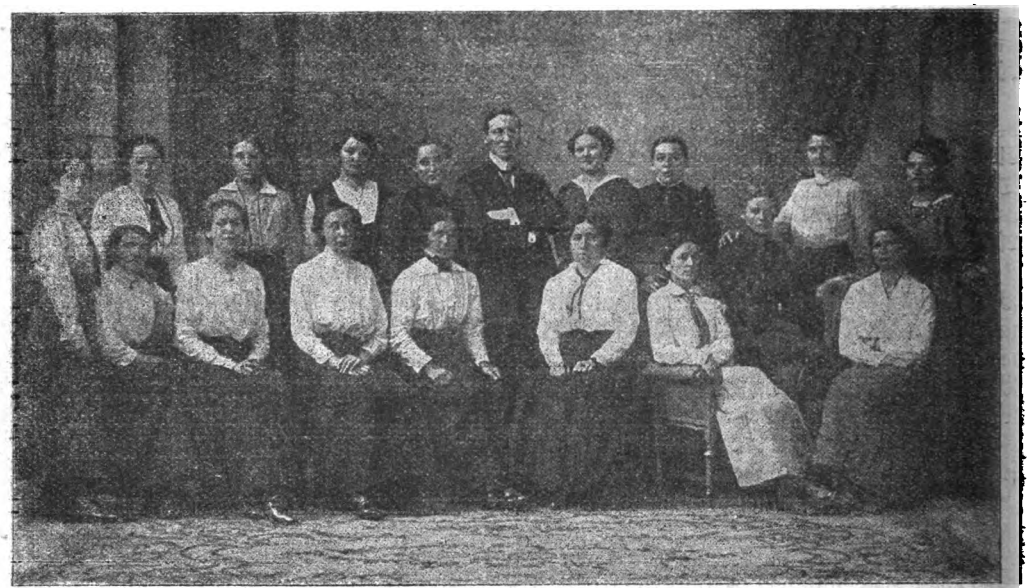
Bienenzuchtlehrkurse für Frauen und für Kriegsinvaliden in Hohenheim.

Neben den üblichen Imkerkursen, an denen schon seither Frauen, wenn auch in beschränkter Zahl, teilgenommen hatten, wurde im Sommer 1916 zum erstenmal ein besonderer Kurs für Frauen und Mädchen vom 29. Mai bis 3. Juni abgehalten. Unter den auf das Ausschreiben der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft betr. Abhaltung von Bienenkursen eingegangenen 43 Anmeldungen — übrigens eine Zahl, wie sie vor dem Kriege nie erreicht worden war — befanden sich nämlich 22 von weiblichen Bewerberinnen. So lag eigentlich der Gedanke sehr nahe, die Frauen und Mädchen zu einem besonderen Kurse zusammen zu nehmen, um die zu vermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten in der Bienenzucht ganz der Zuhörerschaft anpassen zu können. Allerdings war dies nur für 17 Teilnehmerinnen möglich, während weitere 5 Frauen und Mädchen sich wie bisher an den beiden Kursen für Imker beteiligten, die vom 5. bis 10. bezw. vom 19. bis 24. Juni abgehalten wurden.

Die Erfahrungen, welche bei der Abhaltung dieses ersten Imkerinnenkurses gemacht wurden, sind so ermutigend, daß eine Wiederholung desselben auch für den kommenden Sommer in Aussicht genommen ist, vorausgesetzt, daß sich genügend Teilnehmerinnen melden. Ob die zahlreiche Beteiligung der Frauen an den Bienenkursen auch nach dem

Digitized by Google

Kriege noch anhalten wird, ist wohl wünschenswert aber immerhin zweifelhaft; denn der große Zudrang im vergangenen Sommer muß bei allem Optimismus doch mehr oder weniger als eine Kriegserscheinung angesehen werden. Haben doch im Lauf des Krieges schon Hunderte von eifrigen Imkern unseres Landes ihre Bienenstände verlassen müssen, um einzutreten in die Reihen der feldgrauen Krieger, die mit der Waffe in der Hand Heimat und Vaterland vor der Zerstörung durch fremde Horden schützen. In vielen Fällen ging die Pflege der Bienen in weibliche Hände über, die bis dahin wohl bei der Honigernte mitgeholfen hatten, aber noch nie in sachverständigem Walten den Stichen der gereizten Bienen ausgesetzt waren. Es fehlten daher meistens nicht nur die notwendigen Erfahrungen für den Umgang mit Bienen, sondern auch vor allem die unerläßlichen Kenntnisse und Fertigkeiten für eine sachgemäße Behandlung derselben. Guter Rat und wirksame Beihilfe waren nicht so leicht zu bekommen, wie in Friedenszeiten; daher boten die geplanten Bienenkurse eine willkommene Gelegenheit, die so unangenehm sich bemerkbar machenden Lücken



auszufüllen. Aber auch Frauen und Mädchen, die sich als Naturfreundinnen zur edlen Bienenzucht hingezogen fühlten oder die der reiche Honigsegen des Sommers 1915 verlockt hatte, kamen, um sich in Hohenheim in die Geheimnisse des Bienenstockes einweihen zu lassen. Selbst für solche, die schon längere Zeit Bienenzucht betrieben hatten, war, ähnlich wie bei den Imkerkursen, noch etwas zu holen; denn wo gilt mehr als in der Bienenzucht der Ausspruch:

„Ich bin als Praktiker erfahren,
Sagt mancher und das will oft heißen,
Daß er seit so und so vielen Jahren,
Hinschlendert in verstaubten Gleisen".

So war also von vornherein die Grundlage zu einem gedeihlichen Verlauf des Bienenkurses für Frauen und Mädchen gelegt. Im Lehrsaal der Kgl. Ackerbauschule kam im Laufe der Woche, immer vormittags von ½9—12 Uhr, das ganze Wissensgebiet der Bienenzucht zur Behandlung. Bildertafeln, Tabellen, Präparate und Mikroskope unterstützten die Aus-

Digitized by Google

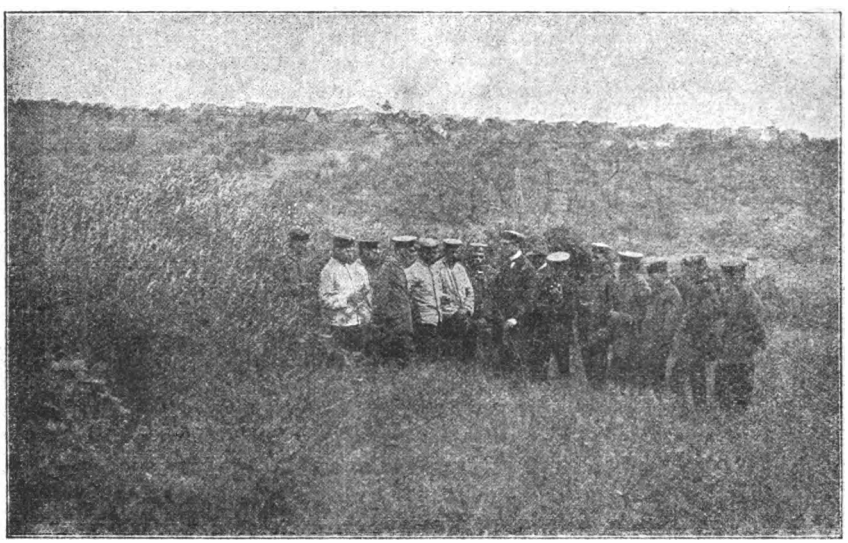
führungen des Kursleiters aufs beste. In Rede und Gegenrede wurden einzelne Punkte allseitig beleuchtet und dadurch zur völligen Klarheit gebracht. Nachmittags von 2—½6 Uhr wurde an den Lehrbienenständen praktisch gearbeitet, wodurch die theoretischen Erörterungen auch für die Anfänger verständlich wurden. Die Ängstlichkeit, mit der die meisten Teilnehmerinnen den ersten Stockbehandlungen beiwohnten, verlor sich bald und mehr und mehr verschwanden sogar die verschiedenartigen Schutzvorrichtungen. Allerdings blieben dabei heitere Szenen nicht aus. Obwohl die Mehrzahl der Teilnehmerinnen Neulinge in der Bienenzucht waren, konnten doch die meisten soweit gefördert werden, daß sie auf Grund

des Gehörten und Gesehenen sehr wohl imstande sind, Bienenzucht in kleinerem Umfange selbständig zu betreiben. „Während ich mich früher nicht auf zehn Schritte an die Bienen heranwagte, kann ich mich jetzt kaum mehr vom Bienenstand und von den Bienen trennen", so versicherten später verschiedene Teilnehmerinnen dem Kursleiter. Wenn auch das Jahr 1916 diesen begeisterten Bienenfreundinnen den wohlverdienten Lohn für ihren Mut und ihre Ausdauer nicht brachte, so wird dies doch sicher in den kommenden Jahren der Fall sein. Nachdem am Freitag Nachmittag ein gelungener Ausflug zur Besichtigung der Bienengerätefabrik und der Musterbienenstände von Chr. Graze nach Endersbach geführt hatte, wurde am Samstag mittag der Kurs durch einen Lichtbildervortrag, der noch einmal das ganze Bienenzuchtgebiet vor Augen führte geschlossen. Voll froher Schaffensfreudigkeit eilten die Kursistinnen heimwärts, um dort, sei es im Schwarzwald oder auf der Alb, in

Digitized by Google

Oberschwaben oder im Unterland, ihre in Hohenheim erworbenen Kenntnisse in Anwendung zu bringen.

Die zweite Neuerscheinung des letzten Jahres auf dem Gebiet der Imkerei war die Veranstaltung von Bienenkursen für Kriegsinvaliden durch den Württ. Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge an den Lehrbienenständen der Kgl. landw. Anstalt Hohenheim. Der Gedanke, von dem die Kriegsinvalidenfürsorge bei der Einrichtung dieser Kurse ausging, war folgender: Für die durch die Teilnahme am Krieg in ihrer Arbeitskraft Geschädigten soll nicht nur durch die Gewährung einer Rente, sondern insbesondere auch durch Ermöglichung einer ihrer beeinträchtigten Leistungsfähigkeit entsprechenden Arbeit gesorgt werden. Daher wird es sich hiebei nur in den wenigsten Fällen um eine volle und vielseitige Beschäftigung handeln können. Wenn schon vor dem Kriege die einseitige Betätigung vieler Arbeiter in den Fabriken wegen ihrer geisttötenden Wirkung tief beklagt



worden ist, so wäre dies bei unseren Kriegsbeschädigten in noch viel höherem Maße bedauerlich. Andererseits werden die nicht voll Beschäftigten häufig der Langeweile anheimfallen, was wiederum eine Menge von Gefahren in sich schließt. Es muß also noch etwas nebenher geboten werden, was Körper und Geist gleichmäßig anregt und was von allen noch geleistet werden kann. Beide Bedingungen werden in idealer Weise erfüllt von der Imkerei. Wenn auch die Einnahmen aus einem Bienenzuchtbetrieb ziemlich schwankend und unsicher sind, so läßt sich doch immerhin bei sachgemäßer Behandlung, wenn gute Jahre und Mißernten, ineinander gerechnet werden, noch ein netter Nebenverdienst erzielen. — Diesem Gedankengang mögen auch schon viele Kriegsbeschädigte, die über ihr zukünftiges Schicksal nachgedacht haben, gefolgt sein. Daher hatte auch das Rundschreiben der Kriegsinvalidenfürsorgestelle betreffend die Abhaltung von Bienenkursen für Kriegsbeschädigte an die Lazarette, Ersatzbataillone und Genesungskompagnien des Landes einen so guten Erfolg. Neben zwei Kursen in Hohenheim mit je 16 Teilnehmern wurde noch ein Kurs in Ulm mit 12 Teilnehmern abgehalten. Da angenommen werden mußte, daß den meisten Teilnehmern die Bienenzucht noch völlig fremd sei, wurde die Kursdauer auf 2 Wochen festgesetzt. Die Hohenheimer Kurse fanden vom 26. Juni bis 8. Juli bezw. vom 10. bis 22. Juli statt. Der

Digitized by Google

Lehrbetrieb war ähnlich, wie bei dem Imkerinnenkurs; doch wurde bei den Invaliden der Hauptnachdruck auf den Umgang mit den Bienen und auf die praktischen Arbeiten gelegt. Da genügend Zeit zur Verfügung stand, konnte jede einzelne Arbeit im und am Bienenstand und in der Werkstätte deutlich gezeigt und gründlich geübt werden. Daneben wurden auch einige gut bewirtschaftete Bienenstände in der nächsten Umgebung besucht und außerdem ein Nachmittag zur Besichtigung des Grazeschen Betriebs in Endersbach verwendet.

Wie vorauszusehen war, hatten die meisten Teilnehmer (28 von 32) noch nie Bienenzucht betrieben. Aber wenn auch einige wenige dabei waren, denen es in der Hauptsache darum zu tun war, dem militärischen Betrieb auf 14 Tage den Rücken zu kehren, so konnte doch bei der Mehrzahl schon in der ersten Woche das Interesse für die Sache geweckt und sie bis zum Schluß des Kurses so weit gefördert werden, daß sie später ganz gut einen Bienenstand mit Erfolg bewirtschaften können. Ein Teilnehmer des ersten Kurses, ein gelernter Wachszieher, wurde nachher für längere Zeit an den Lehrbienenstand kommandiert und hat dem Leiter desselben wertvolle Dienste geleistet. — Möge der Umgang mit den Bienen recht vielen von denen, die ihre Gesundheit und Körperkraft dem Vaterland zum Opfer bringen mußten, zum Segen werden, indem er sie geistig gesund und frisch erhält und ihnen ihres traurigen Loses Harmonie und Zufriedenheit in ihrem Innenleben verleiht. Sollte insbesondere der vielbesprochene und recht beherzigenswerte Gedanke der Kriegerheimstätten zur Verwirklichung kommen, so dürfen in den Gärten dieser Heimstätten auch die Bienenstände nicht fehlen.

Bei allen Kursen fand das Hohenheimer Versuchsfeld für Bienennährpflanzen immer besondere Beachtung. Namentlich ein herrlich stehendes, großes Stück Riesenhonigklee (Melilotus altissimus) wurde allgemein bewundert. Überhaupt hat sich bis jetzt der Riesenhonigklee als vorzüglichste, anspruchsloseste und am leichtesten zu verwildernde Bienennährpflanze erwiesen.

Hohenheim. Oberlehrer H. Rentschler.

Rundschau.

Farinezucker, ein schädliches Bienenfutter. Dieser, ein Nebenprodukt der Zuckerfabrikation, wird bis in die jüngste Zeit herein viel in der Zuckerbäckerei verwendet. Er kristallisiert wie der Kristallzucker, ist aber schmutziggelb bis braun. Die „Schweizerische Bienenzeitung" vermutet, daß der Farinezucker Fremdstoffe enthalte, die ihn als minderwertig erscheinen lassen. Weil er etwas billiger ist als reiner Kristallzucker oder Pilé, wurde er in der Schweiz da und dort zur Fütterung der Bienen verwendet, leider mit schlimmen Erfahrungen. Die Bienen hätten die Lösung nicht nur ungern genommen, sondern die betreffenden Stöcke seien teilweise eingegangen.

Die bakteriologische Abteilung der eidgenössischen Versuchsanstalt auf dem Liebefeld bei Bern hat, wie die „Blaue" weiter berichtet, die Angelegenheit einer genauen Prüfung unterzogen. Herr Dr. Morgenthaler, der die Untersuchung leitete, teilt darüber mit: „Zwei gleichzeitig komponierte Kunstschwärmchen von je etwa 100 Bienen wurden in entsprechende Beobachtungskästchen umlogiert und gefangen gehalten. Das eine derselben wurde mit einer Lösung von Farinezucker gefüttert, das andere aber zur Kontrolle mit reiner Kristallzuckerlösung. Das Vergleichsmoment bildete der Abgang an toten Bienen . . . Die fatalen Wirkungen der Fütterung mit Farinezuckerlösung zeigten sich schon vom dritten Tag ab. . . .

In weniger als einer Woche waren die mit Farinezucker gefütterten Bienen fast alle gestorben, während das unter den gleichen Bedingungen interniert gewesene, aber mit Kristallzucker gefütterte

Digitized by Google

Vergleichsvölkchen nur den siebenten Teil seiner Bienen eingebüßt hatte. . . ."

Auch wir sind der bakteriologischen Versuchsanstalt auf dem Liebefeld für den sehr interessanten und wertvollen Versuch, der mit erschreckender Gewißheit die schädlichen Wirkungen des Farinezuckers als Bienenfutter kund tat, recht dankbar.

Wie Honig die Herztätigkeit günstig beeinflußt. Dr. Lorand äußert sich darüber in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift", indem er darauf hinweist, daß der Zucker, der in unserem Körper durch Verdauung und Verwandlung der Stärke erzeugt und in Form von Glykose in den Muskeln aufgespeichert wird, die Kraftquelle derselben bildet. Unser Herz ist ein solcher Muskel, ja er ist der allerwichtigste Muskel unseres Körpers. Daß dieser Muskel den Zucker zu seiner Nahrung dringend nötig hat, das hat Dr. Lorand dadurch bewiesen, daß ein ausgeschnittenes Tierherz unter Einwirkung gewisser Salze durch Zuführung von Zuckerlösung wieder zur Tätigkeit gebracht werden kann, die oft mehrere Tage anhält. Nun wird von Dr. L. als Herzstärkungsmittel besonders der Honig empfohlen, weil er vor unseren anderen, an Stärke und Zucker reichsten Nahrungsmitteln den großen Vorzug hat, daß wir ihn so zu uns nehmen können, wie ihn die Natur mit Hilfe der Bienen geschaffen hat.

Über die Einwirkung der Temperatur auf die Bienentätigkeit bringt Allon Latham in der „Gleanings" eine Abhandlung, der wir einige wirklich beachtenswerte Winke entnehmen: Es ist zweifelhaft, ob irgend eine Art lebendiger Wesen mehr gegen die Temperatur und deren Wechsel empfindlich ist als die Honigbiene, sowohl bei dem Wabenbau wie Honigsammeln und der Brutpflege. Nur bei der günstigsten Temperatur sehen wir sie ihre höchste Tätigkeit entfalten.

Unter einer Temperatur von 32 bis 35° C entsteht kein Wabenbau, eine Wärme von 37° C unterbricht ihn. Bei einer niederen Temperatur hat er nicht die wohlgeformte, zarte Struktur wie bei höherer Wärme. Daher sehen wir die Bienen beim Fortschreiten des Baus sich bemühen, den Stock zu füllen oder zuletzt, daß der Teil, wo der Bau im Gange ist, eine kräftige Ventilation entwickelt, um die gewünschte Temperatur herzustellen, ist der Stock zu warm, oder daß er sich zusammendrängt, wenn mehr Wärme erwünscht ist. — Kalte Nächte treiben die Bienen von den Aufsätzen und die Brutwaben bekommen einen tüchtigen Einschlag von Honig. Geht die Erntezeit zu Ende, bleibt viel Wabenbau unbedeckelt, der letzte Honig geht in offene Zellen. Steigende Temperatur, die zur Wachsabsonderung nötig ist, fehlt. — Die Bienen kommen in Scharen vom Sammelgeschäft zurück, wenn der Wärmemesser plötzlich um mehrere Grad fällt. — Das Fortschreiten der Brut hängt allein davon ab, ob die Bienen mehrere Waben erwärmen und in der Wärme erhalten können. — Die Fütterung warmer Zuckerlösung ist von großem Vorteil gegenüber von kalter. — Der Frühlingssonnenschein zieht Brut an, der Sommersonnenschein vertreibt sie. — Königinzellen, die kalt geworden sind, werden weniger leicht angenommen und die Königinnen in der Güte leicht zweiten Ranges.

Blattlaus und Feuerwehr als Zuckerfabrikanten. In der jetzigen zuckerarmen Zeit eine wirklich verlockende Überschrift. Einen auf dem Gebiete des Gärungswesens und der Erforschung der Kleinlebewelt anerkannter Meister, Professor Lindner, Abteilungsvorsteher in der Anstalt für Gärungsgewerbe, gelang es bekanntermaßen, durch Massenzüchtung von Hefe, Zucker in Eiweiß zu verwandeln. Auch der letzte Schritt zur technischen Verwendung der Hefe als Fetterzeugerin ist gemacht. Somit haben wir tatsächlich „Brot aus der Luft" gewonnen, ein hocherfreulicher Erfolg.

Dieser Herr Lindner hält in der „Wochenschrift für Brauerei" — so er-

Digitized by Google

zählt uns der „Praktische" — den Honigtau als für geeignet, in den Zeiten des Zuckermangels an Bedeutung zu gewinnen. Über die Gründe der Wechselbeziehungen von Blatt- und Schildlaus — Larve des Marienkäfers — Ameise — Biene wolle sich der Leser im „Prakt." selbst unterrichten. Folgende Sätze, die Lindner einer Zuckerzeitschrift entnimmt, dürften uns sehr interessieren: „Die kleine Insel Hawai liefert jährlich gegen 600 Tonnen Honig, von denen nur 200 Tonnen als Blütenhonig charakterisiert werden konnten. Die übrigen 400 Tonnen waren entweder echter Honigtauhonig oder ein Verschnitt von diesem mit wenig Blütenhonig. Hinsichtlich der Backeigenschaft haben die Bäcker gefunden, daß die weißen Honige (Blütenhonige) viel von ihrer Honigeigenschaft im Ofen verlieren, während dies bei dem Honigtauhonig nicht der Fall ist."

L. erläutert dann des weiteren die Frage, wie man den Honigtau ausnützen kann in Gegenden, wo keine Bienenstöcke aufgestellt sind, deren Bewohner dies Geschäft ja in tadelloser Weise besorgen. Von einem Lindenbaum z. B. ließen sich durch Abzupfen der Blätter und Abwaschen derselben 2—3 kg trockenen Honigtau gewinnen. Die Lösung muß, damit sie sich hält, eingekocht oder in ein schmackhaftes, vergorenes Getränk, das den Met aus Honig übertreffen soll, umgewandelt werden.

In Städten und Ortschaften mit Berufs- oder freiwilliger Feuerwehr werden diese sich einmal mit dem Problem, den Honig von den Bäumen herunterzuholen, beschäftigen können: zuerst durch einen feinen Streuregen ein Anfeuchten der glänzenden Blätter, sodann ein kräftiges Spritzen und Sammeln der abtropfenden Masse mittelst eines breit ausgespannten Segeltuches. Mit dem ersten Sprengwasser behandelt man die folgenden Bäume und erhält eine konzentriertere Lösung, welche ein Sprengwagen aufnimmt. Das weitere Eindicken bis zur Sirupkonsistenz kann im Braukessel erfolgen. Durch Verteilung von etwas Bierhefe in den Wagen wird durch die alsbald einsetzende Gärung die vorzeitige Verschleimung verhindert. L. glaubt, daß man bei einer jedesmaligen Spritzung 600 kg Honigtau gewinnen könnte.

Angesichts der oft großen Mengen Honigtau, die übrigens häufiger auf anderen Bäumen als Lindenbäumen anzutreffen sind, und die oft nur zum kleinsten Teile von den Bienen ausgenützt werden, wären diese Anregungen L.'s, wenn sie sich praktisch verwirklichen ließen, sehr wertvoll, nicht nur Hirngespinste, welche die Nöte der Zuckerknappheit geboren.

In der Kürze noch ein Rezept: **Zwiebelsaft als Klebemittel.** Ein vorzügliches Mittel, um Papier auf Metallgegenstände (vornehmlich Honigbüchsen und auch Gläser. D. Rdsch.) festzukleben, ist nach dem „Neuen schlesischen Imkerblatt" Zwiebelsaft. Man wäscht den betreffenden Gegenstand zuerst mit einer Lösung von Soda ab, bestreicht ihn mit Zwiebelsaft und drückt das Papier fest an. Nach dem Trocknen wird es nicht möglich sein, es abzureißen. M.

Ehrung: Der Kgl. Bayer. Landesinspektor für Bienenzucht, Herr Hofmann (München), 1. Präsident der Wanderversammlung, dessen Name auch bei uns Schwaben einen guten Klang hat, wurde zum Landesökonomierat ernannt. Unsere herzlichsten Glückwünsche! Die hohe Ehrung ist mit ein Beweis dafür, daß die Kgl. Bayer. Regierung die große Bedeutung der Bienenzucht für das Volkswohl erkannt hat und die ihr gebührende Beachtung und Förderung angedeihen läßt. Lp.

Vereinsnachrichten.

a) Vereinsnachrichten.

Stuttgart. 12. März, ½8 Uhr, im **Charlottenhof.**

Bezirksverein Schramberg.
Am **Sonntag, den 25. März,** nachmittags

Digitized by Google

3 Uhr, **Versammlung** bei **Franz Reuter, Schramberg.** D.

Bezirksverein Blaubeuren,

Am **Sonntag, den 4. März,** nachmittags 1/2 2 Uhr, findet die **Frühjahrsversammlung** im „**Lamm**" in **Blaubeuren** statt.

Tagesordnung: Bei Beginn der Versammlung.

Wegen wichtigen Vereinsangelegenheiten bitte ich um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand:
Forstwart **Böttinger.**

b) Vereins-Berichte.

Generalversammlung des Bienenzüchtervereins vom mittleren Neckar, abgehalten im Charlottenhof in Stuttgart am 27. Dez. 1916, mittags 2 Uhr. (Anwesend etwa 140 Personen, Damen und Herren.)

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Warolli und Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung wird dasselbe zur Besprechung gestellt; da sich niemand zum Wort meldet, wird das Protokoll genehmigt. Herr Warolli beginnt den Tagesbericht in folgenden Worten: „Leider hat sich die schon im Herbst 1915 in Ludwigsburg ausgesprochene Hoffnung, mit der Generalversammlung das Friedensfest feiern zu können, nicht erfüllt. Seitdem ist mehr als ein Jahr verflossen, ohne daß uns ein ehrenvoller Friede geworden. Daß auch die Generalversammlung von 1916 noch während des Krieges abgehalten werden müsse, hätte damals niemand gedacht. Wie viel Kampf und Sieg, Leid und Trauer das Jahr 1916 bringen würde, hätte niemand ermessen können". Nach längerer politischer Betrachtung über das Kriegsjahr 1916 geht der Vorsitzende auf den Jahresbericht „Das Bienenjahr 1916" über. Hierüber lasse sich leider nicht viel sagen, er wolle auch die vielen Mißlichkeiten, Sorgen und Opfer des Bienenjahres nicht ins Gedächtnis zurückrufen. Wohl habe das Jahr vielversprechend begonnen, die Überwinterung war selten gut und die Völker waren im April anderen Jahren gegenüber um Wochen voraus. Ende April kam kalter Nordwind, der die Honigentwicklung in den Blüten zurück hielt. Die Apfelblüte brachte einige recht gute Trachttage, dann aber kam eine Regenperiode von 2 Monaten, in welchen der Honigvorrat durch die reichliche Brut aufgezehrt wurde und Anfang August hungernde, leider auch schon verhungerte Völker getroffen wurden. Von Honigernte konnte kaum die Rede sein, und Notfütterung war dringend nötig. Schwärme gab's überall genügend, viele in seltener Stärke, gerade diese machten den Besitzern viel Sorgen und Kosten; denn die Schwärme fielen kurz vor der Regenperiode, und gerade diese mußten anhaltend gefüttert werden. Einem solchen Bienenjahr wie 1916, dem schlechtesten seit Jahrzehnten, wird kein Bienenzüchter nachweinen, wenn es auch noch lange im Gedächtnis bleibt. Hoffentlich kommt kein solches Bienenjahr mehr. Herr Warolli schließt seinen Bericht mit den Worten: Fürs neue Jahr wünsche ich von Herzen Glück für unser liebes deutsches Vaterland, für unsere liebe Bienenzucht, für Haus und Hof, für Leib und Leben. Der liebe Gott segne das neue Jahr und schenke uns Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Die Zuckervermittlung hat infolge des Honigmangels zweimaligen Zuckerbezug nötig gemacht. Der Bezug des vergällten „steuerfreien" hat wohl viel Arbeit gemacht, sonst normal verlaufen; dagegen aber brachte der Zucker zur Herbstfütterung Arbeit über Arbeit und viel Widerwärtigkeiten, schon mit der Bestellung. Durch gewisse Rücksichtslosigkeiten einiger Mitglieder sind Verzögerungen verschuldet worden. Dann die Reduzierung von 5 auf 4 Kilo, die Bedingungen der Zuckerfabriken, nur Vereinssendungen, Rückgabe der Säcke usw. Es mußten Nacherhebungen gemacht werden, die nur ungern bezahlt wurden und den Vorständen und Vertrauensmännern Mißhelligkeiten brachten. Der Jahresbericht wird zur Besprechung gestellt. Herr Rektor Mast dankt Herrn Warolli für die große Mühe und Arbeit, die er mit der Leitung des Vereins hatte. Nach ziemlich lebhafter Debatte wird einstimmig der Beschluß gefaßt, mit dem Zukkergeld einen kleinen Beitrag zu erheben zur Deckung der Unkosten, wie Drucksachen, Portis usw. Herr Hauptlehrer Fischer trägt den Kassenbericht vor. Die Mitgliederzahl am 1. Jan. 1916 betrug 319; eingetreten sind 40, ausgetreten 15, Mitgliederzahl Ende Dezember 344. Einnahmen bei einem Kassenvorrat vom Vorjahr von 253,76 ℳ, zusammen 1575,72 ℳ, Ausgaben 1396,07 ℳ; Vermögensstand vom 31. Dezember 1916 679,65 ℳ. Im Vorjahr 1083,76 ℳ, somit Abnahme 404,11 ℳ, veranlaßt durch die seit 2 Jahren gemachten Unterstützungen des Roten Kreuzes und des Hilfsausschusses, durch besondere Gaben an die zum Heeresdienst Eingezogenen und Erlassen des Jahresbeitrags von denselben. — Die Kasse ist durch Herrn Hauptlehrer Banzhaf und Herrn Girbich geprüft und in Ordnung gefunden worden.

Bei der Besprechung erhebt sich kein Widerspruch und so wird dem Kassier Entlastung erteilt. Herr Warolli dankt Herrn Fischer für seine Mühewaltung und die Mitglieder durch Erheben von den Sitzen. Die Abzahlung der Schuld bei der Rentenanstalt wird einstimmig angenommen. Herr Warolli dankt auch dem Schriftführer für seine Arbeit. Der 3. Punkt der Tagesordnung, Ersatzwahlen, wird durch einstimmigen Zuruf zur Wie-

Digitized by Google

derwahl der ausscheidenden Herren Fischer, Hamann, Volz und Lehrer rasch erledigt. Herr Warolli dankt für diese Wiederwahl. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Verlosung von 100 Gewinnen unter Beisteuer eines namhaften Beitrages aus der Vereinskasse bringt viel Leben und Freude für die glücklichen Gewinner. Um 1/2 6 Uhr schließt der Vorsitzende die so zahlreich besuchte Versammlung.

Büchertisch.

Imkers Jahr- und Taschenbuch für das Jahr 1917. 300 Seiten geb. mit Tasche. Preis 80 ₰. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57.

Der neue Jahrgang, der die alte bewährte Anlage aufweist, zeichnet sich, wie seine Vorgänger, durch nette Ausstattung, gediegenen Inhalt und immer noch sehr billigen Preis aus, obgleich der Verlag in Anbetracht der so hoch gestiegenen Herstellungskosten einen Aufschlag von 20 ₰ hat eintreten lassen müssen.

Imkers Jahr- und Taschenbuch sieht von der Aufnahme größerer Artikel, wie man sie in allen Fachblättern findet, ab und legt den Schwerpunkt seines Inhalts auf Beiträge, Mitteilungen und Tabellen, die dem Imker Auskunft geben über Fragen, wie sie im Betriebe und in Versammlungen täglich vorkommen können. In dieser Beziehung wird der Kalender seiner Aufgabe durchaus gerecht und stellt ein außerordentlich brauchbares, praktisches Notiz-, Hand- und Nachschlagebuch dar, das allen Imkern bestens empfohlen werden kann.

Meine Kriegsgabe an die deutsche Jugend. Von Marie Etter-Mühlhofen. 276 Seiten. Mit 7 Vollbildern, davon 2 in Vierfarbendruck, sowie einer bunten Doppeltafel „Unsere wichtigsten Pilze" und über 100 sonstigen bildlichen Darstellungen. Kommissionsverlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart. Zu haben in allen Buchhandlungen. Preis fein gebunden 4 Mark.

Ein „goldenes Buch" mit vornehmer Ausstattung und gediegenem Inhalt. Die Verfasserin berichtet uns — teilweise mit hübschem Bildschmuck — in reicher Abwechselung aus Geschichte und Sage, aus Haus, Heimat und Vaterland, aus dem Reiche der Natur und des Geistes, von Kunst und Künstlern. Poesie und Prosa wechseln miteinander ab; eingestreute Märchen, Rätsel und Spiele wirken belebend und verleihen dem Buch einen eigenen Reiz. Auch unsern Bienen widmet die Verfasserin, früher selbst Imkerin und Mitarbeiterin an unserer „Bienenpflege", eine längere Abhandlung.

Da der Reinerlös ganz wohltätigen Zwecken, vor allem auch für Kriegswaisen, bestimmt ist, wird das Buch zur Anschaffung für unsere schulentlassene Jugend, für Ortsbüchereien, Krankenhäuser usw. warm empfohlen. Lp.

Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte. Lehrbuch der praktischen Bienenzucht verfaßt von Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater", Wien XVI, und Wilhelm Gräbener, Pfarrer in Teutschneureuth bei Karlsruhe, königl. bayr. Hauptmann, dzt. im Felde. Mit 88 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis ℳ 2.40.

Den Kriegsbeschädigten, welche ihre Gesundheit dem Wohle des Vaterlands opferten, ist dieses Buch gewidmet, es ist ein modernes Lehrbuch der Bienenzucht, ein erstklassiges Fachwerk von bedeutenden Imkermeistern zu einem edlen Zwecke geschaffen. Zwei Imkerfreunde aus der Friedenszeit haben sich im Kriege zur Abfassung und Herausgabe des Buches zusammengefunden. Das Buch soll insbesondere den Teilnehmern der bienenwirtschaftlichen Lehrkurse für Kriegsverletzte zugänglich gemacht werden, ebenso den Besitzern von Kriegerheimstätten, welchen Gelegenheit zum Betriebe der Bienenzucht geboten wird. Die Anschaffung des Buches von Seiten bemittelter Imker, der Bienenzuchtvereine und gemeinnütziger Gesellschaften zwecks Verteilung an Kriegsbeschädigte wäre eine dankenswerte und patriotische Handlungsweise.

Anzeigen.

Gesucht eine

Kunstwaben-Gußform

gut erhalten 22×35 cm oder größer.

Gottl. Gepräs, Schreiner in Ennahofen, OA. Ehingen.

Kaufe gebrauchte

Bienenwohnungen,

Maß Neuwürtt., doppelwandig, mit oder ohne Futtertrog, System Graze.

Alfred Harr, Korntal.

Ammannswaben!

Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.

Georg Ammann, Bretten, Bad.

Digitized by Google

Gebrauchter

Bienenwander-wagen

gesucht, zu einem Schleuderraum geeignet, wenn auch ohne Bienenwohnungen. Beschreibung, mit Angabe des Preises, unter „K S" an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludbg.

Bienenkasten.

Habe 12 Stück gebrauchte, gut erhaltene Normal 2et. mit Strohverdoppl. abzugeben.

Casp. Sorg,
Imker u. Landwirt,
Ebisweiler, Post Aulendorf.

Bienenwohnungen

gesucht. Guterhalt., von Imkerschreinern verfertigte Bienenkasten suche zu kaufen. Bitte Angebote mit Angabe der Wabengröße und des Preises an

Christian Henzler,
Neckartailfingen.

2 ges. Völker deutscher

Bienen

auf Rahmen 26×35 (Els.) kauft

Vogt, Ludwigsburg,
Kirchstraße 30.

Junge, gutbefruchtete

Königin

à 4,50 habe abzugeben. Bei Anfrage Retourmarke.

Fr. Schmauder,
Steinheim a. Aalbuch.

Kaufe fortwährend reinen

Bienenhonig.

Bemusterten Offerten sieht entgegen

Gottlob Lauber,
Schorndorf, Ulrichstr. 13.

Kaufe

jedes Quantum reinen

Bienenhonig

gegen sofortige Kassa.

H. Storz, Stuttgart,
Konservengroßhandlung,
Johannesstr. 93.

Bin Käufer für garantiert echtes

Bienenwachs

und alte Bienenwaben

zum Einschmelzen.

Angeb. erbeten an Wachszieher

König, Ravensburg,

Gartenstraße 49 (z. Zt. Vogesenfront).

Zur Herstellung von

Kunstwaben

kaufe jedes Quantum

Bienenwachs

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg).

Verkaufe
weg. Einber. 4—6 sch. Völker m. fast neuen Kästen (Einbeut. d. N. M. v. Graze). **K. Horn, Stuttgart,** Gutenbergstr. 118, I, r.

Steuerfreien Zucker liefert a. alte Scheine. **Eduard Winter, Hannov.**

Bienenhonig

kauft zu höchsten Preisen **M. Meier, Stuttgart,** Reinsbstr. 116.

Zu kaufen **gesucht** eine guterhaltene

Kunstwaben-Gußform

25×40, womöglich mit Aluminiumrahmen, sowie eine wenig gebrauchte

Schwarmspritze.

Ludwig Schreiber, Bienenzüchter, **Bonlanden-Stuttgart.**

Bienenwachs kauft

Gebauer, Stettin, Alleestr. 61.

Kaufe einen gebrauchten

Wachsschmelzapparat,

am liebsten „die neue Rietsche".

Josef Lacher,
Bisingen (Hohenzollern).

Wellendingen bei Rottweil.
25 Pfund reines

Bienenwachs

hat abzugeben

V. Joachim,
Bienenzüchter.

Alte Waben u. Wachsabfälle

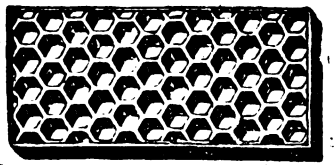
kauft und bezahlt pro Kilogr. **Mk. 2.60.**

Das **Auslassen alter Waben** wird mit einem patentierten Apparat billigst besorgt, bei garantiert höchster Ausbeute.

Carl Zweidinger,
Berlichingen a. Jagst.

Digitized by Google

Kein Imker



sollte versäumen, mir jetzt sein vorrätiges Wachs einzusenden, um daraus für mäßigen Arbeitslohn Kunstwaben zu gießen; auch tausche ich Wachs gegen Kunstwaben billigst um.

Gegossene „Spezial-Kunstwaben"

nach dem Naturbau empfehle ich in allen Maßen freibleibend zu jetzigen Preisen. Wachs kaufe ich gegen Kasse und zahle höchsten Preis. Bei Anfragen bitte Rückporto.

C. Ilg, Kunstwabengießerei, Biberach-Riß (Wttbg.)

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern

Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Bei Fettleibigkeit, Herzverfettung, Wassersucht, Furunkel, Asthma, Harnverhaltung (Wasserbeschwerden), Zuckerkrankheit und Zuckerharnruhr, Bettnässen, Durchfall, Verdorbenes Blut, Zur Stärkung nach langer Krankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Magenbeschwerden, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche, Gliederleiden, Rheumatismus, Ischias, Nierenleiden, Gicht, Brust- oder Magenkrämpfe, Mitesser, Uebelriechender Atem (Mundgeruch), Lungenleiden, Darmträgheit, Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, Gesichtsunreinigkeiten, finden Leidende Trost und Hilfe. Man wende sich vertrauensvoll an

Pfarrer Jos. Schmidt's Naturmittel-Vertrieb

Georg Pfaller

Nürnberg 171. Ziegelg. 54

von wo jedermann kostenlos das Buch: **Pfarrer Jos. Schmidt's Neue Behandlung bei körperlichen Leiden** gratis und portofrei zugesandt wird.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Von

Die Bienenzucht.

Berthold Wolff.

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise niedergelegt. Alles nur Ratschläge und Winke in einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Suche im Auftrag zu kaufen 2 schöne

Völker

auf 6—8 Waben der Schwäbischen Lagerbeute.

Hauptlehrer **Duffner,** Schramberg.

Bienenwohnungen

aller Maße, in solider Ausführung, **Rähmchenstäbe,** sowie die gebräuchlichsten Geräte zur Bienenzucht liefert zu billigsten Tagespreisen

J. Hartmann Imkerschreinerei, **Gerstetten** (Wttbg.)

Leere Bienenkästen,

doppelwendig, nahezu neu, von Graze, 20 Bad. 1½fach, 31 Breitwaben 35×25, letztere mit Seitenfütterung, sowie einige Deutsch-Normal Maß, wegen Einberufung zu verkaufen. Näheres **Graze,** Endersbach.

Friedrich Weber, Uhlbach.

Digitized by Google

Mk. 375 bis Mk. 400
zahle für den Zentner naturr.
Schleuderhonig.
Bemusterte Angebote erbittet
O. Lockner, Cossebaude b. Dresden.

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei
J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Attbach.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe.
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.
Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis
Abteilung II: Zuckergrosshandlung.
Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Redaktion: Obstl. Lupp, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 4. Aufl. 13500. April 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Akerbauschule Kirchberg-Sulz.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Mandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Glässer in Zell a. Neckar, Post Mitbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

[redacted] eines einzelnen Heftes am [redacted] jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten; Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten gestellt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 3maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Sammelt alle Brocken, damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe an mich ein, zum Umtauschen in Kunstwaben. Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist Größe der Kunstwaben und Adresse des Absenders beizulegen, und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls beizulegen.

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Geldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark 0.22	0.25	0.35 per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik
Chr. Graze,
Endersbach,
Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914\15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt.

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf, (Erzg.) Nr. 61

allgemein benutzt werden.

Preisliste über alles erhält man kostenlos.

30 Bienenvölker,

gutüberwinterte, gesunde, in Ein- Drei- Vier- und Fünfbeuten, altwürtt. Maß, verkauft wegen Todesfalls ihres Mannes am Ostermontag den 9. April mittags 1—2 Uhr.

Friedrich Jungs Witwe,
Reichenbach bei Winnenden.

5 Bienenvölker

neuwürttb. Maß, verkauft,

Bienenwohnungen

gebrauchte, System Graze, sucht zu kaufen

Haltestellevorsteher **Frank,**
Lauchheim O./A. Ellwangen.

Zwei

Doppelbeuten

normal, besetzt mit drei schönen Völkern, itl. ×dtsch. Kreuzung, dreietagig mit Zubehör, sowie gutbesetzte

Zweibeuter,

altwürttb., und befruchtete

Königinnen

zu 5 ℳ mit Zusatzkäfig franko unter Nachnahme im Auftrag zu verkaufen

Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstraße 62.

30 gesunde

Gerstungsbeuten,

Hochstabbeute mit oder ohne Bau, eine Wabengußform Gerstung und einen Dampfwachsschmelzapparat kauft u. erbittet Angebote mit Preisangabe

H. Mortag. Freiburg i. Br.
Katharinenstr. 16, II.

Verkaufe

5 zweietag. 3 Beuter (2Flugl.) s. g. erhalten, altwürtt Maß. Auskunft erteilt Forstw. **Unfelt,** Wimsheim O./A. Leonberg. Kästen, doppelw., sd. in Wimsheim. Hptl. **Weiß**
Schwenningen a. N.

Kaufe fortwährend reinen

Bienenhonig.

Bemusterten Offerten sieht entgegen

Gottlob Lauber,
Schorndorf, Ulrichstr. 13.

Kunstwaben

verschiedener Größe aus selbstgewonnenem Bienenwachs bei jeglicher Garantie 1 kg Mark **15.**— Ich übernehme auch die Herstellung von **Gußwaben** aus übersandtem Wachs, 1 kg Waben Mark **2.**— in den Monaten März und April.

Naturschwärme

von meinen 400 Völkern, bis 15. Juni 1 kg Bienen zu Mark **6.**—, von da ab 1 kg zu Mark **5.**— ab hier.

Bei der Berechnung ist das Gewicht bei der Absendung maßgebend.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg.

Post- und Bahnstation **Weilheim** a. d. Teck. — Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.
(Bei Bestellungen Post- und Bahnstation angeben.)

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Beilagegebühr siehe Umschlag.

39. Jahrgang. **April 1917.** **Nr. 4.**

Inhalt: Zur Zuckerversorgung 1917. — Ein kurzes Wort zur Honigpreisfrage. — Am Bienenstand im April. — Unsere Bienen im März. — Erwiderung. — Weitere Beiträge zur Wiedervereinigungsmethode. — Gemeinsames Wandern zur Tannentracht. — Vandalismus im Frühling. — Zur Wachspreisfrage. — Zur Wachsgewinnung. — Rundschau. — Ablieferung des Bienenhonigs. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch.

Zur Zuckerversorgung 1917.

1. Die Reichsregierung hat den sofortigen Versand des steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung freigegeben.

2. Die Vorstandschaft d. L.V. hat daher mit der **Zuckerfabrik Stuttgart in Cannstatt** Lieferung des benötigten Zuckerquantums abgeschlossen und zwar unter folgenden Bedingungen:

a) Die Lieferung erfolgt nur in Vereinssendungen in den Monaten März und April. In dieser Zeit muß der Zucker abgenommen sein.

b) Der **Preis** beträgt:

Mk. 53.70 für einen Sack von 105 Kg. Rohgewicht für Reingewicht
" 27.25 " " " " 52½ " " " " " } ab Münster
" 13.90 " " " " 26¼ " " " " "

Der Sand (5%) ist also in die zur Fütterung zugebilligte Menge diesmal nicht eingeschlossen, so daß in ganzen Säcken annähernd 100 kg reiner Zucker enthalten sind.

c) Der Versand geschieht entweder gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages an die Zuckerfabrik.

d) Die leeren Säcke sind schonend zu behandeln und müssen längstens 4 Wochen nach Eingang des Zuckers in gutem Zustande frachtfrei an die Zuckerfabrik Stuttgart nach Station Münster zurückgesandt werden.

Anderweitige Verwendung der Säcke ist gesetzlich verboten. Preise und Sackbestimmungen sind vorgeschrieben.

3. Selbstverständlich darf die Zuckerfabrik den Zucker nur gegen Vorlage der Berechtigungsscheine abgeben.

Die Ausstellung von Gesamt-Berechtigungsscheinen bedeutet, wenn richtig durchgeführt, eine ganz erhebliche Geschäftsvereinfachung. Heuer wurde das Gegenteil erreicht. Es ist unnütz, die Gründe, die zum Versagen dieser an sich brauchbaren und erstrebenswerten Neuerung führten, öffentlich zu erörtern. Unbegreiflich bei der Riesenarbeit, die die Zuckervermittlung verursacht, ist der kurzfristige Termin, der von der Reichszuckerstelle gegeben wurde und der aufklärende Arbeit zur rechten Zeit einfach unmöglich machte.

Digitized by Google

4. Die Preise werden mit Recht als sehr hohe bezeichnet. Leider läßt sich an denselben nichts ändern. Eingaben an die Reichszuckerstelle um Preisermäßigung blieben erfolglos.

Um den sog. **Mundzucker,** der durch die Kommunalverbände geliefert wird, möglichst billig an die Verbraucher abgeben zu können, wurde der sog. **Industriezucker,** zu dem nach den gesetzl. Bestimmungen auch der Zucker zur Bienenfütterung gehört, mit einem solch hohen Aufschlag bedacht, daß durch denselben die gewährte Steuerfreiheit gewissermaßen wieder aufgehoben wird, wenn auch nur scheinbar, denn für den versteuerten Zucker im Aug. müssen wir dann mindestens 65—66 *M* anlegen.

Ob die Bienenzucht — namentlich nach dem Hungerjahr 1916 — eine so rentable „Industrie" darstellt, daß sie gesetzlich mit solch hohen Lasten bedacht werden kann, ist eine Frage für sich, die aber für heuer leider für uns Imker in ungünstigem Sinne gelöst ist. Daß wir alle einen gegenteiligen Standpunkt einnehmen, braucht eigentlich gar nicht angeführt zu werden. Einzig und allein von patriotischen Gesichtspunkten aus ist diese Maßregel begreiflich und bei der gegenwärtigen Not des Vaterlandes zu billigen.

5. Nachbestellungen bitte ich vorläufig zu sammeln. Termin für deren Anmeldung bei mir wird den Vorständen noch bekannt gegeben.

6. Ich mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß der Zucker unter allen Umständen bis **spätestens 30. April ds. Js. abgerufen sein muß,** da die von der Reichszuckerstelle ausgestellten Bezugsscheine nur für März und April Gültigkeit haben.

Lupp.

Ein kurzes Wort zur Honigpreisfrage.

Höchstpreise für Honig und auch Beschlagnahme desselben bei **allen** Imkern — einerlei, ob sie Zucker zur Bienenfütterung bezogen oder nicht — sind in sichere Aussicht zu nehmen. Daß die Vertreter der Imkerschaft mit allen gesetzlichen Mitteln erstreben, für die Bienenzüchter nicht nur annehmbare Höchstpreise, sondern wenigstens auch eine teilweise Freigabe des Honigs für Bienen, Imker und Privatkundschaft zu erreichen, ist selbstverständlich. Man hüte sich aber vor allzu rosigen Hoffnungen, sonst könnte die Enttäuschung etwas zu groß werden!

Die Ansichten in unseren Fachzeitschriften über die Höhe des Höchstpreises gehen weit auseinander. Jedenfalls ist soviel sicher, daß weder die bayrischen Richtpreise, noch die von der V. d. J. V. empfohlenen Einheitspreise von 2 *M* (ohne Glas) für 1 Pfd. Schleuderhonig nach Lage der Dinge heute noch für uns annehmbar sind. Ich schlage Höchstpreise von 3 *M* pro Pfd. (ohne Glas) garantiert reinen Schleuderhonig vor, würde mich aber im Notfall sogar damit einverstanden erklären, wenn die Honighöchstpreise im Einklang mit den Süßbutterhöchstpreisen gebracht würden, trotzdem Süßbutter vor dem Kriege fast überall billiger war als Honig.

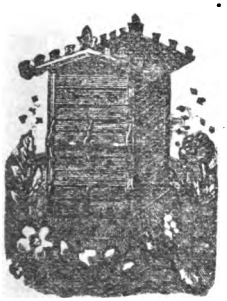
Dagegen stehen Verkaufspreise von 5—7 *M* pro Pfd. absolut sicher in gar keinem Verhältnis zum Erzeugungspreise, selbst wenn das kg Kunstwaben 15 und 20 *M* kostet und müssen unbedingt als **Wucherpreise** bezeichnet werden. Ich warne die württ. Imkerschaft hiemit aufs nachdrücklichste, derartige Preise zu fordern, und gebe öffentlich bekannt, daß zur Zeit gegen mehrere württ. Imker wegen **Vergehen gegen Kriegsgesetze** (Wuchergesetz) gerichtliche Verfahren eingeleitet sind.

Mögen die Worte unseres Präsidenten der V. d. J. V.: „unser Schild muß blank sein und blank bleiben", jedem Einzelnen eine stete Warnung und Mahnung sein.

Lupp.

Digitized by Google

Am Bienenstand im April.



„Und bräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden
Und streut er Eis und Schnee umher
Es muß doch Frühling werden."

Dieses Dichterwort, das sich nun erfüllt hat, ist auch dem Imker tröstlich. Hatten seine Lieblinge doch diesmal eine harte Geduldsprobe zu bestehen. In zwei Kälteperioden, von denen die letztere beinahe 6 Wochen gedauert hat, zeigte der Winter seine Herrschaft. Die meisten Arbeiten, welche die Durchlenzung bringt, wurden schon in der Märznummer behandelt, sowohl in der Anweisung als in einem eigenen Artikel. Auch diesen Monat gilt es noch, die Stöcke warm zu halten, keine überflüssigen Waben in ihnen zu lassen, unnötiges Hantieren zu vermeiden. Dies ist alles mit Wärmeverlust verbunden. Das Wärmeschaffen aber ist teuer; es kostet Honig und Kraft. Ein sorgsames Auge muß auf die Futtervorräte gerichtet werden. Bei der allgemeinen Revision nach Futter entdeckte man in einigen Völkern gefüllte Überschußwaben. Diese werden den Darbenden eingehängt. Dann ist der Imker der Sorge auf längere Zeit enthoben. Das Vereinigen schwacher Völker wird dieses Frühjahr auch der Futtererspärnis halber öfters vorgenommen werden. Auch da gibt es Vorratswaben. Das Entdeckeln derselben ist die sicherste Reizfütterung. Zu einer Reizfütterung wird man sich dieses Jahr gern entschließen, da die Völker mit vielen alten Bienen in den Winter kamen. Eine flüssige Reizfütterung ist mit Verständnis und Bedacht vorzunehmen. Auch an ein Erweitern des Brutnestes kann Ende April, je nach der Entwicklung der Völker auch bälder, gedacht werden. Das Vorrücken einer leeren oder beinahe leeren Wabe an das Brutnest kann oft die erste Erweiterung sein, ohne daß das Stübchen der Bienen vergrößert wird. Entdeckeln von Honigwaben schafft auch Raum. Durch die Erweiterung darf das Brutnest nicht gestört werden.

Eine große Sorge wird die Kunstwabenbeschaffung dieses Jahr bilden. Das Wachs hat einen horrenden Preis erreicht. Möchten doch alle alten, untauglichen Waben und Wachsabfälle in den Schmelztopf wandern oder dem Wachszieher entgegen, aber nur diesem, der das Wachs wieder als Kunstwabe in den Dienst unserer Allgemeinheit stellt!

Unsere Bienen im März.

Mit erwartungsvoller Unruhe hat der Bienenvater heuer nach langen, harten Wintertagen das Erwachen seiner Völker herbeigesehnt. Wurden doch in Kirchberg seit Eintritt des Winters 87 Frost- und 39 Wintertage gezählt, eine Zahl, die in den letzten 0 Wintern nicht annähernd erreicht wurde. So sehr sich in den trüben, feuchten und nebligen November- und Dezembertagen, die durch Föhn und Sonne ungeschützt stehende Bienenvölker zum Fluge reizten, der Wunsch nach einem richtigen Winterwetter in uns regte, so sehnlich wurde dann, als am 10. Januar kälteres Wetter einsetzte, das eine bis zu 15—18° C sich steigernde Kälte brachte und ohne Unterbrechung bis zum 16. Februar anhielt, ein Witterungsumschwung erwartet. Wie wird's den Bienen gehen? hat mancher geseufzt, besonders wenn auch noch das Gewissen an Unterlassungssünden am Bienenstand mahnte. Und doch konnte Weingarten am 11. Februar melden: „Kartonstichproben ergaben schwache Zehrung und geringen Leichenfall. Im Raum hinter den Matten ist zwar Rauhreif bemerkbar, aber die Völker sind sehr ruhig". Der 16. Februar und noch mehr der 20. Februar brachten dann durchgreifende Reinigungsausflüge. Und „er zählt die Häupter seiner Lieben" und wohl dem, der sagen konnte: und sieh, mir fehlt kein teures Haupt. Eine Nachzählung gestatteten der 6. und 11. März und letzterer auch eine allgemeine Heerschau, die zwar noch nicht überall vorgenommen wurde. Aber soviel geht sicher aus den Berichten hervor: Die Bienenvölker sind durchschnittlich gut durch den Winter gekommen, mit mäßiger Zehrung. Die Wagstöcke in Schäftersheim zeigten seit 1. Oktober bis 12. März je eine Abnahme von 7 Pfund. Die Völker haben, wie Hohenheim schreibt, die strenge und langandauernde Kälteperiode ausgezeichnet überstanden, ja es ist ihnen diese Ruhepause sogar gut bekommen. Bei Außenvölkern macht sich vielleicht eine stärkere Zehrung bemerkbar. Auch gab es heuer gewiß wieder Gelegenheit, zu beobachten, wie solche Völker schwitzen.

Den Leichenfall meldet Kirchberg als „sehr gering (50—80 Bienen) bis sehr stark"; Fellbach bezeichnet ihn als „sehr verschieden, doch durchschnittlich mittel; Kirchheim: „wenig Tote" und Hohenheim als „ziemlich umfangreich", woran aber nicht die Kälte, sondern der

Digitized by Google

verflossene Sommer, der mit seiner geringen Tracht die Arbeitskraft der Bienen nicht voll ausgenützt habe, die Schuld trage. Infolgedessen seien viele alte Bienen eingewintert worden, die dann statt schon im Spätsommer 1916, erst im Laufe des Winters starben.

Die Volksstärke wird fast überall als „mittel" bezeichnet, was ein andauernd warmes und schönes Frühlingswetter recht wünschenswert erscheinen ließe. Wir brauchen jetzt kräftigen Brutansatz und eine ungestört verlaufende Brutentwicklung, sonst geht's abwärts. Zu früh hat ja glücklicherweise die Brut heuer nicht angesetzt. Fellbach hat den 16. Februar als Tag des ersten Bruteinschlags bezeichnet. Da die Frühjahrsmusterung noch nicht von allen Beobachtern vorgenommen wurde, so sind die Befunde über Weiselrichtigkeit noch nicht feststehend. Vereinzelte Ruhrfälle wurden beobachtet. Mehr als in andern Wintern haben dagegen die Vögel, die durch Kälte und Hunger auch an die Bienenstände getrieben wurden, zu schaden gesucht. Besonders waren es Meisen und Spechte, die pickten und klopften.

Von besonderen Beobachtungen sind zwei erwähnenswert: Rentschler-Hohenheim schreibt: „Während alle Völker ganz trocken saßen, näßte ein Volk in auffallender Weise. Beim Suchen nach der Ursache zeigte es sich, daß aus Versehen das Wachstuch auf den Waben geblieben war (Oberlader). Nach Entfernung desselben hörte das Nässen sofort auf. Ein Beweis dafür, wie wichtig der allmähliche Luftwechsel im Bienenstock auch während des Winters ist!" Aber jetzt im Frühjahr sind die aufgelegten Wachstücher äußerst wertvoll; denn jetzt muß und soll die warme Brut- und Stockluft möglichst zusammengehalten werden. Ferner schreibt Fischer-Fellbach: Probeweise habe ich 2 Völker in einfachwandigen Kästen ohne jede Umhüllung überwintert. Erfolg: tadelloser Zustand. — Aber auch hier gilt: Jetzt recht warm!

Nicht ohne Bedenken und Sorgen sehen die Imker, wie einige Beobachter berichten, der Ausführung der Bestimmung über die Honigablieferung entgegen. Der Bienenzüchterverein „Unterer Neckar" wird sich in Gemeinschaft mit den Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen zweier Bezirke auch mit dieser Frage befassen. Wir Imker glauben zwar, daß der Landesverein die Sache glücklich regeln wird. Aber dennoch dürfte der Wunsch geäußert werden, daß zum ersten: nur so viel Honig an die Zentrale bezw. an die „Stelle" abgeliefert werden muß, als der betr. Bezirk entbehren kann, so daß also bei Honigbedarf der einzelne Bezirk nicht erst auf Umwegen Honig von der Zentrale beziehen muß. Zum andern: Für die Honigverteilung soll der Grundsatz gelten: „Honig ist Arznei!" Er wird abgegeben nach ähnlichen Grundsätzen wie die Milch in den Großstädten. Zum dritten: die Honighöchst- oder Honigrichtpreise sollen sich an die Preise von Tafelbutter anlehnen. Zum vierten: für die Honigverteilung und Honigsammlung in den einzelnen Bezirken sollen die Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine und die Imkervereine herangezogen werden.

Heilbronn, 15. März 1917. Jul. Herter.

Erwiderung.

Von Ad. Westhauser, Lehrer.

In der letzten Nummer der Bienenpflege Seite 32 schreibt Herr Rhan: „Herr Westhauser hat sich bei mir sogar entschuldigt, daß er mir mit seiner Beute ins Gehege käme." Den Wortlaut meiner Zuschrift an Herrn Rhan kann ich in Ermanglung einer Abschrift zwar nicht feststellen. Sollte ich jedoch wörtlich geschrieben haben: „Sehr geehrter Herr Rhan! Ich muß mich bei Ihnen", oder: „Sie werden gütigst entschuldigen, wenn ich Ihnen mit meiner Beute ins Gehege komme", so können diese Worte nichts weiter als eine Höflichkeitsformel sein, denn ich habe Herrn Rhan gegenüber nichts verbrochen, brauche mich also auch nicht zu entschuldigen. Erwähnte Zuschrift an Herrn Rhan, zugleich mit meinem damals schon im Drucke erschienenen Schriftchen „Der Kniestock und seine Behandlung" ließ ich ihm zugehen, sofort nachdem ich die erste Kenntnis von seiner Beute durch Abbildung und kurze Beschreibung erhielt. Den Kniestock aber habe ich schon 2 Jahre vorher veröffentlicht und schon im Jahre 1909, also 5 Jahre früher, auf meinem Stande erprobt. Hieraus ist ersichtlich, daß mein Kniestock ohne die geringste Kenntnis von der Rhanbeute, überhaupt ohne irgend einen Anstoß von außen in allen seinen Einrichtungen aus meiner Imkerpraxis herausgewachsen ist. Auch die Grundidee: „Ein Nebenflugloch und ein zweites Abteil im Kasten zum Zwecke der Schwarmausnützung und Königinzucht" ist im Jahre 1908 „meinem Gärtchen entsprossen".

Digitized by Google

Weitere Beiträge zur Wiedervereinigungsmethode.

Von J. Elsäßer, Zell a N.

Zunächst bin ich genötigt, zu dem Artikel von Herrn Westhauser in der letzten Nummer der „Bienenpflege" Stellung zu nehmen. Wenn Westhauser die ihm gebotene Gelegenheit benützt hat, seinen Kniestock in empfehlende Erinnerung zu bringen, so war das sein gutes Recht. Ich bestreite auch nicht seine Behauptung, er habe seine Völker schon einige Jahre vor mir in seinem Kniestock in einer Weise behandelt, die meiner Wiedervereinigungsmethode sehr ähnlich sei. Durch die Art seiner Darstellung aber erweckt Westhauser in dem Leser den Glauben, als ob ich ihm etwas nachgemacht und seine Erfindung als meine eigene ausgegeben habe. Dagegen muß ich mit aller Entschiedenheit Verwahrung einlegen. Ich habe Westhauser in einem Antwortschreiben den Nachweis geliefert, daß ich seinen Vortrag in Stuttgart nicht gehört und von der Eigenart seiner Kniestockbehandlung keine Ahnung gehabt habe, daß ich vielmehr meine Methode, unbeeinflußt von außen, durch selbständige Versuche gefunden habe. Das hat Westhauser auch in seinem nächsten Brief anerkannt. Es wäre nun seine Pflicht gewesen, dies auch öffentlich in seinem Artikel zu tun. Da er es unterlassen hat, muß ich wohl annehmen, daß er um eitler Ehre willen mich absichtlich ins Unrecht setzen wollte.

Sachlich ließe sich gegen Westhausers Ausführungen manches sagen, doch verzichte ich aus naheliegenden Gründen auf weitere Auseinandersetzungen. Auch will ich ja niemand von Versuchen abhalten.

Infolge von Aufforderungen, die von verschiedenen Seiten an mich ergangen sind, möchte ich einige Angaben für die Anfertigung von Schwäb. Breitwabenstöcken mit Doppelbeuteraum folgen lassen.

Zu den Rahmen[1]) verwende ich 25 mm breite und 6 mm starke Stäbe; das Oberholz wird gedoppelt, siehe „Bienenpflege" Fig. 1, Seite 12. Außen sind die Rahmen 27,8 cm hoch und 36,2 cm breit, innen 26 cm hoch und 35 cm breit, ein Maß, das sich in aufrechter wie in liegender Stellung bewährt hat. Wer stärkeres Rahmenholz bevorzugt, sollte die Außenmaße unverändert lassen.

Verbunden werden die Rahmenteile am besten in der Weise, daß Ober- und Unterholz zwischen die Seitenteile genagelt werden. Länge der Seitenteile für Breitrahmen: 27,2 cm, der Ober- und Unterteile 35 cm, Verdoppelung des Rahmenträgers 36,2 cm. Beide Rahmenträger müssen Nuten haben. Der Verdoppelungsstab wird zu beiden Seiten und in der Mitte je mit zwei 15 mm langen Stiften aufgenagelt. Als Rahmentragstifte verwende ich $3^1/_2$—4 cm lange Stifte, sogenannte Glaserstifte, die sich nur schwer in den Nuten bewegen lassen. Da die Rahmen keine seitlichen Vorstände haben, müssen unten rundköpfige Seitenabstandsstifte eingeschlagen werden. Oben sind sie erwünscht (siehe bei Fig. 1), aber nicht notwendig. Im unteren Drittel der Seitenstäbe sind Abstandsbügel aus Blech oder Holz anzubringen, die anderen Bügel kommen an das Oberholz, weil die Rahmen dann besser sitzen. Statt der Bügel verwende ich oben gerne Stifte mit Holzröllchen, die sich leichter in die Maschen der Schleuder einschmiegen.

Maße für den schwäbischen Breitwabenstock mit Doppelbrutraum:

Höhe: Unterraum . 2,5 cm
Rahmenhöhe 27,8 „
Oberraum . 0,5 „
zus. 30,8 cm

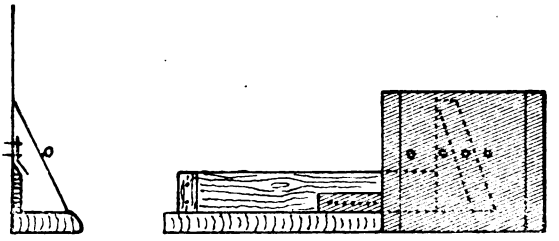
Breite: 0,6 + 36,2 + 0,6 = 37,4 cm

Tiefe (Länge): 65 cm.

Auffatzkasten: innen 36 cm lang und 29 cm hoch.

[1]) Man vergleiche auch Lehrbuch der Bienenzucht von Beßler-Elsäßer, Fig. 56, 59, 60, 77, 80, 81.

Digitized by Google



Die Nuten (siehe Fig. 1, Seite 12) werden 8 cm breit und 18 cm tief ausgeschnitten. Die Nutenschienen aus verzinktem Eisenblech sollen 5—6 mm hoch aufgebogen sein. Die sogenannten amerikanischen Nutenschienen sind vorzuziehen.

Die obere Kastenöffnung zum Einlegen des Deckels und Aufsatzkastens muß bei allen Kasten gleich gemacht werden, daß Deckel und Kasten überall passen. Der Doppeldeckel hat nur die Größe des Aufsatzkastens; als Ergänzung genügt ein starker Holzdeckel mit Ringschraube zum Abheben.

Die Querleiste über der Türe wird am besten beweglich gemacht, da sie bei manchen Arbeiten hinderlich ist.

Das Anflugbrettchen mache man 5—6 cm breit und 40 cm lang. Es wird auf der Seite angeschraubt, wo die beiden Flugkanäle münden.

Zum Wechselschieber verwende man Hartholz. Der linealartige Hauptteil muß etwa 6 cm hoch und 30 cm lang sein; das rechts aufgenagelte Dreieckbrettchen soll doppelte Höhe haben. Der Auflugschild wird 18—20 cm breit und 16—18 cm hoch gemacht und beiderseits etwa 4 cm schräg aufgebogen. Die vier Löcher dienen zur Befestigung mit Ringschrauben und ermöglichen das Versetzen um Handbreite. Der Seitenkanal hat einen besonderen Fluglochschieber. Er wird, wenn nur das Hauptflugloch benützt wird, durch den Anflugschild vollständig verdeckt. Die beigegebene Figur zeigt den Wechselschieber von vorne gesehen, links davon ist eine Seitenansicht, welche die Art der Befestigung und Führung unter einem aufgenagelten Winkelblechstreifen erkennen läßt.

Den an mich ergangenen zahlreichen Aufträgen, die Anschaffung von Breitwabenstöcken mit Doppelbrutraum zu vermitteln, konnte ich leider nicht entsprechen, da mir mehrere Geschäfte erklärt haben, daß sie gegenwärtig aus Mangel an eingelernten Arbeitskräften nicht in der Lage seien, neue Aufträge zu übernehmen. So werden nun wohl die meisten Imker, die eine Probe in Lagerbeuten machen wollen, darauf angewiesen sein, alte Wohnungen mit den nötigen Abänderungen zu versehen, wie ich dies in Nr.1/2 der Bienenpflege Seite 12 und 13 angegeben habe.

Gemeinsames Wandern zur Tannentracht.

Meine letzten Ausführungen über „Wanderung" in einem Artikel über die Bedeutung der Spättracht (vergl. „Bienenpflege" Nr. 12, 1916) haben mir verschiedene Schreiben eingebracht, die alle in dem Wunsch ausklangen, es möchte doch auch bei uns das Wandern zur Tannentracht ernstlich angeregt werden. Um nun dem Wunsche vieler Imker nachzukommen, möchte ich heute eine Skizze über gemeinsames Wandern entwerfen. Dabei möchte ich zum voraus bemerken, daß ich die Erfahrungen

Digitized by Google

tüchtiger Wander-Imker zu Rate gezogen habe, meine Ausführungen also nicht vom „grünen Tisch" aus gemacht sind.

Über die große Bedeutung gemeinsamen Wanderns zur Tannentracht dürfte kein Zweifel sein; schon früher einmal hat Hauptlehrer Böß (Duttenberg) und ich über die Bedeutung gemeinsamer Wanderung hingewiesen. Kurzgefaßt ist über die Bedeutung folgendes zu sagen:

Trachtarmen Gegenden soll in trachtloser Zeit von dem Überfluß der Waldtracht zugeführt werden. Dadurch würden nicht nur die Erträge des einzelnen Imkers bedeutend erhöht, sondern der Gesamtnutzen aus unserer Bienenzucht ließe sich ungemein steigern und die volkswirtschaftliche Bedeutung derselben würde sehr gehoben.

Bedenkt man ferner, daß wir nach dem Kriege sicher mit einem starken Zustrom neuer Imker aus unsern Kriegsinvaliden rechnen müssen, so sind wir in Anbetracht unserer wenig glänzenden Trachtverhältnissen verpflichtet, für bessere Existenzmöglichkeiten unserer Bienenzucht zu sorgen. Durch die Wanderung soll die Frage der Trachtverbesserung keineswegs ausgeschaltet werden, im Gegenteil, sie soll eine wesentliche Ergänzung dadurch erfahren.

Bedenkt der einzelne Imker, daß er gerade zur Zeit der Tannentracht überaus starke Völker hat, die für ihn zu dieser Zeit nur unnütze Fresser sind, so wird er, wenn ihm die Wege zur Wanderung geebnet sind, sich mit Begeisterung ihr anschließen. Und sind es selbstverständlich auch nicht alle Mitglieder eines Vereins, die wandern, so sind es doch wohl 20—25, die sich den Nutzen gemeinsamer Wanderung zu eigen machen. Die Tannentracht setzt in der Regel anfangs Juli ein (meist noch später. Schriftl.), also in einer Zeit, wo die Tracht aus Obst- und Wiesenblüten vorüber ist, auch ist die Schwarmzeit vorüber; ja bei manchen Völkern würde der Schwarmtrieb mit einsetzender neuer Tracht durch den Sammeltrieb ausgelöst. Aus diesen Erwägungen heraus hat sich unser Nachbarverein in Baden mit der Wanderung zur Tannentracht eingehend befaßt. Jedoch möchte ich für unser Land in dieser Sache noch einen Schritt weitergehen.

Gerade die Durchführung einer planmäßig geordneten gemeinsamen Wanderbienenzucht fehlt auch in Baden (soll aber jetzt kommen! Schriftltg.) Man hat sich in der Hauptsache begnügt mit der Aufstellung von Statuten, die der einzelne „Wanderer" zu beachten hat. Vielleicht haben ungeahnte Schwierigkeiten den Schritt zur gemeinsamen Wanderung bis jetzt nicht machen lassen. Auch ich unterschätze dieselben durchaus nicht, doch ich meine, Hindernisse sind dazu da, daß sie überwunden werden. „Vereinte Kräfte wirken gar, was einzeln keinem möglich war". Daher muß der Landesverein seine Hand reichen. Was er bis jetzt an Organisation geschaffen hat, war auch von Erfolg gekrönt und kam der Gesamtheit zugute. Auch die gemeinsame Wanderung muß Leben bekommen, wenn sie mit gutem Willen angefaßt und von allen mit gutem Willen aufgefaßt wird.

Als Wandergebiete kommen bei uns der Schwarzwald, der Welzheimer- und Mainhardterwald und Teile der Ellwanger Berge in Betracht.

Die andern Wälder unseres Hügellandes kommen weniger in Betracht, da bekanntlich außer dem Bestand an vielen Weißtannen auch die Bodenart als Trachtfaktor für die Waldtracht eine Rolle spielt. Auch würde gerade in diesen Gegenden die „Heide" die Tannentracht unterstützen.

Digitized by Google

Was kann nun der Landesverein tun? Er könnte eine Stelle schaffen, ähnlich unserer Honigvermittlungsstelle, eine „Wanderbienenzuchtzentrale" oder wie man sie heißen will, welche die Wanderbienenzucht organisieren würde.

Bei ihr würden sich nun alle diejenigen Bezirke melden mit Angabe der Völkerzahl, welche wandern wollten. Entsprechend der Zahl der Vereine würden nun die Standorte festgestellt. Die Wandervereine würden dann von der Zentrale einen Wanderort zugewiesen erhalten. Diese Zentrale hätte es in der Hand, ausgleichend zu wirken, daß nicht zu viel Völker an den gleichen Ort kämen. Auch müßte ihr vom Landesverein ein gewisser „Einfluß" auf die Bezirksvereine — auf diejenigen, die wandern und auf diejenigen, wo der Wanderort liegt — gegeben werden. Sie müßte mit Hilfe der betreffenden Bezirksvereine die „Vorkehrungen", die nötig sind, treffen. Dabei möchte ich gleich bemerken, daß diese Arbeiten durchaus nicht vom Vorstande des Bezirksvereins getan sein müßten. Nach meiner Überzeugung haben die Vorstände schon ohnedies ein hübsches Bündel unbezahlter „Bürde". (Schluß folgt.)

Vandalismus im Frühling.

Alle Herzen schlagen höher, und groß und klein freut sich, wenn nach langen Wintermonaten die Natur wieder aus ihrer Erstarrung erwacht, wenn die „Kätzlangen Wintermonaten die Natur wieder aus ihrer Erstarrung erwacht, wenn die „Kätzchen der Palme", die hübschen Salweidenblüten, sich dem Lichte öffnen und den einziehenden Frühling bewillkommnen. Leider wird das Auge des Naturfreundes gewöhnlich nicht lange durch die Pracht ihrer Entfaltung erfreut. Meist werden sie nach kurzer Blütezeit ein Opfer der Barbarei der sonntäglichen Spaziergänger, und zwar keineswegs nur etwa halbwüchsiger Jungen, welche dabei so recht nach Herzenslust ihrem Zerstörungstrieb fröhnen. Nein, leider sind es gar oft ganze Familien, die sich in dieser rohen Weise an der Natur versündigen. Führt sie der Weg an solch einem Baum oder Strauch vorbei, so klettert entweder das Familienhaupt höchstselbst oder irgend ein Sprößling hinauf, und was am schönsten blüht und duftet, wird schonungs- und erbarmungslos heruntergerissen. Die Kinder werden geradezu mit den Blütensträußen beladen; was tut's, wenn sie ihre Last auch nach kurzer Zeit, sobald sie ihnen irgendwie unbequem wird, wieder wegwerfen. Wie viele elend zugrunde gerichtete Blütenzweige kann man da zuweilen auf einem Spaziergang sehen. Gegenüber solcher Roheit wären empfindliche Strafen sehr am Platze. Meist wird bei dieser Art von „Straußpflücken" der ganze Baum oder Strauch aufs äußerste geschädigt, wenn nicht gar gänzlich vernichtet. Überall begegnet man herabgerissenen, zerschlitzten Ästen mit den traurigen Überresten der armen Blüten, die einen förmlich vorwurfsvoll anschauen.

Leider ist es auch die Gepflogenheit mancher Forstverwaltungen, das weiche Holz möglichst auszumerzen und nicht nur im Innern der Wälder, sondern auch an den Waldrändern die Gesträuche und Hecken, Salweiden, Zitterpappeln usw. ausrotten zu lassen, wodurch die Landschaft viel von ihrem intimen Reiz einbüßt und öde und schmucklos erscheint. Dadurch verlieren auch viele der lieblichsten unserer gefiederten Sänger ihre geschätzten Nistplätze, und es ist wirklich kein Wunder, wenn sich überall die Klagen über ihr Verschwinden mehren. Wenn auch die Gewächse, um die es sich hier handelt, vielleicht im forstwirtschaftlichen Sinne keine Nutzpflanzen sind, so sind sie dennoch von großem Werte, als Brutstätten der Sänger unserer Wälder wie auch als Nährpflanzen unserer schönsten Schmetterlinge, der herrlichen Schillerfalter und Trauermäntel, deren Zahl leider auch von Jahr zu Jahr immer mehr abnimmt. Und zuletzt, aber keineswegs in letzter Linie, sind diese Gesträuche die ersten Pollen-

Digitized by Google

lieferanten der Bienen und verdienen allein schon aus diesem Grunde die größte Schonung und Pflege. In alten Zeiten war deshalb das Abschneiden der Weiden im Nürnberger Reichswalde, wo eine reiche Zeidlergenossenschaft saß, die sich großer Vorrechte erfreute, bei hoher Strafe verboten.

Möchten doch die Lehrer auch in dieser Hinsicht bildend und veredelnd auf ihre Schüler einwirken und ihnen — nötigenfalls mit dem Stock — den alten Spruch wieder einprägen: „Du sollst die Bäume nicht verderben!" Ja, möchten immer mehr auch die Eltern ihren Kindern ans Herz legen, daß sich der Mensch wohl an der Natur freuen, aber sie nicht schädigen und verderben darf. Wer gelernt hat, Blumen und Bäume zu schonen, vor dem wird auch die Tierwelt Ruhe haben! Wenn so Haus und Schule auch in dieser Beziehung ihre Schuldigkeit tun, wird der betrübende Anblick von ausgenommenen Vogelnestern, von sinnlos totgeschlagenen harmlosen Kröten und Blindschleichen, von mutwillig zertretenen Käfern und dergleichen auch seltener werden, zur Freude jedes fühlenden Menschen! Wenn es gelingt, der Jugend liebevolles Verständnis für die Natur auch im kleinen beizubringen, der hat nicht nur der Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch den jungen Leuten selbst damit einen großen Dienst geleistet. Einmal sind ihnen dadurch viele Freuden erschlossen, an denen sie sonst achtlos vorübergehen, Freuden, die auch dem Ärmsten zu Gebote stehen, und dann wird die Schonung hilfloser Geschöpfe, die sie üben lernten, sie sicher im späteren Leben vor mancher Roheit auch gegen Menschen bewahren!

Urach. Marie Ritter.

Diese Ausführungen, die ein tiefes Verständnis und ein warmes Herz für die Schönheiten unserer herrlichen Natur und ihre Geschöpfe ahnen lassen, verdienen größte Beachtung. — Aber nicht nur Elternhaus, Schule und öffentliche Meinung, vor allem Gemeindebehörden und Staatsverwaltungen, denen Strafbefugnis auch über Erwachsene zusteht, müssen energisch eingreifen, um dem groben Unfug, den diese unsinnige „Naturschwärmerei" darstellt, ein Ende zu bereiten. Ansätze in dieser Richtung zeigen sich in manchen Bundesstaaten; aber nur strenge Durchführung einer diesbezüglichen gesetzlichen Verordnung bringt Abhilfe. Doch wollen auch wir nicht versäumen, immer und immer wieder bei unsern Versammlungen und Heimatschutzbestrebungen, in den Albvereins-, Schwarzwald- und Tagesblättern diese „Sünde an der Natur" an den Pranger zu stellen und zu bekämpfen. Die Schriftltg.

Zur Wachspreisfrage.

Von D. Breiholz, Neumünster.

Die Post bringt mir eine geharnischte Zuschrift über die „unerhörte Höhe des Wachspreises" ins Haus. Es sei schändlich, meint der Verfasser, daß mit unserem Wachs ein solcher Wucher getrieben werde. Dabei müßten auch die Mittelwände unerschwinglich teuer werden. Wir Imker sollten eine Höchstpreisfestsetzung für Bienenwachs erstreben.

Mich zwingt diese Zuschrift, dem Gegenstande einmal mit ruhiger Überlegung ins Auge zu schauen, und ich nehme Veranlassung, öffentlich zu antworten. Da muß ich nun gleich sagen, daß ich dem Verfasser nicht zustimmen kann. Mit Wucher haben wir es zu tun, wenn entweder der Verkaufspreis in keinem annehmbaren Verhältnis zum Erzeugungspreise steht, diesen also in einem Maße übersteigt, das nach allgemeinem Brauch als ganz unzulässig bezeichnet werden muß, oder auch, wenn der Zwischenhandel einen unverhältnismäßig hohen Gewinn zu erschachern

Digitized by Google

weiß. Ob das letzte beim Wachs zutrifft? Mag sein. Ob's allgemein oder vereinzelt zutrifft, entzieht sich meiner Kenntnis. Annehmen möchte ich, daß heute manche Zwischenhändler da sind, die mit unserem Wachs recht gewagte und gewinnbringende Geschäfte machen und dabei Preise erzielen, die uns einfachen Imkern als unerhört erscheinen. Wir können's vorderhand nicht ändern. Aber lernen wollen wir von ihnen. Sind die jetzt gezahlten Wachspreise dem Wert unseres Wachses angemessen, dann wollen wir sie haben und sie in Zukunft nicht von Fremden einheimsen lassen. Wir müssen und werden Einrichtungen treffen, die es ermöglichen, das Wachs unter Ausschaltung des Zwischenhandels unmittelbar an die Verbraucher abzugeben.

Ist denn der jetzige Wachspreis dem Wert des Wachses angemessen? Von vornherein will ich erklären, daß ich dabei nicht an den Verbrauchswert denke. Über den kann ich nicht urteilen. Für uns Imker kann nur der Erzeugungswert bestimmend sein. Wie steht es mit dem? Wie der Honig ein Veredelungserzeugnis aus dem Blütensaft darstellt, so ist das Wachs wiederum ein Veredelungserzeugnis aus dem Honig. Nach alter und von anerkannten Meistern wiederholt bestätigter Imkererfahrung verbrauchen die Bienen zur Bereitung von 1 Teil Wachs mindestens 10 Teile Honig. Haben also bauende Bienen ein Wabenwerk im Gesamtgewicht von 1 Pfund aufgeführt, so haben sie dafür 10 Pfund Honig in ihrem Körper in Wachs umwandeln müssen. Setzen wir für 1 Pfund Honig den Richtpreis von 2 ℳ, dann stellt sich der Erzeugungspreis für 1 Pfund Wabenwachs auf mindestens 20 ℳ. Wabenwachs ist aber noch kein Marktwachs. Die Summe erhöht sich noch um den Lohn, der für die mühevolle Wachsgewinnungsarbeit des Imkers angesetzt werden muß, sowie um den dabei unvermeidlichen Verlust, und — der Imker will doch auch verdienen — um den Erzeuger- oder Unternehmergewinn. Welcher Preis für Wachs also wirklich angemessen ist, bestimmt sich nach dem angemessenen Honigpreis. Wer 2 ℳ als solchen gelten läßt, für den ergibt sich die Ermittelung des angemessenen Wachspreises ziemlich einfach. Dürfen wir im Hinblick auf diese Tatsache die jetzt gezahlten Wachspreise als Wucherpreise bezeichnen? Uns mögen die Zahlen ungewohnt sein. An der wirklichen Sachlage ändert das nichts, und die allein darf entscheiden.

Der Schreiber des Briefes hat recht, wenn er annimmt, daß auch die Preise für Mittelwände stark in die Höhe schnellen werden, sobald der wirkliche Erzeugungswert für den Marktpreis des Wachses bestimmend ist. Aber was macht das? Wird der Preisaufgang sich in unserem Betrieb nicht ohne weiteres ausgleichen? Der Korbimker hat Wachsüberschuß, und die Korbimkerei wird sich wieder lohnend gestalten. Beim Kastenimker, der seinen Stand nicht vergrößern will, werden Abgang und Zugang von Waben sich in der Regel mindestens die Wage halten. Nur der Kastenimker mit wachsendem Bienenstande braucht mehr Wachs als er erzeugt. Er muß entweder zukaufen oder sich für die Wachserzeugung Korbvölker halten. Neueinrichtungen kosten unter allen Umständen Geld, und der Wert ist unter gesunden Verhältnissen niemals verloren. Grund- und Betriebsvermögen der Bienenzucht würde sich vermehren. Das wäre die Wirkung.

Aber das Bauen sei natürliches Bedürfnis des Bienenvolkes, höre ich da erwidern. Die Bienen müßten bauen, wenn sie gesund und leistungsfähig bleiben sollten. Der errechnete Erzeugungspreis des Wachses vermindere sich daher um den Wert, der für den Gewinn an Volksgesundheit und Volkskraft anzusetzen ist. Dem Gedanken folge ich nicht. Läßt sich ein Mensch den ihm zukommenden Arbeitslohn aus dem Grunde kürzen, weil die Arbeit ihm Leib und Seele gesund erhält?

Digitized by Google

Sollte mir jemand einwenden, der jetzige Marktpreis für Wachs, ganz zu schweigen von dem vorstehend errechneten Erzeugungswert, sei aber in unsern Kreisen unerhört hoch, so muß ich zustimmen. Unerhört ist aber dann wörtlich zu nehmen und nicht etwa mit unberechtigt oder unverschämt gleichzusetzen. Wir einfachen Imker sind solche Preise bisher nicht gewohnt. Der Umstand beweist aber nur, daß man die Erkenntnis von dem eigentlichen Wesen des Wachses bisher nur rein wissenschaftlich und niemals wirtschaftlich und rechnerisch bewertet hat.

„Wenn wir Imker nicht Idealisten wären, —" so hörte ich kürzlich sagen. Ich freue mich ja aufrichtig, daß ich's bin. Aber gegen Tatsachen darf man sich nicht verschließen. Wir müssen eben umdenken und zugleich richtig denken lernen. Der Erzeugungswert des Wachses überragt um das Vielfache seinen bisherigen Marktpreis. Wirtschaftliches und kaufmännisches Denken muß uns bestimmen, für eine ganz wesentliche Erhöhung des Wachspreises einzutreten, wenn wir nicht auch noch in Zukunft offenkundig großen Schaden erleiden wollen. Bisher sind auf dem Wachsmarkt ganz ungeheure Werte für die Bienenzucht verloren gegangen.

Kann es unter solchen Umständen Sache der Imkerschaft sein, sich um Höchstpreisfestsetzung zu bemühen in der Absicht, den Wachspreis niedrig zu halten? Oder wagen wir etwa zu hoffen, der jetzt entstehende Höchstpreis werde dem Erzeugungswert des Wachses angemessen sein? Treten wir mit allem Nachdruck dafür ein, daß die Preisfestsetzung für Honig von der gesunden Bahn nicht weiche, die ihr durch die Richtpreise der V.D.J. vorgesteckt ist, aber verschränken wir der gesunden Preisbildung für Bienenwachs nicht den Weg nach oben. Hier ist bisher zu unserem großen Schaden viel versäumt worden. Gleichzeitig aber sollten wir ungesäumt und mit Nachdruck danach streben, auf dem Wachsmarkt den Zwischenhandel auszuschalten und auf dem Wege der genossenschaftlichen Wachsvermehrung unmittelbar an die Verbraucher zu liefern.

Zur Wachsgewinnung.

Der Artikel in Nr. 11 der „Bienenpflege" über „Wachsauslassen" erfordert eine Berichtigung bezw. Ergänzung.

Als einer, der bald 50 Jahre mit dem Artikel Wachs zu tun hat und in dieser Zeit viele Zentner Wachs ausgelassen und geschmolzen hat, erlaube ich mir, infolge Aufforderung verschiedener Bienenzüchter, einiges zum besten der Imkerkollegen mitzuteilen.

Daß in dem Artikel das Wachsauslassen in einem Sack empfohlen wurde, freute mich sehr, auch ich empfehle dies jedermann. Aber nicht bloß für kleine Züchter, die sich keinen kostspieligen Wachsauslaßapparat anschaffen können, sondern auch für größere Züchter halte ich diese Art für zweckmäßig. Das Auslassen ist auf diese Art eigentlich gar keine Mühe und geht so nebenher. Aber eines darf unter gar keinen Umständen geschehen, nämlich das „Kochen". Wachs schmilzt mit 65° R, Wasser kocht bei 80° R, es ist also eine Überhitzung von 15°. Sind die Waben in den Sack gefüllt und in den Kessel gebracht, wird derselbe mit kaltem Wasser bis etwa 20 cm vom Rand gefüllt. Durch das Zusetzen mit kaltem Wasser wird erreicht, daß die Nymphenhäutchen und etwaiger Blütenstaub Wasser anziehen und beim Schmelzen des Wachses nichts aufnehmen. Das gleiche gilt vom Sack. Wie schon gesagt, kann die Arbeit neben anderen geschehen, man hat nur darauf zu achten, daß das Feuer recht gleichmäßig ist und nichts ins Kochen kommt, schon der Feuergefahr wegen, weil Wachs leicht überläuft und brennt. Das Beschweren des Sackes erfolgt wie angegeben.

Ein zweiter Punkt, warum das Ganze nicht kochen darf, ist der, weil sonst das Wachs nicht bloß seine Farbe verliert und bräunlich wird, sondern auch allen seinen Schmutz auf-

Digitized by Google

nimmt, der schwer wieder zu trennen ist und der dritte Punkt, das Wachs nimmt mit dem Schmutz ziemlich viel Wasserteile auf, was nachher nur für den Käufer Schaden ist.

Erst in den letzten Tagen wurde mir Wachs angeboten, das genau nach dem erwähnten Artikel ausgelassen wurde. Wohl habe ich das Wachs gekauft, konnte aber den vorher (am Telefon) besprochenen Preis nicht bezahlen. Das Wasser ließ sich förmlich herausdrücken, der Schmutz war nicht zu trennen. Das Wachs selbst besaß eine kaum zu beschreibende schlechte Farbe und bleibt minderwertig. Dem betr. Verkäufer habe ich von mir ausgelassenes Wachs, das goldgelb war, gezeigt. So war mein Wachs auch Anfangs, wurde mir zur Antwort, es hieß aber in dem Artikel, das Wachs müsse kochen und so geschah's. Er meinte dann, durch Schaden wird man klug.

Ich rate daher jedermann, er mag Wachs auslassen, wie er will, unter keinen Umständen kochen. Das Durchkneten der Masse ist praktisch — die Verwendung von Gelatine ist überflüssig.

Das Ergebnis beim Auslassen ist das gleiche; es bleibt bei richtiger Behandlung nichts in den Trestern, das finde ich stets beim Nachsehen, wenn die Masse erkaltet ist.

Zum zweiten Schmelzen des Wachses reichlich Wasser in den Kessel und in diesem erkalten lassen. Durch das größere Quantum Wasser wird erreicht, daß das Ganze langsam erkaltet und der Schmutz sich gut absetzt und dann leicht abgeschabt werden kann. Weiteres Umgießen in Formen ist nicht nötig, weil auch durch zu oftes Schmelzen die Farbe des Wachses notleidet.

Auf die anderen Auslaßmethoden will ich mich nicht näher einlassen und nur kurz erwähnen, daß das Sonnenwachsschmelzen das schönste Wachs liefert, daß aber auch der Verlust an Wachs durch Einschmelzen in die Rückstände am größten ist. Solche Rückstände sollten nicht weggeworfen, sondern weiter verwertet werden. Auch der von den Wachsgüssen abgeschabte Schmutz hat noch etwas Wert und wird in manchen Wachszieherein gekauft und entsprechend bezahlt, nur muß er vollständig wasserfrei, d. h. trocken sein.

Auf etwas anderes möchte ich noch aufmersam machen; das diesjährige Geschäft in Wachs und Honig ist ein ganz anderes geworden als früher. Jeder Züchter wußte früher den Preis, den er für seine Ware wollte, heute weiß ihn keiner mehr. Bei verschiedenen Liebhabern wird zugleich angefragt, was sie bezahlen. Der mit dem höchsten Angebot erhält die Ware, die anderen vielleicht die Nachricht, daß für ihre Ware der und der Abnehmer, so und so viel geboten habe, wenn er als langjähriger Abnehmer auch diesen Höchstpreis bezahle, könne er die Ware haben. So werden die Preise in die Höhe getrieben. Der Erzeuger hat den Nutzen, der Verbraucher den Schaden.

Ich bedaure sehr, daß nicht auch in Württemberg Höchstpreise vonseiten der Regierung gemacht wurden um förmlichen Wucherpreisen ein Ende zu machen. Was nicht ist, kann noch werden. Aus meinen diesjährigen Erfahrungen könnte ich noch manches mitteilen, darüber aber ein anderesmal. .....r.

Rundschau.

Nährsalz für die Bienen. Von jeher wird bei der Einfütterung unserer Bienen nach dem Zucker gegriffen. Als Heizmaterial für die Winterzeit genügt er vollkommen. In den letzten sehr mageren Jahren mußte er als alleiniges Erhaltungsfutter die Lücken ausfüllen. Zur Entwicklung des organischen Lebens in der Frühjahrszeit brauchen die Bienen nahrhaftes Futter, um so dringlicher bei geringen Pollenvorräten und mangelnden Zuflusses von außen: Eiweiß baut den Bienenkörper auf, gewisse Salze geben ihm Festigkeit, Stärke. Versagt die Natur, sieht man sich nach Ersatzmitteln um. Das Wort „Ersatz" hat schlechten Klang, vollends in der Kriegszeit. Daher ist Vorsicht geboten.

Digitized by Google

Wir verweisen auf die in der „Bienenpflege" des öfteren gegebene Anregung, den Zucker mit einem Absud von stark aromatischen Blüten von Thymian, Dosten, Kamille, Linde, Taubnessel u. a., neben Pfefferminz-, Fenchel-, Anis- und Johanniskraut auch Spinat, Mangold aufzulösen. Es ist einmal unsere Überzeugung, daß die auf diese Weise gewonnenen Nährsalze dem Bienenmagen bekömmlicher sind als die künstlichen.

Wie viel Geld wird jährlich für Nährsalze, seien sie für Mensch oder Vieh oder für den Erdboden bestimmt, unnütz an gewiegte Schwindler vergeudet. Danken wollen wir es daher Dr. Brünnich, den wir Imker als einen durch seine vielen apistischen Versuche auch außerhalb der Schweizer Imkerkreise bekannten Fachmann verehren, daß er nicht nur auf den Nährsalzschwindel hingewiesen, sondern in der „Münch. Bienenztg." ein Rezept für Nährsalz umsonst veröffentlicht hat. Echter Honig enthält ja eine Reihe von Mineralsalzen, die zur Ernährung der Bienen erforderlich sind und die der Zuckerlösung und den Futtertafeln gewöhnlich abgehen. Um diese Futtermittel für die Bienen bekömmlicher zu machen, kann man ihnen mineralische Bestandteile zufügen. Diese Nährsalze sind natürlich so gut zu wählen, „daß ihre Zugabe das künstliche Futter in bezug auf Gehalt an Mineralsalzen möglichst gutem Bienenhonig ähnlich macht". Dr. B. hat die Sache genau an der Hand von chemischen Analysen untersucht und gibt nun nachstehendes Rezept: Man kauft in der Apotheke oder Drogerie folgende Salze in fein gepulvertem Zustande:

80 g phosphorsaures Natron,
6 „ Eisenvitriol,
12 „ kohlensaures Kali,
1 „ Kochsalz und
1 „ Kalk (Kreide).

Diese 5 Pulver werden nun in einer genügend großen Schachtel sorgfältig durcheinandergemengt, bis ein ganz gleichmäßiges Pulver entsteht. Auf 1 kg Zucker gibt man 1 g, eine Messerspitze voll. — Ob bei dieser Mischung das Eisenvitriol nicht in zu großer Menge vorkommt?

Weil wir schon am Zucker sind: **„Ein neuer Bienen- und Imkerfeind".** Im „Imker aus Böhmen" berichtet ein Herr Fabrikdirektor Rich. Schmidt darüber. In Weikersdorf bestehe eine Firma N., die Kunsthonig herstelle. 75 kg Zucker, 25 Liter Wasser und ein Honigpräparat, das dem Zucker einen „Waldgeschmack" beibringen soll, geben ein Produkt, das von den Militärspitälern massenhaft gekauft und gut bezahlt werde. Zucker bekomme diese Firma ziemlich reichlich zugewiesen. — Vermag das Lebensmittelamt nicht mit Leichtigkeit eine Analyse dieses Präparates festzustellen?

Das Gegenstück!

An demselben Platze besteht die Firma H. Sp. — Teßtaler Edelobst-Marmeladen. Sie kauft im Herbst das Obst in der dortigen Gegend zusammen. Das schöne Obst kommt zum Versand, aus dem minderwertigen werden Marmelade, Fruchtsäfte usw. erzeugt. Dazu braucht die Firma Zucker. Sie erhält jedoch nur 1/3 des Verbrauches der schlechten Obstjahre 1912—1913 im Durchschnitt.

Was ist wirtschaftlich besser: Die für Nahrungszwecke gewiß hochwertigen Obstprodukte oder der Kunsthonig?? so fragen wir mit Herrn Schmidt.

Der Rundschauer der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" erzählt von einer ergötzlichen Verwechslung von **Honig** und **Schmalz.** Vernehme lieber Leser: Der Honigvorrat eines bekannten Imkers war klein und schnell abgesetzt. Da erscheint noch ein Liebhaber. Die Adresse eines Imkers, der an einem entlegenen Orte Landwirtschaft betreibt, wird ausfindig gemacht und der Honig bestellt. Eine 10 Pfund-Büchse kommt an. Sie enthält aber statt des Honigs eine ganz ähnliche Masse, schönes festes Schmalz. Der Imkersfrau ist es jedenfalls beim Auslassen des Fettes ähnlich ergangen wie der Witwe in 2. Kön. 4.

Digitized by Google

Wir finden es begreiflich, daß der glückliche Empfänger sofort nachbestellte. M.

Gitterwabe. Eine Neuheit auf dem Gebiete der Kunstwabenfabrikation will Herr Direktor L. Heydt in Hannover, Yorkstr. 2, demnächst auf den Markt bringen. Es handelt sich um eine armierte Kunstwabe, Gitterwabe genannt. Durch Verwendung eines präparierten Gazestoffes wird erreicht, daß Kunstwaben hergestellt werden, die, wenn sich in der Praxis nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten ergeben, geeignet sind, eine grundlegende Änderung in der Kunstwabenfabrikation herbeizuführen. Die Gitterwabe bricht nicht, dehnt sich nicht, beult sich nicht. Zu ihrer Herstellung bedarf es eines viel geringeren Wachsquantums als sonst, das Wachs kann wieder rein abgetrennt werden, kurz und gut, nach dieser Richtung liegen so ins Auge springende Vorteile vor, daß der Wabe eine große Zukunft prophezeit werden kann. Eine Streckung der Wachsvorräte, die die Folge der Verwendung der Gaze ist, wird es ermöglichen, nur reines deutsches Wachs zu verwenden. Härtemittel, mit denen bisher die Kunstwaben verfälscht wurden, sind überflüssig. Die Bienen bauen die Waben tadellos aus, ohne die Gaze zu benagen. Die Gitterwabe kann ruhig zusammengeballt werden. Die schadhaften Stellen werden, ohne daß das geringste zu merken ist, wieder ausgebessert. Besonders das Schleudern des Honigs wird durch die Gitterwabe sehr erleichtert. Ein Brechen der Wabe ist unmöglich.

Mit Rücksicht auf die exorbitanten Wachspreise und die Unmöglichkeit der Beschaffung wirklich guter Maschinen soll von der Herstellung von Gitterwaben in größerem Maßstabe in diesem Jahre abgesehen werden, umso mehr, als Herr Heydt auch noch die Brutentwicklung vorerst beobachten möchte. Den Imkern aber, die Wachs ihr eigen nennen, soll Gelegenheit geboten werden, dieses in Gitterwaben umarbeiten zu lassen. Man wende sich deswegen an Herrn Heydt.

— Wir haben ausgebaute Waben in Händen gehabt, bei denen wir die oben angegebenen Eigenschaften bestätigt gefunden haben. (Rhein. Bienenztg.)

Nach Schluß der Redaktion.

Betr.: Ablieferung des Bienenhonigs.

Die Reichszuckerstelle hat nachstehenden Erlaß vom 24. ds. Mts. bekanntgegeben: „Nach Mitteilungen von verschiedenen Stellen hat die auf Anordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes an die Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung geknüpfte Bedingung, daß die Zucker empfangenden Bienenzüchter sich verpflichten müssen, ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern, in Imkerkreisen Beunruhigung hervorgerufen. Insbesondere wird besorgt, daß der Imker seine gesamte Ernte werde abgeben müssen. Auf Anordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes wird mitgeteilt, daß ein so weitgehender Eingriff nicht beabsichtigt ist. Es kann sich nur darum handeln, erforderlichenfalls die Mengen zu erfassen, zu deren Veräußerung der Imker bereit ist. Auch dies wird aber nur soweit in Erwägung zu ziehen sein, als es erforderlich ist, um zu verhüten, daß der Honig Gegenstand der Spekulationen und Preistreiberei wird. Die Imker können auch, soweit sie zur Abgabe des Honigs angehalten werden sollten, damit rechnen, daß sie einen angemessenen Preis erhalten. Der für die zu übernehmenden Mengen festzusetzende Übernahmepreis würde den Preisprüfungsstellen eine Handhabe bieten, den Handel mit Honig zu überwachen und auch die im freien Verkehr zulässigen Preise in angemessenen Grenzen zu halten.

Diese Verfügung dürfte geeignet sein, die erregten Gemüter zu beruhigen.

Lupp.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Stuttgart. 10. April, ½8 Uhr, im Charlottenhof.

Bienenzüchterverein Waldsee.

Versammlung am Ostermontag, den 9 April, nachmittags 3 Uhr im Bärenkeller in Waldsee. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Vorstand Eisele.

b) Vereins-Berichte.

Der Bez.-Bienenzüchterverein Ravensburg hielt am 14. Januar im „Mohren" in Ravensburg seine Vollversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden sei folgendes hervorgehoben: Die Mitgliederzahl ist in stetigem Wachsen und hat die Zahl 250 erreicht. Eine große Zahl Imker steht unter den Waffen, teils an der Front, teils in Garnison. Zwei treue Vereinsangehörige, Schmid in Wälde-Winterbach und Rußmann in Griengen sind den Heldentod gestorben. Ihrer und aller, die für unser Vaterland kämpfen und bluten, wurde ehrend gedacht. Leider sind mehrere von ihnen infolge ihrer Abwesenheit um ihre Bienen gekommen. Auch im Oberland war das Jahr so schlecht wie sonstwo. Die Völker kamen gut durch den Winter; wo es Verluste gab, waren sie selbstverschuldet. Im April kamen sie gut voran und Ende des Monats setzte aus Löwenzahn und Weiden eine vorzügliche Tracht ein. Die Hoffnung wuchs; viele sahen im Geiste volle Honigtonnen und frohlockten aus Seligkeit, selbst in öffentlichen Zeitungen. Noch im April fielen aus Körben Schwärme an. Aber es ging, wie in den letzten 10 Jahren; immer folgte hier oben auf eine solche verfrühte Tracht ein Rückschlag, von dem es fast keine Erholung mehr gab. In den besten Jahren setzte die Tracht 14 Tage später ein und hielt dann an. Der Vorsichtige erntete beizeiten den wunderschönen Honig mit seinem prächtigen, starken Aroma. Reichlicher Brutansatz verursachte starke Zehrung. Schon am 17. Mai waren die Honigbrünnlein versiegt. Zucker war nicht zu bekommen* und der Honig mußte gefüttert werden. Im Juli starb manches brutlustige Volk den Hungertod; bei andern hörte der Bruteinschlag ganz auf, und nach Abgang der Drohnen waren die Völker schwach. Im August erholten sie sich jedoch. Noch im September war der Brutsatz gut, so daß wir junge Bienen in den Winter brachten. Der Pollenvorrat wurde allerdings ordentlich in Anspruch genommen. Aber das Frühjahr hat hier noch nie versagt in der Spendung des wertvollen Bienenbrotes. Der Gesundheitsstand der Völker war gut; doch wurden auch Fälle von Faulbrut bekannt. — Die Belegstation wurde im Mai eröffnet mit zwei Dröhnerichen derselben Abstammung; im kommenden Sommer werden es drei sein. Das Drohnenmaterial war mustergültig. Im August wurde im Auftrag des Landesvereins die Station von Herrn Mack besichtigt und als eine der schönst gelegenen und besteingerichteten Stationen bezeichnet, die eine gut durchgezüchtete Rasse mit einheitlicher Farbe aufweist. Mit der Nachzucht aus dem bewährten Stamme wird zeitig begonnen werden, so daß mit Sicherheit eine größere Zahl von Edelköniginnen abgegeben werden kann. Ein Mitglied fragte nach dem rechnerischen Ergebnis der Station, denn davon könne der Bestand derselben abhängen. Der Vorstand wies unter Beifall darauf hin, daß es sich darum handle, das durch die Einfuhr von fremden Rassen verschandelte Bienenmaterial des Bezirks zu verbessern und nicht darum, für die Vereinskasse ein günstiges Ergebnis zu erzielen. Der Kassenbericht wies einen günstigen Stand auf. Durch unvorhergesehene Umstände (Rückerstattung von Fracht, Erlös aus Säcken usw.) hat sich das Vereinsvermögen um 329 ℳ auf 1050 ℳ erhöht. Auf geheime Wahl wurde verzichtet und die seitherige Leitung durch Zuruf wiedergewählt. Die Arbeit mit der Zuckervermittlung wurde durch Unpünktlichkeit und Gleichgültigkeit einzelner unnötig erschwert. Damit künftig jedem Mitglied gedient ist, werden die Vertrauensmänner den einzelnen persönlich zur Bestellung auffordern, das Zuckergeld und die Beiträge einziehen. Daß das nicht umsonst geschehen kann, versteht sich in unserem Bezirk mit seinen zerstreut liegenden Höfen von selbst. Deshalb wird jede Zuckerrechnung einen Zuschlag von 50 ₰ erfahren. Der Verein nimmt sich der verwaisten Bienenstände an. Wer in dieser Hinsicht irgend einen Wunsch hat, wolle sich zeitig an Oberlehrer Binder in Weingarten wenden. Wenn das Bedürfnis vorhanden ist, soll für Verwundete der Lazarette Weingarten und Ravensburg ein Kurs für Bienenzüchter abgehalten werden. — Nachdem der Leiter der Versammlung auf den Ernst der Zeit, sowie auf die Pflichten des einzelnen gegen den Mitmenschen und das Vaterland hingewiesen hatte, wurde die zahlreich besuchte und anregend verlaufene Versammlung für geschlossen erklärt mit dem Wunsche, daß das Jahr 1917 den Imkern eine gute Ernte und der Menschheit den ersehnten Frieden bringen möge.

* vgl. „Bienenpfl." Nr. 5, 1916, S. 75 ff. Schriftltg.

Digitized by Google

Büchertisch.

An Bord. Kriegserlebnisse bei der schwimmenden und fliegenden Wehrmacht Deutschlands. Von Anton Fendrich. Preis geh. ℳ 1.—, geb. ℳ 1.60. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung.

Vom Heldentum unsrer Marinesoldaten. Anton Fendrich, der bekannte Kriegsschriftsteller, dessen Büchlein: „Mit dem Auto an der Front" so berechtigtes Aufsehen erregt hat, war im Frühjahr d. J. bei der „fliegenden und schwimmenden Wehrmacht Deutschlands". Was er dort an Bord eines Großkampfschiffes, eines Torpedo- oder Unterseebootes, bei den Marineluftschiffen und Marineflugzeugen erlebt hat, das hat er nun in einem neuen Bändchen: „An Bord", Kriegserlebnisse bei den See- und Luftflotten Deutschlands (Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung, Preis geheftet ℳ 1.—, gebunden ℳ 1.60) veröffentlicht. Man kann beim Lesen des Büchleins verfolgen, mit welch tiefer innerer Wärme Fendrich die Vorgänge bei der Marine in sich aufgenommen hat. Aus solchen Empfindungen heraus, muß Fendrich auch seine Eindrücke niedergeschrieben haben. Das ganze Bändchen ist ein Heldenlied von den Taten und dem Schaffen unserer Marine.

Alte

Bienenwaben

und reines

Bienenwachs

kauft zu den höchsten Preisen

Josef Zengerle,

Wachszieherei, Isny i. A.

Zur Herstellung von

Kunstwaben

kaufe jedes Quantum

Bienenwachs

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg).

Kaufe Grundstück

zur Errichtung e. Großbienenzucht, auch würde ich mich **mit größ. Kapital beteiligen**

M. Maier, Stuttgart, Reinsburgstr. 116.

Verkaufe

weg. Einber. 4—6 sch. Völker m. fast neuen Kästen (Einbeut. d. N. M. v. Graze). **K. Horn**, Stuttgart, Gutenbergstr. 118, I, r.

Bienenvölker sowie Schwärme

kauft und sieht Angeboten mit Preisangabe entgegen

G. Glück, Waiblingen.

Ammenuswaben.

Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos. **Georg Ammann, Bretten**, Bad.

Bin Käufer für garantiert echtes

Bienenwachs

und alte Bienenwaben

zum Einschmelzen.

Angeb. erbeten an Wachszieher

König, Ravensburg,

Gartenstr. 49 (z. Zt. Vogesenstr.)

Bienenvölker

gut und gesund, auf 8—9 Waben (altwürtt. M.) mit jung. Königin verschickt (ohne Kasten) für 20—22½ ℳ ab hier von Mitte April ab **K. Olpp**, Lehrer a. d. Höh. Handelsschule, Kirchheim u. Teck.

25 Pfd. schönen

Riesenhonigkleesamen

hat abzugeben

A. Landenberger, Adolzfurt, Post Bretzfeld.

Habe etwa 200 Stück neue Lederermaß

Backenrähmchen

zu 6 ₰ das Stück abzugeben, oder zu tauschen gegen württb. Normalmaßrähmchen mit Stifte

G. Wichtermann, Hohenhaslach.

Verkaufe 15 Stück

Völker mit Kasten

u. Waben (Elsäßer Einrichtung). Besichtigung und Abgabe über Ostern.

Robert Röfels, Panoramastr. 10. Göppingen.

Digitized by Google

Kunstwaben

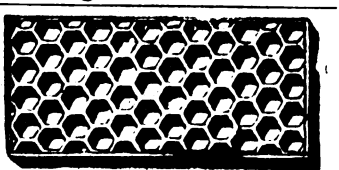
aus garantiert reinem Bienenwachs fabriziert in jeder Größe, auch kaufe jedes Quantum

Wachs und alte Waben

Jos. Kindler, Ravensburg,

Württemberg.

Kein Imker



sollte versäumen, mir jetzt sein vorrätiges Wachs einzusenden, um daraus für mäßigen Arbeitslohn Kunstwaben zu gießen; auch tausche ich Wachs gegen Kunstwaben billigst um.

Gegossene „Spezial-Kunstwaben"

nach dem Naturbau empfehle ich in allen Maßen freibleibend zu jetzigen Preisen. Wachs kaufe ich gegen Kasse und zahle höchsten Preis. Bei Anfragen bitte Rückporti.

C. Ilg, Kunstwabengießerei, Biberach-Riß (Wttbg.)

Häckels Versandgeschäft

und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern

Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Zu verkaufen
10 – 15 gut überwinterte

Bienenvölker,

ohne Käſten, Kreuzung deutsch× krainer, altwürttemberger Maß, garantiert faulbrutfrei. Bei Anfragen Rückmarke.

Joh. Maier, Zigarrenfabrik, Steinheim a. Albuch (O. A. Heidenheim).

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Von

Die Bienenzucht. Berthold Wolff.

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Imker

sofort gesucht. Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. erb. Vertrauensposten.

Georg Aupperle, Großimker, Seemühle/Langenau, Post Rammingen b. Ulm.

Reines

Bienenwachs

(etwa 30 Pfd.) hat zu verkaufen **A. Arnold**, Bienenzüchter, Rosenfeld (Württbg.).

Leere Bienenkästen,

doppelwondig, nahezu neu, von Graze, 20 Bad. 1½fach 31 Breitwaben 35×25, letztere mit Seitenfütterung, sowie einige, Deutsch-Normal Maß, wegen Einberufung zu verkaufen, Näheres Graze, Endersbach. Friedrich Weber, Uhlbach.

Bienenwohnungen

aller Maße, in solider Ausführung, **Rähmchenstäbe**, sowie die gebräuchlichsten Geräte zur Bienenzucht liefert zu billigsten Tagespreisen

J. Hartmann, Imkerschreinerei, **Gerstetten (Wttbg.)**

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größ… Lager trotz Krieg und Weiß-…eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau…

…nig-Gläser
…swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in a…
fertige Rähmchen und Räh…

…nig-Etiketts

Kunstwa…

…chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - müheloss reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenrichter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Mk. 410 bis Mk. 435

zahle für den Zentner naturr.
Schleuderhonig.
Bemusterte Angebote erbittet
O. Lockner, Cossebaude b. Dresden.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von Beßler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Altbach.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Redaktion: Oberl. Suppa, Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. A. Hofbuchdruckerei Ungehauer & Klimer, Rudolstadt

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 5. Aufl. 13700. Mai 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 2 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 33.

Sammelt alle Brocken, damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe **an mich ein, zum Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen,** und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark 0.22	0.25	0.35 per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Naturschwärme

von meinen 400 Völkern, im Juni 1 kg Bienen zu Mark 7.—, von da ab 1 kg zu Mark 6.— ab hier.

Bei der Berechnung ist das Gewicht bei der Absendung maßgebend.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg.

Post- und Bahnstation Weilheim a. d. Teck. — Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.
(Bei Bestellungen Post- und Bahnstation angeben.)

Digitized by Google

Kunstwaben

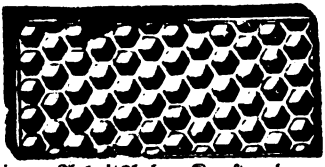
aus garantiert reinem Bienenwachs fabriziert in jeder Größe, auch **kaufe** jedes Quantum

Wachs und alte Waben

Jos. Kindler, Ravensburg,

Württemberg.

Kein Imker



sollte versäumen, mir jetzt sein vorrätiges Wachs einzusenden, um daraus für mäßigen Arbeitslohn Kunstwaben zu gießen; auch tausche ich Wachs gegen Kunstwaben billigst um.

Gegossene „Spezial-Kunstwaben"

nach dem Naturbau empfehle ich in allen Maßen freibleibend zu jetzigen Preisen. Wachs kaufe ich gegen Kasse und zahle höchsten Preis. Bei Anfragen bitte Rückporti.

C. Alg, Kunstwabengießerei, Biberach-Riß (Wttbg.)

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern

Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Erzingen b. Balingen.

Verkaufe

etwa 100 Stück gebrauchte **Waben** für Honigraum Lederermaß, das Stück 1 *M* mit Rahmen, ebenso **1 Wabenpresse** Lederermaß 20×28, Preis 12 *M*, nehme auch Wachs in Tausch für dieselbe.

Joh. Ammann, Bienenzüchter.

Leere Bienenkästen,

doppelwandig, nahezu neu, von Graze, 20 Bad. 1½fach 31 Breitwaben 35×25, letztere mit Seitenfütterung, eine Anzahl Gerstung, sowie 8 Lederer, letztere einfachwandig, wegen Einberufung zu verkaufen,

Näheres **Graze, Endersbach.**

Friedrich **Weber**, Uhlbach.

Bienenwohnungen

aller Maße, in solider Ausführung, **Rähmchenstäbe**, sowie die gebräuchlichsten Geräte zur Bienenzucht liefert zu billigsten Tagespreisen

J. Hartmann, Imkerschreinerei, **Gerstetten (Wttbg.)**

Bienenwohnungen.

10 Einbeuter und 2 Zweibeuter, Lederermaß, sowie 1 Vierbeuter, altwürttb. Maß, von Braun in Waiblingen, noch gut erhalten und ohne Krankheit, verkauft. Angebote an

G. Glück, Waiblingen.

Lungenmoos und Lindenblüten

kauft stets zu höchsten Preisen

Emil Uhlmann, in Grün bei Lengenfeld i. V.

Die Gitterwabe,

ges. gesch., ist die Wabe der Zukunft. Sie dehnt sich nicht, bricht nicht und wird ohne Verwendung von Härtmitteln hergestellt. Für 1 kg Wachs erhält man ⅘ kg Gitterwaben. Das Angebot ist freibleibend. Es steht nur ein beschränktes Quantum Gaze zur Verfügung. Sendungen sind zu richten an

Dr. phil. L. Heyd, Hannover, Yorkstraße 2.

Verkaufe auch heuer sämtliche

Schwärme

von meinen guten Honigvölkern mit leistungsfähigen jungen Königinnen. Preis pro kg bis 15. Juni *M* 6.—, später *M* 5.—.

Bestellungen möglichst frühzeitig auf Doppelpostkarte.

Hauptlehrer **H. Hagenmeier, Unterkochen.**

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. **Mai 1917.** **Nr. 5.**

Inhalt: Versammlung des Vereinsausschusses. — Vereinigung Deutscher Imkerverbände. — Verlegung des Sitzes der Schriftleitung. — Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs. — Am Bienenstand im Mai. — Unsere Bienen im April. — Gemeinsames Wandern zur Tannentracht (Schluß). — Wie können wir nach dem Friedensschluß den heimgekehrten Kollegen hilfreiche Hand leisten? — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Geldsammlung der Vereinigung Deutscher Imkerbände. — Büchertisch. — Anzeigen.

Versammlung des Vereinsausschusses.

Sitzungsbericht.

Der Ausschuß unseres Vereins tagte unter Leitung des Vereinsvorsitzenden Rektors a. D. Wandel bei Anwesenheit sämtlicher Vorstands- und Ausschußmitglieder am 24. März im Gasthof Frank in Stuttgart. Die Sprechtafel war reichlich besetzt, und ich möchte in folgendem der Allgemeinheit einige Genüsse nicht vorenthalten.

1. Zu Eingang wurde vom Vereinsschatzmeister über die Jahresrechnung berichtet. Die Zahlen werden in der Bienenpflege zu lesen sein, erübrigen also weitere Mitteilung. Die Rechnung war von Schultheiß und Verw.-Aktuar Kübler-Freudental geprüft worden und hat derselbe gegen die Kassenführung nichts zu erinnern gefunden. Im Anschluß folgte die Beratung des Haushaltsplans für das neue Rechnungsjahr. Einer sechsteiligen Einnahmesumme von ℳ 19 100.— stehen 18 Ausgabeposten in gleicher Höhe gegenüber. Einer Anregung, den vorjährigen Zuckergewinn mit ungefähr 1800 ℳ den einzelnen Bezirksvereinen zuzuweisen, wurde nicht stattgegeben, da einesteils die Vermögensverhältnisse des Vereins, wenn auch gesunde, so doch keine rosigen sind, andernteils auf den einzelnen Bezirksverein höchstens 20 ℳ entfallen würde. Im übrigen wird im neuen Jahr nur der halbe Betrag eingesetzt werden können, da die Fabrik der Landesvereinskasse nur ½% gewähren kann.

Um dem Vaterland in seinen Nöten auch nach unsern bescheidenen Kräften beizuspringen, wurde beschlossen, zu den bisherigen 9000 ℳ noch weitere 3000 ℳ (Verpfändung von Wertpapieren) in Kriegsanleihe anzulegen.

Unsere Vereinsbücherei in Weinsberg (K. Weinbauschule) ist wieder neu geordnet und sieht geneigter Benützung entgegen.

Den Vereinsvorständen wird nahegelegt, aus begreiflichen Gründen etwaige Gesuche von Feldzugsteilnehmern um Unterstützung hinsichtlich wirklicher Bedürftigkeit der Nachsuchenden eingehend zu prüfen.

2. Bericht von Oberlehrer Lupp über die Zuckerfrage. Manches Wissenswerte ist daraus zu entnehmen. 195 984 Völker innerhalb der schwarz-roten Grenz-

Digitized by Google

pfähle warten auf 965 786 kg vergällten und 308 110 kg unvergällten Zucker*). Mit allem, was drum und dran hängt, wird also eine Dreiviertelsmillion aufgeleckt! Interessant ist die Gegenüberstellung der amtlichen Statistik von 1912 und der Zuckerlisten von 1917. 166 319 gegen 195 984! (Die Immen vermehren sich tüchtig.) — Als sicher darf die Zuweisung von $1^1/_2$ kg unvergällten Zuckers angenommen werden. Versand im Juli und August. Das Referat berührte auch einen gesetzlich bestimmten Punkt, wornach in Ausnahmefällen mit Zuweisung einer höheren Menge gerechnet werden kann. Bekommen wir viel Waldhonig — geb's Gott! —, so ist ein solcher Fall da; auf Waldhonig kann man nicht überwintern. Beschlossen wir also, mit einer Eingabe an die Reichszuckerstelle heranzutreten, uns eintretendenfalls insgesamt 20 Pfund zu genehmigen. Für Heide-Großimker mag ja ein geringeres Zuckerquantum genügen, denn sie vermehren während des Sommers auf das Dreifache und setzen sich im Herbst wieder auf den Frühjahrsstand.

Der Preis für unseren Bienenzucker ist hoch. Die Reichszuckerstelle unterscheidet Mundzucker (derzeit an die Kommunalverbände um ℳ 50.50 geliefert) und Industriezucker (z. B. für Weinhändler, Bienenzüchter! zum Preis von ℳ 62.30). Hiervon rechne man die Steuer mit 14 ℳ pro Doppelzentner ab, dazu für Mahlung ℳ 1.50; dazu Sackpreis und ab Vergütung für Säcke; das übrige ist für Vergällung und Verdienst der Fabrik. Zu bemerken ist noch, daß von 1918 ab nur noch Gesamtberechtigungsscheine in Anwendung kommen werden. Auch wäre eine schärfere Scheidung der Vereinsgrenzen sehr zu wünschen. Ich weiß ein Dörfchen, dessen wenige Imker sich drei verschiedenen Bezirksvereinen mit drei Kameralämtern verschrieben haben!

3. Honigpreis. In Norddeutschland sind gegenwärtig Preise üblich von 6 bis 11 ℳ das Pfund, in Oberndorf kostet das Pfund 6—8 ℳ. Ein württemb. Amtsgericht kam zu der Erkenntnis, daß 6 ℳ pro Pfund zu nehmen angesichts der heutigen Lebensmittelpreise, des Fehlens von Richt- oder Höchstpreisen, der geringen Ernte und der großen Nachfrage kein Wucher sei. Laß dich nicht von Wonne durchschauern, lieber Imkerfreund! Der Vereinsausschuß ist so rückständig und hält solche Preise trotzdem für Wucherpreise; er verurteilt sie allen Ernstes. Auch dann, wenn ihm, wie geschehen, der Vorwurf künstlicher Preisdrückerei gemacht wird.

Leider haben unsere Behörden vor Jahresfrist nicht auf uns gehört. Unsere Eingabe um Festsetzung eines ganz mäßigen Höchstpreises ist zu den Akten gelegt worden. Die gewachsenen Verhältnisse haben uns nun ganz andere Gesichtswinkel gegeben. Bei der Leitung des Landesvereins sind aus der Mitte der Bezirksvereine Preisanträge von ℳ 2.50 bis ℳ 3.— eingegangen; andere Anregungen gehen dahin, den Honigpreis gleich dem der Butter zu regeln. Der Präsident der deutschen Imkervereinigungen (Prof. Frey-Posen) hat dem Kriegsernährungsamt den Vorschlag von ℳ 2.50 gemacht. Der Ausschuß kam nach langer, eingehender Beratung in Hinsicht auf die geringe Kaufkraft des Geldes, die Preissteigerung sämtlicher Lebensbedürfnisse, sowie die hervorragende Güte des schwäbischen Honigs gegenüber dem norddeutschen zum Beschluß einer Eingabe an das Kriegsernährungsamt in Berlin, durch den Präsidenten Frey und die Zentralstelle, den Preis des Honigs bei einer mittelguten Ernte (auch unter

Anmerkung: *) Der Sandzucker — ca. 19 300 Ztr. — ist, abgesehen von kleinen Nachtragsbestellungen für die unvermeidlichen Nachzügler, bis Ende April samt und sonders in den Händen der Besteller. Daß dies möglich war, verdanken wir einmal dem weitgehenden Entgegenkommen der beteiligten Behörden, nämlich der Reichszuckerstelle und dem Kgl. Württ. Steuerkollegium, Abteilung für Zölle und indirekte Steuern, dem die württ. Imkerschaft zu ganz besonderem Dank verpflichtet ist, ferner der Eisenbahnverwaltung und der Zuckerfabrik, dann aber vor allem der bewährten, selbstlosen Mitarbeit unserer Vereinsvorstände, denen ich auch an dieser Stelle öffentlich danke. Ohne unsere Organisation wären Bestellung und Verteilung des Zuckers auf kaum zu überwindende Hindernisse gestoßen. — Der versteuerte Zucker, dessen Erhöhung auf ebenfalls 5 kg pro Volk beantragt ist, kommt im Juli—August zum Versand. Lupp.

Digitized by Google

Berücksichtigung seiner Qualität) nicht unter 3 ℳ das Pfund festzusetzen, auch den einzelnen Regierungen zu überlassen, eventuell den Preis zu erhöhen. Die Aussprache betreffend Beschlagnahme dehnte sich unter Betrachtung aller Möglichkeiten nahezu ins Uferlose. Niemand verliert gern seine Kundschaft. Niemand gibt gern allen Honig der beschlagnehmenden Hand, die doch auch dem Kuh- und Huhnhalter nicht sämtliche Milch und jegliches Ei entwindet. Niemand äße doch gerne Seim- oder prima Heide-Honig an Stelle des anderswohin ausgeführten schwäbischen Schleuderhonigs. Der Schwabe ist mißtrauisch. Von Natur aus? Mit Recht? Wie neuerdings verlautet, in dieser Angelegenheit zu Unrecht, doch scheint sie sich noch nicht vollständig geklärt zu haben. Zwei Vorschläge aus der Mitte des Ausschusses hielten sich lange die Wage: 1. bei mittelguter Ernte 5 Pfund abliefern und 2. $^1/_3$ des Ertrags zur Fütterung, $^1/_3$ der Kundschaft, $^1/_3$ abgeben. Beschluß betr. Eingabe: $^2/_3$ zur Verfügung des Imkers, $^1/_3$ dem Ernährungsamt (vergl. Verfügung des Kriegsernährungsamts, Bpfl. Nr. 4 S. 62).

4. Belegstationen. Um Klarheit und neue Zugkraft in diese Sache zu bringen, sollen Zusammenkünfte unserer erklärten Züchter unter Vorsitz des Landesvereinsvorsitzenden stattfinden. Es wurde beschlossen, alle 2 Jahre eine Züchterkonferenz mit Referat des Kontrolleurs oder anderer Züchter zu veranstalten. Die Teilnehmer erhalten ein Taggeld von 8 ℳ und Fahrgeld 3. Klasse. Die Konferenz ist erstmals 1917. Während zweier Jahre sollen immer sämtliche Stationen durch Mack-Oberföllbach besichtigt werden.

5. Verschiedenes. Unter diesem Punkt wurden noch 13 kleine Fragen beraten, bezw. verabschiedet, u. a. die Frage der Wanderung in die Spättracht mit Vereinshilfe. Die Frage ist wohl wert, daß man ihr näher tritt, doch soll während des Kriegs davon Abstand genommen werden. Ein Vortrag auf der Vertreterversammlung soll klärend wirken. — Die Anzeigen in der Bienenpflege werden in Zukunft auch dem Schriftleiter vorgelegt werden. — Der Hohenzollernsche Verein erhält wieder pro Mitglied 10 ₰ vergütet. — Als Lokal für die Vertreterversammlung im Herbst wird ein Saal des Bürgermuseums, Ecke Lange- und Kronprinzstraße, gewonnen werden. — Erleichtert atmete die kleine Versammlung auf, als nach mehr als vierstündiger, gedrängter Beratung vom Vorsitzenden der Schlußpunkt gemacht wurde. „Fräulein, was gibt's zu essen?" „Es gibt — es gibt Rahmkäse!" „Gut, ja!" „Bitte, meine Herren, die Käskarte!" — ?—. Eine Fahrkarte nach Aalen!

Ellwangen. Stehle.

An die Vereinsvorstände und Vereinsmitglieder.

Achtung!

Sämtliche Einsendungen an die Schriftleitung und Zuckervermittlungsstelle erbitte ich nunmehr an meine neue Adresse:

Oberlehrer Lupp, Weinbauschule Weinsberg.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Posen, den 4. April 1917.
Neue Gartenstraße 66.

Nachdem Herr Redakteur Freudenstein in Marbach fortgesetzt unsere Vereinigung und deren Mitglieder in beleidigender Form angegriffen, hat er in seiner letzten Num-

Digitized by Google

mer auch meine Person in den Schmutz gezogen. Ich werde darauf nicht antworten, sondern das Gericht entscheiden lassen und dessen Urteil später allgemein bekannt geben.

Die Angriffe Freudensteins geben mir die Gewißheit, daß ich auf dem rechten Wege bin. Ich werde, solange ich das Vertrauen der deutschen Imker besitze — und zahlreiche Zuschriften, die mir auf Freudensteins unerhörte Beleidigungen zugegangen sind, beweisen mir das — nicht aufhören, der Imkerschaft Deutschlands und ihrer Organisation mit allen Kräften zu dienen und bitte, auch weiter mir das entgegengebrachte Vertrauen zu schenken und mich in der Arbeit zum Segen unserer lieben Imkerei zu unterstützen. Noch stehen wir erst am Anfang unserer Arbeit. Großes noch muß erreicht werden und wird auch erreicht werden, wenn wir treu zusammenhalten.

Mit treuem Gruße

Professor Frey,

I. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs.

Vom 4. April 1917.

Auf Grund der Verordnung über Mineralöl, Mineralölerzeugnisse, Erdwachs und Kerzen vom 18. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 60) wird bestimmt:

§ 1. Als Bienenwachs im Sinne dieser Bestimmungen gelten Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückstände und alte Wabenreste.

§ 2. Wer Bienenwachs im Gewahrsam hat, hat es der Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H. in Berlin oder den von ihr bezeichneten Stellen auf Verlangen zu liefern. Das Verlangen kann durch öffentliche Bekanntmachung gestellt werden.

Die gleiche Verpflichtung hat, wer Bienenwachs im Inland gewinnt.

§ 3. Wer Bienenwachs in Mengen von insgesamt mehr als 1 Kilogramm im Gewahrsam hat oder wer Bienenwachs im Inland gewinnt, ist verpflichtet, der Kriegsschmieröl-Gesellschaft auf ihr Verlangen Auskunft über seine Bestände und die voraussichtliche Erzeugung zu erteilen. Das Verlangen kann durch öffentliche Bekanntmachung gestellt werden.

§ 4. Wer auf Grund eines gemäß § 2 gestellten Verlangens zur Lieferung von Bienenwachs an die Kriegsschmieröl-Gesellschaft verpflichtet ist, hat das Bienenwachs bis zur Abnahme durch die Gesellschaft mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns zu behandeln, in handelsüblicher Weise zu versichern und auf Abruf zu verladen. Er hat es auf Verlangen der Gesellschaft an einem von ihr zu bestimmenden Orte zur Besichtigung zu stellen oder Proben einzusenden.

§ 5. Die Abnahme hat auf Verlangen des Verpflichteten spätestens binnen zwei Wochen von dem Tage ab zu erfolgen, an welchem der Kriegsschmieröl-Gesellschaft das Verlangen zugeht. Erfolgt die Abnahme nicht innerhalb dieser Frist, so geht die Gefahr des Unterganges und der Verschlechterung auf die Gesellschaft über, und der Übernahmepreis ist von diesem Zeitpunkt ab mit eins vom Hundert über dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatze zu verzinsen. Die Zahlung des Übernahmepreises erfolgt spätestens binnen zwei Wochen nach der Abnahme.

§ 6. Wer gemäß § 3 Auskunft über seine Bestände erteilt hat, kann die Kriegsschmieröl-Gesellschaft zur Erklärung darüber auffordern, ob die Lieferung verlangt

Digitized by Google

wird. Die Gesellschaft hat spätestens binnen zwei Wochen nach Empfang der Aufforderung zu erklären, ob sie die Bestände übernehmen will. Nach Ablauf der Frist kann die Lieferung von der Gesellschaft nicht mehr verlangt werden.

§ 7. Den Preis für die übernommenen Vorräte setzt die Kriegsschmieröl-Gesellschaft nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers endgültig fest.

§ 8. Erfolgt die Überlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag der Kriegsschmieröl-Gesellschaft durch Anordnung der von der Landeszentralbehörde bestimmten Behörde auf sie oder auf die von ihr in dem Antrag bezeichnete Person übertragen. Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt über, in welchem die Anordnung dem zur Überlassung Verpflichteten oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht.

§ 9. Alle Streitigkeiten zwischen der Kriegsschmieröl-Gesellschaft und dem Veräußerer über die Lieferung, die Aufbewahrung und den Eigentumsübergang entscheidet endgültig das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft in Berlin.

§ 10. Die Kriegsschmieröl-Gesellschaft kann Ausnahmen von diesen Bestimmungen zulassen. Sie hat bei Abgabe der erworbenen Gegenstände die Weisungen des Reichskanzlers innezuhalten.

§ 11. Diese Bestimmungen gelten nicht für Bienenwachs, das im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltungen steht.

§ 12. Auf Bienenwachs, das nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Auslande eingeführt wird, finden die Vorschriften der §§ 3 bis 7 der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über Ausdehnung der Verordnung über den Verkehr mit Harz vom 22. Januar 1917 (Reichsgesetzbl. S. 70) entsprechende Anwendung.

§ 13. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

1. wer den Bestimmungen der §§ 2 und 4 zuwiderhandelt;
2. wer die gemäß § 3 erforderte Auskunft nicht innerhalb der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht;
3. wer die ihm nach § 12 obliegende Anzeige über Bienenwachs, das nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Auslande eingeführt wird, nicht rechtzeitig erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht;
4. wer Bienenwachs, das nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Ausland eingeführt wird, ohne die gemäß § 12 erforderliche Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette gewerblich verarbeitet oder stofflich verändert.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 14. Die Bestimmungen treten mit dem 10. April 1917 in Kraft.

Berlin, den 4. April 1917.

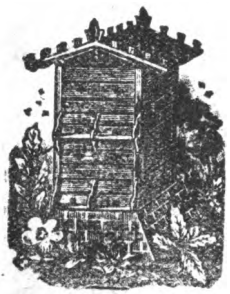
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Weitere Bekanntmachungen in der Angelegenheit folgen, so bald nähere Bestimmungen ausgegeben werden. Lupp.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Mai.



In der Aprilnummer der Bienenpflege wurde der berechtigten Freude darüber Raum gegeben, daß endlich die Winterkälte gebrochen war. Aber ein richtiges Bienenwetter sollte dennoch nicht kommen. Von Lenzeswehen war nicht viel zu spüren, um so mehr aber von Frost, Reif und Schnee, von kalten Luftströmungen, die manchmal an Winterstürme gemahnten. Nur an einigen Tagen konnten die Bienen vereinzelt Pollen eintragen. So wenig Leben in der Natur und hiemit auch in den Stöcken, konnte kaum in einem Frühjahr beobachtet werden, und die Folge ist Rückgang anstatt Wachstum. Deshalb wird der Imker alle seine imkerlichen Kenntnisse und bewährte Hantierungen versuchen, um in der zu hoffenden wärmeren Jahreszeit seine Völker einer gedeihlichen Entwicklung entgegenzuführen. Das erste Erfordernis ist, sie nicht darben zu lassen, das gäbe Lücken in der Entwicklung und Verluste. Sobald der Bruteinschlag anschwillt, nimmt die Zehrung rasch zu; die stärksten Völker kommen am schnellsten an das Hungertuch. Dünnflüssige, warme Futtergaben wurden schon im April gereicht und werden auch im Mai, hauptsächlich an Tagen ohne Flug und Tracht, gegeben. Dabei und beim Tränken im Stock muß aber immer darauf gesehen werden, daß es ohne Wärmeverlust geschieht. Die Erweiterung der Bruträume darf nicht zu bald vorgenommen werden, aber auch nicht zu spät, dann nämlich, wenn die hintere Wabe dicht belagert wird. Man erweitere mit schon bebrüteten Waben; diese werden bälder in das Brutnest aufgenommen. Anfänglich erweitere man lieber nach außen, erst später im Innern des Brutnestes, immer aber da, wo die Königin mit dem Eierlegen beschäftigt ist. Bei der Kunstwabenknappheit und den hohen Preisen derselben wird eine sparsame Einteilung sich von selbst ergeben, aber bauen soll dennoch jedes Volk. Vielleicht kommt mancher wieder auf eine alte Methode: das Abrasieren der alten, schon oft bebrüteten Waben bis auf die Mittelwand; auch so kann der Bautrieb beschäftigt werden. Auch Schwärmen wird man dieses Jahr eher Anfänge geben. Dazu gehört aber Fütterung an trachtlosen Tagen und Warmhalten des Schwarmes. Nur dann baut er rasch. Wenn des öfteren vom Füttern die Rede ist, so soll aber doch gesagt sein, daß eine berechnende Einteilung des Zuckers in diesem Jahr äußerst notwendig ist. (Siehe Zuckerversorgung 1917 in der Märznummer, Nr. 1 und 4). Schwache Völker wird es dieses Jahr auf den Ständen geben. Bei diesen forsche man nach der Ursache. Ist die Königin alt oder sonstwie untauglich, so wird sie ausgefangen, und der Schwächling wird vereinigt. Ist sie aber jung und gesund, so pflege man das Völkchen, verstärke es mit auslaufender Brut aus den stärksten Völkern. Alle Arbeit des Imkers wird dieses Jahr mehr noch als in einem andern auf Honiggewinnung gerichtet sein, anstatt auf Schwärme; denn auch er möchte beitragen zum siegreichen Durchhalten durch Erzeugung eines der köstlichsten Nahrungsmittel. Möchte die Witterung ihm dieses ermöglichen!

Unsere Bienen im April.

Eine alte Bauernregel sagt: Wintert's nicht, so sommert's auch nicht. Gewintert hat's jetzt zur Genüge. Am 25. März mußte noch in Rottenburg der Bahnschlitten geführt werden und Schneeflocken gabs noch wie die Leintücher. Die Frühlingssehnsucht ist heute am 15. April, wo zur Erwärmung des Zimmers die letzten Kohlen zusammengekehrt werden, fast so groß wie die Friedenssehnsucht. Der hoffnungsvolle Gedanke, daß nun plötzlich ein andauernder schöner Frühling anbreche, daß vielleicht ein prächtiger Mai uns für all die unfreundlichen März- und Apriltage entschädige, hat ja etwas Tröstliches und Beruhigendes, aber unseren Bienen fehlen eben doch die Lenztage. Der März brachte keinen rechten Flugtag. Durstnot trieb die Bienchen heraus. Die ersten Apriltage waren zwar besser, der 5. und 7. April auch schön warm, aber zu einer richtigen Stockschau und Generalmusterung fehlte noch bis heute an höher gelegenen Orten die gute, warme Witterung. Was allseitig beklagt wird, ist die äußerst geringe Ausdehnung der Brut. Das könnte verhängnisvoll werden. Der alte Stamm, die Herbstbienen sterben jetzt rasch weg, der Nachwuchs fehlt, und es könnte dann, wenns zum Schlagen kommt, d. h. wenn die Tracht einsetzt, am schlag- und marschbereiten Heere fehlen. Die Gefahr liegt so nahe, wie die Ubootgefahr für England. Wir dürfen sie nicht übersehen, sind aber leider dabei so ohnmächtig, wie die drüben über dem Kanal.

An Tracht- und Bienennährpflanzen ist noch nicht viel zu sehen. Außer an Schneeglöckchen, einigen Veilchen, Huflattig, Weiden, Hasel, deren Kätzchen übrigens vielfach durch die Kälte ge-

Digitized by Google

litten haben, ist nichts zu holen. Nach übereinstimmenden Berichten aller Beobachter sind wir mit der Entwicklung unserer Völker um 2 Brutperioden zurück. Den Arbeitsplan müssen wir um 1 Monat zurückrücken.

Im allgemeinen scheint die Durchwinterung doch nicht so glücklich überstanden zu sein, wie wir im letzten Bericht annahmen. Ochsenhausen schreibt, daß auf manchen Ständen 50% und noch höhere Verluste meist durch Hunger zu beklagen seien. Auch werden häufige Ruhrfälle gemeldet.

Beachtenswert ist, was Binder-Weingarten über seine Erfahrungen mit Bienenwohnungen mitteilt. Er schreibt: Ich habe eine ganze Reihe von Bienenständen durchgesehen und gefunden, daß die Stockform keine Rolle spielt, wenn das Volk den Honig über, bei Breitwaben hinter sich hat. Auffallend war die Nässe in allen Kästen mit Glasfenster, ebenso auch mit Drahtsiebfenster und anliegendem Filzkissen. Weg mit diesem! Ersatz durch eine Strohmatte, dann gibt es nicht eine einzige schimmlige Wabe, auch keine aufgequollenen Fenster. Einfach oder doppelwandig? Spielte keine Rolle, wenn der Kasten gut ist. Die erste Bedingung ist eine richtige, stille Luftzirkulation. Was den Wintersitz betrifft, so fiel es dem Beobachter schon auf, daß das Futter nach hinten eingelagert wurde, auch bei Hochwaben mit Warmbau. Wer das nicht beachtete und die Waben umstellte, hatte Verluste zu beklagen. Auf den vorderen Waben sind starke Völker im Februar Hunger gestorben, obwohl sie volle Waben hinter sich hatten. Möchten doch alle beachten, daß bei der Einfütterung nicht mehr Waben im Stock sein dürfen, als das Volk ganz besetzen kann und daß nach derselben noch eine Nachschau nötig ist; dann kann es nicht vorkommen, daß auf manchen Ständen bis zu 90% Verluste anfallen. (Nach der Einfütterung können ohne Änderung der Futterwaben noch weitere Waben eingestellt werden).

Fischer-Gottwollshausen macht mit der Obenüberwinterung gute Erfahrungen.

Heilbronn, 15. April 1917. Jul. Herter.

Elsäßers „Neuer Weg" nach neuen Gesichtspunkten.

Seit Jahren hat sich mir die Erkenntnis aufgedrängt, daß wir mit der Schwarmverhinderung (nach den bisher üblichen Methoden) auf einen Abweg geraten sind". Diese Ansicht Elsäßers ist nur zu sehr richtig. Seine Wiedervereinigungsmethode ist nach meiner Überzeugung ein Weg zurück zur Natur und zugleich vorwärts, dem Ziel entgegen; sie ist, wenn noch nicht die Methode der Zukunft, so doch eine solide Grundlage zum Weiterbau. — In Anbetracht der großen Bedeutung dieser bisher ungelösteten aller Imkerfragen ist es gewiß nur zu begrüßen, wenn der „Neue Weg" recht bald nach jeder Hinsicht beleuchtet, durchforscht und, wo nötig, verbessert wird. In diesem Sinne wollen meine Ausführungen aufgenommen werden.

I. Mängel, welche nach meiner Ansicht der neuen Betriebsweise noch anhaften.

Von jeher glaubte ich, die Lösung der Aufgabe vor allem in einer Beuteeinrichtung suchen zu müssen, die dem Imker jederzeit raschen Einblick und leichten Eingriff in den Organismus des Bienenstaats erlaubt. Wenn der Bienenkasten eine versiegelte Rätselkiste ist, dann „muß" nicht der Bien, sondern der Bienenhalter — zuschauen nämlich. Unzulänglich und unhandlich aber wird die Beute — und das ausgemacht gerade in der Trachtzeit — durch den „unvermeidlichen" Aufsatz. Als ob Aufsatz gleichbedeutend wäre mit Honigraum! Als ob Natur und älteste Erfahrung nicht lehrten, daß die Bienen ihre Vorräte ebenso gerne hinter als über dem Brutraum aufspeichern! Auch Elsäßer glaubt, den Aufsatz beibehalten zu müssen, obwohl derselbe bei jeder Arbeit, die der Schwarm im Vorraum (ich setze voraus, daß der Leser sich mit der Elsäßerschen Methode bekannt gemacht hat) beansprucht, abgenommen werden muß. So hat auch seine „Neue Methode" die Folgen dieses Erbübels mit auf den Lebensweg bekommen. Jeder Bienenzüchter wird aber gestehen, daß er sich zur Abnahme des Aufsatzes nur dann gerne bequemt, wenn als Lohn für die saure Arbeit die süße Last winkt. Man denke an das Hervorquellen der Biene, das Krachen von Bienenleibern beim Wiederaufsetzen. — Aber erst die Arbeit am Schwarm! Zunächst

Digitized by Google

hat Elsäßer die Möglichkeit, daß auch das Volk mit besetztem Aufsatz schwärmen kann, nicht in Betracht gezogen. In diesem Falle erstmaliges Abnehmen, und das für mindestens eine halbe Stunde. Umschwärmt vom wiedervereinigten Mutter- und Tochtervolk muß zur gegebenen Zeit der neue Bau geprüft, muß die Weiselrichtigkeit festgestellt, müssen möglicherweise neuangesetzte Weiselzellen ausgebrochen, muß die alte Schwarmkönigin herausgefangen werden.

Ja, das Aufsuchen der Königin! Hier im abgesperrten Brutraum mit den fünf Waben geht's an. Wenn es aber immer und immer wieder bei der Darstellung der verschiedenen Methoden heißt: man nehme (aus einem schwarmreifen Volk) die Königin heraus oder sperre sie ab, so muß ich jedesmal an die Fabel vom Rat der Mäuse denken. Wer hängt der Katze die Schelle an? Preuß braucht hiezu durchschnittlich 45 Minuten, und ich und andere haben nach dieser Zeit schon mehr als ein Volk wieder in den Kasten gehängt, dankend für Königin und Rat.

Einen Nachteil in Elsäßers neuer Beuteeinrichtung sehe ich auch darin, daß die junge Königin im Hinterstübchen bei der Rückkehr vom Begattungsausflug, sagen wir in zwei Fällen einmal, sich zur Mutter ins Schwarmvolk verirren wird. Es scheint mir daher mit der Königinzucht in der Hinterstube zweifelhaft zu stehen, ganz besonders dann, wenn der aller seiner Flugbienen beraubte Mutterstock (bei der Kunstschwarmbildung) eine Königin nachschaffen soll. Sie wird sicher nicht der Schwarmkönigin ebenbürtig. Endlich bin ich der Ansicht, daß Elsäßer in seiner Wiedervereinigungsmethode zwar der Natur zu ihrem vollen Rechte verhilft, aber dabei über das Ziel hinausgeht; d. h. Schwarmverhinderung muß Hauptziel bleiben; Wiedervereinigung darf nur dann zu ihrem Recht kommen, wenn uns der Schwarm überrascht. Ganz besonders würde ich niemals einen Vorschwarm nach Hause schicken, um ihn als Nachschwarm nochmals zu erwarten. Der Sperling in der Hand ist mir lieber als die Taube auf dem Dach.

II. Wie kann diesen Mängeln begegnet werden?

Weg mit dem Aufsatz und der „Neue Weg" hat schon viel an Einfachheit gewonnen! Wie dann eine für unsere Zwecke eingerichtete Beute aussieht, zeigt Fig. 1.

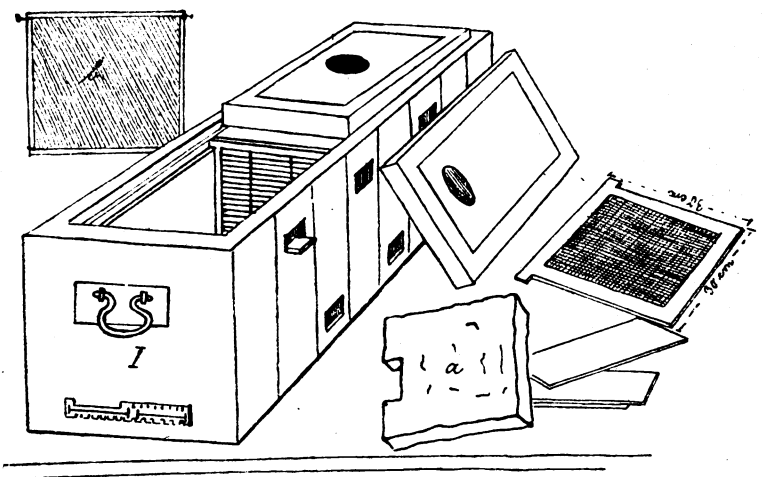


Abbildung 1.

Das ist ja ein Königinzuchtkasten! Ja, aber als solcher gehört er nur an die Giebelseite des „Neuen Bienenstandes" und besitzt nur dann die seitlichen Fluglöcher. Vorerst bitte ich den Leser, die Möglichkeit dieser Verwendung außer acht zu lassen.

Digitized by Google

Kürz seine Einrichtung: Hintere Stirnwand ist genau wie die vordere (I), hat also auch ein Fluglоch. Der Kasten bietet Raum für so viel Waben, als unsere Lager- und Ständerbeuten bei gleichem Maß in Brut- und Honigraum zusammen haben; besser, wenn er noch etwas größer ist (Vorraum). Verwende ich also Gerstungmaß, so sollte der Kasten etwa 25 (Breit-) Waben fassen. Selbstverständlich sind alle Maße verwendbar; ausgeschlossen müssen wohl alle kleineren, wie beispw. das Altwürttembergische und das Normalmaß werden. Mit Rücksicht auf die Königinzucht habe ich schon vor 9 Jahren das aus den Zeichnungen zu ersehende Maß gewählt.

Wie der Bienenstand eingerichtet sein muß, ist aus Fig. 2 (vordere

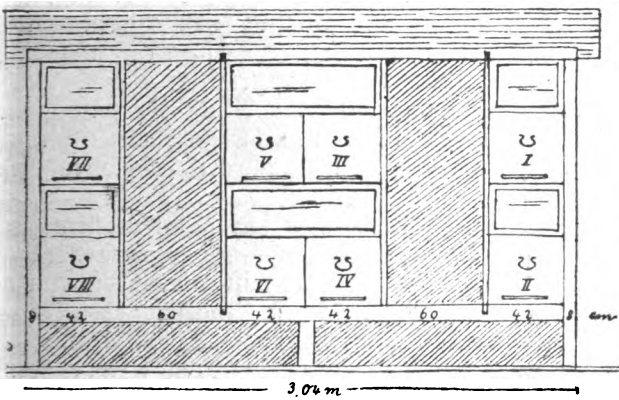


Abbildung 2.

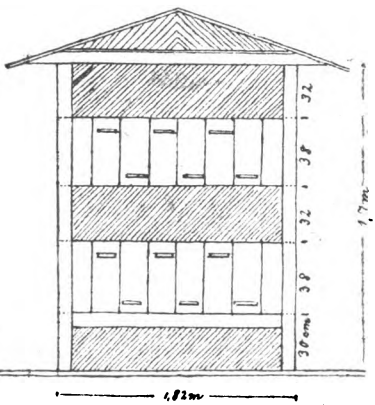


Abbildung 3.

und hintere Langseite sind einander vollkommen gleich) und Fig. 3 (ebenso die beiden Giebelseiten) zu ersehen. Die Kasten reichen also von der vorderen bis zur hinteren Front und können, auf einer T-Schiene laufend, auf die Vorderfront herausgezogen werden. Die Mehrzahl der Leser wird wohl der Ansicht sein, daß ein solcher Stand übermäßig viel Material und Raum braucht. Acht Beuten beanspruchen 6,5 qm Bodenfläche. Unter Einbuße einiger Bequemlichkeit können auch 2, in der Mitte also 4 Kästen nebeneinander aufgestellt werden. 16 Völker erfordern dann 9,5 qm. Auch der Materialverbrauch ist mäßig: an 8 oder 10 cm-Balken sind im ersten Fall 34 m, an T-Schienen 29,5 m erforderlich. Bleibt noch die Auslage für 15,2 qm Bretter, 6,6 qm Dachpappe, 2,55 qm Fenster und Arbeitslohn.

III. Die Betriebsweise.

Sie entspricht Elsäßers „Neuem Weg". Im Wintersitz nimmt das Volk etwa die Mitte des Kastens ein. Auf die vorderste und hinterste Wabe folgt je eine Rahme mit Holzfüllung (Fig. 1 b) und dann ein weiches, satt abschließendes Filzkissen, das vordere mit Fluglücke versehen (Fig. 1 a). Vorraum und Hinterraum sind gleich groß, dienen im Winter außerdem als Wabenkasten (eine wesentliche Geschäftserleichterung beim Wachsen und Abnehmen des Volks) und verschaffen die notwendige Ellenbogenfreiheit.

a) Soll mit beginnender Haupttracht die Königin abgesperrt werden, so wird der Kasten morgens herausgezogen und gedreht (der Abflug ist also nach hinten verlegt); sämtliche abfliegende Bienen kehren zur gewohnten vorderen Flugstelle zurück. Die brutfreien Waben zu beiden Seiten des Brutnestes werden hierauf entfernt und im jetzigen Hinterraum so lange von der Brut abgerückt gehalten, bis die Königin gefunden ist. Ebensolange kommt der Drahtschied (nachher das Absperrgitter) vor die Brut, und noch etwa 25 cm weiter vorne folgt das Absperrgitter. Nun wird von 3—4 Waben mit offener Brut die Mehrzahl der Bienen durch

Digitized by Google

wenige Federstriche vor das Absperrgitter abgekehrt. Diese Waben lassen sich jetzt rasch und sicher nach dem Vorhandensein der Königin untersuchen und kommen an den Drahtschied mit dazwischengehängten künstlichen Mittelwänden. Habe ich reife Weiselzellen zur Verfügung, dann wird an Stelle der Königin eine solche beigegeben. — Die Königin ist entweder (jetzt verlassen) vor dem Absperrgitter und wird, wenn Ersatz fehlt, nachgeschickt, oder noch hinter dem Drahtschied im zukünftigen Honigraum. Hier suche ich erst gegen Abend des gleichen Tages; es fehlen dann die Flugbienen, die Waben sind nur mäßig besetzt, die jungen Brutbienen lammfromm. Statt 45 Minuten genügen für die ganze Arbeit im schlimmsten Falle 8—10 Minuten. Nach dem Beisetzen der Königin wird der Drahtschied mit dem Absperrgitter vertauscht, die brutfreien Waben werden hinten angeschlossen und der Ausflug nach hinten wird wieder geschlossen. — Der Absperren der Königin ohne Aussuchen derselben ist bedeutend einfacher: Das Volk wird in der Mitte durch Absperrgitter geteilt. Nach 8 Tagen finden wir in einer der beiden Hälften nur gedeckelte Brut; sie wird zum Honigraum. Befindet er sich noch nicht hinter (immer vom biengewohnten Abflugort aus) dem jetzigen Brutraum, so wird gedreht, der Abflug rückwärts geschlossen und vorne geöffnet.

b) Kunstschwarmbildung. Sobald im Honigraum nur gedeckelte Brut zu finden ist (nach 8 Tagen), kann die abgesperrte Königin auf den wenigen Waben leicht herausgesucht und entfernt werden. Wer's bequem machen will, nimmt wieder ein Absperrgitter zur Hilfe. Die jungen Königinnen werden so im Vollsaft des Brutraums in der Obhut und Pflege des ganzen Volkes großgezogen. Sind die Weiselzellen reif, dann wird das Absperrgitter durch Drahtschied ersetzt und hinter den Honigraum angeschoben. Eine Brutwabe mit nur einer schönen Weiselzelle kommt nebst leeren Waben oder künstlichen Mittelwänden hinter das Absperrgitter. Jetzt wird wieder gedreht: das Muttervolk erhält so sicher nur eine Königin. Über die anderen im Hinterstübchen kann ich in den nächsten 2 Tagen nach Belieben verfügen. Von dort aus erfolgt sicher kein Schwarm; denn die Flugbienen kehren ja nicht mehr dahin zurück und geben nicht das Signal zum Festzug.

Wie ein anfallender Schwarm behandelt wird, ergibt sich wohl zur Genüge aus den bisherigen Ausführungen: Im Hinterraum des Mutterstocks wird die neue Wohnstube abgesperrt, der Honigraum wird ihr zugeschieden und — gedreht — einlogiert (siehe Elsäßer). Man wird den Schwarm jedoch, ohne daß er uns überrascht, gar nicht ausziehen lassen. Das Zurückhalten gelingt noch am Morgen des Schwarmtags.

c) Königinzucht. Daß ich die Weiselzellen und jungen Mütter im Hinterstübchen nach Möglichkeit verwende, ist selbstredend. Die 4 Kästen der beiden Giebelseiten lassen sich in je 8 Fächer mit je 3 Waben einteilen. An Gelegenheit fehlt es also nicht. Die wiedervereinigten Zuchtvölkchen geben im Spätherbst ein kräftiges Standvolk.

Erst nach Ausnützung der Tracht erfolgt wieder seine Auflösung in Zuchtvölkchen, unterstützt durch die Völker „der Mitte".

d) Bienenflucht: Einige Stunden vor der Honigentnahme vertausche ich das Absperrgitter mit einem Brettschied und öffne den Abflug nach rückwärts (ev. ein Seitenflugloch).

Ich bin mir vollauf bewußt, daß die beschriebene Beuteform ohne Aufsatz den Beifall vieler Imker nicht finden wird und kenne wohl die Gründe. Trotz alldem glaube ich sicher, daß gerade der „Neue Weg" früher oder später ihrer Einführung zum Sieg verhelfen wird.

Großengstingen. Gfrörer.

Digitized by Google

Nachsatz: Zu meinem Bedauern war mir die Einrichtung von Westhausers Kniestock bei Ausarbeitung obiger Ausführungen unbekannt. Soweit es mir bis heute möglich war, über ihn ein Urteil zu bilden, mutet er mich an wie ein halbes Zugeständnis: der Honigaufsatz (in jeder Form) ist ein Übel. Da er kein notwendiges Übel ist, weg mit ihm! Mit ihm fällt zugleich die letzte, auch von Westhauser zugebene Unbequemlichkeit. Die einstockigen Bauernhäuser sind die besten. Aus ihnen ist auch am meisten zu holen. G.

Bemerkungen zu dem Artikel von Gfröreis.

Von J. Elsäßer in Zell-Eßlingen.

Auf Wunsch der Schriftleitung möchte ich zu dem vorangehenden Artikel von Herrn Gfröreis gleich Stellung nehmen.

Gfröreis hat den Honigaufsatz in Acht und Bann getan, und erblickt in der reinen Lagerbeute den Idealstock. Es hat eine Zeit gegeben, wo ich ihm beigepflichtet hätte. Die älteren Bienenzüchter werden sich erinnern, daß ich meine Schwäbische Lagerbeute ursprünglich auch als reinen Lagerstock eingeführt habe*). Es war mir damals, wie Gfröreis, in erster Linie darum zu tun, eine einfache und bequeme Behandlung zu ermöglichen. Dabei ging auch ich von der Meinung aus, „daß die Bienen ihre Vorräte ebenso gern hinter als über dem Brutraum aufspeichern." Doch habe ich nie alles auf eine Karte gesetzt, sondern neben meinen Stöcken ohne Aufsatz auch andere Stockformen gehalten, um Vergleiche anstellen zu können. Da habe ich dann gefunden, daß die Honigerträge der Lagerbeuten unter ganz gleichen Verhältnissen immer im Durchschnitt geringer waren, als bei den Stöcken, die den Honigraum über dem Brutraum hatten. Die Honigwaben hinter dem senkrechten Absperrgitterschied waren wohl oben gefüllt, aber in der unteren Hälfte blieben sie leer, vermutlich weil die Bienen das Bestreben hatten, diesen Teil wie vor dem Schied für die Eierlage freizuhalten. Nur in ganz guten Jahren war das Verhältnis günstiger, denn wenn, wie man sagt, die Zaunstecken honigen, werden zuletzt alle Zellen gefüllt. Da nun aber die guten Jahre leider selten sind und in vielen Gegenden immer seltener werden, so müssen wir klugerweise unseren Betrieb mehr den mittleren Jahrgängen anpassen. Die Erzielung von Höchsternten muß uns wichtiger sein, als die bequeme Behandlung. So entschloß ich mich, wenn auch mit einigem Widerstreben, bei meinen Lagerbeuten den Aufsatzkasten anzuwenden. Andere haben dieselben Erfahrungen gemacht, und so sind die reinen Lagerbeuten mit der Zeit fast ganz verschwunden, und der Aufsatz hat sich eingebürgert. Und nun soll nach Gfröreis auch mein Stock, den man mit Recht „die beweglichste aller modernen Bienenwohnungen" genannt hat, eine „Rätselkiste" geworden sein, weil ich ihm über die Zeit der Haupttracht einen Aufsatz gegeben habe. Das ist Übertreibung! Freilich soll der Brutraum leicht zugänglich sein. Aber Eingriffe in denselben sollen doch nur gemacht werden, wenn es nicht zu umgehen ist. Notwendig sind sie in der Regel nur im Frühjahr und Herbst, wenn die Honigräume noch nicht aufgesetzt sind. In der übrigen Zeit bei meinem neuen Betrieb nur dann, wenn in dem vorne sitzenden Schwarm die alte Königin ausgefangen und durch die hinten nachgezogene junge Königin ersetzt werden muß. Das ist aber nicht jedes Jahr notwendig.

Daß Gfröreis das Abheben des Aufsatzes als eine so schrecklich umständliche Arbeit schildert, läßt vermuten, daß er keine Erfahrung darin hat. So schlimm ist die Sache nicht. Wenn man vor dem Abheben und Wiederaufsetzen von hinten etwas Rauch unter den Bau bläst, dann geht es leicht und ohne daß viele Bienen zerdrückt werden.

*) Siehe Beßler-Elsäßer, Seite 159—163.

Digitized by Google

Was das Verfliegen der im Hinterstübchen nachgezogenen jungen Weisel beim Begattungsausflug anbetrifft, so ist selbstverständlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen. Doch wird das Flugschildchen der Königin den Weg sicherer weisen, als der Stein, den man sonst neben das Flugloch legte. Dabei muß ich nochmals darauf aufmerksam machen, daß es beim neuen Betrieb nicht viel zu sagen hat, wenn einmal eine Königin verunglückt, denn die alte Königin bleibt ja immer im Stock, bis sie ersetzt werden kann, ein Vorzug, der keiner der alten Betriebsweisen zukommt.

Wer aber gegen das Nebeneinander der beiden Fluglöcher an der Stirnseite Bedenken hat, dem möchte ich raten, das Flugloch für den hinteren Raum in zwei Drittel Höhe desselben auszuschneiden und dann entweder oben einen Flugkanal (siehe Fig. 1 Seite 13) anzuhängen oder aber den Kanal oben in die Seitenwand einbauen zu lassen und mit einem abnehmbaren Deckel zu versehen. Vorn wird dann eine Flugnische angeschraubt (siehe Fig. 169 in Beßler-Elsäßer), die abgenommen wird, wenn vom ersten Reinigungsausflug an nur noch das Hauptflugloch benützt wird.

Bezüglich der Nachzucht der jungen Königin beim Kunstschwarm sucht sich Gfröreis einen Fall aus, den jeder halbwegs erfahrene Imker vermeiden wird. Nur wenn der Kunstschwarm zur ungeeigneten Zeit gebildet wird, ist zu befürchten, daß die künftige Königin minderwertig wird. Hält der Imker sich an meine Anweisung über den richtigen Zeitpunkt, Seite 18 der Bienenpflege, so wird man vorzügliche Weisel erhalten.

Was die Behauptung anbetrifft, daß ich mit meiner Bekämpfung der Schwarmverhinderungsmittel über das Ziel hinausgehe, so möchte ich hiemit nachdrücklich betonen, daß ich nur die künstlichen und unnatürlichen Mittel bekämpft, die naturgemäßen Mittel zur Einschränkung übermäßiger Schwarmlust aber selbst empfohlen habe, denn — „wenn kein Schwarm kommt, so kann das dem Imker, wie beim alten Betrieb nur angenehm sein", siehe S. 15 der Bienenpflege.

So viel zur Widerlegung unberechtigter Ausstellungen. Nun muß ich Gföreis aber auch ein Zugeständnis machen. In manchen Fällen erschwert der Honigraum allerdings die Arbeit, und es muß deshalb unser Bestreben sein, ihn, wo es angeht, erst dann aufzusetzen, wenn der Königinwechsel vollzogen und der Brutraum wieder vollständig in Ordnung gebracht ist. Dies kann immer dann geschehen, wenn der Schwarm mindestens 14 Tage vor Beginn der Haupttracht kommt und der Stock genügend lang ist (nicht unter 65 cm). Wir müssen dem Schwarm dann eben 6—7 Ganzrahmen statt 5 einräumen, damit er unten Platz hat. Bei später anfallenden Schwärmen wird man aber die kleine Unbequemlichkeit in den Kauf nehmen müssen, um die Honigaufspeicherung nicht zu beeinträchtigen. Der Königinwechsel kann aber auch bis zum Schluß der Haupttracht verschoben werden, wenn man nicht darauf aus ist, wiederholt Königinnen nachzuziehen.

Herr Gföreis braucht bei seinen fast meterlangen Beuten keinen Auffastkasten. Das mag man als Vorzug ansehen. Aber der Vorzug scheint mir zu teuer erkauft durch folgende Nachteile, die zusammen schwerer ins Gewicht fallen.

Erstens wird, wie schon eingangs gezeigt wurde, die Honigernte durch die Verlegung des Honigraums nach hinten beeinträchtigt, zweitens ist die wiederholt notwendige Drehung der langen Beuten ein zweifelhaftes Vergnügen, zum dritten erfordert die Gföreissche Betriebsweise nicht nur lauter neue Beuten, sondern auch ganz besonders gebaute Bienenstände und viertens können diese, wenn man nicht große Unbequemlichkeiten in den Kauf nehmen will, nur für eine beschränkte Stockzahl eingerichtet werden.

Auf diese Bemerkungen möchte ich mich beschränken. Von Versuchen mit der Gföreis'schen Lagerbeute, — die wohl unserer Beachtung wert ist, — will ich niemand abhalten. Im Gegenteil. Mein Wunsch ist der, daß in Zukunft unsere Ver-

Digitized by Google

suche auf eine breitere Grundlage gestellt und statt einzelner möglichst viele Imker Proben und Gegenproben machen sollten. Über das Ergebnis bin ich nicht im Zweifel. Die Wiedervereinigungsmethode wird sich als der geeignetste Weg zur Erzielung von Höchsternten erweisen, aber die Einrichtung unserer Beuten und die Art und Weise des Betriebs wird sich durch gemeinsame Arbeit gewiß noch verbessern und vervollkommnen lassen.

Gemeinsames Wandern zur Tannentracht.

(Schluß.)

An dem Wanderort müßte nun in stillem Waldwinkel ein freier Platz zur Aufstellung der Völker erworben werden. Bei Privat- und Gemeindewaldungen müßten diese Plätze gepachtet werden, bei Staatswaldungen würde ein Gesuch um Erlaubnis jedenfalls genügen. Diese Plätze würden dann durch Drahtgeflecht und Stacheldraht mit verschließbaren Türchen umzäunt. Innerhalb des umzäunten Platzes würde ein einfacher Stand (Holzpfosten, Dach- und Bretterschutz gegen die Wetterseite) aufgestellt. Von Vorteil wäre, wenn die wichtigsten Teile dieses Standes leicht abgebrochen werden könnten, so daß sie nur für Wanderjahre aufgestellt würden. Nur ein kleiner, gut verschließbarer Raum (Schleuderraum) wäre noch nötig. Die etwaigen Gefahren, welchen die Bienenvölker in einsamer Waldgegend ausgesetzt sein könnten, dürfen nicht hoch eingeschätzt werden. Der Wald hütet sich selbst, sagt der Volksmund. Ich habe seit Jahren einen Waldbienenstand, 45 Minuten vom Hausstand entfernt, und bei mir sind sommers und winters die Bienen draußen, noch nie ist aber etwas Schädliches meinen Völkern zugestoßen.

Am Wanderort würde ein Vertrauensmann aufgestellt, der ab und zu nach den Völkern sehen würde. Da wo der Förster Imker ist, wäre er die geeignetste Person. Wären so die nötigen „Wege im Trachtgebiet" für die Wanderung geebnet und die wichtigsten Vorkehrungen getroffen, so würden die „Wanderer" den Wanderorten zugewiesen und alle weiteren gegenseitigen „Meldungen" und „Erkundigungen" würden zwischen den Vertrauensmännern direkt stattfinden. Diese Vertrauensmänner würden auch das Einsetzen der Tracht sofort anmelden. Vielleicht darf ich hier etwaige Bedenken über die Unsicherheit der Tracht, wie man solche vielfach bei den Imkern findet, gleich zerstreuen. Die Erfahrung lehrt, daß, wenn die Tracht einmal wirklich recht eingesetzt hat, dieselbe auch anhält, wenn zeitweise auch etwas ungünstige Witterung einsetzt. In den Jahren 1911 und 1915 haben Regentage gar keinen ungünstigen Einfluß gehabt, nur daß die Bienen an diesen Tagen nicht so stark flogen; nach dem Regen war aber die gleiche Tracht wieder da.

Als Transportmittel habe ich in meinem letzten Artikel den Wanderwagen genannt. Durch die Erfahrung tüchtiger Wanderimker habe ich meine Ansicht geändert. Ein Wanderimker schrieb mir: „Die Verwendung von Wanderwagen hat sich überlebt. Es hat sich herausgestellt, daß dieser kostspielige Wagen (1500 bis 1800 ℳ) die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt hat. Zur Tannentracht ist er geradezu ungeeignet, da er in Waldwegen nicht aufgestellt werden kann und auf größeren Lüftungen oder Waldwiesen gewöhnlich zu tief einsinkt; auch erfordert er zum Transport 4 Pferde, was die Sache unnötig verteuert". Dafür wird der gewöhnliche Pritschenwagen sehr empfohlen.

„Noch nie habe ich bei diesem Transport Verluste gehabt", wurde mir geschrieben". Da ich mir am Wanderort einen Bienenstand aufgestellt denke, fällt auch der Wanderwagen als Schleuderraum weg. Bezüglich der Art der Beute zur Wanderung braucht man sich keine Sorge zu machen. Für nötige Lüftung kann man bei

Digitized by Google

jeder Beute sorgen. Interessant war mir die Feststellung von H. Graze, daß er auf der Wanderung zur Tannentracht mit kleineren Maßen verhältnismäßig bessere Erfolge erzielt, als mit großen Maßen. (Dies wäre erst genau nachzuweisen. Vorläufig bin ich mit erfahrenen Wanderimkern gegenteiliger Ansicht. — Schriftl.)

Vom Waldweg bis zum Aufstellungsort, der in der Regel nicht zu weit entfernt sein sollte, müssen die Völker getragen werden. H. Graze ließ sich dazu einfache Tragen herstellen, in der Art der Maurertragen zur Beförderung der Backsteine. So ließ er dann die Völker auf dem Rücken von ein paar Männern an Ort und Stelle befördern.

In den Bezirksvereinen, in denen gewandert werden wollte, würde auf einer Versammlung die Wanderung besprochen, insbesondere auch die technische Ausführung behandelt, und ein Vertrauensmann für die Wanderung bestellt.

Und nun die Kostenfrage. Grundsatz muß sein, daß sämtliche Kosten von den Wanderimkern selbst zu tragen sind, also Bezirksvereine und Landesverein würden nicht belastet werden.

Die Auslagen für Aufstellungsplatz, Stand, Entschädigung der Vertrauensmänner und der Zentrale würden dem Bezirksverein, welcher wandert, überwiesen. Letzterer würde dann auf die Wanderimker nach der Zahl der Völker, mit denen sie sich an der Wanderung beteiligen, umlegen. Die Wanderbienenzuchtzentrale hätte nach der Durchführung der Wanderbienenzucht ihren Zweck erfüllt, würde also nur für den Anfang in der Hauptsache in den Kostenplan hereingezogen. So wäre die Auslage und das Risiko des einzelnen Wanderimkers ein ganz geringes. Merken muß sich der Wanderimker, daß er nur starke Völker zur Wanderung bringt. Diesem geringen Kostenpunkt steht aber ein bedeutendes Mehr an Honig gegenüber. Mir wurde von einem Wanderimker mitgeteilt, daß er im Jahre 1915 durchschnittlich pro Volk 60—80 Pfd. erzielte. Nehmen wir durchschnittlich nur 30 Pfund pro Volk an und daß in einem Verein sich nur 25 Imker mit je 4 Völkern daran beteiligen, so macht das für den einzelnen ein Mehr an 120 Pfund Honig, für den Verein aber 30 Ztr. Von unseren etwa 94 Bezirksvereinen haben etwa 45 keine Tannentracht. Würden sich von diesen 45 Vereinen auch je nur 25 Imker an der Wanderung beteiligen, so ergäbe sich ein Mehr an Honig für Württemberg von 1350 Zentner. Würde aber erst in ganz Deutschland eine Wanderbienenzucht geschaffen, so würden Millionen von Mark unserem Lande erhalten, die sonst für oft recht zweifelhaften Honig ins Ausland wandern*).

In einer Zeit wie der gegenwärtigen, wo der Organisationsgedanke an allen Ecken und Enden lebt, sollte es nicht schwer fallen, die Wanderbienenzucht zu organisieren. Zeigen wir Imker, daß wir aus unserer schweren Zeit auch nach dieser Hinsicht gelernt haben.

Meine Ausführungen können und wollen selbstverständlich nicht mehr sein als eine schwache Skizze, und es kann und will nicht gesagt sein, daß es nicht auch anders oder besser gemacht werden könnte. Aber sie wollen sein ein Weckruf an alle, die berufen sind, an der Hebung unserer Bienenzucht zu arbeiten, zum Wohl der Imker und des ganzen Volkes.

Gottwollshausen. Wanderlehrer Fischer.

Anmerkung der Schriftleitung: Vorstehende Ausführungen verdienen das Interesse aller Frühtrachtimker. Aber auch die Waldimker werden gebeten, sich mit den gemachten Vorschlägen zu befassen. Eine Organisation zur Förderung und

*) Auch wenn man annimmt, daß nur alle 3—4 Jahre gewandert würde, da der Wald nicht alle Jahre honigt, so wäre dennoch der Gewinn ein ungemein hoher.

Digitized by Google

Erleichterung des „Wanderns" ist notwendig. Die Vorarbeiten können jetzt schon in Angriff genommen werden. Die Ausführung muß einer besseren Zeit und glücklicheren Verhältnissen überlassen bleiben.

Wie können wir Imker nach dem Friedensschluß den heimgekehrten Kollegen hilfreiche Hand leisten?

Im Felde, 23. März 1917.

Verehrte Imkerkollegin!

Die Liebe zu meinen Bienen wird den Entschluß rechtfertigen, wenn ich mir erlaube, an Sie zu schreiben.

Die furchtbar lange Dauer des Weltkriegs bringt es mit sich, daß fast alle Völker von uns, die wir im Felde stehen, auch den Heldentod erleiden müssen. Ich selbst hatte 1914 dreiundzwanzig Völker, jetzt sind es, soweit ich's von meiner alten Mutter erfahre, noch etwa acht, vielleicht bis ich in Urlaub komme (anfangs Mai) kein's mehr. Die verständigen Imker sind fast alle unter der Fahne, die Frauen haben unter der Kriegslast sowieso so viel zu tun, daß sie sich nicht noch um die l. Bienen bekümmern können. Ueber den materiellen Verlust will ich ja nicht klagen, denn dies ließe sich ja machen. Aber auf welche Weise werden wir wieder Völker bekommen? Wäre es da nicht möglich, durch Vereine oder sonst durch Vereinigungen anzustreben, daß uns, wenn wir endlich wieder heimkehren dürfen, die Möglichkeit geboten wäre, gute deutsche Völker zu angemessenen Preisen zu bekommen.

Vielleicht könnten Sie, verehrte Kollegin, etwas dazu beitragen. Zum voraus herzlichen Dank im Namen vieler.

Sehe mit Sehnsucht Ihrer geschätzten Antwort entgegen und verbleibe

Ihr ergebenster

B. S.

Dieser Brief, den ich vor einigen Tagen erhielt, beleuchtet scharf den schlimmen Notstand, unter dem eine große Zahl unserer Imkerbrüder bei ihrer Heimkehr zu leiden haben wird und ich glaube, er spricht klar und deutlich genug zu uns allen, die wir unsere Bienenzucht bisher ohne Anfechtung und in vollem Frieden betreiben durften. Er mahnt aber ganz sicher auch nicht vergeblich!

Meine Antwort an den Schreiber lautete dahin, daß er einstweilen beruhigt sein möge, wenn die rechte Zeit dazu gekommen sei, werde sicher auch dafür Rat werden. Ich hege festes Zutrauen zu dem Gemeinsinn der deutschen, bezw. der schwäbischen Imker und sei überzeugt, daß sich Mittel und Wege finden müssen, um diese nur zu berechtigte Sorge der im Felde stehenden Kollegen zu beheben. Dazu wird vor allem unser württembergischer Landesverein und die Schriftleitung unserer „Bienenpflege" freudig mithelfen. Sicher wird es eine große Anzahl von Bienenzüchtern geben, die einst dankbaren Herzens einen oder zwei Schwärme zu mäßigem Preis, — wo es nottut auch unentgeltlich — für diesen Zweck zur Verfügung stellen werden. Auch durch Lieferung von schwarmfaulen, rationell gezüchteten Königinnen bester Stämme würde die Sache insofern wesentlich gefördert, als dann diese Königinnen zur Umweisl ung nackter Heidevölker dienen könnten, die im Herbst um billiges Geld zu haben sind.

Heute läßt sich ja noch nichts weiter tun, als darauf hinzuweisen; aber es kann doch wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß wir diejenigen, die für uns Blut und Leben eingesetzt und uns den Frieden der lieben Heimat erhalten haben, auch unsererseits nicht im Stich lassen werden.

Digitized by Google

Es wäre mir eine herzliche Freude, wenn diese vorläufige Anregung mithelfen dürfte, daß der Wunsch des Briefschreibers seinerzeit in Erfüllung ginge.

Marie Ritter.

Anmerkung: Der Ausschuß des Landesverbands hat schon im ersten Kriegsjahr eine größere Summe zur Unterstützung wirklich Bedürftiger ausgesetzt und teilweise verausgabt. Es ist selbstverständlich, daß weitere Maßnahmen getroffen werden, wohl auch im Sinne obiger Vorschläge. Entgültige Regelung ist aber erst nach Beendigung des Krieges, wenn sich die Verluste überblicken und genau feststellen lassen, möglich. Die Vereinsleitungen sind sich heute schon bewußt, daß ihrer in dieser Hinsicht Aufgaben warten, deren befriedigende Lösung als ein Zeichen der Dankbarkeit unsern feldgrauen Imkerbrüdern gegenüber überall angestrebt und erreicht werden muß.

Schriftleitung.

Rundschau.

Fressen die Schwalben Bienen? Alius, der Rundschauer der „Illustr. Monatsblätter für Bienenz." läßt im „Deutschen Imker" der Schwalbe eine Ehrenrettung widerfahren. Obwohl allgemein bekannt sein dürfte, daß wir durch die Schwalbe in der Bienenzucht nicht gefährdet sind (s. Brehms Tierleben: „Immen mit Giftstachel frißt die Schwalbe nicht"), so gibt es immer noch ungläubige Thomasse, die diese Tatsache in Zweifel ziehen. Alius befand sich ebenfalls unter ihnen, bis ihn eine Beobachtung eines Bessern belehrte.

An einem regnerischen, kühlen Tage im Juli 1916, wo Drohnen, denen die Schwalbe ja nachstellen soll, kaum flogen, machten die Schwalben ihre Jagdflüge vor dem Stande. Lange vergeblich. Endlich flog eine zu den Jungen auf dem Bienenhausdache und fütterte eines. A. schoß dieses, öffnete es und fand noch in der Speiseröhre eine — Drohne. Bald darauf mußte noch eines der Schwälbchen das Leben lassen: Das gleiche Resultat. Nun erst bekehrte sich A. und begriff auch, warum die Schwalben den winzigen Mücken nachstellen, bei anhaltend schlechtem Wetter alte und junge Schwalben eher verhungern, anstatt fette Beute auf den Bienenständen zu holen.

Die armen Verkannten. Wenn die Schwalbe so die Drohne wegfängt, kommt sie in ihrem Treiben dem Bestreben des „schlauen Imkers Fritz" entgegen, der grimmig Drohne um Drohne vor dem Flugloch wegfängt. Er denkt dabei an die faulen Fresser, lüderlichen Staatsbummler, plumpen Bärenhäuter, faulen Bäuche und argen Schlemmer uff. Wenn er das während der Schwarmzeit tut, schneidet er sich selber ins Fleisch. Man hat aus gutem Grunde den Daseinszweck der Drohne wieder erkannt. Nur gesunde, kräftige, in der nötigen Anzahl, unter den günstigsten Lebensbedingungen im Brutnest und nicht im „Auszugsstüberl" (Jung Klaus!) erzogene Drohnen vermögen als richtige Vererbungsträger ihre Schuldigkeit zu tun.

Rassenzucht. Im „Praktischen Wegweiser" lesen wir in Bezug auf die Drohnen: „Bislang trieben wir Deutschen meist nur halbe Wahlzucht und erreichten nicht viel. Treiben wir nun einmal ganze Wahlzucht, indem wir nicht allein das Königinnenmaterial, sondern auch das Drohnenmaterial ins Auge fassen, wie es hier und dort schon vereinzelt geschehen ist, dann erst wird unsere Arbeit mit Erfolg gekrönt sein. Dann werden wir sagen können: Die deutsche Biene wurde durch die Wahlzucht wieder die Biene der Deutschen. Die Wahlzucht hat für die Praxis ihren Zweck, und durch die wirkliche Wahlzucht hat man die Verbesserung der Rasse erreicht". Soviel muß für jeden deutschen Imker jetzt feststehen: Die deutsche Biene den Deutschen und die Italiener unseren einstigen wortbrüchigen Verbündeten.

Digitized by Google

Der Rundschauer darf mit andern gleichgesinnten Rassenzüchtern bekennen, daß die deutsche Biene im vergangenen Frühjahre uns nicht leer ausgehen ließ und über den harten, langen Winter am besten gekommen ist. Kaum ein Volksverlust ist zu verzeichnen. Dieselbe Wahrheit findet er in verschiedenen Imkerschriften. Die „Schweizerische" z. B. schreibt: „... Bezeichnend sind die Urteile aus derselben Gegend, welche letztes Jahr bei der reichlichen Nachsommertracht keinen Unterschied gefunden zwischen Rasse und Nichtrasse, weil alles gepfropft voll Honig steckte. Dies Jahr haben sich eben nur Rassenvölker als Hüngler ausgezeichnet in Brut- und Honigwaben. So schreibt ein durchaus zuverlässiger Kenner, der pro 1915 über 77 und pro 1916 über 189 Betriebe gründlich berichtet".

Vorsicht beim Zeichnen der Königin. „Ich verwende", so erzählt M. in „Die Biene und ihre Zucht", „dabei Lackfarbe, die ich mit Hilfe eines ganz dünnen Strohhalmes auftrage. Beim Bemalen der heurigen Weisel (im unbefruchteten Zustand) kam ich in einem Falle den Flügeln zu nahe, so daß das eine Flügelpaar etwas an Beweglichkeit einbüßte. Um dieses zu reinigen, tauchte ich die Strohhalmspitze in Spiritus und bestrich damit die besudelte Stelle. Ein Bruchteil von einem Spiritustropfen kam in die Kerbe der Königin und verursachte deren augenblicklichen Tod. Trotz dieses Mißgeschickes werde ich weiter malen, wenn auch vorsichtiger". M.

Welch Wetter werden wir diesen Sommer haben? Jeder ältere Imker weiß aus Erfahrung, in welch großem Maße Gedeih und Verderb der Bienenzucht vom Wetter abhängen, und die Wiederfüllung all der leeren Honigkammern erhofft er mit all seinen Genossen vom kommenden Sommer. Wie wird nun das heurige Trachtzeitwetter werden? Wer es erlebt, wird es erfahren; aber das Vorherwissen ermöglicht rechtzeitige Vorbereitung. Einem Kreise von Bekannten habe ich im Februar/März v. J. das Regenwetter des Sommers 1916 vorausgesagt, genau so wie es kam. Wenn meine heurigen Voraussetzungen ebenso zutreffen, wird es mich und die meisten deutschen Imker freuen! Nach denselben soll der Mai normal-kühl sein, keine Schadenfröste und mäßig Regen haben. Wenige Windtage stärkerer Art. 1—2 Gewitter (?) Der Juni wird meist schön sonnig und ziemlich warm, ja heiß sein, besonders gegen Ende; kaum mehr als 7 bis 10 Regentage, aber ergiebige, haben, 2 bis 3 Gewitter (?). Der Juli hat viele trübe und regnerische Tage und ziemlich viel Wind. Der August wird fast durchweg sehr heiß und trocken. Der September hat ziemlich Regen, eher in der Mitte, als anfangs. — Diese Wettervoraussage ist nicht aus den sogenannten Lostagen geschöpft, sondern aus „eigener" Beobachtung der Wintermonate. Die Bienenvölker, soweit sie weiselrichtig sind, werden gegen fernd um 2 bis 3 Wochen später den Bruthöchststand und damit die volle Arbeitsstärke erhalten, aber doch zur rechten Zeit. Die Hauptschwarmzeit unseres Landes wird zwischen Anfang und Mitte Juni sein; die Schwärmezahl im allgemeinen eher mäßig als groß.

Diese Voraussagungen*) werden sich, meine ich, bestätigen, es sei denn, die kriegerfüllte Welt gehe diesen Sommer nicht nur geographisch, sondern auch meteorologisch aus Rand und Band. — Wie das Wetter in einem Lande wird, entscheidet sich bekanntlich nicht in diesem selbst, sondern bereitet sich irgendwo anders am weiten Firmament vor; aber die physikalische und isothermische Lage, sowie die Art des Windzulasses eines Landstriches (einer Gegend) verursachen manchmal große Wetterunterschiede in benachbarten Gegenden (Lokalwetter). — Wer nun meiner Prognose glaubt, wird Maßnahmen treffen, im vorentscheidenden Mai bauen lassen, gegen Mitte den Königinnen massenbrütiger Rassen den Brutraum beschränken (mittelst Absperrgitter) oder wenn nicht, ihnen später gedeckelte Brutwaben entnehmen, um sie Schwärmen zu geben usw. A.

*) Es gehört Mut dazu, in diesem Jahr und jetzt im April, wo es schneit und regnet und stürmt, einen schönen Sommer zu prophezeien.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Stuttgart. 14. Mai, ½8 Uhr, im Charlottenhof.

Bezirksverein Tuttlingen.

Am Sonntag den 13. Mai, nachmittags 2 Uhr, findet im Schützen in Tuttlingen die **Frühjahrsversammlung** statt. Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekanntgegeben. Wichtige Vereinsangelegenheiten erfordern vollzähliges Erscheinen sämtlicher nicht zum Heeresdienst eingezogener Mitglieder. Die Frauen, oder sonstige Angehörige der im Heere stehenden Mitglieder werden gebeten, an der Versammlung teilzunehmen.

Für den Vorstand:
Forstwart Way.

b) Vereins-Berichte.

Bezirksverein Schwenningen a. N. Der hiesige Bezirksverein hielt eine gut besuchte Frühjahrs-Versammlung bei seinem Vereinsmitglied Benzing zum Ritter ab. Vorstand Schlenker sprach über die Frühjahrsbehandlung. Seine Ausführungen ergänzte der im Urlaub hier weilende Wanderlehrer Handschuh. Der strenge Winter hat überall Bienenopfer gefordert. Mancher Stand steht jetzt verlassen. Wenn das ungemütliche Wetter noch eine Zeit lang anhält, gibt es arg schwache Völker auszuwintern. Dazu der Zuckermangel. Das kann recht werden! Das Reich braucht dann jedenfalls nicht allzuviel Honig zu beschlagnahmen. In Sachen der Honigbeschlagnahme faßte der Verein folgende Resolution: Der Bezirks-Bienenzüchterverein Schwenningen beschließt einstimmig betreffs der Honigbeschlagnahme der Ernte 1917: Im vaterländischen Interesse ist der Bezirksverein mit einer teilweisen Beschlagnahme einverstanden. Er bittet die zuständigen Stellen, dem einzelnen Imker so viel der Produktion zu belassen, daß er seine langjährige Kundschaft mit Honig versehen kann, weil zu befürchten ist, daß bei wiedereintretenden normalen Handelsverhältnissen der deutsche Honigmarkt wieder derart mit Auslandshonig überschwemmt wird, daß es schwerhalten dürfte, jetzt verloren gegangene Kundschaft wieder zu erhalten, um so weniger, da unser Naturprodukt sich eines gesetzlichen Schutzes bis jetzt nicht erfreuen darf. Mit dem Wunsch, daß wir ein besseres Honigjahr erhalten als 1916, schloß der Vorstand die Versammlung.

Handschuh.

Der **Bezirksbienenzüchter-Verein „Unterer Neckar"** hielt in Gemeinschaft mit dem Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein des Bezirks am 1. April im großen Saal der „Kilianshallen" in Heilbronn eine sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorstand gab Reallehrer Volz-Wimpfen als Schriftführer den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr. Der Verein hatte sich eines ansehnlichen Zuwachses zu erfreuen. Hauptlehrer Hofmann-Heilbronn erstattete den Kassenbericht, der ebenfalls von einem erfreulichen Vermögenszuwachs Zeugnis gab. Sodann hielt der Vorstand, Mittelschullehrer Herter, einen Vortrag über „Grundlagen und Betrieb der Bienenzucht unter den einfachsten Verhältnissen mit besonderer Berücksichtigung der Frau als Bienenzüchterin". Er wies nach, daß es möglich wäre, die deutsche Honigernte so zu erhöhen, daß 1 Pfund Honig auf den Kopf der Bevölkerung Deutschlands komme. Die Bienenzucht müsse mit den einfachsten Mitteln und mit geringsten Kosten arbeiten. (Korbbienenzucht mit beweglichem Wabenbau). Sodann lege die Kriegszeit die Selbstversorgung auch mit Honig nahe, weshalb Haus- und Gartenbienenzucht auch von Besitzern kleinerer Gärten betrieben werden. Dabei zeigte der Vortragende, wie und inwieweit sich auch die Frauen mit der Bienenzucht beschäftigen können und empfahl den Besuch von bienenwirtschaftlichen Lehrkursen.

Einen weiteren wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete eine Aussprache über Honigvermittlung an der Hand von Leitsätzen, die Präzeptor Rinn-Heilbronn gab. An derselben beteiligten sich besonders die Frauen, wobei Frau Dr. Betz-Heilbronn Aufschluß über die reiche Tätigkeit des Wirtsch. Frauenvereins gab. Die Aussprache verdichtete sich zu nachstehender Resolution:

> Die Bienenzüchter vom Unteren Neckar erkennen die bedingte Notwendigkeit einer Beschlagnahme des Honigs an, sie wünschen aber, daß eine Ausfuhr von Honig aus dem Bezirk nur insoweit stattfinde, als eine dem allgemeinen Durchschnitt der Ernte und der Einwohnerzahl entsprechende Menge Honig für den Bezirk sicher gestellt ist. Der Honigpreis soll dem eines Pfundes guter Tafelbutter gleichgestellt sein. Die Vermittlung des Honigs innerhalb des Bezirks soll dem Landw. Hausfrauenverein übertragen werden.

Anmerkung: Inzwischen ist in Nr. 4 der „Bpfl.", S. 62 eine beruhigende Verfügung des Kriegsernährungsamtes betr. Ablieferung des Bienenhonigs bekannt gegeben worden.—

Die Schriftltg.

Digitized by Google

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Posen, den 1. April 1917.
Neue Gartenstraße 66.

Geldsammlung für die durch den Krieg geschädigten Imker.

II. Hauptquittung.

Verein Hosdorf 151,50 *M.* V. Harsefeld 145 *M.* V. Walsrode 60 *M.* V. Oldenburg in Holstein 100 *M.* Hauptverein Elsaß-Lothringen 693,80 *M.* Hauptverein Schlesien 35 *M.* Hessischer Bienenzüchterverein 251 *M.* V. Wangerin 50 *M.* Hirschberg u. Umg. 20 *M.* Liegnitz 15 *M.* Hauptverein Brandenburg V. Beitrag 40,40 *M.* Verein Köslin (Pers.) 20 *M.* Waldecker Landesverein 32 *M.* V. Kolbatz 38 *M.* Krappitzer J.-V. 50 *M.* Pastor Heithe, Krappitz, 5 *M.* Lehrer Hubrich, Roswadze 3 *M.* Kaufmann Greschista, Groswadze 3 *M.* Großimker Gühler, Berlin, II. Gabe 100 *M.* Verein Posen 7 *M.* Rheinhessischer Hauptverein 300 *M.* V. Laband u. Umg. 30 *M.* J.-V. Neutomischel 17 *M.*

Büchertisch.

Mikrokosmos. Zeitschrift für angewandte Mikroskopie, Mikrobiologie, Mikrochemie und mikroskopische Technik. 10. Jahrg. 1916/17. Heft 1. Jährlich 12 Hefte und 2 Buchbeilagen. Halbjährlich M. 3.60, einzelne Hefte 60 Pfennig. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung.

Um die vielseitigen Anregungen der Zeitschrift zu kennzeichnen, sei einiges aus dem Inhalt des ersten Heftes hervorgehoben. Oettli leitet zu Versuchen mit lebenden Bakterien an, die er ans Kochbuch, an Lebensmitteluntersuchungen, an Fragen der theoretischen Naturwissenschaft usw. anschließt. Degner führt am Studium der Kellerassel in die so verwickelte und doch auch fesselnde äußere Anatomie der Krebstiere, Heineck in das der körperlichen Darstellung von Schnittbildern ein. Migula gibt Ratschläge zur Erhaltung verderbender mikroskopischer Präparate. In dem einen der ständigen Beiblätter, im „Laboratorium des Mikroskopikers", beschreibt Kneußl den Bau eines Mikrotoms, in „Mit Mikroskop und Kamera", Schneider die ersten lückenlosen Lichtbildreihen zur Entwicklungsgeschichte der Wirbeltiere, und in dem neu beigegebenen Beiblatt „Was soll ich untersuchen?" zeichnet Krausse „Entomologische Aufgaben für Mikroskopiker". Den weiteren Inhalt der reichillustrierten Zeitschrift wie auch die vielen Vergünstigungen zu kennzeichnen, die sie ihren Lesern bietet, würde zu weit führen. Wir raten jedem, der sich für sie interessiert, sich eine ausführliche Ankündigung durch die Geschäftsstelle kommen zu lassen.

Anzeigen.

Bienenvölker,
auch Schwärme und Beuten, sowie ganze Bienenstände kauft
Meyn, Werder (Havel),
Unter den Linden 9.

Gut ausgewinterte
Bienenvölker, einen Pavillon
mit 30 Völkern und einen mit 10 besetzt, sowie gut ausgebaute Waben neuwürtt. und Normalmaß hat zu verkaufen
Karl Stäbler, Bienenzüchter,
Musberg, (O. A. Stuttgart)
Post Leinfelden.

Gebrauchte, guterhaltene
Honigschleuder
sucht zu kaufen
K. Tausch,
Dußmettingen, O. A. Balingen.

Zu verkaufen
15 Stück gutüberwinterte Bienenvölker mit Kästen (Normal).
Frau Schäfer Rau Wtw.,
Möckmühl.

Ammonnswaben.
Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten, Bad.

Bienenhonig
kauft stets
M. Maier, Stuttgart,
Reinsburgstraße 116.

Habe etwa 50 Stück schön ausgebaute
Waben
(altwürtt. Maß) sowie 100 Stück leere, meist neue
Rähmchen
preiswert zu verkaufen.
Hauptlehrer **Keinath,**
Neu-Bärental (Post Wurmberg),
z. Zt. Res. Inf.-Rgt. 122
Ers.-Batl. Reutlingen.

Digitized by Google

Zur Herstellung von
Kunstwaben
kaufe jedes Quantum
Bienenwachs
A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg).

Neue kopffreie Abstandstifte
in tadelloser Ausführung — — 1 Paket 1,10 Mark.
Adolf Günther, Gaildorf (Württemb.)

Bienenwachs
und alte
Bienenwaben
kauft oder liefert hiefür
Kunstwaben
oder **Brennwachs**
Josef Zengerle,
Wachszieherei,
Isny im Allgäu.

Zu kaufen gesucht gebr.
Schleudermaschine,
Bienenkasten von Graze ohne Volk, wenn möglich mit ausgebauten Waben.
A. Trenlich, Heimsheim
O. A. Leonberg.

Bienenzucker,
jedoch nicht unter 50 Pfund liefert auf zollamtliche Bezugsscheine **Eduard Winter,**
Hannover.

Honig zu
kaufen gesucht.
Angebote mit äuß. Preisangabe erbeten an
H. Storz, Stuttgart,
Johannesstr. 93.

Gesunde
Bienenvölker,
deutsch×krainer, auf schönem neuen Bau in 2etag. doppelwandigen Blätterstockkasten, verkauft zu billigen Preisen
Buck, Bruckhof P. Schussenried.

Imkerhandschuhe
dauerhaft à Paar ℳ 6.50
Imkerschleier ℳ 1.70—2.30
Rauchbläser ℳ 2.30—2.80
solange Vorrat.
W. Wirthll, Eggenstein (Bad.).

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, dtsch×itl. Kreuzg.,
Naturschwärme und Königinnen,
erstere bis 15. Juni 6,50 ℳ bis 30. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ das Kilo unter Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht.
Karl Klenk, Hausmeister,
Stuttgart, Metzstraße 62.

Kunstwaben Ia
liefert in Tausch von 1. Mai ab gegen sauber ausgelassenes Bienenwachs frei hier (alte Waben können nicht mehr angenommen werden). Anfragen wollen nur mit Doppelkarten gemacht werden.
Fr. Offner, Bienenzüchter,
Groß-Sachsenheim.

Bienenvölker
mit Kästen ev. auch Stand m. Geräte zu kaufen gesucht. Näh. **Georg Edelmann,** Stuttgart (Heslach) Burgstallstraße 110.

Bin Käufer für garantiert echtes
Bienenwachs
und alte Bienenwaben
zum Einschmelzen.
Angeb. erbeten an Wachszieher
König, Ravensburg,
Gartenstr. 49 (z. Zt. Vogesenstr.)

Bienenvölker
sowie Schwärme
kauft und sieht Angeboten mit Preisangabe entgegen
G. Glück, Waiblingen.

Kaufe sofort 2 starke gesunde
Bienenvölker.
Angeb. mit Preisangabe erwünscht
Otto Ahles, Flaschnermeister,
Ludwigsburg, Leonbergerstr. 36.

Verkaufe 5 gebrauchte, 2etag.
Strohkasten
deutsch Normal, zur Hälfte mit Waben.
Anton Breimeßer,
Burladingen (Hohenzollern).

Sämtliche anfallende
Bienenschwärme
von meinen 80 Völkern deutscher Rasse gebe ab bis 20. Juni das Kilo zu 6 ℳ nachher 5 ℳ
Karl Uttenweiler, Bienenzüchter,
Rottenburg a. N.
Bei Anfrage bitte Rückantwortkarte beizulegen.

Naturschwärme
nur deutsche Rasse, echte Hüngler, keine Handelsbienen, kosten heuer das Kilo ℳ 8.—.

Bienenkästen
gut erhalten N.-M. von ℳ 10.— an. **Strohkörbe** neu aus einem Stück ℳ 3.50.

Undehnbare **gegossene**
Spezial kunstwaben
alles freibleibend empfiehlt
Ilgs Imkerei, Biberach, Riß.
Bei Anfragen nur Antwort gegen Rückporto.

Digitized by Google

Kolbs Dampf Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Kleinbetrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Ober lehrer B i st. erprobt worden. Unser Urteil lautet Ta Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben den Kochherd auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Imkerfamilien.
Friedin en. G., Vorst. d. Bachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf, (Erzg.) Nr. 61

allgemein benutzt werden.

Preisliste über alles erhält man kostenlos

Verkaufe

5 zweietag. 3 Beuter (2flügl.) f. g. erhalten, a. württ. Maß. Auskunft erteilt Forstw. Unruh, Wimsheim O./A. Leonberg. Kästen, doppelw., sd. in Wimsheim. Hptl. Reiß
Schwenningen a. N.

Kaufe fortwährend reinen

Bienenhonig.

Bemusterten Offerten sieht entgegen

Gottlob Lauber,
Schorndorf, Ulrichstr. 18.

Abzugeben einige gute

Königinnen

à 6 *M*. Kaufe gute

Bienenvölker.

Antwort nur bei Rückporto
L. Kneitz, Weinsberg.

Meinen bisherigen werten Kunden aus Imkerkreisen zur Kenntnis, daß ich wieder

Kunstwaben

liefern kann, soviel mein kleiner Vorrat gestattet. Mit Gruß v. Felde
C. König. Ravensburg,
L. J.-N. 123, 8 Komp.

Bienenzüchter und Inhaber eines rentablen Geschäfts auf dem Lande mit eigenem Haus und Anwesen, kath., 32 Jahre alt, tadellose Vergangenheit, wünscht kath. Fräulein mit etwas Vermögen kennen zu lernen zwecks

Heirat.

Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. Vertrauensvolle Zuschrift an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg unter Nr. 52.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennensw. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 *M* mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter.

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Lederlachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig"

Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Garn **3.50**

3 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unter Nachn. Porto und Verpackung frei.

E. Schneider,
Straßburg i. E., Kinderspielg. 47.

Achtung!

3 neue doppelwandige **Bienenwohnungen** m. selbsttätiger Tränkvorrichtung, ferner 1 neue moderne **Honigschleuder**, leichter, ruhiger Gang, sind wegen Umzug billig zu verkaufen. Gefl. Anfragen an
Bruno Auerswald, Buchhalter, **Heilbronn**, a. N. Fleinerstr. 18.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Räh

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

---

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Gansrafinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 8,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von Beßler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage, 892 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei

J. Elsäßer,
Kell a. R., Post Altbach.

Honiggläser-Etiketten

in schönster Zeichnung und hübschem Farbendruck ausgeführt, liefert mit Eindruck des Vereins oder des Namens die

Geschäftsstelle der Bienenpflege in Ludwigsburg.

Alte
Bienenwaben
und reines
Bienenwachs
kaufe jederzeit oder fertige hiefür
Kunstwaben
an in jeder Größe,
Jos. Kindler,
Imker und Kunstwabenfab.
Ravensburg (Württ.).

Redaktion: Oberl. Lupp. Kirchberg-Sulz. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 6. Aufl. 13700. Juni 1917

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor **Wandel** in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer **Elsäßer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: **Ungeheuer & Ulmer**, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Gansraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Naturschwärme

von meinen 400 Völkern, im Juni 1 kg Bienen zu Mark 7.—, von da ab 1 kg zu Mark 6.— ab hier.

Bei der Berechnung ist das Gewicht bei der Absendung maßgebend.

Königinnen eigener Zucht.

Jakob Straub, Bienenzüchter, Unter-Aichelberg.

Post- und Bahnstation **Weilheim** a. d. Teck. — Telephon Nr. 1, Amt Aichelberg.
(Bei Bestellungen Post- und Bahnstation angeben.)

Digitized by Google

Häckels Versandgeschäft
und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt

Honigschleudern
Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Honig

kauft stets jedes Quantum zu den höchsten Preisen gegen sofortige Kasse oder Nachnahme. Angebote erbeten.

Fa. Hans Tautenhahn, Zwickau Sa.

Naturschwärme

gibt von seinen 60 wohlgepflegten Völkern ab im Juni pro kg 7 *M*, später 6 *M*. Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellung: Post- und Eisenbahnstation angeben. Durchweg junge, leistungsfähige Königinnen.

Fr. Schänzle,
Vorstand und Wanderlehrer für Bienenzucht,
Rottenacker (OA. Ehingen).

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 *M* portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Zu verkaufen 200 Stück ausgebaute

Waben,

Normalmaß, Halbrahmen, Stück 50 Pfg. **Anton Egger,**
Schreinermeister,
Hergensweiler b. Lindau.

Habe eine Anzahl gebrauchter, jedoch gut erhaltener

Bienen-wohnungen,

(Alt-Württ. Maß)

billig abzugeben. Auf Wunsch können auch eine Anzahl ausgebauter **Waben** mit erworben werden, was für Anfänger günstig wäre.

Die Beuten können ev. hier besichtigt werden.

Chr. Graze,
Bienengerätefabrik,
Endersbach.

Bienenwohnungen

aller Maße, in solider Ausführung, **Rähmchenstäbe**, sowie die gebräuchlichsten Geräte zur Bienenzucht liefert zu billigsten Tagespreisen

J. Hartmann, Imkerschreinerei,
Gerstetten (Wttbg.)

Schwärme,

Pfd. 4 Mk. und Honig, zu liefern im August, Pfd. 3 Mk. kauft

Meyn, Rechtsanwalt,
Werder (Havel).

Anfallende

Bienenschwärme

werden verkauft.

Cannstatt, Königstr. 1, part.
Telephon 499.

Anfallende

Schwärme

verkauft

Architekt Schey,
Birkenwaldstr. 127, **Stuttgart.**

---

2 neue, noch ungebrauchte

Bienenkästen,

Gerstung-Maß, Hochwaben hat zu verkaufen

Adolf Kiderlen, Langenau.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Anschlag.

39. Jahrgang. | Juni 1917. | Nr. 6.

Inhalt: Vertreterversammlung. — Versammlung des Vereinsausschusses. — Württ. Züchterkonferenz. — Zur Wachsbeschlagnahme. — Jahresrechnung des Landesvereins. — Hauptlehrer Hörter von Jebenhausen †. — Am Bienenstand im Juni. — Unsere Bienen im April-Mai. — Der neue Geist unserer Bienenzucht im Kniestockbetrieb. — Richtlinien zur Schaffung der Wanderbienenzucht. — Natur- und Kunstschwarm. — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Anzeigen.

Vertreterversammlung

des

Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart

am

Montag, den 13. August 1917, vormittags 10 Uhr,
im Bürgermuseum, Ecke Lange- und Kronprinzstraße.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Geschäftliches.
4. Anträge der Bezirksvereine sind dem I. Vorsitzenden bis spätestens 20. Juni d. J. vorzulegen.
5. Vortrag: Gemeinsames Wandern zur Tannentracht.

Mittagessen um 1 Uhr.

Brot- und Fleischmarken nicht vergessen!

I. Vorsitzender: Rektor a. d. **Wandel.**

Digitized by Google

Versammlung des Vereinsausschusses.

Sitzungsbericht.

Bei der Tagung, die am Mittwoch, den 16. Mai, von nachmittags 2½ Uhr im Hotel Frank in Stuttgart stattfand, waren anwesend: Wandel, Lupp, Elsäßer, Kübler, Schäuffelin, Knecht, Mack, Stehle, Ils, Kocher. Als Regierungsvertreter: Oberamtmann Bullinger von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde mitgeteilt, daß unserseits am 27. März 1917 durch den Präsidenten der Vereinigung Deutscher Imkerverbände (Prof. Frey-Posen) an die Reichszuckerstelle eine Eingabe abgegangen ist, um Erhöhung der noch in Aussicht stehenden (nicht vergällten) Zuckermenge auf 5 kg pro Volk. Eine Antwort von Frey bezw. der Reichszuckerstelle ist bis jetzt nicht erfolgt. Es scheint also eine Erhöhung sehr fraglich zu sein und bei den 1½ kg versteuerten Zuckers wird es sein Verbleiben haben. Nun, wir haben ja auf einen guten Sommer beste Hoffnung. Wenn sie nicht trügt, kann's ja reichen. Doch konnte sich der Ausschuß die Ansicht nicht im Herzensgrund verbergen, obs nicht besser gewesen, sich direkt „an den Schmied", die Reichsbehörde, zu wenden. Ob die Leitung der Deutschen Imkerverbände allseitig befriedigt, wird erfahrungsgemäß wohl nicht möglich sein, doch ist der Ausschuß der Meinung, daß 2—3 Mann nicht genügen, mehr als 150000 Imker zu dirigieren. Nötiger denn je erscheint in dieser großen Organisation die Stellung der Vorstandschaft auf einer Grundlage, deren Breite einem beratenden Ausschuß aus allen Reichsteilen Platz böte. Auch den 1. Vorsitzenden unserer 13000 Schwaben-Imker möchten wir billigerweise dabei nicht missen.

1. Nach einigen geschäftlichen Regelungen und Genehmigung des vereinsurkundlichen Sitzungsberichts kamen die zwei Hauptgegenstände: Verkehr mit Honig und Wachs zur Besprechung. Lupp war Berichterstatter; der Meinungsaustausch war allseitig rege; die mehrfachen Anregungen des Vertreters der Regierung fanden guten Boden.

Verschiedene Erlasse betreffend Honigbeschlagnahme haben ja die Gemüter erregt, doch hat ein solcher des Kriegsernährungsamtes vom 24. März (Bienenpfl. 4/62) etwas beruhigt. Vorerst bestehen also keine Beschränkungen im Verkehr mit Honig, der Verkehr ist freigegeben bis sich die Ernteaussichten etwas geklärt haben. Der Ausschuß wird dem Kgl. Ministerium des Innern gegenüber den freien Handel stets befürworten. Doch möchten wir den Mitgliedern des Landesvereins nahelegen, an die einzelnen Kunden keine zu großen Mengen abzugeben, sondern möglichst einzuteilen und auszugleichen.

Der bayerische Verein hat bestimmt, an keinen Verbraucher über einen halben Zentner zu geben. Das ist ganz gut, doch wird der praktische Erfolg nicht befriedigen wegen der Freizügigkeit des Konsumenten. Doch könnten wir ja den Satz als Richtschnur nehmen, denn vielfach bestellen Personen größere Mengen zur Verteilung an andere, auch um mäßigeren Preis zu bekommen. Es wäre zu wünschen, daß jeder Einzelne seinen Honig selbständig kauft.

Die Frage des Bezugscheins wurde fallen gelassen, da sich dabei wohl nicht viel bejahendes ergibt. Für den Imker wurden folgende Richtpunkte festgelegt:

1. Der freie Handel mit Honig gegenüber dem Verbraucher ist erlaubt. Möglichst viele Verbraucher sind zu berücksichtigen. Darum soll nur in kleineren Mengen abgegeben werden.
2. Daraus ergibt sich die richtige Folge, **daß wir den Großhandel gänzlich ausschließen.** Ein wackerer Imker, dem das Wohl der Allgemeinheit am

Digitized by Google

Herzen liegt, gibt nichts an den Großhändler ab. Was haben wir nicht Erbauliches von dieser Seite erlebt!

3. Doch wollen wir dem Kleinhändler nicht ganz vor die Sonne stehen. Es soll ihm auch ein Gewinn von 20—25% zugebilligt sein. Die Nachfrage wird übrigens voraussichtlich so groß werden, daß wir selbst leicht unmittelbar unser Erzeugnis an den Mann bringen können. Auch die Honigvermittlungsstelle wird sich heuer erübrigen.
4. Wie aus meinem Bericht im Maiheft zu ersehen, ist der Ausschuß der Ansicht, daß mit einem Pfundpreis von ℳ 3.— ohne Glas bei mittlerer Ernte der Imker gut entschädigt sei, wobei es natürlich den einzelnen Landesregierungen hinsichtlich Qualität usw. überlassen bleiben soll, den Preis weiter zu gestalten. Auch der Präsident Frey hat durch Rundschreiben mitgeteilt, daß er dem Kriegsernährungsamt gegenüber eine solche Preislage vertritt (Schleuderhonig 3 ℳ, Scheibenhonig 3—4 ℳ, Seimhonig 1.50 ℳ). Unser Schild soll rein bleiben. Wohl war ja der Gestehungspreis pro 1916 bei jedem höher als 3 ℳ, aber: Ist der Honig als Nahrungsmittel damit wirklich 10 oder mehr Mark wert? Für den Kriegswucherer, der sich den Beutel gefüllt und nun um jeden Preis auch den Wanst füllen will und kann, sicherlich! Aber es gibt auch noch andere Leute. Merke also: Ein Mitglied des Württ. Landesvereins für Bienenzucht wird nicht zum Raubritter am Volkswohl. Er begnügt sich mit dem vom Ausschuß als genügend empfundenen und als **Höchstpreis** beantragten Pfundpreis von ℳ 3.— (immer bei Mittelernte zu verstehen!) Solange keine diesbezügliche gesetzliche Bestimmung vorhanden, ist er Richtpreis mit Abschluß nach oben. Das Kgl. Ministerium des Innern wünscht vom Verein durch die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft geeignete Vorschläge, sobald sich die neue Ernte einigermaßen übersehen läßt.

2. Die Fortsetzung dieser Mitteilungen gilt der eingetretenen **Wachsbeschlagnahmung.** (Lies Maiheft, S. 68!) Das ist die Verordnung, die für uns bindend ist. Hiezu sind auch schon die Ausführungsbestimmungen vorhanden, die allerdings zu spät in unsere Hände gelangten. Halten wir uns stets vor Augen, daß die Wachsangelegenheit das Vaterland betrifft. Das Heer braucht das Wachs. Wer wird es also zurückhalten oder verheimlichen wollen? Zudem sind die Preise würdig: Reinwachs ℳ 12.— das Kilogramm, alte Waben ℳ 3.— das Kilogramm, Preßrückstände ℳ —.40 das Kilogramm. Allerdings werden die Bestände in der Lüneburger Gegend größere sein als bei uns, wenn nicht auch dort schon die Kunstwabenfabrikanten in Voraussicht des (immer zu spät) Kommenden die Gegend abgegrast haben. Ein kleiner Bestand soll dem Imker belassen bleiben: für jedes Volk 1/4 Pfund. Beschlagnehmen ist nun bekanntlich nicht so schwer als Beitreiben. Und die letztere Arbeit bleibt wohl oder übel den Vereinsvorständen. Der Gesamtverein ist ohne weiteres veranlaßt, die Angelegenheit zu regeln. Eine lange Auseinandersetzung! Beschluß:

1. Sich von der Kriegs-Schmieröl-Gesellschaft Formblätter in genügender Anzahl für alle Vereine kommen zu lassen.
2. Feststellung des Vorrats bei allen Imkern (Besitzern von Bienenvölkern, ob Mitglieder oder nicht) durch die Vertrauensmänner — ähnlich Zuckerversorgung — über ihre gesamten am 10. jeden Monats vorhandenen Wachsbestände jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückständen, alten Waben u. s. w. bis zum 15. desselben Monats, erstmals bis 15. Mai 1917! Den Vereinsvorständen werden weitere Richtlinien u. s. w. von Schriftleiter Lupp zugehen.

Digitized by Google

3. Die satzungsgemäß zu haltende Vertreterversammlung findet am Montag, den 13. August 1917, vormittags 10 Uhr, im Bürgermuseum (Gasthof König von Württemberg, Ecke Lange- und Kronprinzstraße) in Stuttgart statt.

Ellwangen-Schloß, den 18. Mai 1917. Stehle.

---

1. Württ. Züchterkonferenz.

Protokoll.

Stuttgart, den 29. April 1917.

Anwesend sind vom Landesausschuß der Vorsitzende Rektor Wandel, Kirchheim*); der Rechner Oberlehrer Elsäßer, Zell, Mack, Oberföllbach; sodann Binder, Weingarten, Duffner, Schramberg; Gehring, Glems; Kurz, Ulm; Müller, Birkenfeld; Scheuthle, Weingarten; Zürn, Langenau.

Rektor Wandel begrüßt die Anwesenden und betont, daß der Ausschuß des Landesvereins die Tätigkeit der Stationsleiter für eine sehr wichtige hält und deshalb beschlossen hat, daß alle 2 Jahre eine Züchterkonferenz stattfinden soll, zum Austausch der gemachten Erfahrungen und zu gegenseitiger Anregung; im Wechsel mit dieser Konferenz wird Mack ebenfalls in zweijährigem Turnus die Stationen besichtigen.

Zunächst drückt Mack dem Ausschuß den warmen Dank der Züchter für das Entgegenkommen des L.-V. aus und spricht dann über das Thema: „Vererbung erworbener Eigenschaften". Binder über: „Meine Erfahrungen als Leiter einer oberschwäbischen Bez.-Vereins-Zuchtstation". Die Vorträge, welche in der „Bienenpflege" veröffentlicht werden sollen, gaben Anlaß zu regem Gedankenaustausch, an dem sich fast alle Anwesenden beteiligten und durch den festgestellt wurde, daß die Erfahrungen überall dieselben sind. Es herrschte Einigkeit über folgende Punkte.

1. Erworbene Eigenschaften vererben sich auch bei den Bienen.
2. Ein Orts- insbesondere ein Klimawechsel stört, ja hemmt mitunter die Völker in ihrer Entwicklung, namentlich im Frühjahr. Deshalb sollen die Dröhneriche auch den Winter über auf der Station bleiben.
3. Durch die Pflege der Maden werden die Eigenschaften der werdenden Bienen beeinflußt, da im Futter die Drüsensekrete der Ammen einen wesentlichen Bestandteil ausmachen. Deshalb sollen bei der Gewinnung von Weiselzellen nur Ammen aus bewährten Stämmen verwendet werden.
4. Auf den Belegstationen ist eine möglichst große Zahl von Drohnen zu züchten. Aber auch in den Standvölkern soll die Drohnenbrut nicht unterdrückt, sondern durch Ausschneiden der Drohnenhecken der Bau- und Geschlechtstrieb angeregt werden, weil erst mit diesem im Volke das rechte Leben erwacht.
5. Auf den Belegstationen haben sich Sektionen mit einigen (am besten 3) Waben besser bewährt als die kleinen Befruchtungskästchen. Sie sind leichter zu behandeln, die Völkchen ziehen nicht aus und können sogar darin überwintert werden.

Die Königinnen werden heuer gelb gezeichnet. Die Preise sollen nicht erhöht werden. Mitglieder der Bez.-Vereine bezahlen 4 ℳ, Landesvereinsmitglieder außerhalb des Bezirks 5 ℳ, Nichtmitglieder 6 ℳ.

Die Stammberichtsformulare gehen oft nicht ein; es soll ein Vordruck für die Aufforderung zur Einsendung derselben hergestellt werden.

Kurz vor Abgang der Züge wurde die anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Binder, Weingarten.

*) Mein Umzug auf 1. Mai verhinderte mich leider an der Teilnahme. — Der Schriftl.

Digitized by Google

Zur Wachsbeschlagnahme.

I. Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Bienenwachs vom 4. April 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs vom 4. April 1917 (Reichsgesetz-Bl. Seite 303) wird folgendes öffentlich bekannt gemacht:

§ 1.

Wer (mit Ausnahme der Imker — zu vgl. unter § 2 —) Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückstände und alte Wabenreste in Mengen von mehr als 1 Kilogramm in Gewahrsam hat, hat über die am 19. April 1917 vorhandenen Bestände der Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H. in Berlin SW. 68, Markgrafenstraße 55, bis zum 5. Mai 1917 durch eingeschriebenen Brief unter Zusendung eines Musters von 200 Gramm Auskunft zu erteilen.

Bei der Auskunft ist anzumelden, welche Mengen bis zum 15. Mai 1917 zur Herstellung von Erzeugnissen in eigenen Betrieben notwendig sind, wobei nur solche bis zum 15. Mai 1917 zu erfüllende Lieferungsaufträge berücksichtigt werden dürfen, die vor dem 10. April erteilt worden sind.

Bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die KSG. gemäß § 2, Absatz 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs die Lieferung der Bestände verlangt, dürfen die im § 1 Absatz 2 bezeichneten und gemäß dieser Vorschrift von den Lieferungspflichtigen angemeldeten Mengen verarbeitet werden.

§ 2.

Alle Imker (Besitzer von Bienenvölkern), gleichviel ob sie einem Bienenzuchtverein angehören oder nicht, haben über ihre gesamten am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände an Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückständen und alten Wabenresten bis zum 15. desselben Monats erstmalig bis zum 15. Mai 1917, den zuständigen Landes- bzw. Provinzial-Bienenzuchtvereinen, als den Sammelstellen der KSG., Auskunft zu erteilen, und die angefallenen Mengen an die bezeichneten Vereine nach deren Weisung zu liefern.

Berlin, den 18. April 1917.

Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H.

II. Anweisung für die Beschlagnahme und Sammlung von Bienenwachs.

Beschlagnahme.

1. Bei den Händlern. Die Händler müssen ihre Bestände der KSG. anzeigen. Diese kauft sie bei den Händlern und läßt sie bis auf weiteres bei ihnen lagern, soweit sie vertrauenswürdig sind, sonst Sammellager.

2. Bei den Fabrikanten. Diese dürfen ihre Vorräte zur Herstellung von Erzeugnissen im eigenen Betriebe verwenden, soweit es sich um Ausführung von Aufträgen handelt, die vor dem 10. April gegeben worden sind. Die Fabrikanten müssen von der KSG. aufgefordert werden, anzugeben, für welche Zwecke sie Bienenwachs gebrauchen. Ist der Verwendungszweck ein wichtiger und kann nicht durch einen anderen, weniger wichtigen Rohstoff ersetzt werden, so gibt die KSG. von den bei den Fabrikanten liegenden Vorräten, die als beschlagnahmt gelten, auf Antrag jedesmal einen Monatsbedarf frei. In anderen Fällen muß der Fabrikant die Vorräte abliefern.

Digitized by Google

3. Bei den Imkern. Die Imker, d. h. Besitzer von Bienenvölkern, müssen ihre am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände am 15. des gleichen Monats dem zuständigen Vereine anzeigen.

Die Vereine suchen durch Vertrauensleute die Anmeldungen von sämtlichen Imkern zu erlangen. Die Vereine haben die Anmeldungen zusammenzustellen und eine Abschrift dieser Zusammenstellung (bzw. einen Durchschlag) bis zum 20. eines jeden Monats an die Verbände weiterzugeben.

Die Verbände senden an den Vorstand der Vereinigung der deutschen Imkerverbände eine Zusammenstellung der durch die Vereine erfolgten Anmeldungen und Ablieferungen. Der Vorstand macht der KSG. alle erforderlichen Angaben.

Sammellager.

Die angemeldeten Mengen gehen auf Lager der zuständigen Vereine. Dieselben dürfen nie mehr wie 100 Kilogramm lagern und müssen, sobald die Vorräte diese Grenze erreichen, die Menge nach den Hauptsammellagern schicken.

Die Hauptsammellager sind:

1. für den Norden: Lüneburger Wachsbleiche;
2. für den Osten: Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. (Märkische Kerzenfabrik);
3. für den Westen: Compes & Co., Düsseldorf;
4. für den Süden (einschl. Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen): Jos. Gautsch, München

Diese vier Firmen unterstehen der KSG. und haben im Auftrage und für Rechnung der KSG. die hereingenommenen Gegenstände zu empfangen und zu verwalten. Sie geben der KSG. Anweisung, sobald die Mengen eingetroffen und richtig befunden, worauf die KSG. den Verbänden die Ware durch Ueberweisung bezahlt. Die KSG. muß den Verbänden auf Wunsch einen entsprechenden Vorschuß geben. Die Verbände erhalten für ihre Bemühungen 5 Pfennige für das Kilogramm.

Kunstwaben.

1. Die Wabenfabrikanten dürfen Kunstwaben nur aus reinem Bienenwachs herstellen.

2. Das Wachs hierzu erhalten sie von der KSG. zugeteilt. Den Nachweis über die nötigen Mengen Bienenwachs zur Herstellung von Kunstwaben hat jede Firma dadurch zu erbringen, das sie der KSG. den jeweiligen Auftragsbestand und den Vorrat an fertigen Waben nachweist.

3. Die Wabenfabrikanten haben die Bienenwaben zu folgenden Preisen zu verkaufen: Auf den Wachspreis wird ein Aufschlag von 5 Mark für das Kilogramm gestattet. Der Preis versteht sich ab Fabrik ohne Verpackung. Für den Großhändler ist ein Nutzen von 1,25 Mark für das Kilogramm vorgesehen.

III. An die Herren Vereinsvorstände und Mitglieder.

Die Ausführungsbestimmungen über die Verordnung von Bienenwachs vom 4. April 1917 kamen so spät in meine Hände, daß eine Veröffentlichung in der Mai-Nummer der „Bienenpflege" nicht mehr möglich war; die „Anweisung zur Beschlagnahme und Sammlung von Bienenwachs" ist mir überhaupt nicht zugegangen, ich entnehme sie dem „Bienenwirtschaftl. Zentralblatt" Nr. 9.

Digitized by Google

Es unterliegt keinem Zweifel, daß gemäß der Ausführungsbestimmungen

1. sämtl. Wachs beschlagnahmt ist. **Handel mit Wachs ist demnach verboten und strafbar.** Dagegen darf zur Selbstanfertigung von Kunstwaben vom Imker für jedes Volk 1/4 Pfd. Wachs zurückbehalten werden, alles übrige ist abzugeben. Freilich dürften bei unserer Betriebsweise nach Abzug des freigelassenen 1/4 Pfds. große Wachsmengen nicht mehr vorhanden sein. Da das Vaterland aber das Wachs braucht und deshalb fordert, ist es selbstverständliche Pflicht eines jeden Imkers, möglichst viel Wachs zur Anmeldung und Ablieferung zu bringen, d. h. eben alles, was er besitzt und gemäß vorstehender Bestimmungen abzuliefern hat. Dabei weise ich ganz besonders darauf hin, daß alte, unbrauchbare Waben, die Brutstätten für Wachsmotten und Faulbrutbazillen, sehr häufig nutzlos auf vielen Ständen herumliegen und ohne irgendwelche Benachteiligung des Imkers im vaterländischen Interesse nutzbar gemacht werden können und müssen.

Die Ausführungsbestimmungen bezeichnen ferner

2. klar und unzweideutig die Landesvereine als die Sammelstellen der Kriegsschmieröl-Gesellschaft, so daß die Sache für uns in Württemberg folgendermaßen zu regeln wäre:
   a) Jeder Verein errichtet eine Wachsanmeldestelle, möglichst getrennt von den Geschäften der Vorstandschaft, aber unter deren Aufsicht.
   b) Dieser Wachsmeldestelle haben die Vertrauensmänner der einzelnen Ortschaften die vorhandenen Vorräte an gereiniglem Wachs, alten Waben, Wabenresten und trockenen Preßrückständen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern anzumelden.
   c) Die Wachsanmeldestelle sammelt die Einzelanmeldungen, stellt sie zu einer Gesamtanmeldung zusammen und gibt sie bezw. eine Abschrift an den Unterzeichneten als den Beauftragten des Landesvereins weiter.
   d) Die nötigen Formblätter werde ich in genügender Zahl bei der KSG. bestellen und nach Eingang an die Vorstände versenden.
   e) Ueber Belohnung der Vorstände (oder deren Vertreter) und Vertrauensmänner ist Genaueres noch nicht bekannt. Es ist aber selbstverständlich, daß diese Tätigkeit keine ehrenamtliche sein kann, da sie viel Zeit in Anspruch nimmt und reichliche Arbeit verursacht.
   f) Ueber die Bezahlung des abgelieferten Wachses ergehen an die Vorstände noch nähere Weisungen.
   g) Jede Wachsanmelde- bezw. Wachssammelstelle hat zum 20. jeden Monats dem Unterzeichneten über die am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände an Bienenwachs jeglicher Art Bericht zu erstatten.
   h) Eine Ablieferung von Wachs an die Firma Jos. Gautsch in München hat vorläufig zu unterbleiben, bis weitere Weisungen folgen.
   i) Ueber die zu zahlenden Preise pro kg siehe Sitzungsbericht.
   k) Da die Kunstwabenfabriken Ueberweisung von Wachs zur Verarbeitung auf Grund der eingegangenen Bestellungen bei der zuständigen Behörde beantragen müssen, wird vereinsweise Bestellung von Mittelwänden dringend empfohlen.

Lupp.

Digitized by Google

Landesverein. — Jahresrechnung 1916.

Einnahmen	M	₰	Ausgaben	M	₰
Kassenbestand am 1. Jan. 1916 . . .	1 080	97	Aufwand auf die Bienenpflege . . .	10 485	43
Ausstände von 1915	434	40	Reiseentschädigungen	1 006	85
Zinsen	797	38	Verwaltungsaufwand	1 754	58
Mitgliederbeiträge	2 115	60	Förderung der Bienenzucht (Belegstationen, Kurse, Krankheitsbekämpfung, Zuckervermittlung etc.). . .	2 369	58
Zeitungsgebühren	12 875	—			
Gebühren für Anzeigen	1 405	80			
Beiträge der K. Zentralstelle . . .	300	—	Außerordentl. Aufwand	150	—
Einnahme aus Etiketten u. dergl. . .	33	05	Zahlungen in laufende Rechnung . .	8 760	88
Zahlungen aus laufender Rechnung .	7 273	30	Ankauf von Wertpapieren (Reichsschuldbuchforderungen).	4 973	30
Außerordentliche Einnahmen	3 636	82			
Summa .	29 952	32	Summa .	29 500	62

Rechnungsabschluß.

Einnahmen . . . . . M 29 952.32
Ausgaben . . . . . „ 29 500.62
Mehreinnahme . M 451.70

Vermögensberechnung.

1. Kapitalien	M	20 725.—
2. Ausstände	„	305.08
3. Guthaben in laufender Rechnung	„	1 309.10
4. Warenvorräte	„	92.54
5. Kassenbestand	„	451.70
Zus. .	M	22 883.42
ab Ausstellungsfond	„	2 496.—
Vermögen am 31. Dezember 1916	M	20 387.42
im Vorjahr	„	19 803.16
demnach Vermögens-Zunahme .	M	584.26

Grundstocksberechnung.

Das Grundstocks-Soll beträgt nach § 20 der Satzungen . . .	M	10 000.—
Der Ausstellungsfond laut Beschluß vom 27. Sept. 1915 . .	„	2 496.—
Zus. .	M	12 496.—
Vorhanden sind gerichtlich gesicherte Kapitalien	„	20 725.—
Somit Grundstocks-Ueberschuß . .	M	8 229.—

Vorstehende Rechnung legt ab und verantwortet:
Zell, 12. März 1917. t. J. Elsäßer.

Gesehen ohne Bemerkung:
I. Vorsitzender: Wandel.

Geprüft:
Freudental, 15./16. März 1917. Verw.-Aktuar Kübler.

Hauptlehrer **Hörter** von Jebenhausen,
Vorstand des Bez.-Bienenzüchtervereins Göppingen,
ist infolge schwerer Verwundung, die er auf dem Schlachtfeld am 30. April erhalten, am 7. Mai ds. Js. im Lazarett zu Menin gestorben.

Ein Opfer des unheilvollen Weltkrieges ist unser verehrter Vorstand, der 38 Jahre alte Herr Gustav Hörter, geworden. Am 15. August 1914 wurde er als Landwehrmann eingezogen, blieb aber, weil nur garnisondienstfähig, im Lande. Von September 1915 bis Oktober 1916 war er beurlaubt und versah seinen Schuldienst. Im Dezember 1916 kam er ins Feld. Wir verlieren einen energischen, sachkundigen Vorstand, dem es leider nur kurze Zeit vergönnt war, an der Spitze unseres Vereins zu stehen. Ueber das Grab hinaus danken wir ihm für seine Mühe und werden ihm ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren.

Um den so jäh aus dem Leben Gerissenen trauert insbesondere die tiefgebeugte Witwe und drei unmündige Kinder.

Göppingen, 17. Mai 1917.

Namens des Vereins:
der Ehrenvorstand: J. Bosch.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Juni.

„Ach wenn es nur immer so bliebe"! So schlimm die letzten Monate für die Entwicklung unserer Bienen waren, so prächtig läßt sich der Wonnemonat Mai bis jetzt an. Mit einem wahren Heißhunger stürzen sich aber auch unsere Bienen auf die reiche Pollentracht, um den Mangel an Eiweißstoffen auszugleichen, und schon glänzt es verheißungsvoll in den Zellen. Alle Sorge der letzten Zeit ist vergessen, nur die noch etwas schwachen Völker erinnern den Bienenzüchter an die schlimme Zeit. Wie in keinem Jahr wird sich heuer der Wert junger, leistungsfähiger Königinnen zeigen.

Wenn sonst der Mai als Schwarmmonat gepriesen wird, so wird es diesmal mehr der Juni werden, sofern der Züchter nicht geeignete Vorkehrungen getroffen hat, den Schwarmtrieb überhaupt zu dämmen. Dieses wird er in diesem Jahr um so mehr tun, als er Honig ernten, Nahrung schaffen will. Durch Erweitern, Bauenlassen, Brutentziehung, Oeffnung des Honigsraumes, durch Lüftung bei drückender Schwüle wird er das Schwärmen zu verhindern suchen. Durch Abfegen des schwarmreifen Volkes auf ganze Kunstwaben oder durch Beisetzen einer jungen Königin wird er es ganz verhindern. Die Beschaffung neuer Wohnungen geht dieses Jahr schwer. Auch deshalb werden auf manchen Ständen viele Schwärme nicht erwünscht sein. Ließe sich nicht in den Bezirksvereinen der Verkauf von Schwärmen unter den Bienenzüchtern vermitteln unter Ansetzung eines angemessenen Preises nach dem Gewicht. Der Vorschlag kommt etwas spät, seine Ausführung braucht aber auch nicht viel Vorarbeiten. Eine Besprechung in der Vorstandschaft oder im Ausschuß und ein Inserat im Bezirksblatt werden alles klären. Manche Lücke, die der Winter gerissen, könnte ausgefüllt werden. Durch den diesjährigen Zuckerbezug sind ja ohnedies auch die Nichtmitglieder dem Vereine näher getreten und gerade diese sind es vielfach, die Schwarmzucht treiben.

Im übrigen sind Pflege und Prüfung der Schwärme und abgeschwärmten Völker, Königinzucht und sorgfältige Auswahl der Nachzucht notwendige Bedingungen einer gedeihlichen Bienenzucht. Für all seine Sorgen, Arbeiten und nicht zuletzt für seine immer größer werdenden Ausgaben, möge dem Imker eine reiche Ernte beschieden sein!

Unsere Bienen im April—Mai.

Nun ist er doch gekommen, der langersehnte Blütenmonat Mai, mit einer Pracht, wie er sie seit Jahrzehnten nicht mehr entfaltet hat. 1865 sei es gerade so gewesen, sagen alte Heilbronner „Wengerter", und da ist ein Ausstichwein gewachsen, mit dem man die Keller füllen konnte. Es ist eine undankbare Sache, Wetter und Ernte zu prophezeien; aber die Vorbedingen für eine gute Wein- und Honigernte sind gegeben und ganz besonders für letztere. Soweit das Auge reicht, ein herrlicher Blütenstrauß. Pflaumen-, Aprikosen, Pfirsiche-, Kirschen-, Birnen-, Aepfelbäume, alle wetteifern gleichzeitig, sich gegenseitig an Blütenfülle und Blütenpracht zu übertreffen. „Es blüht das fernste, tiefste Tal, das Blühen will nicht enden". Und von den Wiesen und Aeckern leuchtet es golden von Löwenzahn und Raps. Der Tisch ist also heute am 15. Mai reichlich gedeckt überall in allen Gauen unseres Schwabenlandes. Fehlt es aber nicht an Gästen? Ich habe in den letzten Tagen manchmal einen Blick auf die üppigen Blütensträuße zu meinen Füßen und über mir gleiten lassen und konnte mich der Frage nicht erwehren: Wo sind die Geladenen? Die Beobachtungsberichte und eigene Erfahrung gaben mir Antwort. So schreibt Rottenburg: „Völker sehr verschieden. Einige prachtvoll, so daß heute erweitert werden mußte. Viele aber, besonders vorjährige Schwärme stehen schlecht. Die Herbstbienen sind abgestorben, so daß die reichliche Brut bei andern kaum recht besetzt werden kann. Es ist kein schönes Bild, das sich uns bietet". Und Weingarten: „Die Entwicklung der Völker ging sehr langsam voran. Volle Flugstärke ist eine große Seltenheit. Im Durchschnitt sind die Völker halb so stark wie in andern Jahren". Niederhofen (Leutkirch) berichtet: „Die Völker sind naturgemäß schwach. Die Gründe dafür liegen im schwachen Trieb im letzten Nachsommer, in der geringen Pollentracht, in der lang andauernden Winterkälte. Es fehlt darum jetzt sehr an Flugbienen." Gottwollshausen (Hall) meint: „Hält die frühsommerliche Witterung an, so besteht Gefahr, daß die Bienen in der Entwicklung nicht Schritt halten. Es fehlen die Märzreserven".

Auch Ochsenhausen klagt: Keine Baulust, Völker zu schwach, keine jungen Bienen.

Nach meinen eigenen Beobachtungen sind auch im unteren Neckartal die Völker nicht in dem Maße mobil d. h. trachtfähig, wie es die Höhe der Zeit erfordert. Es gibt sehr schöne Völker, die rasch die in den letzten Tagen geöffneten Honigräume bezogen und rasch auch die Zellen mit lieblich glänzendem Nektar füllten, aber durchschnittlich sind wir tatsächlich um eine Brutperiode zurück, die zwar nicht hereingeholt, aber — und das ist unsere Hoffnung — ausgeglichen werden kann, durch eine kräftige, von Temperaturrückschlägen nicht gehemmte und gestörte Entwicklung, dann wird sich trotz allem bei der Haupttracht

Digitized by Google

die Hauptmacht einstellen. Das wird auch von Langenau bereits bestätigt: „Die Völker, schreibt der dortige Beobachter, die am 28. und 29. April nur zwei, drei, vier Waben bebrüteten, traten rasch in die Brutperiode ein und entwickelten sich herrlich. Die Baulust begann am 2. Mai".

Letztere, sowie auch das Ansetzen von Drohnenbrut und Weiselzellen sind ja wesentlich von der Höhenlage der einzelnen Stände abhängig. Hier in Heilbronn und Umgebung wurden schwarmreife Völker mit Weiselzellen schon auf verschiedenen Ständen gefunden. (Die Schwarmreife ist bekanntlich nicht immer ein Beweis von besonderer Volksstärke.) Drohnenflug konnte ich zwar noch nicht feststellen, wohl aber fand ich Drohnen im Stock.

Der Gesundheitszustand der Völker scheint im allgemeinen ein guter zu sein. Von vereinzelten Ruhrfällen wird berichtet und über Faulbrut wird nichts geschrieben. Aber eine eigenartige Erkrankung der Königinnen verdient doch besonderer Erwähnung: Binder-Weingarten berichtet: „Anscheinend völlig gesunde und mit prächtigem Leib ausgestattete Königinnen traten nicht in die Eierlage ein. Die Oeffnung ergab eine Zerstörung der inneren Organe. Von Eiern fand sich keine Spur. Der Leib war mit einer geblichen Flüssigkeit gefüllt. Der Hinterleib war immer etwas länger als bei gesunden Tieren und die Bewegungen waren matter". Auch Weinmar-Rottenburg hat ein auffallendes Eingehen von Königinnen in den letzten Tagen beobachtet.

Es wäre von großem Interesse, wenn die Imker ihre Aufmerksamkeit auf derartige Erscheinungen richten würden, damit Ursache und Wirkung miteinander in Beziehung gebracht werden könnten.

Und nun noch eine Bitte: Bei der Abfassung des vorliegenden Berichtes, heute am 15. Mai standen noch einige Berichte, die zur Vervollständigung des Bildes wertvoll gewesen wären, aus. Ich wäre den Herren Mitarbeitern sehr dankbar, wenn die Berichte so eingesandt würden, daß sie am 15. d. Mts. in meinen Händen sind, da Schriftleitung und Verlag der „Bienenpflege" diesen Tag als äußersten Termin setzen müssen.

Heilbronn. Jul. Herter.

Der neue Geist unserer Bienenzucht im Kunststockbetrieb.

Von Ad. Westhauser, Lehrer in Gruol, Hohenzollern.

Kunststockvaters Traum. Es war im Jahre 1908. Ein jüngerer Imker hatte sich mit Eifer in den Betrieb der Altmeister eingearbeitet. In den letzten Junitagen hatte er süße Arbeit mit Schleudern, doch seine Gedanken waren nicht dabei, sie weilten fern bei seiner Liebsten, wollte er doch am gleichen Tage noch Verlobung feiern, dabei seiner zukünftigen „Jungimkerin" den frischen, süßen Honig kredenzen. Es war im Dachstübchen, direkt über des Imkers Schlafzimmer. — Doch die verdammte Verlobung hatte es ihm angetan; — er vergißt das Fenster zu schließen und einen der Töpfe zu decken. Die Verlobung ist gefeiert. In süßer Seligkeit schwelgt unser neuverlobter Imker abends nach Hause und fällt auch bald in einen erquickenden Schlaf, lange bis tief in den Morgen hinein. In aller Frühe aber machen sich die Bienen an die Arbeit. Der süße Duft durch das offene Dachstübchen lockt sie an, gar emsig machen sie sich über das ungedeckte Honigtöpfchen her, helle „Verlobungsfreude" klingt aus ihrem Surren, es wird stärker, dringt an das Ohr unseres immer noch süß schlummernden Imkers, wiegt seinen Geist in fröhliches Bienengesumm und führt ihn im Traume auf seinen Bienenstand. Auf dem Wege dahin sieht er im weiten Wiesentale die Landleute ringsum an der Arbeit; es ist Heuernte. Er aber geht im Traum seinem Bienenstande zu, in der Überzeugung, daß er auch schwere, wenn auch süße Arbeit zu verrichten hat, denn dessen ist er gewiß, daß die Honigaufsätze bis zur letzten Zelle gefüllt sind. Ganz sachte schließt er die Türe auf und frohen Mutes geht er ans erste Volk. Schon hat er den vollen Honigaufsatz vor sich und eine geheimnisvolle Freude läßt ihm sein Herz erzittern, und ein geheimnisvolles Schwanken und Beben seines Standes und ein gar sonderbares Geräusch aus der Richtung des Schleuderraumes zwingt ihn, unwillkürlich aufzuschauen, dorthin, von wo ihm ein lustiges Surren der Schleuder entgegen tönt. Und durch die halboffene Tür des Schleuderraumes sieht er — er traut seinen Augen nicht — einen Geist in Menschengestalt, gleich dem eines alten Berggeistes. Am Kopfe desselben sieht er mit dicken, schwarzen Lettern geschrieben: „**beste Königinzucht**". Aus Brust und Rumpf strahlen ihm in

Digitized by Google

feurigen Buchstaben die Worte entgegen: **„vereinte, ungebrochene Kraft"**; an den Beinen liest er die Worte: **„Reservevölkchen, drum kein Verlust, Reservevölkchen zur Völkervermehrung"**; auf dem linken Arm stehen die Worte: **„wenig und bequeme Arbeit"** und auf dem rechten Arm: **„billige Einrichtung"**. In den Händen aber trägt der gute Geist eine neue Bienenwohnung, einen **„Kniestock"**, stellt ihn nieder an einen leeren Platz hinten im Stande und verschwindet im Innern des Kniestockes. Diesen guten Geist hat der jetzige Kniestockvater nun jeden Tag vor Augen; er sieht die Worte **„beste Königinzucht"** als Kopf des Geistes, **„vereinte, ungebrochene Kraft"** als Rumpf, **„Reservevölkchen, drum kein Verlust, Reservevölkchen zur Völkervermehrung"** als Beine, **„wenig und bequeme Arbeit"** und **„billige Einrichtung"** als Arme desselben. Dieser gute Geist erfüllt nun den ganzen Betrieb unseres Kniestockvaters. Aus Dankbarkeit aber ruft der Kniestockvater nun der ganzen Imkerschaft zu: **„Achtet auf den Kniestockgeist!"** —

„Vor jedem Haus ein Bienenstand,
Ein Segen für das Vaterland!"

Dies trifft jedoch nur zu, wenn derselbe voll bevölkert ist und gut gepflegt wird. Jahr für Jahr sind die Bienenzuchtvereine, die Bienenzeitungen, die Zeitschriften und Bücherwerke für Hebung der Bienenzucht tätig; Jahr für Jahr treten immer noch mehr neue Bienenwohnungssysteme in die Erscheinung, und noch immer krankt unsere Bienenzucht 1. an nicht genügend starken Völkern zu Beginn der Haupttracht, 2. an Schwärmerei und Kräfteteilung, 3. an alten Königinnen, sogar an Verlusten durch Weisellosigkeit und Drohnenbrütigkeit. Zur Heilung dieser drei Grundübel eines Bienenstandes brauchen wir vor allem eine zweckentsprechende, einfache, billige, praktische und ertragreiche Bienenwohnung. Das ist mein **„Kniestock"**, wie er im Jahre 1913 von mir mit seiner nachfolgend beschriebenen Betriebsweise der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Westhausers Kniestock ist eine Verbindung von Oberlader und Ständerbeute. Der Honigraum, welcher 6—7 Ganzrahmen faßt, sitzt fest über der Vorderwandverdopplung und den 5 vorderen Waben des Brutraumes. Die Absperrung (Deckbrettchen) zwischen Brut- und Honigraum ruht auf Tragleisten und kann nach oben umgeklappt werden. Dadurch ermöglicht sich eine vollständige, freie Oberbehandlung des Brutraumes, eben gerade im Sommer bei besetztem Honigraum.

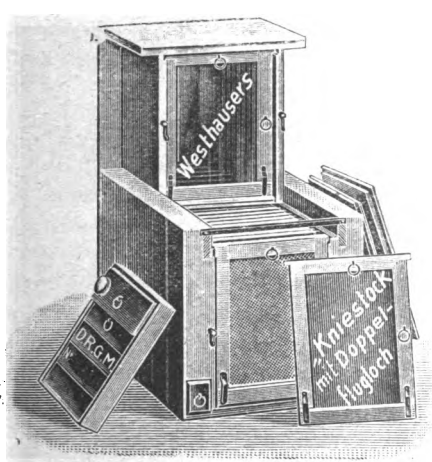
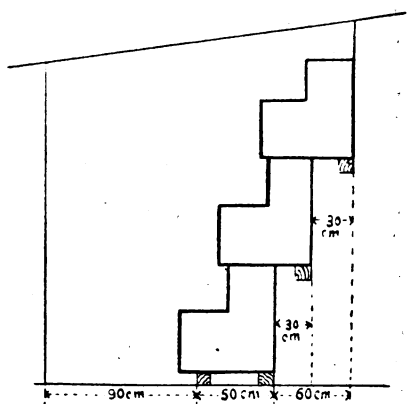


Fig. 1.

Trotzdem die Kniestöcke diese Oberbehandlung haben, können sie aufeinandergestellt werden. Die untere Etage steht etwa 30 cm weiter zurück als die daraufstehende (Fig. 2). Die obere Etage ruht mit ihrer hinteren Hälfte auf dem Honigraum der untern Etage, kann bei Breitwabenstöcken etwa 5 cm, bei Hochwabenstöcken etwa 10 cm über denselben zurückragen, mit ihrer vordern Hälfte aber auf einem Tragbalken. So ist auch bei Hochwabenmaßen eine ganz bequeme Oberbehandlung der zweiten Etage vom Boden des Standes aus möglich. Bei Hochwabenmaßen ist eine zweietagige Aufstellung am zweckmäßigsten; bei Breitwabenmaßen können drei

Digitized by Google

Etagen aufeinandergestellt werden, nur muß dann die dritte Etage auf einer besonders angefertigten Knieſtocktrittleiter behandelt werden. So gewährt der Knieſtock ganz bequeme Oberbehandlung auch der zweiten Etage vom Boden des Standes aus; bei dreietagiger Aufſtellung beſonders auch Raumerſparnis und Verbilligung des Standes. Eine Vertäferung der Vorderwand des Standes iſt unnötig. Wer ſeinen Stand noch nicht voll beſetzt hat oder vergrößert, kann die Knieſtöcke als untere Etage und die vorhandenen Oberlader oder Ständerbeuten als obere darauf ſtellen. Der Knieſtock hat Ganzrahmen und kann in jedem größeren Hoch- und Breitwabenmaß, z. B. im Hochmaß nach Gerſtung oder deutſchen Normalmaß, dem Maß der Elſäßerſchen Schwäb. Lagerbeute, ſodann im Breitwabenmaß nach Gerſtung oder dem deutſchen



Aufſtellung im Bienenſtand.

Fig. 2.

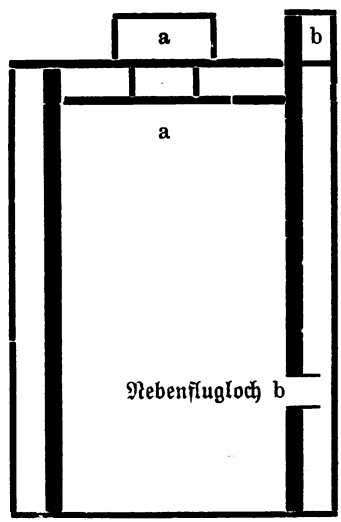


Fig. 3.

Normalmaß und anderen hergeſtellt werden. Auch bei Breitwabenmaßen laufen die Waben an Tragkrammen auf Schienen in Querſtellung zum Imker, was die bequemſte Behandlung zuläßt. Für das geeignetſte Hochwabenmaß halte ich die Rahme 33,4 cm hoch und 26,2 cm breit.

Der Knieſtock wird mit vier Schieden verſehen: 1. Fenſter mit Glas (auf Wunſch Drahtgitter), 2. Drahtſchied für Honig- und Brutraum paſſend, 3. Abſperrſchied, 4. Brettſchied für den Brutraum.

Das Doppelflugloch.*

Der Knieſtock hat das Hauptflugloch durch die Vorderwand (Fig. 3, a) bezw. bei Breitwabenſtöcken durch die linke Seitenwandverdopplung. Bei einfachwandigen Beuten kann das Hauptflugloch (Fig. 3, a) durch die Vorderwand, das Nebenflugloch (Fig. 3, b) durch einen Auslaufkanal außen an der rechten Seitenwand hinaus gemacht werden. Etwa hinter der zehnten Wabe führt das Nebenflugloch b aus dem hintern Teil des innern Kaſtenraumes in dieſen hinaus. Durch das Doppelflugloch wird es möglich, im hintern Teile des Stockes auch ein Völkchen zu halten. Dies ermöglicht: 1. Einlogieren des Schwarmes im Mutterſtock; 2. praktiſche und natur-

*) Die Einrichtung eines Nebenflugloches iſt meine eigene Erfindung mit erſtmaliger Anwendung im Jahre 1908. Erſt nachträglich (1914) erfuhr ich, daß Rhan auch Fluglöcher für den hintern Teil der Wohnung angebracht hat.

Digitized by Google

gemäße Aufbewahrung und Überwinterung von Königinnen in Befruchtungsvölkchen; 3. einfachste Befruchtung und künstliche Zucht von Königinnen.

Schwarmstockbehandlung.

Der kräftige Rumpf des guten Geistes im Kniestockbetrieb unserer Bienenzucht ist vereinte, ungebrochene Kraft durch Ausnützung des Schwarmstockes als Honigvolk und Verhütung der Kräftezersplitterung durch späteres Schwärmen. Durch die bekannten Mittel kann das Schwärmen ganz unterdrückt werden, ganz besonders, indem man, sobald es die Witterung erlaubt, die Erweiterungswaben im Mai in die Mitte des Brutnestes hängt. Gar manche Imkergrößen bezeichnen jedoch die Unterdrückung des Schwarmtriebes durch alle möglichen Mittel als naturwidrig. Darum gehen wir am besten den goldenen Mittelweg nach dem Grundsatz: „Schwärmen lassen, was zeitig schwärmt!" Schwärmt ein Kniestock, so wird der Schwarm im Mutterstock, also im gleichen Kasten, aus welchem er auszog, wieder einlogiert folgendermaßen: Wenn möglich, solange der Schwarm seine Wohnung verlassen hat, denn dann habe ich einen schwach besetzten Wabenbau vor mir, nehme ich im Mutterstock den ganzen Bau zurück und richte dem Schwarm im gleichen Kasten seine Wohnung zurecht. An die Vorderwand kommen drei Waben, eine leere und zwei besetzte, ohne Weiselzelle als Reservehonigraum, dann folgt das Absperrschied und hinter diesem die Logie für den Schwarm. Sie wird ausgestattet mit einer besetzten Brutwabe ohne Weiselzelle, vier Kunstwaben und einer leeren Wabe. Zugleich wird der Honigraum geöffnet und gefüllt mit ein bis zwei leeren Waben und besetzten Brutwaben ohne Weiselzelle mit möglichst gedeckelter Brut und wieder einer leeren Wabe. Nun wird der Schwarm eingeworfen. Wenn dem Stocke der Schwarmfänger angebracht war und die Königin darin gefangen sitzt, läßt man sie nach Herrichtung der Wohnung für den Schwarm einfach von hinten auf die besetzte Brutwabe einlaufen und der Schwarm zieht von selbst ein. Diese Einlogierung des gefangenen Schwarmes kann auch erst am Abende oder sogar am andern Tage geschehen. Zwischen Brut- und Honigraum kommt das Absperrgitter. Über dem vordern Reservehonigraum wird an der Vorderwand ein 1—3 cm breiter Spalt als Durchgang vom Brutraum in den Honigraum gelassen. So arbeitet der Schwarm als Honigvolk mit dem einem Schwarm eigenen Eifer; er wurde verstärkt durch die beigehängten Brutwaben und bekommt auch noch sämtliche Flugbienen des Muttervolkes. Das Schwarmvolk ist also ein Honigvolk im idealsten Sinne geworden.

Die übrigen Waben des Muttervolkes, welche mit Weiselzellen besetzt sind, hängt man in den hintern Teil des Kastens, bringt zwischen Schwarm- und Muttervolk das Brett- oder Doppeldrahtschied und öffnet diesem Hinterstübchenvolke das Nebenflugloch. Auf diesen Waben sollte etwas Pollen und dünnflüssiger Honig verteilt sein oder es sollte in den ersten Tagen mit etwas Zuckerwasser getränkt werden, da seine Flugbienen dem Schwarm zukommen, wodurch auch jeder Nachschwarm ausgeschlossen ist. Aus den vorhandenen Weiselzellen zieht es sich eine junge Königin und erstarkt bald zu einem zweiten Volk im Stocke. Falls vermehrt werden soll, wird es dann in eine leere Beute umgehängt und zugleich mit Brutwaben aus andern Völkern verstärkt.

Soll nicht vermehrt werden, sollen auch keine Waben mit Weiselzellen zur Bildung von Befruchtungsvölkchen benutzt werden (siehe hinten bei Königinzucht!), so wird das Muttervolk auf 2—3 Waben, also zum Befruchtungsvölkchen verkleinert, indem man gleich 1—2 Tage nach dem Schwärmen die auf den übrigen Waben sitzenden Weiselzellen ausbricht und die Waben dem Schwarmvolke wieder zuhängt. Sobald die junge Königin im Hinterstübchen — meist nach 14 Tagen — in die Eilage eingetreten ist, wird die vordere alte Königin ausgefangen und beide Völker vereinigt oder die junge Königin schließlich samt dem Völkchen anderwärts verwendet.

Digitized by Google

Besetzung der Honigräume.

Von Beginn der Haupttracht an, also wenn die Honigräume einmal besetzt sind, darf kein Schwarm mehr fallen. Dies wird verhindert, indem man bei Besetzung der Honigräume ebenso verfährt, wie bei Einlogierung eines Schwarmes, also die Königin auf einer besetzten Brutwabe mit 3—4 Kunstwaben und einer ausgebauten Wabe in ihrem Absperrraum einsetzt. Wer dies schon früher macht, kann dadurch jedes Schwärmen verhindern. Schneller und leichter aber, damit ich eben keine Königin aussuchen muß, mache ich es im Kniestock folgendermaßen Das Absperrschied wird beim letzten Erweitern in die Mitte des Volkes gesteckt und vor wie hinter dem Schied eine Wabe erweitert. Nach 3—5 Tagen nehme ich die königinlose (eilose) Hälfte in den Honigraum. Im Brutraum kommt als Reservehonigraum zuerst eine leere ausgebaute Wabe an die Vorderwand, dazu 2 abgestoßene Waben aus dem Brutstand, dann wird das Absperrschied eingesetzt und hinter dieses kommt nun der eingeengte Brutraum des Volkes, indem man zwischen die 3—4 noch übrig bleibenden Brutrahmen mit Königin 1—2 Kunstwaben hängt. Je nach Witterung werden nach 10 bis 20 Tagen aus diesem eingeengten Brutraum wieder 2 Waben mit möglichst gedeckelter Brut abgestoßen und anderwärts verwendet, bei Gelegenheit des Schleuderns eben in den Honigraum gehängt und durch ausgeschleuderte Waben ersetzt. So wird in Stöcken mit besetztem Honigraume der Schwarmtrieb im Zaume gehalten, indem man, so oft man es für nötig erachtet, eine oder zwei gedeckelte Brutwaben entnimmt und in die Mitte des Brutstandes Kunstwaben oder ausgeschleuderte Waben hängt. Auch kann man hier, ähnlich wie Kuntzsch, Waben bauen lassen. Wenn das Volk anwächst, kann hinter diesem eingeengten Brutraum noch ein Reservehonigraum eingerichtet werden oder überzählige Brutwaben zur Bildung von Befruchtungsvölkchen im Hinterstübchen und zu späteren Ablegern verwendet.

Honigentnahme.

Soll dem Kniestock der Honigraum geschleudert werden, so nimmt man einige Stunden oder abends vorher das Absperrgitter heraus, legt an dessen Stelle ein Deckbrettchen ein, damit der Durchgang nach dem Brutraum abgesperrt ist und macht die Öffnung in der Vorderwand des Honigraumes auf. Dann entleert sich der Honigraum von Bienen über die Nacht oder bei Flugzeit in wenigen Stunden.

Einfachste Königinzucht.

Einfachste, beste Königinzucht ist das Haupt des Kniestockgeistes. Imker, laß keine Weiselzelle aus einem guten Honigvolke unbenützt zu Grunde gehen, treibe also sogenannte Wahlzucht! Hat nämlich ein gutes Volk geschwärmt und du hast das Muttervolk mit Weiselzellen im hintern Teile des Kastens einlogiert, so werden am andern Tage die zahlreichen Weiselzellen zur Königinzucht benutzt. Dazu nimmt man am besten die schon bedeckelten, während die noch offenen ausgebrochen werden, oder sie werden von den Bienen beim Ausschlüpfen der ersten Königin ja doch zerstört, sind also nur unnütz vollends nachgezogen worden. Um auch nach der Schwarmzeit Weiselzellen zu erhalten, wird ein gutes Volk einfach entweiselt und die angesetzten Weiselzellen am 10. oder 11. Tage nach dem Entweiseln verwendet.

Bildung von Befruchtungsvölkchen. In irgend einem andern Kasten oder aus einem überwinterten Völkchen nehme ich 2 oder nur eine Wabe mit möglichst gedeckelter Brut ins „Hinterstübchen" hinter das Brettschied, dazu aus dem abgeschwärmten Muttervolke eine mit einer Weiselzelle. Diese 2—3 Waben bilden nun ein Weiselzuchtvölkchen, welches das Nebenflugloch bekommt. Wer sorgfältig sein will, stoße noch eine weitere Brutwabe dazu ab und hänge die Waben mit der Weiselzelle

Digitized by Google

vor die zwei schon vorhandenen Waben, daß die Weiselzelle dem Hauptvolke zu an das Schied kommt. Gut ist es auch, wenn dem Völkchen noch eine mit etwas Zuckerwasser gefüllte Wabe beigegeben wird. Dann muß aber vom Abend ab, also wenn die Flugbienen abgezogen sind, 1—2 Tage lang das Flugloch geschlossen gehalten werden. So können dem Muttervolke alle Waben mit Weiselzellen bis auf eine entnommen und damit solche Weiselzuchtvölkchen gebildet werden. Falls dann bloß noch eine Wabe darin verbleibt, hänge man derselben noch eine Wabe aus einem andern starken Volke bei. Nach etwa 14 Tagen schon wird die junge Königin wohl befruchtet und in die Eilage eingetreten sein. In den einmal gebildeten Völkchen kann mehrmals etwa alle 20 Tage eine junge Königin nachgezogen werden.

Will man mit Weiselzellen sparen, so werden sie auf andere Waben verschult oder die übrigen weggeschnitten und einem mit 2—3 Waben gebildeten Völkchen, nachdem es sich weisellos fühlt, zugegeben und dabei mit Honig aus den Waben des gleichen Völkchens bestrichen.

Wie verwendet man solche Völkchen mit befruchteter Königin? Hat das Hauptvolk im Kasten eine dreijährige oder nicht mehr leistungsfähige Königin, so fange ich sie aus und am andern Tage wird das zwischen die beiden Völker gesteckte Drahtschied entfernt. Dann sind die zwei Völker vereinigt und der Kasten hat wieder eine junge Königin. Brauche ich die junge Königin in einem andern Kasten, so wird das ganze Völkchen diesem zugesetzt.

Die Völkchen weiter entwickeln lassen. Ein solches Völkchen kann man sich auch weiter entwickeln lassen, schließlich noch durch Brutwaben aus einem andern Volke verstärken, denn jeder Imker findet gegen Herbst einige weisellose Völker, welche auch schon schwach geworden sind. Um diesen aufzuhelfen, sind gerade solche Völkchen am geeignetsten, welche dann mit denselben vereinigt werden; auf diese Weise können auch drohnenbrütige Völker ganz einfach kuriert werden. Einem drohnenbrütigen Volke nimmt man die etwa vorhandene drohnenbrütige Königin und die Drohnenbrut und hängt ihm am folgenden Tage ein etwas stärkeres Reservevölkchen bei, selbstverständlich einen Tag lang das Drahtschied dazwischen. So rettet der Imker diese Völker, welche ihm bisher gewöhnlich verloren waren. Die Beine des Knieftockgeistes, diese Reservevölkchen, verhüten so jeden Volksverlust und bringen zugleich Völkervermehrung; denn wenn die überwinterten Völkchen im Mai in eine neue Wohnung umgehängt werden, wo sie sich den Sommer über sehr schnell entwickeln, bekommt man so wie von selbst eine größere Völkerzahl.

Ueberwintern der Königinnen. Diese Völkchen dienen auch zur besten Ueberwinterung von Königinnen. Ein 4 Waben starkes Völkchen läßt man den Winter über im Hinterstübchen sitzen, vom vorderen Volke durch das Brettschied oder Doppeldrahtschied getrennt. Solche Völkchen braucht jeder Imker auch im Frühling, um Schwächlingen aufzuhelfen und Weisellose zu heilen. Selbstverständlich müssen sie mit genügend Winternahrung versehen sein.

Was ist mit diesen Völkchen zu tun, wenn man sie im Frühjahr nicht braucht? Dann bleiben sie im Kasten bis Ende Mai, entwickeln sich mit ihrer jungen Königin ziemlich rasch, liefern zur Schwarmzeit Brutwaben zur Bildung neuer Befruchtungsvölkchen oder zur Verstärkung von Honigvölkern oder sie werden in eine leere Wohnung gehängt, wo sie zu einem neuen Volke heranwachsen. Die übrigen jungen Königinnen können immer an den Mann gebracht werden.

So zeigt sich also der Knieftockgeist in der Bienenzucht 1. als vereinte ungeteilte Kraft in der Schwarmstockausnützung und Verhinderung des späten Schwärmens; 2. als beste und einfachste Königinzucht; 3. als Reservevölkchenwirtschaft.

Digitized by Google

Diese Behandlungsweise erfordert im Kniestock herzlich wenig und bequemste Arbeit; ein solcher Kniestockbetrieb aber ist das neue Mark unserer Bienenzucht, ist der neue dreifache Lebensnerv eines jeden, auch des kleinen Bienenstandes, ohne welchen zu heutiger Zeit kein Nutzen mehr aus den Bienen herausgearbeitet werden kann, ist also der richtige neue Weg zur Erlangung reicher Honigernten. Jeder Imker müht sich vergebens ab, er schneidet sich ins eigene Fleisch, wenn er noch eine Bienenwohnung nach altem Muster einlegt, welche keine einfachste Königinzucht u. s. w. ermöglicht. Darum, Imkerschaft, wache auf! Prüfe das Neue, das Gute und behalte das Beste!

[Westhausers Doppelvolk-Kniestock.

Der Doppelvolk-Kniestock ist aus meinem einfachen Kniestock hervorgewachsen. Indem ich nämlich im „Hinterstübchen" des Kniestocks eine Königin in vier Waben starkem Völkchen überwinterte, dieses Völkchen nach anderweitiger Verwendung der Königin mit Hauptvolke vereinigte, hatte ich zur Zeit der Apfelbaum- und Repsblüte ein Volk, welches seinen Kasten samt Honigraum besetzte. Unsere großrahmigen neueren Bienenkasten haben nämlich alle den Fehler, daß sie für ein Volk zu groß sind und die Honigräume nicht zeitig geöffnet werden können, es sei denn, daß der Imker mit allen nur erdenklichen Mitteln auf die Erstarkung der Völker hinarbeitet, was eben der Durchschnittsimker nicht tut, weil er keine Zeit dazu hat.

Von einem solchen, durch ein kleines Völkchen verstärkten Volke hatte ich bei einigermaßen günstiger Witterung aus Baum- und Repsblüte, also aus der ersten Frühtracht einen erheblichen Honigertrag. Dies führte mich zur Herstellung eines Kniestocks mit starker, einfacher Vorderwand, mit 19 Rahmen Brutraum und 10—11 Rahmen Honigraum, auch mit Seitenwandnischen für 2—3 Rahmen versehen, also für 2 Völker genügend, welche durch ein Doppeldraht- oder Brettschied getrennt sind.

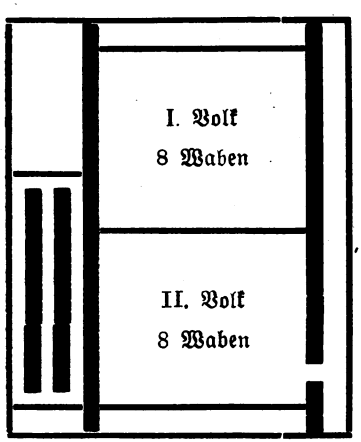


Fig. 4. Winterfitz der zwei Völker und Seitenwandnische.

Betriebsweise: Über Winter sind im Brutraum zwei Völker, Fig. 4. Das erste im vordern Teil auf 8 Waben, das zweite im hintern Teil auf 8 Waben, beide durch das Brettschied getrennt, dann ist noch Platz zur Verpackung mit Wärmekissen an der Vorderwand und hinten. Das Flugloch des vordern Volkes führt zur Vorderwand hinaus und hat seinen Ausgang durch einen eingelegten Kanal in der Höhe des Honigraumes. Bei Breitwabenstöcken ist für Einmündung desselben in das Innere des Kastens von der Seite her gesorgt, um Kaltbaustellung der Waben zu erzielen.

In letzter Zeit bin ich dazu übergegangen, die Doppelwandung der linken Seitenwand auf 8 bezw. 12 cm zu verbreitern und so ein Seitenwandabteil herzustellen. Fig. 4. In diesem „Nebenzimmer" der Doppelwandung, welches 2—3 blätterstockartig eingestellte Ganzrahmen faßt, kann man zur Trachtzeit eine der beiden Königinnen absperren oder einlogieren, sowie auch Königinnen befruchten lassen, oder die Völker bei gefährlicher Herbst- und Frühjahrswitterung einsperren. Die Wandung zwischen dem Kasteninnern und dem Seitenabteil enthält eine mindestens 200 qcm große Öffnung, in welche ein Absperrgitter oder ein Brettverschluß eingesetzt werden kann. Selbstverständlich ist dieses Seitenwandabteil zum Betriebe des Doppelvolk-Kniestocks nicht unbedingt nötig und kann deshalb auch weggelassen werden. Doch ist es auch am einfachen Kniestock für ein Volk sehr praktisch und ebenso empfehlenswert wie für den Doppelvolk-Kniestock. Eine genauere und ausführ-

Digitized by Google

lichere Darstellung der Einrichtung und Benutzung dieses „Nebenzimmers" in der Doppelwandung lasse ich später folgen.

Im Frühling. Vor oder nach dem Hauptreinigungsausfluge wird das Bodenbrett des vordern Volkes gereinigt, indem man die untere Vorderwand des Brutraumes wegnimmt und so freien Zugang zum Volke hat. Erweitert wird jedes Volk im Mai um 2 Waben; die erste Erweiterungswabe kommt (etwa 5. Mai) an das Brutnest, die zweite (etwa 12. Mai) kann je nach Witterung eine Kunstwabe sein und in die Mitte des Brutnestes gehängt werden. Im vordern Volk wird zweckmäßig gleich mit beiden Waben erweitert, indem Fenster und Vorderwandverpackung herausgenommen werden, die Kunstwabe an den Brutstand, die ausgebaute als vorderste an die Vorderwand kommt. Zugleich wird der Eingang in den Kanal der Seitenwandverdoppelung geschlossen. Sobald die beiden Völker den Brutraum dicht füllen, gehts an die

Besetzung des Honigraumes. Dem hintern Volke wird das Absperrschied, schließlich schon gelegentlich beim Erweitern in die Mitte des Brutraumes gesteckt. Nach 3—6 Tagen wird die königinlose Hälfte, erkenntlich an eilosen Waben, in den Honigraum gehängt und durch 2 Erweiterungswaben ersetzt. An die Vorderwand des Honigraumes kommt als Wärmewabe eine oder zwei ausgebaute Waben. Als Durchgang zwischen Brut- und Honigraum bleibt an der Vorderwand ein bis zu 3 cm breiter Spalt. Zugleich steckt man das Doppeldrahtschied zwischen beide Völker und das Absperrschied in die Mitte des vordern Volkes und erweitert jede Hälfte mit einer Wabe. Nach 4—6 Tagen kommt die königinlose Hälfte auch aus diesem ebenfalls in den Honigraum und nun wird das Honigraumflugloch geöffnet. Im hintern Teil des Honigraumes wird ein 9 cm breites Absperrgitter eingelegt und der Spalt an der Vorderwand bleibt ebenfalls offen.

Im Brutraum kommt an die Vorderwand 5—6 Waben Reservehonigraum. Hierzu nimmt man 2 leere ausgebaute Waben und etwa 3 abgestoßene Waben ohne Königin aus dem hintern Volke; dann folgt das senkrechte Absperrschied und hinter diesem der 7—10 Waben große Brutraum, dann das Brett- oder Doppeldrahtschied und hinter diesem das Hinterstübchenvölkchen mit Königin auf 3 Waben, sofern diese nicht im „Nebenzimmer" der Seitenwand einlogiert wird. Der 7—10 Waben große Brutraum wird gefüllt mit dem halben vordern Volke samt (einjähriger) Königin. Dazwischen kommen 2 Kunstwaben und hinten eine leere ausgebaute Wabe. Drei Waben mit (zweijähriger) Königin des hintern Volkes werden im „Hinterstübchen" oder im „Nebenzimmer" der Seitenwand einlogiert. Gleichzeitig mit dieser Brutraumeinrichtung, oder noch besser bevor man hierzu an die Arbeit geht, werden durch Anbringen der Bienenflucht im Ausgang des Hintervolkes und Auflegen einer Hand voll Gras die Flugbienen desselben dem vordern Volke zugeleitet.

Wo der Honigraum doppelwandig angefertig wird, kann auch neben diesem ein zweites „Nebenzimmer" in der Doppelwand angebracht werden. Zweckmäßig wird dann diesem der Absperrgitterdurchgang nach dem Stockinnern gegeben und die Königin des Hauptvolkes hier einlogiert und mit dem Volke durch das Absperrgitter in Verbindung gesetzt; dann kann die zweite Königin ganz in den hintern Teil des Brutraumes zurückgenommen werden. Diese Einrichtung empfiehlt sich besonders bei künstlicher Königinzucht, bei Erziehung von Nachschaffungszellen im hintern Volke.

Im Hinterstübchenvölkchen bezw. im untern „Nebenzimmer" der Doppelwandung aber wird, sobald Weiselzellen vorhanden sind, die alte Königin entfernt und eine Weiselzelle eingesetzt, damit hier eine junge Königin zur Befruchtung kommt. Man kann hier wiederholt junge Königinnen heranziehen. Soll dies nicht geschehen, so kann selbstverständlich das hintere Völkchen auch ganz weggelassen, also mit dem vordern Volke vereinigt und dann erst im Juli wieder ein zweites Volk hier eingerichtet werden.

So hat man trotz besetztem 10—11-Rahmen-Honigraum freie Oberbehandlung der 5 hinteren Waben des Brutraumes und damit vollständig genügenden Zutritt zu demselben.

Digitized by Google

Der Schwarmtrieb wird beherrscht durch den 9 Waben großen Brutraum und durch gelegentliches Auswechseln von abgestoßenen Brutwaben gegen ausgeschleuderte oder Kunstwaben. Ebenso kann hier auch sehr bequem die Kuntzsche Baurahmenmethode angewendet werden.

Die Besetzung des Honigraumes geschieht also schon zu Beginn der Schwarmzeit. Falls man hierbei findet, daß ein Volk zum Schwärmen angesetzt hat, so kann man es ruhig beisammen lassen, bis der Schwarm ausgezogen ist, oder wenigstens bis die Weiselzellen zur anderweitigen Verwendung reif sind. Schwärmt das Volk, so kann die Behandlung sehr verschiedenartig sein. Es können folgende Angaben als Wegweiser dienen:

Behandlung, wenn das hintere Volk schwärmt. Die Waben ohne Weiselzellen werden in den Honigraum gehängt. Mit wenigstens einer Wabe mit Weiselzellen wird zweckmäßig zur Nachzucht einer jungen Königin im „Hinterstübchen" oder im Seitenwandabteil ein Befruchtungsvölkchen gebildet und die Flugbienen dem vordern Volke zugeleitet. Die übrigen Waben mit Weiselzellen werden zur Nachzucht junger Königinnen in den Hinterstübchen und Seitenwandabteilen anderer Kasten verwendet. Der Schwarm wird im Honigraum einlogiert, die Königin desselben einige Tage im Weiselhäuschen gehalten und dann entfernt.

Oder: Man benutzt die Waben mit Weiselzellen alle anderwärts, bringt die Waben ohne Weiselzellen in den Honigraum und logiert den Schwarm im mittleren Teil des Brutraumes auf 9 Rahmen, meistens Kunstwaben ein mit einer besetzten Brutwabe. Vorher wird selbstverständlich wie schon angegeben im vordersten Teile der 5—6 Waben große Reservehonigraum eingerichtet und der übrige Teil des vordern Volkes zurückgenommen, teilweise in den Honigraum gehängt und nachher die Königin mit 3 Waben als Hinterstübchenvölkchen eingesetzt und die Flugbienen des Hintervolkes dem vordern zugeleitet. Hieraus ergibt sich auch die Behandlung, wenn das vordere Volk schwärmt. Dem Schwarm gleichzuachten ist der einmal erfolgte Ansatz von Weiselzellen in einem der beiden Völker. Indem man die Königin auf einer besetzten Brutwabe wie unter „Oder" angegeben einlogiert und auch sonst wie bei Einlogierung eines wirklichen Schwarmes verfährt, kann das Ausziehen des Schwarmes verhindert werden.

Der 10—11 Rahmen große Honigaufsatz wird am besten festaufsitzend eingerichtet. Er hat Hinterbehandlung und so entspricht der ganze Doppelvolk-Kniestock der Einrichtung des einfachen Kniestockes. Selbstverständlich kann der Honigaufsatz für die obere Etage auch wegnehmbar mit Hinter- oder Oberbehandlung eingerichtet werden, worin ich jedoch keinen Vorteil erblicke. Im übrigen verweise ich auf meinen einfachen Kniestock und seine Behandlung.

Im Juli oder gegen Ende der Spättracht nimmt man den Brutraum mit der einjährigen Königin als hinteres Volk zurück und leitet ihm die Flugbienen des Brutraumes zu. Im vordern Kastenteil aber hängt man ein Völkchen mit junger befruchteter Königin (einen Tag lang hinter dem Drahtgitter) bei und so entsteht hier noch ein winterständiges Volk mit junger Königin.

Dieser Doppelvolk-Kniestock hat dem Stocke mit einem Volke voraus, daß auch der 10 Rahmen große Honigraum zur Zeit der Apfelbaum- und Repsblüte besetzt ist, daß dieses Doppelvolk dann bei einigermaßen günstiger Witterung einen reichlichen Ertrag liefert, bevor beim einzelnen Volke an die Öffnung des Honigraumes gegangen wird. Dieser Doppelvolk- wie auch der einfache Kniestock stehen bis jetzt unerreicht und einzig da, jedes System an Einfachheit und praktischer Einrichtung weit überragend.

An alle praktischen Imker, die Herren Vereinsvorstände und alle Persönlichkeiten, welche im Gebiet der Bienenzucht eine leitende Stellung einnehmen, stelle ich die Bitte, diesen meinen Doppelvolk- wie auch den einfachen Kniestock zu prüfen. Ich bin sicher, daß er einen erheblichen Fortschritt in der Wohnungsfrage bedeutet. Für den Doppelvolk-Kniestock

Digitized by Google

halte ich das Rahmenmaß 33,4 cm hoch und 26,2 cm breit als das geeignetste. Er kann aber in jedem größeren Breit- und Hochwabenmaß hergestellt werden. Besonders geeignet hierzu ist auch das Maß der Elsäßerschen Schwäb. Lagerbeute. Dieser Doppelvolkbetrieb erscheint zwar betreffs der Schwarmbehandlung als beschwerlich, doch je früher die Honigräume besetzt werden, desto seltener ist ein Ansetzen zum Schwärmen und tatsächlich erfordert die Behandlung des Doppelvolkes nicht mehr Arbeit als die eines einzelnen Volkes, liefert aber mindestens den Ertrag zweier Völker. In diesem Doppelvolk-Kniestock wird jeder Raum besonders gut ausgenutzt und dadurch auch eine erhebliche Verbilligung der Bienenwohnung und des Standes, also des ganzen Betriebes erzielt.

Richtlinien zur Schaffung der Wanderbienenzucht.

Aufgestellt für die Vertreterversammlung von Fischer, Gottwollshausen.

1. Zweck und Bedeutung. Trachtarmen Gegenden will man in trachtloser Zeit von dem Ueberfluß der Tannentracht abgeben. Dadurch wird eine bessere Ausnützung der Völker möglich, Trachtpausen werden ausgefüllt, was die Erträge steigern, der Entwicklung der Völker nützen und das Bestehen der Bienenzucht bedeutend heben würde.
2. Dieser Zweck wird nur voll erreicht durch Schaffung einer planmäßig geordneten Wanderbienenzucht.
3. Eine vom Landesverein geschaffene Vermittlungsstelle hat geeignete Wanderorte festzustellen und dieselben unter Angabe der Entfernung von der nächsten Bahnstation, der Zahl der unterzubringenden Völker und der betreffenden Vertrauensmänner in der Bienenpflege zu veröffentlichen. Zuviel Bienenvölker am gleichen Ort sollte vermieden werden.
4. Die Wandervereine melden sich mit Angabe des Wanderorts und der Völkerzahl bei der Vermittlungsstelle.
5. Aufstellungsplatz der Standvölker sei ein stiller, nicht zu weit vom Weg entfernter Platz im Wald. Auf ihm ist ein Wanderbienenstand mit Bretterdach und Wetterschutzwand aufzustellen. Ebenso ein einfacher Schleuderraum.
6. Gewandert wird nur bei Tannentracht. Durch den Vertrauensmann des Wanderorts werden die wandernden Vereine vom Eintreten der Tracht alsbald eventl. telegraphisch benachrichtigt. Bei Trachtschluß sofortige Rücknahme der Völker.
7. Von den Wandervereinen werden Vertrauensmänner mit der Durchführung der Wanderung beauftragt. (Ortsgruppe).
8. Der Verkehr der Vertrauensmänner von Wanderort und Wanderverein erfolgt direkt. Die Vermittlungsstelle greift nur ein, wo sich Anstände ergeben.
9. Jeder Wander-Imker hat für Faulbrutfreiheit seiner Völker zu garantieren, ev. diese einer Untersuchung zu unterwerfen.
10. Sämtliche Kosten werden von den Wander-Imkern selbst getragen.
11. In Bez.-Vereinen ist für Aufklärung über Bedeutung der Wanderung und Belehrung über die technische Ausführung derselben Sorge zu tragen.
12. Jahresbericht über Erfolg oder Mißerfolg an die Vermittlungsstelle. Auch Wünsche und Verbesserungsvorschläge können vorgebracht werden. Die Vermittlungsstelle hat einen kurzen Gesamtbericht in der Bienenpflege zu veröffentlichen.

Digitized by Google

Natur- und Kunstschwarm.

Wie freuten sich früher die Imker, wenn ein Schwarm zu fassen war! Kam er recht frühzeitig, was bei dem damaligen Betrieb die Regel war, so war es umso besser. „Ein Schwarm im Mai usw." Kam der Schwarm erst nach „Johanni", so war die Freude bedeutend weniger „aufrichtig". Ja man taxierte geradezu des Imkers Kunst darnach, ob die Schwärme früh oder spät fielen. Dies gilt auch heute noch. Imker, die im Mai noch keinen Schwarm hatten, waren keine „Meister". Aber des Menschen Wünsche ändern sich mit seinen Verhältnissen. Wir Imker von heute verstehen diese Ansicht der „Alten". Bei ihrer Korbbienenzucht hatte das Sprichwort seine volle Berechtigung. Ich kenne heute noch alte Imker, Korbbienenzüchter, die besonders stolz sind auf ihre Maischwärme. Früher mußte ein Schwarm alles selbst bauen; wurde ein Korb im gleichen Sommer nicht ausgebaut, so bestand die Gefahr, daß das Volk nicht durch den Winter kam.

Auch waren die Trachtverhältnisse früher noch viel günstiger. War die Witterung nicht ganz ungünstig, so konnte man von den Schwärmen auch noch ernten. Dazu kam, daß die damalige Bienenrasse mäßig schwärmte. Die Vielschwärmerei kam erst durch die „Ausländer" herein. Heutzutage sind die Ansichten über den Naturschwarm, er mag fallen, wann er will, geradezu den früheren entgegengesetzt. Ja es gibt Imker, die auf jeden Naturschwarm am liebsten verzichten würden. Diese Leute verwechseln den Naturschwarm mit dem Schwärmen überhaupt. Nicht der Naturschwarm an und für sich sondern die Zeit, in der er fällt oder die Zahl desselben hat ihn bei manchem Imker in Mißkredit gebracht. Unsere Trachtverhältnisse sind eben viel ungünstiger als früher. Fällt der Schwarm direkt vor oder in die Haupttracht, so ist der Ernteertrag sehr in Frage gestellt. Übermäßiges und unzeitiges Schwärmen kann sogar jede Aussicht auf Erfolg zerstören.

Heutzutage heißt es: Alle Kräfte eines Volkes müssen über die Tracht zusammengehalten werden, daß die oft sehr kurze Tracht voll ausgenützt wird. Weil nun dieses Zusammenhalten aller Kräfte eines Volkes für die Trachtzeit sehr schwer ja oft unmöglich ist, deshalb wünscht mancher Imker das Schwärmen ausrotten zu können. An Stelle des Naturschwarms soll der Kunstschwarm treten. Man rühmt die Vorzüge des Kunstschwarms und übersieht dabei, daß dieselben eigentlich gar nicht im Kunstschwarm selbst, sondern nur in der geschickteren Handhabung derselben liegen. Ohne Zweifel sind das Vorzüge; aber sind diese Vorzüge derart, daß wir auf den Naturschwarm ganz verzichten dürfen? Gewiß nicht! Ein guter Naturschwarm — vorausgesetzt gleiche Rasse und gleiche Zeit — ist mir immer noch lieber als ein guter Kunstschwarm.

In ihm liegen viel bessere Garantien für günstige Entwicklung als in jedem Kunstschwarm. Wir können eben im Kunstschwarm die Kräfte, die den Naturschwarm hervorbringen und nachher der Hauptgrund für günstige Entwicklung sind, doch nur schwach anregen. Würde ein Volk innerlich die Kräfte zum Schwärmen besitzen, so würde es schwärmen.

Daraus ergibt sich, daß der Kunstschwarm nie den Naturschwarm voll ersetzen kann, wir also nie darnach trachten dürfen, den Naturschwarm zu Gunsten des Kunstschwarms auszurotten, sondern unser Ziel wird sein, Zeit und Zahl der Naturschwärme selbst bestimmen zu können. Wie dies geschehen kann, wurde schon öfters besprochen. Mir lag in erster Linie daran, zu betonen, daß weder Natur- noch Kunstschwarm den andern verdrängen darf. Seien wir bemüht den Naturschwarm auf das rechte Maß zu bringen, so wird er nie in Mißkredit kommen, wie es neuerdings so vielfach geschieht.

Jeder hat seine Vor- und Nachteile, wie alles in der Welt.

In zweiter Linie liegt mir heute daran, die Gesichtspunkte herauszustellen, nach

Digitized by Google

denen ein Kunstschwarm gelingen muß, d. h. daß er in seiner Entwicklung dem Naturschwarm ähnlich fortschreitet und den Imker befriedigt. In manchen Imkerbüchern vermisse ich gerade die allgemeinen Grundsätze, die bei jeder Art von Kunstschwarm beachtet werden müssen, und die für sein Gelingen wichtiger sind als die Methode der Kunstschwarmbildung selbst. Vor allem ist wichtig, den richtigen Zeitpunkt zu finden. Wir werden nicht die Haupttrachtzeit dazu nehmen, das wäre gegen unser Interesse schon in Hinsicht auf die Honigerträge, aber sie ist auch die denkbar ungünstigste Zeit für Kunstschwarmbildung, weil durch den Sammeltrieb die andern Triebe zurückgedrängt werden.

Die günstigste Zeit für jede Art von Kunstschwarmbildung ist unmittelbar vor oder nach der Haupttracht, weil da das Triebleben gleichmäßig tätig ist. Der Imker wählt natürlich die Zeit gleich nach der Haupttracht. Je mehr es uns nun gelingt im Kunstschwarm das Triebleben in ähnliche Spannung zu versetzen, wie dies beim schwärmenden Volk der Fall ist, desto besser und sicherer gelingt er. Wir werden also in jedem Kunstschwarm den Bau-, Geschlechts- und Bruttrieb zu entwickeln und zu stärken suchen. Daher müssen in jedem Kunstschwarm genügend junge Bienen sein, die durch Fütterung zum Bau- und Bruttrieb gereizt werden müssen. Die Kunstschwärme müssen Gelegenheit bekommen zum Bauen, indem man ihnen künstliche Mittelwände gibt. Es ist immer ein sicherer Beweis, daß der Kunstschwarm nicht gelungen ist, wenn er keine Bauluft zeigt. Ebenso muß der Geschlechtstrieb im Kunstschwarm angeregt werden. Dies geschieht, indem man die Arbeitsbienen Drohnenbau aufführen läßt. Der Drohnenbau ist der Ausfluß ihres Geschlechtslebens. Man nennt die Arbeitsbienen zu gern geschlechtslose Geschöpfe, weil sie zur Fortpflanzung der Art unfähig sind; aber kastriert sind sie keineswegs. Sie haben einen Eierstock und legen unter Umständen entwicklungsfähige Eier. Erzählt doch Dr. Kramer aus dem Jahr 1883 von einer tatsächlichen Befruchtung einer Arbeitsbiene durch eine Drohne. Dieser Fall mag selten sein; aber allgemein kennt man die Liebe der Arbeitsbiene zur Drohne. Am deutlichsten sieht man dies zur Schwarmzeit, das ist die Brunstzeit der Biene. Diese Brunstzeit vergeht mit der Tracht und damit die Liebe zur Drohne. Die Liebe geht eben auch bei den Bienen durch den Magen. Daher auch die Drohnenschlacht bei Trachtschluß. Daraus ergibt sich auch, daß in trachtloser Zeit der Kunstschwarm sehr selten gelingt, und daß man bei geringer Tracht das Triebleben durch Fütterung des Kunstschwarms tätig halten muß. Durch Fütterung fördert man aber auch den fürs Gedeihen jedes Kunstschwarms nötigen Bruttrieb. Bau-, Geschlechts- und Bruttrieb führen zum Schwarmtrieb, und je mehr es uns gelingt, im Kunstschwarm diese Triebe zu entfalten, desto ähnlicher wird er dem Naturschwarm und desto mehr wird er uns befriedigen. Erwähnen möchte ich noch, daß wir den Vorschwarm im Flugling nachahmen. So wie der Vorschwarm nur in einer Zeit fällt, in der genügend junge Bienen vorhanden sind, so wird man den Flugling nur dann machen, wenn wir ein starkes Vorspiel als Beweis einer genügenden Anzahl junger Bienen bei einem Volk beobachtet haben. Der Flugling ist ein Nachbild des Nachschwarms. Im übrigen wird jeder Kunstschwarm für sein weiteres gutes Gedeihen die gleiche Aufmerksamkeit beanspruchen, die man jedem Naturschwarm zukommen lassen muß, wenn er gedeihen soll. Weniger von Bedeutung als diese besprochenen Grundsätze für günstige Entwicklung ist das mechanische Verfahren der verschiedenen Arten von Kunstschwarmbildung. Jeder bleibe bei dieser Art von Kunstschwarm, bei der er seither Glück hatte. Wer noch Neuling im Kunstschwarmbilden ist, der lasse sich den Brut- oder Sammelableger von einem Praktiker vormachen. Werden die hier besprochenen Grundsätze genau beobachtet, so wird der Kunstschwarm nur selten dem Naturschwarm viel nachstehen, und der rationelle Züchter wird ihn nimmer entbehren wollen.

Fr. F.

Digitized by Google

Rundschau.

Verhindern des Verfliegens beim Verstellen von Völkern oder eines ganzen Standes. Auch nach den ersten Ausflügen, ja mitten im Sommer lassen sich Bienen ohne größere Einbuße von Flugbienen sogar auf geringere Entfernungen verbringen. Man tut ja dasselbe nur notgedrungen, muß sich aber zur Aufgabe machen, die Bienen etwas in Verwirrung zubringen oder sie richtig zu beschäftigen. In der „Schweizerischen" empfiehlt Göldi das Füttern, Einblasen oder Einstoßen von Sägmehl durchs Flugloch. Überwerfen mit Häcksel, Überpudern mit Mehl wird denselben Dienst tun. Maskieren des Fluglochs, Vorstellen von Glasscheiben, Ziegel- oder Brettstücken bringt die Bienen dazu, sich die neue Örtlichkeit besser anzusehen nnd an das neue Heim zu gewöhnen. Ein anderer Praktiker, Aug. Delfosse, öffnete die Fluglöcher so weit wie möglich, verstopfte sie mit nicht zu kurz geschnittener Holzwolle. Als die Bienen am neuen Platze waren, machte er durch die Holzwolle ein kleines Loch, durch das etwa 2—3 Bienen zu gleicher Zeit durchschlüpfen konnten. Die Bienen beschäftigten sich mit dem Wegräumen der Holzwolle und vergaßen so ihren alten Standort; bei allen Flügen, die sie nachher gemacht, fand sich keine mehr auf denselben zurück.

Tabakersatz. Die teuren Zeiten und der große Verbrauch im Felde haben den Tabak so in die Höhe getrieben, daß es bei uns Imkern schwer hält, solchen für Räucherzwecke zu bekommen; er soll bald ganz ausgehen. Greift man nach Ersatz: Faulholz von Apfelbäumen, Torfmull, auch Sägmehl und zwar solches von Hartholz, das von Fichte und Forche rußt zu sehr. Im „Elsaß-Lothringischen Bienenzüchter" macht J. B. Bour auf einen Tabakersatz aufmerksam. Schon voriges Jahr hatte er ihn im Gebrauch, nämlich Sonnenblumenblätter. Diese seien bloß der Farbe nach vom echten Tabak zu unterscheiden. Den Bienen sei dieser Ersatz sehr angenehm durch den vorzüglichen Geruch und besonders den Imkerinnen zu empfehlen für die Imkerpfeife. Die Zubereitung sei dieselbe wie beim echten Tabak. Anfangs August werden die Blätter abgeschnitten, im Schatten aufgehängt und gedörrt, dann werden einige Blätter zusammengerollt und mit dem Messer nicht zu fein geschnitten (Grobschnitt).

Zum gleichen Merkwort schreibt J. E.:

Bei dem gegenwärtig herrschenden Tabakmangel müssen sich die Imker nach Ersatzstoffen umsehen. Sehr häufig wird neben Faulholz auch Torfmull empfohlen. Ersteres brennt nur dann gut, wenn es recht alt und mürbe ist, letzteres brennt nicht leicht an, verstopft durch den mitgeführten Staub häufig die Zuglöcher und verunreinigt bald den Rauchapparat. Dasselbe gilt von Gerberlohe. Besser bewährt haben sich bei mir gut gedörrte und zerriebene Blätter von Brennesseln, ebenso Hollunderblüten, Blätter von Schafgarbe, Spitzwegerich, Pfefferminze u. a., die als Teepflanzen gesammelt, von der Hausfrau aber nicht nach Gebühr gewürdigt würden. Sie brennen im Rauchbläser vom untergehaltenen Zündhölzchen ohne Zunder sofort unter großer Rauchentwicklung, verstopfen die Öffnungen nicht, da sie staubfrei sind, und sind weder dem Imker noch den Bienen unangenehm oder ungesund. Bei Vereinigung von Bienenvölkern oder beim Zusetzen von Königinnen sind start aromatische Kräuter, wie Holunder, Pfefferminze und Thymian u. dergl. besonders wertvoll, da sie den Nestgeruch verdecken.

Ersatz für Seife. Die vielen Kriegsersatzmittel gehen ins „Schwindelhafte". Dabei sind die meisten alles nur kein Ersatz. Man denke nur an Seifenersatz. Nun bergen viele Pflanzen in ihren Säften vollwertige Stoffe, die, im Wasser gelöst, besonders zum Reinigen der zartfarbigen Woll- und Seidenstoffe

Digitized by Google

dienen können. In den Illustr. Monatsbl. für Bzcht. werden angeführt: Das Seifenkraut (Saponaria officinalis), die Waldnelke (Lychnis diurna), die Kuckuckslichtnelke (Lychnis cocula) und der Ackerschachtelhalm (Zinnkraut oder Katzenwedel), Equisetum arvense. Dieser wird ja gewöhnlich zum Reinigen des Zinngeschirres verwendet, eignet sich aber zum Scheuern von Eisen, Holz (Fußböden) vortrefflich.

Propolis-Kittwachs der Bienen. über die Gewinnung und Verwendung des Kittwachses schreibt ein belgisches Blatt: Das glatte Messer, dessen sich die Glaser beim Scheibeneinsetzen bedienen, ist vortrefflich zum Lösen von Propolis von den Kastenwänden (Rähmchen, Fenstern, Deckbrettchen. D. R.). In einem Blechgefäß über gelindem Feuer geschmolzen (Vorsicht, brennt gern wie Terpentin! D. R.) strömt es einen angenehmen Duft aus; es läßt sich daher zunächst zum Parfümieren von Wohnräumen und Kleidungsstücken benützen. Das erweichte Material bildet ein ausgezeichnetes Ersatzmittel für Baumwachs, für Siegellack und Schellack. Man gebraucht es zum luftdichten Verschließen von Flaschen und Büchsen, zum Verkitten von Rissen in hölzernen und metallenen Gegenständen. Der Pyrotechniker bedient sich seiner statt teurer chemischer Stoffe, um prachtvolles Feuerwerk herzustellen. Der Maler bereitet einen vorzüglichen Firnis aus 2 Teilen Propolis, 1 Teil Wachs und 4 Teilen Leinöl. — Wir sammeln schon seit einer Reihe von Jahren jede, auch die kleinste Menge Kittwachs. Eine besonders gute Wundsalbe stellen wir aus gleichen Teilen Kittwachs, Wachs und Schweinefett her. Dieselbe stellt bei Wundbehandlung einen vorzüglichen Verschluß der Wundränder her, schließt also die Luft und ihre schädliche Einwirkung ab und wirkt vorzüglich als antiseptisches Mittel.

Wetterprophezeihung. Gewagt ist es immerhin, auf einen längeren Zeitraum hinaus das Wetter vorherzubestimmen. Wir sind übrigens selbst davon überzeugt, daß ein kommender trockener Sommer nicht nur unseren Imkerwünschen entspricht, sondern daß er tatsächlich kommt. A. hat sich in der Rundschau der vorigen Nummer nur im Mai und Juni gegenseitig getäuscht: denn der Mai ist dieses Jahr sonnig und heiß, ein wirklicher Wonnemonat. Wenn die Honigbrünnlein so weiter fließen, werden wir Imker mit unserem Honigerträgnis auch wieder einmal der Gesamtheit nützen. „Wissenschaftliche Forschungen" — so teilt die „Schweizerische" mit —, „die sich namentlich auf das Anwachsen und Abnehmen der Gletscher und andere klimatische Veränderungen stützen, haben festgestellt, daß sich die Witterungsverhältnisse in Perioden von 36—37 Jahren regelmäßig wiederholen. Demnach würden wir nun wieder in die gleichen Verhältnisse eintreten, welche die Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts charakterisieren, und weil der Honigfluß so sehr von der Witterung bedingt wird, ist die Hoffnung vorhanden, daß den Bienenzüchtern wieder bessere Zeiten beschieden sein werden. M.

Vereinsnachrichten.

a) Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Stuttgart. 12. Juni, ½8 Uhr, im Charlottenhof.

b) Vereins-Berichte.

Versammlungsbericht.

Der **Bienenzüchterverein „Filder"** hielt am 15. 4. 17 im Gasthaus zur Sonne in Plieningen eine gut besuchte Frühjahrsversammlung ab. Aus dem Jahres- und Kassenbericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl auf 102 angewachsen ist und das Vereinsvermögen am 1. 4. 17, 244 ℳ betragen hat, wovon durch einstimmigen Beschluß 200 ℳ als Kriegsanleihe gezeichnet wurden.

Der Mitgliederbeitrag wurde von 2 auf 2,50 ℳ erhöht und die Haftpflichtversicherung der Mitglieder in Bezug auf Bienenschaden auf

Digitized by Google

die Vereinskasse übernommen, so daß jetzt jedes Mitglied mit seinen Bienen versichert ist.

Den eingerückten und im Felde stehenden Mitgliedern wurde, wie in den vorhergehenden Jahren, der Beitrag von 2 ℳ erlassen, dagegen ist der erhöhte Betrag von 50 ₰ zu begleichen. In Bezug auf Zuckerbezug wurde darauf hingewiesen, daß außer dem „Steuerfreien" Zucker wahrscheinlich ein Weiterer nicht zu erhalten sei und dieser zur Überwinterung gespart werden müsse.*)

Der Vortrag des Herrn Oberlehrer Rentschler, Hohenheim, über Nutzen der Bienenzucht für die Landwirtschaft, Garten und Obstbau war sehr lehrreich. Bei seinen Ausführungen stellte er fest, daß der Nutzen der Biene in Bezug auf Befruchtung der Pflanzen ein weit größerer ist als der des Honigertrags.

Herr Hausvater Heydt hier dankte dem Redner und sprach ihm wie dem Herrn Kassier für ihre erfolgreiche Mühewaltung den Dank der Versammlung aus.

Die anregend verlaufene Versammlung wurde vom Vorstand geschlossen mit dem Wunsch auf ein gesegnetes Honigjahr. Ein Honigpreis wurde nicht festgesetzt, es soll der des Landesvereins maßgebend sein.

Plieningen. Goller, Schriftführer.

*) Es sind pro Volk weitere 1½ kg Steuerzucker genehmigt und angefordert. Lupp.

Anzeigen.

Neue kopffreie Abstandstifte
in tadelloser Ausführung — — 1 Paket 1,10 Mark.
Adolf Günther, Gaildorf (Württemb.)

Verkaufe
4 fast neue Blätterstockkästen, 4 Gerstungsbeuten mit 1. Rahmen, 1 Honigschleuder.
L. Knodel,
Ludwigsburg, Hospitalstr. 25.

Gerstungsbienenkästen,
einfachwandig, gebrauchte, mit Rahmen, (8—10 Kästen) zu kaufen gesucht. Fabrikat Graze oder Erlenmaier.
Jakob Knoll, Bienenzüchter,
Bad **Liebenzell.**

Gebrauchte (aber tadellos erhaltene)
Normalmaßkästen,
vom Fachmann gearbeitet, sucht zu kaufen
Leonhard Wiegner,
O.-Regenbach, P. Langenburg.

Imkerhandschuhe
dauerhaft à Paar ℳ 6.50
Imkerschleier ℳ 1.70—2.30
Rauchbläser ℳ 2.30—2.80
solange Vorrat.
W. Wirthll, Eggenstein (Bad.).

Ammannswaben.
Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten, Bad.

Eine gebrauchte, guterhaltene
Honigschlender
zu neuwürttemb. Maß 26×26 sucht zu kaufen
Georg Nachbauer,
Weilderstadt.

Bienenvölker,
auch Schwärme und Beuten, sowie ganze Bienenstände kauft
Meyn, Werder (Havel),
Unter den Linden 9.

Habe von meiner bekannten Bienenzucht, dtsch×itl. Kreuzg.,
Naturschwärme und Königinnen,
erstere bis 15. Juni 6,50 ℳ bis 30. Juni 6 ℳ, später 5 ℳ das Kilo unter Nachnahme wieder abzugeben. Anmeldungen mit Rückantwortkarte erwünscht.
Karl Klenk, Hausmeister
Stuttgart, Metzstraße 62.

Gut ausgewinterte
Bienenvölker, einen Pavillon
mit 30 Völkern und einen mit 10 besetzt, sowie gut ausgebaute Waben neuwürtt. und Normalmaß hat zu verkaufen
Karl Stäbler, Bienenzüchter,
Musberg, (O. A. Stuttgart)
Post Leinfelden.

Honigschleuder.
Suche sofort guterh., gebrauchte Honigschleuder zu kaufen (Normalmaß).
Gefl. Angeb. mit Preisang. unt. S K 11 an die Exp. der Bienenpfl. Ludwigsb. erbeten.

Jeder Bezieher der Bienenpflege
wird im Interesse einer geregelten Versendung der Zeitschrift dringend gebeten.
Adressenänderungen oder ungenaue Adressen
sofort unter Nennung seines Bezirksvereins an uns mitzuteilen bezw. richtig zu stellen.
Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Honigschleudermaschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart, hat noch abzugeben solange Vorrat reicht, sowie

Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.

Preislisten über alles, sende kostenlos

Richard Horn,
Jahnsdorf, i. Erzgeb.

Honig

hell und dunkel

kauft und zahlt höchste Preis. Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Kaufe fortwährend reinen

Bienenhonig.

Bemusterten Offerten sieht entgegen

Gottlob Lauber,
Schorndorf, Ulrichstr. 18.

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. rein.

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.

Eugen Neff, Friesenhofen,
württ. Allgäu.

Honig

kaufe jeden Posten gegen bar. Stellen evtl. eigene Kannen und bitte um Angebot. **G. W. Zaiser,**
Cannstatt.

Habe 15

Bienenkasten

samt ausgebauten **Waben** zu verkaufen, weil Besitzer gefallen.

R. Kranß, Gablenberg,
Aspergstraße 25.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennensw. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter.

Jeder kann eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Lederstücke, Zeltstoffe, Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähmaschine „Einzig"

Solide, beste Konstrukt. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 versch. Nadeln u. Garn **3.50**
2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto und Verpackung frei.

E. Schneider,
Straßburg i. E., Kinderhofstr. 47

Meinen bisherigen werten Kunden aus Imkerkreisen zur Kenntnis, daß ich

Kunstwaben

heuer nur soviel liefern kann, als mein kleiner Vorrat gestattet. Mit Gruß v. Felde

E. König, Ravensburg,
L. F.-R. 123, 8 Komp.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in a
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 14.— per Hundert
1 „ Versand, ℳ 18.— „ „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 10.—, 1 Pfd. ℳ 13.—, 2 Pfd. ℳ 20.— per Hundert.

Honiggläser mit Verschluß, solange Vorrat.

½	1	2	3	4	5	Pfund
15.—	22.—	32.—	42.—	50.—	58.—	per Hundert.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

Wegen Ueberfüllung meines Bienenstandes verkaufe ich sämtliche anfallende

Schwärme,

mit jungen, leistungsfähigen

Königinnen.

Beste Honigbienen für Frühtracht. Bis 15. Juni 6 ℳ später 5 ℳ das kg. Bei Anfragen und Bestellung bitte Rückporto beilegen. Bestellung möglichst bald machen. 2

Wilhelm Teufel,
Zuffenhausen, Querstraße 11.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Sammelt alle Brocken, damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann.

Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs und sendet dasselbe an mich ein, zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen,** und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark 0.22	0.25	0.35 per Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 7. Aufl. 13800. Juli 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Honigschleudermaschine
mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart, hat noch abzugeben solange Vorrat reicht, sowie
Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.
Preislisten über alles, sende kostenlos
Richard Horn,
Jahnsdorf, i. Erzgeb.

Bienenhonig
für eigenen Bedarf sucht und erbittet sich Angebote die **Geschäftsstelle der „Bienenpflege" in Ludwigsburg.**

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel **Mk. 18.—** per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar.

reinen

Bienen-honig

und erbitte Angebote mit Preisangabe.

Otto Lockner,
Cossebaude,
bei Dresden.

Honig

hell und dunkel

kauft u. zahlt höchste Preise.
Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Große oder kleine Mengen

gar. reinen

Bienenhonig

gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten

J. Kälberer, Stuttgart
Kasernenstr. 53. Tel. 2843.

Wachspreß-rückstände,

Raas, Seimkuchen usw. kauft stets

Nordd. Honig- u. Wachswerk,
Visselhövede.

Bienenhonig.

Bin stets Käufer von größeren Posten echtem Bienenhonig und ersuche um Preis und Quantum.
Kunzmann, Stuttgart,
Claudiusstraße 20.

Kaufe fortwährend reinen

Bienenhonig.

Bemusterten Offerten sieht entgegen

Gottlob Lauber,
Schorndorf, Ulrichstr. 13.

Imkerschleier,

prima Qualität ℳ 1.80
dto. m. Roßhaareinf. „ 2.50
Rauchbläser, praktische „ 2.40

W. Wirth II, Eggenstein
(Baden).

Für eigenen Geschäftsbedarf benötige ich größere Mengen

reinen

Bienenhonig

und um Musteran stellung.

Christian Storz,
Lebkuchenfabrik, **Tuttlingen** a. D.

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.

Eugen Neff, Friesenhofen,
württ. Allgäu.

Neue

Bienenzuchtbücher!

Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte. Lehrbuch der praktischen Bienenzucht. Von A. Alfonsus, Redakteur des Bienenvater (Wien) u. Pfarrer W. Gräbener, (Teutschneureuth). Mit 88 Abbildungen. Preis geb. ℳ 2.40.

Binnen kurzem erscheint:

Brünnich, Königinzucht

zu beziehen durch die
Geschäftsstelle der „Bienenpflege" Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Tarifsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. | Juli 1917. | Nr. 7.

Inhalt: Bekanntmachung betr. Beurlaubung von Bienenzüchtern. — Am Bienenstand im Juli. — Unsere Bienen im Mai—Juni. — Meine Erfahrungen als Leiter einer Zuchtstation. — Das erfolgreiche Zusetzen der Bienenkönigin. — Der Bien muß. (Erwiderung). — Biene und Hummel. — Das Bienenrecht. — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Anzeigen.

Bekanntmachung.

Königl. Württ. Kriegsministerium.
Abteilung für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtangelegenheiten.

Nr. 2838. K. 17. W. K. 11.
— 0 Beil. —

Betreff: Eingabe des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Kirchheim u. T. 25. 5. 17. Gesuch um Beurlaubung eingezogener Bienenzüchter.

Herrn
Rektor a. D. Wandel
Hochwohlgeboren,
I. Vorsitzender des Württ. Landesvereins für Bienenzüchter E. V.
Kirchheim u. T.

Stuttgart, den 12. Juni 1917.

Euer Hochwohlgeboren

teilt das Kriegsministerium auf das Schreiben vom 25. 5. 17 betreff Beurlaubung eingezogener Bienenzüchter mit, daß sowohl Zurückstellungs- als auch Beurlaubungsgesuche von Bienenzüchtern schon jetzt in weitgehendstem Maße berücksichtigt worden sind.

Das Kriegsministerium wird auch künftighin nach gleichen Grundsätzen verfahren und hat das stellv. Generalkommando ersucht, Beurlaubungsgesuchen tunlichst zu entsprechen.

v. Tognarelli.

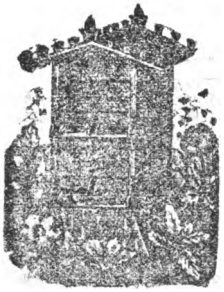
Haftpflichtsache.

Mehrere Vereine sind mit den Haftpflichtprämien noch im Rückstand. Ich bitte dieselben umgehend an mich einzusenden, da sonst unliebsame Folgen entstehen könnten, denn die Versicherung tritt erst in Kraft, wenn die Prämien an mich bezahlt sind.

Zell-Altbach. J. Elsäßer, Kassier des W. L. f. Bienenzucht.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Juli.



Die Hochsommerzeit ist die Zeit der besten Ernte, aber auch des höchsten Trieblebens im Bienenstaat, und nur zu bald kommt die absteigende Entwicklung. Es gilt deshalb, beides auszunützen, vor allem die Ernte. Auch hierin heißt es, den rechten Zeitpunkt nicht zu versäumen; bei Volltracht zu gehöriger Zeit Raum zu schaffen. Dies regt den Sammeleifer aufs neue an. Im übrigen hat der richtige Züchter jetzt ein reiches Feld zur Betätigung. Gefallene Schwärme bedürfen des Nachschauens, der Pflege, der Fütterung in Trachtlücken; dies lohnt sich reichlich. Abgeschwärmte Völker und Nachschwärme müssen auf Weiselrichtigkeit geprüft werden. Dies muß geschehen spätestens 14 Tage nach Abzug des Schwarmes. Eine zu frühe oder zu häufige Beunruhigung des Volkes durch Untersuchung kann aber der jungen Mutter auch Schaden bringen: sie kann eingeknäult werden, falls sie noch nicht befruchtet ist. Weisellose Völker sind auch äußerlich kenntlich; sie tragen viel Pollen ein. Im Stock selbst ist eine eingehängte Probewabe mit junger Brut der sicherste Prüfstein. Werden Weiselzellen angesetzt, so wird am besten eine reife Weiselzelle oder noch besser eine Königin beigesetzt. Eine Königin aus beigehängter Brut nachziehen zu lassen, ist ein arger Notbehelf. Er schwächt das Volk und ist nur angängig, wenn das Volk noch nicht lange weisellos war. In diesem Fall muß man das Volk in den ersten 4 Tagen tüchtig füttern, damit die königlichen Larven gut ernährt werden. Durch Weisellosigkeit gehen jedjährlich eine Menge Völker ein, mehr als durch Ruhr und Faulbrut. Königinzucht gehört auf jeden Stand und wäre es in den einfachsten Verhältnissen durch Bildung von Brutablegern mit einer Weiselzelle aus einem guten Volk oder einer Nachschwarmkönigin. Je ausgedehnter aber die Königinzucht getrieben wird, desto eher wird der Imker imstande sein, seine Völker zu sichten, zu veredeln, verjüngen, die Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Sollte die Schwarmzeit nicht die gewünschte Zahl von Schwärmen gebracht haben, so ist zur Kunstschwarmbildung, besonders bei überaus starken Völkern, zu raten. Anleitung hiezu geben die Bienenbücher und ein trefflicher Artikel der letzten Nummer. Jeder Imker muß seine Trachtverhältnisse kennen. In Gegenden ohne Spättracht ist das Brutnest eher einzuengen. Im Juli sind keine großen Brutkörper nötig; das junge Wintervolk soll erst im August erbrütet werden. Honigtracht schränkt die Brut von selbst ein. Nun mögen sie reichlich fließen die süßen Ströme! Gehen die Wettervorhersagungen in Erfüllung und bleibt der Sommer heiß, so ist möglich, daß eine Waldtracht eintritt. Dann kann vielleicht die in der Juninummer der Bienenpflege gegebene Anregung zum Wandern gleich verwirklicht werden. Lohnt es sich bei uns nirgends zu wandern in Gebiete mit Sumpfdistel und Heidekraut?

Unsere Bienen im Mai—Juni.

Die Beobachtungsberichte kennzeichnen in bestimmten Zeiten schon äußerlich die Lage. Sind sie einfach und kurz, so bedeutet das: Es ist alles in Ordnung. Sind sie lang und umfangreich, so ist nicht alles glatt im Staate, es gibt zu bekritteln, zu erörtern und zu klären. Diesmal zeigen die Berichte eine auffallende Einfachheit und Übersichtlichkeit. Die Lage ist also im allgemeinen gut. In schroffem Gegensatz zum Vorjahr steht heuer die Witterung in den Monaten Mai und Juni. Eine sommerliche Wärme, unbeeinträchtigt von Kälterückschlägen und kühlen Nächten, eine Treibhaustemperatur, die die Vegetation in wunderbarer Weise begünstigte, so daß das Aufblühen vieler unserer Kulturgewächse noch die Blütezeit des Vorjahres überholte. Leider folgte dem prächtigen und mächtigen Aufblühen nur ein zu rasches Verblühen, so daß die Obstblüte jedenfalls nicht ausgenützt werden konnte. Langsamer und allmählicher kam das Wiesengras ins Blühen, und jedenfalls boten die üppig blühenden Akazien eine reiche Tracht, während Kastanien wieder rascher verblühten und weniger honigten. Die Völker taten, was sie konnten. In der Stärke sehr ungleich — Weinmar-Rottenburg hält die vorjährigen Schwärme wie die Mutterstöcke, die im Vorjahr einen Schwarm abstießen, für minderwertig — mußten viele bei der 1. Schleuderung in den ersten Junitagen unberührt bleiben, kommen aber jetzt noch mit Erträgen nach, sodaß bis jetzt fast überall im Lande eine ganz zufriedenstellende Durchschnittsernte erzielt wurde. In Heilbronn haben die Imker eine eigenartige Erfahrung gemacht. Mitte Mai wurden die vorher besetzten Honigräume plötzlich bienenleer, auf einigen Ständen blieben sogar Brutwaben unbesetzt. Man könnte da an ein Nosema oder an das alljährlich einsetzende Arbeitsbienensterben (Winterbienen) denken; allein die Stände der weiteren Umgebung Heilbronns zeigten diese Erscheinung in bedeutend geringerem, oft kaum bemerkbarem Maße. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß die in Heilbronn allgemein durchgeführte Bespritzung der Obstbäume u. z. T. auch

Digitized by Google

der Gartengewächse mit Uraniagrün einem Massenmord der Flugbienen gleichkam. Wenn auch der Beweis nicht unmittelbar erbracht werden kann, so ist die Wahrscheinlichkeit doch sehr groß, da die Entvölkerung plötzlich und katastrophal eintrat.

Die Schwarmlust und der Schwarmtrieb wurde, wie das ja stets bei guter Tracht wahrzunehmen ist, verschoben zum Glück für die Imker. Jetzt erst scheint das Schwärmen loszugehen, wenn auch nur mäßig. Schwärme sind darum so gesucht wie Honig.

Brut einschränkung wurde nur von wenigen geübt, wo sie aber ausgeführt wurde mit gutem Erfolg. Die gute Tracht, die prächtige breite Honigkränze erzeugte, bildete eine natürliche Beschränkung und Begrenzung des Brutfeldes der Königin.

Die Sommertracht ist jetzt mit der Heuernte zu Ende. Frohe Hoffnungen gehen noch zur Linde und zum Wald. Der Witterungscharakter berechtigt dazu.

Heilbronn. Jul. Herter.

Meine Erfahrungen als Leiter einer oberschwäbischen Bez.-Vereins-Zuchtstation.

Vortrag von Oberlehrer Binder auf der I. Württ. Züchterkonferenz.

So lautet das Thema, über das ich, dem Ersuchen unseres Meisters und Freundes Mack entsprechend, heute zu Ihnen sprechen darf. Ich befürchte aber, daß die, welche auf etwaige Besonderheiten warten, nicht auf ihre Rechnung kommen dürften. Vielleicht ist das von Vorteil. Denn je einheitlicher unsere Erfahrungen sich erweisen, desto besser ist es; wir haben damit den Beweis, daß wir uns auf der rechten Bahn bewegen. Mit der Königinnenzucht beschäftige ich mich schon länger, zuerst der Not gehorchend, weil ein größerer Stand ohne sie nicht auf der Höhe zu halten ist. Daß es aber zur unabwendbaren Notwendigkeit werden kann, planmäßig und zielbewußt auf die Verbesserung der Bienenrasse nicht nur des eigenen Standes, sondern auch der der anderen Imker mit allem Nachdruck hinzuarbeiten, das ist mir und anderen Bienenzüchtern unseres Bezirks schon vor Jahren zur Gewißheit geworden. Der Unterschied in den Leistungen der einzelnen Völker tritt ganz besonders scharf hervor in solchen Gegenden, die weniger günstige Trachtverhältnisse aufzuweisen haben. Und zu diesen muß auch das Schussental gerechnet werden. Die bewährten Stämme haben in den letzten 7 mageren Jahren noch erfreuliche Erträge geliefert, ja selbst in dem schlechtesten der schlechten, im vorigen Jahre. Nun mußte ich in Weingarten leider die Erfahrung machen, daß die Zahl dieser guten Völker stetig zurückging. Die Ursache festzustellen, war nicht allzuschwer. Jünglinge, deren Eltern aus der Heide, aus Krain, aus Welschland stammten, und die Töchter des eigenen Landes hatten Gefallen aneinander gefunden. Und dieser Ausländer Lob wurde in der Lokalpresse reichlich gesungen. „Von einem Volk 5 Schwärme, der Bezug von Krainerbienen ist jedermann zu empfehlen". Wir fuhren unerbittlich drein; aber das Unheil war da, und es war größer als man wußte. Wohin man kam, sah man „Blonde und Rote." Das sollte, das mußte anders werden. Der Bez.-Verein gründete mit einem Aufwand von über 400 ℳ eine Zucht- und Belegstation mit dem ausgesprochenen Zweck, die Bienenrasse des Bezirks zu verbessern. Es ist gelungen, das Verständnis hiefür in weiteren Kreisen zu wecken. Herr Kommerzienrat Spohn, Herr v. Benza, der Landwirtschaftliche Verein und die Amtsversammlung gaben ansehnliche Beiträge (die beiden letzteren dauernde), die Stadt Ravensburg einen herrlich gelegenen Platz, 7 a groß, im Waldteil Einöde, der aber nur seiner isolierten Lage wegen seinen Namen verdient. Was uns besonders freute, war das von den Imkern entgegengebrachte Vertrauen und Interesse. Um eine starke Beschickung zu erzielen, wurde diese möglichst erleichtert und einem „Großimker" sogar eine besondere Abteilung eingezäunt und ein Schlüssel dazu ausgehändigt. Nachdem er 4 Königinnen aufgestellt und sie als befruchtet wieder abgeholt hatte, folgte für die Leiter die erste Enttäuschung. „Aus Mangel an Zeit" beschickte er die Station nicht wieder. Es kam noch besser. Solche die Lust hatten, Königinnen aufzustellen, wurden, ich will

Digitized by Google

vorsichtig sein und sagen, von der „Opposition" gewarnt. Ich war versucht, der Stimme recht zu geben, die seinerzeit in der Bienenpflege den Rat gegeben hat, solche Stationen nicht auf Rechnung des Vereins zu gründen. Auch die Beschaffung des Dröhnerichs wurde von einigen bekrittelt. Manche wollten einen Schweizer, andere waren für einen Einheimischen, schließlich wurde man einig, einem Oberföllbacher die Veredlung der Verelendeten anzuvertrauen. Aber seiner Übersiedlung hieher folgten ungünstige Tage und Wochen; er entwickelte sich langsamer als es wünschenswert und nötig war, es mußte ihm ein Gehilfe beigegeben werden. Der Einheimische war da; aber kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande — es wurde so hinten herum entgegengearbeitet. Man glaubte, dazu berechtigt zu sein, weil die Station Vereinseigentum ist. Am liebsten hätten wir den Karren allein laufen lassen, denn umsonst wie wir hätte ihn doch niemand geleitet. Aber dem Grundsatz huldigend: „Mensch, ärgere dich nicht", verfolgten wir das Ziel unbeirrt weiter in der Gewißheit, daß wir auf dem rechten Wege sind.

Unser Oberföllbacher war im Nachsommer auf der Höhe und im zweiten Jahre prächtig und im dritten großartig. Schon frühe waren der Brutraum und der Aufsatz so voll (dieser auch mit Honig), daß wir, um das Schwärmen zu verhüten, zur Teilung schreiten mußten. Der entweiselte Mutterstock lieferte 14 prächtige Weiselzellen und der Ableger wies Mitte August noch bestiftete Drohnenzellen auf. Die Drohnen selbst waren einfach großartig, die Arbeiter und die nachgezüchteten Mütter einheitlich in Farbe und Form. Möglichst reichliches Drohnenmaterial sichert nicht bloß eine rasche Befruchtung, sondern garantiert auch einen edlen Nachwuchs. Es ist unbedingt falsch, zu behaupten, wie es in unserem Bezirk geschehen ist, daß wenige Drohnen genügen, da eine Königin nur einer bedürfe. Die Königin muß eine möglichst große Auswahl haben. Weil alte Mütter mehr zur Nachzucht von Drohnen neigen als junge, stellen wir künftig mindestens 3 Dröhnerichs desselben Stammes auf und jedes Jahr eine junge Königin. Den Winter über bleiben sie auf der Station, weil die Entwicklung im Frühjahr durch einen Ortswechsel immer einen Rückschlag erleidet. — Durch Triebfütterung im Sommer kann der jüngste soweit gebracht werden, daß er im Juli und August seiner Bestimmung bewußt und heiratslustig wird und zunächst reichlich für männlichen Nachwuchs sorgt. Dadurch erreichen wir selbst im September noch eine sichere Befruchtung. Ich stehe durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß im August nicht mehr gezüchtet werden sollte. Selbstverständlich darf es keine Notzucht sein. Wenn die Grundbedingungen gegeben sind, kommt es auf die Zeit nicht an. Der Erfolg ist der beste Beweis dafür. Wenn ein Zuchtvolk eine genügende Zahl Zellen und wohlausgebildete Königinnen liefert, so ist es ganz einerlei, wann das geschieht. — Die Gewinnung von Zellen geschieht am leichtesten in der Schwarmzeit. Ohne Anstand kann zu dieser Zeit nach Art der Amerikaner gezüchtet werden. Wenn aber ein andauernder Witterungsumschlag eintritt, kann die Sache schief gehen.

Ein Mißerfolg wird verhütet, wenn man mit einem entweiselten Volk züchtet, wie es die Schweizer machen. Beide Wege sind gangbar, keiner von beiden aber hat mich bis jetzt befriedigt. Das Züchten im Aufsatzkasten macht außerhalb der Schwarmzeit viel Mühe und erfordert längere Zeit andauernde Triebfütterung; die Art der Schweizer ist nicht weniger umständlich. Am leichtesten und sichersten kam ich mit Schwärmen, insbesondere Nachschwärmen zum Ziel. Diese haben fast lauter Ammenbienen, welche eine tadellose Pflege der Zellen verbürgen. Solche Schwärme lassen sich aber auch durch Feglinge jederzeit unschwer herstellen. 1½—2 Pfd. junge Bienen genügen vollständig. Dem Schwarm, gleichviel ob Naturschwarm oder Fegling, gebe ich fertigen Bau und den Zuchtstoff aus dem Edelvolk und sperre

Digitized by Google

ihn mindestens einen Tag ein. Feglinge bringe ich außerdem auf einen anderen entfernt liegenden Stand, wo sie täglich gefüttert werden.

Die jungen Bienen widmen ihre ganze Kraft der Pflege der angesetzten Weiselzellen. Wenn der Erfolg der Beweis für die Richtigkeit des Verfahrens ist, so hat meine Erfahrung den Beweis geliefert. Noch immer habe ich auf diesem Wege die meisten, bis zu 16 — und die schönsten Zellen erhalten.

Daß ihr Zuchtstoff nur seit Jahren bewährten Völkern entnommen werden darf, versteht sich ja von selbst. „Rassenzüchtung" hat lange das Schlagwort gelautet und peinlich wurde die Echtheit nach der Farbe beurteilt. Wahr ist, daß die meisten der guten und besten Völker Schwarze sind. Es ist aber gar nicht zu leugnen, daß es auch Völker von hellerer Farbe gibt, die den Schwarzen ebenbürtig und gleichwertig sind. Warum von diesen nicht gezüchtet werden soll, sehe ich nicht ein.

Bei der Verwendung des Zuchtstoffes habe ich die bekannten Wege alle schon eingeschlagen. Am wenigsten behagte den Bienen und deshalb auch mir die Verwendung künstlicher Zellen. Wenn ich umlarve, so benütze ich Weiselzellen, die schon bebrütet waren, weil diese leichter angenommen werden. Das Umlarven aber erfordert viel Zeit und tadellose Witterung, sonst erkalten die Maden. Noch nie sind mir alle Zellen angenommen worden, immer wurden von etwa 12—14 die Hälfte ausgeräumt. Warum? An der Sorgfalt habe ich es nicht fehlen lassen. Ich glaube, daß den Ammen die ihnen von mir zugewiesenen Pfleglinge nicht gleichermaßen genehm waren. Die Pflegemütter haben wohl für die Tauglichkeit der Maden ein schärferes Urteil als der Imker, der seine Wahl eben nach dem Auge und deshalb nach dem Schein trifft. Immer wieder machte ich die Beobachtung, daß auf der Zuchtwabe die Weiselzellen vielfach nicht an den Stellen angesetzt wurden, wo ich Larven ausgewählt hätte. Das gab mir zu denken. Ich verzichte deshalb lieber auf die Verwendung von ausgestanzten Zellen und von Wabenstreifen, wenn es irgend möglich ist. Was mich immer wieder zu dieser Art zurückführte, ist die bequeme Verwendung im Befruchtungskästchen. Ohne Umstände können sie der Zuchtrahme oder Zuchtlatte entnommen und in dem Befruchtungskästchen eingesetzt werden. Aber trotzdem weist mich die Erfahrung auf die Verwendung von größeren Wabenflächen hin. Ich nehme am liebsten die Hälfte von einer Halbrahme und stutze die Zellen mit kleinen Maden auf ihre halbe Höhe zurück. Daß diese Waben möglichst frischen, auf keinen Fall alten Bau haben sollen, brauche ich hier nicht besonders zu begründen. Ohne Ausnahme erhielt ich dabei die größte Zahl von Zellen, aber durchaus nicht immer an den Stellen, wo ich die Larven entnommen hatte. Von Vorteil erscheint mir dabei eben der Umstand, daß den Ammen bei der Auswahl eine größere Zahl von Larven zur Verfügung steht. Die Arbeit geht rasch von statten. Dem Brutvolke wird die vorher schon ausgewählte Wabe beigegeben und die Futterflasche aufgesetzt. Die Verwendung der ältesten Zellen hat spätestens am 12., besser schon am 11. Tage zu erfolgen, sonst könnte man zu spät kommen. Die ausgewählten Maden sind durchaus nicht gleichalterig. Aber das Ausschneiden der Zellen ist oft nicht so ganz einfach. Oft stehen mehrere hart beisammen, und die eine oder andere muß geopfert werden. Manche haben auch eine Form, die beim Einführen in das Zapfenloch hinderlich ist. Wir sehen, jede Art hat ihr Für und Wider. Ich glaube aber, daß sich die eben angeführten Unbequemlichkeiten beseitigen lassen. Wenn wir nach 3—4 Tagen die Wabe nachsehen und die angesetzten Weiselzellen ausschneiden, an Zapfen löten und diese dann in die Zuchtlatten einsetzen, so werden die Zellen ihre normale Form erhalten. Wir haben außerdem die Möglichkeit, sie nach ihrem Alter geordnet und nummeriert einzusetzen und je nach diesen zu verwenden. Ich meine nämlich, daß sie dem Zuchtvolke auch nicht zu früh ent-

Digitized by Google

nommen werden sollten. Man kann sogar die Brutwabe ganz wegnehmen, so daß die ganze mütterliche Sorgfalt der Ammen nur den Weiselzellen zugewendet werden muß. Auf diesem Wege ist eine gute Auswahl des Stoffs, eine genügende Pflege der Maden, eine bequeme und sichere Verwendung der Zellen gewährleistet. Eine Frage beschäftigt mich schon längere Zeit, nämlich die, ob nicht die Eigenschaften der Ammenbienen in gewissem Maße auf den Pflegling übergehen. Zu einer klaren Entscheidung bin ich noch nicht gekommen. Nur so viel ist mir zur Sicherheit geworden, daß die Leistungen umgeweiselter Völker, die vor der Umweiselung nicht befriedigten, in ihren von den Edelköniginnen stammenden Generationen noch alte Fehler aufweisen und eine tatsächliche Veredlung oft nicht erfolgt, wenigstens nicht in ausgiebiger Weise. Ich glaube, daß wir uns die Mühe nehmen sollten, genaue Beobachtungen darüber zu machen. Ich werde künftig aus Stoff von derselben Wabe von Ammen weniger guten Völker, sowie von den besten Völkern Zellen ziehen und die Königinnen auf der Station befruchten lassen, die nachgewachsenen Völker genau beobachten und ihre Leistungen vergleichen. Wenn dann die Eigenschaften aller Völker übereinstimmen, so kommt es nicht darauf an, von welchen Völkern wir die Ammen nehmen; es würde sich sogar empfehlen, starke Brüter vorzuziehen. Vererben sich aber die Eigenschaften auf die Pfleglinge, so müssen wir nicht bloß in der Wahl des Stoffs und der Dröhneriche, sondern auch der Ammen mit aller Vorsicht zu Werke gehen. Selbstverständlich genügen Einzelbeobachtungen nicht, auch nicht mehrere in 1 Jahr. Je umfangreicher und zahlreicher, je länger sie gemacht werden, desto sicherer wird das Ergebnis sich gestalten. Ich lade Sie ein, bei Ihrer Arbeit auch an der Lösung dieser Frage mitzuarbeiten. Vielleicht nimmt sie auch der Landesbeobachter in die Liste auf. Die Verwendung der Zellen in den bekannten kleinen Befruchtungskästchen war von geringerem Erfolg als in solchen mit mehreren Waben. In Sektionen ist der Erfolg nie ausgeblieben. Der Transport ist zwar umständlicher, aber die Nachschau leichter und ein Ausschwärmen ist nicht ein einzigesmal erfolgt, während das bei den kleinen Kästchen mitunter ärgerlich oft der Fall war. Nach einer Woche schlechten Wetters mußte gefüttert werden. Die 2 folgenden Tage waren heiß, und nicht weniger als 7 Kästchen waren am 2. Abend leer, sogar solche mit Stiften in den Waben. Ich gebe deshalb Sektionen mit einigen Waben den Vorzug. Wenn wir die Weinsberger Kästchen zur Beförderung der Bienen verwenden, so hat man den Transport der größeren ja nur einmal zu besorgen. Erste Bedingung sind junge Bienen und genügend Futter. Ihre Stärke muß der Größe des Kästchens entsprechen. In dieser Hinsicht herrschen mitunter eigenartige Ansichten. Derselbe Imker, der glaubte, daß wenige Drohnen genügen, schickte ein Kästchen mit einem Schwärmchen nicht größer als ein Hühnerei, eine Verstärkung durften wir nicht vornehmen, damit, wie er meinte, die edle Königin nicht gefährdet werde. Das Ende war von Anfang an im vollen Sinne des Wortes ein totsicheres. Der Futtervorrat muß genügen, auch wenn schlecht Wetter die Befruchtung oder die Eierlage verzögert. Bei Futtermangel gehen befruchtete Königinnen überhaupt nicht an die Bestiftung der Waben.

Diese trat durchweg nur bei ganz schlechtem Wetter erst nach dem 11.—13. Tage ein, bei gutem dagegen schon am 6. Tage nach der Aufstellung, namentlich dann, wenn die Königin nicht gleich nach ihrem Ausschlüpfen aufgestellt wurde. — Die Aufstellung und die Freigabe des Flugs geschieht am sichersten erst gegen Abend, letztere unter allen Umständen erst dann, wenn das Völkchen sich beruhigt hat. Werden den Königinnen Schwarmbienen beigegeben, so stelle man sie 2 Tage ins Dunkle, befruchtete Königinnen länger stehen zu lassen, geschieht ohne Gefahr nur in größeren Kästchen. — Das Zeichnen ist unbedingt nötig, wenn wir nicht im Dunkeln wandeln

Digitized by Google

wollen. Ein Netz nehme ich nicht; es ist zu umständlich und für die Königin zu aufregend. Ob es vor oder nach der Aufstellung auf der Station geschieht, ist ohne Belang. Sofortiges Zeichnen erleichtert die Kontrolle wesentlich.

Noch ein kurzes Wort über die Verwendung. Starke Völker behandle ich nur als Feglinge, nachdem sie im Drohnensieb waren, mit 2 Tagen Dunkelarrest. Heuer ist es mir besonders klar geworden, welchen Wert die Aufstellung kleiner Völkchen im Frühjahr hat. Alle haben den kalten Winter vorzüglich überstanden und nun in anderen Völkern willige Aufnahme gefunden.

Es ist nicht nötig, näher auszuführen, daß die Weiselzucht zum schönsten und interessantesten gehört, was die Bienenzucht bietet. Und der Erfolg lohnt die Mühe. Die Edelvölker brachten auch 1916 einen Ertrag zur gleichen Zeit, da starke Brüter am Hungertuch nagten. Im Winter waren sie sparsam im Futterverbrauch und im Ansetzen von Brut nicht voreilig. Wer Lust und Zeit hat, treibe die Weiselzucht planmäßig. Richtige Wahlzucht wählt die Brut, die Ammen und die Drohnen. Jeder teile seine Erfahrungen mit zum besten des einzelnen Imkers, zum Gedeihen der edlen Imkerei.

Das erfolgreiche Zusetzen der Bienenkönigin.

Zusatzmethoden gibt es nächstens so viele, wie Sand im Meere, aber trotzdem häufen sich eher die Klagen über Fehlschläge und Mißerfolge in dieser Beziehung, als daß sie abnehmen oder gar verstummen. Im Laufe der Zeit habe ich die verschiedensten Arten der Zusetzung von Königinnen und der Wiederbeweiselung von Völkern durchprobiert, und will hier über deren Resultate berichten. Die Sache läßt sich auf verschiedene Weise machen und wie das Sprichwort sagt, führen ja schließlich alle Wege nach Rom, — aber es gibt doch sichere und unsichere, richtige oder auch falsche und verkehrte Wege.

Ein auf dem Höhepunkt seiner Stärke und Entwicklungsfähigkeit stehendes Volk, das Überfluß an Jungbienen besitzt, kann nach dem Verlust seiner Königin aus der eigenen oder aus beigegebener fremder Brut eine neue Mutter erziehen und wird wohl dabei fahren. Schwächlinge dürfen aber keinesfalls mit diesem Geschäft betraut werden, das Resultat könnte naturgemäß nur ein sehr unbefriedigendes sein und die von ihnen erbrütete Königin wäre und bliebe durchaus minderwertig. Hier hilft der Imker am besten durch Zugabe einer befruchteten Königin ab, und wo es an Jungbienen mangelt, müssen diese vorher aus starken Völkern, welche ohne Schaden einen Aderlaß ertragen können, zugesetzt, oder muß eine auslaufende Brutttafel beigegeben werden, da zur Pflege der Königin sowohl, als zum Gedeihen ihrer Brut eine genügende Anzahl junger Ammenbienen absolut notwendig, ja unentbehrlich sind. Offene Brut darf aber keine mehr im Stock vorhanden sein, sonst ist die Annahme auch der besten Königin sehr in Frage gestellt. Längere Zeit weisellos gewesene Völker benötigen stets besondere Aufmerksamkeit. Bei bereits eingetretener Drohnenbrütigkeit ist der Schwefellappen die beste Kur für sie, und darf ihrethalben keine wertvolle Königin riskiert werden. Zeigt sich bei genauester Untersuchung eines derartigen Volkes noch keine Spur von der Tätigkeit eierlegender Arbeitsbienen, sogenannter Afterweisel oder Drohnenmütterchen, und ist es noch nicht zu sehr geschwächt, so ist noch Rettung möglich. Zuerst werden ihm 1—2 auslaufende Brutwaben ins Brutnest eingehängt, und die Königin auf einer solchen unter Pfeifendeckel beigegeben. Falls aber die Waben auch etwas offene Brut enthielten, müßte, — um ganz sicher zu gehen, — bis zu deren Bedeckung mit dem Zusetzen der Königin gewartet und die inzwischen über der Brut angesetzten Weiselzellen vorher sorgfältig vernichtet werden. Wird in Ermangelung

Digitized by Google

einer befruchteten oder auch unbefruchteten Königin eine reife Weiselzelle eingeschnitten, so ist dieselbe Vorsicht vonnöten; denn sobald irgend offene Brut im betreffenden Stock ist, liegt die Gefahr nahe, daß die Zelle von den Bienen ausgebissen und über die dickste Made noch eine andere angesetzt würde. „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit", deshalb ist es notwendig, in allen zweifelhaften Fällen erst 8—9 Tage zu warten, bis die Ersatzkönigin oder -Zelle beigegeben wird.

Manchmal wünscht der Imker eine alte Königin einfach gegen eine junge, ebenfalls befruchtete einzutauschen, und will dabei möglichst wenig Zeit verlieren. Zu diesem Behufe habe ich früher stets die alte Regentin auf der Wabe, auf der sie sich eben befand, unter den Pfeifendeckel gesperrt, nach einigen Stunden mit der jungen vertauscht, die dann im selben Käfig und an der nämlichen Stelle die Nacht über verbleiben mußte. (Sie soll dadurch den gleichen Geruch annehmen, wie die alte, so daß den Bienen, wenn alles klappt, der Wechsel gar nicht erst zum Bewußtsein kommt). War der Pfeifendeckel am anderen Morgen gut belagert, und zeigten sich die Bienen friedlich gesinnt, so wurde die Königin vorsichtig in Freiheit gesetzt. Dann ließ ich aber stets einige weitere Tage verstreichen, ehe ich mich von der Annahme der Königin vergewisserte.

Diese Methode hat sich bei mir längere Zeit sehr gut bewährt, so daß ich schließlich davon überzeugt war, wenn alles sorgfältig und richtig ausgeführt werde, könne gar kein Fehlschlag vorkommen. Als ich eben dieser meiner Überzeugung in einer Fachschrift Ausdruck verliehen, wurden mir plötzlich hintereinander mehrere wertvolle Königinnen abgestochen, die ich selbst, unter Beobachtung aller Vorsicht in dieser Weise zugesetzt hatte. Das wirkte natürlich äußerst entmutigend und habe ich mich infolgedessen wieder anderen Zusetzungsweisen zugewandt. Welche derselben man aber immer anwenden mag, so darf niemals vergessen werden, daß es erste Regel ist, jedes Volk, das eine neue Regentin erhalten soll, vor allen Dingen zuerst in die hiefür notwendige richtige Stimmung und Verfassung zu versetzen, es gleichsam dafür zu präparieren. Dazu gehören zwei Dinge, eine genügende Anzahl junger Brutbienen und ein nicht zu karg bemessener Futtervorrat. Die jungen Bienen sind äußerst brutgierig, und nehmen, falls offene Brut fehlt, jede Königin, auch eine unbefruchtete, willig an. Gefüllte Zellen und reiche Vorräte machen überdies die Stimmung des ganzen Volkes friedlicher und tragen somit auch zur guten Annahme der neuen Königin bei. Es heißt nämlich nicht nur bei den Menschen: „Armut ist eine Haderkatze", dieses schöne Sprüchlein ist auch im Tierreich und speziell im Bienenstaate zutreffend.

Will ich heute ein Volk umweiseln, so verfahre ich folgendermaßen: Zuerst entnehme ich die Königin, und hänge ihm, — falls das geboten erscheint, — eine auslaufende Brutttafel zu, worauf ich den Stock wieder schließe. Acht oder neun Tage nachher, nicht später, wird das Volk genau untersucht, sämtliche Waben bis zur letzten werden herausgenommen und alle darauf angesetzten Weiselzellen sorgfältig vernichtet oder entfernt, evtl. auch anders verwendet. Dann werden die Waben in der alten Ordnung wieder eingehängt, und bald darauf gibt das Volk seine Weisellosigkeit in unzweideutiger Weise kund. Es zeigt durch sein andauerndes, klägliches Geheul, daß es die absolute Unmöglichkeit erkennt, den Verlust seiner Königin aus eigenen Mitteln wieder zu ersetzen, da es ja nun keine Spur von offener Brut mehr besitzt. Das Volk wird bis zum Abend ungestört seiner Verzweiflung überlassen und dadurch ordentlich mürbe gemacht. Nach Aufhören des Bienenflugs nehme ich die bereit gehaltene Ersatzkönigin vor, übergieße sie ausgiebig mit einem Löffel flüssigen Honigs, so daß sie am ganzen Körper klebt und sich nur

Digitized by Google

langsam bewegen kann. In diesem Zustand lasse ich sie nun einfach zum oberen Spundloch der Gerstungbeute hineinlaufen. Sie wird sofort von den Bienen umringt, abgeleckt und mit Freuden aufgenommen. Nach wenigen Minuten verwandelt sich das jämmerliche Klagegeheul in unverkennbare Freudenlaute. Das Volk erhält nun noch einen Ballon warmes, flüssiges Futter aufgesetzt, und gewöhnlich beginnt die Königin noch in derselben Nacht mit dem Legegeschäft, und ist unbestrittene Herrscherin. Noch niemals ist mir bei dieser Art von Zusetzung eine Königin an Füßen oder Flügeln irgendwie beschädigt worden. Ich kann sie deshalb jedem Kollegen sehr empfehlen. Vorausgesetzt, daß alles genau nach dieser Vorschrift gemacht und alle Vorsicht beobachtet wird, ist die Annahme sicher.

Die warme Fütterung nach Freilassung der Königin soll nicht vergessen werden, da sie erfahrungsgemäß die Bienen in guter Laune erhält, und somit die Zusetzung wesentlich fördert.

Wer eine von auswärts bezogene Königin im Versandkäfig beisetzt, wie das vielfach geschieht, tut am besten, ihre Begleitbienen vorher daraus zu entfernen, was am zweckmäßigsten im Zimmer ausgeführt wird, damit sie nicht unversehens abfliegen kann. Die Annahme der Königin wird durch diese fremden Bienen öfters vereitelt. Sie soll allein beigegeben werden, und wenn sich am anderen Morgen der Käfig friedlich belagert zeigt, so wird anstatt des Holzstöpfelchens, das den Ausgang verschließt, die Öffnung mit kandiertem Honig ausgefüllt, welchen die Bienen nach und nach entfernen und somit selbst die Befreiung ihrer Königin bewerkstelligen.

Manche Imker bilden auch einen Kunstschwarm, wenn sie z. B. beim Zusetzen einer fremden, sehr wertvollen Königin ängstlich sind und doch ganz sicher gehen wollen. In solchem Fall stellt man durch Abkehren von Brutwaben aus verschiedenen Völkern einen starken Fegling her, indem man die Bienen mittels des Bienentrichters in ein Schwarmkistchen mit Drahteinsatz fegt. Natürlich muß man gut aufpassen, daß nicht etwa eine Königin mit darunter kommt, dadurch wäre alles verdorben. Der Fegling wird über Nacht in den verdunkelten Keller gestellt und am Abend des nächsten Tages, wenn er bei Anklopfen durch lautes Heulen seine Weisellosigkeit bekundet, läßt man ihm die mit Honig beschmierte Königin zulaufen, während man ihn zugleich mit etwas Wasser betaut und das Kistchen sacht etwas hin und herbewegt. In dieser Verfassung und bei dieser Behandlung nimmt er selbst eine unbefruchtete Königin willig an. Er erhält darauf gleichfalls ein warmes Futter aufgesetzt und bleibt nun mit der neuen Mutter noch eine weitere Nacht in Gefangenschaft, damit die Verbindung mit ihr eine desto engere wird. Am folgenden Tage hat sich der Kunstschwarm in Traubenform an dem Deckel seiner Kiste angesetzt, und wird nun auf Anklopfen ein leises und befriedigtes „Brr" als Antwort hören lassen. Jetzt steht seiner Befreiung kein Hindernis mehr entgegen, und wird er am Abend in seine neue Wohnung gebracht, in welche er nun befriedigt mit seiner Königin einzieht.

Ganz in derselben Weise kann in kritischen Fällen auch mit einem Standvolk verfahren werden, bei dem ein Königinwechsel geboten erscheint. Es wird entweiselt und nach Beendigung des Bienenflugs von seinen sämtlichen Waben in eine Schwarmkiste gefegt und in den Keller verbracht. Das nunmehr „nackte Volk" wird genau ebenso behandelt, wie der sogenannte „Fegling". Wenn alles stimmt, und er am dritten Tage die bekannte „Traube" bildet und auf Anklopfen mit leisem „Brr" reagiert, wird er in seine alte Wohnung und auf seine früheren Waben — mit Ausnahme der brutenhaltenden — zurückgebracht. Diese sind natürlich anderen Völkern zugeteilt worden.

Beide letzgenannte Methoden verursachen allerdings mehr Mühe und Arbeit, sind aber ebenfalls sicher von Erfolg gekrönt, falls kein grober Fehler mit unterläuft, wie ich das aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

Digitized by Google

Vor Jahren war ich einmal genötigt, in aller Eile auf Bestellung einen Kunstschwarm zu bilden und rasch abzusenden. Ich stellte denselben aus Jungbienen verschiedener Völker zusammen, um keines zu sehr zu schwächen. Das Versandkistchen stand auf der Wage, um das erforderliche Bienengewicht zu kontrollieren und als es stimmte, mußte ich schnell mit dem jämmerlich heulenden Fegling eine halbe Stunde Wegs nach Hause eilen, um die dort befindliche Königin aus der Weiselzucht zu entnehmen und den Schwarm durch sie zu vervollständigen. Zum Glück hatte ich sie vorher eingesperrt. Unterwegs brach ein starkes Gewitter los, welches mich und das Schwarmkistchen gründlich einweichte. Triefend kam ich mit den Bienen heim, und da es inzwischen beinahe dunkel geworden war und der Kunstschwarm andern Morgens abgehen sollte, blieb mir nichts übrig, als die Königin mit Honig zu begießen und sie ohne jede weitere Förmlichkeit in das Kistchen auf den Bienenhaufen zu werfen, worauf sofort Ruhe eintrat. Die Reise ging weit, über 3 Tage war die Sendung unterwegs und ich wartete mit einigem Bangen auf Nachricht über ihre Ankunft. Dieselbe lautete aber günstig, der Empfänger sprach sich sehr erfreut aus über den schönen Schwarm und die prächtige Königin, welche inzwischen bereits sämtliche leeren Zellen des beigegebenen Futterwäbchens mit Eiern bestiftet hatte.

Für gewöhnlich ziehe ich es vor, die Völker zwecks Beisetzung einer Königin nicht abzufegen, schon aus Gründen der Zeitersparnis und weil die gute und freudige Annahme derselben ganz gleich bleibt, bei der von mir geübten, oben beschriebenen einfacheren Praxis.

Urach. Marie Ritter.

Der Bien muß!

(Zugleich eine Erwiderung auf die Stellungnahme Elsäßers in Nr. 5 der „Bpfl." 1917).

Herr Elsäßer weist in seinen Bemerkungen zu meinem Artikel auf eigene Versuche mit der reinen Lagerbeute hin. Dieselben führten zu dem Ergebnis, daß die Honigerträge aus solchen Bruten unter ganz gleichen Verhältnissen immer im Durchschnitt geringer waren, als aus Kästen mit Aufsatz. Diese Erfahrung machte Herr Elsäßer vor Jahren, also nach der alten Betriebsweise und ich — machte sie auch.

Eben diese Erfahrung jedoch war es, die mich auf den „Neuen Weg" führte. Es sei mir gestattet, hierüber etwas weiter auszuholen. Gewiß, die reine Lagerbeute wirkt ähnlich wie die bekannte Krainerkiste: sie unterstützt den Brut- und Schwarmtrieb und damit eine rasche, kraftvolle Volksentwicklung. Andererseits kann sie dem Volke, das sich selbst überlassen bleibt oder falsch behandelt wird, verderblich werden, wie ja auch mancher junge kraftstrotzende Mensch seine Fähigkeiten und Anlagen mißbraucht. So beeinflußt die Beute die Leistungsfähigkeit des Biens bis zu einem gewissen Grad, wenn auch zur Genüge nachgewiesen ist, daß jede Stockform bei richtiger Behandlung gute Erträge zu liefern vermag. Ganz besonders kann eine Stockform (ich denke hier an die reine Lagerbeute), die der Volksentwicklung angepaßt ist, unmöglich ungünstig auf den Honigertrag einwirken. Das widerspricht der Natur.

Es wäre ein Trugschluß, der leider nur zu oft gemacht wird, wollte man auf das Konto der Bienenwohnung setzen, was im Naturtrieb seine Ursachen hat. Sache des Imkers ist es, diese Naturtriebe zu lenken, zu regeln, zu fördern oder einzudämmen.

Hierauf hat die alte Betriebsweise viel zu wenig, ja gar kein Gewicht gelegt. Die ganze diesbezügliche Tätigkeit des Bienenzüchters bestand, abgesehen von den naturwidrigen Methoden der Schwarmunterdrückung, nur in der Zurichtung eines Honigraums und der Einschränkung des Brutraums. Aber mit Zwangsjacke und Hand-

Digitized by Google

schellen kann man wohl bändigen, doch pflanzt man damit in der Regel keine besseren Grundsätze ein. Mit der Unterdrückung des Schwarmtriebs wird selbstverständlich auch die Arbeitskraft gelähmt und die Leistungsfähigkeit vermindert. Daß dies in der reinen Lagerbeute noch mehr der Fall ist (nach meiner Ansicht eben, weil sie biengemäßer ist), habe ich selbst beobachtet. Die Waben hinter dem Absperrgitter im Honigraum, unmittelbar neben der Brut, werden von dem vom Schwarmteufel besessenen Volk rücksichtslos für die Brutaufnahme vorbereitet. Man suche aber den Fehler nicht bei den vom bloßen Instinkt geleiteten Bienen, noch in der Brutform, sondern bei sich selbst. Das einzige und wirksamste Radikalmittel ist die „Neue Methode".

Ihre Maßnahmen sind durchaus keine Eingriffe gegen die Natur, sondern kommen ihr vielmehr entgegen. Auf einfache, naturgemäße Weise verwandelt sich bis zum Beginn der Haupttracht das Muttervolk zum Schwarmvolk mit junger Königin. Damit ist, und das ist das wesentliche, der Schwarmtrieb für immer erstickt, der Sammeltrieb aber aufs höchste gesteigert. Wo Schwärme von Völkern mit junger Königin anfallen, sind sie durch den Unverstand des Imkers, der seine Bienen vernachlässigte oder ihnen den nötigen Raum versagte, hinausgetrieben.

Hieraus ergibt sich: Der Honigertrag ist in der reinen Lagerbeute, nach dem „Neuen Weg" behandelt, mindestens so gut als in jeder anderen. Dazu kommen noch die Vorteile einfachster, leichtester und schnellster Behandlungsmöglichkeit.

Meine bisherigen Erfahrungen bestätigen das durchaus. Der Bien muß und tuts auch, wenn wir ihn nicht mißhandeln, sondern pflegen.

Damit glaube ich den schwerwiegendsten Einwand des Herrn Elsäßer widerlegt zu haben; den die Frage des Honigertrags entscheidet selbstverständlich über die Existenzberechtigung einer Brutform.

Doch auch ich will heute noch nicht raten, alles auf eine Karte zu setzen. Offen gestanden, meine bisherigen Erfahrungen sind, abgesehen von einem mißlungenen Anfang in größerem Maßstab vor 9 Jahren, an dessen Scheitern aber weder Beuteform noch Neue Methode schuld waren, das Ergebnis von 6 Versuchsjahren mit 2—3 Völkern. Freuen würde es mich, wenn sich bald eine Anzahl Imker zu Versuchen entschließen würden. Wer nebenbei Königinzucht treibt, riskiert hierbei am wenigsten. Dazu ist ja heute jeder Imker beinahe gezwungen. — Leider machen gegenwärtig Teurung, Mangel an Material und Arbeitskraft einen bösen Strich durch Rechnung und Pläne.

Auf die weiteren Ausstellungen Herr Elsäßers möchte ich nur kurz eingehen. Was die Umständlichkeit in der Behandlung von Aufsatzbeuten betrifft, bin ich genügend erfahren als glücklicher Besitzer von 26 Gerstung-Breitwabenstöcken. Ich gebe aber zu, daß Beute mit ruhigerem Blut auch mit weniger Aufregung bei ihrer Behandlung davonkommen.

Der Verlust einer jungen Königin (die sich beim Begattungsausflug verirrt) wäre wirklich nicht schlimm, wenn nicht mit der alten Königin, so bald sie wieder Herrin des ganzen Volkes wird, der Schwarmteufel zurückkehren würde. Im Aufsatzkasten mag's angehen; beim reinen Lagerstock würde ich mich für diesen Tausch bedanken. —

Zum Drehen der langen Beuten genügen die Kräfte eines 12jährigen Knaben. Ein langer Balken ist zu zweien leichter zu tragen als ein gleichschwerer Stein.

Endlich können die Bienenstände für die reinen Lagerbeuten für jede beliebige Stockzahl ohne Einbuße von Bequemlichkeit eingerichtet werden. Besonders eingerichtete Königinzuchtkästen lassen sich dagegen nur an den Giebelseiten anbringen.

Gföreis.

Anmerkung: Der „Neue Weg" ist nunmehr nach allen Seiten hin so gründlich in „Für und Wider" beleuchtet, daß es unsern Lesern nicht schwerfallen dürfte,

Digitized by Google

den „Weizen von der Spreu" zu scheiden und das Gute und Brauchbare für den eigenen Betrieb in Anwendung zu bringen.

Solange nicht ganz neue Gesichtspunkte vorgebracht werden, erkläre ich den Meinungsaustausch in dieser Angelegenheit vorläufig für geschlossen, wobei ich als selbstverständlich voraussetze, daß die im Laufe der nächsten Betriebsjahre gemachten Erfahrungen der breiten Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden dürfen. Zu diesem Zweck wird dann die „Bienenpflege" ihre Spalten gerne wieder öffnen.

Die Schriftltg.

Biene und Hummel.

Eine lebenskundliche Betrachtung von D. Breiholz in Neumünster.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet).

In tiefem Brummelbaß summend, fliegt die Hummel von Blüte zu Blüte und sammelt ihre süße Kost. Mit scheelen Augen blickt ihr der Imker nach. Daß dieser dicke Wanst mit seinen Immlein an einem Tische speist, paßt ihm nicht. Die Blütenkelche sollten sich nur seinen Bienen öffnen. Ob ihm durch die Hummel wohl etwas entgeht? — Freund laß dir sagen: Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, und sehr oft das noch nicht einmal.

Beide, Hummel und Biene, dienen in gleicher Weise dem ewig-waltenden Schöpfergeist. Beide braucht er, um durch sie die Befruchtung der Milliarden von Blüten zu sichern und dadurch das große Werk der Arterhaltung gelingen zu lassen. Beide sind als Verstäubungsvermittler unentbehrliche Dienerinnen der erhaltenden und ewig neu schaffenden Mutter Natur. Eine treue Gehilfin unserer Biene ist also die Hummel im großen Haushalt der Natur.

Eine Gehilfin der Biene, und mehr! Wenn die Natur in den unzähligen Blütenkelchen den Tisch für die Bine so reichlich deckt und ihr dadurch einen starken Anreiz zum Sammeln bietet, dann ist für sie (die Natur) die sammelnde Tätigkeit nur das Mittel zum Zweck der Bestäubung. Für uns Imker aber ist das Ergebnis der Bienensammelarbeit der alleinige Endzweck unserer Bienenzucht. Unser ganzes Sinnen ist darauf gerichtet, das Trieblеben der Biene so zu leiten, daß sie die größtmöglichste Menge von Blütensaft einheimst. Sammeln, sammeln soll sie und immer wieder sammeln. Je besser sich diese Arbeit lohnt, desto besser lohnt sich für uns die Bienenzucht.

Nun hängt aber der Erfolg des Sammelns nicht allein von der Ergiebigkeit der Saftquellen, sondern auch von der Zutrittsmöglichkeit, von der Erreichbarkeit dieser Quellen für die Biene, mit anderen Worten, von der Länge des Bienenrüssels ab. Mit ihrem Rüssel vermag unsere Biene wohl 7 bis 8 mm tief zu reichen. Zu tieferliegenden Saftquellen bleibt ihr der Zutritt versagt. So kann sie beispielsweise den großen Honigreichtum des Rotklees nicht ausbeuten, weil seine Blüten eine Tiefe von 9 bis 10 mm haben. Auch aus anderen Blüten vermag die Biene wegen der Länge der Blumenkronröhren den Saft nicht hervorzuholen.

Nicht besser ergeht es der Hummel. Auch ihr bleibt in verschiedenen Blüten der Saft für ihren Rüssel unerreichbar. Als derbes und kraftvolles Wesen aber verzichtet sie deswegen noch nicht, sie weiß einen anderen Weg zu den kostbaren Schätzen zu finden. Von der Natur ist sie mit starken Kinnladen und Zangen ausgerüstet. Mit diesen bohrt und beißt sie die Blumenkrone am Grunde an und schlürft dann von dem hervorquellenden Safte. Doch ist sie im allgemeinen eine oberflächliche Sammlerin. Sie nimmt nur, was im ersten Ansturm hervorquillt und läßt den meist nicht unbeträchtlichen Rest gutmütig für andere zurück. So macht sie es bei

Digitized by Google

der Ackerbohne, der Wicke und zum Teil auch beim Rotklee. In gleicher Weise soll sie beim Eisenhut, bei der Schwarzwurzel (auch Beinwell genannt) und bei der Schlüsselblume verfahren. Und wer sind die, die nach ihr zu Tische kommen und ihn noch gut gedeckt finden? „Die Bienen entdecken", so schreibt von Buttel-Reepen, „mit großer Sicherheit im Anfluge die kleinen, von den Hummeln in die Kelchröhren gebissenen Löcher, ohne die ihnen eine Nektarentnahme nur ausnahmsweise möglich wäre". Die Biene ist in allen diesen Fällen einfach auf die Hummel angewiesen, denn sie vermag die Wände der Kelch- und Blumenkronröhre nicht zu durchbrechen. In Gegenden mit wenig Hummeln bleiben den Bienen also reiche Blütensaftquellen unerschlossen und gehen dem Imker somit große Schätze verloren. Ob die Hummel dem Imker also etwas bedeutet? Nicht nur im großen Haushalt der Natur ist die Hummel eine Mitarbeiterin und Arbeitsgenossin unserer Biene, sondern auch für den kleinen Bienenhaushalt bedeutet sie ihr eine Vorarbeiterin und treue Gehilfin, und damit hat sie zugleich auch ihre Bedeutung für den Haushalt des Imkers. So ist also die Hummel, wenn auch unbewußt und ungewollt, eine Freundin der Biene und ihres Herrn, des Bienenvaters. (Fortsetzung folgt).

Das Bienenrecht.

Aus Beßler-Elsäßer S. 370 u. 371.

§ 64.

Das Eigentumsrecht an Bienen.

Hierauf beziehen sich die §§ 961—964 des B.G.B.

§ 961.

Zieht ein Bienenschwarm aus, so wird er herrenlos, wenn nicht der Eigentümer ihn unverzüglich verfolgt oder wenn der Eigentümer die Verfolgung aufgibt.

„Unverzüglich" will nach den Motiven bedeuten, daß der Bienenwirt sich „ohne schuldhaftes Zögern," nachdem er vom Ausschwärmen Kenntnis erlangt hat, an die Verfolgung machen muß. Ist der Imker wegen unaufschiebbarer Geschäfte verhindert, den Schwarm sogleich zu verfolgen, so verliert er sein Eigentumsrecht nicht.

§ 962.

Der Eigentümer des Bienerschwarms darf bei der Verfolgung fremde Grundstücke betreten. Ist der Schwarm in eine fremde, nicht besetzte Wohnung eingezogen, so darf der Eigentümer des Schwarms zum Zweck des Einfangens die Wohnung öffnen und die Bienen herausnehmen oder herausbrechen. Er hat den entstehenden Schaden zu ersetzen.

Macht der Grundeigentümer Schwierigkeiten oder leistet er gar Widerstand, so wird er dem Imker schadenersatzpflichtig, wenn der Schwarm davonfliegt oder zugrunde geht. Der abgewiesene Bienenzüchter wird die erfolgte Abweisung oder Verhinderung durch Zeugen feststellen lassen.

§ 963.

Vereinigen sich ausgezogene Bienenschwärme mehrerer Eigentümer, so werden die Eigentümer, welche ihre Schwärme verfolgt haben, Miteigentümer des gefangenen Gesamtschwarmes; die Anteile bestimmen sich nach der Zahl der verfolgten Schwärme.

Der größere oder geringere Wert der einzelnen Schwärme bleibt also unberücksichtigt, da er sich auch nur sehr schwer bestimmen ließe.

§ 964.

Ist ein Bienenschwarm in eine fremde, besetzte Bienenwohnung eingezogen, so erstrecken sich das Eigentum und die sonstigen Rechte an den Bienen, mit denen die

Digitized by Google

Wohnung besetzt wär, auf den eingezogenen Schwarm. Das Eigentum und die sonstigen Rechte an dem eingezogenen Schwarm erlöschen.

Eine Entschädigung kann also der Eigentümer des Schwarms nicht verlangen. Der Gesetzgeber ist hierbei von der Annahme ausgegangen, daß der Eigentümer des Grundstockes infolge der Kämpfe der Bienen und des gegenseitigen Abstechens mehr Schaden als Nutzen habe.

Rundschau.

Sonnige oder schattige Lage des Standes. Bei der Anlage des Standes und der Aufstellung der Bienenvölker wird die Flugrichtung nach Süd, Südost, -west bevorzugt. Zwei Gründe sprechen vor allem dafür: Abwehr der rauhen bienenmordenden Nord- und Ostwinde und frühzeitige Entwicklung der Völker bezw. des Schwarmtriebs. Nichtsdestoweniger erzielen Imker, die den Ausflug der Bienen auch sonnabwärts haben, bei ausgiebigen Trachten im Hochsommer von diesen Völkern bedeutend mehr Honig als von solchen mit unbeschatteter Südrichtung. Man sei daher nicht auf den Südausflug versessen, lasse die Völker ohne Bedenken auch nach Osten und Westen, sogar nach Norden fliegen und sorge bei reiner Südrichtung für Beschattung des Standes als Schutz vor der lästigen Sommerhitze und als Vorbeugungsmittel gegen die Vielschwärmerei. Th. Weippl gibt in den „Illustr. Monatsblättern" dieser Frage auch Raum. Obwohl die Biene ein Kind der Sonne ist, in vielen Gegenden geradezu „Sonnenvögelein" heiße, weil die ganze Entwickelung des Volkes im Laufe des Jahres aufs innigste mit dem Sonnenstande zusammenhängt, so hause sie am liebsten im Dunkeln und ihr häusliches Leben und Treiben vollziehe sich in gänzlicher Finsternis. Ritzen werden zur Abwehr der Lichtstrahlen verkittet, die Brut wird im Finstern erzogen. Durchgehende Schwärme fliegen dem Walde zu. Der dunkle Wald ist die Urheimat der Biene; er bietet ihr Schutz vor Wind und Kälte und im Sommer gegen die grelle Sonne der Hundstage. Im hängenden Schwarm findest du gewöhnlich die Königin auf der der Sonne entgegengesetzten Seite. W. hat mit vielen andern Imkern die Erfahrung gemacht: Solange der Stand eine freie, sonnige Lage hatte, war die Schwärmerei da trotz aller Verhinderungskünste. In den heißen Julitagen lagen die Bienen in dichten Massen untätig vor den Fluglöchern und brausten mächtig, um den Innenstock vor zu großer Erhitzung zu schützen. Sobald Bäume und Schlingpflanzen mehr Schatten warfen, ließ die Schwarmlust allmählich nach. W. kommt zu dem Schluß: Die Biene arbeitet zwar gerne in der Sonne, aber sie haust lieber im Schatten und sie weiß schon warum.

Gitterwabe. Direktor L. Heydt-Hannover schreibt: Die Gitterwabe hat die Hoffnungen, die ich auf sie gesetzt hatte, nicht erfüllt. Die Bienen haben sie schnell und tadellos ausgebaut, die Brut entwickelte sich tadellos, und dann kam das Unerwartete, sie fingen an zu nagen. Die Lösung der Frage werde ich mir angelegen sein lassen. Ich hoffe, auf dem richtigen Wege zu sein. Jedenfalls aber kann ich nach den gemachten Erfahrungen die Gitterwabe nicht mehr empfehlen und muß die aufgegebenen Inserate leider zurückziehen, da eine weitere Anpreisung nicht angängig ist.

Vorsicht mit Rauchgeräten. Die verschiedentlich angewendeten Rauchmittel als Tabakersatz sind leicht im Gewicht und bei starkem Blasen sprühen Funken. Es ist nötig, darauf hinzuweisen, daß hier Vorsicht waltet; denn leicht können die im Stande aufbewahrten Gegenstände der Winterpackung Feuer fangen.

Der Neujahrswunsch der „Gleanings": Bessere Bienen, bessere Ausrüstung, bessere Bienenzucht, bessere Bienenzüchter, bessere Zucht, bessere Kenntnisse, bessere Märkte, bessere Preise, bessere Würdigung unseres Gewerbes und des Wertes

Digitized by Google

des Honigs, besser in jedem Ding längs der ganzen Linie, anfangend von der Entwicklung der Larve in den Brutwaben bis zu dem Honigdienst in den Pullmanns-Palästen, den Reisewagen der Pullmann Cie. Der Neujahrswunsch für die Bienenzüchter Amerikas klingt gut; ihn dürfte sich der Einsender von „Honig — Honigpreis" in Nr. 133 der „Neckarzeitung" zu Gemüte führen. So sachkundig er über die Entstehung und Zusammensetzung des Honigs, seines „hohen gesundheitlichen Wertes" schreibt, so nieder schätzt er den Preis unseres Schleuderhonigs ein. Ein Kilogramm Zucker koste 65—70 ₰; ein Kilogramm Honig 6 ℳ. In einem Kilogramm Honig seien nur 800 Gramm Zucker (bei 80 % Invertzucker) enthalten, und so bezahle man für 1 Kilogramm Zucker in Form von Honig 7,50 ℳ, einen Preis, der „ungeheuer hoch", und 1000 % höher sei, „als wenn wir gewöhnlichen Zucker kaufen".

Wozu diese geringwertige Schätzung unseres edlen Naturproduktes? Soll uns der befriedigende Ausfall der Honigernte dieses Jahr, der uns einigermaßen für die Fehlernten der letzten Jahre entschädigt, vergällt und das Publikum vor Ankauf des Honigs gewarnt werden. Gottlob kommt der Einsender zu spät. Bei den einzelnen Imkern liegen so viele Bestellungen und laufen deren noch täglich ein, daß die anfallende Ernte doppelt und dreifach an den Mann käme. Die Besteller schätzen „die Ameisensäure, Dextrin und aromatischen Stoffe" viel höher ein; sie wissen, daß unser Honig, der wohlschmeckendste aller Süßstoffe, vor allem ein appetitanregendes Genußmittel ist, das erstlich von der Biene vorverdaut und mit eiweißreichen Substanzen versehen, sodann infolge reicher Einspeichelung der mitgenossenen Nahrungsmittel zu leichter Verdauung der letzteren verhilft. Sie wissen auch, daß der Honig einen viel höheren Wert als Heilmittel aufweist. In echtem Honig ist bekanntlich (der Einsender verschweigt dies) Phosphorsäure, Kalk und Eisen in einer für unsern Organismus so zuträglichen Zusammensetzung enthalten, wie sie die Natur anderwärts wohl kaum bietet. M.

Friedenslinden: Diesen Herbst, so hoffe ich, werden bei uns die Friedensglocken läuten und kommenden Winter werden allgemein die Friedenslinden gesetzt.

Da gilt es auch, die richtigen Sorten zu pflanzen, d. h. solche, die bei uns honigen. Beflogen werden wohl alle Lindenarten, aber das Honigen steht auf einer andern Seite.

Ich erinnere mich einer prächtigen Lindenblüte in Hohenheim während eines Bienenkurses. Es hat ja dort so viele Linden, daß die Imker ihre helle Freude daran haben müßten; doch trotz sehr schönen Wetters nahmen damals die stärksten Völker um ganze 50 Gramm täglich zu. Dabei waren die Bienen den ganzen Tag emsig in den Linden, und große Wickenfelder, die auch in voller Blüte standen, wurden von ihnen kaum beachtet. Es scheint, daß der Lindenduft die Bienen von den besten Trachtquellen ablenkt.

Welche Lindenarten honigen aber wirklich?

Soviel man liest, ist es die einheimische oder Steinlinde. Ich selbst kann hierüber nicht urteilen und möchte deshalb diesen Punkt zur Aussprache anschneiden. Wenn die richtige Lindensorte ermittelt ist, dann heißt es, noch die Bezugsquelle hiefür finden.

Der deutsche Michel hat bisher immer fremdländische Linden bevorzugt, deshalb haben die Baumschulbesitzer auch vorzugsweise solche Sorten gezogen.

Die Imker oder die örtlichen Vertrauensleute könnten ihre Ortsvorsteher über diesen Punkt aufklären. Besser wäre es noch, die Leitung unseres Landesvereins würde das Ministerium bitten, eine solche Anweisung an die Schultheißenämter hinauszugeben.

Viele tausend Mark würden dadurch einstmals unsern Imkern in die Taschen fließen!

Pl. K.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Vereins-Versammlungen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Stuttgart. 9. Juli, ½8 Uhr, im Charlottenhof.

Bienenzüchterverein Waldsee.

Versammlung am Sonntag, den 15. Juli im Bärenkeller Waldsee nachmittags 2 Uhr. Bitte die Mitglieder, vollzählig zu erscheinen. Aufstellung eines Vertrauensmannes zur Aufnahme des Bienenwachses. Vorstand Eisele.

b) Vereins-Berichte.

Dornstetten, 20. Mai. Der Bezirksbienenzüchterverein Freudenstadt hielt heute nachmittag bei Hiller zur Blume seine Frühjahrsversammlung ab, die recht zahlreich besucht war und einen schönen harmonischen Verlauf nahm. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt und einen kurzen Rückblick über die Bienenzucht im vorigen Fehljahr gegeben hatte, erstattete er den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Vereinsleitung, wobei er über die Zuckerversorgung und über die Vertreterversammlung des W. Landesvereins für Bienenzucht, die am 11. Sept. 1916 stattgefunden hatte, eingehend berichtete. Oberlehrer Seiz sprach dem Vorstande, den Vertrauensmännern des Vereins sowie Oberlehrer Lupp-Weinsberg den Dank des Vereins für ihre Mühe bei der Zuckerversorgung aus und gedachte auch unserer tapferen Kämpfer an der Front und unserer schaffensfreudigen Heimarmee. Nach dem Vortrag des Kassenberichts folgte an der Hand des Sitzungsberichts des Landesausschusses die Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten, wobei u. a. die Organisation im Bezirk weiter ausgebaut und der Preis des Honigs auf 3 ℳ das Pfund festgesetzt wurde, um auch den weniger Bemittelten die Beschaffung von Honig zu ermöglichen. Hauptlehrer Wurzbach-Erzgrube hielt einen interessanten Vortrag über die Vorbedingungen der Erzielung schöner Honigernten, an den sich eine lebhafte Aussprache über das Zuchtmaterial, den Ursprung des Waldhonigs, die Honigreife u. a. anknüpfte, worauf der Vorsitzende noch einige Winke gab, wie der Imker die Flugbienen vor dem Verderben bewahren könne. Zum Schluß folgte die Verteilung von Elsäßers illustriertem Taschenkalender für die Bienenzucht als Gratisgabe an die erschienenen Mitglieder, worauf der Vorstand allen, die zur Belehrung etwas beigetragen sowie der Versammlung für das bekundete Interesse dankte. Er schloß sodann die sehr anregend verlaufenen Verhandlungen mit dem Wunsche, daß unsere Bienenzüchter bei der nächsten Herbstversammlung auf ein reiches Honigjahr möchten zurückblicken dürfen.

Anzeigen.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 14.— per Hundert
1 „ Versand, ℳ 18.— „ „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 10.—, 1 Pfd. ℳ 13.—, 2 Pfd. ℳ 20.— per Hundert.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

Dampfwachsschmelzer,
gebraucht., gut erhalt. (System Ritsche mit Innenröhren) sucht zu kaufen
Gottl. Matt,
Neubulach O.-A. Calw.

Schwärme,
Pfd. 4 Mk. und Honig, zu liefern im August, Pfd. 3 Mk. kauft
Meyn, Rechtsanwalt,
Werder (Havel).

Digitized by Google

Leitfaden

für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachend. Werk

zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht im

Deutschen Försterstock

Preis 1,25 Mk. (Porto 10 Pfg. bitte bei Geldsendung beizulegen). Der Nachnahmepreis ist einschließlich Porto u. Nachnahmegebühr 1,50 Mk. — Postscheckamt — Hannover 1522.

Verlag: Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Achtung!

Fast neue Gußform (Mietsche) samt Petroleofen, im Auftrag preiswert zu verkaufen.

Bienenz. **Wilh. Maier, Dornstadt,** Post Beimerstetten, b. Ulm.

Verkaufe 4

Doppelbeuten,

1½ Normal, sehr gut erhalten, 3 mit Seitenfütterung. Weiter gebe ich preiswert ab:

1 Stapel

mit Sockel u. Dach, verschließbar, mit 2 Doppelbeuten, Neu-Württ. Maß, zum Aufstellen im Freien, daher für Anfänger geeignet.

Georg Katz, Endersbach.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne neuenew. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern
Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von Beßler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter.

Jeder kann eigen. Schuhe u. Schuster. Wer zerrit Schuhwerk, Geschirre, Lederjachen, Zeltstoffe, Decken u. Wagenbecken, Riemen, Sättel, Säcke selbst ausbessern will, der wendet meine vorzüglich

Nähahle „Einzig"

Solide, beste Konstruk Näht Steppstich wie Nähmaschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Garn 3.50 2 Stück Mk. 6.50, 4 Stück nur Mk. 12.—, versendet unt. Nachnahme Porto und Verpackung frei.

E. Schneider,
Straßburg i. E. Sinnerstraße 47

Rohr bei Stuttgart.

Bienen-Wohnungen,

Normalm., Halbrähmchen, 3 etag. Einzel- und Mehrbeuten, sowie einige 100 Rähmchen billig zu verkaufen bei

Wilh. Brecht.

80—100 ausgebaute

Normalmaß-Halbrähmchen

zu verkaufen.

Vogt, Wtw. **Isingen** OA. Sulz.

Garantiert reinen

Bienenhonig

kauft

Josef Zengerle,

Isny im Allgäu.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Räh

Kunstwab

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da
größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

nig-Etiketts

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachteln, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag
Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt Telephon 83

Honiggläser mit Blechschraubenverschluss und Einlagen

½	1	2	3	4	5	Pfund Inhalt
Mark **19.—**	**25.—**	**36.—**	**45.—**	**55.—**	**65.—**	per 100 Stück

Honigversandkannen Hobbocks so lange erhalten kann nur erhältlich in

50	100	Pfund Inhalt
Mark **4.50**	**7.50**	per Stück

Honigkannen Nr. 17 nur noch erhältlich in 100 Pfund à Stück **5.50** Mark.
Honigdosen sind lieferbar 5 Pfund zu **87** Pfg., 9 Pfund zu **90** Pfg.
Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000	Gramm Inhalt
Mark **—.24**	**—.28**	**—.40**	per Stück

Zum Schleudern von Heidehonig empfehle besonders **Heidehonigglösapparat „Erika"** und **Heidehoniglösmaschinen „Triumph"**
Preisbuch-Auszug zu Preisbuch Nr. 8 gratis und franko.
Vom Juli bis April bleibt der Betrieb **Sonntags geschlossen.**

Zu verkaufen
1 Schleudermaschine,
4 Bienenkästen und sonstige Zubehörstücke
Ph. Noe, Stuttgart,
Mittnachtstr. 10.

Suche eine gute, gebrauchte
Honigschleuder.
Kraftfahrer **Hörmann,**
J. K. D. 7 **Untertürkheim.**

Ammannswaben.
Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten, Bad.

Bienenvölker,
auch Schwärme und Beuten, sowie ganze Bienenstände kauft
Meyn, Werder (Havel),
Unter den Linden 9.

Garantiert reinen
Bienenhonig
in nur bester Qualität
kauft fortwährend gegen sofortige Kasse
Fritz Blank, Delikatessen
Cannstatt — Stuttgart.

Redaktion: Obenl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 8. Aufl. 14000. August 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.
Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
☛ Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis ☚
Abteilung II: Zuckergrosshandlung.
Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 14.— per Hundert
1 „ Versand, ℳ 18.— „
Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 10.—, 1 Pfd. ℳ 13.—, 2 Pfd. ℳ 20.— per Hundert.
J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

Honig
sucht zu kaufen
und erbittet sich Angebote
Städt. Lebensmittelamt Ludwigsburg.

Digitized by Google

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 14.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Leitfaden

für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachend. Werk

zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht im

Deutschen Försterstock

Preis 1,25 Mk. (Porto 10 Pfg. bitte bei Geldsendung beizulegen). Der Nachnahmepreis ist einschließlich Porto u. Nachnahmegebühr 1,55 Mk.

— Postscheckamt — Hannover 1522.

Verlag: Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Honig hell und dunkel

kauft u. zahlt höchste Preise.
Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter, Baden-Oos.

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.

Eugen Neff, Friesenhofen, württ. Allgäu.

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter.

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriß Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

nähahle „Einzig"

Solide, beste Konstrukt. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Garn **3.50** 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei.

E. Schneider, 47. Straßburg i. E., Kinderspielg.

Bienenhonig.

Bin stets Käufer von größeren Posten echtem Bienenhonig und ersuche um Preis und Quantum.

Kunzmann, Stuttgart, Claudiusstraße 20.

Imkerschleier,

prima Qualität ℳ 1.80
dto. m. Roßhaareinf. „ 2.50
Rauchbläser, praktische „ 2.40

W. Wirth II, Eggenstein (Baden).

Für eigenen Geschäftsbedarf benötige ich größere Mengen

reinen

Bienenhonig

und bitte um Musteranstellung.

Christian Storz, Lebkuchenfabrik, **Tuttlingen** a. D.

Rohr bei Stuttgart.

Bienen-Wohnungen,

Normalm., Halbrähmchen, 3 etag. Einzel- und Mehrbeuten, sowie einige 100 Rähmchen billig zu verkaufen bei

Wilh. Brecht.

Garantiert reinen

Bienenhonig

kauft

Josef Zengerle, Isny im Allgäu.

Ausgebaute

Waben,

6 bis 10 Stück Neuwürttemb. und 1½ Normalm. kauft Anfänger. Angebote an

Weng, Ulm, Schützenstraße 17.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kaiser Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur
Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein
für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Anschlag.

59. Jahrgang. August 1917. Nr. 8.

Inhalt: Vertreterversammlung. — Verordnung über Höchstpreise für Honig. — Zur Wachsbeschlagnahme. — Rektor Ade †. — Am Bienenstand im August. — Unsere Bienen im Juni—Juli. Über Vererbung erworbener Eigenschaften. — Biene und Hummel (Schluß). — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Anzeigen.

Vertreterversammlung.

Zur Beschickung der Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht

am **Montag, den 13. August 1917, vormittags 10 Uhr** im **Bürgermuseum, Ecke** Lange- und Kronprinzenstraße in **Stuttgart**, wird hiermit freundlichst eingeladen. Tagesordnung siehe „Bienenpflege" Nr. 6. — **Kein Verein sollte unvertreten bleiben.** —— Mittagstisch trocken 3 Mark. — Brot- und Fleischkarten mitbringen. ——

Namens des Ausschusses:
I. Vors.: Rektor a. D. Wandel.

Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Höchstpreise für Honig.

Vom 26. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 559).

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für inländischen Honig darf, vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 2, beim Verkaufe durch den Erzeuger bei Seim- und Preßhonig 1,75 Mk., bei anderen Honigarten 2,75 Mk. für ½ kg nicht übersteigen. Beim Verkaufe durch andere Personen darf der Preis für Seim- und Preßhonig 2,50 Mk., für andere Honigarten 3,50 Mk. für ½ kg nicht übersteigen.

Verkauft der Erzeuger in Mengen bis zu 5 kg unmittelbar an Verbraucher, so darf der Preis für Seim- und Preßhonig bis auf 2 Mk., für andere Honigarten bis auf 3 Mk. für ½ kg erhöht werden.

Die Landeszentralbehörden können niedrigere als die im Abs. 1 und 2 bestimmten Höchstpreise festsetzen.

Digitized by Google

§ 2. Der Preis für ausländischen Honig darf die im § 1 Abs. 1 Satz 2 festgesetzten Preise nicht übersteigen.

§ 3. Der Preis schließt die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes sowie die Kosten der Versendung bis zur Station des Verkäufers (Bahn, Schiff oder Post) ein. Der Verkäufer ist auf Verlangen des Käufers verpflichtet, das Gefäß binnen drei Monaten zu dem berechneten Preise zurückzunehmen. Falls das Gefäß durch den Gebrauch gelitten hat, kann der Verkäufer für die Abnutzung eine angemessene Herabsetzung des Preises fordern.

§ 4. Unter Seimhonig im Sinne dieser Verordnung ist der durch Erhitzen der Waben gewonnene, unter Preßhonig der durch Auspressen aus den Wabenresten gewonnene Honig zu verstehen.

§ 5. Verträge über Honig, die vor dem 30. Juni 1917 zu höheren als den darin festgesetzten Preisen abgeschlossen sind, sind nichtig, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt ist.

§ 6. Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253).

§ 7. Die Reichs-Zuckerstelle kann nach näherer Bestimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem 30. Juni 1917 in Kraft.

Berlin, den 26. Juni 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Anmerkung: Da in Württemberg fast ausschließlich Schleuderhonig gewonnen wird, kommen für uns folgende Preise in Betracht:

1. bei Verkauf bis zu 5 kg per Pfund ohne Glas 3.— Mk.,
2. „ „ von über 5 kg „ „ „ „ 2.75 Mk.,
3. Händlerverkaufspreise „ „ „ „ 3.50 Mk.

Unserem Antrag, Erzeugerhöchstpreise von 3.50 Mk. einzuführen, wurde nicht stattgegeben.

Schriftleitung.

Zur Wachsbeschlagnahme.

1. Das beschlagnahmte Wachs ist nunmehr durch die Vereinssammelstellen zu sammeln.
2. Nur für vollständig trockenes, bodensatzfreies, reines und unverfälschtes Bienenwachs beträgt der Uebernahmepreis pro kg 12 Mk.
3. Alte Waben und Wabenreste (pro kg 3 Mk.) sind anzuwärmen und zu Ballen zu formen, damit sie von den Maden der Wachsmotten nicht zerstört werden. Mottenzerfressene Waben sind wertlos und dürfen nicht abgeliefert werden.

Digitized by Google

4. Sämtliche Sammelstellen haben, so weit dies nicht geschehen, auf dem **abtrennbaren Blatt** des Sammelbuches ihre Wachsvorräte **nochmals** dem Unterzeichneten **anzumelden**, wobei die Vorräte an Wachs, Waben und Preßrückständen (für diese 40 Pfg. per kg) gesondert zu addieren sind.
5. Unter Aufhebung der früheren Bestimmungen erhält die Vereinssammelstelle 25 Pfg., der Verein 10 Pfg. per kg Vergütung. Die Vereine haben dann aus diesen Vergütungen auch die Vertrauensmänner zu bezahlen.
6. Das **gesammelte Wachs** ist durch die Sammelstellen an die **Firma Josef Gautsch** in **München** abzuliefern. Fracht- und Verpackungskosten werden zurückerstattet.

   Es sollten mindestens 100 kg in einer Sendung abgehen. Vereine mit kleinerem Quantum senden dasselbe natürlich auch ab.
7. Die **Bezahlung** erfolgt durch die **Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse in München** für Rechnung des Landes-Vereins Bayr. Bienenzüchter.

   Da nur auf Anweisung des Unterzeichneten bezahlt wird, ist unbedingt erforderlich, jede nach München abgehende Sendung hieher zu melden, unter genauester Angabe des Inhalts (Wachs, Waben und Preßrückstände) und des Wertes. Fracht- und Verpackungskosten sind auf der Meldung gesondert aufzuführen.

Lupp.

Steuerfreier Zucker ist in Württemberg nicht mehr zu haben. Solchen liefert gegen Vorlage von Berechtigungsscheinen
Ed. Winter, Hannover.

Rektor Ade von Metzingen,

Vorstand des Bienenzüchtervereins Metzingen

† verschied am 9. Juni im Bezirkskrankenhaus in Göppingen, wo er von einer tückischen, rasch verlaufenden Krankheit noch Heilung gesucht hatte. Der ungewöhnlich große Leichenzug gab Zeugnis davon, daß sich der Verewigte während seiner 36jährigen Tätigkeit in Metzingen die Liebe und Wertschätzung bei Hoch und Nieder in ganz besonderem Maße erworben hatte.

Die Gefühle der Liebe und Verehrung, des Dankes und der Anerkennung wurden deshalb auch nicht nur durch den Geistlichen am Grabe, sondern auch durch eine Reihe von Nachrufen gebührend zum Ausdruck gebracht. Der Bienenzüchterverein Metzingen verliert in dem Verstorbenen den allezeit treubesorgten Vorstand, der über 25 Jahre den Verein mit Eifer und Geschick leitete. Unter Worten des Dankes und ehrenden Andenkens legte der Unterzeichnete im Namen des Vereins den wohlverdienten Lorbeerkranz am Grabe nieder. Ernst, eifrig, einig, eigen war sein Streben und soll auch das unsere sein.

Glems, den 12. Juli 1917.

Namens des Vereins der II. Vorstand: Göhring.

Digitized by Google

Am Bienenstand im August.

Der Sommer 1917, so niederschlagsreich der Frühling bis in den Mai war, zeichnet sich aus durch Trockenheit; trockene Jahre aber sind keine Schwarmjahre und so fehlten sie auch zum großen Teil in diesem Sommer. Die Nachfrage nach Schwärmen war deshalb groß. Zu gern hätte der eine und andere Imker entstandene Lücken ausgefüllt. Doch tröste er sich mit dem Gedanken, daß es nicht so sehr auf die Zahl der Völker ankommt, als auf die Verfassung derselben. Bei der Einwinterung aber wird er sich in gegenwärtiger Zeit eher mit einer geringen Anzahl von Völkern versöhnen. Ungeschwächte Völker aber konnten die Tracht gut ausnützen. Einen Nachteil haben schwarmarme Jahre: es fehlt an der naturgemäßen Erneuerung des Königinmaterials. Hier hätte der Züchter in diesem Jahr noch mehr als sonst eingreifen sollen. Wohl ihm und seinem Stande, wenn er Königinzucht getrieben und sich Reservekönigginnen verschafft hat, um sie jetzt umzutauschen gegen ältere, gegen solche, die in der Eierlege nachlassen, ein lückenhaftes Brutnest aufweisen! Zu keiner Zeit des Jahres läßt sich die Qualität der Königin besser beurteilen als jetzt, in der nun beginnenden absteigenden Entwicklung des Biens. Ein etwa stattgefundener Thronwechsel, die stille Umweiselung, läßt sich auch am geschlossenen Brutnest erkennen. Arge Täuschungen, ja Verluste kann man aber erleben, wenn man sich auf die stille Umweiselung verläßt. Fehlt es jetzt noch an einer Königin und man hat keinen eigenen Ersatz, so ist der Bezug von einer Zuchtanstalt sehr zu empfehlen.

Eine grundlegende Hantierung für das kommende Jahr ist neben Beschaffung guten Königinmaterials die spekulative Herbstfütterung in Gegenden ohne Spättracht. Schon längst wird anerkannt, daß die spekulative Herbstfütterung viel eher zu empfehlen ist als die Reizfütterung im Frühjahr. Ihr Wert besteht darin, daß durch sie zahlreiche junge Bienen erbrütet werden, die gut überwintern, ungeschwächt das Brutgeschäft im Frühjahr übernehmen und noch als Trachtbienen im April und Mai Dienste leisten, während die alten Sommerbienen absterben. Wo hat es dieses Frühjahr so sehr gefehlt? Gerade an der Jungmannschaft, und gereizt konnte nicht werden vor Ende April. In Gegenden mit Wald- und Heidetracht dagegen muß im Brutnest Raum geschaffen werden. Möchte dies in allen Waldgegenden nötig werden!

Der imkernde Landwirt konnte von jeher manches beitragen zur Verbesserung der Bienenweide. Die schwere Kriegszeit hat auch hierin manches geschaffen. Sie nötigt den Bauern, beim Mangel an Rotkleesamen mehr Esparsette, Weiß- und Bastardklee, Serradella und Gräser anzupflanzen als früher; sie gemahnt ihn, zu eigenem Nutzen*) und aus Liebe zum Ganzen Reps anzubauen; sie rät ihm, ins gepflügte Stoppelfeld unverzüglich weißen Senf und Inkarnatklee zu säen, um Futter zu ernten oder als Gründüngung zu dienen. Alle diese Pflanzen sind aber zugleich honigende und pollenspendende Pflanzen. Möchte diese Anregung viel Beachtung finden zum Nutzen unserer heimischen Bienenzucht! Einiges könnte auch jetzt noch hierin geschehen.

*) 1 dz Reps kostet zurzeit 70 ℳ, für die Ernte 1918 ist mit einer Erhöhung zu rechnen. Soweit das Saatgut nicht aus dem eigenen Betrieb gewonnen werden kann, ist es durch Vermittlung des Kommissärs des Kriegsausschusses für Öle und Fette, Hermann Nathan in Heilbronn a. N., zu beziehen.

Unsere Bienen im Juni—Juli.

„Das Schleudern ist des Imkers Lust — das Schleudern." Alles klebt, alles pappt — auch die Beobachtungsberichte, und dabei klingt mir die bekannte Wanderlustmelodie in die Ohren, die sich so fein auch beim Schleudern singen läßt. Nun, wieviel Zentner hast du denn geschleudert? — Ein vielsagendes Lächeln und keine Antwort. — Und wie oft? Ich hoffe nächste Woche wieder! — Und wieviel Geld? Er drehte mir schnöd den Rücken! Na, da frage ich lieber meine Beobachtungsberichte, dachte ich. Also: Langenau: Ernte gut—sehr gut. Ochsenhausen: Erträge gering, wegen zu großer Trockenheit. Niederhofen-Leutkirch: mittel. Rottenburg: gute Mittelernte. Fellbach: durchaus gut. Ellwangen: kaum mittel. Gottwollshausen: gut—sehr gut. Heilbronn: mittel bis gut. Berichte vom Schwarzwald und von der Alb fehlen.

Auch das Jahr 1917 lehrt uns, wie 1915, daß wir sehr warmes, trockenes Wetter, warme Nächte und wenig Regen brauchen, wenns honigen soll. Es waren ja herrliche Tage bis zum Schlusse des Juni, die uns der Himmel schenkte, und die den Bienen Gelegenheit zu reichem Sammeln boten. Mit dem Juli trat eine Aenderung ein: schwere Gewitter und Hagel brachten erhebliche Abkühlung, kalte und neblige Nächte — und die Honigquellen versiegten.

Digitized by Google

Wenn man nach guter, anhaltender Tracht einen Imker fragt: Was hat denn gehonigt? so lautet in der Regel die Antwort: alles! Daher das Sprichwort vom honigen der Zaunstecken. Das Wetter bringt den Nektar zum Fließen und nicht die Blüte an und für sich. Hagel beendigt die Tracht mit einem Schlage, und die Schwarzwälder sagen: Ein verhagelter Wald honigt nicht.

Der Honig selbst war großartig, außerordentlich aromatisch nnd wie Weinmar-Rottenburg schreibt, spezifisch schwerer als in den letzten Jahren, weshalb er rascher kandierte. Der später geschleuderte zeigt einen feinen Bonbongeschmack.

Die Völker zeigten bis in die Tracht hinein große Ungleichheit, gaben aber auch heuer mehr denn je die Lehre: Weg mit den Schwachen! Die Schwarmlust war gering und schien erst in den mittleren Julitagen aufzukommen. Die Befruchtung der Königinnen vollzog sich glatt, ohne bemerkenswerte Hindernisse. Für Königinzucht fehlte es an den wertvollen Schwarmzellen. Ueber Königinnen aus dem Jahr 1916 wird mehrfach geklagt.

Völker, die nicht schwärmten, sind jetzt riesenstark und geben Gelegenheit zur Herstellung von Ablegern.

Daß die Uraniagrünspritzung tatsächlich unsere Völker geschädigt hat, zeigt die von einem Augenzeugen gemachte Beobachtung, daß nach der Spritzung eines in Blüte stehenden Obstbaumes tote Bienen wie gesät unter dem Baum lagen. Es dürfte doch im Interesse der Imkervereine liegen, dahin zu wirken, daß künftig derartige Spritzungen womöglich zu einer Zeit gemacht werden, in welcher die Bäume nicht von Bienen besucht werden. —

Die Nachfrage nach Honig ist eine sehr starke, so daß es kaum möglich ist, alle Ansprüche zu befriedigen. Hoffentlich gibt der Wald noch Gelegenheit dazu.

Heilbronn. Jul. Herter.

Anmerkung: Ravensburg berichtet von schlechter, Calw und Neuenbürg von unbefriedigender Ernte. Auch die Hoffnung auf Waldhonig schwindet angesichts der im Schwarzwald niedergegangenen zahlreichen und äußerst heftigen Gewitterregeu immer mehr. Schriftltg.

Ueber Vererbung erworbener Eigenschaften.

Die gesteigerten Anforderungen des Konsums an die Nahrungsmittelerzeugung, die unsere landwirtschaftlichen Betriebe bei den gespannten internationalen Beziehungen auch nach dem Kriege in umfassender Weise in Anspruch nehmen, ziehen die Bienenzucht ebenfalls in ihren Bereich. Zu den vielen Neuerungen in der Behandlung der Bienen zwecks reicher Honigernten tritt als ebenbürtiges Glied die Rasseveredlung. Nur eine den gegebenen Verhältnissen sich leicht anpassende leistungsfähige Biene wird sogar in mageren Zeiten etwas für sich und den Imker aufspeichern, in fetten Jahren aber die Tracht erst recht ausnützen. Die meisten Züchter gehen einig in der Erreichung dieses Ziels: Der Reinzüchtung unserer deutschen Landrasse. Sie sind sich bewußt, daß Rasseeigentümlichkeiten nur von Wert sind, wenn dieselben bei ihrem Anpassungsvermögen an die klimatischen Eigentümlichkeiten einer Gegend auch die Fähigkeit in sich haben, diese günstigen Eigenschaften von Generation zu Generation fortzuerben.

In der Frage über „Vererbung erworbener Eigenschaften" befanden wir uns seither auf sehr strittigem Gebiet. In den letzten Jahren hat sich aber manches geklärt. Wir danken es den Forschern in den naturwissenschaftlichen Zweigen, daß sie die öden Wege der Klassifizität verlassen, nicht ihre Befriedigung an der einfachen „Feststellung von Formenverhältnissen tierischer Organismen" finden wollten. Die heutige Tierforschung begnügt sich nicht mit einer solch rein äußerlichen Arbeit, sie beschreitet den Weg des historischen Prinzips. Sie will Klarheit schaffen über den „Werdegang des organischen Geschehens". Erst die großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen der Neuzeit, die Erfindung und Zuhilfenahme des Mikroskops gaben uns tiefe Einblicke in die Vorgänge bei der Entstehung und Fortpflanzung der Lebewesen.

Der experimentellen Biologie blieb es somit vorbehalten, den Schleier zu lüften, der so manches Geheimnis in der Natur verhüllte. Jedes Experiment ist im Grunde genommen weiter nichts als eine „Frage an die Natur, ob sich ein Vorgang in der einen oder anderen Weise abspielt".

Digitized by Google

Ehe wir die eigentlichen Ergebnisse der experimentellen Biologie, die als Beweis der Vererbung erworbener Eigenschaften dienen, anführen, müssen wir uns mit der Vererbungsfragen überhaupt beschäftigen.

Vorweg wollen wir die früher allgemein geglaubte „Vererbbarkeit von Verstümmelungen" ins Reich der Fabel verweisen. Tägliche Erfahrungen dürften zur Genüge dies bestätigen. Wenn wir z. B. Rindern oder Ziegen die Hörner abnehmen, um hornlose Nachkommen dieser Tiere nachzuziehen, Hunden Ohren oder Schwänze beschneiden, den Pferden in vielen Generationen die Schwänze kupieren, um erbliche Erscheinungen, etwa die Stutzschwänzigkeit der Pferde zu zeitigen, so bekommt man immer wieder normale Nachzucht, also Tiere mit Hörnern, Schwänzen usf. Weißmann—Freiburg ging dieser Frage weiter nach und hat im einzelnen die Schwanzverstümmelungen experimentell behandelt. Durch 22 Generationen hindurch hat er jungen Mäusen (1500 Stück) die Schwänze abgeschnitten, aber niemals auch nur die geringste Andeutung einer Vererbung gefunden. Anatomische Veränderungen, Verletzungen, Wundnarben vererben nicht; dies dürfen wir zu unserer vollsten Befriedigung anerkennen.

Eine andere Beurteilung dürfte die Frage erfahren, ob eine bestimmte Behandlung des Tieres, wie Uebung der Organe, eine Nachwirkung bei den Nachkommen zur Folge hätte. Wir denken dabei an die Steigerung der Milchergiebigkeit, der Rennleistung durch Reizen der Drüsen und Uebung der Glieder. Die vor einigen Jahren gegründete „Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde" wird durch Klärung der biologischen Seite in einer besonderen Versuchsanstalt den tierzüchterischen Bestrebungen große Dienste erweisen.

So z. B. ist unsere Heidebiene zu einer für eine bestimmte Gegend, zu besonderen Zwecken gezüchteten, fleißigen, sehr schwarmlustigen, abgehärteten Bienenrasse geworden. Erreicht wurde dieses Ziel durch richtige spekulative Fütterung, Frühsommerwanderung und Gelegenheit zur Ausnützung einer meist ergiebigen Spättracht. Der große Hang zur Schwärmerei und die als Ursache derselben zu konstatierende Aufführung von viel Drohnenwachs rührt von der eigenartigen Behandlungsweise, dem Gewährenlassen von nur 2jährigem Bau — jedes Jahr wird die Hälfte des Wabenbaues ausgebrochen, die Heidebiene muß deshalb viel bauen. Während diese schwarmlustige Biene in ihrer ursprünglichen Heimat ihre hervorstechende Eigenschaft konstant weitervererbt, verliert sie ihre Rasseeigentümlichkeit nach und nach in Gegenden mit mangelnder Spättracht.

Ein deutlicher Beweis dafür, daß sich erworbene Eigenschaften in der Tierzüchtung weitervererben, sind die Araberpferde. Heimisch in der Wüste Arabiens haben die Pferdchen eine für die heiße Gegend besonders geprägte Formenbildung und gewisse Eigenschaften. Ganz bezeichnend klingt daher der Ausspruch des Arabers von seinem Pferd: „Der Araber bleibt nur so lange Araber, als er die Luft der Wüste atmet". Uns allen ist bekannt, daß die arabischen Pferde in allen bekannten Kulturländern seit Jahrhunderten Aufnahme gefunden und entsprechend den veränderten Einflüssen des Klimas und der Nahrung der neuen Heimat ganz auffallend verändert und diese Verschiedenheit in Form, Größe und Leistung weiter auf ihre Nachkommen übertragen haben.

Ein weiteres Beispiel (s. Wilsdorf—Tierzüchtung): In den magyarischen Steppen wird eine Art Steppenrindvieh gehalten, das sich durch geringen Milchertrag unvorteilhaft auszeichnet. Um eine Besserung herbeizuführen, wurden norddeutsche und Schweizer Bullen und Kühe eingeführt, die aber nach einigen Generationen nahezu ungarisches Steppenvieh geworden sind.

Der Einfluß äußerer Faktoren auf die Vererbungsverhältnisse läßt sich nicht leugnen. Wir müssen uns dabei vorstellen, daß der tierische Körper ein lebendiger Organismus ist, „der in allen seinen lebenden Teilen außerordentlich empfänglich ist

Digitized by Google

für Veränderungen und Reize irgendwelcher Art". Ein großes Netz von Blutgefäßen und Nerven durchzieht den Körper mit allen seinen Substanzen, das Keimplasma mit eingeschlossen. Jeder äußere Reiz überträgt sich auf den ganzen Organismus und dieser nimmt jede Hilfe von außen, die ihn in seinem Bestreben zu wachsen und sich zu verändern unterstützt, bereitwillig auf.

Ein bekannter Hochzüchter, Oekonomierat Hoesch—Rittergut Neukirchen legt seine züchterischen Erfahrungen wie folgt nieder: „.... der schnelle Verfall neugebildeter oder durch eigne glückliche Zuchtwahl plötzlich emporgeschnellter Zuchten liegt vielfach in einer Außerachtlassung der übrigen Züchtungsmittel, also der Ernährung, der Uebung der Organe und der klimatischen Beeinflussung".

Auch andere Züchtergrößen schreiben der Ernährung größeren Einfluß auf die Entwicklung der einzelnen Organe des tierischen Körpers bis hinauf zu der Keimzelle zu. Haben nun die zugeführten Nahrungsstoffe in ihrer Zusammensetzung große Veränderungen erfahren, werden sie dementsprechend den äußeren und inneren Aufbau des Körpers, die Eigenschaften und Fähigkeiten der Organe beeinflussen. Dr. Kramer schreibt der chemischen Zusammensetzung der Bodenart einer Gegend großen Einfluß auf die Entwicklung ihrer Bewohner zu. Insbesondere sei die Farbe bedingt durch die Nahrung. Die vielgehörte Ansicht, die gelbe Biene sei die Biene des warmen Südens, sei in dieser allgemeinen Auffassung irrig. Diese Biene komme tatsächlich in den südlichen Alpentälern vor, tiefer unten in Italien sei sie nicht mehr so hellgelb. In Istrien, dem Kalkgebiet sei die Landrasse schwarz. Auch in Afrika treffen wir schwarze Bienen an. An dieser Verschiedenheit sei allein die Bodenart schuld. Kalireicher Boden bedinge hellen, kalkhaltiger dagegen dunklen Typus. Auf verschiedenartigem Boden wachsen eben verschiedenartige Pflanzen, die durch ihre Säfte gemäß deren besonderen Zusammensetzung auf den Organismus der Bienen einwirken. Eine Verpflanzung von Bienen in eine Gegend mit anderen Bodenverhältnissen wird sicher mit der Zeit eine Anpassung an die veränderten Lebensbedingungen zur Folge haben.

Tatsächlich ist durch Beobachtungen und Versuche in der letzten Zeit klar erwiesen, daß sich durch äußere und innere Reize von Klima, Bodenart, Nahrung, Pflege, Veränderungen in den Organismen und deren Lebensäußerungen erzielen lassen. Es ist geradezu erstaunlich, bis zu welchem Grade sich das Aussehen der lebenden Wesen z. B. durch klimatische Verschiedenheiten verändern läßt. Jedem Schmetterlingssammler ist der in den meisten Gegenden Deutschlands verbreitete Gitterfalter (Vanessa levana), auch das gemeine Landkärtchen, bekannt. Der Falter kommt bei uns in 2 Formen vor, die in ihrem Aussehen so grundverschieden sind, daß sie lange Zeit als besondere Arten: V. levana und prorsa angesehen wurden. Die

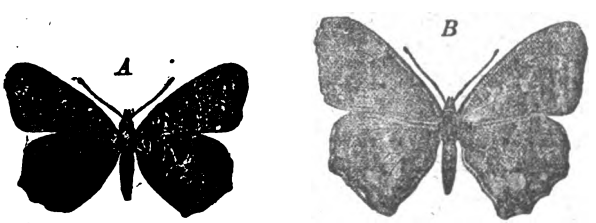


Abb. 1. Landkärtchen.
A Frühjahrsform, Vanessa levana. B Sommerform, V. prorsa. (Aus Hesse und Doflein.)

erste Art fliegt als zeitige Frühjahrsgeneration im April und Mai, ihre Färbung ist braun mit bunter Fleckenzeichnung auf den Flügeln. Im Juli schlüpfen aus den Eiern dieser Form bedeutend größere Schmetterlinge mit schwarzer Grundfärbung und

Digitized by Google

weißen Flecken und Binden. Eine 3te Generation, die Herbstform, welche aus den Eiern dieser Form hervorgeht, hat das gleiche Aussehen wie die Sommerform. Weil die Puppen der Frühjahrsform den Winter überstehen müssen, die der Herbstgeneration die Kälte nicht verspüren müssen, ist man auf die Vermutung gekommen, daß Temperaturunterschiede die Ursache für die Verschiedenheit der beiden Formen seien. Der Versuch bestätigte dies. Aus Puppen, die sich normalerweise zur Sommerform entwickelt hätten, ließ sich durch Kälteeinwirkung die Frühjahrsform wieder erziehen. Umgekehrt entwickelt sich aus den Eiern der Herbstform in der Wärme nicht die Frühjahrsform sondern wieder die Sommerform. Auch an andern Schmetterlingen, bei denen ebenfalls je nach der Jahreszeit 2 Formen unterschieden worden, gelangen die Versuche. Wir dürfen ruhig behaupten, daß die verschiedenen Schmetterlingsrassen der nördlich gemäßigten und heißen Zone nur durch die Einwirkung des Klimas entstanden sind.

Kammerer hat zur Klärung oben angeführter Fragen Versuche mit Amphibien vorgenommmen. Lehmann beschreibt den interessantesten, den an der Geburtshelferkröte. Diese hat die Gewohnheit, ihren Laich auf dem trockenen Lande abzulegen. Zuerst trägt das Männchen den Laich um die Hinterbeine gewickelt bis zur Reife mit sich herum. Nun begibt sich das Männchen ins Wasser, worauf die Larven aus den Eiern kriechen. Die übrigen Kröten legen den Laich gleich ins Wasser ab. Wenn nun Kammerer die Geburtshelferkröten bei höherer Temperatur im Terrarium erzog, wickelten sich die Männchen die Eischnüre nicht mehr um die Beine, die Eier kamen direkt ins Wasser und entwickelten sich dort. Was aber Kammerer selbst überraschte, war, daß die Nachkommen der unter abnorm hohen Graden erzogenen Kröten, wenn sie auch unter normalen Bedingungen erzogen werden, ihre Eier auch sofort ins Wasser ablegten und die Männchen ihrem Brutpflegeinstinkt nicht mehr nachgingen.

Ein ganz günstiges Versuchsobjekt bilden Käfer von der Gattung Leptinotarsa. Das Weibchen legt nämlich ihre Eier nicht auf einmal, sondern in Abständen von 8 zu 8 Tagen. Es wurden nun von dem Amerikaner Tower bei hoher Temperatur und großer Trockenheit Nachkommen erzielt, desgleichen auch solche unter normalen Bedingungen. 2 Männchen der abnorm erzogenen, viel bleicher gefärbten Individuen wurden mit der normalen Form gekreuzt und brachten ganz nach Mendelschem Gesetz auch bleiche Nachkommen.

Wir gehen zu den letzten entscheidenden Versuchen über. Sie lösen uns die Frage vollends unzweideutig, ob körperliche Eigenschaften auch auf die kommenden Geschlechtsprodukte zu übertragen sind. Es sind die Experimente Guthries, die er an Hühneren vornimmt, einer weißen und einer schwarzen Rasse, die sorgfältig auf die Konstanz ihrer Farbe durch mehrere Generationen hindurch geprüft waren.

Im jugendlichen Alter entnahm Guthrie z. B. einem schwarzen Huhn den Eierstock und pflanzte ihm dafür die Keimdrüse eines weißen Huhnes ein. Nach Geschlechtsreife von einem schwarzen Hahn befruchtet, legte es Eier, aus denen zur Hälfte weiße, zur Hälfte schwarze Kücken schlüpften. Von einem weißen Huhn, dem der Eierstock eines schwarzen überpflanzt war und das von einem weißen Hahn befruchtet war, bekam man weiße, schwarze und gefleckte Nachkommen. Das entscheidende Experiment war endlich: schwarzes Huhn — weißer Eierstock und weißer Hahn. Resultat: bisweilen reinweiße, aber auch solche Kücken mit schwarzen Flecken. Ganz entsprechend brachte ein weißes Huhn — schwarzer Eierstock, schwarzer Hahn weiße Kücken mit schwarzen Flecken hervor. Darnach erscheint es in der Tat, daß der Körper seine Eigenschaften bis zu einem gewissen Grad auf die Keimzellen zu übertragen in der Lage ist.

Digitized by Google

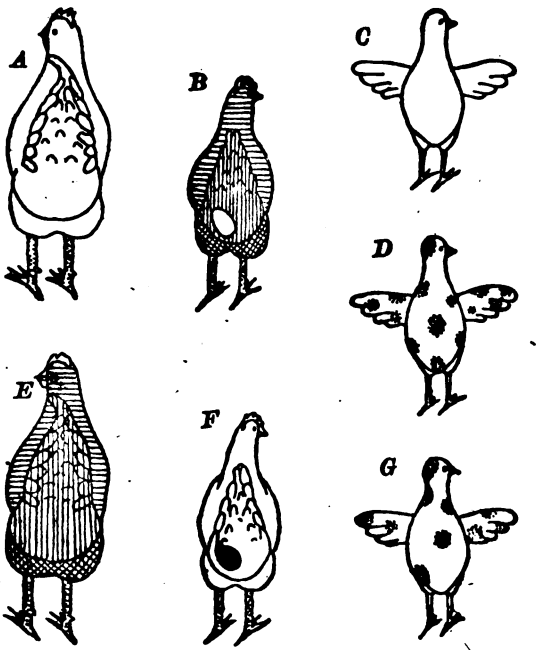


Abb. 2. Schema zur Veranschaulichung der Überpflanzung der Eierstöcke von weißen u. schwarze Hühner und umgekehrt.

A. weißer Hahn. B. schwarze Henne mit „weißem" Eierstock. CD. Nachkommen von AB. E. schwarzer Hahn. F. weiße Henne mit „schwarzem" Eierstock. G. Nachkommen von EF. (Nach Guthrie.)

Welche Lehren ergeben sich aus den angeführten Beobachtungen und experimentellen Vererbungsuntersuchungen für uns Züchter?

Es ist ja, wie eingangs schon erwähnt, unser Bestreben, eine erblich gefestigte Rasse nachzuziehen, die uns möglichst großen Nutzen einbringt. Reine Stämme erzielen wir nur durch Anwendung des reinen Linienprinzips. Nicht das Suchen und Tasten nach Augenblickserscheinungen verspricht einen Erfolg, sondern die Benutzung solcher Stämme, die seit einer größeren Zahl von Ahnenreihen gleich gute Leistungen aufweisen.

Vor allem aber geben uns die Versuche deutliche Fingerzeige darüber, daß die erste Generation einer Mischung auch vorher konstanter Stämme noch nichts sicheres über das Wesen der Nachkommenschaft zeigen. Die zweite Generation liefert uns erst den Beweis, ob wir es mit einem beständigen Stamme zu tun haben. Zur Festigung des Charakters der Zuchtvölker dient daher nicht der große Wechsel in den Dröhnerichen. Das Verbleiben der Zuchtvölker auf der Station auch den Winter über hat sich als ein gutes Mittel erwiesen, dieselben auf Zuchthöhe zu erhalten.

Wir wissen es schon längst, daß unsere Sonnenvögelein nur bei günstigsten Temperaturverhältnissen ihre höchste Tätigkeit entfalten. Daraus folgern wir, daß wir die scharfen Temperaturunterschiede des Sommers und Winters ausgleichen müssen. Bei andern Tierarten müssen wir zwar feststellen, daß durch Verweichlichung wohl manche Vorteile errungen werden, aber die Widerstandskraft der betreffenden Tiere gelähmt wird. Wir lassen die Frage offen, ob wir durch

Digitized by Google

Abhärtung unserer Bienen, etwa eine weniger ängstliche Einhüllung im Vorwinter, nicht eine widerstandsfähigere Rasse erziehen würden.

Die Größe, die Schnelligkeit des Wachstums, überhaupt der ganze Entwicklungsverlauf der Biene läßt sich durch äußere Einflüsse bestimmen. Gewährung naturgemäßen Futters, vollends in Zeiten des Mangels, ist neben Schaffung geeigneter Wärmeverhältnisse in der Nachzucht von Königinnen sehr zu beherzigen.

Wir dürfen zugeben, daß in dem Streitpunkte der Möglichkeit einer Vererbung erworbener Eigenschaften diejenigen die Oberhand gewonnen haben, die zu einer Bejahung gekommen sind. Es ließe sich wohl denken, daß die Ursachen der Entstehung der körperlichen Vorzüge in der lebenden Substanz verborgen liegen und von innen heraus durch ein dem Organismus inneliegendes Bestreben sich entwickeln würden. In diesem Fall wären unsere Bestrebungen der Rassenzüchtung so ziemlich hinfällig. Es ist jedoch sicher anzunehmen, daß die Geschöpfe im Kampfe ums Dasein Organe bilden, die sie in einer ganz bestimmten Richtung zu verändern vermögen, um die sich ihnen aufgedrungenen Verhältnisse in einer für sie günstigen Weise auszunützen.

Obersöllbach. Mack.

Quellen: Experimentelle Biologie von Dr. Curt Thesing.
" Abstammungs- und Vererbungslehre, E. Lehmann.
Tierzüchtung, G. Wilsdorf.

Biene und Hummel.

Eine lebenskundliche Betrachtung von D. Breiholz in Neumünster.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers gestattet).

(Schluß).

Freundin! — Die Bezeichnung will richtig verstanden werden. In der Übertragung des Begriffs auf Bienen- und Hummelleben liegt natürlich eine Vermenschlichung. Biene und Hummel zeigen keinerlei Wertschätzung für einander, unterhalten keinen Verkehr. In ihrem Empfindungsleben zeigt sich uns keine Spur eines Ausdrucks irgendwelcher bewußter Beziehungen zueinander. Freundschaft gedeiht nur auf dem Boden einer gleichwertigen Umwelt. Und gerade die Umwelt der Biene und die der Hummel sind so grundverschieden und liegen einander so endlos fern, obgleich auf den ersten Blick sowohl Körpergestalt als auch mancherlei Lebensäußerungen auf nahe Verwandtschaft der beiden Sammlerinnen deuten. Unter allen Umständen hat es besonderen Reiz, die Biene und ihre „Freundin", die Hummel, einmal zum Vergleich nebeneinander zu stellen.

Von vornherein sei darauf hingewiesen, daß die Biene in den Gesellschaftskreis des Menschen eingetreten und dadurch gleichsam hoffähig geworden ist, während die Hummel als ein wildes Tier gilt, das noch auf einer niedrigen Kulturstufe steht und vom Menschen überhaupt nicht beachtet wird.

Welch ein Unterschied liegt allein schon in dem Auftreten beider! — Die Biene erscheint zierlich, weich, geputzt, geschniegelt und gebügelt. In der Hummel dagegen haben wir das derbe, unbeeinflußte, feldgeborene und schwerfällige Kind der Natur im groben Kittel. Die Stimme der Biene verrät einem feinen Ohr anscheinend geschulte Akkorde, während die Hummel unverdrossen im tiefen Naturbaß brummt. Im Hinblick auf ihre Widerstandsfähigkeit und Wetterfestigkeit ist die Biene weichlich, verzärtelt, verwöhnt. Den Unbilden der Witterung fällt sie

Digitized by Google

leicht zum Opfer. Die Hummel dagegen ist abgehärtet, gegen Witterungswechsel gefeit und weiß sich den schlimmsten Unbilden des Wetters anzupassen.

Will man jemanden ohne Verschleierung sehen und richtig erkennen, muß man in seine Wohnung gehen und dort sowohl ihn als auch seine Einrichtung, sein Gebaren daheim, beobachten. Ein Blick in die Wohnung und ins eigene Heim bedeutet dem Kundigen zumeist auch einen Blick ins Innere des Bewohners. Welch einen himmelweiten Unterschied zeigen nun schon äußerlich die Siedelungen der Biene und der Hummel! Eine üppige Mannigfaltigkeit und ein verschwenderischer Formenreichtum kennzeichnet die Wohnstätte, die der Mensch mit soviel Liebe und Stolz für seine Biene hergerichtet hat, während der Hummel für ihre selbstgewählte Niederlassung die einfachste Erdhöhle genügt.

Und dann erst das Innere, die Einrichtung der Wohnstätte, das ureigenste Werk der Bewohnerinnen! Die Biene bewohnt gleichsam eine vornehme Stadt mit breiten, ebenen und schnurgeraden Straßen und herrschaftlichen Gebäuden. Das Hummelheim dagegen gleicht einem mittelalterlichen, schlecht gepflegten Dorf mit krummen und winkeligen Gängen und Durchschlüpfen. Die unansehnlichen Hütten liegen zu unregelmäßigen Klumpen zusammen- und durcheinandergeworfen neben, über und unter den Gängen.

Größer noch als in der Niederlassung ist der Unterschied in der Lebensweise und der Lebensbetätigung von Biene und Hummel. Hier treffen wir auf einen Abstand von Entwicklungsräumen, der Hunderttausende von Jahren umfassen dürfte. Während die Glieder der Bienenfamilie uns die drei bekannten Formen (Königin, Arbeitsbienen und Drohnen) zeigen, gehören der Hummelfamilie vier Formen an. Neben Königinnen hausen hier große Arbeiterinnen, kleine Arbeiterinnen und Drohnen. Die drei verschiedenen Wesen der Bienenfamilie betätigen sich in festen, scharf umrissenen Daseins- und Lebensformen, die ihnen triebartig eigen geworden sind, so daß sie sich zwar nicht bewußt und wollend in ihnen bewegen, aber dennoch nicht im geringsten von ihnen weichen. Jedes der drei Wesen stellt eine festgeprägte, scharfumgrenzte — die Wissenschaft sagt typische — Erscheinungsform dar, die entwicklungsmäßig zum Abschluß gebracht worden ist. Bei den vier verschiedenen Gliedern der Hummelfamilie kann von einem Entwicklungsabschluß keine Rede sein. Selbstverständlich bestimmt auch hier der Trieb alle Lebensbetätigungen. Aber es fehlen die festen Grenzlinien für den Schaffensbereich durchaus. Alles scheint noch im Fluß zu sein, und der Pflichtenkreis der einen Erscheinungsform (z. B. der Königin) greift triebmäßig in den der anderen (der Arbeiterinnen) weit hinüber. Die Einzelbetrachtung wird das am besten klarmachen.

Die Bienenkönigin ist bekanntlich als einziges voll entwickeltes Weibchen die einzige Mutter des Volkes. Sie wird von den Bienen als Trägerin der Zukunft des Volkes umhegt, gepflegt und „verehrt". Im Herbst nimmt das Volk sie in seine Mitte und sorgt für sie in unbegrenzter Aufopferung. Während des ganzen Winters bietet ihr der geschlossene Bienenknäuel eine sichere Burg. Sie verrichtet im Laufe des Jahres keinerlei „Arbeit". Nicht einmal ihre tägliche Speise nimmt sie ohne Hilfe zu sich. Ihre einzige Lebenstätigkeit besteht darin, Eier zu legen und dadurch für die ständige Verjüngung des Volkes und für sein Bestehen zu sorgen. Dieser Aufgabe gehört ihre ganze Kraft, ihr ganzes Leben, und sie leistet darin Erstaunliches. In der Erfüllung dieser Aufgabe liegt aber auch ihre einzige Befähigung. Sie bedeutet nur etwas inmitten der Schar ihrer Getreuen. Auf sich selbst angewiesen ist sie das unbeholfenste Wesen und dem sicheren Untergange preisgegeben.

Die Arbeitsbienen sind ihrem Bau nach zwar unentwickelte Weibchen, doch ruht in ihnen der Fortpflanzungstrieb gänzlich, sie kennen nichts als „Arbeit".

Digitized by Google

Sie sammeln, bauen, bereiten Brutfutter, pflegen die Brut, reinigen die Wohnung, kurz, sie besorgen nach einem ebenso geheimnis-, wie weisheitsvollen Plan alle Verrichtungen, die erforderlich sind, die Leistungsfähigkeit der ganzen Familie aufs höchste zu steigern. Nichts anderes drängt und spannt sich in ihnen als die schrankenlose Betätigung des Arbeitstriebes.

Auch die Drohnen kennen nur die Betätigung eines einzigen Triebes. Nur für die Begattung der Königin sind sie da. Jede andere schaffende Tätigkeit liegt ihrem Trieblеben vollständig fern. Um für diese eine Betätigung alle Kraft zusammen zu haben, meiden sie unbedingt jegliche Kraftzersplitterung und führen als vornehme Vererbungsträger ein vollendetes Herrendasein, das durch keinerlei „Arbeit" unterbrochen und beeinträchtigt wird.

Ein anschauliches Bild vom Leben im Hummelstaat erhalten wir am besten, wenn wir uns den Lebensgang der Hummelkönigin in ihrem weitverzweigten Pflichtenkreis vor Augen führen. Sobald im Frühling die warmen Sonnenstrahlen neues Leben wecken und die ersten Frühlingsblumen sprießen, erwacht in ihrem Winterstübchen, in dem sie mutterseelenallein die rauhe Jahreszeit in tiefem Schlummer verbracht hat, auch die Hummelkönigin. Sie putzt sich mit den Vorderbeinen Fühler und Flügel und eilt dann zu den Blütentischen, um sich nach langem Fasten am süßen Honigsaft zu laben. Wohl einige Stunden fliegt sie so voll Auferstehungslust, sich reckend, sich dehnend und sich stärkend, umher. Dann beginnt die Arbeit, die Anlage einer Siedelung und die Familiengründung, wobei sie auf sich ganz allein angewiesen ist. — Eine mühselige, nimmer endende Arbeit.

Ein passender Ort für die Siedelung ist nicht schwer zu finden, wenn man anspruchslos ist. Ein verlassenes Vogelnest, ein lockerer Moosteppich, die aufgegebene Höhle einer Fledermaus, der Gang eines Maulwurfs oder das Nest einer Maulwurfsgrille — was sich eben bietet, ist gut. Mit Beinen und Zangen erweitert die Hummelkönigin sich die Höhle zu einem Kessel, dann schleppt sie Moos, Grashälmchen, Laub, Nadeln, Baumrinde oder ähnliches herbei und zermalmt alles mit ihren Freßzangen. Die so entstehende Masse gibt nun eine weiche Unterlage für das eigentliche Nest. Seinen Anfang bildet eine einzige napfförmige Zelle, die aus schmutzigweißen Wachsblättchen aufgeführt wird. Woher denn das Wachs? Die Hummelkönigin hat es in ihrem Körper bereitet und zwischen den Hinterleibsringen nicht nur am Bauche, sondern auch am Rücken, ausgeschwitzt. Nun gilt es, für Futter zu sorgen, bevor die Kinder kommen. Da eilt sie wiederum fort, holt Blütensaft und Pollenstaub und bereitet daraus unter Verwendung ihres Speichels einen klebrigen Teig, mit dem sie die Zelle etwa zur Hälfte füllt. Erst jetzt legt sie einige Eier hinein — nicht nur eins, wie die Bienenkönigin — und verschließt darauf sogleich das Räumlein mit einem Wachsdeckel. Also erst die Zelle, dann das Futter, dann die Eier und dann Deckel drauf! Alles von der Königin selbst besorgt. So geht es rastlos weiter. Die Königin baut Zelle um Zelle in unregelmäßigen Anhäufungen, klumpenweise, stattet sie mit Futterbrei und Eiern aus, verschließt sie und bemüht sich von Zeit zu Zeit sogar, sie mit ihrem Körper zu bebrüten. Nach 3 bis 5 Tagen schlüpfen aus den Eiern die Larven. Sobald sie den Futtervorrat verzehrt haben, bemerkt es gleich die Mutter. Sie öffnet die Zelle, schiebt neues Futter hinein und schließt wieder zu. Dabei fährt sie mit dem Bebrüten fort und verwendet jede freie Zeit zum Bauen. In 10 bis 12 Tagen sind die Larven ausgewachsen und verpuppen sich. Wiederum paßt die Königin auf: Alles Wachs, das dadurch überflüssig wird — der Kokon hält sich ohne Wachswände — trägt sie mit ihren Zangen ab und verwendet es wieder zum Bau neuer Zellen. Ist das nicht außerordentlich sparsam? Nach etlichen Tagen zeigt die Bewegung in der Puppe an, daß das junge Tier zum Ausschlüpfen reif ist.

Digitized by Google

Die Königin zernagt die feste Hülle, und das dadurch befreite Wesen tritt hervor: die erste Arbeiterin, eine kleine, ist's und wohl meistens ein Maikind. — Wie leicht sich das alles schreibt, und wie endlos mühselig sind doch diese Wochen im Hummelmutterleben!

Das Erscheinen der ersten Arbeiterin leitet eine Wende im Leben der vielgeplagten Königin ein. Nunmehr schlüpfen täglich neue Arbeiterinnen (wohlgemerkt: kleine Arbeiterinnen, als Folge dürftiger Ernährung) aus den Zellen und übernehmen die ihnen zukommenden Arbeiten, und die Königin wird allmählich entlastet. Die Arbeiterinnen sammeln nun Blütensaft und Pollenstaub, bauen aus selbstbereitetem Wachs weitere Zellenklümpchen, verbinden sie untereinander und auch mit den alten durch sogenannte Wachsbalken und pflegen mit Sorgfalt die Brut. Jede der kleinen Arbeiterinnen lebt nur etwa einen Monat. Mit der steigenden Zahl dieser Arbeiterinnen beschränkt die Königin mehr und mehr ihre Ausflüge. Schließlich bleibt sie ganz daheim. Einmal braucht sie nicht mehr auszufliegen, weil andere die Sammelarbeit übernommen haben, und zum andern ist sie ihrer abgenutzten zerschlissenen Flügel wegen auch gar nicht mehr dazu imstande. Im Juli entwickeln sich aus den Eiern der Königin auch die großen Arbeiterinnen. Sie betätigen sich in ähnlicher Weise wie die kleinen Arbeiterinnen und beteiligen sich außerdem am Eierlegen. Aus ihren Eiern entwickeln sich vollwertige, zeugungsfähige Drohnen und, wenn sie vorher befruchtet waren, was zuweilen geschieht, auch Arbeiterinnen. Die großen Arbeiterinnen bezeichnet man darum auch als kleine Weibchen oder Hilfsweibchen. Die Hummeldrohnen sollen untereinander verschieden sein und sich auch an den häuslichen Arbeiten beteiligen. Ende Juli, wenn also das Triebleben im Volke seinen Höhepunkt erreicht hat, entstehen — aber nur aus den Eiern der alten Mutter — auch junge Königinnen. An sonnigen Augusttagen erfolgt, entweder im Fluge, meist aber wohl im Nest ihre Befruchtung durch eine Drohne. Die jungen Hummelköniginnen scheinen keine Eifersucht zu kennen wie ihre Amtsgenossinnen im Bienenstaat. Sie betrachten sich nicht als Nebenbuhlerinnen, leben vielmehr friedlich zusammen in demselben Volke, beteiligen sich auch an der Sammelarbeit, beginnen mit dem Eierlegen aber erst im nächsten Jahre (Kraftерhaltung!). Im Herbst löst der Hummelstaat sich auf. Die alte Königin ist meistens schon vorher im Nest verendet. Arbeiterinnen und Drohnen gehen außerhalb des Nestes zugrunde, und die jungen befruchteten Königinnen finden unter Moos oder trockenem Laub, in einem hohlen Baum oder irgendwo im Schoß der Erde ein geschütztes Plätzchen zur Überwinterung.

Das ist der Jahreslauf der Hummel. Hält es nicht schwer, im Hinblick auf die vornehme Höhe, auf der wir unsere Bienenkönigin sehen, sich auch die Hummelmutter als „Königin" vorzustellen? In ihrem Dasein als „Mädchen für alles" ist von Majestät gar keine Spur. Gewiß ist auch hier wieder viel Vermenschlichung dabei. Kühl veranlagte Naturen bezeichnen die Bienenkönigin wohl gar als Eierlegmaschine. Und gerade die Vermenschlichung könnte, um nicht zu sagen müßte dazu führen, die Hummelkönigin als vollendete Mutter weit über die Bienenkönigin zu stellen. Sie hat zweifellos viel mehr menschliche Züge als diese. Bei alledem aber steht das eine fest, daß das Bienenvolk als Ganzes eine höhere Entwicklungsstufe darstellt als das Volk der Hummeln. Steigt nicht auch die Hummelkönigin im Laufe des Jahres vom Einsiedlerdasein zum Leben im Gesellschaftsstaat empor? Auf der höchsten Stufe der Volksentwicklung steht sie der Bienenkönigin gleich: auch sie ist dann nur noch fürs Eierlegen da, und die Arbeitsteilung ist dann auch in der Hummelfamilie durchgeführt.

Aus dem Gesetz der Kraftерhaltung mag es sich erklären, daß die Bienenkönigin in Fruchtbarkeit und Lebensdauer ihre Hummelkollegin weit übertrifft. Die

Digitized by Google

Bienenkönigin eines guten Volkes legt in einem Sommer bekanntlich über 100 000 Eier, die Hummelkönigin bringt es höchstens auf ein paar hundert. Das Lebensalter der Bienenkönigin hat selbst bei starken Legeleistungen mit drei Jahren oft die höchste Grenze noch nicht erreicht, wogegen die Hummelmutter stets nach einem Jahr verendet.

Bemerkenswert ist auch, daß die Bienenkönigin die alten Zellen nicht nur im ersten Jahr, sondern auch in den folgenden Jahren wiederholt benutzt, während die Hummelkönigin die einmal bebrüteten Zellen abträgt und neue aufführt. Mir drängt sich dabei der Vergleich mit seßhaften und nomadisierenden Völkerstämmen auf. Allerdings werden im Bienenstaat die Weiselwiegen auch nur einmal benutzt und nachher teilweise abgetragen. Vielleicht haben wir hier noch den Rest einer Lebensform, die in früheren Entwicklungszuständen begründet ist.

Bei Bestiftung der Zellen gibt die Bienenkönigin immer nur ein Ei in die zukünftige Wiege hinein. Nur außergewöhnliche Verhältnisse bringen zuweilen für kurze Zeit eine Ausnahme von diesem Gesetz. Die Hummelkönigin dagegen legt regelmäßig in jede Zelle mehrere Eier.

Den Vorgang des Schwärmens kennt die Hummelkönigin nicht. Einmal wäre die Gründung einer Familie im Laufe des Sommers ja nicht mehr möglich, weil die jungen Königinnen zu spät erscheinen, und zum andern überwintert nicht die Hummelfamilie, sondern nur die Hummelmutter. Auch in der Ueberwinterung haben wir also einen wesentlichen Unterschied zwischen Biene und Hummel. Die Hummelkönigin hat bekanntlich alle Fähigkeiten, eine neue Familie allein zu begründen. Hier ist allerdings eine Einschränkung zu machen, die mir aber wieder als Beweis dafür erscheint, daß in der Hummelsippe die Entwicklung noch stark im Flusse ist: In südlichen Himmelsstrichen nämlich überwintern, dank der günstigen Nahrungs- und Klimaverhältnisse, auch ganze Hummelfamilien.

Uebereinstimmung herrscht bei beiden (Hummel- und Bienen-) Königinnen darin, daß nur sie allein die Fähigkeit haben, Eier zu legen, aus denen sich alle Formen der Familie (Arbeiterinnen, Drohnen, Königinnen) entwickeln.

Ein Wort noch über Hummelarbeiterin und Hummeldrohne. Die Arbeitsbienen kennen nur die „Arbeit", und nur bei entarteten Zuständen im Volk, die einen Rückfall in Vorfahrenbräuche früherer Zeiträume hervorrufen, versteigen sie sich zum Eierlegen. Bei den Hummelarbeiterinnen dagegen gehört das Eierlegen zu den natürlichen und selbstverständlichen Verrichtungen. Endlich muß auch die Hummeldrohne sich durch ausgiebige Beteiligung an geeigneten Arbeiten nützlich machen. Man halte daneben die Vorstellung: Bienendrohne und Arbeit. Bienenkönigin und Bienendrohne dienen eben nur der Fortpflanzung.

Es ergibt sich: Die scharfumgrenzte und -geprägte, die typische Königinnen-, Arbeiterinnen- und Drohnenform, die dem Bienenstaat eigen ist, fehlt der Hummelfamilie. Alles in allem darf man sagen, daß die Hummel starke Merkmale einer Uebergangsform zeigt. Sie steht auf der Stufe eines früheren Ahnenstammes unserer Biene, gehört aber, wie die Forscher (u. a. auch v. Buttel-Reepen) erklären, nicht zu ihren unmittelbaren Vorfahren, sondern stellt eine früh abgezweigte Seitenlinie dar. Entwicklungsgeschichtlich ist also die Hummel gegen unsere Biene noch weit zurück. Daß ihr aber trotzdem eine beachtliche volkswirtschaftliche Bedeutung nicht abzusprechen ist, hat die Erfahrung bewiesen. Als man nach Neu-Seeland den Rotklee verpflanzt hatte, erzielte man wohl eine tüchtige Futtermenge, vermochte jedoch keinen Rotkleesamen zu erlangen. Der Klee blühte üppig, brachte aber keinen Samen. Auf den Rat eines findigen Naturbeobachters führte man von England 100 Hummeln in Neu-Seeland ein. Und siehe da: In demselben Maße, in dem diese sich vermehrten, nahm

Digitized by Google

auch die Menge des erzeugten Kleesamens zu. Für die Befruchtung des Rotklees ist die Hummel eben unentbehrlich. So ist die Hummel ein Wesen, dessen Lebensbetätigung nicht nur jeden Imker fesselt, sondern auch bei jedem Naturfreunde warme Anteilnahme weckt, und das auch in der Volkswirtschaft nicht übersehen werden darf.

Rundschau.

Über das **Aufsuchen von Königinnen** bringt die Schweizer Bienenzeitung zeitgemäße und beherzigenswerte Winke. Im Hochsommer ist das Aufsuchen der Mutter ein solches Geschäft, das einen hübschen Teil der Zeit des Imkers oft in Anspruch nimmt. Nicht selten wird nach vergeblicher Mühe und dem Abfall von einer erklecklichen Anzahl von Stichen die Beute wieder geschlossen. „Habe kein Glück im Aufsuchen der Königin" ist ein oft gehörtes „Geständnis". „Um die Königin schnell zu finden", sagt P. Winteler „muß man wissen: 1. wo sie sich am ehesten aufhält; 2. wie sie aussieht; 3. wie sie sich bewegt. Zu finden ist sie während der Brutzeit (Febr. — Aug.) in den Zentrumswaben des Brutraumes; erst wenn diese Waben benützt sind, sucht sie die hintersten und vordersten auf. Verdeckelte Waben und Kastenwand meidet sie; aber durch Klopfen, Reißen, Rauchen u. s. f. kann sie überallhin vertrieben werden". Daher muß man alles „anstößige" Hantieren vermeiden und Wasser statt Rauch verwenden.

Das Aussehen der Königin ist jedem Imker bekannt, aber meistens nur oberflächlich. Dem Geübten genügts, wenn er ein goldig schimmerndes Bein oder einige Hinterleibsringe sieht. Also die in die Augen springenden, hervorstechenden Merkmale genau studieren!

Auch ihre „Bewegungsmanieren!" „Oft schreitet sie eiligst über die Köpfe der „Untertanen" hinweg und wieder steht sie bockstill (vom Hofstaat umgeben!), wenn alles ringsum zappelt. Also: die Gesamtheit der Massenbewegung ins Auge fassen, und wo sich etwas Besonderes zeigt, schnell einen fahndenden Blick!

Wer schon eine gezeichnete Königin von einer Zuchtstation bezogen, hat seine Freude an dem farbigen Tupfen, der die Mutter sofort erkennen läßt. Er scheut auch keine Mühe, alle seine Weisel zu zeichnen, nicht nur der Kontrolle sondern auch des Aufsuchens wegen.

Schwierig ist das Aufsuchen im „Weiselloſen". Nachschaffungszellen, Eier der Afterkönigin zeigen das Fehlen der rechtmäßigen Königin an. In Zweifelfällen hängt man die Probebruttafel ein.

Die **mangelnde Schwarmlust** in diesem Jahre zeigt die Wirkung eines Schwarmangebots von Wanderlehrer Folta im „Deutschen Imker aus Böhmen". Ein ungeahnter Erfolg: 198 Bestellungen in kurzer Zeit. Man begreift es: die großen Überwinterungsverluste wollen ersetzt werden, neue Imkerkollegen wollen sich Bienen zulegen. Schleudern ist schöner und gewinnbringender als „so teuren" Honig kaufen. Einer will daher alle anfallenden Schwärme, ein anderer verlangt 30 Stück auf einmal. Ein Schlauberger will sich nur solche mit diesjährigen befruchteten Königinen vormerken lassen. Eine Kunst! Auch den Rundschauer „freut es", daß in fast allen Zuschriften die Bemerkung wiederkehrt, nur solche Schwärme von der deutschen Rasse sollen zugesandt werden. Es dämmert! Vielleicht wirds bald hellichter Tag!

Den diesjährigen Verhandlungen der Schweizer Rassenzüchter auf dem Rosenberg in Zug entnehmen wir eine Erfahrung betr. die **Belegstationen**. Die Lage einer solchen Station sei sehr wichtig. Der Bodenart, der Bewachsung des Bodens, sowie den Bienenfeinden ist vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Kalter Lehmboden, sehr steiniger oder auch sumpfiger Boden hätten sich als für die jungen Königinnen sehr gefährlich erwiesen. Herr Mattauer

Digitized by Google

in Gipf, der Referent über die Belegstationen, spricht in sehr interessanter Weise seine Erfahrungen und Beobachtungen auf der Belegstation aus: „die zur Befruchtung ausgeflogene Königin wird von einem Schwärmchen Bienen begleitet. Unmittelbar nach geglückter Befruchtung fällt die Königin zu Boden und muß hier durch die Begleitbienen von der schon toten Drohne durch Nagen befreit werden. Während dieser Prozedur kann es vorkommen, daß die junge Königin auf kaltem oder nassem Boden erstarrt und nicht mehr heimzufliegen vermag oder auch, daß sie von Ameisen oder Käfern (Vögeln!) überfallen und festgehalten wird.

Kunstwaben aus Blech. Gedrahtete Kunstwaben — Tambourinwabe — Gitterwabe — Kunstwabe aus wirklichem „Blech". Das Durchnagen der Tambourinwabe brachte J. Brunner-Jenbach (Tirol) auf den Gedanken, den Mundwerkzeugen der Bienen widerstehendes Material zu den Mittelwänden zu verwenden. Wie der Erfinder im „Bienenvater" kundgibt, bestehen dieselben aus dünnem verzinnten Eisenblech oder anderem Metall von 0,2 mm Stärke. In dieses Blech sind durch eine Presse oder Walze die Zellenböden eingedrückt. Auch können die Zellenränder mit hergestellt werden. Diese Bleche taucht man in flüssiges reines Bienenwachs. Nach dem Abtropfen sind sie mit einer dünnen, gleichmäßigen und sehr gut haftenden Schichte Wachs überzogen. Zur Befestigung in den Rähmchen ist keine Lötung nötig. Die Kunstwabe wird direkt durch kleine Nägel in das Rähmchen eingenagelt oder es erfolgt dies unter Verwendung einer dünnen Holzleiste. Auch vorstehende Lappen, die man durch teilweises Ausschneiden der Ränder der Kunstwabe erhält, werden in Schlitze des Rähmchens gesteckt, umgebogen und angenagelt. Die Vorteile dieser künstlichen Mittelwand liegen in der Sicherheit des Befestigens, dem Ausschluß jeglichen Bruches auch beim schärfsten Ausschleudern. Die Wachsmotte ist in ihrem Zerstörungswerk etwas gehindert.

Die Blechkunstwabe werde rasch und gut ausgebaut und sei zum Patent angemeldet, so daß sie wohl dieses Jahr noch im Handel erscheint. Eine Probe ist zu empfehlen. Uns hat die aus eigenem reinen Wachs selbst gegossene und gedrahtete Mittelwand immer am besten zugesagt.

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Stuttgart. 13. Aug., 1/8 Uhr, im Charlottenhof.

Kaufe gute ausgebaute
Gerstung
Ganz- und Halbrahmen 40×25.
Franz Grossmann,
Holzbildhauer,
Unterböbingen (Württbg.)

Bienenhonig,
naturrein, kauft jedes Quantum zu Höchstpreisen und erbittet Angebote
Georg Anpperle, Imkerei, Seemühle, Post Rammingen, bei Ulm.

Ammannswaben.
Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten, Bad.

Ich ersuche um Angebot von garantiert reinem
Bienenhonig.
Zahlung erfolgt sofort nach Empfang der Ware oder gegen Nachnahme. Gefäße stelle ich, soweit Vorrat reicht, auf Wunsch zur Verfügung.

H. Gühler, Honiggroßhandlung,
Berlin S. O. 33 (Treptow) Elsenstraße 3.
Bahnstation: Neukölln-Treptow.

Digitized by Google

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern

Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

10–15 Bienenvölker deutscher Rasse

in 20 neuen badischen 3etag. Beuten mit Seitenwandfütterung **sofort zu verkaufen,** event. Beuten einzeln verkäuflich.

Karl Rometsch, zur Linde, Wildbad.
Telephon 52.

Honig

zu kaufen gesucht, nur feinste Qualität, und nur zum Höchstpreis kl. Quantum.

H. Storz, Konservenhandlung **Stuttgart,** Johannesstr. 93.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennensw. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

1—2 Ztr. reingehaltenen

Schleuderhonig

sucht zu kaufen

Lehrer **Meck,**
Heidenheim a. Brenz.

Honig

gar. rein, sowie

Bienenvölker

kauft zu Tagespreisen gegen bar

Jul. Breitling,
Cannstatt,
Waiblingerstr. 82.

Bienenzucker liefert auf zollamtliche Bezugsscheine zum gesetzlichen Höchstpreis **Eduard Winter, Hannover.**

„Nach Ilg's Methode"

ist es kinderleicht, junge Königinnen nachzuzüchten, Broschürchen hiezu erhält jeder gegen Einsendung von 25 Pfennig.

Käfige hiezu kosten das Stück Mk. 1.25 fr.

Ilg's Imkerei
Biberach-Riß.

Garantiert reinen

Bienenhonig

in nur bester Qualität kauft fortwährend gegen sofortige Kasse

Fritz Blank, Delikatessen
Cannstatt — Stuttgart.

Meinen w. Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt

Reinsburgstraße 116

befindet. **M. Meier,** Stuttgart,
Honiggroßhandlung.

Zu verkaufen:

1 Bienenstand für 18 Völker,
5 Völker in bad. Maß-Beuten,
2 „ in Zander-Beuten,
7 bad. Maß-Beuten gebraucht,
3 Gerstungsbeuten
8 „ halbfertig,
Schleuder und sonstiges Zubehör.

Angebote erbittet

E. Flaig,
Schramberg,
Weihergasse 31.

Sofort zu kaufen gesucht 6—10 **starke**

Schwärme

oder

Völker,

nur **deutsche** Rasse, mit oder ohne Wohnungen, Gerstung ausgeschlossen.

W. Winter,
Schwäb.-Hall.

Für später brauche etwa

50 Völker

und erbitte Angebote.

D. O.

Bienenvölker,

auch Schwärme und Beuten, sowie ganze Bienenstände kauft **Meyn, Werder** (Havel), Unter den Linden 9.

Bienenkästen,

Normalmaß, mit Seitenfütterung zu kaufen gesucht.

A. Treulieb,
Heimsheim
(O./A. Leonberg).

Digitized by Google

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz)

Telephon 83.

Der Verband Deutscher Maschinenglasfabriken gibt folgendes bekannt: Nachfolgende Preise sind unverbindlich, Aenderungen bleiben jederzeit vorbehalten! Für übernommene Bestellungen gelten stets die Verbandspreise vom Tage der Verladung (nicht die vom Bestelltage); Verbindlichkeiten für die Lieferung werden für die Kriegsdauer abgelehnt.

Für Verpackung und Verladung kommt ein Aufschlag von 5 % in Arrechnung.

Darauf folgen die neuen, freibleibenden Preise, die **folgende Erhöhung** ausmachen bei

	½	1	2	3	4	5 Pfund Inhalt
Mark	5.20	7.30	11.10	12.—	11.15	12.60 pr. 100 Stück

Es kosten daher **Honiggläser mit Blechschraubenverschluss und Einlagen**

	½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt
Mark	24.—	31.—	47.—	57.—	65.35	77.60 pr. 100 Stück

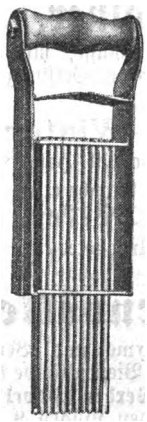
Honiggläser 2 Pfd. Inh. können vor September mangels Deckel nicht geliefert werden.
Honigkannen Hobbocks und Nr .177 sind nicht mehr lieferbar.
Honigeimer 25 Pfd. Inhalt kosten netto à Stück 2.90 Mk.
Honigdosen 5 Pfd. à Stück **92 Pfg., 9 Pfd.** à Stück **95 Pfg.** auch bei Mehrbezug.
Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

	200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42 pr. Stück ab hier.

Zum Schleudern von Heidehonig empfehle besonders **Heidehoniglösapparat „Erika"** und **Heidehoniglösmaschine „Triumph"**.

Preisbuch-Auszug zu Preisbuch Nr. 8 gratis und franko.

Von Juli bis April bleibt der Betrieb **Sonntags geschlossen.**



Die „kleine"

Triumph!

Wer Interesse dafür hat, der lasse sich sofort die aufklärende Drucksache schicken mit Preis von der

Firma Heinr. Thie
Wolfenbüttel.

Bienenwohnungen
aller Systeme.

Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Spezialität: „Weidemann's Deutscher Försterstock".

Spezialität: „Wiederhold's Deutscher Siegerstock".

Honiggläser (großes Lager).

Honig-Etiketten.

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inhalt.

Heidvölker

und ✕ ital.-trainer v. 1. Sept. 6 Pfd. 14 Mk. v. 16. Sept. 12 Mk. mit Kiste. Garantie für Schnell zugsgut von 3 Volk an. Anfragen—Rückporto. Edelkönigin 3 Mk. fr.

C. Schulz, Harburg-Lauenbruch.

Redaktion: Oberl. Supp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

39. Jahrg. Heft 9. Aufl. 14000. September 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 14.— per Hundert
1 „ Versand, ℳ 18.— „ „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 10.—, 1 Pfd. ℳ 13.—, 2 Pfd. ℳ 20.— per Hundert.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.

Eugen Neff, Friesenhofen,
württ. Allgäu.

Digitized by Google

Heinrich Hammann, Haßloch, Pfalz

Telephon 83. Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft. Telephon 83.

Der Verband deutscher Maschinenglasfabriken gibt bekannt, daß außer den im August in den Bienenzeitungen von mir veröffentlichten Bedingungen und Preiserhöhungen infolge **behördlicher und betriebstechnischer Maßnahmen** ab 1. August ein weiterer Teuerungszuschlag von 30 % eintritt.

Es kosten daher **Honiggläser mit Blechschraubenverschluß**

	½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark	**31.—**	**41.—**	**61.—**	**74.—**	**85.—**	**100.—**	pr. 100 Stück

Honiggläser ½ Pfd. zum Zubinden so lange Vorrat reicht 100 St. **7.—** Mk.
Honiggläser ½ Pfd. mit Glasdeckel so lange Vorrat reicht 100 St. **15.—** Mk.

Mangels Blechdeckels sind **zeitweise** verschiedene Größen nicht lieferbar und sende stets von dem Bestellten das Vorhandene. Das Fehlende wolle bei Nachbestellungen mitbestellt werden.

Hobbocks dürften Ende Sept. wieder in 50 und 25 kg erhältlich sein.

Honigeimer 25 Pfd., Schwarzblech lackiert, à Stück **2.90** Mk. netto. **Infolge der Kohlensteuer** von 20 % erhöhen auch die Rohblechwalzwerke die Preise weiter und kosten **Dosen** ab 1. Sept. weiter 10 % Aufschlag.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennensw. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenpracht. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,80 ℳ portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Weidemann's

Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachend. Werk

zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht im

Deutschen Försterstock

Neu! mit Neu!

Betriebs- und Ertragsbuch.
für Deutsche Försterstöcke

Preis zusammen 2 Mk, (Porto 10 Pfg. Gegen Nachnahme 2.30 Mk.) Leitfaden kostet 1.25 Mk. Betriebs- u. Ertragsbuch allein 75 Pfg. Dazu kommt Porto u. eventl. Nachnahmegebühr. Postscheckamt: Hannover 1522.

Verlag: Firma Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter

Wer sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Lederjacken, Lederstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Stöcke, selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig"

Solide, beste Konstruktion Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Garn **3.50** 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei.

E. Schneider, 47
Straßburg i. E., Kinderspielg.

Bienenvölker,

auch Schwärme und Beuten, sowie ganze Bienenstände kauft

Meyn, Werder (Havel),
Unter den Linden 9.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. September 1917. Nr. 9.

Inhalt: Ehrentafel. — Am Bienenstand im September. — Unsere Bienen im Juli—August. — Vertreterversammlung in Stuttgart. 1. Sitzungsbericht, 2. Bericht des Vorsitzenden. — Die spekulative Herbst- und Frühjahrsfütterung. — Rundschau. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch — Anzeigen.

Ehren-Tafel.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen bezw. an schwerer Verwundung in einem Feldlazarett gestorben:

1. Beilharz, Wilh., Hauptlehrer in Mühlheim, OA. Sulz.
2. Wagner, Richard, „ „ Nenningen, OA. Geislingen.

Am 6. August ds. Js. wurde eines unserer besten und regsamsten Mitglieder, Herr Georg Herrlinger aus Altenstadt, durch Unglücksfall (Munitionsarbeit) und schon am 9. August Herr Georg Scheel, Türkheim infolge Blutvergiftung von uns gerissen. Der Verein bewahrt den Verstorbenen ein gutes Andenken.

Amstetten. Brucker.

Am Bienenstand im September.

Der Monat September.

Wie der Landwirt nach der Ernte sogleich wieder den Grund zu legen hat zur nächstjährigen Ernte, so hat dies auch beim Bienenzüchter zu geschehen. Auch seine Ernte ist vorbei; sein Hoffen mehr oder weniger erfüllt. Wohl der arbeitsreichste für seinen Stand entscheidendste Monat beginnt: Es gilt jetzt, ungesäumt doch für alle Bedürfnisse, die im langen Winter an den Bien herantreten können und werden, zu sorgen. In einer Generalmusterung alles Bienenvölker werden diese Bedürfnisse geprüft, Aufschriebe werden gemacht in der Einwinterungstabelle des Taschenkalenders, dem Gedächtnis darf man nicht zu viel zutrauen. Dann gilt es aber auch, nach dem Befunde zu handeln und zwar zeitig. Vor allem hat eine Auslese unter den einzuwinternden Völkern zu geschehen. Weisellose Völker in den Winter zu nehmen, wäre töricht. Eine Beweiselung ist jetzt noch möglich, bei erloschenem Bruttrieb aber heikel. Ein Volk, das längere Zeit weisellos war, wird aufnahmefähig gemacht durch vorherige Beigabe von jungen Bienen oder ausschlüpfender Brut

Digitized by Google

Die volle Sicherheit auf Annahme wird erreicht, wenn die Königin im Zuchtvölkchen oder in einem Fegling zur Vereinigung gebracht wird. Schwächlinge in den Winter zu nehmen ist unrentabel. Sie lohnen das aufgewandte Füttern nicht, bringen Verlust und Verdruß im Frühjahr. Eventuell könnten sie verstärkt werden durch Heidebienen, die aber dieses Jahr doppelt so teuer sind wie früher. In den meisten Fällen wird bei schwachen Völkern die Vereinigung vorzuziehen sein, besonders dann, wenn die Königin nicht ganz tadellos ist. Das Vereinigen geschieht am bestens abends, wenn der Flug eingestellt ist. Zusammengewöhnen durch das Drahtgitter, Zusammenlocken durch Futter an der Grenzscheide, Zusammentäuschen mit parfümiertem Futter sind bewährte Methoden der Vereinigung.

Am wichtigsten ist jetzt die frühzeitigte und hinreichende Versorgung mit Futter. Dazu gehört neben Honig und Zucker auch Pollen. Weisellose Völker besitzen oft mehrere Pollenwaben; diese kostbare Brutnahrung zweckmäßig bei andern Völkern verteilen, ist für die Entwicklung der Völker im Frühling überaus wichtig. Die Pollenwaben gehören in die Nähe des Winterſitzes der Bienen; am Fenster oder an der Stirnwand halten sie sich nicht gut. Dem Füttern voraus ging bei der Musterung das Schätzen des Vorrats. 7—9 Ganzrahmen sollten etwa zur Hälfte bis zwei Drittel mit Vorräten gefüllt sein. Damit das gebotene Futter an den richtigen Platz kommt, muß gefüttert werden, ehe die Brut ganz erloschen ist; vorher engt man den Stock auf den Winterſitz ein. Die Waben wurden gesichtet, alte, schadhafte und solche mit Drohnenbau werden entfernt, neue, noch unbebrütete, rücken an die Peripherie und dienen als Vorratswaben. Steuerfreier, gesandelter Zucker wird nur mit heißem Wasser angerührt, niemals darf er gekocht werden, da er gerne anbrennt. Die Zuckerlösung sei nicht zu dünn. Das Gewichtsverhältnis von Zucker zu Wasser sei 3:2. Gefüttert werde in Tagesportionen von 1 l, nicht mehr, denn die Zuckerlösung muß von den Bienen invertiert, d. h. in Traubenzucker und in Fruchtzucker verwandelt werden. Dazu brauchen sie Zeit und Kraft. Die Bienen wollen ihre kleinen Vorratstöpfchen schließen; sie brauchen zur hiezu nötigen Wachserzeugung Wärme. Bei kühlen Nächten ist also während des Fütterns warmhaltige Verpackung angezeigt. Weitere unerläßliche Forderungen sind: Füttere nur abends! Die Mischung sei lauwarm! Das Flugloch ist zu verengern! Hantiere vorsichtig! Das Füttern soll ferner nicht willkürlich unterbrochen werden, geschieht Letzteres, so dient es mehr zur Reizung und Zehrung anstatt zur Aufspeicherung. Im letzten Drittel des Monats September sollte die Einfütterung unbedingt beendet sein, lieber schon vorher.

Unsere Bienen im Juli—August.

Kaum gedacht, kaum gedacht war der Lust ein End gemacht, heißt es heuer angesichts der rasch abgebrochenen Honigernte. Und die Schwarzwaldimker durften leider kaum die Lust des Honigschleuderns schmecken, denn der Wald versagte vollständig. Es geht uns Imkern eben fast wie den Weingärtnern: wir dürfen nicht eher uns freuen, als bis das edle Naß in der Tonne ist. Es gab aber auch recht geeignete Landstriche mit schönen Ernteerträgen. Trachtschluß trat fast überall Ende Juli und Anfang August ein. Die Völker waren immer schön in der Brut und gediehen zu Riesenvölkern. Schwärme waren im großen Ganzen seltener, fielen aber da, wenn auch recht verspätet, wo der Nektar sparsamer floß. Und mancher Schwarm brachte mehr Enttäuschung als Freude.

„Meines Lebens schönster Traum
hängt an diesem Apfelbaum"

seufzte mancher bei der Endeckung einer Schwarmtraube. Die Befruchtung der Königinnen vollzog sich meist glatt. Ueber Weisellosigkeit wird weniger geklagt als im Vorjahr.

Belegstationskönigginnen befriedigten mit wenigen nicht zu vermeidenden Ausnahmen.

Von Krankheiten liest man wenig, hört aber mehr. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Bekämpfung und besonders auch der Beobachtung der Faulbrut erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird, wenn sich nicht diese bienenmörderische Krankheit mit nicht einzudämmerder Heftigkeit ausbreiten soll. Ganz besonders sollten die Bienenstände der Ausmarschierten nicht vernachläßigt werden.

Prompt und rasch vollzog sich die Versorgung mit Zucker. Das gänzliche Ausbleiben einer Nachsommertracht, die Honigecken und Honigkränze in den Brutraum gebracht hätte, erfüllt viele Imker aber mit ernster Sorge für die Einfütterung und Ueberwinterung der Bienenvölker bei den sehr knappen Vorräten.

Jul. Herter.

Digitized by Google

Vertreterversammlung am 13. August 1917 in Stuttgart. Sitzungsbericht.

Anwesend von der Vereinsleitung: Wandel, Lupp, Elsäßer; Kübler, Knecht, Mack, Stehle, Ils, Kocher. Entschuldigt: Schäuffelin (erkrankt).

Versammlungsort: Bürgermuseum (Gasthof König Karl von Württemberg, Ecke Lange- und Kronprinzstraße).

Eine Stunde vor Beginn der Hauptversammlung war der Ausschuß zusammengetreten, um über einige Punkte zu beraten.

1. Die Bittgesuche zweier Vereinsmitglieder um Entschädigung bezw. Minderung des Verlusts, der ihnen durch Beraubung ihrer Völker entstanden ist, wurden der zu befürchtenden Verallgemeinerung wegen abgelehnt.
2. Die Eingabe einer Bonbonsfabrik um Ermunterung zur Anlieferung von Honig auf der Vertreterversammlung wurde zu den Akten gelegt.
3. Die Schriftleitung und Zuckervermittlungsstelle des Vereins wird ans Fernsprechnetz angeschlossen unter Nr. 46 Weinsberg.
4. Den verdienten Ausschußmitgliedern Ils und Kübler wird für mehr als 25jährige bewährte Förderung unserer Sache (als solche) eine Ehrenurkunde ausgefertigt werden.
5. Zur kommenden neuen Kriegsanleihe sollen wieder, da gegenwärtig ungefähr ℳ 8000 flüssig sind, 3000 ℳ gezeichnet werden.

Die sich anschließende Vertreterversammlung wurde zur angesetzten Zeit von unserem bewährten Vorsitzenden Wandel eröffnet mit einem Willkomm an die anwesenden Abgesandten der Vereine und dem Wunsch eines guten Verlaufs zur Förderung der Interessen der Imker. Des weiteren führte er aus, daß die Bienenzucht schwer unter dem Drucke des Krieges leidet, daß die Pflege einer liebevollen Imkerhand vielfach fehlt und daß infolge dieses Mangels über den Winter und das Frühjahr eine Menge Völker eingegangen sind. Aber auch auf den geordneten Ständen haben die Bienen unter den Folgen eines langen Nachwinters gelitten. Die Entwicklung des Trieblebens des Biens hat nicht Schritt gehalten mit der Vegetation. In milden Gegenden war vor genügender Volkserstarkung die Haupttracht schon vorüber. Doch könne man im allgemeinen schon mit Rücksicht auf den Honigpreis von einem guten Honigjahr sprechen.

Nach Feststellung der Anwesenheitsliste — es fehlten nahezu 30 Vertreter — gab der Vorsitzende den Jahresbericht, dem wir kurz folgendes entnehmen: Die Mitgliederzahl des Landesvereins ist bemerkenswert gestiegen. An der Spitze marschiert Calw mit 452 Mitgliedern. Die Versorgung mit vergälltem Zucker ist zeitig und richtig bewerkstelligt worden. Ein Gesuch um Erhöhung des Zuckerquantums auf 20 Pfund erhielt abschlägigen Bescheid, doch wird es schon mit Rücksicht auf einige minder vom süßen Glück begünstigte Landstriche (Schwarzwald und oberschwäbische Hochebene) wiederholt werden. An Bienenzuchtlehrkursen fanden in Hohenheim 6 mit 91 Teilnehmern, in Weinsberg einer mit 10 Teilnehmern statt. Das ist ein Beweis der steigenden Wertschätzung unserer Sache und Erzeugnisse. Die Frage unserer 15 Belegstationen wurde wieder in sicherere Bahnen geleitet. Das Vereinsvermögen beträgt 20 725 ℳ.

Dem Vereinsbericht folgte eine rege Aussprache, namentlich hinsichtlich der Honigpreisfrage. Man kann's bekanntlich nicht allen recht machen, so auch der Ausschuß nicht; doch haben die Tatsachen ihm mit seiner Bitte um Festsetzung von 3 ℳ bis 3.50 ℳ für das Pfund ohne Glas, also einem Preise auf mittlerer Basis, recht gegeben. Mit dem Wunsche des Zugeständnisses eines Erhöhungsrechts durch die Regierung haben wir allerdings das Gegenteil erreicht. Der bayerische Landesverein hatte einen Preis von 1.50 ℳ vorgeschlagen. Vielfach wurde der Höchstpreis nicht eingehalten, da manche Käufer überhaupt

Digitized by Google

gegenwärtig nicht nach dem Preis fragen; doch warnt die Vereinsleitung dringend vor Überschreitung.

Schriftleiter Lupp berichtete sodann über unsere Zuckerversorgung: Als Schwierigkeiten, die sich der Bestellung entgegensetzten, wurden genannt der ganz kurze Termin, die diesmalige Zuweisung auch für Nichtmitglieder, sodann die Sammelberechtigungsscheine. Es wird für die Zukunft geraten, daß bei Ausfüllung durch die Vereinsvorstände Aufnahme finden: a) die Mitglieder, b) diejenigen Nichtmitglieder, die in den ihrem Verein zugeteilten Ortschaften wohnen. In ein und demselben Wohnort dürfen zwei Vereine nicht vertreten sein. Als erstrebenswert erscheint die Einrichtung reiner Bezirksvereine, doch soll mit der Zusammenlegung bis nach der Kriegszeit gewartet werden. Dann soll aber endgültig Wandel geschaffen werden und mit den Zwergvereinen aufgeräumt werden.

Die Höhe des Zuckerpreises scheint nicht überall verstanden zu sein. Wir Bienenzüchter erhalten den Zucker nicht um den Preis, wie ihn der Kommunalverband — auch wenn es dieselbe Zuckerbeschaffenheit ist — bekommt. Wir müssen den sogenannten Industriepreis, der ungefähr pro Doppelzentner 12 ℳ höher ist, bezahlen, wie die Weinhändler, das Heer usw. Das ist allerdings eine Härte, besonders wenn man die teuren Frachtsätze noch in Rücksicht zieht. Allein, es läßt sich nichts dagegen machen. Schließlich sind wir ja froh, daß wir Zucker bekommen haben. Befremdend wirkte übrigens die Mitteilung, daß von Seiten des Präsidenten der deutschen Imkerverbände die Nachricht einging, daß eine Ergänzung der Zuckermenge auf 20 Pfund erfolgen könnte, wenn vom Volk 5 Pfund Honig an die preußische Honigvermittlungsstelle abgeliefert würde. Wem wird's nicht licht und helle? Diese Bedingung zu erfüllen ist uns unmöglich. Allgemeine Entrüstung in der ganzen Versammlung, welche den Beschluß faßt, durch die württ. Regierung an das Reichskanzleramt eine erneute Eingabe zu machen um Zubilligung von weiteren 7 Pfund Zucker für das Volk. Doch will die Versammlung die allgemeine Zuckernotlage nicht verkennen und sollen darum nur diejenigen Vereine, wo besonderes Bedürfnis herrscht, bis 25. August ihre diesbezügliche Mitteilung an unsere Zuckervermittlungsstelle machen. (195 984 Völker = 1 361 880 Pfund = 13 618 Ztr.!).

Die Wachsfrage wird ebenfalls von Lupp behandelt. Sie bedarf noch dringendst eines Klärapparats. Manche Vorstände können sich mit den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht recht befreunden. Doch läßt sich hieran wenig machten, und auch die Kgl. Oberämter werden sich der Veröffentlichung nicht entziehen können. Die Ausfüllung des Sammelbuchs nach Einlauf der Anmeldungen, die Meldung auf dem abtrennbaren Zettel an die Hauptsammelstelle in Weinsberg und die Erklärung, daß das Wachs gesammelt und versandbereit ist, die Entgegennahme der Gebührnisse wäre wohl die schwierigste Arbeit nicht, allein die Sammlung an sich und der nachherige Geldverkehr mit dem Wachslieferanten! Die Begriffe „gutgereinigtes Wachs", „bodensatzfreies Wachs", „minderwertiges Wachs" wollen manchen nicht klar genug sein, da jeder Imker das bestgereinigte Wachs angeliefert haben will. Die Wachssammler fühlen sich dem Abnehmer Gautsch in München gegenüber also ziemlich unsicher und wollen von dort Garantien, die sie befriedigen und sicherstellen. Es wird darum beschlossen, daß der Leiter der Hauptsammelstelle sich dieserhalb mit der Firma Gautsch ins Benehmen setzen möge. Die Anmeldung geht unterdessen ruhig weiter. Was man an Wachs behalten darf (vom Volk 125 g), gibt man natürlich nicht her, wenn man's selber braucht.

Der Kassenbericht, vorgetragen vom Rechnungsprüfer Kübler und früher im Juniheft veröffentlicht, zeigt ein erfreuliches Bild. Ein Antrag auf Erhöhung des Grundstocks wegen Verminderung des Geldwerts wird von der Versammlung gutgeheißen. Als Mißstand wird hervorgehoben, daß immer noch nicht alle Vereine die pflichtgemäße Anzahl von Nummern der Bienenpflege beziehen; so z. B. ein „Verein" mit 21 Mitgliedern nur 4 Stück.

Digitized by Google

Das sind unhaltbare Zustände und wird hier nach Kriegsschluß rücksichtslos Ordnung geschaffen werden.

Daraufhin wird Vorstand und Kassier Entlastung erteilt.

Der angekündigte und von vielen mit Spannung erwartete Vortrag von Fischer über „Gemeinsame Wanderung zur Tannentracht" wurde der vorgeschrittenen Zeit wegen leider von der Tagesordnung abgesetzt. Die Hauptrichtlinien sind ja allerdings in früheren Nummern der Bienenpflege zu finden, allein das gesprochene Wort zündet bekanntlich mehr als das geschriebene. Es ist darum zu bedauern, daß der Vortrag nicht gehalten wurde, zumal wieder ein Jahr bis zur Beschlußfassung über die Sache verloren geht. Zum Schluß dankt der Vorsitzende allen für die rege Teilnahme und wünscht baldige Entwirrung der politischen Verhältnisse zum Segen der Bienenzucht; Lupp-Weinsberg dankt dem Vorsitzenden für die sachliche, hingebungsvolle Leitung mit dem Wunsche, daß er noch manches Jahr in künftiger Friedenszeit das Vereinsschiff steuere.

Das Mittagessen im Bürgermuseum befriedigte allgemein.

Ellwangen, Schloß. Rudolf Stehle.

Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart am 13. August 1917.

Werte Imkerfreunde!

Im Namen des Ausschusses, wie auch von mir aus begrüße ich Sie herzlich und wünsche, daß unsere Verhandlungen einen guten Verlauf nehmen, zum Wohle der vaterländischen Bienenzucht und zur Förderung der Interessen der Bienenzüchter dienen mögen.

Im Laufe des Jahres haben wir die langjährige Stätte unserer Zusammenkünfte bei den Ausschußsitzungen und den Vertreterversammlungen verloren. Bei unserer vorjährigen Vertreterversammlung hatten wir keine Ahnung davon, daß gleich nachher das Hotel Textor in andere Hände übergehen und einer anderen Bestimmung zugeführt werden würde. So sind wir denn heute im Saal des Bürgermuseums (Gasthof zum König Karl von Württemberg) versammelt, welcher uns ja nicht ganz fremd ist.

Leider stehen wir immer noch unter dem Drucke des schrecklichen Weltkrieges. Immer noch mehren sich unsere Feinde und wollen uns verschlingen. Auch die Bienenzucht leidet unter diesem Drucke. Viele Bienenstände stehen verwaist und leiden unter dem Mangel der notwendigsten Pflege; die Versorgung mit Zucker zur Notfütterung und zur Ein- und Auswinterung ist schwer zu beschaffen und reduziert worden, und viele Bienenvölker sind infolge davon eingegangen. Aber auch auf den Ständen, wo die Einwinterung zeitig und richtig bewerkstelligt worden ist und infolgedessen Verluste nicht eingetreten sind, haben die Völker unter der langen Herrschaft des Spätwinters gelitten. Sodann konnte die Entwicklung derselben mit der Entwicklung der Vegetation beim Eintritt des Frühlings im Mai nicht Schritt halten. In den früheren Gegenden Württembergs war mit dem Erstarken der Völker die Haupttracht zum größten Teil vorüber, auch ging es mit dem Verblühen sehr rasch vorbei. Dennoch lohnte sich die treue Arbeit des Bienenzüchters mit Ausnahme einiger Gegenden (Schwarzwald) und erhöhte sich durch raschen und guten Absatz des Honigs.

Hiermit erkläre ich die Versammlung für eröffnet.

Vertreten sind 63 Bezirksvereine.

Digitized by Google

Jahresbericht 1916/17.

Der Jahresbericht umfaßt die Zeit unserer Tätigkeit in Führung und Besorgung der Geschäfte des Württ Landesvereins für Bienenzucht e. V. von der vorjährigen bis zu der heutigen Vertreterversammlung. Selbstverständlich können nur die wichtigeren hier angeführt werden. Eine große Anzahl von Anfragen aller Art, insbesondere Beilagen zu Urlaubsgesuchen u. a. wurden vom ersten Vorsitzenden erledigt. Auf seine Ausführungen über die Geschäfte im Bienenstand und über die Wichtigkeit der Bienenzucht ans Kgl. Württ. Kriegsministerium ist ein entgenkommender Erlaß von demselben erfolgt.

Die obwaltenden Verkehrsverhältnisse erschwerten den Besuch der Ausschußsitzungen. Die weiter entfernten Mitglieder desselben konnten an einem Tag nicht zur Sitzung und wieder nach Hause kommen. Es wurden deshalb nur zwei Vollsitzungen des Ausschusses gehalten, Verschiedenes besorgten die drei Mitglieder des Vorstandes im Auftrage des Ausschusses, so z. B. den Zuckereinkauf und die Verrechnung der mit demselben verbundenen Ausgaben, über welche besondere Berechnung geführt worden ist und welche dem Ausschuß zur Einsicht und Prüfung vorgelegt wurde. Trotz dieser Entlastung blieben dem Ausschuß noch reichlich bemessene Tagesordnungen: Entgegennahme des Kassenberichts, Prüfung und Übernahme der Jahresrechnung und der Zuckerrechnung, Feststellung des Haushaltungsplanes, Regelung des Züchterwesens, längere Beratung betreffs der Honig- und Wachsbeschlagnahme und des festzusetzenden Honigpreises, Dekreturen, Festsetzung der Zeit und der Tagesordnung für die Vertreterversammlung u. a.

Die Honigbeschlagnahme hat in Imkerkreisen Aufregung und Befremden hervorgerufen. Die Reichszuckerstelle in Berlin erließ diese Verordnung, um zu verhüten, daß der Honig Gegenstand der Spekulation und Preistreiberei würde. Auf die Eingabe des Vorsitzenden der Vereinigung deutscher Imkerverbände wurde der Verkehr mit Honig zuerst teilweise, dann ganz freigegeben. Es wären der Reichszuckerstelle Schwierigkeiten erwachsen beim Einzug, der Aufbewahrung und dem Absatz des Honigs. Somit wurde er ganz freigegeben. Es lag nun an den Leitern der Provinzial- und Landesvereine, dafür zu sorgen, daß Wucherpreise und jegliche Hamsterei beim Honigabsatz durch den Erzeuger vermieden blieb. Es mußte demnach eine Regelung der Honigpreise vorgenommen, ein sogenannter Richtpreis festgesetzt werden. Nach langer Beratung im Ausschuß im Beisein eines Vertreters der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft und in Berücksichtigung von eingegangenen Vorschlägen von Mitgliedern und Bezirksvereinen wurde der Preis für ein Pfund Honig ohne Glas auf 3 ℳ festgesetzt. Dieser Preis wurde denn auch größtenteils eingehalten. Da und dort gab es durch Händler und Hamster bald eine Preistreiberei. Der schnelle Absatz des Honigs und die Festsetzung des Höchstpreises in Höhe unseres Richtpreises machten derselben ein schnelles Ende. Leider war unser Verein bei der Festsetzung des Höchstpreises in Berlin nicht vertreten; wir hätten denselben mit Rücksicht auf die Produktionskosten und auf die Güte unseres Honigs etwas höher bemessen gewünscht.

Was nun die Wachsbeschlagnahme betrifft, so ist zu bemerken, daß alle Imker, gleichviel, ob sie einem Bienenzuchtverein angehören oder nicht, ihre gesamten, am 10. eines Monats vorhandenen Bestände an Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückständen und alten Wabenresten bis zum 15. desselben Monats abzuliefern haben. Freigelassen ist für jedes Volk $^1/_4$ Pfund zur Verwendung von Wabenmittelwänden. Da die vorhandenen Bestände an Bienenwachs ꝛc. vom Landesverein aus zu sammeln und an die Hauptsammelstelle Jos. Gautsch in München abzuliefern sind, sind die nötigen Anweisungen an die Vorstände der Bezirksvereine hinausgegeben worden, ebenso ein Sammelbuch und die nötigen Formblätter. Ob viel Wachsvorrat vorhanden sein wird? Wir bezweifeln es. Doch wollen wir keine Mühe und Unannehmlichkeit des damit verbundenen Geschäftes scheuen, da es ein Dienst für das Vaterland ist.

Unser Verein hat auch in diesem Jahr an seiner Mitgliederzahl bedeutend zugenommen;

Digitized by Google

dieselbe ist von 9943 auf 10 938, also um 995 Mitglieder gestiegen. Somit haben wir einen zahlreichen Beitritt seither noch außerhalb der Bezirksvereine stehender Bienenzüchter zu verzeichnen. Die größten Bezirksvereine sind Calw mit 452, Mittlerer Neckarverein mit 402, Sulz mit 350, Neuenbürg mit 320 und Ulm mit 300 Mitgliedern. Leider gibt es immer noch Vereine, bei denen es Mitglieder gibt, welche die Bienenpflege nicht beziehen. Nach unseren Satzungen und nach dem Beschluß der Vertreterversammlung vom vorigen Jahr darf es solche Mitglieder in den Bezirksvereinen nicht geben. In einen kleineren Verein kommen nur 4 Bienenpflegen.

Die Zuckerversorgung der Mitglieder durch den Landesverein ist im Herbst und Frühjahr durch unsere Zuckervermittlungsstelle richtig und zeitig bewerkstelligt worden. Die Ein- und Auswinterung konnte darum auch richtig besorgt werden. Wo das nicht der Fall war, fehlte es an der Tätigkeit der Leitung des Bezirksvereins oder am Bienenzüchter oder seines Stellvertreters. Leider sind viele Verluste an Bienenvölkern zu verzeichnen, weil es da und dort an der nötigen und richtigen Pflege fehlte. Die Treue und der Fleiß des Bienenzüchters aber fanden heuer wieder einmal gute Belohnung. Die Erträge waren zwar in den einzelnen Gegenden des Landes verschieden, aber immerhin im Durschnitt befriedigend und durch den Honigpreis gegen sonst gesteigert.

Zur diesjährigen Einwinterung sind für ein Volk nur 13 Pfund Zucker, darunter 10 Pfund vergällten, verwilligt worden. Ein Gesuch um weiteren Zucker (20 Pfund) ist abschlägig beschieden worden. Ob ein nochmaliges diesbezügliches Gesuch Erfolg haben wird, ist fraglich. Dazu kommt, daß schon dieses Frühjahr von diesem Quantum hat gefüttert werden müssen und daß Schwärme ohnedies ganz ausscheiden. Es wird also notwendig sein, daß den Völkern ziemlich viel Honig belassen und daß schwächere Völker vereinigt werden. Wie steht es nun aber mit den Anfängern in der Bienenzucht? und deren sind es viele. In der Zuckerliste laufen ihre Völker nicht und können darum von der Zuckervermittlungsstelle auch nicht versorgt werden. Sie haben ihren Besitzer gewechselt und können wohl nur von diesem aus durch Mitgabe des den verkauften Völkern zugeteilten Zuckerquantums versorgt werden. Es würde dies auch einen Wirrwarr in das ohnehin schon vorher sehr umfangreiche Geschäft unserer Zuckervermittlungsstelle geben, wenn von diesem aus auch hier Zucker beschafft werden müßte.

Staatliche Bienenzuchtkurse wurden diesen Sommer in Hohenheim und Weinsberg erteilt. In Weinsberg fand nur ein Kurs statt von 25.—30. Juni mit 10 Teilnehmern, darunter 3 Damen und 3 Kriegsinvaliden. An den Lehrbienenständen der Kgl. landw. Hochschule Hohenheim wurden im Mai, Juni und Juli unter der Leitung von Herrn Oberlehrer Rentschler 6 Lehrkurse über Bienenzucht abgehalten. Der äußerst zahlreiche Besuch dieser Kurse — 91 Teilnehmer — die höchste je erreichte Besucherzahl — beweist die steigende Wertschätzung der Bienenzucht und des Honigs. Die vier Kurse für Imker und Imkerinnen, die von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft veranstaltet wurden, waren von insgesamt 38 Frauen und Mädchen und 20 Männern und Jünglingen besucht. Namentlich die besonderen Kurse für Frauen erfreuen sich eines regen Zuspruchs. Eine ganze Anzahl von Bewerbern konnte nicht mehr berücksichtigt werden. An den unter Mithilfe des Württ. Landesausschusses für Kriegsinvalidenfürsorge abgehaltenen 14tägigen Kursen beteiligten sich 33 Kriegsbeschädigte, die jetzt, obwohl sie vorher keine Bienenzucht betrieben hatten, auf Grund der in Hohenheim erworbenen Kenntnisse sehr wohl im Stande sind, Bienenzucht anzufangen und mit Erfolg zu betreiben. So zeigt sich denn ein erfreulicher Zudrang zur Bienenzucht auch von Seiten der Kriegsinvaliden; die Vermehrung der Bienenstöcke aber erfordert auch eine Vermehrung der Bienenweide, welche sich sowohl Bienenzüchter wie die Behörden mögen angelegen sein lassen.

Immer mehr Anhänger unter den Bienenzüchtern findet die Wanderbienenzucht. Geregelt aber ist dieselbe noch nirgends. Eine Regelung derselben aber ist anzustreben.

Digitized by Google

Auch wir wollen nachher über diesen Gegenstand unsere Meinung austauschen. Obwohl die Wanderbienenzucht bis jetzt in Württemberg noch nicht sehr verbreitet ist, dürfte dieselbe in Zukunft immer mehr Eingang finden.

Die Gründung und Instandsetzung von Belegstationen nach Schweizer Muster macht gute Fortschritte; auch ist die Leitung und Beaufsichtigung derselben in guten Händen. Alle zwei Jahre werden die Leiter derselben zur Beratung und zu gegenseitigem Austausch der gemachten Erfahrungen zusammenberufen und jedes Jahr wird ein Teil derselben inspiziert.

Die Anforderungen, die an unsere Zucht- und Belegstationen im Betriebsjahr 1917 gestellt wurden, sind außergewöhnlich groß. Es liefen z. B. bei einer Station bis Mitte Juli ohne jegliche Anzeige in einer Bienenzeitschrift 240 Bestellungen ein, von denen Ende Juli 60 erfüllt waren. Der so große Andrang könnte sich daraus ergeben, daß von 15 Stationen nur acht ihren vollen Betrieb aufgenommen hatten. Zum andern ließe sich denken, daß die sich eingestellte schöne Mittelernte an Honig die Kauflust geweckt habe. Tatsächlich aber ist es das Bestreben, unserer reingezüchteten deutschen Rasse die Herrschaft auf unseren Ständen einzuräumen. Weitaus der größte Teil der Besteller betonte dies. Die Einheit in Farbe und die nicht abflauenden Erfolge in den Leistungen zeichnen unsere Zuchtrasse aus.

Wir haben bis jetzt im ganzen folgende 15 Zucht- und Belegstationen:

1. Ennöde, Leiter Binder und Scheuthle in Weingarten;
2. Feurenmoos — Kopp in Schramberg-Kirnbach;
3. Grünenberg — J. Bühler in Großsüßen-Geislingen;
4. Kiesertal-Weinsberg — Schmautz in Hölzern-Weinsberg;
5. Kirchberg — seither Lupp, jetzt in Weinsberg;
6. Kolbenwäldle — Reck in Adelmannsfelden-Aalen;
7. Rohrklinge — Mack in Obersöllbach-Neuenstein;
8. Schwarzwaldtal — R. Wurster in Unterreichenbach-Calw;
9. Herrlingen — Kurz in Ulm, Basteistr. 36;
10. Kochertal — Sternbacher in Unterkochen-Aalen;
11. Deschlesberg — C. Müller in Birkenfeld-Neuenbürg;
12. Dachsbau — Böß in Duttenberg-Neckarsulm;
13. Metzingen-Glems — Göhring in Glems-Urach;
14. Laupheim — Kley in Gießen-Laupheim;
15. Mengen-Hochberg — Buck (Wirt). in Mengen

Die Vereinsbibliothek befindet sich, wie bekannt, in der Weinbauschule in Weinsberg. Während der Vakatur der Oberlehrerstelle daselbst ist die Verwaltung derselben nicht immer richtig besorgt worden. Neuanschaffungen von Büchern unterblieben während dieser Zeit. Jetzt ist die Verwaltung wieder in festen Händen, und es ist anzunehmen, daß die Benützung auch wieder eine bessere werden wird.

Unsere Kassenverhältnisse sind in guter Ordnung; die Jahresrechnung ist von Herrn Schultheiß und Verwaltungsaktuar Kübler in Freudental revidiert und vom Ausschuß übernommen worden. Die Einnahmen betragen 29 952 ℳ 32 ₰, die Ausgaben 29 500 ℳ 62 ₰, somit die Mehreinnahme 451 ℳ 70 ₰. Das Vermögen des Vereins betrug am 31. Dezember 1916 in gerichtlich gesicherten Kapitalien 20 725 ℳ, somit der Grundstocksüberschuß 6229 ℳ.

Die Druckkosten der Bienenpflege haben etwas weniger betragen als in den Vorjahren, trotzdem wir der Buchdruckerei einen Zuschlag bewilligen mußten. Es wurde das dadurch erreicht, daß der Schriftleiter eine Beschränkung in der Seitenzahl eintreten ließ.

An Kriegsbeihilfen wurden in sieben Fällen zusammen 150 ℳ ausbezahlt. Den Eingaben um Unterstützung ist neben Angabe der Familienverhältnisse ein Vermögenszeugnis vom Schultheißenamt beizulegen.

Digitized by Google

An Kriegsanlehen haben wir bis jetzt zusammen 13 000 ℳ gezeichnet.

Die Ausstände bei den Bezirksvereinen sind eingegangen. Im Interesse einer guten Geschäftsführung ist zu wünschen, daß von allen Vereinen § 20 der Vereinssatzungen, wornach bis zum 1. Juli mit dem Kassier des Landesvereins abgerechnet sein soll, beachtet wird.

An unseren Auslagen für Vorträge durch unsere Wanderlehrer bei Versammlungen in Bezirksvereinen, für Bekämpfung von Bienenkrankheiten auf verseuchten Ständen von Mitgliedern durch unsere Sachverständigen, Entschädigungen, Reisekosten und sonstige Verwendungen im Gesamtbetrage von etwa 2400 ℳ hat die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft uns 600 ℳ ersetzt. Es wird dies hier mit Dank vermerkt.

Bedauert wird, daß nicht alle Gesuche der Bezirksvereine um Sendung eines Wanderlehrers haben befriedigt werden können. Einige der Wanderleherer sind zum Militär eingezogen, andere waren teilweise zu weit von dem Ort ihrer Berufung entfernt, sodaß sie an einem Tag die Hin- und Rückreise nicht machen konnten, und freie Tage bekommen unsere Wanderleherer zu diesem Zwecke von ihrer vorgesetzten Behörde leider nicht. Während des Krieges müssen wir uns eben auch nach den obwaltenden Verkehrsverhältnissen richten.

Eben wegen des Krieges mußten wir auch dieses Jahr nochmals von der Abhaltung einer Hauptversammlung und einer damit verbundenen bienenwirtschaftlichen Ausstellung Umgang nehmen. Hoffen wir, daß bis zum nächsten Jahr der holde Siegesfriede bei uns den Einzug halten möge; dann wollen wir in Ulm eine Siegesversammlung und Siegesausstellung halten. Das gebe Gott!

K. Wandel, I. Vorsitzender.

Ist es rätlich, die spekulative Herbst- und Frühjahrsfütterung bei den Bienenvölkern zur Anwendung zu bringen?

Es kommt das einzig und allein darauf an, in welcher Gegend die Bienenzucht betrieben wird, ob die Natur den fleißigen Honigsammlerinnen nur eine kurze, reiche Frühtracht, oder auch eine ausgiebige Spätsommertracht darbietet. In letzterem Falle, wenn z. B. reichliche Heidetracht im Flugkreis der Bienen vorhanden ist, erübrigt sich natürlich in allen, auch nur halbwegs günstigen Jahren, mindestens im Herbst, jede Art von künstlicher Treiberei. Es muß hier unterschieden werden zwischen den beiden Arten der spekulativen Fütterung, — der Frühjahrs- und Herbstfütterung. — Erstere wird zwar von sehr vielen als gefährlich und riskant, gänzlich verworfen, und es ist nicht zu bestreiten, daß die Triebfütterung durch Aufsetzen flüssigen Futters im zeitigen Frühjahr tatsächlich große Gefahren in sich schließt, weil die Bienen dadurch leicht zu Ausflügen verleitet werden und dann der oft so wechselvollen Witterung und den rauhen Winden in Masse zum Opfer fallen. Jedenfalls sollte die Frühjahrstriebfütterung in dieser Weise — mittelst täglicher kleiner Gaben flüssigen Futters — niemals von dem unerfahrenen Anfänger unternommen werden, weil er in den allermeisten Fällen sicher viel weiter Schaden damit anrichten als Nutzen stiften würde! In reinen Frühtrachtgegenden, wo alles — der Erfolg oder Mißerfolg des ganzen Jahres — einzig und allein davon abhängt, ob die Völker zur Zeit der oft nur kurz andauernden Haupttracht schlagfertig und leistungsfähig dastehen oder nicht, ist freilich, mindestens im Herbst, eine künstliche Nachhülfe dringend geboten!

Die spekulative Herbstfütterung ist ungleich gefahrloser und dennoch von größtem Wert für die raschere Entwicklung der Völker in Gegenden ohne Spättracht. Sie kann selbst von dem Anfänger ohne allzu großes Risiko unternommen werden, falls er sich nur

Digitized by Google

streng an die gegebenen Vorschriften hält und die nötige Umsicht beobachtet, wovon später noch die Rede sein wird.

Mit der Frühjahrstriebfütterung dagegen ist es, wie bereits oben gesagt wurde, eine wesentlich andere Sache, sie kann besonders bei plötzlichem Witterungswechsel schwächeren Völkern ernstliche Gefahr bringen, trotzdem sie in richtiger Weise durch den erfahrenen Praktiker ausgeführt — aber nur durch diesen — Großes leisten, und am rechten Ort und zu richtiger Zeit angewendet, fast Wunder wirken kann! Das ist nicht schwer zu verstehen, sobald man der Sache näher auf den Grund geht. In Gegenden mit ausschließlicher Frühtracht ist die ganze Erntezeit des Imkers auf die Dauer weniger Wochen beschränkt, nach Verfluß dieser Zeit bringt die günstigste Witterung wohl noch den täglichen Bedarf der Bienen und im besten Falle einen kleineren oder größeren Teil der Wintervorrat, doch niemals mehr einen Überschuß für den Imker. Nun gibt es aber stets Völker, deren Entwicklung nicht mit den anderen gleichen Schritt hält, sondern etwas langsamer vor sich geht — warum? — ist oft nicht zu ergründen. Sie werden wohl stark, sogar manchmal riesenstark, aber zu spät, nachdem die Haupttracht bereits vorüber ist. Bei derartigen Stöcken können erfahrungsgemäß 8—10 Tage einen gewaltigen Unterschied bedingen bei der Honigernte. Hier hat es nun der erfahrene Praktiker in der Hand, auch im Frühjahr, mittelst der Triebfütterung helfend und fördernd einzugreifen, damit solche Nachzügler etwas früher als das sonst geschehen würde, den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit und Volksstärke erreichen.

Diese Arbeit des Imkers hat viele Ähnlichkeit mit der des Gärtners. Wie die Pflanzen im Glashause durch künstliche Wärme zu schnellerem Wachstum getrieben werden, treibt er seine Völker, gleichsam durch eine ihnen künstlich vorgetäuschte Tracht, beides hat denselben Zweck: die Pflanzen sowohl als die Bienenvölker sollen dadurch möglichst bald ihre volle Entwicklung erlangen, bedeutend rascher, als wenn sie sich selbst der Natur überlassen geblieben wären.

Man vergegenwärtige sich stets, daß eine Biene, vom Ei an gerechnet, 5—6 Wochen braucht, bis sie auf Tracht ausfliegt, woraus hervorgeht, daß die Eier zu diesen Sammlerinnen 5—6 Wochen vor dem Eintritt der Haupttracht in den Zellen stehen müssen.

Der Bienenzüchter, welcher die spekulative Frühjahrstriebfütterung zur Anwendung bringen will, verfährt gewöhnlich folgendermaßen: Im Frühjahr, an einem warmen, windstillen Flugtage werden sämtliche Standvölker revidiert und besonders der Brutstand festgestellt, denn Weiselrichtigkeit und eine fruchtbare, höchstens zweijährige Königin, nebst einer genügenden Menge junger, sogenannter Brut- oder Ammenbienen sind die unerläßlichen Bedingungen für eine erfolgreiche Triebfütterung. Wenn die Stachelbeere ihre Blütenkelche öffnen (ja nicht früher), ist nach einer alten Regel die rechte Zeit, um damit zu beginnen, und zwar zuerst mit dem Entdeckeln der im Stock befindlichen Vorräte. Daneben erhalten die Völker kleine Gaben warmen, dünnflüssigen Futters, 1/8 bis 1/4 Liter auf das Volk, Mischung ½ Pfund Nektarin oder Honig in ½ Liter Wasser gut aufgelöst, allabendlich, oder alle zwei Abende von oben im Thüringer Luftballon dargeboten. Diese Fütterung reizt die fruchtbare Königin, ihre Brutkreise viel weiter auszudehnen, als es ohne dieselbe geschehen würde. Als wirksamstes und bestes Triebfutter habe ich in meiner Praxis den sogenannten Stampfhonig kennen gelernt. Solange ich ihn benützte, waren meine Völker allen andern stets um mehrere Wochen voraus (was das unter Umständen zu bedeuten hat, weiß jeder Imker!). Er besteht aus eingestampftem Honig- und Pollenwaben und übt eine stark bruttreibende Wirkung aus. Man füttert ihn mit Wasser oder Zuckerlösung zu gleichen Teilen verdünnt, von unten im Futterblech, das man unter die Rähmchen schiebt, während oben gleichzeitig getränkt wird. Diese Art Fütterung ist allerdings etwas schwierig, weil man dabei nicht vermeiden kann, mit den Bienen

Digitized by Google

in direkte Berührung zu kommen. Sie werden durch den Stampfhonig stark erregt und sammeln sich stets in großer Menge im Blech an, so daß man beim Herausnehmen und wieder Einschieben desselben sehr von ihnen bedrängt wird. Diese Arbeit hat mich immer ernstliche Überwindung gekostet, aber der ausgezeichnete Erfolg hilft über die damit verbundenen Unannehmlichkeiten hinweg. Dasselbe Quantum, wie oben angegeben (1/8 bis 1/4 Liter), ist auch hier ausreichend, vorausgesetzt, daß die Völker einen genügenden Futtervorrat im Stock haben. Das Triebfutter soll nicht aufgespeichert, sondern es soll stets sofort in Brut umgesetzt werden. Ein mit Stampfhonig getriebenes Volk gerät in eine beinahe fieberhafte Tätigkeit und dehnt seine Brut unglaublich rasch nach allen Seiten und besonders auch nach unten aus; wer das nicht selbst schon gesehen hat, würde es in diesem Maße nicht für möglich halten. Doch gerade hier liegt nun neben dem großen Vorteil auch die ernste Gefahr der Fütterung mit flüssigem Reizfutter im zeitigen Frühjahr! Hat ein solches Volk nicht eine ausreichende Anzahl von jungen Ammenbienen, so kann es bei einem eintretenden schroffen Witterungsumschlag vorkommen, daß ihm gerade die prächtig ausgedehnte Brut zum Verhängnis wird. Sobald es diese nicht mehr zu erwärmen vermag und sich — einen Teil derselben notgedrungen preisgebend — zusammenziehen muß, kann Faulbrut entstehen und dadurch in der Folge nicht nur der betreffende Stock, sondern der ganze Stand dieser gefürchteten Pest der Bienenzucht zum Opfer fallen. *)

Daraus erklärt sich wohl einfach, weshalb eingangs gesagt wurde, daß diese Art von spekulativer Fütterung nur allein von dem erfahrenen Imker mit richtigem Erfolg ausgeführt werden kann, weil nur dieser zu beurteilen vermag, wann eine solche angezeigt ist, und wann sie besser zu unterbleiben hat.

Den Stampfhonig bezog ich früher des öfteren von guten Firmen der Lüneburger Heide als „garantiert faulbrutfrei", und habe stets ausgezeichnete Resultate damit erzielt. Seit Jahren bin ich aber, obwohl ungern, wieder davon abgekommen, weil er um volle 50% im Preise stieg und mir deshalb neben den hohen Frachtspesen zu teuer wurde. Außerdem trugen auch noch die vielen Mißjahre, welche wir hintereinander erleben mußten, das ihrige zu diesem Verzicht bei. Was half es mir da schließlich, wenn ich noch so starke Völker herangezogen hatte und sich dann zur Zeit unserer kurzen Haupttracht die Schleusen des Himmels auftaten und wochenlang geöffnet blieben, so daß die armen Bienen nur selten einmal ausfliegen konnten und es auch wenig genug Honig zu holen gab, weil zu seiner Erzeugung eben ein gewisser Wärmegrad unbedingt erforderlich ist. Solche Jahre bringen den Imker dazu, „dem Wasser den Lauf zu lassen", wie der Volksmund sagt. Oftmals hätte man sich da nach einem wirksamen Schutzheiligen für die Bienenzucht umtun mögen, nachdem St. Ambrosius seine Jünger so schmählich verabsäumte. Hoffentlich besinnt er sich jetzt wieder eine Zeitlang auf seine Pflicht; voriges Jahr hat er damit keinen guten Anfang gemacht. Er sollte es wahrlich schon unseren „Feldgrauen" zuliebe tun, denen der Honig eine stets willkommene Gabe in ihren nassen Unterständen ist, der sie vor den schlimmsten Folgen der vielen unvermeidlichen Erkältungen bewahren hilft.

Nach der Verteuerung des Stampfhonigs versuchte ich es mit Zucker, dem Schleuderhonig beigemischt war, der Erfolg dieser Fütterungsmethode blieb weit hinter der ersteren zurück.

(Es darf hier nicht ohne Erwähnung bleiben, daß die sogenannte „Abdeckelte" des Tannenhonigs ebenfalls ein ausgezeichnetes Triebfutter abgibt. So sehr vor dem Belassen des Tannenhonigs als Winterfutter zu warnen ist — weil er, sobald es mit dem ersten

*) Anmerkung der Schriftleitung: Faulbrut entsteht nur dann, wenn die Faulbruterreger (Bazillen) in den Darm der Maden gelangen. Die infolge mangelhafter Pflege abgestorbene Brut bildet aber einen günstigen Nährboden für die Entwicklung der Sporen und ist daher stets eine Gefahr für das Volk.

Digitized by Google

Reinigungsausflug etwas länger ansteht, unfehlbar die Ruhr erzeugt — so vorzüglich eignet er sich zur spekulativen Fütterung im Frühjahr, wegen seiner ebenfalls stark bruttreibenden Wirkung.)

Neuerdings ziehe ich es aus verschiedenen Gründen vor, die Herbst- und Frühjahrstriebfütterung sozusagen miteinander zu verbinden, indem ich meine Völker nur noch im Herbst eigentlich treibe und sie daran anschließend so reichlich für den Winter auffüttere, daß die Frühjahrstriebfütterung in der Hauptsache nur noch durch planmäßiges Aufkritzen der im Stock befindlichen Brutwaben bewerkstelligt wird. Oben in das Futterloch der Winterdecke wird gleichzeitig (wenn es sich nicht schon vorher als nötig erwiesen hat) der Thüringer Luftballon mit frischem, das erstemal etwas angesüßtem Wasser (um die Bienen an die Stocktränke zu gewöhnen) aufgesetzt. Es empfiehlt sich sehr, die Ballons zuerst mit den Tellerchen auszuprobieren, damit nachher keine Widerwärtigkeiten mit ausgelaufenen Luftballons und solchen, die gar nichts abgeben, vorkommen. Leider paßt nicht jeder derselben auch ohne weiteres in jedes Futtertellerchen, was von der großen Verschiedenheit ihrer Hälse herrührt. Die Gläser werden zweckmäßig im Stande selbst aus dem Futtereimer gefüllt und gleich wieder ihrem Teller aufgesetzt, und solange die Nächte noch kalt sind, mit Stoffresten oder alten Kleidungsstücken umhüllt, damit die Temperatur des darin befindlichen Wassers nicht zu tief sinkt.

Mit dem Aufkratzen beginne ich ebenfalls zur Zeit der Stachelbeerblüte, und zwar mache ich es in folgender Weise: Eine brutlose, honiggefüllte hintere Wabe wird herausgenommen und nach sorgfältigem Entdeckeln auf beiden Seiten (am besten mit der Entdeckelungsgabel von Rietsche) an die letzte Wabe des Brutkörpers angeschoben, vor die denselben abschließende Pollenwabe, also nach innen. Die Bienen fallen sofort über die triefende Wabe her und tragen den Honig in das Brutnest hinein, mit einem wahren Feuereifer, der eine sehr gesteigerte Wärme in ganzen Stock und dadurch auch entsprechend erhöhte Legetätigkeit der Königin zur Folge hat. Dies wird allwöchentlich wiederholt, bis nach 3 oder 4 Wochen die Völker dermaßen erstarkt sind, daß man nun bei günstiger Witterung zwei entdeckelte Brutwaben zugleich einhängen darf, und zwar jetzt in der Mitte des Brutnestes, rechts und links von der Zentrumswabe, wenn auf dieser die Brut eben auszulaufen beginnt. In dieser Weise wird fortgefahren, bis die Natur draußen richtige Tracht spendet und die Triebfütterung überflüssig macht. (Schluß folgt.)

Rundschau.

Honig-Einheitsglas. Die Frage des Honigeinheitsglases regt D. Breiholz, Neumünster, in der „Biene und ihre Zucht" an. Der Honig will seines Glanzes, seiner Güte und Reinheit entsprechend auch eine gute, marktfähige Aufmachung. Das Glas bietet eine schöne geschmackvolle und ansprechende Verpackung. Die Form spielt in Hinsicht der Verpackung und Reinigung eine Rolle, so beim flüssigen, eine wesentlich andere beim festen Honig. Umstritten ist auch die Frage des Verschlusses und der Größe des Glases. Man entscheide sich für Metall- oder Glasdeckel und deren Befestigung. Das Glas muß rein, farblos, klar ohne Blasen, Flecken, Rillen, Beulen sein, soll der Honig in seiner ganzen Schönheit dem Auge in vorteilhaftester Weise vorgestellt werden. Bei Massenabsatz, auf den gerechnet werden kann, darf der Preis ein nicht zu hoher sein.

Der friedlich schaffenden Tätigkeit der Imkerverbände wird es nach dem Kriege vorbehalten sein, neben der Frage des Einheitsglases auch die

Digitized by Google

der Einheitsbüchse in ihrer brauchbarsten Form im Wettkampfe auszuklügeln.

Das Tüten der jungen Königinnen will K. Koch, wie er in der „Märkischen Bienenzeitung" schreibt, nicht als Warnungsruf für die noch in den Zellen verborgenen geschützten Königinnen gelten lassen. Die in den Zellen befindlichen Königinnen würden dadurch ihr Dasein nur verraten. Bekanntlich ist die Klangfarbe des Tütens verschieden. Die frei im Stock sich bewegende Königin läßt ein helleres tü tü-tü vernehmen. Sie legt sich mit dem Bauche platt auf die Wabe und erzeugt den Ton durch starkes, stoßweises Auspressen der Luft durch die Tracheen (Luftlöcher). Was ist der Sinn des Tütens? „Er ist", schreibt K., „aus der Tatsache zu erraten, daß nach geschehener Befruchtung das Tüten aufhört. Das Brunstgeschrei des Hirsches, das Dachkonzert verliebter Kater, das Singen der Vögel, unsere Liebeslieder, das Tüten der Bienenköniginnen entspringen alle derselben Ursache: der Liebe, dem Verlangen nach dem andern Geschlecht. Das Tüten ist nichts als Geschlechtsruf. Merkwürdig ist nur", das muß K. doch bekennen, „daß bei den Bienen das weibliche Wesen ruft. Sonst schreit, singt, dichtet allenthalben das Männchen. Oder gibt es in der deutschen Dichtung auch Liebeslieder von Frauen verfaßt"? Herrn K. ist entgegenzuhalten — er ist ja, wie er selbst zugesteht, auf Widerspruch gefaßt —, daß die in der Tonne (Zelle) sich befindende Königin, die natürlicherweise einen dumpferen Ton qua-qua-qua hören läßt, eine im Stocke frei herumlaufende Nebenbuhlerin zum Singen reizt, um von deren Anwesenheit sich zu überzeugen. Hört die eingeschlossene Königin kein tü-tü mehr, verläßt sie ihre Behausung und tritt die Herrschaft im Stocke an. Wir sehen das Tüten weniger als Geschlechtsruf an und halten an der Auffassung fest, daß es ein Warnungsruf ist. Dafür spricht die Tatsache, daß wir ein Tüten häufig dann vernehmen, wenn mehrere Königinnen im Stock sich befinden oder wenn kleine Schwärmchen, ie mit einer unbefruchteten Königin versehen, nebeneinander aufgestellt oder verpackt sind. Sodann haben wir schon des öfteren ein Tüten vernommen, wenn ausgefangene befruchtete Königinnen in Versandkäfigen zusammen verpackt werden.

Nährwert des Honigs im Gegensatz zum Zucker. Immer wieder stoßen sich die Leute an den hohen Honigpreisen, die „das 3fache der Friedenspreise" ausmachen sollen. Erstlich ziehen dieselben nicht in Rechnung die vielen Fehlernten der letzten Jahre, 2 solcher mit Mittelernten ausgenommen. Zweitens müssen die Imker für Bedarfsartikel das 3—10fache der früheren Preise anlegen. Die „Tageszeitung für Nahrungsmittel" gönnt uns Imkern in ihrer Nummer 189 den Bienenzucker nicht. Wir seien so in der Lage, „den gesamten eingetragenen Honigvorrat wegzunehmen" und die Völker mit Zuckerlösung aufzufüttern. Von einem richtigen Brutnest haben diese Nörgler keine Ahnung, wenn sie das behaupten. Wir erwidern denselben, indem wir ihnen die tatsächlichen Verhältnisse im Württembergischen Oberland und des Schwarzwaldes darlegen. Dort wären diesen Sommer die meisten Völker verhungert, wenn ihnen nicht durch den gewährten Bienenzucker hätte aufgeholfen werden können. Und das nicht, weil den Bienen aller Honig genommen wurde, sondern weil dieselben einfach nichts einzutragen fanden. — Der Honig ist kein gewöhnliches Volksernährungsmittel wie Zucker, Brot, Fleisch und dergl. Der Nährwert des Bienenhonigs überragt aber den des Zuckers in bedeutendem Maße. Den Prozeß, den der Zucker bei seiner Assimilierung durchmachen muß, hat beim Honig die Biene besorgt. Der Honig geht ohne jegliche Verdauung sofort ins Blut über. Daher ist der Honig ein Arzneimittel, das Herzkranken, Blutarmen, Bleichsüchtigen, Leuten mit schwachem Magen vorzüglich bekommt. Das „Bienenwirtschaftliche Zentralblatt" hebt noch besonders hervor, daß abgesehen von dem Zuckergehalt im Honig auch eine leicht aufnehmbare Eiweißmenge, je nach Art der von den Bienen besuchten Blüten-

Digitized by Google

gattungen, zu finden sei. Für den menschlichen Körper sind sodann sehr wertvoll die mineralischen Substanzen, wie Eisen, Magnesium, Kalk, Phosphor, Schwefel, Silizium, Pottasche, Chlornatrium und Mangan. Sie sind sämtlich, wenn auch oft in geringen Mengen im Honig enthalten, während sich im Zucker von diesen unorganischen Stoffen auch nicht die geringste Menge vorfindet; er besteht lediglich aus Wasserstoff, Kohle und Sauerstoff.

Wir Imker müssen uns außerdem dagegen verwahren, an den Preistreibereien auf dem Honigmarkt schuld zu sein. Die Höchstpreise waren für uns maßgebend und nur einzelne, die es nicht lassen können, beteiligten sich an dem wilden Handel. Das verurteilen wir aufs schärfste und bitten das „Kriegswucheramt", diesen auf die Finger zu klopfen, aber auch nach den Honiggeschäftsreisenden und denen, die einmal das Geld haben, zu sehen. Wie haben diese Kriegsgewinninhaber das platte Land nach Honig abgesucht und zu gar nicht verlangten Preisen den ärmeren Volksschichten den Honig weggekauft. Das führt uns auf die

Kunsthonigfabrikation. „Diese Surrogatfabriken haben gar keine Existenzberechtigung"; so schreibt der „Imker aus Böhmen". Abgesehen vom gesundheitlichen Standpunkte stellen sie eine Süßstoffvergeudung dar; sie ermöglichen aber dem Zahlkräftigen eine Sonderversorgung mit Zucker ohne Zuckerkarte. Die „Tageszeitung für Nahrungsmittel" erinnere einmal das Kriegsernährungsamt daran, welche Unmengen von Zucker oder Zuckersurrogaten diesen zugewiesen werden. „Wer „Kunsthonig" kauft, beschafft sich, allerdings verteuert, den Zucker und schlägt so der kriegswirtschaftlichen Verordnung betr. die Verkehrsregelung und Rationierung in Zucker ein Schnippchen! Das Verbot der „Kunsthonigerzeugung" würde überdies kein alteingebürgertes Gewerbe treffen, sondern nur eine, letzter Zeit entstandene, keineswegs einwandfreie Pantscherei und auf die unter dem mächtigen Schutze des Großkapitals jüngst errichteten „Kunsthonigwerke" braucht gewiß ebenfalls gar keine Rücksicht genommen zu werden". M.

Die Wettervorhersagen vom Mai—August in dieser Zeitschrift sind tüchtig nasgeführt worden. Der Mai hat dem August dessen Hitze weggenommen, Juni und Juli litten auch darunter und noch mehr die Mehrzahl der Bienenvölker, deren Entwicklung der Pflanzenwuchs, besonders die Obst- und Wiesenblüte infolge der übernormalen Wärme weit vorauseilte und sie um diese Tracht brachte, sehr zum Schaden auch der Imker, und Füttern heißt jetzt wieder die Losung, damit wir jungvolkreiche Stöcke in den Winter, in die nächste Frühtracht bekommen, denn nur frühstarke Völker geben heuer eine erkleckliche Honigernte.

Das Wetter aber laß ich künftig unvorbeschrieben kommen, wie es will.

A.

Königin am Boden. Es kommt mitunter vor, daß beim Aushängen eines Volkes auf den Wabenbock die Königin von einer Wabe herunter zu Boden fällt; da soll man sie dann nicht mit den Fingern greifen und auf dem Stockboden zu ihrem Volk laufen lassen, denn so wird sie dort leicht als fremd angesehen und eingeknäuelt, so bald solche einem Fremdgeruch, etwa vom Stockboden oder von schweißigen Fingern, an ihr wahrnehmen. Läßt man sie aber womöglich auf ein sauberes Papier laufen und mit diesem in den Stock gehoben auf eine offene Brutwabe übergehen, so ist sie schnell in Sicherheit.

Hierwegen und aus noch vielen andern Gründen ist es nötig, den Bienenstandboden hinter und vor den Stöcken stets sauber zu halten und bei der Arbeit an denselben auf alles zu achten, was sich auf dem Boden bewegt.

Nur diesem Umstand hat es Schreiber dieses zu danken, daß er die abgefallene Königin leicht und schnell wieder fand und so dem Volke erhielt.

A.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

a) Vereins-Versammlungen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". Stuttgart, 10. Sept. ½8 Uhr, im Charlottenhof.

Bezirksbienenzüchterverein Blaubeuren.

Am Sonntag, den 9. September 1917, nachmitt. 1½ Uhr findet die Herbstversammlung im Rößle in Schelklingen statt.

Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls. 2. Bericht über die Vertreterversammlung in Stuttgart. 3. Vortrag von Herrn Oberlehrer Kreidler, Schelklingen über Verbesserung der Bienenweide. Sonstiges. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Blaubeuren, 19. August 1917. der Vorstand: Forstwart Böttinger.

b) Vereins-Berichte.

Bez.-Verein Ravensburg. Versammlung am 1. Juli in der Sonne in Weingarten. Nach der Begrüßung sprach der Leiter des Vereins über das Thema: Unsere Mißerfolge, ihre Ursachen und deren Beseitigung. Ungeeignete Witterung, mangelhaft eingerichtete Stände und Wohnungen, Sorglosigkeit, ja Gleichgültigkeit der Imker, unerwarteter und unverschuldeter Abgang von Königinnen und Rückgang der Bienenweide wurden als Haupturſachen unserer schlechten Ernten bezeichnet. Gegen die Witterung sind wir machtlos; die andern Ursachen aber können beseitigt oder wenigstens eingeschränkt werden. Gut eingerichtete Stände und Wohnungen sind kein Luxus, sondern sie erleichtern die Arbeit, bringen Zeitersparnis, ermöglichen eine sorgfältige Behandlung, der erste Blick ins Volk muß dem Gesundheitsstande der Brut gelten. Nicht leistungsfähige Völker sind im Frühjahr zu vereinigen, im Sommer umzuweiseln. Zur Verbesserung der Bienenweide kann jeder einzelne Imker und jeder Bez.-Verein viel beitragen. Wo Tracht ist, soll sie durch Wanderbienenzucht voll ausgenützt werden.

Zu einer sehr lebhaften Aussprache gab der **Honigpreis** Anlaß. Hauptlehrer Nagel-Ankenreute führte in trefflicher Weise aus, daß ein Preis v. 8 ℳ für das Pfund eher zu nieder als zu hoch sei. Auch wir wollen an der allgemeinen Preistreiberei nicht teilnehmen. Aber überall richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Keinem Geschäftsmann fällt es ein, aus Rücksicht auf den Käufer anders zu handeln. Eine ganze Reihe von Rednern vertrat den gleichen Standpunkt, oft in noch schärferer Weise. Man wurde einig, mit dem Verkauf zuzuwarten, damit nicht der Händler wieder das Geschäft mache. An den Großhändler soll überhaupt nicht verkauft werden. Und 75 ₰ Verdienst für den Kleinhändler ist zu viel.

Zum Leiter der Wachsanmeldestelle wurde Stillhammer-Weingarten bestimmt. Mit dem Wachspreis ist man einig, mit dem Kunstwabenpreis aber nicht. Für den Fabrikanten 5 ℳ Verdienst am kg, das verstehe wer will. Vor dem Kriege hat man 80 ₰—1 ℳ berechnet. Und laut Preislisten werden im Kleinverkauf 19 ℳ verlangt. Die Versammlung war erbittert über solche Verhältnisse. Man fragte mit Recht: „Wer hat den Nutzen von der Geschichte?" Man bedenke dazu, daß die Fabrikanten für ihre Wachsvorräte nicht 12 ℳ das kg anzulegen hatten. Solche Verhältnisse bessern die bittere Stimmung der Landbevölkerung nicht. Es war alle Vorsicht nötig, die Kritik in dem gestatteten Umfang zu halten.

Bienenzuchtverein „Von den Fildern". Die trotz der Kriegszeit und des wenig günstigen Wetters zahlreich besuchte Sommerversammlung fand am letzten Sonntag im „Hirsch" in Echterdingen statt. Der Vorsitzende, Oberlehrer Rentschler-Hohenheim, eröffnete die Versammlung mit einem Ueberblick über die augenblickliche Kriegslage und schöpfte aus derselben frohe Hoffnungen für die Zukunft. Er knüpfte daran die Mahnung, ja die Nerven nicht zu verlieren und auch in diesem Herbst die Bienenvölker mit Einschluß derjenigen der Ausmarschierten, mit Fleiß und Sorgfalt für den Winter vorzubereiten. Der Bericht über die diesjährige Honigernte lautete nicht so günstig, wie es nach dem Verlauf der Witterung im Mai und Juni hätte erwartet werden können. Die Völker waren eben infolge des langen Winters während der Hauptblütezeit noch nicht so stark, daß sie dieselbe hätten voll ausnützen können. Immerhin kann ein durchschnittlicher Ertrag von etwa 10 Pfund vom Volk in Rechnung gesetzt werden. Die Nachfrage nach Honig war äußerst lebhaft und der Höchstpreis von ℳ 8.— für das Pfund wurde gerne bezahlt. Zucker zur Einwinterung der Bienen bekommen die Imker neben 10 Pfd. steuerfreiem, vergälltem Bienenzucker nur noch 3 Pfund versteuerten für das Volk. Das Wachs ist beschlagnahmt und wird mit ℳ 12.— das

Digitized by Google

Kilogramm, als Höchstpreis bezahlt. Die Sammelstelle des Vereins, bei welcher auch Nichtmitglieder ihr Wachs beziehungsweise den Vorrat an alten Waben abzuliefern haben, ist bei Bienenzüchter Schäfer in Plieningen.

Zum Schluß wurden noch die Bienenstände der Echterdinger Mitglieder Baumann, Eisele und Zeh besichtigt und die Teilnehmer konnten den Eindruck mitnehmen, daß die Bienenzucht im Filderverein in schöner Blüte steht.

Büchertisch.

Heimstätten zum Betriebe von Gartenbau und Kleintierzucht, mit besonderer Berücksichtigung von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen. Ein Wegweiser zum lohnden Obst- und Gartenbau, zur Bienen-, Schnecken-, Geflügel-, Kaninchen- und Meerschweinchenzucht, sowie zur Haltung und Zucht von Ziegen, Schafen und Schweinen, mit einem Anhang: „Der Seidenbau in Deutschland". Herausgegeben unter Mitarbeit von Dr. Adler, Dr. Blancke, J. Herter, P. Mahlich, Dr. Mithoff, J. Münsterer, Ph. Seidler, Frau Direktor Tschermak, Ökonomierat Dr. Ulrich und Ökonomierat Zollikofer von Fritz Pfennigstorff. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 224 S. Mit 2 Gartenplänen und zahlreichen Abbildungen. Preis 2.— M. Verlag von Fritz Pfennigstorff, Verlag für Sport und Naturliebhaberei, Berlin W 57.

Der Inhalt des Buches ist aus dem Titel ersichtlich. Es enthält in seiner Einleitung allgemeine Ausführungen über die volkswirtschaftliche Bedeutung von Gartenbau und Kleintierzucht, um sich dann der Kriegsinvalidenfürsorge zuzuwenden und die bezüglichen Bestimmungen der Versorgungsgesetze einschließlich des Kapitalabfindungsgesetzes zu bringen. Ein Abschnitt über das Rentengutswesen, die Erwerbung eines Rentengutes, aus der Feder von Dr. Mithoff, eines Mitarbeiters der Gesellschaft für innere Kolonisation, beschließt die Einleitung.

Der Hauptteil des Werkes ist dem Betriebe von Gartenbau und Kleintierzucht gewidmet; er wendet sich an alle Kreise, alle Schichten der Bevölkerung und ist, zumal sich diese Betriebszweige zur Zeit energischer Förderung und Unterstützung von Behörden, Vereinen und größeren Industriellen zu erfreuen haben, lebhaftesten Interesses in weitesten Kreisen sicher. Der durch anschauliche Abbildungen unterstützte Inhalt ist ein ungemein reichhaltiger und wird infolge der gedrängten Kürze und der einfachen, klaren Anweisungen, für dessen Gediegenheit die Namen der Mitarbeiter bürgen, den Käufern vorzügliche Dienste leisten.

„Die Posener Beute und ihre praktische Behandlung" wird in einem kleinen Büchlein von dem Schriftleiter des „Bienenwirts" beschrieben. Weder Patent noch Gebrauchsmusterschutz hindert die Selbstanfertigung der Posener Beute. — Der zweite Teil des Büchleins, die

„Anleitung zur Rassenzucht" ist nicht nur dem Königin- und Rassenzüchter ein Führer, sondern zeigt auch jedem Imker erprobte und zuverlässige Wege zur Umweiselung schlechter Bienenvölker und Heilung von Weisellosigkeit.

Beide Schriften sind in einem Büchlein von 44 Seiten, mit 28 Abbildungen, auf feinem weißen Papier und in steifem Umschlage zusammengefaßt. In den Bienenzeitungen hat es die günstigste Beurteilung gefunden.

Zu beziehen gegen Einsendung von 75 Pfg. oder Nachnahme von 95 Pfg., portofrei, vom Verfasser: Gr. Snowadzki, Lehrer, Posen W 3, Moltkestraße 11.

„Meine Königinnenzucht". Von Dr. Karl Brünnich. Mit 11 Abbildungen. Preis M 1.80. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Wenn auch schon eine Anzahl Schriften über Königinnenzucht erschienen sind, so dürfte doch kein deutscher Imker an vorliegender vorübergehen, da sie einzig und allein für seine Bedürfnisse berechnet ist. Es handelt sich nicht um eine am grünen Tisch verfaßte Arbeit, sondern um das Ergebnis eingehender Forschungen eines Imkers, der viele Hunderte von Königinnen erzogen und verwertet hat; ohne sich in unnütze theoretische Spekulationen einzulassen, gibt der Verfasser die Art der Zucht, wie er sie mit Glück seit 17 Jahren herausgearbeitet hat und zwar so, daß sich jeder Imker an Hand der Schrift zum erfolgreichen Königinzüchter heranbilden kann. Im Interesse der deutschen Bienenzucht ist dieser wertvollen Arbeit weiteste Verbreitung und Beachtung zu wünschen.

„Die tierischen Schädlinge der Bienenwirtschaft" und die Mittel ihrer Bekämpfung. Von Prof. Dr. Raebiger, Leiter des Bakteriol. Instituts der Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Sachsen. Verlag C. F. W. Fest in Leipzig. Preis 55 Pfg., postfrei.

Der Herr Verfasser gibt eine ausführliche Uebersicht der tierischen Schädlinge des Imkers, welche teils als Vernichter unserer Bienen, teils als Parasiten, teils als Honigräuber oder Wachszerstörer auftreten, und hierzu Mittel und Wege, wie man ihnen begegnen und sich vor ihnen schützen kann. Bienenfreunden und deren Vereinen sei es zur Anschaffung bestens empfohlen.

Digitized by Google

Kaufe

2 Doppelbeuten, neuwürtt. Maß, doppelwandig, mit Seitenwandtrogfütterung, gebraucht, aber gut erhalten, samt ausgebauten Waben oder gesunden Völkern.

U. Nagel, Stat.-Verw.
Giengen a. Brz.

Seim-Kuchen

kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk
Visselhövede.

Honigschleuder

zu Gerstungwaben
sucht zu kaufen

E. Onayzin, Murrhardt.

Suche zu kaufen

Kunstwaben-Gußform

(System Rietsche).

Wachsschmelzapparat,

gebraucht, gut erhalten.
Angebote mit äußerster Preisangabe an

Friedrich Zacher,
Beimerstetten b. Ulm a./D.

Bienenwachs,
rein, beschlagnahmefrei zu kaufen gesucht.

Adolf Stern,
Farbenfabrik, München,
Gabelsbergerstr. 28.

Sofort zu kaufen gesucht 6—10 starke

Schwärme

oder

Völker,

nur **deutsche** Rasse, mit oder ohne Wohnungen, Gerstung ausgeschlossen.

W. Winter,
Schwäb.-Hall.

Für später brauche etwa
30 Völker
und erbitte Angebote.

D. D.

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-Welt.

Probe-Nr. gratis.

Chemnitz 97.

Kaufe ausgebaute

Gerstung

Ganz- und Halbrahmen.
Eventl. einige Völker.

Felix Zeller, Urach (W.)

Bienenhonig,

naturrein, kauft jedes Quantum zu Höchstpreisen und erbittet Angebote

Georg Aupperle, Imkerei, Seemühle, Post Rammingen, bei Ulm.

Kaufe jedes Quantum

Bienenhonig

für 3.50 Mk. das Pfd.

Gust. Schweickhardt,
Cannstatt Wilhelmstraße 36.

Honig

hell und dunkel

kauft u. zahlt höchste Preise.
Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Garantiert reinen

Bienenhonig

in nur bester Qualität kauft fortwährend gegen sofortige Kasse

Fritz Blank, Delikatessen
Cannstatt — Stuttgart.

Reinen

Bienenhonig

kauft jede Menge gegen bar nach eingesandten, bemusterten Angeboten die H.-A.-S. des Badischen Landesvereins für Bienenzucht.

J. Schussler,
Welschneureut b. Karlsruhe
Honigausgleichstelle.
Fernruf Karlsruhe 3863.

Garantiert reinen

Bienenhonig

kauft

Josef Zengerle,
Isny im Allgäu.

Junge deutsche

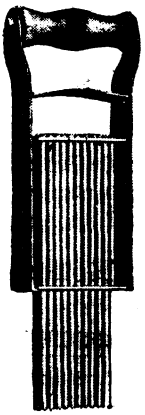
Königinnen

hat zu versenden etwa 30 Stck. zu je 5 Mk.

Vom 1. September an Anfrage mit Doppelkarte mit Postscheck Wunsch

J. F. Messerschmidt in Betzenhof,
Post Rosenberg O./A. Ellwangen.

Digitized by Google



Die kleine Triumph

ist ein Hand-Heidhoniglösapparat, **unverwüstlich** und **tadellos brauchbar.**

Besteht aus nur 4 Teilen und ist nach Lösen einer einzigen Schraube im Nu zerlegt und ebenso rasch wieder zusammengesetzt. — Jede Nadel ist einzeln zu reinigen. — Dieser Apparat macht sich im ersten Jahre dreimal bezahlt, da Heide-Preß oder Seimhonig 2,— Mk. als Höchstpreis hat. Heide-Schleuderhonig aber kostet 3.— Mk. Man fordere ausführl. Drucksache.

Preis à Stück 12.— Mk.
Porto und Verpackung extra.
Versand gegen Nachnahme.
Sofort lieferbar. — **500 Stück** liegen versandfertig bereit.

Firma Heinr. Thie
Wolfenbüttel.

Honiggläser (großes Lager).

Honig-Etiketten.

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inhalt.

Kaufe stets jedes Quantum reinen

Bienenhonig

zu höchsten Preisen gegen sofortige Kasse oder Nachnahme.
Angebote erbittet

Hans Tautenhahn, Zwickau.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern
Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Ammannswaben.
Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten, Bad.

Meinen w. Lieferanten gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt
Reinsburgstraße 116
befindet. **M. Meier, Stuttgart.**
Honiggroßhandlung.

Meine
Königinzucht.
Von
Dr. Karl Brünnich.
Mit 13 Abbildungen
Preis 1.20 Mk.

Die
Bienenzucht,
ein lohn. Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte.
Von
Alois Alfonsus
und
Wilh. Gräbener,
Mit 88 Abbildungen.
Preis 2.40 Mk.

Neues
Honigbuch.
V[illegible] und Verwendung des echten [illegible]nenhonigs zu Speisen und Getränken.
[illegible]ekä: Mit 150 Rezepten.
[illegible]aftsk. Von
[illegible]. **M. Scheel,**
[illegible] Schä[illegible]
[illegible]s als [illegible]rer in Horb a./N.
[illegible]n bege[illegible] Preis 1 Mk.

Zu beziehen durch die **Geschäftsstelle der „Bienenpflege" Ludwigsburg.**

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 10. Aufl. 14000. Oktober 1917.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Hitzbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.
Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel
in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
☛ Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis ☚
Abteilung II: Zuckergrosshandlung.
Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,00

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. reinen
Bienenhonig
und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.
Eugen Neff, Friesenhofen,
württ. Allgäu.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 14.— per Hundert
1 „ Versand, ℳ 18.— „ „
Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 10.—, 1 Pfd. ℳ 13.—, 2 Pfd. ℳ 20.— per Hundert.
J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

A. g. XIII.
Digitized by Google

Heinrich Hammann, Haßloch, Pfalz

Telephon 83. Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft. Telephon 83

Der Verband deutscher Maschinenglasfabriken gibt bekannt, daß außer den im August in den Bienenzeitungen von mir veröffentlichten Bedingungen und Preiserhöhungen infolge **behördlicher und betriebstechnischer Maßnahmen** ab 1. August ein weiterer Teuerungszuschlag von 30 % eintritt.

Es kosten daher **Honiggläser mit Blechschraubenverschluß**

½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark **31.—**	**41.—**	**61.—**	**74.—**	**85.—**	**100.—**	pr. 100 Stück

Zum Schleudern des Heidehonigs empfehle Honiglösapparat **Erika** sowie großen und kleinen **Triumph**. Prospekte gratis.

Mangels Blechdeckels sind **zeitweise** verschiedene Größen nicht lieferbar und sende stets von dem Bestellten das Vorhandene. Das Fehlende wolle bei Nachbestellungen mitbestellt werden.

Hobbocks dürften Ende Sept. wieder in 50 und 25 kg erhältlich sein.

Honigeimer 25 Pfd., Schwarzblech lackiert, à Stück **2.90** Mk. netto. **Infolge der Kohlensteuer** von 20 % erhöhen auch die Rohblechwalzwerke die Preise weiter und kosten **Dosen** ab 1. Sept. weiter 10 % Aufschlag.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennensw. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 ℳ mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Bessler-Elsässer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,80 ℳ portofrei

J. Elsässer,
Zell a. M., Post Altbach.

Weidemann's

Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.

Epochemachend. Werk

zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht

im

Deutschen

Försterstock

Neu! mit Neu!

Betriebs- und Ertragsbuch.

für Deutsche Försterstöcke

Preis zusammen 2 Mk, (Porto 10 Pfg. Gegen Nachnahme 2.30 Mk.) Leitfaden kostet 1.25 Mk. Betriebs- u. Ertragsbuch allein 75 Pfg. Dazu kommt Porto u. eventl. Nachnahmegebühr. Postscheckamt: Hannover 1522.

Verlag: Firma Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.

300 jge. befr.

Königinnen

dtsch.×kr.×it. franko bei Eins. von 2 ℳ in Zusatzkäfig. Gar. leb. Ankunft.

Lehrer Fischer,
Oberneuland b. Bremen.

Einige

Bienenvölker,

mit oder ohne Stand, sucht gegen bare Bezahlung zu kaufen

Lehrer Böhringer,
Grunbach i. R.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. Oktober 1917. Nr. 10.

Inhalt: Hinweis. — Sammlung von Bienenwachs. — Bücherei. — 7. Kriegsanleihe. — Am Bienenstand im Oktober. — Unsere Bienen im August—September. — Die spekulative Herbst- und Frühjahrsfütterung. — Unsere Mißerfolge. — Eine neue Waffe. — Ferdinand Dickel †. — Aus Imkers Tagebuch. — Vorsicht! — Honigwucher. — Rundschau. — Bilanz. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch. — Anzeigen.

Die nächste Nummer der „Bienenpflege" erscheint als Doppelnummer 11/12 und kommt auf 1. Dezember ds. Js. zur Ausgabe.

Die Schriftleitung.

Sammlung von Bienenwachs.

Entsprechend dem mir von der Vertreterversammlung gewordenen Auftrag habe ich mit der K. S. G. in Berlin und der Kgl. Bayr. Wachswarenfabrik Josef Gautsch in München verhandelt, so daß ich den Artikel „Wachsbeschlagnahme" in Nr. 8 der „Bienenpflege" wie folgt zu ergänzen in der Lage bin:

1. Unter bodensatzfreiem, reinem Bienenwachs ist vollständig trockenes, in sog. Böden gegossenes Bienenwachs zu verstehen, von welchem der etwa vorhanden gewesene Bodensatz sauber abgeschabt worden ist. Um eine Klärung des Wachses, wie eine solche von den Wachsfabriken durchgeführt wird, kann es sich dabei selbstverständlich nicht handeln. Das ausgelassene Wachs wird also nach alter Väter Weise in flachen Gefäßen (Böden) langsam zur Erkaltung gebracht und ist hernach vom Bodensatz zu befreien.

Zusammengeballtes Wachs, Wachs in Kugeln und bodensatzhaltiges Wachs wird bei der Hauptsammelstelle München umgeschmolzen, wobei dem Anlieferer nur der Betrag für das nach dem Umschmelzen bzw. Reinigen festgestellte Gewicht bezahlt wird.

2. Die Annahme von Waben mit Honigresten wird von der Hauptsammelstelle abgelehnt. Es empfiehlt sich, solche Waben vor der Ablieferung den Bienen zum Säubern hinter die Fenster einzuhängen. Dabei möchte ich betonen, daß die Abgabe von reinem Wachs für uns entschieden vorteilhafter ist, da ca. 3 kg Waben 1 kg (bis 1½ kg) Wachs geben. Für 3 kg Waben erhalten wir 9 ℳ, für 1 kg Wachs 12 ℳ. Dazu 0,80 ℳ für Rückstände; also zusammen mindestens 12,80 ℳ.

3. Wachs, Waben und Rückstände können selbstverständlich in einer Sendung, aber innerhalb der Kiste gesondert verpackt, angeliefert werden.

4. Eine Beanstandung der Sendung kann nur dann eintreten, wenn seitens der Sammelstellen diese Bedingungen nicht eingehalten werden. Nach den mir gewordenen Mitteilungen sind Beanstandungen bei unsern Sammelstellen bis jetzt noch nicht vorgekommen. Um aber für alle Fälle gedeckt zu sein, möchte ich dringend

Digitized by Google

empfehlen, bei jeder Sendung kenntlich zu machen, von welchem Bienenzüchter die einzelnen Wachsmengen stammen.

5. Nachnahmesendungen sind unzulässig, da die Bezahlung nicht durch den Empfänger der Sendung, sondern durch die landw. Zentral-Darlehenskasse in München erfolgt. Dabei läßt sich eine Verzögerung in der Bezahlung insofern nicht vermeiden, als die vorzulegenden Rechnungen erst durch die von der K.-S.-G. aufgestellten Vertrauensmänner nachgeprüft werden, ehe sie zur Anweisung weitergegeben werden.

6. Das gesammelte Wachs kann nunmehr jederzeit abgesandt werden.

Unbedingt erforderlich ist aber Einsendung des ausgefüllten abtrennbaren Blattes vom Sammelbuch **und Vorlage einer doppelt ausgefertigten Rechnung** an den Unterzeichneten, in welche außer der Wertangabe die Fracht- und Verpackungskosten sowie die Spesen (25 ₰ für die Sammelstelle und 10 ₰ für den Verein pro kg) aufzunehmen sind. Lupp.

Bücherei des Landes-Vereins.

Dieselbe bedarf dringend der **Neuordnung**. Vor allem ist die Anlage eines neuen Verzeichnisses unerläßliches Erfordernis. Zu diesem Zweck sind alle ausgeliehenen Bücher alsbald portofrei an meine Adresse einzusenden. Lupp.

Imkerbrüder!

Zeichnet die VII. Kriegsanleihe!

Dieselbe verbürgt nicht nur eine sichere Kapitalanlage, sondern auch eine Verkürzung des Krieges. Sie muß denselben Erfolg aufweisen wie die vorhergehenden, damit unsere Feinde sehen, daß das deutsche Volk nach wie vor einig ist in dem festen Willen, nicht bloß durchzuhalten, sondern zu

siegen!

Digitized by Google

Am Bienenstand im Oktober.

Nach einem schönen Sommer mit viel Sonnenschein, der zwar nicht überall in unserem Lande die Hoffnungen des Imkers erfüllte, kommen herbstliche Tage; die Natur geht ihrem Ziele, dem Absterben, entgegen und auch die Bienen rüsten sich zur Winterruhe. Wohl ihnen, wenn ihr Pfleger sie hierin richtig unterstützt hat! Die Einfütterung sollte jetzt beendet sein. Wo es noch fehlt, da zögere man keinen Tag; man reiche aber jetzt schnell, warm, genügend und stark gesättigte Zuckerlösung! Zu spät gereichtes Futter wird nicht mehr bedeckelt, es geht in Gärung über und veranlaßt die Ruhr, diejenige Bienenkrankheit, die als Ursache diese und andere Versäumnisse und kleine Nachlässigkeiten des Imkers hat und doch von so üblen Folgen begleitet ist. In kalten Nächten ziehen sich jetzt auch die starken Völker auf ihren Wintersitz zusammen. Man nehme nun alle Waben weg, die nicht belagert sind, enge aber volkreiche Stöcke nicht zu sehr ein, die Rückseite der hintersten Wabe sollte z. B. nie mit Bienen belagert sein. Strohmatten wurden schon länger anstatt der Sommerdeckel aufgelegt; jetzt werden die Strohmatten auch hinter das Fenster oder Gitter angeschoben. Für die nötige Lufterneuerung und für den Abzug der Dünste muß aber gerade so gesorgt werden, wie für die Warmhaltung. Die beliebten Asphaltunterlagen oder Olkarten werden auf den zuvor gereinigten Boden eingeschoben; im Frühling erleichtern sie die Reinigung und Kontrolle überaus. Die Bienen haben schon länger alle Ritzen und Öffnungen verkittet. Es sei dies ein Fingerzeig, ihnen diese Arbeit nicht zunichte zu machen durch unnötiges Aufreißen der Deckel und Fenster. Im Gegenteil komme der Imker den Bienen zu Hilfe durch Verdichten der undichten Fenster und Türen mit Watte.

Der Imker sehe auch das Bienenhaus nach, besonders das Dach; er prüfe Läden, Fenster, Charniere und bessere alles Schadhafte aus. Was jetzt noch ohne jegliche Störung für die Bienen geht, ist Ende des Monats und später nicht mehr möglich.

Jeder verständige Bienenzüchter wird auch schauen, daß die Bienen des im Heeresdienst abwesenden Nachbarimkers für den Winter versorgt werden. Dies ist ein wichtiges Stück praktischer Kriegsfürsorge.

Unsere Bienen im August—September.

Das Bienenjahr ist wieder zu Ende. Fast hat es noch mit einem leisen Mißklang geendet. Die Witterung für eine Spättracht war ungünstig, kühl, trüb und neblig, mit Ausnahme weniger warmer Tage. In Flußniederungen gab die Kohldistel noch einigen Ertrag. Sehr schlecht haben die Waldimker abgeschnitten. Ihre gesamte Honigernte wird durchschnittlich auf 2—3 Pfund geschätzt, das ist soviel wie 0. Hier kann eine Fütterung mit 13 Pfund Zucker unmöglich ausreichen, umsomehr als in vielen Fällen schon den Sommer über Zucker verfüttert werden mußte. Der Brutansatz war heuer andauernder als in anderen Jahren. Brutpausen im Juli und August waren kaum bemerkbar. Dagegen wird viel über unglückliche, späte Umweiselungsversuche geklagt. Schwärme und Ableger werden plötzlich weisellos. Man findet Weiselzellen im Stock und doch fehlt es jetzt an Drohnen für die Befruchtung der ausschlüpfenden Königinnen.

Beim Bezug von Königinnen werden fast ausschließlich die Belegstationen des Landesvereins benützt, und es scheint, daß die gelieferten Königinnen allgemein befriedigten.

Bei der Herstellung des Winterfutters wird von der Invertierung des Zuckers durch den Imker wenig Gebrauch gemacht. Es ist das auffallend, da in Friedenszeiten solcher Invertzucker vom Fabrikanten um teures Geld in großen Mengen bezogen wurde. Bei den hohen Wachspreisen ist auf die Erhaltung des Wabenbestandes ganz besonders zu achten. Zürn-Langenau bewahrt die Waben trocken in Zeitungspapier gewickelt im Kasten auf.

Jul. Herter.

Ist es rätlich, die spekulative Herbst- und Frühjahrsfütterung bei den Bienenvölkern zur Anwendung zu bringen?

(Schluß.)

Sobald sich **Bruttrieb** zeigt, wird auch dieser in Anspruch genommen, indem man nun mit **Kunstwaben** erweitert, doch dürfen diese niemals in die **Mitte** des Brutkörpers eingehängt werden, sondern stets **vor die Pollenwabe**. Dort werden sie am schönsten ausgebaut, und erst wenn sie soweit fertig sind, daß keine Gefahr des Verziehens und Aus-

Digitized by Google

bauchens mehr besteht, hängt man sie weiter vor, damit sie von der Königin beküsset und ins Brutnest mit aufgenommen werden.

Macht man es auf diese Weise, so werden die Bienen nicht zum Stock hinausgefüttert, wie das sonst im Frühjahr so leicht geschehen kann. Bei dieser Art des Treibens ist das Flugvolk ungleich weniger gefährdet als bei jeder andern. Wer schon darauf geachtet hat — besonders bei scharfen Ostwinden und einer unvorsichtig betriebenen flüssigen Fütterung, welche die Bienen stark aufregt — wie oft Unmengen von erstarrten Bienen vor einem Stand am Boden liegen, daß es einen erbarmen muß, der begreift, wie es möglich ist, daß beinahe alles Flugvolk in wenigen Tagen verloren gehen kann.

Nun aber zur spekulativen Herbstfütterung! Diese unterlasse ich nie, außer natürlich bei den Völkern, mit denen eine Wanderung in die Spättracht ausgeführt wurde. Ich beginne damit sofort, nachdem die Honigschleuder das letztemal in Tätigkeit getreten ist. Etwa um die Mitte des Juli erhält jedes meiner Völker 1—3 Ballon Zuckerlösung, auch dünnflüssig, 1 Pfd. Zucker auf ½ Liter Wasser, damit die Bienen bei etwa eintretender schlechter Witterung keinen Mangel zu befürchten haben. Eine genaue Untersuchung hat auch hier vorauszugehen, wobei besonders wieder das Augenmerk auf den Brutstand zu richten ist, natürlich müssen Völker mit viel Brut mehr erhalten als solche mit wenig oder beinahe gar keiner. Man könnte dies geradezu als eine Notfütterung bezeichnen, von welcher freilich der Spättrachtimker keine blasse Ahnung besitzt, so wenig als von der nachfolgenden Herbsttriebfütterung. Um derartiges braucht er sich nicht zu kümmern, sondern hat in dieser Beziehung einen ungeheuren Vorteil voraus vor dem Frühtrachtimker, den er gewöhnlich nicht einmal nach Gebühr zu schätzen weiß!

Die eigentliche spekulative Herbstfütterung beginnt in den ersten Tagen des Monats August. Die Völker erhalten 14 Tage bis 3 Wochen lang, ebenfalls allabendlich, oder jeden zweiten Abend ⅛ bis ¼ Liter dünnflüssige Lösung, je nach dem Resultat ihrer Untersuchung. Die richtige Mischung ist dabei wieder 1 Pfd. Zucker, Nektarin oder Honig und ½ Liter Wasser. Die Bienen vermengen dieses Futter mit dem Honig, den ihnen die Natur, manchmal reichlicher, manchmal nur recht spärlich nach beendeter Tracht noch spendet, und darauf lege ich Wert.

Die Haupt- und eigentliche Gefahr dieser Herbstfütterung ist die Räuberei, die in trachtlosen Zeiten nur zu leicht entsteht. Es ist deshalb jede Unvorsichtigkeit zu vermeiden, durch welche sie hervorgerufen werden könnte, weil sie, einmal eingerissen, nur sehr schwer wieder zu kurieren und abzustellen ist, vorbeugen ist auch hier so viel leichter als heilen. Letzten Endes ist sie gewöhnlich durch den Bienenzüchter selbst oder einen nahewohnenden Kollegen verschuldet worden.

Das flüssige Futter soll niemals bei Tag, sondern stets am Abend, nach Einstellung des Bienenflugs gegeben werden. Peinlich ist deshalb auch jedes Herumstehenlassen von Resten, jedes Vertropfen und Verschütten zu vermeiden, oder wenigstens die Spuren davon sofort durch Wasser zu vertilgen. All das zieht die Räuber unfehlbar auf den Stand oder schafft solche aus den eigenen Stöcken, was fast noch schlimmer ist. Es bleibt dann oft nicht einmal bei dem Verlust des einen beraubten Volkes, sondern auch das raubende Volk kann dadurch in einer Weise demoralisiert werden, daß es ebenfalls zugrunde geht.

Die durch 14 Tage bis 3 Wochen fortgesetzte Herbsttriebfütterung hat natürlich denselben Zweck wie im Frühjahr — die Königin zu bedeutender Ausdehnung ihrer Brutkreise zu reizen, oder falls sie mit Legen bereits aufgehört hatte, sie zu neuer Aufnahme ihrer Legetätigkeit zu bewegen, damit noch ein schöner Satz junger Bienen erbrütet wird. — Diese in den Winter kommenden Flugbienen sind es ja, auf denen, nebst der Königin, die hauptsächlichste Hoffnung einer gedeihlichen Volksentwicklung im kommenden Frühjahr, und somit auch indirekt für die neue Ernte, beruht.

Allmählich geht dann die spekulative Fütterung vollends in die Winterfütterung über, zu welcher man 3 Pfund Zucker auf 1 Liter Wasser rechnet und die im September jeden-

Digitized by Google

falls beendet sein sollte. Manche Imker verwenden dieselbe Mischung für das Trieb- und Winterfutter, das ist aber nicht richtig, ersteres darf nicht so dickflüssig sein, damit die Bienen nicht genötigt sind, bei jeder Witterung nach Wasser zu fliegen, sondern dasselbe in der dargebotenen Mischung in genügender Menge vorfinden.

Wird die spekulative Herbstfütterung unterlassen, so ist es in Frühtrachtgegenden gar kein seltenes Vorkommnis, daß bereits im August keine Brut mehr in den Stöcken vorhanden ist. Hört sie aber so frühe auf, dann kommen natürlich nur alte abgelebte Bienen in den Winter, und das ist dann auch der Grund, daß so manches anscheinend stark eingewinterte Volk sich im Mai plötzlich als elender Schwächling erweist und damit dem unerfahrenen Anfänger schon oft ein völlig unlösbares Rätsel aufgegeben hat.

Seit zwei Jahren verwendete ich sowohl zum Treiben als zur eigentlichen Winterfütterung Doppelnektarin und Zucker (leider reicht der steuerfreie gewöhnlich nur zur Hälfte) und bin so befriedigt dadurch, daß ich wahrscheinlich auch künftig dabei verbleiben werde. Auf die Nektarinfütterung reagieren die Königinnen ungleich besser als auf die mit bloßem Zucker, deren Wert als Triebfutter manchmal entschieden illusorisch ist. Wer also nicht in genügender Menge Honig dazu verwenden will oder kann, dem möchte ich sehr empfehlen, mit Nektarin wenigstens einen Versuch zu machen. Ich bin eigentlich mit Vorurteil an die Probe herangetreten, nun aber wirklich froh, sie endlich angestellt zu haben, und nicht ich allein, auch andere Bienenzüchter haben dieselben guten Erfahrungen damit gemacht. Während des Weltkriegs allerdings, wo selbst die absolut notwendige Winterfütterung leider sehr erschwert ist, kann Nektarin auch nicht bezogen werden, aber hoffentlich machen unsere Unterseeboote jetzt bald kurzen Prozeß und tragen dadurch wesentlich zu einem baldigen, ehrenvollen Frieden bei!

Mit vorstehenden Ausführungen glaube ich bewiesen zu haben, daß für den rationellen Frühtrachtimker mindestens eine spekulative Herbstfütterung dringend notwendig, ja geradezu unentbehrlich ist. Bemißt er nach Beendigung derselben das Winterfutter noch so reichlich, daß es im Frühjahr nicht an einem schönen Vorrat gedeckelter Waben zum planmäßigen Aufkritzen derselben und zum Erweitern des Brutkörpers fehlt, so ist für beides, sowohl für Herbst- und Frühjahrstriebfütterung in einfachster und dennoch zweckdienlichster Weise gesorgt. An befriedigendem Erfolg wird es dann sicher auch nicht fehlen!

Urach. Marie Ritter.

Unsere Mißerfolge, ihre Ursachen und deren Beseitigung.

Von Binder-Weingarten.

Vor Jahren wurde in der Bienenpflege unser Oberland um seines Honigsegens willen gepriesen. Das war einmal; nun ist's anders geworden. Anno 1912 machten wir in Ravensburg die Ausstellung trotz einer Fehlernte. Seither folgte ein Mißjahr dem andern. Als vor 2 Jahren unsere Imkerfreunde im Unterland und auf dem Schwarzwald sich ins „Gelobte Land" versetzt fühlen konnten, kostete es uns eine große Selbstüberwindung, ihnen nicht neidisch zu werden; denn wir hatten fast keinen Ertrag und kamen nicht einmal „ohne ein blaues Auge" davon. Aber wir verzagten nicht; Hoffnung läßt nicht zu schanden werden. Und in den herrlichen März- und Apriltagen des Vorjahres wuchsen unsere Völker prächtig heran und Ende April füllten die Bienen die Waben mit Honig und das Imkerherz schwelgte mitunter in solcher Seeligkeit, daß mancher den klaren Blick verlor und um neue Abnehmer warb, ehe er geschleudert hatte. Nachher ist er selbst unter die Honigkäufer gegangen, damit er im nassen und kalten Juni und Juli seine Völker vor dem Hunger-

Digitized by Google

tode bewahren konnte. Wieder nichts! War auch kein Wunder: „wenn man keinen Winter hat, kann man auch keinen schönen Sommer erwarten." Nun! Den Winter hatten wir heuer, einen ebenso scharfen als langen. Dann folgten Sonnenschein und Blütenduft mit großer Schnelligkeit und überraschten unsere Bienlein, die kaum aus dem Winterschlaf erwacht waren. Die schwachen Völker taten, was ihnen möglich war. Honigkränze entstanden, Waben füllten sich und unsere Hoffnung wuchs. In 10 Tagen war viel geleistet. Dem aufmerksamen Beobachter aber fiel auf, daß die Völker trotz reichlichen Brutansatzes nicht wuchsen und die Wohnungen zwischen dem 20. und 30. Mai zu reinen Kinderstuben geworden waren, in denen alles hilflos durcheinander wirbelte; die Winterbienen waren dahingegangen und der Flug hat fast ganz aufgehört. Ob wohl dadurch der auffallend geringe Besuch mancher Honigpflanzen verursacht wurde? Gärten und Felder waren mit Löwenzahnblüten in verschwenderischer Fülle überzogen. Während in früheren Jahren diese Pflanze sehr stark beflogen wurde, fand man heuer kaum eine Biene daran. Um so stärker war der Besuch der Obstblüten, die offenbar reichlich Nektar absonderten. Die Kastanien brachten nichts. Ostwinde und später die Trockenheit ließen die Honigquellen rasch versiegen. Vom Juni an setzte der Drohnenabtrieb ein und die Arbeiter begaben sich ins Altenstübchen hinter das Fenster, wo sie heute, den 10. Juli, noch sitzen. Ein Bild zum Weinen! Und die Schleuder? Einmal hat man sie brauchen können. Wo's geregnet hat, auch ein zweites mal. Aber mager genug ist das Ergebnis ausgefallen. Gelegenheitsimker haben ihren Versuch teuer bezahlt und die Flinte in's Korn geworfen. Wundert uns auch nicht! Kommen doch tapfere Streiter auf den Gedanken, aus dem Bienenstand einen Hühner- oder Schweinestall zu machen. So hat die Witterung uns einen derben Strich durch die Rechnung gemacht. Das Vorjahr endete für uns mit dem Ergebnis: Kein Honig, schwache Völker und kurzlebige Bienen. Und im Frühjahr kam der Zusatz: weniger Völker, denn die Verluste waren auf manchen Ständen groß, erschreckend groß. Und die Ursachen davon? Natürlich der lange, kalte, böse Winter. Da mußten ja die Völker erfrieren. Nein, mein l. Freund! Ein Bien erfriert überhaupt nicht. Ich habe im Februar hinter den Matten reichlich Rauhreif und auf dem Karton unter dem Wintersitz buchstäblich Eis gefunden und es hat den Völkern gar nichts geschadet. Der Bien muß aber verhungern, wenn ihm das Futter fehlt. Und das hat so oft gefehlt. Unter 100 Verlusten sind 90—95 auf das Konto „Hunger" zu buchen. Man gestehe wenigstens sich selbst das ein, wenn man es andern gegenüber auch nicht wahr lassen will. „Wenn der Zucker im Frühjahr bälder gekommen wäre, hätte ich meine Völker noch retten können." Hand auf's Herz! Wer seinen Zucker im Herbst gefüttert hat, den trifft die Anklage nicht. Man verstehe mich! „Aber ich habe doch gefüttert, bis die hinterste Wabe fast voll war." Wohl! Und die vorderen waren leer geblieben. Das hat jeder gefunden, der die Vorräte genau, bis auf die Waben an der Stirnwand, nachprüfte. Ohne eingehende Nachschau geht's nicht ab. Starke Völker erschweren sie und die Einfütterung, wenn die Futtergeschirre mangelhaft sind. Ich weiß Stände, auf denen 20 und mehr Prozent der Völker (und zwar die stärksten) verhungert sind, obwohl der Besitzer der festen Ueberzeugung war, nichts versäumt zu haben. Aber auch Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit haben Verluste an Völkern verschuldet. Wer keinen Zucker erhielt, hat es selbst verschuldet. Mehr als den Büttel und Hausknecht zu machen, ist von den Vereinsvorständen zu viel verlangt. Unverschuldet waren die Verluste, welche manche im Felde stehenden Imker so bitterschwer getroffen haben. Hilfe wurde zwar immer wieder angeboten, aber manchmal nicht erbeten. Man wende sich doch an die Vorstände! Wenn sie nicht selbst helfen können, werden sie Helfer vermitteln. Krankheiten fand ich selten. Die Faulbrut schleicht zwar da und dort, leider heimlicherweise. Maikrankheit habe ich nirgends beobachtet.

Digitized by Google

Mit den Königinnen aber stimmte es heuer nicht. Alte gingen ab, oft ohne gestiftet zu haben, mitunter noch Ende Mai. Andere stellten ihre mütterliche Tätigkeit wieder ein. Auch junge versagten, die Völker entwickelten sich nicht. Als letzte, aber sehr bedenkliche Ursache der Mißerfolge ist der Rückgang der Bienenweide überhaupt zu nennen. Durch die Einfuhr von ausländischem Oel war der Anbau von Reps und Mohn unrentabel geworden, ausgedehnter Kleebau hat den Esper verdrängt und dem Senf wurde mit allen Mitteln auf den Leib gerückt. Man braucht sich nicht zu wundern, daß gute Honigernten immer seltener werden. Den größten Einfluß aber hat die Witterung. Ihr gegenüber sind wir machtlos. Die anderen Ursachen aber können wir beseitigen oder wenigstens einschränken.

Gut und bequem eingerichtete Stände sind durchaus kein Luxus. Sie erleichtern die Arbeit, bringen Zeitersparnis und verhüten viel Aerger und Schmerzen. Das gleiche gilt von den Wohnungen. Das näher auszuführen, ist eine Aufgabe für sich, die ein andermal ausgeführt werden soll. Nur so viel möchte ich sagen. Anfänger sollen kein altes Gerümpel zusammenkaufen und erfahrene, uneigennützige Imker zu Rate ziehen. Eine Wohnung muß außer guter Beschaffenheit an und für sich vor allem eine praktische Anlage aufweisen, sie muß eine schnelle, eingehende Besichtigung des ganzen Volkes ermöglichen und eine für die Bienen jederzeit leicht und sicher erreichbare und vom Imker bequem zu bedienende Fütterungseinrichtung besitzen. Oberlader und Blätterstöcke verdienen entschieden den Vorzug. Das Rahmenmaß muß den allgemeinen Trachtverhältnissen angepaßt sein. Den goldenen Mittelweg hat Elsäßer gefunden.

Ob die jetzt gebräuchlichsten Fütterungseinrichtungen obigen Anforderungen genügen, erscheint mir nicht mehr fraglich. Alle haben Nachteile, ohne die man sein kann und die beseitigt werden können.

Den Krankheiten gegenüber ist man viel zu sorglos. Bei der Durchsicht der Völker muß der erste Blick dem Gesundheitszustande der Brut gelten. Durch Ruhr beschmutzte Waben müssen eingeschmolzen werden. Faulbrutverdächtige sollen von Kennern untersucht und je nach ihrem Zustande abgeschwefelt oder geheilt werden. Durch peinliche Ordnung kann viel Schaden verhütet werden. Es ist eine Gewissenlosigkeit, Kästen, in denen Völker zugrunde gegangen sind, offen stehen zu lassen in der Hoffnung, daß vielleicht ein Schwarm von irgend woher den Weg findet und einzieht. Was erreicht wird, ist vielfach eine Ansteckung gesunder Völker auf dem eigenen oder des Nachbars Stand. Man beherzige doch das Wort: „Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu."

Ich habe schon einmal den Versuch gemacht, ein Verbot dieses Unfugs zu erwirken, leider vergeblich. Vielleicht nimmt sich der Landesverein der Sache an. Ein Oberamtsvorstand war einst der Ansicht, daß man auf Grund des Seuchengesetzes ohne weiteres einschreiten könne. Unbrauchbare Waben und Wabenstücke gehören zusammengeballt und aufbewahrt, bis sich das Einschmelzen lohnt. Manchmal findet man Brutwaben mit ungedeckelten Zellen, in denen fast ganz ausgewachsene Bienen liegen. Das ist keine Krankheit. Genaue Nachforschung führt regelmäßig Motten ans Tageslicht. Dieses lichtscheue Gesindel muß energisch bekämpft werden. Lebenskräftige Völker besorgen das von selbst; Schwächlinge unterliegen ihnen oft.

Man dulde überhaupt keinen Schwächling auf dem Stand. Es ist ganz verfehlt, solche verbessern zu wollen. Es gibt Stände, auf denen man immer solche findet, weil die Stockzahl nicht verringert werden soll; unkluger Imkerstolz will das vermieden wissen. Aber was hilft es mich, 3 Stöcke im Besitz zu haben, 3 einfüttern zu müssen und von einem schleudern zu können? Weg mit den Unfähigen! Im Frühjahr sind sie einer wertvollen Königin nicht würdig und gehören mit einem anderen vereinigt, im Sommer müssen sie umgeweiselt werden. Ohne viel Mühe geht das

Digitized by Google

mit Weiselzellen, die man abgeschwärmten Völkern entnimmt oder durch angebrachte Weiselzucht gewinnt. Wer keine Belegstation benützen kann oder will, setze die Zelle dem unbeweiselten Volke ein und bestreiche sie dicht mit Honig aus dem umzuweiselnden Stocke. Wenn keine besonderen Umstände hinzutreten, wird man nach 14 Tagen Stifte finden. Schneller geht es mit befruchteten Müttern. Sie beizusetzen gibt es ja viele Wege. Am sichersten geht es mit dem Fegling. Näheres darüber wurde ja schon oft mitgeteilt. Selbstverständlich soll zur Umweiselung nur wertvolles Material benützt werden, wenn man die Arbeit nicht umsonst machen will.

Haben wir Bienen, so sollen wir, soweit es in unserer Kraft steht, auch für Weide sorgen. Ich glaube, daß der Krieg in dieser Hinsicht Besserung schafft. Reps und andere Ölpflanzen werden wieder reichlicher angebaut. Der Mangel an Rotkleesamen hat zur Aussaat von Bastard- und Weißklee geführt. 13 Morgen Weißklee an einem Stück, zur Samenzucht bestimmt, das gibt Hoffnung fürs nächste Jahr. Vielleicht sieht mancher Landwirt ein, daß diese Kleearten auch ihren Vorteil haben, weil sie in ihren Ansprüchen an den Boden bescheidener sind als der Rotklee. Gerade bei uns im Oberland, wo die Ackerflächen des einzelnen Bauern größer sind als sonstwo im Lande, kann der Bauer, der auch Imker ist, manches zur Verbesserung der Bienenweide beitragen. Sehr zu empfehlen ist auch die Ansaat von Senf zur Gründüngung. Wenn sie beizeit erfolgt, etwa nach Wintergerste, wird sie den Bienen nicht bloß Pollen sondern auch Honig spenden.

Sodann ist es Sache der Bezirksvereine, auch das Ihre zu tun, namentlich durch Beschaffung von Samen. Das sind Hilfsmittel, die die Not uns aufdrängt. Einen vollen Erfolg spendet nur die Natur, der Segen des Himmels.

Wenn dieser da ist, so sollte er auch voll ausgenützt werden. Das kann nur geschehen durch Wanderbienenzucht. Anfänge dazu sind auch bei uns gemacht worden und mit schönem Erfolg. Der Landesverein organisiert sie. Es wird sich zeigen, ob von den einzelnen Gegenden des Landes, insbesondere auch uns Stiefkindern im Oberland, eine neue Hoffnung winkt.

Eine neue Waffe im Kampf gegen Honigfälscher!

Die Honigfälscher bilden seit langen Jahren für den gewissenhaften und ehrlichen Imker eine schwere, kaum erfolgreich zu bekämpfende Konkurrenz, umsomehr als es bis jetzt noch nicht gelungen ist, jede Art von Honigfälschung wissenschaftlich sicher als solche zu kennzeichnen. Die Untersuchung von Lebensmitteln aller Art einschließlich des Honigs geschah in der Hauptsache auf physikalischem und chemischem Wege. Da jedoch, wie eben erwähnt, diese Methoden eben manchmal nicht zu einem sicheren Resultate führten, sah sich die Wissenschaft veranlaßt nach weiteren Mitteln zu sehen und versuchte, die Biologie (serologische Methode) in den Dienst der Lebensmitteluntersuchung zu stellen. Denn wahrlich, die wunderbaren Beobachtungen und Leistungen auf dem Gebiet der Serumforschung waren gar zu verlockend, dieselbe der Nahrungsmittelforschung dienstbar zu machen. Mit gutem Erfolge wurde denn auch bei der Untersuchung einer ganzen Anzahl von Lebensmitteln die Präzipitinmethode angewendet (Präzipitat-Niederschlag). Es sei versucht, diese Methode im allgemeinen und sodann ihre Anwendung in der Honiguntersuchung klarzulegen.

Die Präzipitinmethode fußt auf dem biologisch-serologischen Fundamentalsatz, daß Eiweiß „arteigen" ist und wirkt, sofern es nicht durch chemische Prozesse denaturiert ist. Wird nun einem Tiere z. B. einem Kaninchen mehrere Mal eine kleine Dosis einer fremden, in physiologischer Kochsalzlösung gelösten Eiweißart, beispielsweise

Digitized by Google

Eiweiß aus Pferdefleisch, in die Venen der Blutbahn eingespritzt, so bilden sich in seinem Blute bestimmte Gegenmittel, die wir Präzipitine nennen. Bringt man nun eine Lösung von Pferdefleischeiweiß mit dem Blutserum des so vorbehandelten Tieres zusammen, so bildet sich in der Mischung ein starker Niederschlag (=Präzipitat), während sich kein Niederschlag ergibt, wenn das Serum z. B. mit Ochsen- oder Schweinefleischeiweiß in Berührung kommt. Ein anderes Beispiel für Präzipitatfällung: Es ist neuerdings den Forschern Thöni und Thaysen gelungen, dadurch, daß sie Roggenmehleiweiß einem Kaninchen injicierten, ein Roggenmehlantiserum zu erhalten, das, in Roggenmehleiweißlösung gebracht, einen Niederschlag bildete, mit Weizen- oder Gerstenmehleiweißlösung jedoch nicht, eben aus dem Grunde, weil Eiweiß nur „arteigen" wirkt. Speziell für Mehluntersuchungen ist diese serologische Methode äußerst wertvoll, da der mikroskopische Fälschungsnachweis sehr schwierig ist und da es eine chemische Methode hiefür gar nicht gibt. Ganz allgemein angewendet ist diese Methode insbesondere deswegen sehr wertvoll, als sie Eiweiß noch in Verdünnungen von 1: 100 000 nachzuweisen vermag, während chemische Eiweißreagentien bereits bei einer Verdünnung von 1: 4000 versagen.

So war denn auch die Feststellung einer Honigfälschung eine schwierige, oft direkt unmögliche Sache, insbesondere da manche Fälscher in der Chemie ziemlich bewandert waren. Nun scheint aber doch in der Präzipitinmethode ein Mittel gefunden zu sein, um manchen Honigfälscher entlarven zu können. In der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Natur", Leipzig, Heft 17/18 schreibt Dr. Häußler in diesem Zusammenhang: „Ausgehend von der Tatsache, daß sich auch im Honig geringe Mengen von Eiweiß befinden (das, wie nachgewiesen wurde, nicht aus dem Eiweiß der Pollenkörner, sondern aus dem Organismus der Biene stammt), haben Rigler und namentlich Thöni mit Hilfe der Präzipitinmethode ein Verfahren ausgearbeitet zur Prüfung des Honigs auf Echtheit. Sie schieden das Eiweiß als echten Honig ab, lösten es in physiologischer Kochsalzlösung, brachten davon Kaninchen in die Blutbahn und erhielten so, nach dem allgemein üblichen Gang des Präzipitinverfahrens ein Honigeiweißantiserum aus dem Blute des so vorbehandelten und dann getöteten Tieres. Dieses Antiserum gab mit Verdünnungen von echtem Bienenhonig Niederschläge, mit Verdünnungen von Kunsthonig nicht, mit Mischungen von beiden nur schwache Niederschläge oder leichte Trübungen."

Damit scheint ein gewaltiger, sicherer Schritt vorwärts gemacht zu sein! Wenn nun auch vollends, wie angestrebt wird, das Wort „Honig" auf dem Wege der Gesetzgebung geschützt wird und nur noch auf echtes Bienenprodukt angewendet werden darf, wenn also dann z. B. die Bezeichnung Kunsthonig überhaupt aus dem deutschen Sprachschatze verschwinden muß, so dürfte dem Imker die schwierigste, die unlautere Konkurrenz aus dem Wege geräumt sein.

Rietenau. Rieder.

Ferdinand Pickel †.

Von dem privaten Leben dieses genialen Menschen, der am 30. Juli d. J. in Darmstadt zu Grabe getragen wurde, ist nur weniges zu berichten. Es war außerordentlich einfach. Als Sohn eines Lehrers am 25. Mai 1854 in Michelbach bei Schotten geboren, besuchte er das Seminar in Friedberg und brachte dann seine Dienstzeit als Lehrer nach kurzer Verwendung in Schotten sein Leben lang in Darmstadt zu, wo er sich außerhalb der Stadt ein kleines, für die Bienenzucht geeignetes Anwesen erwarb, in dem er mit seiner Familie friedlich zusammen lebte. Er hatte die Befriedigung, seine drei Söhne und seine beiden Schwiegersöhne im Kriege zu höheren Chargen befördert und mit verschiedenen Auszeichnungen dekoriert zu sehen, und wußte sie großenteils auch für seine Lieblingssache, die Bienenzucht und die Bienenforschung, zu begeistern, wie er denn selbst ein überaus begeisterungsfähiger und Begeisterung erzeugender Mensch war. Die Imkerei und die Lehrtätigkeit für sie empfand er als seinen eigentlichsten und innersten Lebensberuf. Und nachdem er 1910 seine Amtstätigkeit aufgegeben hatte, widmete er sich ihr, der Forschungs- sowie der Vereinstätigkeit mit dem ganzen Eifer, dessen er fähig war.

Digitized by Google

Drei Richtungen sind es, in denen Dickels Bedeutung als Bienenzüchter geradezu einzigartig und glänzend hervortritt, erstlich seine meisterhafte Behandlungsweise der Bienen selbst, die er fast wie ein willenloses Werkzeug nach seinen Absichten zu zwingen verstand, zweitens auf Grund dieser Behandlungsfähigkeit die von ihm erzielten bedeutsamen Beobachtungen und Forschungen in der Bienenkunde, die ihm zweifellos den Ehrenplatz neben den bedeutendsten und bahnbrechenden Bienenforschern sichern werden, und drittens eine Lehr- und Organisationstätigkeit im engeren Vereine, für die einen vollen Ersatz zu finden kaum möglich sein dürfte.

Die Geschicklichkeit, mit der er die Bienen handhabte, wurde von allen denen bestaunt, die Gelegenheit hatten zuzusehen, wie er die Stöcke auseinandernahm und wieder zusammensetzte, ohne die Bienen merklich zu beunruhigen. Noch mehr aber die Raschheit und Sicherheit, mit der er auf Anzeichen hin, die selbst geübten Imkern verborgen blieben, den Zustand der Stöcke erschloß. „Er braucht in einen Stock nur vom Fenster aus hineinzusehen, so weiß er schon besser, was drin los ist, als wir, wenn wir ihn von vorn bis hinten durchgesehen haben", so sprach noch jüngst ein Imker über seine Fähigkeit in dieser Hinsicht. Dabei zeigte der sonst rasche und impulsive Mann eine unsägliche Geduld, die besonders hervorragend zutage trat, wenn er die kleinen Bieneneier aus einer Zellenart in die andere übertrug. Darin hatte er eine Fertigkeit erworben, die ihm nur sehr wenige Imker in gleicher Weise nachahmen konnten.

Auf dieser Beobachtungsfähigkeit und Fertigkeit beruht die Möglichkeit zu den großen Bienenforschungen, die er angestellt hat. Was man auch über die theoretischen biologischen Ausgestaltungen denken möge, die er auf deren Grund aufzubauen suchte, die Tatsache wird kaum umzustoßen sein, daß er geradezu bahnbrechende Beobachtungen angestellt hat. Er hat praktisch erwiesen, daß die Bienen nicht nur, wie schon Dzierdzon beobachtet hat, aus den Eiern und Larven der Arbeitsbiene Königinnen erziehen können, sondern auch, daß sie aus den Drohneneiern Arbeitsbienen und Königinnen, sowie aus Bienen- und Königinneneiern Drohnen erziehen können, wenn diese Eier nur frühzeitig genug nach der Eiablage in die entsprechenden Zellen übergepflanzt worden sind.

Damit hat Dickel, und hierauf war er mit Recht stolz, die Einheitlichkeit der Entwicklung im Bienenwesen festgestellt und bewiesen, daß die geschlechtsbildende Kraft irgendwie von den Arbeitsbienen bezw. deren Behandlung der Eier abhängig ist. Hierin beruht die Bedeutung seiner Forschung, was auch darnach im besonderen weiter festzustellen übrig bleibe. Diese Feststellungen, die durch eine Reihe gewandter praktischer Imker, wie Lehrer Heck in Dudenroth, Mulot in Arnstadt, Hensel in Hirzenhain u. a., bestätigt worden sind, haben nächst den von Dickel daraus gezogenen Folgerungen in den Kreisen der Gelehrten noch nicht überall Beifall zu finden vermocht. Was daran schuld sein mag, sei hier nicht näher erörtert. Jedenfalls spielt ganz wesentlich der Umstand mit, daß die Fachgelehrten nicht so leicht die praktische Geschicklichkeit erwerben werden, um Dickels Experimente am Bienenstock nachzumachen, während umgekehrt er, der zudem der Laboratorien und ihrer Hilfsmittel entbehren mußte, die vielleicht für seine weiteren Schlußfolgerungen nötigen Unterlagen nicht besaß. Und da er auch sie ebenso, wie seine grundlegenden Beobachtungen mit Feuereifer zu verfechten pflegte, so mochte er vielfach Mißtrauen auch gegen jene gesicherten Feststellungen hervorrufen. Hier muß nach seinem Tode die ruhigere Nachprüfung eines ebenso sehr wissenschaftlich wie praktisch geschulten Mannes die erforderlichen Sichtungen bringen. Vielleicht hat Dickel sich in seinem ältesten Sohne den Mann herangezogen, der, aus dem Felde zurückgekehrt, diese Arbeit bewältigen kann.

Ist diese Leistung Dickels jedenfalls als bedeutsamste Lebensleistung in den Mittelpunkt zu stellen, so darf darüber die intimere, aber für den engeren Kreis des Vereins ebenso bedeutsame erzieherische und organisatorische Leistung Dickels nicht in den Hintergrund gestellt werden. Auch hier war er ganz Hingabe an seine Sache, auch hier war er Meister. Und wenn manche in den letzten Jahren murrten, daß er bei den praktischen Darlegungen oft die ihn beschäftigenden Theorien als zu ausgiebig mitbehandelte, so erkennen doch alle Sachkundigen an, daß er am Bienenstock ein praktischer Lehrmeister gewesen ist, der seinesgleichen sucht. Dabei kam ihm in der organisatorischen Tätigkeit seine große Personenkenntnis und sein Gedächtnis für die Zustände bei den verschiedenen Imkern der Provinz zustatten; ferner der warme, gemütliche Ton, den er in dem geselligen Zusammensein nach der Arbeit einzuschlagen verstand. Aber auch sein unermüdlicher Fleiß ist zu betonen, mit dem er die Fülle von Anfragen und Anforderungen aller Art zu bewältigen suchte, die natürlich nicht immer in verständiger und freundlicher Weise an ihn herantraten und sich im letzten Jahre infolge der stets veränderten Kriegsverhältnisse und Kriegsmaßnahmen vor allem auf dem Gebiete der Beschaffung von Fütterungszucker zu einer nicht mehr zu bewältigenden Last steigerten. Für dieses Jahr setzte er noch eine vereinfachtere Organisation durch, die sich zu bewähren scheint, aber seine Kraft war doch zermürbt. Seit letzten Weihnachten etwa konnte der ihm näher Bekannte Vorzeichen des Rückgangs bei ihm wahrnehmen, der im Juli dieses Jahres in einer unerwartet heftigen, plötzlichen Katastrophe von sich rasch wiederholenden Schlaganfällen seinen todbringenden Abschluß fand. Auch er ist mittelbar als ein Opfer des Krieges zu bezeichnen.

An seinem Grabe trauern schwer nebst seiner Familie die Imker seines Vereins, und darüber hinaus die Freunde, die er sich auf den vielen von ihm besuchten Kongressen, sowie durch seine Lehrtätigkeit allenthalben erworben hat. Aber auch da, wo er persönlich unbekannt blieb, ja wo er angefochten wurde, wird sein Scheiden einen ehrenden Widerhall finden, und sein Name wird mit denen der Größten in der Walhalla der Imkerei dauernd verbunden bleiben.

F. Staudinger.

Digitized by Google

Aus Imkers Tagebuch.

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.)

1.

Auch Honig!

7. Juni. — Es ist Heuernte. Die Luft heiß, schwül. Ich gehe durch den stillen Friedhof. Die Ruhe, die hier herrscht, tut einem so wohl, äußerlich und innerlich. Horch, ein Summen, leis aber deutlich vernehmlich. Es sind meine Lieblinge, die fleißigen Bienlein. Was suchen die hier? Der Mittelgang ist eingefaßt mit nieder gehaltenen Ulmen. Daher kommt das Getöse. Und es ist doch kein Blütenbaum! Was tun doch die Bienen hier? Die zarten Blätter haben eine glänzende Oberseite, fühlen sich etwas klebrig an. Sollte da Honigtau zu holen sein? Doch nicht! Die glänzenden Blättchen sind ziemlich trocken, da gibts nichts aufzusaugen. Aber, dort glänzen an den Zweigen doch kleine Tropfen, weiß, süß, dickflüssig. Richtig, die Unterseite der Zweige ist dicht besetzt mit braunen Schildläusen, eine neben, ja beinahe auf der andern, große und kleine, alte und junge. Etliche sind mit einer weißlichen Kruste wie überzuckert. Und unter ihnen quillt da und dort der helle, reine, Fäden ziehende Zuckersaft hervor. Ihn suchen die Bienen begierig!

Ludwigsburg. Adolf Wender.

2.

Ein kranker Schwarm.

27. Juli. — Gestern habe ich auf einem Stand einen Schwarm durchgesehen. Er war Mitte Juni gefaßt worden. Er war an einem Baum in der Nähe des Standes gehängt. Der Bienenvater hatte sich nachher vergeblich den Kopf darüber zerbrochen, aus welcher Beute er eigentlich ausgezogen sein könnte.

Der Befund der Untersuchung:

Die letzte Wabe hat unten etwas Drohnenbau und etliche gedeckelte Drohnenzellen. Sonst ist sie unbestiftet. Auf der Innenseite hat sie Blütenstaub. Beim Öffnen der gedeckelten Drohnenzellen zeigt sich als Inhalt eine schmierige, zähe, Fäden ziehende, schmutzig-gelbe Masse. Die beiden nächsten Waben zeigen nicht gleichmäßig bestiftete Zellen. Zwischen Eiern sind einzelne weiter entwickelte Larven. An der offenen Brut ist nichts Besonderes oder Auffallendes zu bemerken. Dagegen zeigt die gedeckelte Brut teilweise dunklere, etwas tiefer liegende Zelldeckel, unter denen Tote schlummern. Meist befindet sich noch der schmutzig-braune, der Länge nach gelagerte Wurm darin. Selten scheint sich die Made zur Biene entwickelt zu haben. In manchen Zellen zeigt sich aber schon die gestaltlose, vergangene, zähflüssige Masse. Ein großer Teil der Brut ist also abgestorben. Honig ist keiner vorhanden. Am Rande einer nicht ganz ausgebauten Wabe sind unten ein paar Weiselnäpfchen angeblasen. Hin und wieder ist eine Zelle nicht vollständig gedeckelt: der Zelldeckel hat in der Mitte noch eine Öffnung. So ist die Brut in gleicher Weise durch den ganzen Stock krank und verdorben.

Auffallend ist

1. Das Fehlen jeglichen Honigs. Der Schwarm ist ordentlich gefüttert worden. Und doch ist alles aufgezehrt. Vielleicht ist das Volk von einer Rasse, die unmäßig brütet und wenig einträgt? Das scheint allem nach hier nicht der Fall zu sein. Dann ist das Volk einfach faul und untätig gewesen, beinahe bis zum Verhungern. Das ist bei einem Schwarm gegen alle Regel. Also, es ist hier ein außergewöhnlicher Zustand der Verzagtheit und Untätigkeit!

Digitized by Google

2. Nicht naturgemäß ist auch bei einem Schwarm das Bestiften einzelner Drohnenzellen und das Anblasen der Weiselnäpfchen. Das Volk erkennt, wie es scheint, seinen leidenden Zustand, macht Anstalten zur Umweiselung, um seine Lage zu bessern, bleibt aber schon im ersten Anlauf mutlos stecken. Es fehlt ihm zum Vollbringen die Kraft, die Zuversicht. Also auch hierin zeigt sich wieder die hoffnungslose Mutlosigkeit.

Ist das bei einem Bien der Fall, der doch sonst die verkörperte Willenskraft, Arbeitslust und Hoffnungsfreudigkeit ist, so stehts schlimm. Es wird sich hier also wohl um die echte Faulbrut und zwar schon in fortgeschrittenem Stadium handeln. Allem nach ist der Schwarm von einem fremden Stand, „wo es nicht sauber ist", zugeflogen. Anders ist die Sache nicht zu erklären, denn Verkältung oder Futtermangel kann die Ursache der Krankheit nicht gewesen sein, das ist vollständig ausgeschlossen. —

Es wird geraten, das Volk durch Füttern anzureizen und zu beleben, ob es dann nicht seine Waben säubert und eine Abnahme der Krankheit bemerkbar wird? Hat das keinen Erfolg, dann — Schluß! —

Es drängt sich mir nun noch die Frage auf: Wie ist es möglich, daß ein krankes Volk — ein schwer krankes Volk — einen starken Schwarm abstoßen kann? Sollte es sich vielleicht hier gar um ein ausgewandertes ganzes Volk handeln, denn ein erfahrener Bienenzüchter schreibt in einem Buche: „Zweimal habe ich bemerkt, daß faulbrütige Bienen alles im Stich ließen und auszogen?"

Adolf Wender. Ludwigsburg.

Vorsicht!

Wie Honig neuerdings unter der Hand zu gar verschiedenen Preisen gehandelt wird, so will auch in lebenden Bienenvölkern gehamstert werden. Ein Weingroßhändler W. W. aus Hall sucht in Nr. 9 der „Bienenpflege" gleich 50 Völker zu kaufen. Er vereinbart den laufenden Preis, zieht aber nachträglich, auch wenn starke Völker gut angekommen sind, ohne stichhaltige Begründung 25 % des Betrages ab, indem er gleichzeitig droht, die Völker zur Verfügung des Absenders zu stellen. Bienen sind nun aber eben keine Weinfässer. Es wird deshalb vor diesem Händler mit Bienen gewarnt; denn es ist als sicher anzunehmen, daß er noch mehr Züchter kalt hereinfallen läßt. Der Bienenhandel ist Vertrauenssache für Käufer und Verkäufer. Wer Völker verkaufen will, gebe solche nur nach Besicht auf seinem Stande ab und lasse den Käufer für die Beförderung sorgen.*)

Heidenheim. Lehrer Meck.

Honigwucher unter amtlicher Aufsicht.

Man sollte es nicht für möglich halten, in der „Frankfurter Zeitung" aber steht es zu lesen Nr. 254 (2. Morgenblatt, 3. S.): „Deutscher Bienenhonig, verbürgt rein! Zufolge Genehmigung der Reichszuckerstelle und der Hamburger Preisprüfungsstelle Postkolli 9 Pfund netto 65.80 ℳ einschließl. Packung, postfrei, Nachnahme. Nur bis 20. 9. Knud Nissen, Hamburg 1." Da kommt also ein

*) Anmerkung: Diese Warnung wird zur allgemeinen Kenntnis unserer Leser gebracht mit dem Anfügen, daß der Anzeigenteil der „Bienenpflege" für derartige Händler gesperrt wird. Eingezogene Erkundigungen an maßgebender Stelle bestätigen die Angaben des Artikelschreibers. Schriftleitung.

Digitized by Google

Hamburger Händler zur Reichszuckerstelle und bittet für seine Person um Preiserhöhung, und was niemand für möglich hält, geschieht. Die Reichsstelle, die den Höchstpreis auf drei Mark festgelegt hat, genehmigt den um über 100 Prozent erhöhten Preis, einen Wucherpreis. Bei der kaum mittleren Honigernte in Württemberg und der großen Nachfrage nach Honig war auch in Württemberg schon vor zwei Monaten Honigknappheit. Der Württ. Landesverein für Bienenzucht hat damals, als es schon fast keinen Honig mehr gab, eine kleine Erhöhung beantragt, wurde aber glatt abgewiesen. Und nun erfolgt „Honigwucher unter amtlicher Aufsicht". Höher geht die Bureaukratie vom grünen Tisch aus wahrlich nimmer! —

Ich bringe diese Notiz, die ich dem 2. Blatt der Süddeutschen Zeitung vom 16. Sept. d. J. Nr. 255 entnehme, mit allem Vorbehalt zur Kenntnis unserer Leser. Entsprechen die Angaben den Tatsachen — und ich werde nicht versäumen, die nötigen Erhebungen beim Kriegsernährungsamt anzustellen und das Ergebnis derselben bekannt zu geben — so haben wir Imker allen Grund, gegen eine derartige Bevorzugung von Honighändlern und Verletzung unserer eigenen Interessen ganz energisch zu protestieren.

Lupp.

Rundschau.

Bienenfeindschaft der Schwalben. Pfarrer Strameyer schreibt im „Praktischen": Wenn die Schwalbe ein zwar durch Sitte und Dichtung geheiligter Vogel ist, so muß doch ein Imker sie als einen der schlimmsten Bienenvertilger, wenn nicht als den schädlichsten überhaupt bezeichnen. St. hat Bedenken gegen die schwalbenschützerische Behauptung, daß die Schwalbe nur Drohnen vertilgen würde und führt einige Beobachtungen an, die er während der Linden- und Schneebeerenblüte machte. Als die Linde vor seinem Hause in üppigster Blüte stand, seien die Schwalben, von behaglichem Bienengesumme angelockt, aufs emsigste in dem engen Raum zwischen Haus und Linde Bienen haschend, hin- und hergeschossen. Mit dem Verschwinden der Bienen nach dem Abblühen der Linde seien auch die Schwalben wie fortgezaubert gewesen. — Sträucher der Schneebeere, die in seinem Garten schon im warmen Morgensonnenschein liegen, wenn der Bienenstand selbst noch im Schatten liegt, locken schon früh am Tage die Bienen massenhaft an. Gleich seien auch wieder die Schwalben erschienen, um ihren bequemen Morgenimbiß einzunehmen und ihren Jungen zuzutragen, zu einer Zeit also, wo Drohnen noch nicht fliegen. Um Klarheit zu schaffen, müssen wir Herrn Strameyer raten, bei weiteren Beobachtungen vor einem Abschuß nicht zurückzuschrecken. Erst der Befund des Mageninhaltes einer alten und jungen Schwalbe würde uns nötigen, unsere gegenteiligen Anschauungen nachzuprüfen.

Ein Erlebnis einer Heidewanderung führen wir nicht als abschreckendes Beispiel, wohl aber zur Vermeidung von Fehlern in ähnlicher Lage an. Ernst Sommer (Berlin) wanderte mit 76 Völkern am 6. August 1917 nach Bork in der Mark zur Heidetracht. Weil den Güterwagen nicht mit einer Leitung für Luftdruckbremse versehen war, mußte die Fahrt mit einem Güterzuge erfolgen. Durch Störungen des Transportes auf den Zwischenstationen beim Hin- und Herrangieren, durch Rucke und Stöße bekamen die Beuten sogar Risse, welche Bienen entweichen ließen. Mit 3 Stunden Verspätung kamen die Bienenvölker an, neun Völker waren erstickt. Der innere Bau war in vielen Beuten völlig heruntergebrochen, der Honig quoll zu den Fluglöchern heraus. Interessant ist zu wissen, daß von 9 Gerstungbeuten 5, von 7 Normalbeuten 2 und von 8 Preußbeuten eben-

Digitized by Google

falls 2 Völker unter den Erstickten waren. Dagegen hätte man bei 52 Völkern in Kuntzsch-Zwillingsbeuten keine Verluste, auch keine heruntergebrochenen Waben zu verzeichnen gehabt. Genügende Lüftung sei vorhanden gewesen. S. schreibt von diesem Erlebnis in dem „Praktischen" zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit und ratet, einen Wagen mit Luftdruckbremse anzufordern, damit die Fahrt in jedem Zuge vor sich gehen kann. Die Kgl. Eisenbahnverwaltung sei zwar bereits ersatzpflichtig gemacht worden. Ob sie Entgegenkommen zeigt?

Durch die **Befruchtung der Blüten** ist, wie Herr Augst in der „Schweizerischen" betont, die Biene eine große Förderin des Nationalwohlstandes. Wir wissen ja, daß ein Teil unserer Obstbaumsorten Eigenbefruchtung, ein anderer aber Fremdbestäubung der Blüten hat. Bei Fremdbestäubung werden die schöneren Früchte erreicht. Dieselbe wird größtenteils durch die Bienen vermittelt. Durch Fremdbestäubung erhalten wir übrigens auch die neuen Sorten unserer Obstbäume. Wenn in der Minute bei einer Biene 30—40 Blütenbesuche und ebensoviele Befruchtungen festgestellt werden können, dürfte die Bedeutung der Bienen klarliegen. Schon öfters sei beobachtet worden, wie die Fruchtbarkeit der Bäume mit dem Eingehen von Bienenständen aussetzte und mit dem Aufstellen von Bienenvölkern wieder in normale Verhältnisse überging.

Sind **gewisse Tiere unempfindlich gegen Bienenstiche?** Von dem sonst so empfindlichen Igel wird behauptet, daß ihm der Biß der Kreuzotter nichts schade. In den „Gleanings" erzählt ein Königinzüchter ähnliche Dinge von weißen Ratten, die er sich zum Vergnügen gehalten und denen er lebende Bienen eines Tages zum Verspeisen gegeben hätte. Die Bienen hätten eine Ratte auf die Nase gestochen, aber diese Stiche wären ohne irgendwelche Wirkung geblieben. Ein Versuch mit Kröten, die als eifrige Vertilger von Bienen bekannt sind, und die der Züchter vor das Flugloch eines Stockes setzte, ging ähnlich aus. Die Kröten verschluckten Bienen in Menge, bei einer genauer untersuchten war der ganze Mund mit Stichen gefüllt, geschadet aber hat es ihnen durchaus nicht. Der Königswürger fängt die Bienen im Fluge und zermalmt sie. Im Kropfe und Halse des Vogels wurden zahlreiche Stacheln gefunden, aber dem Vogel haben diese Stiche nichts angetan. Dagegen fand Mr. Pritchard Mäuse sehr empfindlich gegen Bienengift. Eine Maus, die durch das Flugloch in einen Stock eingedrungen war, wurde von den Bienen mit Stichen empfangen. Sie kam wieder heraus, starb aber kaum 5 Fuß von dem Flugloch. Sie hatte nur 5 Stiche erhalten, doch war dies genug, sie zu töten.

(„Leipz. Bztg.")

Gegen Bienenstiche. Ein gutes Mittel, die Geschwulst zu verhüten und größtenteils die Schmerzen zu nehmen, ist Eudum. Aber sofort ein Tropfen auf die gestochene Stelle! Bei herzempfindlichen Leuten zeigen sich nach einem Bienenstiche oft recht beängstigende Erscheinungen. Es zeigt sich keine örtliche Schwellung, aber nesselartige Ausschläge an vielen Stellen des Körpers. Hier sind Gaben von starkem Branntwein am besten wirksam. Wie Schlangengift so ist auch das Bienengift durch Alkohol in seinen Wirkungen gehemmt, ja tatsächlich aufgehoben. M.

Die Honigpreise in der Schweiz. — Im Einzelhandel zeigen die Honigpreise seit Monaten keine merkliche Änderung. Je nach den einzelnen Landesgegenden bewegen sich die Preisansätze zwischen 2,80 Franks und 3,50 Franks per Kilogramm, wobei im Flachland hauptsächlich die niedrigeren, in Bergkantonen die höheren Preise zur Anwendung gelangen. Die Großpreise dagegen zeigen mit 240 bis 260 Francs per 100 Kilogramm eher sinkende Neigung, und die Imker dürfen daher das Verdienst für sich beanspruchen, bezüglich des gegenwärtigen, so verabscheuungswürdigen Lebensmittelwuchers, trotz Mißernte und kostspieliger Notfütterung die Hände in Unschuld waschen zu können. (Schw. Bztg.)

Digitized by Google

An Saldo-Vortrag von 1915			169.10	Per Tit. I	Vorstandssitzungen und Vertreterversammlungen	301.80
„ Tit. I	Mitgliederbeiträge			„ Tit. II	Ausschüsse und Referenten	273.80
	Rückständ. Beitr. f. 1915	ℳ 1781.20		„ Tit. III	Schreibhilfe (auf 5/4 Jahre)	1250.—
	Beiträge für 1916	„ 3205.—		„ Tit. IV	Verwaltungskosten	379.24
	Beiträge für 1917	„ 25.—	5011.20	„ Tit. V	Sonstiges	
„ Tit. II	Zinsen		25.07		Hilfsaktion ℳ 115.70	
„ Tit. III	Sonstiges				Bücherei „ 23.40	139.10
	Hilfsaktion		115.70	„ Saldo		
					Stadtsparkasse Köslin ℳ 2535.07	
					Barbestand „ 442.06	2977.13
		ℳ	5321.07		ℳ	5321.07

Bilanz.

Aktiva.		Passiva.	
Kassen-Konto	ℳ 6171.07	Kassen-Konto	ℳ 5729.01
Sparkassen-Konto	„ 3030.07	Soldo	
Außenstände	„ —.—	Guthaben laut Buch 8626 ℳ 3030.07	
		Barbestand „ 442.06	3472.13
	ℳ 9201.14		ℳ 9201.14

Köslin, den 31. März 1917. **Küttner**, Geschäftsführer.

Lehzen-Stiftung. Bilanz 1916.

Vermögen aus dem Vorjahre	ℳ 1762.01	Saldo	
Zinsen	„ 162.91	V. Kriegsanleihe ℳ 1800.—	ℳ 1773.—
		Guthaben lt. Buch 80303	„ 151.92
	ℳ 1924.92		ℳ 1924.92

Köslin, den 31. Dezember 1916. **Küttner**, Geschäftsführer.

Wanderversammlung Deutscher, Österreichischer und Ungarischer Bienenwirte.

Bestand aus dem Vorjahre	ℳ 143.—	Saldo	
Zinsen	„ 10.97	Guthaben lt. Buch 13334	ℳ 153.97
	ℳ 153.97		ℳ 153.97

Köslin, den 31. Dezember 1916. **Küttner**, Geschäftsführer.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar".

Stuttgart, 9. Oktober, abends 8½ Uhr im Charlottenhof.

Bienenzüchterverein Tuttlingen.

Versammlung am Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 3 Uhr im „Stern" in Beuron. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

J. A.: Schriftführer Wax.

Büchertisch.

Im Verlage von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10 u. 11 erschienen:

Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. Von Professor Dr. Enoch Zander, Leiter der Königl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Preis 1 Mk. 50 Pf. — (20 Stück für 25 Mk., 100 Stück für 100 Mk.)

Enthält eine große Anzahl praktischer Vorschläge, namentlich über Verbesserung der Bienenweide und Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bienenvölker und des Ertrages, die der ernstesten Beachtung jedes Imkers empfohlen seien.

Zeitgemäße Bienenzucht. Von demselben Verfasser. Heft 1: **Bienenwohnung und Bienenpflege** mit 28 Textabbildungen. Heft 2: **Zucht und Pflege der Bienenkönigin**, mit 29 Textabbildungen. Preis jedes Heftes 1 Mk. 80 Pf. — (20 Stück für 32 Mk., 100 Stück für 135 Mk.)

Diese beiden 1917 erschienenen Hefte werden jedem Praktiker willkommene Belehrung und Anregung bieten.

Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistorischen und medizinischen Bedeutung von Fr. Berger. 102 Seiten, kl. 8° Format, Preis 1 Mk. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Mit solider, in gefälligem Stil vorgetragener Wissenschaftlichkeit schildert dieses Büchlein die je nach den geschichtlichen Epochen und den Himmelsstrichen sehr verschieden geartete Stellung, die der Mensch den Bienen und deren Produkten gegenüber eingenommen hat. Dieses reiche, umsichtig gesammelte Tatsachenmaterial, das zumeist den Gebieten des Volksglaubens, der Volksheilkunde und der wissenschaftlichen Medizin angehört, bedeutet eine wertvolle Ergänzung der die Bienenzucht behandelnden Literatur. Aber nicht nur der Imker, auch jeder Freund der Naturkunde und der Kulturgeschichte wird dieses Büchlein interessant finden.

Mikrokosmos. Zeitschrift für angewandte Mikroskopie, Mikrobiologie, Mikrochemie und mikroskopische Technik. X. Jahrg., Heft 2—4. Stuttgart, Geschäftsstelle des Mikrokosmos. Jährlich 12 Hefte und 2 kostenlose Buchbeilagen. Halbjährlich M. 3.60.

Die Bekämpfung tierischer Schädlinge ist eine gerade jetzt für Garten-, Land- und Forstwirtschaft wichtige Frage. Ein wertvoller Bundesgenosse der Menschen in diesem Vernichtungskampf sind die auf Insekten schmarotzenden Pilze. Wie verheerend sie wirken, können wir alljährlich am großen Sterben der Fliegen beobachten. Andere Pilze vernichten die schädlichen Raupen des Goldafter, Heuschrecken, Blattläuse usw. Zu nachdrücklicher Erforschung all dieser Pilzformen erneut aufgefordert und Wege dazu gewiesen zu haben, ist das Verdienst des „Mikrokosmos", der Zeitschrift für angewandte Mikroskopie, Mikrobiologie, Mikrochemie und mikroskopische Technik (Stuttgart, Geschäftsstelle des „Mikrokosmos"). Aus dem vielseitigen, anregenden Inhalt der Hefte 2—4 sei vor allem auf Oettlis Versuche mit lebenden Bakterien hingewiesen, einer Anleitung zum selbständigen Arbeiten auf diesem Gebiet, die jedem Naturfreund diese fesselnde Wissenschaft auf Grund eigener Beobachtungen erschließt. Dem Chemiker dient die Einführung Dr. Pooths in die Mikroanalyse, dem Photographen Reukaufs Lebensbilder, dem für Tier- und Pflanzenleben interessierten Leser zahlreiche fesselnde Studien und Berichte, so daß jeder Teilnehmer zahlreiche Arbeiten findet, die seinen Sonderinteressen dienen. Besonders hervorgehoben seien noch die Angebote erstklassiger Präparate, die als wertvolle Studienleitungen durch die Geschäftsstelle des „Mikrokosmos" den Mitgliedern der Vereinigung geliefert werden. Wir empfehlen jedem tätigen Naturfreund, sich ein Probeheft des „Mikrokosmos" kommen zu lassen.

Digitized by Google

Achtung! Ausschneiden! Aufheben!

Wir kaufen laufend „höchstzahlend" vom Erzeuger oder Großhändler kleinste und größte Posten verkehrsfreie Lebensmittel aller Art speziell:

Tafelobst, Kürbisse, Gemüse, Zwiebeln, Kümmel, Senf, Mus, Marmelade, Kaffeersatz,

wie Eicheln, und Lupinen 2c.,

Honig,

Wild, Rebhühner, Kaninchen, Gänse, Hühner, Puten, Tauben, Räucherwaren u. s. w.

Brauerei- und Gastwirts-Bedarf-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 57. Abt. „D".
Lebensmittel und Feinkost-Großhandlung.

Honig hell und dunkel

kauft u. zahlt höchste Preise. Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Seim-Kuchen

kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk
Visselhövede.

Garantiert reinen

Bienenhonig

in nur bester Qualität kauft fortwährend gegen sofortige Kasse

Fritz Blank, Delikatessen
Cannstatt — Stuttgart.

Kriegsbeschädigter (l. Hand st. Finger) sucht kleines

Ökonomieanwesen

auf dem Land zu kaufen oder durch Einheirat (40 J., kath.) zu übernehmen. Witwe mit Kindern nicht ausgeschlossen.

Briefe unter Z 10 an Obl. Elsäßer, Zell, Post Altbach.

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-Welt.

Probe-Nr. gratis.

Chemnitz 97.

Kaufe ausgebaute

Gerstung

Ganz- und Halbrahmen.
Eventl. einige Völker.

Felix Zeller, Urach (W.)

Suche eine gut erhaltene

Kunstwabenpresse

zu kaufen. Anträgen mit Größe und Preis sieht entgegen

Karl Huber, Ulm a. D.,
Wall 20.

Suche zu kaufen eine gut erhaltene

Kunstwabengußform

(System Rietsche).

K. Heinzelmann, Wagnermstr.,
Leutkirch i. Allg.

Kaufe gegen Kasse zu höchsten Preisen jedes Quantum

Schleuder- und Wabenhonig,

sowie **Bienenvölker**

M. Hamann, Dresden.
Seminarstr. 13.

Drucksachen

liefert rasch und billig

K. Hofbuchdruckerei
Ungeheuer & Ulmer
Ludwigsburg

Meine

Königinzucht.

Von

Dr. Karl Brünnich.

Mit 13 Abbildungen

Preis 1.20 Mk.

Die

Bienenzucht,

ein lohn. Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte.

Von

Alois Alfonsus

und

Wilh. Gräbener,

Mit 88 Abbildungen.

Preis 2.40 Mk.

Neues

Honigbuch.

Wert und Verwendung des echten Bienenhonigs zu Speisen und Getränken.

Mit 150 Rezepten.

Von

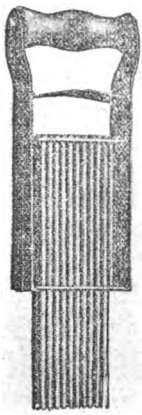
J. N. Scheel,

Oberlehrer in Horb a./N.

Preis 1 Mk.

Zu beziehen durch die **Geschäftsstelle der „Bienenpflege" Ludwigsburg.**

Digitized by Google



Die kleine Triumph

ist ein Hand-Heidhoniglösapparat, **unverwüstlich** und **tadellos brauchbar.**

Besteht aus nur 4 Teilen und ist nach Lösen einer einzigen Schraube im Nuzerlegt und ebenso rasch wieder zusammengesetzt. — Jede Nadel ist einzeln zu reinigen. — Dieser Apparat macht sich im ersten Jahre dreimal bezahlt, da Heide-Preß oder Seimhonig 2,— Mk. als Höchstpreis hat. Heide-Schleuderhonig aber kostet 3.— Mk. Man fordere ausführl. Drucksache.

Preis à Stück 12.— Mk.
Porto und Verpackung extra. Versand gegen Nachnahme. Sofort lieferbar. — **500 Stück** liegen versandfertig bereit.

Firma Heinr. Thie
Wolfenbüttel.

Honiggläser (großes Lager).

Honig-Etiketten.

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inhalt.

Häckels Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte **Göppingen** (Württ.)

empfiehlt

Honigschleudern

Dampf-Wachsauslaß-Apparate.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 16.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Imkerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel **Mk. 18.— per Hundert.**

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Achtung.

Ich **suche** 2 starke, gesunde

Bienenvölker,

nur deutsche Rasse zu kaufen in guter, sauberer Wohnung, ausgebautem Wabenbau und Winterfutter. Blätter- oder Kniestock bevorzugt. Nehme aber auch andere Maße und erbitte um Eilofferte, da Urlaub bald zu Ende ist.

Verkaufe oder tausche ein **Fahrrad**, Marke Göricke, mit Gummi, Freilauf, fast neu, billigst.

Josef Broghammer,
Gifthof-Sulzbach,
Post Lauterbach (Wttbg.).

26 doppelw.

Käsien,

bad. 1½fach Maß mit Seitenfuttertrog, in bestem Zustand, sowie 3 einfachw. sehr preiswert abzugeben.

Chr. Graze,
Endersbach.

Filzkissen,

2½—3 cm dick.

52	Stück	37×37	p. St.	ℳ	1.60
52	„	38×28½	„ „	„	1.20
34	„	45×26	„ „	„	1.20
39	„	35×26	„ „	„	1.20
6	„	40×24	„ „	„	1.20

hat abzugeben

Jul. Breitling,
Cannstatt, Waiblingerstr. 82

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

39. Jahrg. Heft 11/12. Aufl. 14000. Nov./Dez. 1917

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75.
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

In den nächsten Tagen erscheint der

Illustr. Taschenkalender
für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau,

für das Jahr **1918**,

herausgegeben von **Oberlehrer J. Elsäßer**, Kassier des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Preis 45 Pfg. (Bei Mehrabnahme billiger).

Die württ. Landesvereinsmitglieder

erhalten den Kalender zum **Vorzugspreis von 25 Pfg.** Es empfiehlt sich gemeinschaftlicher Bezug durch die Bezirksvereine. Wo dies nicht möglich ist, liefern wir den Kalender **an die Mitglieder gegen Einsendung von 30 ₰ direkt.**

Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker,
Ludwigsburg.
Verlag der „Bienenpflege".

A. g. XIII.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14.

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.
Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke;
Schulzen, A. Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 8,00
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Frans Tobisch, geb. Mk. 4,00

Kaufe fortwährend jedes Quantum gar. reinen

Bienenhonig

und erbitte Angebote mit Preisangabe. Kassa nach Wunsch.
Eugen Neff, Friesenhofen,
wirtt. Allgäu.

Verlag Fest-Leipzig, Lindenstr. 4.

für das Jahr 1918 ist erschienen.
Preis nur 1,25 Mk., Porto 10 Pf.
An Vereine 10 Stück 10 M franko.

Honig
zu kaufen gesucht

kl. Quantum feinste Qualität
H. Storz, Stuttgart,
Johannesstr. 93.

Feldpostdosen

mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
1/2 Pfd. Versand, M 14.— per Hundert
1 „ Versand, M 18.— „ „

Pappdosen

für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
1/2 Pfd. M 10.—, 1 Pfd. M 13.—, 2 Pfd. M 20.— per Hundert

J. Fr. Kolb, Karlsruhe. i. B.
Lachnerstraße 19.

Achtung! Ausschneiden! Aufheben!

Wir kaufen laufend „höchstzahlend" vom Erzeuger oder Großhändler kleinste und größte Posten verkehrsfreie Lebensmittel aller Art speziell:

Tafelobst, Kürbisse, Gemüse, Zwiebeln, Kümmel, Senf, Mus, Marmelade, Kaffeersatz,

wie Eicheln, und Lupinen 2c.,

Honig,

Wild, Rebhühner, Kaninchen, Gänse, Hühner, Puten, Tauben, Räucherwaren u. s. w.

Brauerei- und Gastwirts-Bedarf-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 57. Abt. „D".
Lebensmittel und Feinkost-Großhandlung.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

39. Jahrgang. November/Dezember 1917. Nr. 11/12.

Inhalt Zuckerversorgung 1917. — Zur Wachsablieferung. — Bücherei des Landesvereins. — Zuckersäcke. — Am Bienenstand im Dezember. — Das Bienenjahr 1917. — Die bekanntesten Bienenrassen bezw. Spielarten in den Augen unserer Altmeister. — En Duranand. — Die diesjährigen Bienenkurse in Hohenheim. — Aus Imkers Tagebuch. — Rundschau. — Vereinsnachrichten.

Zuckerversorgung 1917.

Gottlob, daß sie hinter uns liegt! So werden mit mir alle diejenigen Vorstände oder deren Stellvertreter im stillen seufzen oder dies auch laut aussprechen, welche die anstrengende, zeitraubende und oft so wenig dankbare Arbeit der Zuckerversorgung auf sich genommen haben und dies in einer Zeit, in der jede freie Stunde dem Dienst fürs Vaterland gewidmet ist. Was wir geleistet haben, ist im Interesse unserer vaterländischen Bienenzucht geschehen, ist auch Kriegsdienst, auf den wir stolz sein dürfen! Gerade im heurigen Jahr mit seiner langandauernden, für unsere Bienenzucht so überaus ungünstigen Frühjahrswitterung und bei dem Versagen fast jeglicher Spättracht haben wir Tausende von Völkern vor dem Hungertode bewahrt und volkswirtschaftliche Werte von ganz erheblicher Bedeutung gerettet.

Über den Umfang unserer Arbeit geben am besten nachstehende Zahlen Aufschluß:

Versorgungsbedürftig waren rund 196 000 Völker, für welche im März, August und Oktober d. J. an unversteuertem, vergälltem Zucker 968 450 kg und an versteuertem Zucker 758 900 kg, also insgesamt 1 727 350 kg oder durchschnittlich 17—18 Pfund pro Volk = 17 273,50 dz im Gesamtwert von rund 989 350 ℳ bezogen wurden.

Zählen wir zu dieser Summe noch die Frachtkosten und sonstige Auslagen, die der Zuckerbezug verursachte, so ergibt sich für die württ. Imkerschaft die Ausgabensumme von über 1 Million Mark allein für die Beschaffung des notwendigen Zuckers. Wer wagt es, angesichts solcher Zahlen die Bedeutung unserer Bienenzucht noch anzuzweifeln, wie dies in der letzten Zeit in manchem Zeitungsartikel geschah? Nur Unkenntnis, Unverstand und Mißgunst können in solchen Fällen die Feder geleitet haben. Es ist unabweisbare Pflicht aller Vereinsleitungen, gegen derartige Angriffe ganz energisch in der Öffentlichkeit unter Benützung der Tagesblätter Front zu machen.

Daß uns die Zuckerversorgung restlos und rechtzeitig gelang, verdanken wir in erster Linie unserer festgefügten Organisation, dem Zusammenschluß in unserem Landesverein. Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Mitgliedes, durch Einhalten der gesetzlichen Vorschriften und Termine, durch rechtzeitiges und pünktliches Anmelden der Völkerzahlen und des Bedarfs die selbstlose Arbeit der Vorstände zu unterstützen, es ist Ehrensache jedes Einzelnen, die noch abseits Stehenden, für die wir seit zwei

Digitized by Google

Jahren ebenfalls sorgen, zum Beitritt in unsern Verein zu veranlassen, damit in Bälde sämtliche württ. Bienenzüchter sich zur Pflege unserer edlen Imkerei im Landesverein zusammenfinden. Nur Einigkeit macht stark!

Ganz hervorragender Anteil am Gelingen des großen Unternehmens gebührt aber auch den in Betracht kommenden Landesbehörden, nämlich der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft (Referent: Oberamtmann Bullinger), dem Kgl. Steuerkollegium Abteilung für Zölle und indirekte Steuern (Referent: Oberfinanzrat Dr. Eichmann) und der Landesversorgungsstelle, Abtlg. „Zucker" (Referenten: Oberregierungsassessor Wendel und Geschäftsführer Bauer), die unsern Wünschen bereitwillig entgegenkamen und uns in unsern Eingaben an die Reichszuckerstelle aufs Nachhaltigste unterstützten. Auch die Kgl. Eisenbahndirektion hat trotz der zur Zeit herrschenden ungünstigen Verkehrsverhältnisse stets das denkbar größte Entgegenkommen durch Bereitstellung der nötigen Transportmittel bewiesen, so daß ich es für meine Pflicht erachte, den genannten Behörden hiemit den Dank der württ. Bienenzüchter auch öffentlich zu bekunden.

Daß wir ursprünglich nur 13 Pfund Zucker pro Volk zugebilligt erhielten, ist nicht allein auf den Mangel an Zucker oder auf ein geringes Entgegenkommen der Reichszuckerstelle zurückzuführen, sondern eben diese Behörde stützte sich in ihren Maßnahmen auf das sachverständige Gutachten eines um die Bienenzucht verdienten norddeutschen Forschers, dessen Verdienste keineswegs verkannt werden sollen, der uns Imkern aber mit diesem Gutachten einen schlechten Dienst geleistet hat. Jeder Praktiker wird mir ohne weiteres zustimmen, wenn ich behaupte, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, schon im Januar oder Februar die Höchstmengen von Zucker pro Volk für das kommende Bienerbetriebsjahr festsetzen zu können, während noch kein Sterblicher wissen kann, wie sich die Ergebnisse der kommenden Honigernte gestalten. Fallen diese schlecht aus, so ist bei einer Zuweisung von 13 Pfund pro Volk das Schicksal der deutschen Bienenzucht besiegelt, denn dann ist das zugebilligte Quantum verfüttert, ehe wir an eine Einwinterung denken können. Es ist ja selbstverständlich, daß die Reichszuckerstelle schon in den ersten Monaten des Jahres einen Zuckerverteilungsplan für sämtliche Bedürfnisse aufstellen und deshalb auch das für ihre Berechnungen notwendige Zuckerquantum der Bienenzüchter kennen muß; aber wir können billigerweise verlangen, daß auch den Gutachten der Praktiker Gehör geschenkt und Glauben entgegengebracht wird.

Sollen wir beispielsweise schlechter dran sein als die Schweizer Imker, denen die dortige Bundesregierung i. J. 1916 **pro Volk 15 kg** und 1917 mindestens 12 kg zuwies! Und das in einem Lande, das seinen Zuckerbedarf aus dem Auslande, und nicht zum wenigsten aus Deutschland, decken muß! Auch unsere deutsche Bienenzucht „kann bei der heutigen Betriebsweise und den bestehenden Trachtverhältnissen ohne Zuckerfutterung unmöglich bestehen!" Wir wissen alle, daß mit dem Zucker sparsam gewirtschaftet werden muß und verlangen deshalb auch nicht mehr, als zum Durchhalten unserer Völker unbedingt notwendig ist. Aber dieses Mindestmaß an Zucker sollte uns auch unbedingt sichergestellt werden. Und das sind nicht 13, sondern mindestens 20 Pfund pro Volk. Die Geschäftsvereinfachung, der Mangel an Arbeitskräften, die Schwierigkeiten des Transportes u. a. m. erfordern gebieterisch eine Verteilung dieses Quantums auf allerhöchstens zwei Sendungen, von denen die eine spätestens im April (steuerfreier Zucker mit 10 Pfund pro Volk), die andere unbedingt im August in die Hände der Besteller gelangen muß. Ist dann die Honigernte im Laufe des Sommers gut oder auch nur befriedigend ausgefallen, so verzichten wir Imker schon im Hinblick auf die steigenden Zuckerpreise gerne auf die Herbstzuckerlieferung, wie dies auch heuer 15 unserer Bezirksvereine getan haben, und der Reichszuckerstelle dürfte es dann gewiß nicht schwer fallen, den durch diesen Verzicht frei gewordenen Zucker an anderer Stelle unterzubringen. Aber auf dem Mindestquantum von 20 Pfd. pro Volk müssen wir unbedingt bestehen

Digitized by Google

Oder sollte überhaupt meine Ansicht, daß tatsächlich Mangel an Zucker herrscht, eine irrige sein? Fast möchte man es glauben, wenn man nachstehende, bis jetzt unwiderlegte Notiz aus einer württ. Tageszeitung zu Gesicht bekommt:

„Die Marmeladefabrik in Ohorn (Sachsen) gewährt den Obstverkäufern für jeden Zentner Obst, den sie an die Fabrik liefern, 10 Pfund Zucker. Wer 10 Zentner Obst abliefern kann, für das er den Höchstpreis erhält, bekommt zum üblichen Preis einen Zentner Zucker! Der arme Teufel muß sich mit geringen Mengen Zucker begnügen. Das Obst schnappt ihm die Marmeladefabrik weg. Der Erzeuger bekommt einen enorm hohen Preis und dazu Zucker in Menge. Ein Skandal sondergleichen. Bei den Fabriken muß der Zucker im Überfluß vorhanden sein, sonst wären solche Geschichten nicht möglich. In Berlin aber thronen „Versorgungsbehörden", die all das dulden und dann zum guten Ende die Marmeladepreise so hoch festsetzen, daß auch für die Fabrikanten wie für die Obsterzeuger riesige Kriegsprofite herauskommen."

Was dem einen recht ist, ist dem andern billig, auch in Kriegszeiten, ja ganz besonders in Kriegszeiten!

Für die Zuckerversorgung 1918 sollten der Reichszuckerstelle gegenüber folgende Forderungen vertreten werden:

1. Für jedes Volk (einschließlich der Schwärme) sind 20 Pfd. Zucker sicher zu stellen.
2. Die Zahl der Völker ist durch amtlich kontrollierte Sammelberechtigungsscheine nachzuweisen.
3. Für die hiefür erforderlichen Vorarbeiten ist ein Termin von mindestens 8 Wochen zu gewähren.
4. Der Versand erfolgt im April und August.
5. Im April werden unter allen Umständen 10 Pfd. steuerfreier Zucker, im August je nach Bedarf 10 Pfd. versteuerter Zucker pro Volk freigegeben. Lupp.

Zur Wachsablieferung.

Eine größere Anzahl von Sammelstellen hat Wachs wohl angemeldet, aber nicht abgeliefert. Ich bitte deshalb alle diejenigen Vereine, die mit der Ablieferung noch im Rückstand sind, nunmehr die Absendung des Wachses durch die Sammelstellen an die Kgl. Bayr. Hofwachswarenfabrik Jos. Gautsch in München unter Beachtung der in „Bienenpfl." Nr. 8 und 10 gegebenen Richtlinien veranlassen zu wollen, wobei ich ganz besonders betone, daß alle bis jetzt gemeldeten Anstände zu unsren Gunsten zum Austrag gebracht wurden. Nur mit der Ausbezahlung geht es nach wie vor langsam — aber ohne Verschulden obengenannter Firma.

Wachs darf nur bei den Vereinssammelstellen, nicht aber bei dem Unterzeichneten angeliefert werden.

Bis jetzt wurden für über 25 000 ℳ an Wachs, Waben und Rückstände dem Zentrallager in München zugeführt. Lupp.

Bücherei des Landes-Vereins.

Meiner Aufforderung in Nr. 10 der „Bienenpfl.", ausgeliehenen Bücher alsbald hieher zurückzugeben, sind nur ganz wenige Entlehner nachgekommen, weshalb ich **wiederholt** und **dringend** um **sofortige portofreie Rückgabe aller entlehnten Bücher ersuche**, da andernfalls die unbedingt notwendig gewordene **Neuordnung** der Bücherei unmöglich ist. Bücher werden vorläufig nicht mehr ausgegeben. Lupp.

Digitized by Google

Zuckersäcke.

Diejenigen Vereine, die mit der Rückgabe der Säcke aus der letzten Zuckeranlieferung noch im Rückstand sind, werden unter Hinweis auf mein Rundschreiben vom 25. Sept. d. J. dringend ersucht, die Säcke alsbald frachtfrei an die Zuckerfabrik Frankental in Frankental (Pfalz) einzusenden, widrigenfalls die in dem Rundschreiben genannte Vertragsstrafe von 2.15 ℳ per Sack unweigerlich entrichtet werden muß.

Lupp.

Am Bienenstand im Dezember.

Winterruhe ist wieder eingetreten auf unseren Ständen, und es ist zu wünschen, daß auch die Natur die Bienen zur vollen Ruhe bringt und lange darin erhält durch eine gleichmäßige Witterung. Wenn jetzt die Arbeiten des Imkers auch wenige sind, so darf er doch nicht sorglos sein. Wir nehmen an, er habe seine Völker gut verproviantiert; ist dies der Fall, so hat er sie nur vor Kälte, Luftmangel und Unruhe zu bewahren. Mit Strohmatten, Filzkissen und in Ermanglung derselben mit Moospolster hat er schon längst für die nötige Warmhaltung gesorgt. Zwischenräume zwischen den einzelnen Wohnungen, hauptsächlich bei einfachwandigen Kästen, könnte er jetzt noch ausstopfen; jedoch müßte er dabei sehr sachte vorgehen. Bei seinen wiederholten Besuchen auf dem Bienenstand beobachte er scharf. Das Flugloch gibt ihm manchen Aufschluß: herabgeschrotete Honigkörnchen zeigen Durstnot an; läuft Wasser aus dem Stock heraus, so sitzt das Volk zu kalt; viel tote Bienen unter dem Flugloch lassen auf nichts Gutes ahnen. Das Gehör gibt dem besorgten Bienenvater auch Aufschlüsse. Säuseln seine Pflegbefohlenen kaum hörbar, beruhigen sie sich sogleich wieder, nachdem leicht an die Kastentüre geklopft wurde, so darf der Imker ohne Sorge sein. Heult aber das Volk, dann fehlt die Königin; herrscht starke Unruhe und Aufregung, dann fehlt's an Luft oder das Volk sitzt zu warm. Besonders nach starkem Schneegestöber, nach einem Sturmtag, nach starken Frostnächten mache der Bienenvater seine Runde. Daß er dabei auch ein wachsames Auge auf verschiedene äußere Störenfriede, wie Mäuse und Vögel, hat, ist selbstverständlich. Warum so viel Sorge um die Ruhe der Bienen? Jede Beunruhigung verleitet die Bienen zu zweierlei: zu unnützem und schädlichem Zehren und zur Lockerung der schützenden Wintertraube.

Seine Aufmerksamkeit wird der Imker auch seinem Wabenvorrat zuwenden, wenn es nicht schon geschehen ist. Sollten Schwefelkarten zur Desinfektion fehlen, so verschaffe er sich von der Drogerie ein anderes Desinfektionsmittel, vielleicht Formaldehyd; Autan, ein Formalinpräparat, soll beschlagnahmt sein.

Wachsauslassen und Wachsabliefern an die Sammelstelle ist eine weitere Tätigkeit des Imkers, bedingt durch die harte Kriegszeit. Er unterziehe sich derselben gern im Hinblick auf den ergangenen Ruf des Vaterlandes. Zum rationellen Wachsauslassen empfiehlt es sich, daß Vereine, noch besser Ortsgruppen, gemeinschaftlich Dampfwachsschmelzer anschaffen. Auch die Preßrückstände müssen abgeliefert werden. Dies erhellt auch daraus, weil es nicht möglich ist, mechanisch den letzten Rest von Wachs aus den Trestern zu bringen; dies ist nur mit chemischen Mitteln möglich.

Den Winter über wird sich der strebsame Imker seine Weiterbildung angelegen sein lassen. Er kaufe sich ein gutes Buch, blättere die früheren (gebundenen) Jahrgänge der Bienenpflege durch oder leihe sich ein Werk aus der Landesbibliothek.

Das Bienenjahr 1917.

Ruhe und Stille sind in die Bienenstände eingezogen, und unsere Bienen feiern den großen Sabbat, den ihnen der Winter bringt. Das gibt auch dem Bienenvater Zeit zu einer Rückschau auf die Freuden und Sorgen, die ihm seine Lieblinge im abgelaufenen Jahre bereitet haben. Vielleicht hat er auch ein besonderes System auf seinem Stande eingeführt oder eine moderne Behandlungsweise probiert, und jetzt heißt's von ihm: „Und er sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war . . . ?" Ob's gut war, mag er prüfen. So wollen auch wir noch einmal das Jahr an uns vorüber ziehen lassen mit einem Rückblick, und dann mit einem hoffnungsfrohen Ausblick hineinziehen in's kommende Jahr.

Digitized by Google

Mit einem richtigen Winter begann das Jahr 1917, erwünscht und ersehnt nach so vielen trüben und feuchten November- und Dezembertagen, mit denen sich 1916 verabschiedet hatte. Wenn es aber sonst heißt: „Strenge Herren regieren nicht lange", so führte dieser Winter ein langes und hartes Regiment bis in den April hinein, und Frühlings Erwachen zeigte erst der Mai. Die Entwicklung der Völker und der Vegetation wurde zurückgehalten. Mit banger Sorge sahen die Imker der Frühjahrsmusterung entgegen, die aber über alles Erwarten befriedigend ausfiel. Die Völker hatten wenig gezehrt, der Leichenfall war mäßig, die Verluste waren nicht stärker als in anderen Jahren, nur die Volksstärke war mittel. Und dann kam der herrlichste Mai. Der Berichterstatter schrieb damals: Soweit das Auge reicht, ein prächtiger Blütenstrauß; Pflaumen-, Aprikosen-, Pfirsich-, Kirschen-, Birnen-, Apfelbäume, alle wetteifern gleichzeitig, sich an Blütenpracht zu übertreffen. „Es blüht das fernste, tiefste Tal, das Blühen will nicht enden." — Die Vorbedingungen für eine gute Honigernte waren gegeben. Aber die Vegetation eilte der Entwicklung der Völker, die eben an die Dreiwochenregel gebunden ist, voraus. Die Blütenpracht schwand schnell, und die phänologischen Beobachtungen zeigten, daß die blühende Flora bald die Entwicklungszeiten der Vorjahre überholt hatte. Sie konnte darum von den nur langsam erstarkenden Völkern nicht voll ausgenützt werden. Aber es honigte doch, und die Waagstockskurve stieg täglich höher, daß es eine Freude war. Was eingetragen wurde, war feinstes Blütendestillat, reiner Nektar, keine Blatt- und Lausausschwitzung. „Honigtau" fiel nur ganz vereinzelt: eine Erscheinung, die als Wermutstropfen in das Hoffen der Waldimker fiel In solchen Jahren ist die Tracht ganz von der Menge der vorhandenen Bienennährpflanzen abhängig. So hatten heuer wieder die Gegenden mit welligem Gelände und reichem Wiesenbau die besten Ernten, während solche mit Wein- und Getreidebau weniger gut abschnitten. Eine völlige Mißernte hatten die Waldimker. Doppelt empfindlich, in einer Zeit, wo nicht nur jeder Süßstoff, sondern ganz besonders auch der heilkräftige, aromareiche Waldhonig sehr hoch bewertet und gesucht wurde. „Verhagelter Wald honigt nicht" ist im Schwarzwald eine bekannte Imkerregel, deren Richtigkeit auch im Jahr 1917, wo manches schwere Ungewitter die Schwarzwaldtäler durchzog, bestätigt wurde.

Eine Merkwürdigkeit dieses Bienenjahrs bildete die auffallende Schwarmarmut. Es ist ja eine leicht erklärbare Erscheinung, daß das Ansetzen von Bienenfett (Honig) die Bildung von Bienenfleisch (Brut) hindert, oder umgekehrt: honigarme Jahre sind Schwarmjahre, aber heuer war das Schwärmen eine verblüffende Seltenheit. Vielleicht hängt damit zusammen, daß über Weisellosigkeit weniger geklagt wurde als sonst, und daß häufige Beobachtungen von stillem Umweiseln verzeichnet wurden. Die Natur bezw. der Bien hilft sich selbst.

Über Bienenkrankheiten wurde wenig geklagt. Einen im Mai plötzlich eingetretenen, sehr empfindlichen Volksrückgang brachte der Berichterstatter mit der Uraniagrünspritzung, die damals zur Zeit der schönsten Baumblüte allgemein vorgenommen wurde, in Zusammenhang (s. Bienenpflege Nr. 7 und 8). Durch den Württ. Obstbauverein wurde die Fabrik des Uraniagrüns auf meine Veröffentlichung aufmerksam gemacht, und diese setzte sich dann mit mir in Verbindung. Es werden nun von mir Versuche angestellt, die die Wirkung des Uraniagrüns auf die Bienen feststellen sollen. Nach Abschluß derselben werde ich über das Ergebnis berichten. — Von einzelnen Imkern wurde nach der Herbstfütterung starke „Sandläuferei" beobachtet, die deutlich auf Nosemaerkrankung hinwies. Einem Imker gingen durch diese Seuche mehrere Völker ein.

Daß unsere Bienen noch mit genügend Zucker versorgt und besonders die Schwarzwaldimker geradezu vor einer Katastrophe bewahrt wurden, verdanken wir dem energischen Vorgehen unserer Vereinszuckerstelle.

Ungeahnte Preiserhöhung brachte uns das Jahr 1917 für alles, was wir zu des Leibes Notdurft und Nahrung bedürfen. Für Honig erhielten wir den bekannten Durchschnittshöchstpreis von 3 *M*. Wegen Preisüberschreitung gab es verschiedene Prozesse. Es mag für manche Imker, die in weniger gesegneten Gegenden imkern, nicht schwer sein, gegenwärtig den Erzeugerpreis für 1 Pfund Honig wesentlich höher nachzuweisen, und es dürfte darum angezeigt sein, solchen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Die ungeheuerlich gestiegenen Holzpreise erschweren auch die Beschaffung neuer Bienenwohnungen. Der Krieg verlangt Rückkehr zum Einfachen. So werden auch wir wieder vielfach zur einfachen Strohwohnung zurückkehren müssen, bis wieder normalere Verhältnisse einen besseren Betrieb gestatten. Wäre es unseren Fabrikanten, die selbst ja unter dem Holzmangel und den hohen Preisen zu leiden haben, nicht möglich, ihren Betrieb auf Wohnungen mit gepreßten Strohwänden einzurichten?

Das Jahr 1917 hat nicht nur die Weingärtner, sondern auch die Imker ermutigt, recht bei der Stange zu bleiben. Wir wollen aufs neue wieder die Imkerei hochhalten, um so mehr, als erst die Kriegsjahre das Publikum gelehrt haben, wie sehr echter, reiner Bienenhonig zu schätzen ist. Allen Beobachtern herzlichen Dank für ihre selbstlose Arbeit. Es besteht Aussicht, daß der Landesverein künftig eine entsprechende Belohnung gewähren kann. Imbheil für's kommende Jahr!

Heilbronn. Jul. Herter.

Digitized by Google

Die bekanntesten Bienenrassen bezw. Spielarten in den Augen unserer Altmeister und in ihrer Bedeutung für den heutigen Wahlzüchter.

Wohl ist das Ziel aller erfahrenen Imker die deutsche Biene, aber wo ist sie rein zu finden? Und fände man sie wirklich rein in irgend einem weltfernen Winkel, so wäre das wohl für den einzelnen, nicht aber für die Gesamtheit von Bedeutung. Einst war die dunkle, nordische Biene die in allen deutschen Gauen heimische Rasse und sicherlich auch die beste. Wenn Klima und Tracht den Charakter einer Rasse bestimmen, so kann auch nur sie, die Jahrhunderte unter deutschem Klima und deutscher Tracht gestanden ist, die für Deutschlands Trachtverhältnisse günstigste sein. Und doch führten deutsche Imker Rassen ferner Länder ein. Und es waren nicht einmal die Anfänger oder Stümper in der Bienenzucht, die solche Rassen einführten, nein, es waren Männer, deren Namen heute noch einen guten Klang haben und deren Urteil und Rat wir heute noch achten und schätzen können. Wer hat diese Männer veranlaßt, einen nach unserem heutigen Standpunkt unverzeihlichen Fehler zu begehen? Ohne Zweifel hat die deutsche Biene in ihrer Allgemeinheit nimmer befriedigt. Was war die Ursache, daß die Rasse in ihrer Gesamtheit versagte, daß sie degeneriert war? Durch die Einführung der Mobilbeute war die Zahl der Imker sehr gestiegen. Das wunderbare Leben der Bienen und ihr Arbeiten konnte jeder jetzt so schön beobachten, dazu waren jetzt die Erträge reichlichere als bei der reinen Korbbienenzucht, auch war der Zucker verhältnismäßig billig, und so kam es, daß mancher Imker wurde, der gewiß nicht das „Zeug" dazu hatte, und daß mancher Schwächling gehalten wurde, der früher unbedingt dem Schwefellappen verfallen wäre. Dieses Weiterzüchten der Schwächlinge war die erste Schuld, die die Imker an der Degeneration der Rasse haben. Daß keine Auslese unter den Völkern stattfand, sondern eben alles blindlings weitergezüchtet oder dem Zufall überlassen wurde, war auf Grund der Vererbungsgesetze eine Hauptursache an der Schwächung der deutschen Rasse. Was half's, wenn die einzelnen Meister in der Bienenzucht dies erkannten, und sie selbst diese Fehler nicht machten, aber die Drohnen des Nachbars die ganze Zucht wieder verderbten?! Ist's heute viel besser?!

Dazu kam, daß die Trachtverhältnisse sich verschlechterten, ganz besonders die Spättracht. Die Spätschwärme der deutschen Rasse wurden nun die Sorgenkinder der Imker. Statt an die Verbesserung der Trachtverhältnisse zu denken, klagte man über die Rasse. Alle diese Gründe veranlaßten unsere Altmeister, an eine Blutauffrischung ihrer Bienen mit Rassen aus fernen Ländern zu gehen. Ihre Urteile über den Wert der fremden Bienen sind gewiß auch für den heutigen Wahlzüchter nicht ohne Bedeutung, ja von Wert für jeden Imker, sofern er nicht ausgesprochener Rassenfanatiker ist. Auch heute noch sehen wir die Reklame für diese „Ausländer" in großen Lettern in vielen Bienenzeitungen, und die Gefahr, daß immer noch fremde Rassen eingeführt werden, besteht immer noch.

Im allgemeinen finden wir, daß unsere Altmeister in ihrem Urteil über die deutsche Biene sehr kurz sind, offenbar, weil sie annahmen, daß die deutschen Bienenzüchter die deutsche Rasse und ihre Eigenschaften genügend kannten. Jedenfalls wäre es falsch, wenn man glauben wollte, sie hätten die Vorzüge der deutschen Biene nicht erkannt. v. Berlepsch sagt: „Keine Rasse steht der deutschen an Nützlichkeit vor", und Dr. Dzierzon sagt: „Sie baut nicht so viel Drohnenzellen wie die andere, sie ist mehr auf Honig aus."

In ihrem Urteil über die eingeführten Rassen sind sie viel wortreicher. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß sie sehr unter der Macht

Digitized by Google

des „Neuen" standen, und es ist verständlich, daß in ihren Augen die Lichtseiten die Schattenseiten weit überwogen.

Und wenn sie die Vorzüge der fremden Rassen überschätzten, so mag dies auch daher rühren, daß ihnen, den durch teures Geld Neueingeführten, mehr Aufmerksamkeit geschenkt und infolgedessen tatsächlich bessere Resultate erzielt wurden. Immerhin waren sie durchaus nicht blind gegen ihre Fehler.

Wie beurteilten sie nun die verschiedenen Rassen und Spielarten? Nehmen wir zunächst die Heidebiene. Dr. Dzierzon nennt sie eine Schwarmbiene. Dathe urteilt: Große Schwarmlust. Sehr zum Drohnenbau geneigt. Gravenhorst sieht diese Eigenschaft als Folge an von einer nach festen Grundsätzen geregelten Zucht, und bei ihm ist sie eine aus der deutschen Biene hervorgegangene Kulturrasse. Für Gegenden mit Spättracht hält er sie für eine vorzügliche Rasse. Ein Urteil, das wir auch heute noch gelten lassen müssen.

Eine weitere Spielart unserer deutschen Biene ist die norische oder Krainer Biene. Diese Biene stammt aus Krain und den angrenzenden Ländern und hat reichlichere und hellere Behaarung an den Hinterleibsringen, daher sie heller erscheint als die deutsche Biene.

v. Berlepsch sagt über sie: Sie ist gegen Kälte wenig empfindlich, sehr fleißig, sehr schwarmlustig und gutartig, honigreicher als die italienische, überhaupt unübertrefflich. Während nun Heide- und Krainerbiene Spielarten unserer deutschen Biene sind, ist die italienische Biene eine besondere Rasse. Bei der Arbeitsbiene sind die zwei ersten, bei der Königin die drei ersten Hinterleibsringe gelb. An Größe sind sie der deutschen Biene gleich. Sie wurde zuerst von Dr. Dzierzon im Jahr 1853 eingeführt. Dr. Dzierzon schrieb in der „Eichstädter Bienenzeitung" damals: Ein höchst freudiges Ereignis habe ich der Redaktion zu berichten, etwas, was vielleicht in Deutschland, gewiß aber in Schlesien noch nie dagewesen ist, nämlich das glückliche Eintreffen eines Bienenstocks echt italienischer Rasse."

Wir sehen, welch große Erwartung man auf sie setzte. Der Hang fürs Fremde, die Überschätzung alles Ausländischen spricht aus allen Urteilen in damaliger Zeit, eine Schwäche, von der wir heutige Deutsche leider noch nicht ganz frei sind. Die Italienerbiene wurde natürlich von Dr. Dzierzon in den Bienenzeitungen bestens empfohlen, und gar mancher ließ sich nicht nur durch das schmucke Kleid der Welschländerin blenden, sondern schon, weil Dzierzon sie empfahl, sich zur Einführung bewegen. Es ist nun gewiß verständlich, daß Dzierzons Urteil über die Italiener überaus günstig war. Hat sie ihm doch als Beobachtungsobjekt manche wissenschaftliche Probleme lösen helfen. Durch sie konnte er feststellen, daß die Königin nur einmal im Leben und außerhalb des Stockes befruchtet wird, daß in jedem normalen Stock sie die alleinige Eierlegerin ist und daß die Drohnen aus unbefruchteten Eiern entstehen.

Sämtliche bedeutende Imker damaliger Zeit, mit Ausnahme von Berlepschs, stimmten mit ein in Dzierzons Lob über die Italienerin. Eine wahre Manie des Italienisierens beherrschte die damalige Imkerwelt. Dr. Pollmann sagt: „Jeden, der keine italienische Biene hat, blickt man mit leisem Achselzucken mitleidsvoll über die Schulter an und denkt: O weh, du bist noch ein armer Stümper!" Die Eigenschaften, welche unsere Altmeister der italienischen Biene beilegten, sind kurz folgende: Dr. Dzierzon: Sie ist gutartig, fleißiger, fruchtbarer und wehrhafter als die deutsche, aber sie brütet früh und schwärmt früh. Dathe: Sie hat große Schönheit und Sanftmut, liefert mehr Honig als die deutsche. Sie neigt wenig zum Schwärmen und Drohnenbrüten. Treibt die Drohnen früher ab. v. Berlepsch: Er sieht sich in der Italienerbiene sehr getäuscht. Sie soll wenig stechlustig sein, sticht

Digitized by Google

aber unter Umständen barbarisch. Er kann nicht finden, daß sie raubsüchtiger und mutiger ist, auch sei sie nicht weniger empfindlich gegen Kälte und nicht fruchtbarer als andere Rassen. Die Königinnen sterben schon 8—9 Monate früher als deutsche. So v. Berlepsch. Ich selber habe in den ersten Jahren meiner Imkerzeit ein Volk aus Antegnate (Oberitalien) bezogen. Ein ganzes Jahr war es mein Stolz; nicht, weil es fleißiger gewesen wäre, als meine besten Standvölker, sondern weil es schöner war und weil es ein „Ausländer" und ich ein Anfänger war. Im Frühjahr hatte es mehr Verluste als meine anderen Völker, einmal, weil sie früher brüteten und daher früher Ausflüge machten, und weil sie für unser Klima zu weich waren. Den größten Nachteil fand ich in der leichten Sterblichkeit der Königin. Im ersten Jahr brauchte das Volk 3 Königinnen.

Eine noch schönere Biene als die italienische ist die im Jahr 1864 eingeführte ägyptische Biene. Sie ist kleiner als die deutsche und italienische Biene; ihre drei ersten Hinterleibsringe sind rotgelb.

Während bei der italienischen Biene der ganze Ring gelb ist, zeigt bei der ägyptischen Biene jeder der ersten Ringe einen schmalen, schwarzen Saum. Sie hat wenig Verbreitung gefunden, und die Hoffnungen, welche man bei ihrer Einführung auf sie setzte, haben sich noch weniger erfüllt als bei den anderen. Die meisten Bienenzeitungen bekannten bald, daß sie keinen wirtschaftlichen Wert habe. Weit größere Verbreitung fand die durch Graf Kolowrat im Jahr 1872 eingeführte cyprische Biene. Sie ist kleiner als die deutsche und italienische Biene, schlank und wespenartig. Die ersten zwei Ringe sind orangegelb, die übrigen tief schwarz und glänzend. Als wesentliches Unterscheidungsmerkmal von der italienischen Biene kann gelten, daß die cyprischen Arbeitsbienen alle ohne Ausnahme auf der unteren Fläche des Hinterleibs mehr oder weniger gelb sind, während die italienischen auf den unteren Flächen des Hinterleibs ganz schwarz sind, und daß die cyprischen Bienen einen gelben Bügel (Rückenschild) haben, der bei den italienischen Bienen dunkel ist. Sämtliche bedeutende Imker rühmen sie als überaus fleißig, aber auch als äußerst stechlustig.

Dathe sagt: Sie schwärmt wenig und sammelt viel Honig, sie ist aber nicht so sanft, wie die italienische Biene; läßt sich durch Tabakrauch nicht bändigen.

Gravenhorst: Der Fleiß der Cyprer ist mindestens so groß als der der Italiener, in wirtschaftlicher Beziehung ihr aber vorzuziehen, weil sie weniger Drohnenzellen baut.

Günther: Sie ist schön, fleißig und fruchtbar, aber ihre große Stechlust macht sie zur Bestie.

Dr. Pollmann: Läßt sich schwer mit anderen Rassen vereinigen. Eine Spielart der Cyprer ist die auch eingeführte syrische oder palästinische Biene.

Eine besondere Rasse und vielleicht die schönste Biene von allen ist die vom Kaukasus in Petersburg durch Dr. Buttlerow eingeführte kaukasische Biene. Dr. Buttlerow sandte 12 Königinnen nach Deutschland an Lehrer Vogel. Sie fand von dort aus weitere Verbreitung und galt allgemein als äußerst gutmütig und sehr fruchtbar.

Die später von Amerika eingeführte „Goldbiene" verrät durch ihren gelben Bügel die cyprische Abstammung. Durch Rüsselstreckung der Königin hatten amerikanische Imker eine langrüsselige Rasse züchten wollen, die auch den Rotklee ausnützen können sollten. Ihre Leistungen entsprachen den Erwartungen lange nicht.

Digitized by Google

Welche Bedeutung haben nun diese Rassen und Spielarten bezw. die Bastardbienen aus diesen für den heutigen Wahlzüchter? Es ist eine müßige Frage, ob diese Blutauffrischung unserer heimischen Rasse durch Bienen vom Auslande wirklich auch nötig war; nachdem sie einmal da sind, müssen wir mit ihnen rechnen, und die Hauptsache ist, daß wir verstehen, den größtmöglichen Nutzen aus ihnen herauszuschlagen. Ich persönlich bin zwar der Meinung, daß zur Blutauffrischung unter Berücksichtigung der Wahlzucht die heimische Rasse im Austausch mit anderen Bezirken genügt hätte.

Die Tatsache, daß unsere Altmeister im Laufe von 20 Jahren verschiedene fremde Rassen einführten, zeigt, daß sie selbst in ihren Erwartungen sich getäuscht sahen.

Immerhin befriedigten sie die Bastarde mehr als die reinen Rassen. Sie hatten außer acht gelassen, daß reine Rassen nur in ihrer Heimat Vorzügliches leisten. Da aber nicht nur Tracht und Klima, sondern auch die Betriebsweise und die Beute im Laufe der Zeit Einfluß auf den Charakter der Biene haben, so hat sich sicher das spezifische Fremdländische im Charakter der Bastardbiene abgeschliffen. Der Wahlzüchter darf sicher auch damit rechnen, daß die Biene auch ein Produkt ihrer Verhältnisse ist. Alle Lebewesen haben die Fähigkeit, sich der Umgebung und dem Klima anzupassen. Man darf die Bienen nicht außerhalb des Rahmens der Naturgesetze stehend glauben. Unter diesem Gesichtspunkt wird der Wahlzüchter seine Bastarde betrachten. Fremde Rassen wird er gewiß nicht mehr einführen, denn an Blutauffrischung haben wir übergenug. Aber die natürliche Anpassungsfähigkeit der Biene wird er ausnützen; sie wird ihm die Grundlage seiner Wahlzucht sein. Diese Blutauffrischung hatte aber für die deutschen Imker doch das eine Gute, daß sie die Vorzüge ihrer heimischen Rasse — spätes Brüten, geringe Schwarmlust — wieder schätzen, ja eigentlich erst als Vorzüge erkennen lernten. Gewiß ist aber unter seinen Bastardbienen auch gute Ware. Diese wählt er zur Zucht aus, und die übrigen wird er ihrem individuellen Charakter entsprechend behandeln. Hat er Krainerblut oder Kreuzungen aus Heidebienen, so wird er dem Schwarmtrieb seine volle Aufmerksamkeit schenken, jedoch Radikalkuren vermeiden. (Behandlung des Schwarmtriebs im Sinne der Wahlzucht siehe „Bienenpflege" Nr. 3, 1916.)

Fällt dann dennoch in die Tracht ein Schwarm, so ist dies, da wir uns Elsäßers neues Verfahren (den Schwarm im Honigvolk mitschaffen zu lassen) aneignen, kein großes Unglück mehr. Bei Frühbrütern (Italienerblut) unterlassen wir die Frühjahrsspekulativfütterung, überhaupt vermeiden wir, was frühes Brüten begünstigen würde. Bei schlechtem Wetter reiche man solchen Völkern Wasser und bei Pollenmangel auch Pollen. Solche Völker entwickeln sich am besten, wenn sie im Honigraum oder in Kästen mit Nischen oder Sonnenblenden überwintert werden. Die Herbstspekulativfütterung unterlasse man, sofern nicht gute Spättracht da ist, ja nie, da erfahrungsgemäß Frühbrüter das Brüten frühzeitig einstellen und wenig Sommerbrut in den Winter bringen. Nie aber darf der Wahlzüchter solche Völker im Herbst durch Zukauf von Heidebienen verstärken, selbst dann nicht, wenn er sie umweiselt, da bis jetzt noch nicht endgültig entschieden ist, daß die Brutbienen ohne jeglichen Einfluß auf den Charakter der jungen Bienen sind.

Was der Rassenzüchter dem Wahlzüchter voraus hat, ist seine schärfere Kontrolle in der Drohnenzucht. Aber auch hier ist der Wahlzüchter nicht gänzlich hilflos. Beobachtet der Wahlzüchter genau diese Punkte, so muß auch er im Laufe der Zeit eine brauchbare Landrasse herauszüchten, wenn auch die Farbe nicht einheitlich braun oder dunkel ist. Dieses Ziel wird aber

Digitized by Google

nur erreicht, wenn die Imkermasse den Weg der Wahlzucht beschreitet. Daß ich den Rassezüchter dabei nicht ausgeschaltet wissen möchte, habe ich schon früher erwähnt. Einen wirklichen Schritt vorwärts in unserer Zuchtsache geht es nur durch Organisation in Ortsgruppen. Demjenigen, dem Zeit, Verständnis oder guter Wille abgeht, muß durch die Ortsgruppe geholfen werden.

Gottwollshausen. Fr. Fischer, Wanderlehrer.

En Duranand.

Von Wanderlehrer Handschuh, Schwenningen.

Das ist kein Gerundivum und kein Partizip! Das ist nicht lateinisch, nicht französisch und nicht englisch! Dieses Wort ist ein echt schwäbisches.

Wer um den Bussen herum zu Hause ist, der weiß es, was es bedeutet. Nichts Schlechtes, lieber Imkerfreund! Mancher gäbe heute etwas darum, könnte er nur einmal einen Duranand, oder wie man ihn sonstwo heißt, einen Kratzer, einen Rührum, meinetwegen auch einen Eierhaber haben. Man braucht zu ihm gar rare Sachen, Dinge, die man jetzt gar sorgfältig um teures Geld sammelt. Mir läuft das Wasser schon im Munde zusammen, wenn ich nur daran denke an den ehemaligen Duranand. Heute ist nur noch Erinnerung in meinem Hause.

Die Sache ist viel besser als ihr Name. Man verspricht sich im allgemeinen von dem „Durcheinandergemachten" nicht viel Gutes; aber es gibt überall Ausnahmen. Freilich aus weltfernen Gewürzen, Pflanzen und allerlei animalischen Dingen ist der Duranand nicht gemacht. Ist aber auch gar nicht nötig. Einfach, aber — fein! Mancher Gourmand (so heißt man einen rechten Feinschmecker), der ihn einst weit von sich wies, findet ihn heute ganz annehmbar.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Das gute Alte erobert sich doch immer wieder seinen Platz!

Wie mit der Speisekarte, lieber Freund, geht es mit unserer Imkerei. Trotz allem anerkennenswerten Fortschritt gibt es Dinge, die zwar alt, aber doch immer neu bleiben. Manchem fingen sie an, nicht mehr gut zu bekommen. Sie stanken ihm den Hals herauf wie der Duranand. Und doch, was ist es heute um diesen Duranand Schönes und Gutes!

Beim Spiel der Bienen in diesen schönen Septembertagen kam mir auch der Gedanke, längst Gedachtes und immer wieder Gesehenes in Erinnerung zu bringen.

Und weil es so gar Verschiedenes ist, was ich da sagen will, so gab es auch einen echten, rechten Duranand.

Genieße ihn; ich denke, er wird dir nicht schlecht bekommen!

So um die elfte Stunde begegnete mir dieser Tage ein Jungimker. Stand und Platz für Bienen hat er noch nicht zu eigen, aber 3 oder 4 Beuten mit eben so vielen Völkern hat er. Strebsam ist er über alle Maßen, denn er möchte ein echter, rechter Imker werden. Deshalb machte er auch als grasgrüner Anfänger bei der ersten sich bietenden Gelegenheit einen Imkerkurs mit. Er war von ihm voll des Lobes. Mancher Boshafte aber raunte ihm ins Ohr, ob er auf der „Schnellbleiche" gewesen sei. Mir und Dir kann es gleich sein!

Ich selbst habe schon auf apistischen und anderen Gebieten verschiedene solche Schnellbleichen mitgemacht. Kann vom „Bleichen" also aus Erfahrung sprechen. Es geht dabei wirklich rasch und was davon bleibt, ist meistens ein leichter Firnis, der der Zeit nicht standhält. Er verblaßt gar bald. Das Erworbene ist für den Augenblick Geborenes. Anders: Wenn einer es sich angelegen sein läßt, das, was er gehört hat, durch Studium und praktische Betätigung zu vertiefen und zu erweitern. Des-

Digitized by Google

halb ist das beste solcher Kurse, die Begeisterung für die Sache geweckt zu haben. Wer aber die hat, der hat auch das Zeug dazu, sich weiterzubilden. Für Auge und Ohr ist es unmöglich, alles das, was man in diesen wenigen Tagen sieht und hört, in sich aufzunehmen und zu verarbeiten, um es sich zum immerwährenden Eigentum zu machen. Es entsteht bei gar vielen Stückwerk — und Stückwerk ist Flickwerk.

Dem meisterhaften Vormachen fehlt das sofortige Nachschaffen. Mancher praktische Griff und Kniff geht so wieder den Weg der Vergessenheit, und tritt später einmal der Fall praktisch an einen heran, so fragt er sich lang und breit: Wie hat man jetzt auch dies gezeigt und gemacht! Er hat eine Ahnung. Hätte er seinerzeit die Sache selbst sofort praktisch nachschaffen können, so wäre sie ihm zum unverlierbaren Eigentum geworden.

Wie alle derartigen Kurse sind sie Notbehelfe. Sie wollen keine fertigen Praktiker herbilden, sie wollen nur anregen und das Allernotwendigste vermitteln. Reizen wollen sie zur Weiterbildung! Das ist gut! Aber!

Das kann uns nicht genügen!

Wir streben darnach und müssen darnach streben, unsere Bienenwirtschaft immer mehr wirtschaftlich zu gestalten. Wir sind durch die moderne Betriebsweise der Land- und Forstwirtschaft dazu gezwungen. Wollen wir aber unsere Bienenwirtschaft wirklich wirtschaftlicher gestalten, so müssen wir in allererster Linie darauf bedacht sein, alle Imker, bis auf den letzten Mann, in die Lage zu versetzen, daß sie imstande sind, modern zu imkern.

Das ist aber durch die wenigen Kurse, die zur Ausbildung von Imkern in Weinsberg, Hohenheim und Kirchberg seither abgehalten wurden, nicht möglich. Aus leicht einsehbaren Gründen nicht.

Wir müssen uns also nach einem andern Weg umsehen.

Den denke ich mir derart:

1. In den einzelnen Bezirken werden zu gegebener Zeit Imkerkurse veranstaltet.
2. Die Kurse werden von Imkern erteilt, die in Theorie und Praxis auf dem laufenden sind.
3. Die Kurse zerfallen in:
   Winterkurse (Theorie) und
   Sommerkurse (praktische Standarbeit).
4. Die Belohnung des Kursleiters übernimmt der Bezirksverein mit einer ev. Unterstützung des Landesvereins oder anderer Vereine.

Wer ehrlich ist und nicht mit verbundenen Augen durch die Welt geht, wird zugeben müssen, daß noch gar vieles faul ist im Staate der Imker. Die Leute hätten oft den guten Willen, es besser zu machen, aber sie sehen zu wenig des Guten, sie hören zu wenig und lesen über solche Dinge womöglich gar nichts, weil niemand da ist, der sie dafür interessiert. Unsere Bezirksvereinsversammlungen haben meistens deshalb eine so geringe Besucherzahl, weil der Herr Bezirksvorstand mit der Zeit immer und immer dasselbe sagen muß und weil praktisch den Leuten zu wenig gezeigt wird. Man muß den Leuten die Versammlungen schmackhaft machen. Dazu muß man aber mit den heutigen Ergebnissen der Bienenwissenschaften vertraut sein. Warum kommen die Leute zu den Versammlungen, wenn einmal ein Wanderlehrer kommt! Da die einzelnen Bezirksvereine kein Recht haben, auf Kosten des Landesvereins sich zu jeder Versammlung einen Wanderlehrer kommen zu lassen, so sollten sich Nachbarvereine in der Weise aushelfen, daß sie sich gegenseitig den Vortraghaltenden stellen. Man hört nicht gern immer ein und denselben Prediger, das liegt in der Natur des Menschen, man möchte einmal auch einen andern hören.

Digitized by Google

Sodann wird auch der, der sich nicht Mühe gibt, immer auf dem laufenden zu sein, zu einseitig. Er reitet seinen Steckengaul. Schon einmal habe ich in diesen Blättern darauf hingewiesen, daß man sich für seine Vorträge einen Stoffverteilungsplan zurecht machen sollte, damit nach und nach das gesamte Stoffgebiet der Bienenwirtschaft an die Vortragsreihe käme. Das dauerte bei der geringen Vereinsversammlungsziffer freilich Jahre. Doch wäre die Sache planmäßig.

Rascher kommt man an das Ziel durch Imkerkurse, die man in den einzelnen Bezirksvereinen abhält.

Die Teilnahme an den Imkerkursen, die in Hohenheim, Weinsberg und Kirchberg abgehalten werden, ist, so erfreulich auch die Besuchsziffern der einzelnen Kurse sind, doch nur einem sehr kleinen Prozentsatz unserer Imker ermöglicht. Manchem gestatten seine ökonomischen oder finanziellen Verhältnisse keine Teilnahme. Das Interesse für die Sache fehlte ihm durchaus nicht. Im Gegenteil! Diesen Leuten muß im Interesse unserer Bienenwirtschaft ebenfalls Gelegenheit gegeben werden, sich mit der modernen Betriebslehre bekant zu machen.

Das kann aber nur der Fall sein, wenn wir in den einzelnen Bezirksvereinen Imkerkurse abhalten.

Für Hohenheim, Weinsberg und Kirchberg wäre dabei nichts zu befürchten, denn es wird immer noch viele geben, die an den ersten Quell eilen werden. Wohl nicht zu verkennen ist, daß auch die Veranstaltung dieser Bezirkskurse seine Schwierigkeiten haben wird, aber mit gutem Willen läßt sich alles machen. Vor allem wird dafür zu sorgen sein, daß man als Kursleiter einen Mann findet, der das nötige Zeug zu einem solchen hat. Er muß als Theoretiker mit der heutigen Bienenwirtschaft vertraut sein, praktisch in allen vorkommenden Arbeiten sicher sein. Solche Leute gibt es fast in jedem Bezirk. Sie geben sich auch für die Sache her, selbst gegen eine geringe oder keine Entschädigung.

Diese Bezirksimkerkurse hätten den weiteren Vorteil, daß man die Faktoren, die die Bienenzucht im Bezirk begünstigen oder ungünstig beeinflussen, berücksichtigen könnte. Für die wirtschaftliche Bienenzucht gewiß nicht zu unterschätzen! Denken wir nur an die Bienenweide.

Die Auslagen für den einzelnen wären ganz minimale. Man würde für den theoretischen Winterkurs einen möglichst zentral gelegenen Ort wählen, der für alle ohne große Schwierigkeiten leicht, sei es zu Bahn oder per pedes apostolorum zu erreichen wäre. Als Kurstage wähle man einige Sonntage in den strengsten Wintermonaten, etwa Dezember, Januar, Februar. Man säße da wohl in einer molligen, warmen Stube so etliche Stündlein beieinander! Neben der Theorie könnte man so eigentliche Winterarbeiten praktisch üben, wie: Anfertigung von Rähmchen, Anfertigung von Abstandsstiften, Wabengießen, Einlöten und Eindrahten von Waben u. a. m. Die Hauptsache aber wäre, die Imker mit der Biene selbst bekannt zu machen (Bienenphysiologie, -psychologie, -biologie).

Das ist überaus wichtig!

Man hält den für einen schlechten Geschäftsmann, der in seiner Branche nicht „materialienkundig" ist. Mit Recht! Er ist unfähig, richtig zu kalkulieren, sein Material richtig zu verwenden und schadet sich und andern. Die meisten Imker aber wollen imkern, ohne ihr Material, das so wunderbar und lehrreich wie kostbar ist, auch nur etwas zu kennen. Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist! Da nun viele Imker nicht wissen, mit wem sie umgehen, wie sollen sie dann imkern können? Beweisen uns das nicht zur Genüge Hunderte und Tausende von Bienenständen sog. Immenhalter?

Was folgt daraus?

Digitized by Google

Daß es unsere Pflicht ist, alle, die mit den Bienen zu tun haben, zu belehren über das Wesen des Biens.

Unsere moderne Bienenwirtschaft fußt auf einer wissenschaftlichen Grundlage. Die muß ich mir also in erster Linie zu eigen machen.

Die Biene muß ich kennen!

Dann kann ich mir Rechenschaft geben, warum ich Dies und Jenes anders gemacht habe, warum ich Dieses getan und Jenes unterlassen habe. Dann werden erst manchem die Augen aufgehen und bedächtig wird er sich angesichts vieles Verkehrten Stirn und Ellenbogen halten!

Mit hochwissenschaftlichen Ausdrücken darf man freilich nicht kommen. Man muß sich die Sache eben erst zurechtrichten, sie mundgerecht zu machen suchen. Dann wird sie auch zugkräftig und jeder bekommt seine Freude daran. Und wer nicht zum ersten Kurs kam, der kommt sicher zum zweiten.

Solange wir nicht den letzten Mann, der Bienen sein eigen nennt, davon überzeugt haben, daß Bienenhalten nur einen Wert haben kann, wenn man, wie der Volksmund sagt, seine Bienen von innen und außen kennt, solange verstummen die Klagelieder von minderwertigen Völkern, schlechten Erträgen, Bienenkrankheiten usw. nicht.

Das Nichtkennen und Nichtverstehen der Bienen ist der Sperrschuh unserer Bienenwirtschaft. Diese Bremse müssen wir beseitigen. Wir können sie beseitigen durch Aufklärung unserer Imker. Das kann aber in richtiger Weise nur in zahlreichen Kursen geschehen.

Lehrt uns da die Werbearbeit zu den verschiedenen Kriegsanleihen nichts!

Als man die Sache der Wanderlehrer unseres Landesvereins neu regelte, dachte man vor allem auch daran, den Imkern bei den Versammlungen durch praktische Standarbeiten den modernen Betrieb näherzubringen. Nicht ohne Grund. „Grau, mein Freund, ist alle Theorie!" Zum Wissen muß sich das Können gesellen. Das gibt Harmonie.

Auch in den Kursen der Bezirke soll die praktische Arbeit zu ihrem Recht kommen. Da sich einmal nie alles innerhalb eines kurzen Zeitraums von acht Tagen zeigen läßt, so ist es das Richtigere, die praktischen Arbeiten an die Entwicklung des Biens anzuschließen. Diese würden sich also naturgemäß über die ganze Sommerzeit erstrecken. An einzelnen Sonntagen käme man deshalb auf einem Stand zusammen und würde etwa im März oder April das Auswintern (richtet sich natürlich ganz nach Klima und Witterung), im Mai das Erweitern, ev. das Schwarmschöpfen, Unterbringen des Schwarms, Ausfangen der Königinnen aus Nachschwärmen, Kunstschwarmbilden, Feglinge machen, im Juni das Schleudern, im August das Reizfüttern, im September das Einwintern usw. zeigen. Auch das Gebiet der Königinzucht in seiner einfachsten Form müßte gezeigt werden.

Damit würden die verschiedenen Bienenstandarbeiten zu gegebener Zeit gezeigt werden und der einzelne Imker hätte die Gelegenheit, das Gesehene sofort auf dem eigenen Stand nachschaffen zu können. Das bliebe dann haften.

Gar mancher der Leser wird denken, das nimmt sich auf dem Papier prächtig aus!

Dem kann ich antworten: Meine langjährige Praxis in den Bezirksvereinen lehrt mich, daß man, wenn etwas erreicht werden soll, keine Mühe und kein Hindernis scheuen darf, daß man stundenweite, beschwerliche Wege und jedes Wetter in Kauf nehmen muß. Wie der Handwerksmann zu seinen Kunden, so muß der Leiter des Bezirksvereins zu seinen Mitgliedern gehen. In fast meterhohem Schnee, mit allerlei Handwerkszeug auf dem Rücken bin ich schon stundenweit gegangen, um winters Vorträge, verbunden mit Vorführung praktischer Arbeiten, in kleinen Imkerkreisen zu halten. Mein materieller Lohn war gleich null, und doch war ich befrie-

Digitized by Google

digt, denn es hat mich immer gefreut, wenn so eine kleine Schar meiner Imkerkollegen um mich war. Ich sah, wie die Leute Mund und Ohr waren und wie mein Bemühen nicht umsonst war.

Und eben diese Erfahrung gibt mir die Hoffnung, daß wir mit Erfolg solche Kurse in den einzelnen Bezirken veranstalten können. Der, welcher dazu fähig ist, der muß Führer sein. Der soll aber auch sein Bestes geben, wenn ihm auch nicht klingender Lohn winkt. Wer wirklich Liebe zu den Bienen und zur Bienenzucht hat, der tut vieles der guten Sache zulieb. Vormachen ist besser als tadeln nnd nicht besser machen!

Und nur nicht zögern mit dem Vormachen! Daß viele Imker im Felde stehen, darf kein Grund dafür sein, daß man so etwas auf die lange Bank schiebt. Jetzt beginnt man mit denen, die zur Zeit um uns sind. Die andern kommen später daran. Die ersten sind der Sauerteig für die nächsten 10 oder 20.

Schlagen wir diesen Weg ein, so erhalten wir an Stelle der vielen Immenhalter einmal Imker und einen kampffähigeren Imkerstand gegen die unlautere Konkurrenz der Honigpanscher.

Die moderne Betriebsweise der Landwirtschaft und Forstwirtschaft zwingt uns zu einer veränderten Betriebsweise der Bienenwirtschaft, die wir aber nur erreichen, wenn wir unsere Imker, ausnahmslos, zu einer solchen erziehen.

Deshalb auf zur Tat!

Honig braucht man immer. Der Krieg hat ihn manchem wieder wertvoll gemacht, den echten Honig. Und wir liefern nur echten Honig, selbst wenn man uns, wie es mir geschah, dieser Tage entgegenhält: „Der meiste Honig ist verfälscht. Was würden die „Emeler" (Imker) sonst mit dem vielen Zucker anfangen." Die so redete, war eine Kaufmannsfrau. Ich ersuchte sie um die Beweiserbringung für dieses Diktum. Das war bald geschehen mit den Worten: „Das ist einmal so und übrigens hat der Pfarrer von N. in meinem Laden erst kürzlich gesagt, man könne Honig fälschen, ohne daß man es merke, selbst wenn man neben einem stehe. Er selbst habe verschiedene Qualitäten Honig. Man könne von ihm Honig zu 2, 2.50, 3 ℳ und höher haben."

Ich war wie aus den Wolken gefallen und fragte noch einmal: „Wer hat das gesagt?"

Ich tat mein menschenmöglichstes, der Frau klar zu machen, daß das ein Unding und nichts anderes als Wichtigtuerei sei. Bei mir selbst dachte ich freilich etwas anderes.

Dann schritt ich zur Tat. Ich setzte mich hin und schrieb dem betreffenden Imkerpfarrer eines ins Stammbuch, dem postwendend ein bogenfüllendes, entschuldigendes Schreiben folgte, daß das nicht so gemeint gewesen und von der Frau irrtümlich aufgefaßt worden sei. Was nützte das? Der Schaden war angerichtet und die betreffende Frau wird nicht müde werden, jedem, der es gerne hört, zu sagen, daß es kaum echten Honig gebe, daß es keine Kunst sei, Honig zu fälschen, der Pfarrer von N. habe es gesagt und der müsse es als Imker wissen und als Pfarrer die Wahrheit sagen. Wie unbedachtsame Worte schaden können! In Minuten reißen sie ein, was man mit vieler Mühe aufgebaut glaubt. Was nützen gegen solch „dumme Geschwätzer" (man kann sie von seiten gebildeter Leute doch nicht anders nennen) alle Aufklärungsarbeiten? Honigmerkblätter? Vorträge?

Zum andern sagte mir dieser Fall, daß uns unsere Zuckerfütterung bei den Konsumenten allmählich in Mißkredit bringt. Man kann gewissen Leuten hundert und aberhundertmal klar machen, daß unsere Zuckerfütterung nur eine Notfütterung sei und die Bienen diesen Honig bis zur Zeit der Honigernte vollständig aufgezehrt haben, sie glauben es eben nicht. Man bedenkt auch zu wenig, daß Zucker für die Bienen nur Zucker und kein Honig ist. Invertiertem Zucker fehlen gewisse Bestandteile des Honigs. Bei einem Honigpreis, wie wir ihn zur Zeit haben, ist es eben zu verlockend, auch das letzte Gramm auszuschleudern.

Digitized by Google

Weil ich nun gerade einmal am Honig bin, so will ich hier verraten, wo mich der Schuh sonst noch drückt. In der Bienenpflege lese ich das Inserat eines unserer heftigsten Konkurrenten, eines Fabrikanten von Honigpulver, Kunsthonig 2c., worin er seinen Lieferanten mitteilt, daß er jetzt da und da wohne. Es gibt immer Leute, die in Ewigkeit nicht gescheit werden. Einem ehrlichen Imkergenossen helfen die mit ihrem Honigertrag nicht aus, nicht mit einem Pfund und wenn sie ihn zentnerweise zu Hause stehen haben. Sie liefern ihn lieber denen, die in Friedenszeiten uns auf jede Art und Weise geschadet haben und jetzt nur nicht dermaßen schaden können wie ehedem, weil es ihnen am nötigen Zucker gebricht und an andern Zutaten. Auf sie muß man unwillkürlich das Wort von „den größten Kälbern" anwenden. Meinetwegen müßte ein solcher Fabrikant kein solches Inserat aufgeben!

Neulich war ich etwas auf Reisen. Da bat mich ein Imkerkollege, ich möchte auch ein wenig nach seinen Bienen sehen. Das Wenig dauerte 2 Tage, denn da war großes Reinemachen mehr als nötig. Alles verbaut, in jenem oder andern Völkchen, damit es nicht gar auseinander fiel, mit schön weißen Fäden kreuz und quer alles versponnen und belebt von bleistiftdicken Maden der Wachsmotte. Es schauerte einem fast vor dem Anfangen. Doch ich tat die Arbeit, meinen Lieblingen zuliebe und freute mich nach getanener, daß die Bienen nun wieder so wohlig aus- und einflogen. Wie mancher Stand hätte so eine Kur nötig! Wollen wir nicht viele Völker elendiglich zu Grunde gehen lassen, namentlich von Kollegen, die im Feld stehen, so müssen wir unsere Dienste den Imkerfrauen anbieten. Wir tun da ein gutes Werk.

Der Mann, der einen stattlichen, aufs Modernste eingerichteten Stand hat, sagte mir auch, daß seit den vielen Jahren, da er Mitglied des Vereins sei, nur ein einzigesmal auf einem Stand etwas vorgezeigt worden sei. Wiederum ein Beweis, wie notwendig Bezirksvereins-Imkerkurse veranstaltet werden müssen und wie anders geartet unsere Vereinsversammlungen sein müssen.

Bei dieser Schau fiel mir auch der ungeheure Pollenreichtum auf. Er rührt ohne allen Zweifel von dem vielen Mohn her, der in dortiger Gegend gepflanzt wird. Ganze Waben sind fein säuberlich mit Pollen von oben bis unten gefüllt und ganz zugedeckelt. Sie mögen manchen täuschen und in die Meinung versetzen, das Volk habe große Vorräte an gedeckeltem Honig. Wo kein Mohn gepflanzt wird, ist der Pollenvorrat geringer. Jetzt ist die gegebene Zeit, Kätzchenträger wie: Weiden, Erlen, Haselnuß usw. zu pflanzen. Es ist dies eine gar geringe Mühe. Mit ein paar abgeschnittenen Gerten ist die ganze Sache gemacht. Scheue man des großen Vorteils wegen nicht diese kleine Mühe. Auf diese Weise verbessern wir die Weide ohne große Kosten. Plätze hiefür finden sich in jedem Gartenwinkel, an jeder Mauer usw. Neuestens lenkt man die Aufmerksamkeit der Imker wieder auf einen schon längst Bekannten, den Riesenhonigklee oder, wie ihn die Wissenschaft heißt, Meliotus alba altissima, zunächst weniger als Honigspender als vielmehr wegen seines Faserreichtums. Wenn allerdings der Anbau des Riesenhonigklees als Faserpflanze lohnend gemacht würde, so hätten wir Imker auch einen Vorteil davon.

Zum Schluß noch etwas von unsern Vertreterversammlungen. Es ist immer erfreulich, daß dieselben so zahlreich besucht werden. Weniger erfreulich ist aber, daß dabei viel um Kaisers Bart geredet wird. Dadurch kommt man oft um das Beste, wie es dieses Jahr der Fall war. Wozu denn eine solch ausgedehnte „Zuckerdebatte"? Unsere Zuckersache ist in solch bewährter Hand, daß wir versichert sein können, daß alles geschieht, was nur geschehen kann. Der Beweis ist erbracht. Die Hauptsache klappt, wozu also so viel Zeit an Nebensachen verschwenden. Bei einem solchen Betrieb wird es Kleinigkeiten immer zu wünschen geben. Bei anderen Fragen, wie z. B. der Wachsfrage wäre es das Angezeigteste, einen Referenten, ev. Koreferenten hiefür aufzustellen, der die Sache mit all ihren Licht- und Schattenseiten

Digitized by Google

behandelt. Es würde dann eine kurze Debatte genügen, um zu einem Resultat zu kommen. Dadurch verbliebe dann mehr Zeit, um so wichtige Fragen wie die „Wanderfrage" programmäßig zu behandeln.

Mein Durandand ist fertig. Ich gab mir redliche Mühe, ihn schmackhaft zu machen. Wenn er dem einen und dem andern vielleicht etwas „versalzen" vorkommt, so kann er ja sich die Sache an seinem Nektareimer versüßen.

Die diesjährigen Bienenkurse in Hohenheim.

Nachdem die im Sommer 1916 erstmals eingerichteten besonderen Bienenkurse für Frauen und Mädchen von einer Woche Dauer und die 14tägigen für Kriegsinvaliden einen so befriedigenden Verlauf genommen hatten, war es selbstverständlich, daß diese Einrichtungen neben den seither üblichen Imkerkursen auch für dieses Jahr bestehen blieben. Der trotz des Krieges oder vielmehr gerade wegen des Krieges äußerst zahlreiche Besuch hat die Beibehaltung vollauf gerechtfertigt.

Auf das Ausschreiben der Bienenkurse durch die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft meldeten sich 75 Interessenten, darunter 50 Frauen und Mädchen. Es wurden nun entsprechend den Vorkenntnissen der Angemeldeten in der Bienenzucht vier verschiedene Kurse eingerichtet, zu welchen insgesamt 58 Teilnehmer, nämlich 38 Frauen und Mädchen und 20 Männer und Jünglinge, erschienen. Eine größere Anzahl der Angemeldeten konnte nach Besetzung der einzelnen Kurse nicht mehr berücksichtigt werden; sie wurden auf die Kurse im nächsten Sommer verwiesen. Der erste Kurs wurde vom 21. bis 26. Mai abgehalten. Er war von 16 Frauen und Mädchen besucht. Der zweite Kurs fand vom 29. Mai bis 2. Juni statt. Die 16 männlichen Teilnehmer verteilten sich nach ihren Berufen auf 8 Eisenbahnbeamte des mittleren und niederen Dienstes, 7 Landwirte und 1 Gärtner. Ein dritter Kurs vom 11. bis 16. Juni war von 10 Frauen und 4 Männern besucht. Unter den Männern waren vertreten: 1 Regierungsbaumeister, 1 Schultheiß, 1 Hauptlehrer und 1 Kaufmann. Am vierten Kurs nahmen wiederum 12 Frauen und Mädchen teil.

Aus dem Angeführten sind neben der großen Teilnehmerzahl im allgemeinen und der zahlreichen Beteiligung von Frauen im besonderen noch zwei erfreuliche Tatsachen hervorzuheben. Einmal ist dies das rege Interesse für die Bienenzucht in den Kreisen der Eisenbahnbeamten des mittleren und niederen Dienstes, welches uns hoffen läßt, daß auch die Eisenbahnverwaltung in Zukunft den Wünschen der Imkerschaft inbezug auf die Nutzbarmachung der Bahnböschungen u. dergl. für die Bienenweide und die Gewährung eines Ausnahmetarifs für die Beförderung von Bienen bei der Wanderung in die Wald- und Heidetracht u. a., wie dies in unserem Nachbarland Baden jetzt schon der Fall ist, mehr als seither entgegenkommen wird. Ferner zeigt es sich, daß allmählich auch solche Kreise sich der Bienenzucht zuwenden, die derselben seither interesselos gegenüberstanden.

Die Teilnehmerzahl an den von dem Württembergischen Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge veranstalteten Bienenkursen für Kriegsinvaliden war 33. Es wurden zwei vierzehntägige Kurse abgehalten. Der erste Kurs fand vom 7. bis 19. Mai statt und war von 17 Teilnehmern besucht, welche sämtlich Insassen der landwirtschaftlichen Verwundetenschule Hohenheim waren. Der zweite Kurs mit 16 Teilnehmern wurde vom 25. Juni bis 7. Juli abgehalten. Die Teilnehmer waren teils von der Zentralstelle für Verwundetenfürsorge in Ulm, teils von Lazaretten, teils aber auch, wie die 3 Rentenempfänger, von Bezirks-

Digitized by Google

kommandos angemeldet worden. Der württembergische Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge gewährte in entgegenkommendster Weise jedem Einzelnen eine reichlich bemessene Unterstützung. Ein schon im vorigen Sommer am Lehrbienenstand tätiger Kriegsinvalide, ein gelernter Wachszieher, vollendete in diesem Jahr seine Ausbildung, die ihn befähigt, später neben seinem ursprünglichen Beruf die Bienenzucht in größerem Maßstab zu betreiben. Auch er wurde von dem württembergischen Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge unterstützt, und zwar erhielt er täglich ℳ 3.50. Außerdem wurde ihm vom Lehrbienenstand eine Prämie von ℳ 40.— zuerkannt. Obwohl auch diesmal wieder die meisten Teilnehmer (31 von 33) vorher keine Bienenzucht getrieben hatten, war doch der Erfolg so ermunternd, daß die Beibehaltung dieser besonderen Kurse für Kriegsinvaliden auch für die kommenden Jahre nur zu empfehlen ist. Rentschler-Hohenheim.

Aus Imkers Tagebuch.

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.)

3.

In trachtarmer Zeit.

28. Juli. — „Ich ging" — nicht „im Walde" sondern in der Gartenstraße — „so für mich hin

Und nichts zu suchen, das war mein Sinn." —

Horch! — Immensang! Immenlust! — Wo?

Ah, die Südseite des stattlichen Hauses dort ist mit dichtem Grün überkleidet. Dorther kommt die liebliche Musik! Es scheint eine Efeuwand zu sein.

Beim Nähertreten sehe ich, daß ich mich getäuscht habe. Es ist kein Efeu. Die jungen Triebe liegen zwar wie beim Efeu glatt an der Hauswand an ohne aufgebunden zu sein, aber es ist eine wilde Rebe, nicht die gewöhnliche Art mit dem geteilten 5fachen Blatt, das im Herbst in seiner Farbenpracht und feurigen Glut unser Auge auf sich zieht, sondern der selbstrankende Wilde Wein, die Efeu-Rebe, mit ungeteiltem, 3zackigem Blatt, die sich mit ihren Haftscheiben selbst an glatten Wänden festhalten kann. — Ältere, kräftig entwickelte, stattliche Pflanzen sind es, die hier die ganze Hauswand umspinnen. Sie entfalten eben ihre Blüten. Dicht gedrängt hängt Blütentraube an Blütentraube. Die nicht aufgesprungenen Blüten gleichen kleinen runden Beerlein. Der Kelch springt beim Aufblühen in fünf Blättchen zurück und säumt den großen, grünen, kugeligen Fruchtknoten sternförmig ein. Bald bedecken den Boden ganze Schichten der abgefallenen Kelchblätter und der kurzen gelblichen Staubgefäße.

Dicht umschwärmt von Bienen ist die ganze, sonnenbeschienene Blätterwand. Keine Farbenpracht, wohl der Duft hat die fleißigen Sammlerinnen in jetziger trachtarmer Zeit in die Stadt gelockt. Sie machen sich, wie ich sehe, meist an den entblätterten, nackten Fruchtknoten zu schaffen. Am Grunde desselben ist ringsherum eine Rinne. Das emsige Bienchen läßt sein Rüsselchen erst links, dann rechts herum durch die kreisförmige Vertiefung gleiten.

Es muß hier Honig geben! Ob viel oder wenig, das weiß ich nicht. Aber das ist doch in der trachtlosen Zeit von Ende Juli und Anfang August ein besonderes Ereignis und eine Freude für Bienen und Bienenzüchter! —

Wenn es sich um die Frage der Verbesserung der Bienenweide handelt, so kann es sich bei der fortschreitenden, immer sorgfältigeren Bebauung jedes Fleckchen Bodens immer nur um kleine Mittel und Mittelchen handeln. Ein solches Mittelchen zur

Digitized by Google

Verbesserung der Bienenweide scheint mir auch die Bepflanzung solcher kahlen Wände, an denen keine fruchttragenden Bäume gepflanzt werden können und wollen, mit der Efeu-Rebe zu sein Die Pflanze erfordert nur in den ersten Jahren nach der Anpflanzung — aber nicht überall — einen kleinen Schutz im Winter, da die jungen Triebe in strenger Winterkälte Not leiden, später nicht mehr. Sie ist eine dankbare Pflanze, sie bedarf keiner weiteren Pflege durch Anbinden usw., überzieht in kurzer Zeit die kahlen Wände mit freundlichem Grün und erfreut das Auge und — nicht zu vergessen, sie erfreut auch das Herz des Bienenvaters durch ihr Blühen und Honigspenden in magerer Zeit!

Es lohnt sich wohl ein Versuch. Darum sieh nach, ob du keinen Platz für die Pflanze frei hast!

Adolf Wender. Ludwigsburg.

Rundschau.

Kein Nachschwarm mehr. Der Vielschwärmerei ist leicht zu begegnen, wenn man einem Rezept des Herrn Szczerkowski (s. „Pos. Bienenwirt") folgt: „Nach Abzug eines Vorschwarms nehmen die Bienen des Mutterstocks jede fremde Königin, mag sie befruchtet sein oder nicht, ohne weiteres an und zerstören alle Weiselzellen im Stocke."

Die Erklärung dieses Vorgangs ist leicht zu geben. Beim Abzug des Vorschwarms sind gewöhnlich einige Schwarmzellen gedeckelt. Das Triebleben des Biens ist zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die etwa zum Flugloche einlaufende beizugebende Königin, am besten befruchtete, wird gerne angenommen, weil die einer Beisetzung sich entgegenstellenden Elemente mit dem Vorschwarm ausgezogen sind. Die zurückgebliebenen Bienen, meistens Brutbienen, werden durch das plötzliche Erscheinen einer neuen Mutter getäuscht; sie glauben, dieselbe sei einer ihrer Zellen entschlüpft und lassen sie daher die Herrschaft im Stocke annehmen. Zum sofortigen Aussenden eines zweiten Schwarmes ist der Bien nicht fähig; daher zerstört die neue Königin alle Weiselzellen.

Warum dieser mühelose Weg von den Imkern nicht allgemein beschritten wurde, wird seinen Grund nicht allein in der Unkenntnis des Imkers haben. Gewöhnlich wird eben zur Zeit der Vorschwärme die junge, noch weniger die befruchtete Königin zur Verfügung sein. Immerhin dürften wir diese Methode einer Prüfung unterziehen und im gegebenen Falle zur Unterdrückung des übermäßigen Schwarmdusels anwenden.

Es wurde uns übrigens schon seither derselbe Erfolg, wenn wir den abgeschwärmten Mutterstock verstellten und dem Schwarm die alte Stelle anwiesen. Wir befinden uns so auf dem Wege Elsäßers, den Schwarmstock als Honigstock zu verwenden.

Die **Vorzüge des Breitwabenstockes** werden allseitig anerkannt: Brutentwicklung günstig, Honigaufspeicherung auch in mittleren Jahren genügend und auch zu haben ohne Zerreißen des Brutnestes. Nur: Wintervorräte mehr seitlich als oberhalb der Wintertraube, bei strengem, langen Winter Gefahr des Verhungerns neben den Vorräten.

Anfängern, insbesondere den Kriegsinvaliden, sei diese Stockart empfohlen. Es ist nur Sorge zu tragen für genügende Wintervorräte, die mehr über dem Volke abgelagert werden müssen.

Breitwabenstöcke sind vielfach als Blätterstöcke in Verwendung. Der Anfänger hat beim Öffnen des Volkes nur die Bienen aller Wabengassen gegen sich. Vorsicht und Ruhe sind hier in der Behandlung geboten. Kaltbau läßt sich bei Einbau des Nischenfluglochs in einer verbreiteteren Seitenwandfüllung

Digitized by Google

der Wohnung in Warmbau umwandeln. In Blätterstöcken mit Kaltbau ist es dem Volk auch im kältesten Winter möglich, in den besetzten Wabengassen den Honigvorräten nachzurücken.

Vom Vereinigen. Nach „Die Biene und ihre Zucht" wird das entweiselte Volk dem zu verstärkenden hinter das Drahtfenster eingehängt. In das letztere hat man oben mit dem Zentrumsbohrer 1—3 Löcher gebohrt und mit Honigzuckerteig oder kristallisiertem Honig ausgefüllt. Von beiden Seiten wird das süße Hindernis weggeleckt und beim Schmause findet die friedliche Vereinigung statt. — „Göldi" (in der „Schweizer Blauen") beschreibt noch ein sicheres Verfahren: Nachdem sich die weisellosen Bienen im Wabenbocke gesättigt haben, werden sie in ein Schwarmkistchen mit Luftgitter abgeschüttelt und eine halbe Stunde in die Sonne gestellt zum Hellarrest. Diese nun in einem Schwarmzustand sich befindlichen, völlig verlegenen und satten Bienen wirft man am folgenden oder auch schon am ersten Abend einem beliebigen Volk hinter das Drahtgitter, an welchem die oben beschriebenen Vorbereitungen getroffen worden sind. Nach 24 Stunden ist meistens kein Bien mehr hinter dem Fenster. Ohne daß eine einzige Biene abgestochen wurde, hat sich die weisellose Schar dem Volke vorn an- und eingefügt. — In der „Gerstungschen" Zeitung wird das Vereinigen mittelst Zeitungspapier gerühmt. Das zu verstärkende Volk drängt man auf möglichst wenige Waben zusammen, steckt dahinter mit Reißnägeln ein Zeitungsblatt links und rechts, oben und unten fest. Den (entweiselten!) Mietsmann hängt man dahinter und schließt die Beute. Die Bienen fangen an, von beiden Seiten die schwarzweiße Wand zu benagen und zerzerren, erblicken sich gegenseitig, lernen sich kennen und haben, bis sie sich an die Kehle können, den Zorn vergessen. Die Gerüche von beiden Seiten vermischen sich mehr und mehr und bald ist alles ein Herz und eine Seele. Einige Stunden nach dem Vereinigungsversuch befördern die Bienen eifrig Papierfetzen aus dem Flugloch. — Sitzt das zuzusetzende Volk in einem Honigaufsatz, so deckst du den Brutraum des Hausinhabers mit einer Zeitung ab und setzst den Mieter darauf.

Gelingen kann's, aber riskiert ist es, auf eine ähnliche Weise eine Königin beizusetzen: Die Königin sperrst du mit oder ohne Begleitbienen in eine kleine, einfachwandige Tüte von Zeitungspapier und steckst diese auf einer Wabe mit auslaufender Brut fest. Öffnen und Abtragen der Papierhülle besorgen deine Bienlein, entdecken dabei die neue Mutter und befreunden sich mit ihr. M.

Vereinsnachrichten.

a) Vereins-Versammlungen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar" E. V. Stuttgart.

Generalversammlung im Charlottenhof in Stuttgart 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr.
Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Ergänzungswahlen, Vortrag.
Das Näherr durch besondere Einladungskarten.

Bezirksbienenzüchterverein Saulgau.

Hauptversammlung am 26. Dez. (Stephanstag), nachmittags 3 Uhr im „Mohren" in Saulgau.
Buck, Vorstand.

b) Vereins-Berichte.

Ulm. In den vergangenen Wintermonaten wurden in der Umgebung von Ulm und in der Stadt selbst verschiedene Einbrüche und Diebstähle verübt. Die Diebe hatten es in der Hauptsache auf Hühner, Hasen und sonstiges lebendes Inventar abgesehen. Ja,

Digitized by Google

nicht einmal die Bienenstände ließen sie verschont. — So hatten sie auch verschiedene Bienenstände bei Ulm ausgeraubt. — Als ich von diesen Einbrüchen erfuhr, habe ich sofort in meinem Garten einige Warnungstafeln, „Warnung vor Legbüchsen", angebracht, um die Diebe vom Halse zu halten, jedoch nicht Ernst gemacht. Aber auch das nützte nichts. Als ich am Nachmittag des 21. Januar d. Js. (es war ein Sonntag) meinen Garten betrat, sah ich schon von weitem, daß etwas nicht in Ordnung war. Die Türe meines größeren Bienenstandes war nur zugelehnt, und davor lehnte ein Prügel. Als ich in das Innere des Standes trat, bot sich mir ein grauenvoller Anblick. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, lag auf dem Boden. Die Diebe hatten in meinem größeren Stande 62 Völker ihres Futtervorrats bis auf ein kleines Minimum beraubt. Ferner hatten sie beinahe aus jedem Stock sämtliche oder den größten Teil der Waben herausgenommen, so daß die Bienen größtenteils nur mit einer Wabe und dem darin befindlichen Futter versehen waren. Die Kästen hatten sie alsdann wieder zugemacht, einige jedoch offen gelassen, d. h. sie hatten dieselben nur mit einem Strohkissen oder einer Strohmatte zugemacht. Die Kastenfensterchen lagen zerbrochen auf dem Boden. Waben, aus denen der Honig herausgetriefte, lagen zerbrochen, zertreten und zusammengeknetet auf dem Boden. Die Diebe hatten nur die neuen, guten Waben mitgenommen, während sie die alten auf den Boden warfen. In meinem zweiten Stand sah es kein Haar anders aus. Ebenfalls alles auf dem Boden herumgeworfen. Die Diebe benützten zu ihrer Arbeit Kerzenlicht, welches sie an einem Bienenkasten befestigten. Dieser Kasten fing mit der Zeit an zu brennen, doch konnten ihn die Diebe noch rechtzeitig löschen, sonst wäre alles in Flammen aufgegangen. Man sieht dies noch ganz deutlich. Der Kasten ist oben ganz verkohlt. Die Fenster gegen die Straße hatten die Diebe mit Strohkissen abgeblendet, damit man den Lichtschein nicht sehen konnte. An denjenigen Stöcken, welche ihren Wintersitz mehr gegen hinten hatten, machten die Diebe nichts oder nicht viel, denn sobald hinten Bienen kamen, machten sie die Kastentüre wieder zu, was ich daraus schließen konnte, daß diese Stöcke gar nicht oder nur wenig ausgeraubt waren. Nach meiner seinerzeitigen Ansicht konnten hier keine Bienenzüchter am Werk gewesen sein.

Ich hatte nun die Hände vollauf zu tun. Zuerst mußte ich nach den Bienen selbst sehen, ob sie überhaupt noch am Leben waren, denn der Einbruch hatte schon am vorhergegangenen Freitag, also vor 2 Tagen, stattgefunden. Zu meiner Freude waren noch sämtliche Völker so weit munter. Ja, ein kleines Häuflein Bienen, das aus einem Kasten herausgerissen wurde, lag zwischen Heu auf dem Boden und war nicht erfroren, trotzdem die Türe des Bienenstandes offen stand, und damals 10° C unter Null herrschten. Nun war meine erste Sorge, wie die Bienen durch den Winter zu bringen. Füttern, ja aber mit was? Zucker hatte ich keinen mehr. Ich machte nun sofort eine Eingabe an den hiesigen Kommunalverband um 150 Kilogramm Zucker. Mein Gesuch wurde aber glatt abgewiesen. Ich gab mich damit nicht zufrieden und richtete ein Gesuch an unsern verehrten Landesvorstand, Herrn Rektor Wandel a. D. in Kirchheim. Derselbe gab mein Gesuch an Herrn Lupp, Kirchberg/Sulz weiter, welcher dann bei der Reichszuckerstelle vorstellig wurde. Nach einiger Zeit erhielt ich dann auch 100 Kilo Zucker zugewiesen, und nun konnte ich meinen Völkern mit neuer Nahrung nachhelfen. — Ferner mußte ich nun neue Waben gießen und Fensterchen und Rähmchen machen. Die Arbeit ging nicht aus.

Von meinen Bienenstöcken wurden 62 ausgeraubt. 2 davon sind den Winter über an Nahrungsmangel gestorben, die andern sind gut durch den Winter gekommen.

Wie es mir ergangen ist, so erging es noch verschiedenen Imkern Ulms, nur war bei diesen der entstandene Schaden nicht so hoch wie bei mir, da dieselben weit weniger Völker hatten als ich.

Nun vergingen einige Monate, in welcher Zeit die Diebe ihr Unwesen weiter schwungvoll betrieben, bis sie endlich erwischt wurden. Es waren nämlich zwei. Ein Feldgrauer, von Beruf Metzger, und ein Kriegsinvalide, welche zusammen die verschiedenen Einbrüche verübten. Nach ihrer Angabe hatten sie den Honig in einer „Kinderbadwanne" ausgelassen, denselben nach München zu 1.50 ℳ das Pfund verkauft, und das Wachs hatten sie verbrannt.

Der eine der Diebe war seinerzeit bereits wieder ins Feld abgerückt, doch wurde er bald wieder geholt. Nach Untersuchung der verschiedenen Einbrüche und Diebstähle hatte kürzlich die Verhandlung stattgefunden, bei welcher die Diebe ganz gehörig für ihre Untaten bestraft wurden.

Für den mir durch diese Bienenräuber entstandenen Schaden wurde ich infolge des heurigen guten Honigjahrs entschädigt.

Chr. Sihler, zweiter Vorstand des Bienenzucht-Vereins Ulm, e. V.
Ulm a. D.

Digitized by Google

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft Telephon 83

empfiehlt

Honiggläser mit Bl[illegible]nbenverschluß

½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark 35.—	4[illegible]	67.—	80.—	95.—	110.—	pr. 100 Stück

Es sind zeitweise [illegible]schiedene Größen nicht lieferbar und sende stets von dem Bestellten das Vorhandene. Später dürften Honiggläser nicht mehr lieferbar sein.

Honigdosen 5 und 9 Pfd., Eimer 25 Pfd. sind am Lager und kosten 10 % Aufschlag nach letztem Aufschlagszettel. **Hobbocks 25, 50 und 100 Pfd.** sind zeitweise erhältlich.

Feldpostdosen	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück.

Zum Schleudern von Heidehonig empfehle besonders **Heidehoniglösapparat „Erika", Heidehoniglösmaschine „Triumph"** und die **„kleine Triumph".**

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

1917 die VI. Auflage erschienen:

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennensw. Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 *M* mit einer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd. 1911: 195 Pfd. 1912: 205 Pfd. 1913: 215 Pfd. 1914: 235 Pfd. 1915: 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter, 1916 trotz großer Mißernte 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegsneuerungen.

Fehlhammer,
Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Obpf.)

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,80 *M* portofrei

J. Elsäßer,
Zell a. N., Post Altbach.

Kriegsinvalide (gz. Gl.), anf. der 30er, vorn. guter Char., äußerst solid, mit etwa 8000 *M* bar (sp. mehr, a. Lebensvers.), möchte sich mit der Bienenzucht im großen befassen (Kenntnisse vorh.) u. sucht a.d. Wege heitere, liebevolle

Lebensgefährtin

aus gut. Fam. und wom. mit größ. Verm. (od. auch kl. Ökonomieanw. in geeign. Gegend). Welches Frl. bezw. Witwe würde mir zur Verwirkl. m. Ideale Herz und Hand reichen?

Um Zuschriften w. höfl. gebeten (Verschw. zugesichert) unter **G B** an die „Bienenpflege" in Ludwigsburg.

Gebrauchten

Sonnen- und Dampfwachsschmelzer

wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen. Preis 30 *M*.

G. Löffler, Markgröningen.

Suche eine oder zwei

Doppelbeuten

(Neu Württbg.)

mit Seitenfütterung (gebrauchte), sowie **ausgebaute Waben** Neu Württbg.

Johs. Kolb, Cannstatt,
Charlottenstraße 89[1].

Honigschleuder

gebraucht, gut erhalten, sucht zu kaufen

Landmesser **Thal,**
Wolfsanger bei Cassel.

Zu verkaufen.

6 ältere Einbeuten, 2etagig, aus Stroh, à *M* 6.—. Desgleichen 5 ältere aus Holz à *M* 8.— in deutschem Normalmaß.

Gg. Mangold,
Reutlingen, Bad 3.

Digitized by Google

Dathe's Lehrbuch der Bienenzucht.

Ein Buch der Praxis

Preis ff. geb. 6.— Mk.

6. Auflage

Weidemanns Leitfaden.

für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen mit

Betriebsstandes und Ertragsbuch

für die Sorge unter Försterstöcke.

Preis zusammen 2 Mk. — (Porto 10 Pfg. Gegen Nachnahme 2,30 Mk.)

Verlag: Firma Heinr. T… Wolfenbüttel.

Bienenwachs,

garantiert reine Imkerware, 20 000 Ko. in großen und kleinen Posten zur sukzessiven Lieferung für erste chem. Fabrik zu kaufen gesucht. Behördliche Ankaufserlaubnis vorhanden. Nur billigst gestellte, bemusterte Angebote haben Zweck.

Dr. Thiele, Berlin W 35,
Lützowstr. 84 b.

Futtergläser

(Thür. Luftballon)

neu oder gebraucht, etwa 20 bis 30 Stück, auch in kleineren Partien, sucht zu kaufen und sieht Angeboten entgegen

Wanderlehrer **Handschuh,**
Schwenningen a. N.,
Götheſtraße 18.

Honig

hell und dunkel

kauft u. zahlt höchste Preise.
Angeb. m. Preisforderung und Muster sieht entgegen

Friedrich Rötter,
Baden-Oos.

Garantiert reinen

Bienenhonig

in nur bester Qualität kauft fortwährend gegen sofortige Kasse

Fritz Blank, Delikatessen
Cannstatt — Stuttgart.

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-Welt.

Probe-Nr. gratis.

Chemnitz 97.

Drucksachen

liefert rasch und billig
K. Hofbuchdruckerei
Ungeheuer & Ulmer
Ludwigsburg

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 16.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel Mk. 18.— per Hundert.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Redaktion: Oberl. Bupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

im Auftrag des

Württemb. Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp,
Oberlehrer
an der
Königl. Weinbauschule
Weinsberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1918.

I. Mitteilungen:

Jahreswechsel 1, 2.
Neujahrsbetrachtung 5.
Bekanntmachungen 2.
Zuckerversorgung 17.
Wachsbeschlagnahme 2, 58, 74.
Ausschußsitzungen 3, 4, 58.
Vertreterversammlung 57,73, 83.
Jahresbericht 84.
Jahresrechnung 75.
Ehrung 81.
Zucht- und Belegstationen 69, 78.
Bienenzuchtlehrkurse 49, 118.
Mitgliederstand 49, 74, 97.
Höchstpreise für Honig 18, 57, 73.
Haftpflicht 33, 115.

II. Monatsanweisungen:

Januar—Februar 3.
März 19.
April 34.
Mai 50.
Juni—Juli 59.
August 75.
September 82.
Oktober—November 97.
Dezember 113.

III. Beobachtungswesen:

Die Bienen im Winter 1917/18 19.
Unsere Bienen 35, 50, 59, 76, 98.

IV. Aufsätze:

Fee Mellona 7.
Wachsgewinnung 11, 22.
Anfänger in der Bienenzucht 20, 35.
Vorschläge 24.
Plaudereien 26, 39.
Landaufenthalt für Stadtimkerkinder 27.
Neue Wege 37.
Weisellose Völker im Frühjahr 41.
Bewertung der Völker im Frühjahr 42.
Schwarmverhinderung 51.
Wanderbienenzucht
Schwierigkeiten und Hindernisse 60.
Blutwechsel und Blutauffrischung 61.
Genossenschaft mit oder ohne 62.
Imkers Tagebuch 65.
Zierstauden als Bienennährpflanzen 66.
Ein Eßlöffel Honig 68.
Warnung an alle Imker ohne Spättracht 77.
Bedeutung der Honigbiene 87.
Wirtschaftliche Forderungen 91.
Bienenwohnungen 93.
D'r Beißerjockel 99, 119.
Der Übergang zur bargeldl. Zahlungsweise 114.
Bienenerlebnisse an der Front 121.

V. Rundschau:

Kunsthonigpulver 13.
Holzwolle zu Kissen 14.
Birnenhonig 15.
Preissteigerung 28.
Brennessel und Räuberei 28.
Ventilation durch Flügelschlag 42.
Mittel gegen Bienenstiche 43.
Der Bien muß 43.
Verbesserung der Bienenweide 43.
Trompetenbaum 52.
Mittelwände 52, 96.
Scherzrätsel 53.
Übergangszeit 68.
Friedensarbeiten 78.
Honigpreis 78.
Ehrung 78.
Abwehrmittel gegen Ameisen 95.
Einzelunterricht in der Bienenzucht 96.
Honig als Herznährungsmittel 108.
Zuckernot 109.
Faulbrütige Völker 109.
Wespen 110.
Befruchtung der 1918er Königinnen 110.
Kalt- oder Warmbau 123.
Lage der Zellen 123.
Die 4 Tugenden des Imkers 124.
Wickelpapier für Kunsthonig 124.

VI. Fragekasten: S. 15, 29, 44, 53, 69, 79, 96, 110, 124.

VII. Vereinsnachrichten: S. 16, 30, 46, 54, 71, 80, 96, 112.

VIII. Büchertisch: S. 71, 112.

Digitized by Google

Mitarbeiterverzeichnis.

Ackermann, Kaufmann, Eutingen (OA. Horb).
Armbruster, Ludwig, Dr., Berlin-Dahlem.
Dennler, Lucie, Mutzig (Elsaß).
Duffner, Rektor, Tuttlingen.
Elsäßer, Oberlehrer, Zell (OA. Eßlingen).
Fischer, Hauptlehrer, Gottwollshausen (OA. Hall).
Frey, Professor, Posen.
Handschuh, Hauptlehrer, Schwenningen a. N.
Herter, Mittelschullehrer, Heilbronn.
Ils, Oberlehrer, Ackerbauschule, Ochsenhausen (OA. Biberach).
Kraft, Hauptlehrer, Freudenstadt.
Mack, Hauptlehrer, Oberföllbach (OA. Öhringen).
Meck, Lehrer, Heidenheim.
Rentschler, Oberlehrer, Ackerbauschule, Hohenheim.
Ritter, Marie, Urach.
Sihler, Wagenrevident, Ulm a. D.
Stehle, Oberlehrer, Ackerbauschule, Ellwangen.
Strauch, Lehrer, Berlin-Wilmersdorf.
Wandel, Rektor a. D., Kirchheim u. T.
Weinmar, Hauslehrer, Rottenburg a. N.
Wender, Hauptlehrer, Ludwigsburg.
Westhauser, Lehrer, Gruol (OA. Haigerloch).
Wüst, Ökonomierat, Rohrbach (Pfalz).

Digitized by Google

40. Jahrg. Heft 1/2. Aufl. 14000. Jan./Febr. 1918.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Neue Bücher über Bienenzucht:

Meine
Königinzucht.
Von
Dr. Karl Brünnich.
Mit 13 Abbildungen
Preis 1.20 Mk.

Die
Bienenzucht,
ein lohn. Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte.
Von
Alois Alfonsus
und
Wilh. Gräbener,
Mit 88 Abbildungen.
Preis 2.40 Mk.

Neues
Honigbuch.
Wert und Verwendung des echten Bienenhonigs zu Speisen und Getränken.
Mit 150 Rezepten.
Von
J. N. Scheel,
Oberlehrer in Horb a./N.
Preis 1 Mk.

Zu beziehen durch
Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker,
Ludwigsburg.
Geschäftsstelle der „Bienenpflege".

A. g. XIII.

Digitized by Google

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt **Telephon 83**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen.

Honiggläser zum Zubinden, 900 gr, schönes, starkes Glas, 100 Stück **40.**— Mk so lange Vorrat reicht.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück.

Honigdosen 5 und 9 Pfund Inhalt mit Patentblechsicherungsring.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.**— Mk.

Honigkannen Hobbocks, so lange Vorrat reicht

	25	50	100	Pfd. Inhalt
pr. Stück	**6.**—	**7.80**	**12.50**	Mark

Honigkannen Nr. 177, so lange Vorrat reicht

	25	50	100	Pfd. Inhalt
pr. Stück	**4.35**	**6.**—	**9.15**	Mark

Blech-Sicherungsring für Versand zu obigen Kannen pr. Stück **25** Pfennig.

Bienenwohnungen verschiedener Maße!

Alle Gerätschaften soweit erhältlich sind.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,80 *M* portofrei

J. Elsäßer, Zell a. N., Post Altbach.

Achtung! Ausschneiden! Aufheben!

Wir kaufen laufend „höchstzahlend" vom Erzeuger oder Großhändler kleinste und größte Posten verkehrsfreie Lebensmittel aller Art speziell:

Tafelobst, Kürbisse, Gemüse, Zwiebeln, Kümmel, Senf, Mus, Marmelade, Kaffeersatz,

wie Eicheln, und Lupinen 2c.,

Honig,

Wild, Rebhühner, Kaninchen, Gänse, Hühner, Puten, Tauben, Räucherwaren u. s. w.

Brauerei- und Gastwirts-Bedarf-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 57. Abt. „D".

Lebensmittel und Feinkost-Großhandlung.

Auf 234 Fragen treff. Antwort! **Herters Wegweiser f. neuztl. Bienenzucht** neueste 3. Aufl. Bei Kurs. eingef. *M* 2.40 postfr. **J. Herter,** Heilbr.

Verkaufe

schönen **Gerstungpavillon** mit 26 fast neuen, tadellos erhaltenen Beuten dazu; einen **kleineren Stand** mit Flügeltüren hinten und 10 Freudensteinbeuten; einen **Eisenbahngüterwagen,** doppelwandig, für Bienen-, Hühner- und Schweinezucht usw. geeignet.

Oberlehrer Schänzle, Rottenacker, O/A Ehingen.

Suche

Kunstwabengußform

für Ganzwaben zu kaufen und bitte um Angebote.

Fr. Gröber, Blaufelden.

Verkaufe an den Meistbietenden und gebe auch einzeln ab: 12 **schwäb. Lagerbeuten,** ca. 200 ausgeb. **Waben** samt Truhen, **10 Aufsätze** mit Waben, **Schlender** (Thie), 6 ½Ztr.-Büchsen, versch. Imkergeräte.

Sulz a. N. Oberlehrer Ebel.

Suche eine guterhaltene

Schleudermaschine

neues System (vier Ganzrahmen haltend) Seitenbetrieb und erbitte Angebote unter A. W. an Bienenpflege in Ludwigsburg.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.20, für Nichtmitglieder ℳ 1.40, einzusenden an Kassier Eßäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

40. Jahrgang. | Januar/Februar 1918. | Nr. 1/2.

Inhalt: Zum Jahreswechsel. — Bekanntmachungen. — Am Bienenstand. — Ausschußsitzung. — Neujahrsbetrachtung. — Fee Mellona. — Wachsgewinnung. — Rundschau. — Fragekasten. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch.

Zum Jahreswechsel.

Das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Schon zeigt sich die Morgenröte des neuen Jahres. Schnell und flüchtig schwindet die Zeit hinüber in das Meer der Vergangenheit. Was wird die Zukunft bringen? Das stehet in Gottes Hand. Darum nur getrost voran. Tue nur jeder in seinem Teil und auf seinem Posten seine Pflicht, so wird der Segen von oben auch im neuen Jahr uns wie im alten nicht fehlen.

Stille ists im Bienenstande. In wohliger Ruhe sitzt der Bien in seiner Behausung. Wo zeitig und richtig und gut eingewintert worden ist, kann der Bienenzüchter ruhig im warmen Zimmer sein Pfeifchen rauchen, wenn er — Tabak hat. Auf Schnee und Eis und Winterkälte folgt belebende Frühlingsluft. Dann erwachen seine Lieblinge wieder aus ihrer Winterruhe zu neuem Leben und zu neuer Tätigkeit. Das Herz des Bienenzüchters lacht dann voll Wonne, und mit Freude nimmt er seine Tätigkeit im Bienenstande in gewohnter Weise wieder auf.

Auch das Vereinsschiff ist von seiner Jahresfahrt nun wieder in den heimischen Hafen zurückgekehrt. Ruhig und in gewohnter sicherer Steuerung und in treuer Mitarbeit der Schiffsmannschaft konnte dasselbe vom alten Steuermann durch die wogende See der Geschäfte und den Wellenschlag des schrecklichen Weltkrieges geleitet seine Fahrt hoffnungsfroh beginnen, fortsetzen und beendigen. So ist denn auch für die Vereinsleitung und deren Mitarbeiter eine kurze Zeit der Ruhe eingetreten.

Nicht lange wirts dauern, bis die Anker gehoben, die Flaggen wieder gelüftet werden müssen. Möge zur neuen Fahrt der Himmel ein freundliches Gesicht zeigen; mögen die Kriegsstürme sich gelegt haben; mögen Führer und Mannschaft gesund und guten Mutes sich an Bord wieder einfinden! Dann fröhlich weiter mit Volldampf auch im neuen Jahr im Dienst unserer Vereins- und Bienensache, und Gott gebe seinen Segen dazu!

Ein gesegnetes Neues Jahr und Imkerheil allen Mitgliedern!

Dies mein herzlicher Wunsch:

Wandel, Rektor a. D.

Kirchheim im Dezember 1917. I. Vorsitzender.

Digitized by Google

Auch die Schriftleitung wünscht all unsern Mitarbeitern, Lesern und Freunden von ganzem Herzen Glück und Segen zum

Neuen Jahre!

Sie gedenkt voll dankbaren Stolzes der unvergleichlichen Heldentaten unserer tapferen Heere, die im schweren Entscheidungskampfe um des Vaterlandes Zukunft zum viertenmale die Jahreswende fern von der Heimat, fern von ihren Lieben weit draußen in Feindesland begehen und deren herrliche Erfolge doch endlich den heißersehnten Frieden bringen müssen.

Sie vergißt aber auch nicht all die Schwergeprüften und Schmerzgebeugten, denen der furchtbare Krieg das Teuerste geraubt und die nur im Aufblick zu Gott imstande sind, das bittere Leid zu tragen.

Wir Imker alle aber wollen geloben, auch im Neuen Jahre treu zusammenzuhalten und sowohl dem Vaterlande als auch unsern ausmarschierten Imkerbrüdern gegenüber unsere Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, auch fernerhin alle Bitternisse und Kriegssorgen in Geduld zu ertragen, auszuharren und durchzuhalten, bis uns ein ehrenvoller Friede sicher ist. Möge ihn das Jahr 1918 bringen, damit auch für uns Imker wieder bessere Zeiten kommen! Dies ist mein Neujahrswunsch.

Mit treuem Imkergruß!

Lupp.

Bekanntmachungen.

1. Der Ausschuß des Württ. Landes-Vereins sieht sich veranlaßt, die Vereinsleitungen wiederholt auf den Beschluß der Vertreterversammlung vom 27. Sept 1915 hinzuweisen, nach welchem jedes Mitglied gemäß § 19 unserer Satzungen verpflichtet ist, das Vereinsblatt zu beziehen. Es wird erwartet, daß bis zum 1. April 1918 dieser Beschluß in sämtlichen Vereinen durchgeführt ist, widrigenfalls auf der nächsten Vertreterversammlung unbedingt der Ausschluß der die „Bienenpflege" nicht beziehenden Mitglieder beantragt werden müßte.

Der Ausschuß.

2. Zuckersäcke.

Aus der August-Zuckerlieferung sind der Zuckerfabrik Stuttgart insgesamt noch nicht zurückgegeben **627** ganze, **9** halbe und **8** Viertels-Säcke. Ich erwarte auf das Bestimmteste, daß die portofreie Rückgabe der noch nicht abgelieferten Säcke sofort erfolgt, widrigenfalls die betreffenden Vereine und Imker unweigerlich die vertraglich festgelegte Strafe von 2.15 *M.* pro Sack zu bezahlen haben. Lupp.

3. Zur Wachsbeschlagnahme.

Nach den neuesten Mitteilungen (vrgl. auch Neujahrsbetrachtung von Prof. Frey-Posen) sind zur Herstellung von Mittelwänden für jedes Volk mit beweglichem Wabenbau bis zu 500 g Wachs freigegeben. Die frühere Bestimmung, daß nur 125 g Wachs zur Herstellung von Kunstwaben pro Volk verwendet werden dürfen, ist damit aufgehoben. Lupp.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Januar.

Unsere Bienenvölker haben Ruhe. Nichts soll dieselbe unterbrechen. Der Kampf gegen allerlei Störenfriede ist deshalb energisch aufzunehmen. Kästen und vor allem Fluglöcher sind gegen Mäuse und Vögel zu schützen. Gefährlicher sind lockende Sonnenstrahlen u. scharfe Zugluft. Aufklappbare Anflugbretter u. angebrachte Blenden verwehren Wintersonne u. Sturmgebraus den Eintritt gleichermaßen. Ruhig u. mollig sollen deine Lieblinge in ihrer Behausung sitzen. Wo? Möglichst entfernt vom kalten Flugloch — also Winkelnischenflugloch, u. ja nicht zu nahe am Bodenbrett! Sollte Kuntzsch doch auf dem rechten Wege sein? Fast möchte man es glauben, wenn man seine Überwinterungsberichte liest!

Wie steht es mit der Luftzufuhr und dem Abfluß der verbrauchten Luft? Schimmelige Waben am Fenster künden, daß etwas nicht in Ordnung! Wichtiger als das alles ist freilich der Futtervorrat! Hunger ist der gefährlichste Feind unserer Bienen. Hast du ein gutes Gewissen? Hat der vom Reich freigegebene Zucker auch seine richtige Verwendung gefunden? 20 Pfd Vorrat braucht mindestens jedes Volk. Das eine zehrt mehr, das andere weniger, alle aber zehren (trotz Kuntzsch!) — im Januar etwa 1½ — 2 Pfund. Bei Futtermangel greife sofort ein — kein Volk geht an Kälte so leicht zu Grunde, an Hunger um so schneller. Darreichung von flüssigem Futter ist zwecklos; es wird in den seltensten Fällen angenommen u. bringt größte Beunruhigung, d. h. Verluste. Reservewaben, Zuckerfuttertafeln. Honigzuckerteig in der Futteröffnung sind Mittel, die Erfolg versprechen. Bald nach dem Einhängen einer wohlgefüllten Reservewabe dicht an die letzten besetzten Waben wird das aufgeregte Brausen einem wohligen Summen Platz machen und Dir Kunde geben von dem Wohlbefinden Deiner Völker.

Wie stehts sonst um Deinen Bienenzuchtbetrieb? Was machen Deine Waben- u. Wachsvorräte? Woher bekommst Du im Frühjahr Kunstwaben? Bist Du auch im Besitz eines guten Lehrbuches über Bienenzucht? Sieh Dir einmal den neuen Bäßler-Elsäßer oder Herters Wegweiser genauer an; Du kannst dabei Vieles zulernen. Hast Du auch etwas gelesen von der „Wiedervereinigungsmethode" und welche Vorbereitungen sie erfordert? Der Winter ist die geeignetste Zeit zum „Pläne machen." Aber überleg Dir erst alles 2mal und gehe alte, erfahrene Praktiker um Rat an, ehe Du etwas Neues beginnst! Kümmerst Du Dich auch um die Stände der Ausmarschierten? Unsern Immen einen fröhlichen Reinigungsausflug nach der langen November- und Dezemberhaft; Dir, lieber Imker, ein gesundes Neues Jahr!

L

Ausschußsitzung am 15. Dez. 1917 in Stuttgart.

Bericht.

Anwesend: Wandel, Lupp, Elsäßer; Schäuffelin, Kübler, Knecht, Mack, Stehle, Ils, Kocher.

1. Zuckerbericht (Lupp). Der letzte Zuckerbezug hat sich, wenn auch nicht ohne Mühe, so doch im allgemeinen glatt abgewickelt. Die Zuckerfabrik Stuttgart hat die Lieferung abgelehnt, so mußten wir in Frankental bestellen und sind von dort auf dem Umweg über Heilbronn befriedigt worden — zum Glück noch rechtzeitig und vor dem allgemeinrn Aufschlag. 15 Vereine haben sich nicht beteiligt. Waren die Gewissenhaften wieder einmal die Unklugen? Für verschiedene Bezirke hätten die bisher zugewiesenen 13 Pfund pro Volk ganz und gar nicht gereicht. Aber auch in den gesegneteren Gauen wurde die Dreingabe mit Genugtuung und Dank genommen, dieweil die Schleuder zu starken Tätigkeitstrieb entfaltet hatte. Im allgemeinen darf man sagen, daß 13 Pfund ein zu karges Maß darstellen, drum wird unsere Zuckervermittlungsstelle fürs nächste Jahr um 20 Pfund pro Volk bitten.

Die Verhandlungen für 1918 haben bereits eingesetzt. Das Kgl. Steuerkollegium, Abt. für Zölle und indirekte Steuern, will dabei die Einzelberechtigungsscheine ausschalten und wünscht für jede Gemeinde einen Sammelberechtigungsschein (mit Rücksicht auf die Kontrolle, um mich deutsch auszudrücken). Der Ausschuß kann sich — entsprechend dem Standpunkt der Zuckervermittlungsstelle — aus Gründen der praktischen Durchführungsmöglichkeit nicht damit einverstanden erklären. Er befür-

Digitized by Google

wortet den Sammelberechtigungsschein, jedoch für den Gesamtbezirk. Genehmigung vorausgesetzt,[1]) wird sich die Sache dann so gestalten: Unsere Zuckervermittlungsstelle entsendet an die Vereine die Anmeldebogen zum Eintrag der Unterlagen durch die Mitglieder und Nichtmitglieder unter Kontrolle der Vertrauensmänner. Der Vereinsvorstand fertigt daraus den ebenfalls von der Vermittlungsstelle versandten Gesamtberechtigungsschein an, welchen er dann ans Kameralamt weitergibt. So kann kein Doppelbezug mehr vorkommen.

Nicht zum Kameralamtsbezirk des Bezirksvereins gehörige Imker werden vom Vorstand auf einem Schein zusammengestellt und damit bei dem auswärtigen Kameralamt, zu dem die Betreffenden gehören, die Bezugsberechtigung erwirkt. Beispiel: Zum Ellwanger Bezirk zählen Imker, von denen A, B, C ihren Wohnsitz in Orten des Oberamts Crailsheim, D, E, F den ihrigen im Oberamt Neresheim haben. Ich brauche also drei Berechtigungsscheine, einen fürs Kameralamt Ellwangen, einen für Crailsheim, einen für Kapfenburg (Neresheim). Alle drei müssen nach Erledigung bei den Kameralämtern wieder in meinen Händen sein. Dann erst sende ich sie nach Weinsberg. Angeschlossene nichtwürtt. Mitglieder haben Berechtigungsscheine ihrer zuständigen Behörden beizubringen.

Unter Umständen bekommen wir bis zum Frühjahr noch keinen Steuerfreien. Unser Herbstzucker ist ziemlich spät eingetroffen (Bahnsperre), es dürfte also die Mehrzahl der Imker davon eine kleine Rücklage für den ersten Notfall haben. (Wie es scheint, ist er in einigen Bezirken noch aufgelagert; die Säcke sind wenigstens noch nicht von allen Vereinen dahin gewandert, wohin sie gehören, nach Frankental. Man wird durch Schaden klug werden).

2. Wachsfrage. (Lupp). Bis jetzt sind 4136 kg Wachs, Waben und Wachstrester von 32 Vereinen um 34796 ℳ abgeliefert worden. Es ergibt sich nun die wichtige Frage: Haben die Imker noch so viel Wachs, daß sie die nötigen Kunstwaben herstellen können? (Wie nachträglich mitgeteilt wird, besteht ein behördlicher Beschluß, daß der Imker das Recht hat, für jeden Stock ein Pfund Wachs zurückzubehalten).

Der Ausschuß beschließt, bei der Kriegsschmierölgesellschaft um Genehmigung der Abgabe von Wachs an bestimmte Kunstwabenfabrikanten nachzusuchen. Zuerst müssen natürlich die Bezirksvereine sofort den vermutlichen Bedarf feststellen.

3. Die Hofbuchdruckerei Ungeheuer und Ulmer in Ludwigsburg (Verleger unserer Vereinszeitschrift) sucht mit Rücksicht auf die sich immer mehr steigernden Papier-, Farb- Terpentinpreise usw. um Erhöhung der Bezahlung für Herstellung der Bienenpflege nach. Im Vorjahr schon hat der Ausschuß einer derartigen Bitte stattgegeben, hat aber den Verein durch den Beschluß der Ausgabe von 2 Doppelnummern nahezu schadlos gehalten. Einer weiteren Zusammenlegung von Nummern wird nicht zugestimmt, der Druckerei jedoch eine Erhöhung von weiteren 25% zugebilligt.

4. An der Nordgrenze Württembegs, sehr abseits der Oberamtsstadt Künzelsau, haben sich aus 8 Gemeinden vorerst 57 Imker, die bis jetzt größtenteils keinem Verein, verschiedene davon badischen Vereinigungen angehörten, zusammengeschlossen als Bienenzüchterverein Westernhausen. Wennwohl der Ausschuß grundsätzlich für Zusammenlegung von kleineren Vereinen ist, konnte er sich den angeführten Gründen nicht verschließen und nahm den Verein als 95. auf. Möge er blühen!

5. Der Haushaltungsplan für 1918 wurde durchberaten und genehmigt mit einem Soll von 21080 ℳ und Haben von 19870 ℳ. Im Anschluß daran wurde wieder — wie schon öfters — die leidige Tatsache erörtert, daß es immer noch Vereine

[1]) Anmerkung: Das Kgl. Steuerkollegium, Abtlg. für Zölle und indirekte Steuern, hat inzwischen meinen Vorschlägen zugestimmt. Lupp.

Digitized by Google

gibt, deren Zahl der Leser der Bienenpflege zum Teil weit hinter der Mitgliederzahl zurückbleibt. Die Vertreterversammlung hat am 27. 9. 1915 beschlossen, daß jedes Mitglied die Bienenpflege zu halten hat. Der heutige Beschluß des Ausschusses geht endgültig dahin, daß Vereine, die sich vom 1. Januar ab noch weiter dieser Nichterfüllung satzungsgemäßer Verbindlichkeiten schuldig machen, zu gewärtigen haben, daß ihre die „Bienenpflege" nicht haltenden Mitglieder von der nächsten Vertreterversammlung aus dem Landesverein ausgeschlossen werden. Gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflicht für jeden!

Einer Anregung des Vereins vom „Mittleren Neckar", die Behörden erneut auf die Bedeutung der pollen- und honigspendenden Pflanzen aufmerksam zu machen und Schutzmaßnahmen für dieselben zu erwirken, wird in einer Eingabe an das Kgl. Ministerium des Innern stattgegeben werden. —Allseits fröhliche Weihnachten! —

Ellwangen, Ackerbauschule, 16. 12. 17. Stehle

Neujahrsbetrachtung 1918.

Professor Frey-Posen.

Ein schweres Kriegsjahr voller Arbeit und Mühe, Sorgen uud Entbehrungen, Hoffnungen und Enttäuschungen, Blut und Tod liegt hinter uns. Noch immer nicht ist der heißersehnte Frieden in die Welt eingetreten. Noch immer hoffen und warten unsere Feinde auf Deutschlands Zusammenbruch. Ihre Anschläge wird unser unvergleichliches Heer unter seinen erprobten Führern, der gute Geist und die Vaterlandsliebe unsers Volks zu Schanden machen. Einer nach dem andern wird und muß erkennen, daß es ein verlorenes Spiel war, auf Deutschlands Untergang zu rechnen. Nach einem siegreichen Feldzuge wird ein deutscher Friede der Welt den Frieden bringen, unserm Volke aber die Möglichkeit, ungehindert den Werken des Friedens nachzugehen und ein Haus zu bauen, in dem Wohlstand und Zufriedenheit wohnen können. Dazu möge der gerechte Gott helfen und unser Schwert segnen!

Auch für die Bienenzucht war das verflossene Jahr ein sturmbewegtes Jahr, das gewaltige Fragen zur Entscheidung brachte und die größten Anforderungen an uns alle stellte. Infolge mangelhafter Versorgung der Bienenvölker mußte der lange und schwere Winter große Verluste bringen, die die günstige Frühjahrsentwicklung nur teilweise ausglich. Wenn auch die Frühernte in weiten Kreisen eine gute genannt werden kann, so war sie doch infolge des Verlustes vieler Völker nur eine mittelmäßige, die durch Ausfall der Herbsttracht noch geringer zu bewerten ist. Sehr schlimm stand es da, wo Hunger auf den Ständen vorhanden und Zucker nicht vorhanden war. Dazu wurden für das ganze Jahr nur 13 Pfund Zucker für das Volk bewilligt. Unser Antrag, der durch eine große Anzahl von Gutachten und Eingaben der Verbände und Vereine unterstützt wurde und 20 Pfund verlangte, wurde leider abgelehnt. Für 1918 haben wir denselben erneuert, denn, wenn man bedenkt, daß für Schwärme kein Zucker bewilligt wird, so ist die Forderung von 20 Pfund durchaus berechtigt. Die großen Verluste des Winters 1916/17 infolge mangelhafter Einfütterung und die unzähligen Schreiben in diesem Jahre nach Mehrbewilligung von Zucker haben uns in unserer Auffassung nur bestärkt. Die Zeiten, in denen man den Völkern den Honig ließ und infolgedessen recht oft durch die Überwinterung auf ungeeignetem Honigvorrat den Verlust ganzer Stände zu beklagen hatte, sind endgültig vorbei. Sie wieder herbeiführen zu wollen, hieße die Entwicklung der Bienenzucht in Theorie und Praxis ein halbes Jahrhundert zurückversetzen! Wer den bewilligten Zucker nicht braucht, wird wohl so viel Verständnis und Vaterlandsliebe haben, daß er ihn, der ein wesentlich Teil unserer Volksernährung während des Krieges bedeutet, nicht vergeudet. Wer ihn aber zur Triebfütterung, zur Erhaltung der Schwärme, zur Auffütterung im Herb-

Digitized by Google

ste dringend bedarf, dem darf er nicht vorenthalten werden, soll nicht ein Volksvermögen zugrunde gehen und der Früchte- und Samenertrag auf das Schwerste geschädigt werden.

Eine zweite sehr wichtige Frage war die des Bienenwachses. Von dem Augenblick an, in dem der Staat größere Mengen anforderte, trat gewissenlose Preistreiberei, Kettenhandel usw. ein, der alles Wachs vom Markte verschwinden ließ und wucherische Preise forderte. Dagegen mußte eingeschritten werden — auch im Interesse der Bienenzucht. So kam es zur Festsetzung von Höchstpreisen und zur Beschlagnahme. Die bekannt gegebenen Bestimmungen sind unter unserer Mitwirkung und auf unsern Antrag hin erfolgt. Der Preis des Wachses hat weite Kreise der Bienenzucht befriedigt. Daß damit natürlich auch der Preis für Mittelwände entsprechend in die Höhe gehen mußte, ist selbstverständlich. Wenn aber der Mobilimker durch sachgemäße Behandlung der Völker, durch Förderung des Wachsbaues, durch Sammeln auch der kleinsten Mengen bei Zeiten die nötigen Schritte tut — und das kann er, ohne seine Völker zu schädigen und seine Honigerträgnisse zu beeinträchtigen — dann wird er, da er für jedes Volk bis ein Pfund Wachs zur Selbstanfertigung von Mittelwänden zurückbehalten darf, vor großen Ausgaben für Mittelwände bewahrt bleiben, während die Erhöhung des Wachspreises den Wert seines Besitzes wesentlich gesteigert hat.

Die Frage, die die Gemüter am meisten erregte, war die des Honigpreises. Auch hier galt es, wucherischen Preistreibereien entgegenzutreten. Die erlassenen Bestimmungen aber entsprechen in vielen Teilen nicht unseren Anträgen. Daß der Händler an einem Pfund 0,75 ℳ Verdienst nehmen kann, halten wir bei allem Entgegenkommen gegen den ehrlichen Honighandel, den wir nicht entbehren können, für zu hoch. Daß aber gar der reiche Kriegslieferant, der sich den Ankauf von einem Zentner Honig leisten kann, gar noch Prämien für seine Hamsterei in Gestalt von Groß-Preisen erhält, halten wir für ganz verfehlt. Unserer Ansicht nach müßte ein einheitlicher Verkaufspreis festgesetzt werden, während dem Händler 0,50 ℳ Verdienst an dem Pfund genügen würde. Im ganzen aber müßte der Honigpreis, nachdem alle Lebensbedürfnisse weiter gestiegen sind, ebenfalls für 1918 erhöht werden. Einen entsprechenden Antrag haben wir bereits gestellt. Dies aber möge kein Imker vergessen, daß unsere Kranken, Krankenhäuser und Lazarette den Honig nötiger haben als der reiche Mann, der sich damit einen mundenden Brotaufstrich verschafft. Auch ohne gesetzlichen Zwang sollte jeder Imker einen Teil seiner Ernte hierfür bereitstellen und willig abgeben, auch die Arbeit des Einpackens und Versandes freudig auf sich nehmen. Es ist unsere vaterländische Pflicht, daß wir unsere Verwundeten nicht vergessen! Bei dieser Gelegenheit möchte ich für Preußen bekanntgeben, daß die Honigvermittlungsstelle einen großen Teil des gesammelten Honigs an Kommunal- resp. Kreisverbände überwiesen hat, diese aber verpflichtet sind, den Honig an Lazarette und Krankenhäuser weiterzugeben oder Apotheken zuzuführen, von denen Kranke auf ärztliche Anordnung den Honig erhalten. Die durch die Preußische Honigvermittlungsstelle gesammelte und verteilte Honigmenge ist eine sehr geringe gewesen. Die Aufforderung war zu spät ergangen. Im nächsten Jahre aber hoffen wir willige Herzen und offene Hände überall zu finden, nicht nur im Osten, der diesmal den Westen mitversorgt hat. Daß vielfach bei Lieferung an Lazarette um einen höheren Preis gefeilscht wurde, war uns eine recht schmerzliche Erfahrung. Sie wurde wieder ausgeglichen durch andere, so z. B. durch die Mitteilung des Imkervereins Kruschwitz in Posen, der über einen Zentner Honig kostenlos unserer Sammlung überließ. Dieser Honig wurde Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin August Wilhelm übergeben, um ihn selbst den Verwundeten bei Lazarettbesuchen zu Weihnachten zu überreichen. Wer sendet mir im nächsten Jahre?

Daß die Zuckerverteilung, Wachs- und Honigsammlung durch unsere Vereine und Verbände erfolgt ist und weiter erfolgen wird, ist ein Erfolg unseres Zusammen-

Digitized by Google

schlusses in der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände. Daß unsere Vereine und Verbände sich willig diesen gewaltigen Arbeiten unterzogen haben, ist ein Beweis ihrer Lebenskraft, daß die Arbeiten vollendet wurden, ein Beweis ihrer erfolgreichen Tätigkeit zum Wohle der Bienenzucht. Daß wieder Tausende im vergangenen Jahre in unsere Reihe eingetreten sind, möge uns allen, die wir mitgearbeitet haben, unser Dank sein und trotz aller Unannehmlichkeiten, gemeinen Verleumdungen und Ehrabschneidereien uns bestärken, unentwegt vorwärts zu schreiten zum Segen unserer Bienenzucht und damit zum Heile unseres geliebten Vaterlandes. Gott gebe uns Kraft und Mut zu neuer Arbeit! Gott schenke unserm Land bald einen ehrenvollen Frieden und segne unsere Bienenzucht im neuen Jahre!

Allen Verbänden und Mitgliedern unserer Vereinigung zu Hause und draußen vor dem Feinde, unsern tapferen Helden im Felde, unsern tätigen Männern im Lande, unsern treuen Frauen im Hause, zum neuen Jahre treuen Imkergruß!

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Frey. Büttner. Küttner.

Fee Mellona in den Vogesen.

Eine Weihnachtserzählung aus der Heimat, für unsere Feldgrauen im Schützengraben, von Frau Lucie Dennler, Mutzig.

Wie reiht in zauberprächt'gem Kranze
Sich majestätisch Firn an Firn,
Wie prangt im blauen Ätherglanze
Ottiliens felsgekrönte Stirn!
Des Ungersberges mächt'ge Kuppe,
Wie ragt sie stolz am Horizont,
Und dort, ob malerischer Gruppe,
Wie königlich der Belchen tront!

Aug. Dietz.

Seit mehreren Tagen schneit es ununterbrochen in den Vogesen. Berg und Tal sind in einen dichten weißen Mantel gehüllt. In den froststarren Tannen knarrt und ächzt es in unheimlicher Weise; die schmalen, schlechtgebahnten Waldwege sind nicht mehr passierbar. Auch wagt sich selten ein Wanderer in diese Waldeinsamkeit, am Fuße des Ungersbergs. Wie fern sind sie, die schönen Sommer- und Herbsttage, an welchen die Touristen und die Kurgäste vom Hohwald ihre Ausflüge nach dem Gipfel dieses geschichtlich so denkwürdigen elsässischen Berges machten!

Der kühne Wanderer ist in solchen Tagen für das mühevolle Besteigen des Berges reichlich belohnt durch die bezaubernde, wundervolle Aussicht, die ihn oben erwartet. Sein Blick schwebt dort über einen großen Teil des Wasgaues, während von Osten der dunkle Schwarzwald über die herrliche, mit anmutigen Dörfern und Städten übersäte, fruchtbare Rheinebene herüber grüßt. Ein großartiger, unvergeßlicher Anblick!

Am Fuße des Ungersbergs, am Waldrande, von hohen Tannen umgeben, liegt die armselige Hütte des Waldarbeiters Hansaden (Johann Adam). Die Arbeiten im Walde waren durch die großen Schneemassen schon längere Zeit unterbrochen. Traurig saß daher der sonst so fleißige Arbeiter in der Nähe des Herdes, den seine Frau Liese soeben mit einem dicken Holzklotz speiste, dem sogenannten Weihnachtsklotz, da es gerade Weihnachtsabend war. Die vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, saßen um den alten Eichentisch herum, und in dem Dämmerlicht, das nach und nach die einzige Stube der Hütte erfüllte, gedachten sie in stiller Wehmut des Christkindleins, das den artigen Kindern der Reichen so schöne Geschenke zu bringen pflegt, das aber

Digitized by Google

die Schwelle ihrer einsamen Hütte noch nie überschritten hatte. Während sie so still vor sich hinsannen, trat die Mutter ein, hing einen Kessel mit Kartoffeln über das Feuer und stellte einen Topf mit Milch auf den Tisch.

Welch ein einfaches Mahl für den Weihnachtsabend! dachten die armen Eltern. Wie glücklich wären wir, wenn wir unseren lieben Kindern ein schönes Fest bereiten könnten! Aber ach! wir sind so arm! Und mit der Ergebung in den Willen Gottes und der Zufriedenheit der bescheidenen, braven Bewohner unserer Gebirge fügten sie sich geduldig in ihr Los und dankten Gott, daß er ihnen bis jetzt das Notwendigste zum Leben und das größte aller Güter, die Gesundheit, gegeben hatte.

Als die Kartoffeln geschwellt waren und die Mutter die kleine Lampe angezündet hatte, setzte sich die ganze Familie um den Tisch, um mit gutem Appetit das mehr als einfache Mahl zu genießen.

Plötzlich vernahm man ein leises Klopfen an der Türe, und im selben Augenblick wurde diese ganz sachte geöffnet. Groß war ihr Erstaunen, als sie eine sehr armselig gekleidete Frau eintreten sahen, zitternd vor Kälte, erschöpft und hungrig.

„Liebe Leute! Um Gottes Willen habt Erbarmen mit mir und gebt mir eine heiße Kartoffel und eine Schale mit Milch! Ich habe heute noch nichts gegessen! Laßt mich auch meine erstarrten Glieder an eurem Herd wärmen!" bat die bedauernswerte Fremde.

Ohne zu zögern und ohne lange sich zu beraten, rückte man am Tisch enger zusammen. Die Mutter nahm das kleine Mädchen auf den Schoß, um den freigewordenen Stuhl dem geheimnisvollen Gaste anzubieten. Das einfache Mahl wurde geteilt, ohne lange zu fragen, wer die nächtliche Besucherin wäre und woher sie käme.

Frau Lise hatte oft ihren Kindern, während der langen Winterabende, Geschichten vom Christkindlein, vom heiligen Nikolaus und von wohltätigen Feen erzählt, die manchmal unverhofft erscheinen und den Menschen Glück und Freude bringen. Ganz unwillkürlich kamen den Kindern während der Mahlzeit jene beliebten Feenmärchen ins Gedächtnis, und sie hofften, daß die Fremde sich vielleicht plötzlich in eine solche Fee verwandeln und sie mit allerhand Spielsachen, Kuchen, warmen Kleidern u. a. m. beschenken würde. Den armen Kleinen sollte diese Freude leider aber nicht werden, denn, nach etwa einer halben Stunde, nachdem die Frau sich gesättigt und erwärmt hatte, dankte sie für die ihr erwiesene Gastfreundschaft und stand auf, um, trotz der finsteren, kalten Nacht, sich wieder zu entfernen. Bevor sie aber ging, sagte sie: „Ihr seid recht arme Leute, wie ich sehe, aber ihr habt ein gutes Herz, denn ihr habt euere kärgliche Nahrung bereitwilligst mit mir geteilt. Ich werde es nie vergessen. Ich kann und will euch nicht sofort für diese gute Tat belohnen, denn ich belohne nur den Fleiß und die Arbeit, die mir ganz besonders angeboren sind. Ich verspreche dir", sich zum Hausvater wendend, „daß du im nächsten Frühjahr, auf deinem Wege, eine neue Quelle zu Fleiß und Arbeit entdecken wirst, die mit der Zeit in dein Haus, wenn nicht Reichtum, doch immerhin einen bescheidenen Wohlstand bringen wird. Die bleichen Wangen deiner Kinder werden frisch und rosig werden und schon an den künftigen Weihnachtsabenden wirst du ihnen eine bessere Mahlzeit und wärmere Kleider geben können".

Hansaden, ganz gerührt von dieser freudigen Mitteilung, wollte gerade antworten, als die Unbekannte plötzlich verschwunden war, einen Lichtschimmer hinterlassend und ein Geräusch, wie das ferne Summen eines Bienenschwarmes.

Hansaden, Liese und die Kinder waren noch lange unter dem Eindruck dieser Erscheinung, und noch bis tief in die Nacht hinein unterhielten sie sich von der geheimnisvollen Fremden und ihren rätselhaften Versprechungen.

Mehrere Jahre waren vorübergegangen. Wieder finden wir unsere Freunde am Weihnachtsabend um den Familientisch versammelt. Diesmal aber befinden sich alle

Digitized by Google

in freudiger Stimmung, besonders die Kleinen, die sich schon kräftig entwickelt hatten. Frisch und rosig sind ihre Wangen, und sie erwarten mit sichtbarer Ungeduld das Festmahl, auf das sie sich schon den ganzen Tag gefreut hatten. Endlich stellt die Mutter auf den mit blendend weißem Linnen bedeckten Tisch eine Schüssel mit saftigem Braten und duftenden Kartoffeln. Wie leuchten da aller Augen beim Anblick des seltenen, leckeren Mahles! Wie lassen sie sich's nun alle schmecken und wie munden beim Nachtisch erst die Äpfel, die Nüsse und der süße Honigkuchen!

Ein mit vielen Lichtlein geschmückter, grüner Tannenbaum erhellt die Stube, die von Reinlichkeit und Ordnung glänzt und besser möbliert ist als früher. Gute, solide Stühle haben die armseligen alten Bänke und Sitzbretter ersetzt; der Herd ist neu aufgebaut, der Backofen erneuert. In letzterem werden die berühmt gewordenen elsässischen Lebkuchen gebacken, von denen die Mutter Liese das Monopol für die ganze Umgegend hat und deren Verkauf ihr eine runde Summe Geld das Jahr hindurch einbringt. Die Prophezeiung der Unbekannten hatte sich erfüllt.

Mit Vorliebe und Stolz erzählt Hansaden jedem, der es hören will, wie er zu der Quelle seines bescheidenen Wohlstandes gekommen ist: „An einem schönen Maitag, als ich gerade im Walde beschäftigt war, vernahm ich in meiner unmittelbaren Nähe ein heftiges Summen und sah mich bald von unzähligen Bienen umringt, Neugierig, zu wissen, was die Ursache vom Heranfliegen so vieler Bienen sein könnte, ging ich auf die Suche und entdeckte an einem niederen Ast einen Bienenschwarm, der immer größer und größer wurde. Noch nie in meinem Leben hatte ich mich um diese Tierchen bekümmert, die ich nur Stechmücken nannte, die zu nichts gut wären, als die Leute zu belästigen und sie zu stechen.

„Während ich so dastand und neugierig, aber etwas ängstlich dem Treiben der Bienen zusah, legte sich eine Hand auf meine Schulter. Erschrocken blickte ich mich um und sah in das freundliche Antlitz des Försters Bechtold vom Forsthaus Hochberg, ein von allen Waldarbeitern und von allen Bewohnern der Gegend bekannter Mann, dessen wallender Bart während seiner langen Dienstzeit völlig ergraut war.

„Holla, Hansaden, was schaffst du hier?" sagte der Förster. „Doch siehe da! Welch prächtiger Bienenschwarm! Du wirst ihn doch nicht hängen lassen? Schnell kommst du mit mir ins Forsthaus, denn bei den Bienen tut Eile not. Ich werde dir einen leeren Bienenkasten geben, in welchen du den Schwarm einfangen wirst, und wenn dies geschehen ist, kommst du wieder hierher und holst dir einen zweiten Schwarm, den ich diesen Morgen gefaßt habe und den ich dir schenken werde! Im Handumdrehen wirst du ein tüchtiger Bienenzüchter sein."

Ganz gerührt von der Liebenswürdigkeit des ehrwürdigen Greises nahm ich die Geschenke dankend an, eilte zurück in den Wald, um den gefundenen Schwarm einzufangen und holte mir gegen Abend auch den anderen Schwarm ab. Mit Hilfe des Försters, der mir mit Rat und Tat treulich zur Seite stand, wurde eiligst ein provisorischer Bienenstand am Giebel meines Wohnhauses eingerichtet und darin meine zwei ersten Bienenstöcke aufgestellt.

Man kann sich meine Freude und die der Meinigen über diese unverhoffte Bescheerung nicht vorstellen. Minutenlang konnten wir, alt und jung, in der Nähe stehen und das emsige Treiben der munteren Tierchen beobachten. Sie kamen uns gar nicht mehr so bösartig vor, wie sie allgemein verschrien waren.

Ein schöner, heißer Sommer folgte dem Frühling, welcher der Bildung des Tannenhonigs sehr günstig war. Die Tannen troffen geradezu von süßem Saft, den die Bienen eiligst in ihre neuerbauten Wachszellen trugen. Da diese reiche Honigtracht sozusagen gerade vor der Türe war, so füllten sich beide Stöcke samt ihren aufgestellten Magazinen in verhältnismäßig kurzer Zeit mit Honig. Wie groß aber war erst die Freude, als eines Tages Förster Bechtold kam und die Honigschleuder mit sich bringen

Digitized by Google

ließ! Wie schmeckten da die Honigfladen! Wie glücklich war ich, als ich zwei Kannen voll Honig mein eigen nennen konnte! Der Honigertrag betrug in diesem Jahr nahezu einen Zentner. Für uns ein Reichtum! Das war das Manna der Wüste, von dem das Alte Testament spricht, und der Anfang des bescheidenen Wohlstandes, den mir die fremde Frau an jenem Weihnachtsabend angekündigt hatte.

Ich hatte Glück mit den Bienen! Mit jedem Jahr vermehrten sich meine Völker, sodaß ich bald neue Kästen und ein größeres Bienenhaus bauen mußte. Diesem konnte ich nun einen vorzüglichen Standort geben: im Hintergrund den Tannenwald, mit der Flugrichtung nach einer weiten Ebene, zum Teil mit Wiesen, zum Teil mit Feld und Obstgärten bedeckt. Meine Lieblinge erwiesen sich stets dankbar für die Pflege, die ich ihnen widmete. In manchen Jahren gaben sie mir reiche Erträge an hellem Blütenhonig und an dunklem Tannenhonig, den die Mutter gut zu verwerten wußte!"

Auch an dem heutigen Weihnachtsabende hatte Hansaden wieder viel von seinen Erlebnissen und Erfolgen mit der von ihm so geschätzten Zucht der Bienen erzählt. Friedliches Glück herrschte in der Hütte am Waldesrande, am Fuße des Ungersberges. Da sangen auf einmal die Kinder das schöne Weihnachtslied: „O du selige, o du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit!" Vater und Mutter stimmten freudigen, dankerfüllten Herzens mit ein. Als die letzte Strophe verklungen, öffnete sich leise die Tür und, o Wunder! eine Frauengestalt von blendender Schönheit, in einen goldschimmernden Mantel gehüllt, trat ein. Um sie herum summten Goldbienen, die sich im Kreis auf ihr Haupthaar niederließen und so ihr eine Art Glorienschein bildeten. An der Spitze ihres magischen Stabes saß eine größere, viel schönere Biene, die Königin.

„Hansaden, mein Freund!" sprach die Fee mit ihrer melodischen Stimme, „erinnerst du dich eines Besuches am Weihnachtsabend vor fünf Jahren! Ich hatte mich damals in eine arme Bettlerin verwandelt, um dein Herz zu prüfen und um mich zu überzeugen, ob du würdig wärest, mein Jünger zu werden. Ich bin Mellona, die Göttin der Bienenzucht, seit undenklichen Zeiten. Ich unterstütze und fördere die Zucht der Honigbienen. Die Menschen ahnen nicht meine Gegenwart, denn ich bin gewöhnlich unsichtbar. Ich aber bin es, die ihnen die Gedanken zu immer neuen Erfindungen und Verbesserungen eingibt. Ich bin es, die, im Bunde mit der Göttin Flora, die reichen Honigernten bereitet. Ich bin es, die dem kleinen beflügelten Volke der Bienen diesen unwandelbaren Trieb zur Arbeit einflößt. In einem Wort, ich bin es, die Göttin Mellona, die über das ganze Reich der Bienenzucht in unbeschränkter Weise herrscht.

Ich habe alle Länder der Erde durchzogen und von den verschiedenen Fortschritten der Bienenzucht Kenntnis genommen.

Auch im schönen, von Vogesen und Schwarzwald so romantisch begrenzten Rheintal, wo Elsaß und Baden so friedlich nebeneinander liegen, habe ich mich längere Zeit aufgehalten, und kann mit Freuden bekennen, daß hüben wie drüben die edle Bienenzucht in hoher Achtung steht und die Bienen mit Liebe und Verständnis gepflegt werden. Ich habe prächtige moderne Bienenstände in Gebirg und Ebene angetroffen, aber auch bescheidene und ländliche Bienenhütten, die nicht weniger Erträge als jene liefern, wenn deren Pflege sachverständig und rationell ist. Was mir aber ganz besonders Freude bereitet, ist, daß überall, wo Bienen gepflegt werden, Glück und Wohlstand herrscht.

Möchten alle Forstleute in den Vogesen das Beispiel deines würdigen und vortrefflichen Meisters befolgen und die Waldarbeiter, überhaupt die Bewohner des Waldes, zur Zucht der Honigbiene anspornen. Mit der Zeit würde die Armut spurlos verschwinden und die Kinder würden nicht mehr hungern.

Und jetzt: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Euch Bienenzüchter wünsche ich guten Willen,

Digitized by Google

euch untereinander in Freud und Leid beizustehen! Die Eintracht wird dann eure Stärke sein und diese noble Beschäftigung, das Band treuer Solidarität enger knüpfen".

Der brave, einfache Hansaden, der den Sinn dieser inhaltsreichen Rede nicht recht verstanden, der aber die Hauptsache zu würdigen gewußt hatte, nämlich, daß die Göttin der Bienen ihn mit Wohltaten überhäuft und er ihr sein jetziges Glück zu verdanken hatte, wollte sich gerade mit Frau und Kindern ihr zu Füßen werfen, um der Wohltäterin ihre unbegrenzte Dankbarkeit kund zu tun, als die Stube plötzlich wieder in ein Halbdunkel verhüllt war. Die Lichtlein am Weihnachtsbaum waren verloschen und nur die Lampe warf ihr schwaches Licht auf die Reste des Weihnachtsmahles. In der Ferne glaubten die noch wie betäubt dastehenden Bewohner der Waldhütte ein Summen wie das eines Bienenschwarmes zu vernehmen. Die wohltätige Fee war verschwunden.

Die Wachsgewinnung durch den Imker.

Wachs ist augenblicklich ein mindestens ebenso gesuchter und rarer Artikel wie Honig. Trotzdem liegt die Wachsgewinnung bei vielen Imkern wie in früheren Jahren so auch heute noch sehr im argen. Manches Kilogramm Wachs fällt den Wachsmotten zum Opfer, weil es unbeachtet in einem Winkel verdirbt, und manches Kilogramm geht infolge der vielfach noch in Anwendung befindlichen oberflächlichen und unvollkommenen Verfahren beim Auslassen verloren. Bei dem Preis, den das Wachs jetzt gilt, und bei der Rolle, die es in der Bienenzucht als Material zur Herstellung der künstlichen Mittelwände — und nicht zu vergessen — als technisches Mittel in der Industrie und im praktischen Leben spielt, muß dies anders werden, wenn nicht auch fernerhin große Werte verloren gehen sollen. Während seither die meisten Imker als gewinnbringendes Produkt bei der Bienenzucht nur den Honig gelten ließen, sollte also in Zukunft neben diesem auch das Wachs mehr und mehr als Einnahmeposten in Rechnung gestellt werden können. Soll aber die Ertragsfähigkeit der Imkerei durch vermehrte Wachserzeugung gesteigert werden, so muß sich in der Behandlung des Wachses durch den Imker und im Bienenzuchtbetrieb in dieser Hinsicht manches ändern.

Im Altertum und weit herein ins Mittelalter war die Wachsgewinnung in der Bienenzucht fast bedeutungsvoller als die Erzeugung von Honig. Das Wachs diente zur Befriedigung der einfachen Bedürfnisse des Haushalts wie zum Luxus und Schaugepränge, besonders beim Kultus der Götter. Aus Wachs wurden die Büsten Lebender und Verstorbener gefertigt. Außerdem diente es zur Aufnahme schriftlicher Notizen mittels des Griffels auf Wachstafeln, dünne Holztäfelchen, welche mit einer Wachsschicht überzogen waren. Uralt war die Sitte, auf Wachs zu siegeln. Ferner wurde das Wachs vielfach als konservierender Überzug verwendet. So hat man z. B. Metalle, Lampen u. dergl. mit einem ganz dünnen Wachsüberzug versehen, um die Oxydation zu verhindern. Außerdem spielte es eine große Rolle in der Heilkunde, Kosmetik und Gymnastik. Von alters her gebrauchte die Kirche das Wachs als Lichtstoff. Um die Millionen von Wachskerzen aufzutreiben, welche der Kultus der christlichen Kirche erforderte, haben sich hauptsächlich die Klöster in wirksamer Weise der Wachserzeugung in der Bienenzucht angenommen. Wachs wurde bald auch von den Grundherren, den Kirchen und Klöstern als Zehnten von den Bauern gefordert. Aber mit der Einführung der Reformation, in deren Folge die neugegründete evangelische und reformierte Kirche auf den Lichterglanz der Wachskerzen verzichteten, und infolge des aufblühenden Handels, der alle möglichen Ersatzstoffe für Wachs einführte, ferner mit der Vermehrung fetter Schlachttiere zur Talgerzeugung und der Verbreitung

Digitized by Google

des Traus und Erdöls als Lichtstoff sank die Bedeutung des Wachses, um mit dem Übergang vom Stabil- zum Mobilbetrieb in der Mitte des vorigen Jahrhunderts fast ganz als gewinnbringender Faktor aus der Bienenzucht zu verschwinden. Bei der heutigen Bedeutung des Wachses für die Bienenwirtschaft selbst, wie für das praktische Leben und die Industrie sollte dies trotz des bei uns allgemein eingeführten Mobilbetriebs wieder anders werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß vor allen Dingen dafür gesorgt werden, daß keinerlei wachshaltige Abfälle verloren gehen oder verderben. In dieser Beziehung kann man beim Betreten mancher Bienenstände die haarsträubendsten Dinge beobachten. Auf dem Boden, auf Stuhl und Tisch, in leeren Beuten, auf Kasten und Kisten ist nicht der Platz für alte Waben und Wabenreste. Diese sollten vielmehr sorgfältig gesammelt und zu harten Klumpen geballt oder zu festen Platten gepreßt (in heißem Wasser anwärmen!) in einer gut verschließbarer Kiste aufbewahrt werden. In dieser Form nimmt das Wachs nur wenig Raum ein, außerdem kommen ihm die Rankmaden so nicht bei, weshalb man das lästige Einschwefeln unterlassen kann. Wertvoll sind namentlich auch die Zelldeckel, die man von den gefüllten Honigwaben vor dem Schleudern mittels der Entdeckelungsgabel oder des Entdeckelungsmessers abhebt, das sogenannte Deckelwachs. Es besteht aus ganz reinem Wachs, während z. B. die Deckel der Brutzellen aus einem porösen Gemisch von Wachs und Pollen bestehen. Daher rührt auch der Unterschied in der Färbung beider, so daß sich die helleren Honigzellen leicht von den dunkleren Brutzellen unterscheiden lassen. (Die Pollenzellen werden bekanntlich nicht verdeckelt, sondern nur zu etwa $^2/_3$ bis $^3/_4$ gefüllt und dann mit einem Honigüberzug versehen, um die Pollenmasse vor dem Verderben zu schützen. Nur bei guter Tracht kommt es nach Beobachtungen am Lehrbienenstand der K. landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim vor, daß die Bienen, die zu $^3/_4$ mit Pollen gefüllten Zellen vollends mit Honig auffüllen und dann wie Honigzellen verdeckeln.) Ferner gehört hieher das Gemülle, das sich im Frühjahr auf dem Bodenbrett der Bienenwohnungen bezw. auf dem im Herbst eingeschobenen Ölkarton oder Ruberoidstreifen vorfindet. Dasselbe besteht nämlich zum größten Teil aus den während des Winters heruntergeschroteten Deckeln der Vorratszellen. Allerdings bildet das Gemülle zugleich auch eine beliebte Brutstätte für die Wachsmotten. Daher wird es zunächst in heißes Wasser geschüttet, um die Wachsmottenbrut zu vernichten und dann zu Klumpen geballt oder in Scheiben gepreßt der Sammelkiste einverleibt. Wenn auf diese Weise alles, was an alten und schlechtgebauten Waben, an Waben mit Buckelbrut und übermäßigem Drohnenbau, an Wild- und Wirrbau, an Deckelwachs und Gemülle, an ausgeschnittenen Weiselzellen und dergl. im Lauf des Bienenjahrs anfällt, sorgfältig gesammelt und aufbewahrt wird, so wird sich im Winter die Arbeit des Auslassens wohl lohnen.

Hand in Hand mit dieser Sammeltätigkeit geht eine Steigerung der Wachserzeugung im Bienenstock durch vermehrte Gelegenheit zum Bauen. Jeder erfahrene Imker weiß, daß die Bienen bauen wollen, bauen müssen, sobald sie in ein bestimmtes physiologisches Stadium eintreten, d. h. sobald ihre Wachsdrüsen entwickelt sind und Wachs ausscheiden. Gibt ihnen der Imker keine Gelegenheit, diese von der Natur geforderte Tätigkeit auszuüben, so schaffen sich die Bienen selbst eine solche, indem sie versuchen, die Waben nach oben und nach den Seiten hin zu vergrößern und sie infolgedessen an der Decke, an den Seitenwänden, an Fenster oder Drahtgitter und unter sich anbauen und verbauen. Vielfach lassen sie auch, wenn die Baugelegenheit fehlt, die erzeugten Wachsblättchen einfach auf das Bodenbrett fallen, ohne sie zu verwenden. In solchen Völkern finden sich außerdem manchmal Bienen, bei denen die nicht verbrauchten Wachsblättchen zu mächtigen Blöcken

Digitized by Google

anwachsen, welche die Gestalt des ganzen Hinterleibs verändern, indem sie die einzelnen Bauchringe weit auseinander treiben. Am Lehrbienenstand in Hohenheim wurden im Sommer 1917 in einem Volke derartige Bienen beobachtet. Merkwürdiger Weise flogen sie aber scheinbar vollkommen unbehindert auf Tracht aus. Es zeigt sich also, daß Mangel an Baugelegenheit, bei den Bienen unnormale, wenn nicht krankhafte Zustände hervorruft. Andererseits können erkrankte Völker durch rege Bautätigkeit geheilt werden. Setzt man z. B. ein faulbrütiges Volk, das noch nicht zu sehr geschwächt ist, in eine neue oder desinfizierte gebrauchte Wohnung auf künstliche Mittelwände und läßt es bei starker Fütterung bauen, so verschwindet in den meisten Fällen die Faulbrut. Aus gesundheitlichen Rücksichten muß also eine rege Bautätigkeit und damit zusammenhängend eine regelmäßige Erneuerung des Wabenbaues gefordert werden. Auch die Baulust der Schwärme muß in diesem Sinne ausgenützt werden. Man setze daher alle Schwärme, wenn es die Trachtverhältnisse halbwegs gestatten, auf lauter künstliche Mittelwände (auch halbe Wände oder selbst Anfänge genügen bei Schwärmen, solange die Kunstwaben teuer und rar sind), sodaß sie Gelegenheit haben, ihre zukünftige Wohnstätte selbst zu bauen. Im Notfall hilft man durch flüssiges Futter nach. Gesundheit und Wohlbehagen bei den Völkern sind die segensreichen Folgen. Die ausgebauten, unbenützten Waben sollen aber nicht die Wabenschränke füllen, sondern zur Gewinnung von Wachs herangezogen werden, indem in jedem Herbst eine scharfe Auslese stattfindet, wobei alles Fehlerhafte ausgeschieden und nur das Tadellose aufgehoben wird.

Rundschau.

Kunsthonigpulver. Die Knappheit der Lebensmittel hat der Verbreitung der Honigpulver solch ungeheuren Vorschub geleistet, daß es für uns Imker als eine der ersten Aufgaben nach dem Krieg sein wird, diesem schlimmen Bazillus auf den Leib zu rücken.

Die Schweiz, wohin diese Pulver von Deutschland aus den Weg gefunden, will die Einfuhr dieser Produkte mit einem Einfuhrzoll belasten, damit die gewinnsüchtigen Absichten der Kunsthonig- und Honigpulvererzeuger gekreuzt werden und das Publikum vor Übervorteilung geschützt wird. Der „Schweizer Bienenzeitung" entnehmen wir noch ganz wichtige Aufschlüsse über die Herstellung und den Vertrieb der Kunsthonigpulver:

Was an diesen Präparaten verdient wird, geht aus einem Inserat im „Berliner Tageblatt" hervor, wo eine Fabrik die 1000 Beutel zu 12 ℳ anbietet. Der einzelne Beutel kostet also 1,2 ₰, wird aber zu 50, 60 und noch mehr Pfennigen weiterverkauft. Dr. Rufi in Bern stellt fest: „Zur Untersuchung eingesandte Honigpulver, die meist unter unzutreffenden Anpreisungen in den Handel gebracht wurden, bestanden der Hauptsache nach aus Zucker, Weinsäure oder Zitronensäure. Während die einen künstlich gefärbt und aromatisiert waren, enthielten andere Karamel und natürliche Aromastoffe (Wachsauszüge).

Es sei noch darauf hingewiesen, daß diese Pulver keineswegs geeignet sind, ein Produkt zu liefern, das imstande wäre, den echten Honig zu ersetzen, wie es vielfach auf den Anpreisungen geschieht, indem denselben diejenigen Stoffe, die den diätetischen Wert des Honigs ausmachen, vollständig fehlen." Dr. E. Rieter, Stadtchemiker in Zürich, berichtet für 1914: „. . . Diese Honigpulver bestehen im wesentlichen immer aus wenig Zucker, etwas Weinsäure, einem Farbstoff und künstlichem Honigaroma. Den Hauptbestandteil, d. h. den Zucker des daraus herzustellenden Kunsthonigs müssen die Leute natürlich selbst zulegen. Selbstverständlich werden diese so zusammengesetzten Honigpulver von uns beanstandet und deren Verkauf verboten."

Damit die humoristische Seite dieser

Digitized by Google

Honigpulverangelegenheit nicht fehlt, stellen wir hier den Bericht über eine Verhandlung ein (s. „Imker aus Böhmen"):

Das **vielseitige „Honig"-pulver.** An das Vermächtnis eines Schlächtermeisters an seinen Sohn „Iß niemals Wurst, ich weiß, was drin ist", erinnerte der Verlauf einer Verhandlung, die das Gewerbegericht in Berlin beschäftigte. Die Klage richtete sich gegen eine Fabrik, die „Kunsthonig"-Pulver herstellt und eine Aufseherin entlassen hatte, weil sie für ihren persönlichen Gebrauch solches Pulver entwendet haben soll. Die Aufseherin bestritt das. Die erste Zeugin gab an, daß die Aufseherin tatsächlich von dem — Zahnpulver geringe Mengen für sich entnommen habe. Auf die erstaunte Frage des Vorsitzenden, wie eine Fabrik für Kunsthonig zu Zahnpulver komme, erwiderte der Beklagte, daß dem in seiner Fabrik hergestellten Pulver „ein Schuß Rosen" zugesetzt werde, worauf es sich vorzüglich zu Zahnpulver eigne und wegen des angenehmen Geruches auch als Riechmittel verwendet werde. Eine zweite Angestellte ergänzte die Aussage der ersten Zeugin dahin, daß die Klägerin ziemlich große Mengen — Puddingpulver zu sich genommen habe. Das ging dem gewiß nicht verwöhnten Kriegsgeschmack aller Anwesenden aber nun doch zu weit: Kunsthonig, Zahnpulver und Puddingpulver auf einmal. Brrr! In der Sache selbst entschied das Gericht, daß die Klägerin zu Recht entlassen worden sei, da sie sich am Geschäftseigentum vergriffen habe. Allerdings wird schwerlich zum Vorschein kommen, ob sie sich mit dem Pudding die Zähne geputzt oder aus dem Zahnpulver einen Pudding bereitet hat. (Wieder ein Beweis, was für ein elendes Schwindelprodukt unserem edlen Bienenhonig Konkurrenz machen soll!!)

Holzwolle zu Bienenkissen. In der Holzwolle sieht, wie die „Schweizer Bienenzeitung" berichtet, der Bienenzüchter ein sehr geeignetes Material für Bienenkissen. Wir können das bestätigen; denn nach jahrelanger Erprobung hat sich dieselbe bei uns bewährt. Nur möchten wir raten, die Holzwolle nicht lose zu verwenden, sondern wie oben erwähnt zu Wärmekissen zu vernähen. Man suche aber eine sehr weiche, nicht leicht zerbrechliche Sorte aus. Die Vorzüge der Holzwolle an Stelle von Seegras, Stroh, Heu, Moos, Spreu usw. sind, wie die „Schweizer" aufzählt:

1. Die Holzwolle saugt die Feuchtigkeit der Stockluft gierig auf.

2. Die Holzwolle verhütet vermöge ihrer großen Geschmeidigkeit jeglichen Zug. Mit den feinsten Sorten läßt sich jede Ritze verstopfen.

3. Holzwolle ist ein schlechter Wärmeleiter.

4. Sie ist sauber, zerbröckelt und zerstäubt nicht wie andere Kissenfüllungen, ballt sich weniger in harte Klumpen und bleibt auch nicht überall hängen wie etwa Werg.

Kuriose Käuze waren stets die Deutschen. Sie ließen mitunter „Stroh für teures Geld weither kommen." Das Weither genügte für die Wertschätzung. Nach 3—4 Jahren Weltkrieg sollte man glauben, diese Krankheit sei geheilt. Doch mit nichten!

Man lese: Königinnen, deutsche Honigrasse zu ℳ 8.—, Italiener ℳ 12.—, Amerikaner ℳ 15.—, Kalifornier ℳ 18.—. Dabei hält alle Welt die deutsche Biene für Deutschland als die beste. Warum kostet die deutsche Königin nicht 18 ℳ? In einer anderen Anzeige fehlt sie ganz. Die Vereine sollten sich den Bezug fremder Rassen verbitten und ihn mit hoher Strafe belegen.

„Der Imker".

Bildet die Wabe oder die Wabengasse ein Ganzes? Dr. K Brünnich beantwortet diese Frage in der „Schw. Bztg.": „In bezug auf die Verteilung der Brut ist die Wabe als Ganzes zu betrachten, bezüglich der Vorräte aber bildet die Wabengasse die Einheit."

Beweis: 1. Die Wärmeökonomie verlangt, daß z. B. die Brutfläche der Vorderseite einer Wabe gleich groß der Brutfläche der Rückseite ist. Wäre die Wabe nur auf einer Seite bestiftet, so

Digitized by Google

hätten die jungen Geschöpfe eine kalte Zimmerwand, leere Zellen oder mit Pollen bezw. Honig gefüllt.

2. Fassen wir die Honigflächen ins Auge. Hier kann die eine Wabenseite fast leer, die andere voll Honig sein. Dagegen ist die vollkommene Übereinstimmung der beiden Wabenflächen, die eine Wabengasse begrenzen, überraschend. M.

Birnenhonig. „Herstellung von „Birnenhonig" durch Brauereien." Aus der Schweiz kommt die Mitteilung — so schreibt das „Stuttg. Neue Tagblatt" —, daß dort jetzt Brauereien sich außer mit dem Dörren von Obst auch mit der Herstellung von Birnenhonig: Ein ampfen von frischem Birnensaft unter Vacuum (Vorrichtung zur Abdampfung von Flüssigkeiten bei starker Luftverdünnung), abgeben. In den großen Braupfannen, so wird dazu geschrieben, ist es möglich, in 20 Stunden bis zu 150 hl Saft einzudampfen. Ein besonderer Vorzug dabei ist angesichts der heutigen Zeitlage, daß es dazu keines Zuckers bedarf. Wenn auch das Erzeugnis zunächst noch wenig „populär" ist, so darf doch gehofft werden, daß dies bald anders wird.

Vor ein paar Jahren berichtete in der Schweizer „Blauen" ein Imker, daß er nicht mehr auszuwintern brauchte. Vielleicht ergeht es den „Birnenhonigkonsumenten" ähnlich, daß sie die „Popularität" nicht mehr erleben.

Wie lange noch darf denn mit dem Wort Honig solcher Schwindel getrieben werden?

Wanderlehrer Handschuh.

Fragekasten

(Ich bitte um fleißige Benützung des „Fragekastens". Anfragen gehen an die Schriftleitung.)

1. Frage: Wie ist es möglich, die Völker im Winter vor der verderblichen Ruhr zu bewahren?

Antwort: Wenn Sie richtig eingewintert haben, dürfen Sie kaum befürchten, daß Ihre Völker ruhrkrank werden; die Ruhr ist fast immer eine Folge der Aufregung des Volkes und der damit verbundenen Wirkungen. Die Aufregung entsteht dann, wenn die richtigen Lebensbedingungen des Volkes im Stocke fehlen oder gestört werden, wenn also das Volk um die Erhaltung seines Lebens fürchtet. Dies ist der Fall bei zu niederer Stocktemperatur infolge schlechtschließender, dünnwandiger, rissiger Stöcke oder zu weiten Wintersitzes (zu viele Waben im Stock!) oder eines zu kalten, ungeschützten Überwinterungsraumes, in dem das Volk zur Erzeugung von Wärme zu viel zehren muß; sodann bei Futtermangel oder wenn das Futter nicht mehr erreichbar oder kandiert und zur Überwinterung nicht geeignet ist (Waldhonig, Heidehonig, Repshonig); ferner bei Durstnot und Luftmangel; ersterer wird vorgebaut durch Zuckerhonig, letzterem dadurch, daß man das Flugloch offen läßt und vor dasselbe ein Absperrgitter stellt. Dieses schützt das Volk auch vor Mäusen, welche dasselbe beunruhigen könnten. Auch ist jede andere Störung der Völker zu vermeiden. Ein zeitiger Reinigungsausflug beugt der Ruhr auch vor.

2. Frage: Ist es gut, im Brutnest während des Winters beim Normalmaß lauter Ganzwaben zu benützen?

Antwort: Die Ansichten hierüber gehen auseinander. Viele gute Bienenzüchter sind Gegner der Ganzwaben beim Normalmaß und wenden auch bei der Überwinterung nur Halbrähmchen in zwei Etagen bei einem Abstand von $^1/_2$ cm an, da in diesem Fall das Volk einen Durchgang und so mehr Fühlung hat, das Futter auf den hinteren Waben bequemer nach vornen getragen werden kann und ein Verhungern der Bienen auf den vorderen Waben so nicht leicht möglich ist. Es hat dies viel für sich. Andere Imker lassen vornen 3—4 Ganzwaben und benützen nur nach hinten Halbrähmchen. Bei der Brutentwicklung bieten dann die Ganzwaben Vorteile. Lauter Ganzwaben im Brutraum beim Normalmaß zu benützen, dürfte sich kaum empfehlen, auch mit Rücksicht darauf, daß im Sommer auch aus den unteren zwei Etagen oft Honig entnommen werden kann und die Ganzwabe sich zum Schleudern nicht gut eignet.

3. Frage: Wird die junge Königin eines Volkes immer von den Drohnen des gleichen Stockes befruchtet?

Antwort: Sie schneiden hier eine Frage an, welche schwer zu beantworten ist, weil man nicht leicht feststellen kann, welche Drohne bei der Begattung in Betracht kam. Im allgemeinen hielt man bis jetzt die Drohnen für international, d. h. ihr Lebenszweck diente nicht nur der Erhaltung der eigenen Kolonie

Digitized by Google

oder des Heims, in dem sie erzeugt wurde. Eine ausgeflogene Königin wird also auch von der Drohne eines anderen Stockes befruchtet, weshalb die Rasse bald unrein ist, wenn auf einen Stand eine andere Rasse gebracht wird. Sie wurden auf Ihre Anfrage wohl durch den Umstand geführt, daß Bienen des gleichen Stockes den gleichen Stockgeruch haben und fremde Bienen, welchen dieser nicht eigen ist, angefallen werden. Ob es vorkommt, daß bei der Begattung einer Königin auch Drohnen des eigenen Stockes in Betracht kommen, ist nicht leicht zu beweisen. Doch wäre dies Inzucht, welche die Natur möglichst zu verhüten sucht. Vielleicht kann Ihnen „ein Forscher" über die Frage noch näheres mitteilen.

Vereinsnachrichten.

a) Vereins-Versammlungen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar" E. V. Stuttgart.

Stuttgart, 14. Januar, ½8 Uhr im Charlottenhof.

b) Vereins-Berichte.

Bezirk Leutkirch. Die Bezirksbienenzuchtvereine sind gewöhnlich nicht mit Glücksgütern gesegnet. So war es auch bis jetzt bei unserem, sonst sehr aufstrebendem Verein. Man begnügte sich, bei einem Jahresbeitrag der Mitglieder mit früher 1.80 ℳ und seit einigen Jahren mit 2 ℳ die laufenden Unkosten decken zu können und kleine Reserven aufzusparen für jeweilige Ausgaben bei Ausstellungen und dergl. Der Zuckerbezug, der seit 1912 den Bienenzuchtvereinen obliegt und der seit voriges Jahr auch für die Nichtmitglieder durch die Bezirksvereine bewerkstelligt werden muß, brachte es mit sich, daß die Vereine auf einmal vor größere Aufgaben in ihrem Rechnungswesen gestellt wurden. Da war es notwendig, um die Kasse nicht vor einen Abmangel zu stellen, vorsichtig zu kalkulieren. Diese Vorsicht bewahrte unseren Verein nicht bloß vor einem Abmangel, sie brachte ihm auch und wahrscheinlich auch anderen Bezirksvereinen Überschüsse ein, die sich im Laufe der Jahre zu einem netten Sümmchen vergrößerten und den Verein auch instand setzen, nicht nur den im Heeresdienst abwesenden Mitgliedern die Jahresbeiträge seit Kriegsbeginn zu erlassen, sondern auch andere, für die Gesamtheit der Mitglieder wichtige Maßnahmen zu treffen. Es wurde deshalb von der Vorstandschaft beschlossen und vom Ausschuß und der Vollversammlung der Mitglieder bei der Herbstversammlung am 7. Oktober gutgeheißen:

1. die Errichtung einer Vereinsbibliothek,
2. Die Abhaltung von Bienenkursen im Bezirk (sobald es die Verhältnisse wieder gestatten),
3. die Verwilligung von Beiträgen an Mitglieder, die einen staatlichen Bienenkurs mitmachen, und
4. die Errichtung einer Zucht- und Belegstation im Bezirk.

Der letztere Punkt ist weitaus der wichtigste. Schon vor mehreren Jahren wäre der Errichtung einer Zuchtstation näher getreten worden, wenn ein geeigneter Platz ausfindig gemacht worden wäre. Ein auftauchender Plan seitens eines strebsamen Mitgliedes wurde durch den Krieg zunichte gemacht. Vor einigen Wochen tauchte plötzlich ein neuer Plan auf, der Plan nämlich, eine solche Zuchtstation in dem Felsenbruch bei Aitrach zu gründen. Um die Sache näher zu prüfen, wurde auf 21. Oktober eine Versammlung dorthin ausgeschrieben. Die im Hochwald gelegene Stelle wurde von den zahlreich Erschienenen besichtigt und alle fanden den Platz vortrefflich. In einem eingehenden Vortrag belehrte der Vorstand des Vereins, Hauptlehrer Merath-Niederhofen, nach der Besichtigung die Imker im „Löwen" in Merstetten über Zweck und Errichtung einer Zucht- und Belegstation. Allgemeines Interesse wurde der Neugründung entgegengebracht, die gewiß geeignet ist, unsere blühende Bienenzucht im Bezirk noch mehr zu heben. Dies wird um so mehr geschehen, als es neben der Ausfindigmachung eines geeigneten Platzes gelungen ist, auch einen tüchtigen und begeisterten Stationsleiter in der Person des Hauptlehrers Hengler in Aitrach für die Sache zu gewinnen. Die Vorarbeiten zur Gründung der Station werden den Winter über vom Verein eifrig betrieben werden; aber auch die Züchter müssen sich bereit halten: einerseits müssen sie sich theoretische Kenntnisse verschaffen, anderseits müssen sie der Praxis vorarbeiten durch Anschaffung der notwendigen Geräte, vor allem der Befruchtungskästchen.

Möge mit unseren kleineren und größeren geplanten Gründungen Ersprießliches für unsere Bienenzucht entstehen!

Vielleicht fühlt sich der eine oder andere Verein gewogen, unseren Plänen in dem einen oder anderen Punkt auch näherzutreten.

Digitized by Google

Büchertisch.

Der Illustrierte Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau 1918 von J. Elsäßer wird auch in seinem einundzwanzigsten Jahrgang ein gerngesehener, treuer Weggenosse der schwäbischen Imkerschaft sein und bleiben. Was wir ganz besonders an ihm schätzen, ist auch diesmal wieder die Einfachheit der Ausdrucksweise und die Klarheit der Darstellung, die unserem württ. „Altmeister der Bienenzucht" von jeher eigen war. Der I. Teil des Kalenders enthält nicht nur für jeden Monat eine kurzgefaßte Anweisung über die anfallenden Imkerarbeiten, sondern behandelt auch eine ganze Anzahl wichtiger Imkerfragen, so vor allem in übersichtlicher Darstellung die „Wiedervereinigungsmethode", die einfache Weiselzucht, die Erneuerung des Wabenbaus, das Wachsauslassen u. a. m. Der II. Teil bringt eine Reihe bienenwirtschaftlicher Tabellen, die dem Imker auf einfachste Weise Aufschriebe über seine Beobachtungen während des Winters, beim Hauptreinigungsausflug, über seine Königinzucht, Schwärme, Honig u. a. m. ermöglichen. Daß auch der Gartenfreund auf seine Rechnung kommt, ist ein weiterer Vorzug dieses schwäbischen Bienenzuchtkalenders, der deshalb auch in keinem schwäbischen Imkerhause fehlen sollte. Gemeinschaftlicher Bezug durch die Vereine ist sehr zu empfehlen. L.

Deutscher Bienenkalender 1918. Herausgegeben unter gütiger Mitarbeiterschaft erster Imker und Fachgelehrten von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Schriftleiter der Deutschen Illustr. Bienenzeitung. Preis 1.35 Mk. postfrei. In geschmackvollem Einbande. Verlag C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4.

Der Deutsche Bienenkalender 1918 liegt wieder in vollständig neuer Bearbeitung vor. Was ihn besonders schätzbar macht, das ist die gediegene Unterweisung in den verschiedensten praktischen Arbeiten im Bienenstande und die verläßliche kurze, klare Form, nach der sich jeder, auch der einfachste Imker zurechtfinden und seine Bienenpflege in musterhafter Ordnung erfolgreich vorwärts bringen kann. Sehr anerkennenswert wird in diesem Jahrgang auch der Bienenweide eine besonders eingehende Würdigung zu teil. Es wird nicht nur auf unsere wichtigsten Trachtpflanzen hingewiesen, sondern Monat für Monat eine sehr sorgfältig bearbeitete Anleitung über die Anzucht unserer besten Bienenweide in Garten und Feld gegeben, die allein das wertvolle Taschenbuch zu einem unentbehrlichen Ratgeber erhebt und eine Einführung in jedes Imkerhaus und namentlich auch die weiteste Verbreitung in die landwirtschaftlichen Kreise sehr empfiehlt. Obendrein tragen die zahlreichen belehrenden Aufsätze von bekannten ersten Imkern ihren Teil dazu bei, den gut ausgestatteten 1918er Jahrgang mit durchgängig klarem und leicht leserlichem Druck die beste Aufnahme und größte Verbreitung zu sichern. Mehrere interessante Bilder schmücken den Text, — in allem ein höchst brauchbarer, vorzüglicher und empfehlenswerter Kalender

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE** Endersbach b. Stuttgart.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.
Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 8,75
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,75
Abteilung II: Zuckergrosshandlung.
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Gansraffinade.
Abgabe nur gegen Berechtigungsscheine. Offerten stehen zu Diensten.

Dathe's Lehrbuch der Bienenzucht.

Ein Buch der Praxis

Preis ff. geb. 6.— Mk.

6. Auflage

Weidemanns Leitfaden

für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen mit

Betriebs- und Ertragsbuch

für deutsche Försterstöcke.

Preis zusammen 2 Mk. — (Porto 10 Pfg. Gegen Nachnahme 2,30 Mk.)

Verlag: Firma Heinr. Thie Wolfenbüttel.

Tel. 1283. **J. Welter, Bonn,** Georgstr. 19.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht.

Beste und billigste Bezugsquelle für Westdeutschland.

Abt. I. **Bienenwohnungen,** gegossene Kunstwaben (Adlerwaben), Honiggläser, sowie alle erforderlichen Gerätschaften in bekannter Qualität.

Abt. II. **Zuckergroßhandlung** (Marke Pfeifer u. Langen, Cöln) **Spezialität Bienenzucker,** (ca. 100 % Süßigkeitsgehalt) versteuert oder steuerfrei gegen Bezugsschein. Abgabe in jedem Quantum.

Abt. III. **Bienenvölker, Königinnen,** deutsche Rasse von eigenen Ständen.

Auf Wunsch werden **Preisliste** und **Offerten** gerne **franko** zugesandt.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Die Bienenzucht.

Von **Berthold Wolff.**

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt, Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 Mk., gebunden 5 Mk.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Garantiert reiner

Bienenhonig

in nur bester Qualität kauft fortwährend gegen sofortige Kasse

Fritz Blank, Delikatessen

Cannstatt — Stuttgart.

Ammanns-waben!

Die ausgiebigsten — 13 bis 15 Tausend qcm aufs Kilo! — Rechne, Imker! — Man verlange zunächst Beschreibung nebst Lieferungsbedingungen — kostenlos

Georg Ammann,

Bretten, Baden, Nr. 13.

Suche zwei gebrauchte

Doppelbeuten

(Neu Württbg.) mit Seitenfütterung sowie einige gesunde, **ausgebaute Waben** Neu-Württbg. Maß. **Mach, Grab** b. Murrhardt (Württbg).

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-Welt

Probe-Nr. gratis.

Chemnitz 97.

Redaktion: Oberl. Lupp, Wetnsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

40. Jahrg. Heft 3. Aufl. 15000. März 1918

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. C.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75 ₰. Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten: 25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 5maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen. Auswärtige Inserenten erhalten 10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen. Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabatte um 10% erhöht; Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.

☞ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Kunstwaben

Marke „Regina"

in altbewährter, vorzüglicher Qualität
empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert

Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE** Endersbach b. Stuttgart.

Digitized by Google

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt **Telephon 83**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Ausfüllbeetikett

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.35	—.30	—.42	pr. Stück.

Honigdosen 5 und 9 Pfund Inhalt mit Patentblechsicherungsring.
Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück 3.— Mk.

Bienenwohnungen verschiedener Maße!
Alle Geräteschaften soweit erhältlich sind.
Phazeliasamen, 1917er Ernte, per kg 10.— Mark.
An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Imker — Bienenzüchter!

Deckt Euch schon heute ein in Blechdosen und Honiggläser für die diesjährige Saison, da beide Teile knapp werden.

Wir liefern so lange der Vorrat reicht:

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

¼	½	1	1 Pfund
30.—	35.—	42.—	70.— Mk. per 100 Stück

Schwarzblechdosen mit Karton zum Postversand

ca. 1	2	5	9 Pfund
—.45	—.80	1.10	1.60 Mk. per Stück

Weißblechdosen mit Karton mit Ueberfall oder Eindrückdeckel

ca. 2	5	9 Pfund
1.20	1.60	2.20 Mk. per Stück.

ab Lager hier, exkl. Verpackung. Netto Kasse, bei unbekannten Bestellern per Nachnahme.

Greve & Behrens. Inh. Wilh. Behrens, Hamburg, Schönstr. 6.

Ich übernehme die Anfertigung von

Kunstwaben

verschiedener Größe aus übersandtem reinem Bienenwachs, pro kg 3 Mk. in den Monaten März und April.

Kistchen mit entsprechender Größe z. Versand der Waben sind mit einzusenden.

Jakob Straub, Bienenzüchter,

Unter-Aichelberg, Post- und Bahnstation Weilheim-Teck,
Telephon 1, Amt Aichelberg

(Bei Bestellungen Post- und Bahnstation angeben).

Ammanns-waben!

Die ausgiebigsten — 13 bis 15 Tausend qcm aufs Kilo! — Rechne, Imker! — Man verlange zunächst Beschreibung nebst Lieferungsbedingungen — kostenlos.

GeorgAmmann,

Bretten, Baden, Nr. 13.

Suche zwei gebrauchte

Doppelbeuten

(Neu Württbg.) mit Seitenfütterung sowie einige gesunde, ausgebaute Waben Neu-Württbg. Maß. Mach, Grab b. Murrhardt (Württbg).

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.75, für Nichtmitglieder ℳ 2.— einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

40. Jahrgang. **März 1918** **Nr 3.**

Inhalt: Zur Papiernot. — Zur Zuckerversorgung 1918. — Höchstpreise für Honig 1918. — Am Bienenstand im Februar und März. — Die Bienen im Winter 1917/18. — Was muß der Anfänger in der Bienenzucht tun, und was muß er lassen? (Schluß folgt). — Die Wachsgewinnung durch den Imker. (Schluß). — Zwei Vorschläge. — Plaudereien. — Landaufenthalt für Stadtimker-Kinder. — Rundschau. - Fragekasten. — Vereinsnachrichten.

Die gegenwärtig herrschende Papiernot und die durch diese veranlaßten behördlichen Maßnahmen zwingen zu weiterer Einschränkung in der Seitenzahl der „Bienenpflege", weshalb ich die verehrl. Mitarbeiter bitte, sich zu gedulden, wenn die Veröffentlichung ihrer Arbeiten oft längere Zeit auf sich warten lassen muß. Versammlungsberichte sind nach wie vor willkommen, müssen aber in kürzester Fassung vorgelegt werden.

Schriftleitung.

Zur Zuckerversorgung 1918.

Das Kriegsernährungsamt hat zur Fütterung der Bienen im Wirtschaftsjahr 1918/19 für das **überwinterte Standvolk** 7½ **kg** zur Verfügung gestellt, also 2 ℊ mehr als 1917.

Von diesen 7½ kg gelangen jetzt, d. h. im **Frühjahr**, 2½ **kg** zur Verteilung, während die restlichen 5 kg erst im August d. J. zugewiesen werden.

In Württemberg kommen demnach (Genehmigung der Reichszuckerstelle vorausgesetzt) spätestens im **April d. J. pro Volk 2½ kg versteuerter Zucker als Vorschuß** und im **August d. J. 5 kg steuerfreier Zucker** zur Ausgabe an die Imker. Da diese Zuckermengen als **Höchstquantum** für das Jahr 1918/19 anzusehen, **also irgend welche Nachforderungen völlig aussichtslos sind**, richte ich im Interesse unserer vaterländischen Bienenzucht an alle Imker die **dringende Bitte, mit den zugewiesenen Zuckervorräten so sparsam als nur möglich hauszuhalten**, damit wir im Falle einer unbefriedigenden Honigernte doch imstande sind, ohne erhebliche Verluste überwintern zu können.

Wie den HH. Vereinsvorständen schon bekannt gegeben wurde, hat die **Anmeldung der Völkerzahlen sofort, spätestens aber bis 20. März d. J** bei den **zuständigen Vertrauensmännern** zu erfolgen. Diese bitte ich, nicht nur die Mitglieder, sondern ebenso auch die **Nichtmitglieder** ihres Ortes in die Liste aufzunehmen, dieselben aber bei dieser Gelegenheit immer wieder zum Eintritt in unsern Verein zu bewegen. Die Versorgung der Nichtmitglieder mit Zucker durch unsern Verband ist amtlich ange-

Digitized by Google

ordnet, darf also unter keinen Umständen umgangen werden, wenn wir anders nicht später die größten Unannehmlichkeiten gewärtigen wollen.

Die HH. **Vereinsvorstände mache ich noch ganz besonders darauf aufmerksam**, daß die **Gesamtberechtigungsscheine** entsprechend den Vorschriften des Kgl. Steuerkollegiums, Abtlg. für Zölle und indirekte Steuern, **alphabetisch nach Ortschaften und Namen der Imker unter genauer Angabe von Vor- und Zunamen**, sowie **Beruf**, angelegt werden müssen. Außerdem **bitte ich dringend, den gestellten Termin (1. April d. J.)** zur Übergabe der Gesamtberechtigungsscheine an die Kgl. Kameralämter überall einhalten zu wollen.

Die **Zuckerpreise** sind **amtlich** für das Jahr 1918 **festgelegt**. Während der Dezember-Grundpreis für den sog. Mundzucker, den die Kommunalverbände erhalten, 65.50 ℳ für 100 kg Broteraffinade ab Verladestelle der Fabrik beträgt, wird für unsern Kristallzucker ab Münster 92.50 ℳ berechnet, wobei sich der Preis mit jedem Monat um 40 ₰ für 100 kg erhöht, so daß wir z. B. im April 94.10 ℳ zu bezahlen haben. Dabei hat der Abnehmer als Sicherheit **für die Rücklieferung der Säcke**, die innerhalb 6 Wochen erfolgen muß, zugleich mit dem Kaufpreis an die Fabrik zu zahlen:

für den Sack von 75—100 kg Fassungsvermögen ℳ 4.50,
„ „ „ unter 75 „ „ „ 3.—,
„ „ „ „ 50 „ „ „ 2.—.

Außerdem wird dem Käufer noch eine **Nutzungsgebühr** (z. B. bei 100 kg-Säcken 1 ℳ) angerechnet. Werden die Säcke nicht zurückgegeben, so wird die oben genannte Sicherheitsgebühr nicht mehr zurückerstattet, im Gegenteil, der Käufer hat noch für jede weitere angefangene Woche nach Eingang einer Mahnung eine **Vertragsstrafe** (bei 100 kg-Säcken 1 ℳ) bis zum Höchstbetrage von 4 ℳ zu bezahlen, so daß ihn dann also ein leerer 100 kg-Sack auf 8.50 ℳ zu stehen käme (ohne 1 ℳ Nutzungsgebühr). Diese amtlichen Verordnungen dürften geeignet sein, der Nachlässigkeit im Abliefern der leeren Zuckersäcke ganz energisch auf den Leib zu rücken, was von denen, die mit der Sache oft über Gebühr viel zu tun haben, nur freudig begrüßt werden kann.

An die Zuteilung des Zuckers wurden vom Kriegsernährungsamt keinerlei Bedingungen, etwa Beschlagnahme eines Teils der Honigernte, geknüpft. Es ist aber den einzelnen Landesregierungen überlassen, auf Grund der Zuckerzuweisung einen Teil der Honigernte zu erfassen. Ich glaube aber jetzt schon sagen zu können, daß bei uns in Württemberg auch für 1918 derartige Maßnahmen kaum in Betracht kommen dürften. **Lupp.**

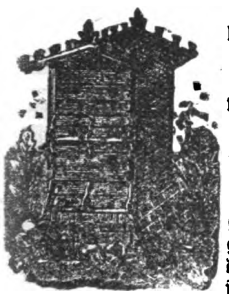
Höchstpreise für Honig 1918.

Der I. Präsident der Vereinigung Deutscher Imkerverbände hat für 1918 Erhöhung der Honighöchstpreise von 3 ℳ auf 4 ℳ pro ℔ Schleuderhonig beantragt, leider ohne Erfolg. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes kann das Vorhandensein „zwingender Gründe" für eine Erhöhung nicht anerkennen. Er sagt in seiner Verfügung: „Wenn auch die Kosten der Bienenzucht *etwas* gestiegen sind, rechtfertigt dies doch eine Erhöhung des Honigpreises, der schon jetzt nach meiner Ansicht den Imkern einen guten Verdienst gibt, nicht."

Diesem „Etwas" des Herrn Staatssekretärs können wir uns keinesfalls anschließen. Unsere heutige „Rundschau" gibt Aufschluß, welche Preise wir Imker zur Zeit für die einzelnen Bedarfsartikel anzulegen haben. Ich möchte nur noch auf die Preise für Kunstwaben und Zucker hinweisen. Diese Steigerung der Preise für alle unsere Betriebsmittel, sowie die allgemeine Entwertung des Geldes **erfordert unbedingt eine Erhöhung unserer Honighöchstpreise.** **Lupp.**

Digitized by Google

Am Bienenstand im Februar und März.



War das ein fröhliches Leben und Treiben am Bienenstand, als in den Tagen um den 20. Januar herum und wieder anfangs Februar warme Föhnwinde und prächtiger Sonnenschein unseren Bienen gründliche Reinigungsausflüge gestatteten! Ob's dringend nötig war? Bei den meisten Völkern offenbar nicht. Sie kamen nur langsam und anfangs mit wenig Mannschaft aus ihrer Behausung. Andere aber hatten's doch eilig, so eilig sogar, daß ihre Karten auf dem Flugbrett zu finden waren. Warum wohl? Sie wurden doch unter ganz gleichen Verhältnissen eingewintert. Sollte die Eigenart der Völker eine so gar verschiedene sein? Schon! Aber die Ursache dieser Ruhrgefahr, die tatsächlich bei einigen Völkern vorhanden war, ist bei uns Unterländer-Imkern in etwas anderem zu suchen, wenigstens heuer. Jeder aufmerksame Beobachter wird gesehen haben, daß unsere Bienen im Spätsommer bis Mitte Oktober reichliche Fruchtsäfte aus Trauben, Pflaumen und Zwetschgen eintrugen und ganze Waben mit diesen Säften füllten. Kamen diese Vorräte in den Wintersitz, so war die Ruhrgefahr von Anfang an vorhanden. Ich bin überzeugt, daß die frühzeitige Reinigungsmöglichkeit manches Volk vor dem Untergang bewahrte.

Noch etwas von diesen lauen Frühlingstagen im verflossenen Januar und Februar. Die Haseln fingen an zu stäuben, und die stärker fliegenden Völker brachten „Höschen". Ein freudiges Ereignis für den Anfänger, der das Erwachen seiner Lieblinge ja fast nicht erwarten kann — mir ging's wenigstens so! Der erfahrene Praktiker aber schüttelt bedenklich den Kopf, befragt nochmals seine Fütterungsaufzeichnungen und sein imkerliches Gewissen, und ist erst beruhigt, wenn er sich wieder ins Gedächtnis zurückgerufen hat, daß Mangel an Vorrat auch dann nicht aufkommen wird, wenn infolge „unvorhergesehener Umstände" eine stärkere Zehrung eintreten sollte. Und diese kam auch; denn Pollentracht reizt zum Bruteinschlag, und Brüten heißt zehren.

Wo's an Vorrat fehlen sollte, kann im März ruhig warmflüssiges Futter in größeren Mengen, bis zu 1 Liter, täglich gereicht werden. Doch soll es eben nur ein Notbehelf sein und bleiben. Bei richtig eingewinterten Völkern ist im März eine Fütterung überhaupt nicht notwendig, vorausgesetzt, daß im Herbst rechtzeitig genügend Zucker zur Einwinterung beschafft werden konnte, was in der jetzigen Kriegszeit eben leider nicht immer möglich ist. Mein Standpunkt ist der: im Herbst reichlich einwintern und im Februar und März seine Völker so wenig als möglich beunruhigen. Zehnjährige Imkerpraxis im Schwarzwald brachte mich zu diesem Grundsatz. Ich gebe zu, daß für das milde Unterland mit seinem zeitigen Frühjahr die Verhältnisse anders liegen. Aber auch hier gilt es, im März alles und jedes Reizen und Treiben und jedes unnötige Hantieren an seinen Völkern zu unterlassen. Ruhe und Wärme sind auch jetzt noch die richtigen Daseinsbedingungen eines Volkes. Freilich, Eingriffe sind nicht zu vermeiden! Ich denke z. B. an die sog. Frühjahrsmusterung an einem schönen, warmen Märztag. Dieselbe sei aber kurz und beschränke sich auf das Notwendigste. Ein Auseinanderreißen des Baues bis auf die vorderste Wabe ist zu verwerfen. Eine kurze Einschau (möglich namentlich bei Oberladern und Blätterstöcken) gibt Aufschluß über Brut und Vorrat. Leere, unbesetzte Waben kommen heraus; eine aufbewahrte Pollenwabe bildet den Abschluß des Brutnestes; dann wird die Bienenstube wieder abgeschlossen, damit sie warm und mollig bleibt für die Kinder, die sie bald beleben werden.

Über Volksstärke, Bau u. a. m. hast du Herbstnotizen. Nur der Weisellosigkeit Verdächtigen wende mehr und genauere Aufmerksamkeit zu. Beseitigung des Übels (durch Beweiselung oder Vereinigung) noch im März ist unter allen Umständen notwendig, da sonst mit dem vorhandenen Leben draußen in der Natur und drinnen im Stock die Gefahr der Afterbrütigkeit groß und die Möglichkeit der Abhilfe immer zweifelhafter wird.

Gibt's sonst noch was zu tun? O ja, so mancherlei! Ordne deinen Wabenvorrat, halte Umschau unter Kästen und Geräten, vergiß die Bienentränke nicht, wenn auch nur in einfachster Form, paß auf die Räuber auf, die sich beim Füttern einstellen und vor allem Weisellose und Schwächlinge überfallen! Aber nochmals: Ruhe und Wärme bei genügenden Futtervorräten für deine Immen! L.

Die Bienen im Winter 1917/18.

Man kann nicht sagen, daß der Winter 1917/18 Imker und Immen auf eine harte Probe gestellt hätte. Zwar sind wir, wie man zu sagen pflegt, noch lange nicht über den Berg, aber verschiedene Reinigungsausflüge, die ersten am 19. und 20. Januar, die nächsten am 8. und 10.

Digitized by Google

Februar gestatteten dem Bienenvater, die Häupter seiner Lieben zu zählen. Ausgehungert waren sie noch nicht, aber Regierungswechsel scheint eine häufig beobachtete Erscheinung zu sein. Der Bolschewismus hat manchen Bienenstaat angesteckt, und nun ist der große Katzenjammer da. Die Völker heulen und brummen, daß der Imker 3 Kreuze an den Stock kreidet und den Kopf schüttelt.

Wie war doch der Winter? Die Bienen flogen noch am 11., 19 und 29. November letzten Jahres, wenn auch schwach und vereinzelt. Dann kam der Dezember kalt, rauh und stürmisch, ein richtiger Wintermonat mit Schnee, Eis und Kälte bis zu — 22° (30. Dez. in Schwenningen), die in den ersten Januartagen bis auf — 25° stieg. Die Tage vom 13.—15. Januar brachten schroffen Witterungswechsel mit gewaltigen Veränderungen im Luftmeer, die sich am 16. Januar in einem orkanartigen Sturm äußerten, der an großen und kleinen Gebäuden und auch an Bienenständen manches Unheil anrichtete. Der 19. Januar brachte dann schön und warmen Sonnenschein zum 1. Reinigungsausflug der Bienen.

Untersucht wurden die Bienen im Stockinnern nur von ganz Ängstlichen. Es ist also jetzt noch nicht möglich ein genaues Bild der Auswinterung zu geben. Aber was von außen zu beobachten war, klingt nicht unerfreulich. Mack-Obersöllbach meint: Der Winter brachte den Bienen ein harmonisch-friedliches Eheleben, von dem man am wenigsten spricht. Durch ihre Urkunden haben alle den Tatbeweis erbracht, daß vollkommene Harmonie (ausgenommen die obengenannten St.) bei ihnen herrschte. Die Gemüllreihen, die Zahl der Bienenleichen und die sonstigen Beweise eines ruhigen Winterſitzes waren auf den Pappunterlagen vorhanden. Viele Imker erwarteten mit Bangen den ersten Reinigungsausflug. Bis in den Spätherbst hinein wurde darauf losgefüttert. Und der Befund! Nicht der geringste Ruhrflecken in den Stöcken! —

Aber dieser und die andern günstigen Berichte sind Februarbeobachtungen. Wir schweben bis in den Mai zwischen Furcht und Hoffen. Weinmann-Rottenburg schreibt darum nicht mit Unrecht: Frühlingsmäßige Wärme hat vorzeitig Leben und Trieb in die Bienenvölker gebracht, nicht zu unserem Vorteil. Wir sind in der Witterung um 6—8 Wochen zu weit voran. Rückschläge werden kommen und unseren Völkern, die sich jetzt stark ausdehnen bezw. aus dem Winterſitz aufrollen, empfindlichen Schaden zufügen. Den Vorräten wird stramm zugesetzt. Wer nicht genügend gefüttert hat, wird im Frühjahr ein langes Gesicht machen.

Einer unserer Beobachter, Merath-Niederhofen, hat heuer einen Versuch mit Kellerüberwinterung gemacht. Wir dürfen auf das Endergebnis gespannt sein.*)

Die Flora ist in den letzten Tagen ziemlich vorangeschritten. Am 20. Januar fand ich schon den Frühlingsehrenpreis (veronica praecox) blühend. Jetzt blühen Schneeglöckchen und die Beerensträucher treiben Blättchen. Heute weht aber ein scharfer Nordost, und der Boden ist wieder gefroren. Wir wollen gerne noch einige Wochen den Winter herrschen lassen.

Noch eine Mahnung, die zwar nicht neu, aber heuer sehr wichtig ist, dürfte noch angefügt werden. Imker, lasset den Weiden nichts geschehen, schützet die Weidenkätzchen! Das Gesetz bietet jetzt mehr als je den Aufsichtsbeamten eine Handhabe zum Einschreiten. Zur Sicherstellung von Kriegsbedarf sind die Weiden mit Stock und Rinde beschlagnahmt. Wer sich an diese Verfügung nicht hält und wer unbefugt Weiden beschädigt, verwendet, verkauft oder kauft, hat jetzt sogar Gefängnisstrafe zu erwarten. Auch geht diese Verfügung mit ihrer strengen Strafandrohung die Blumengeschäftsinhaber und Händler an, auch die Besitzer von Grundstücken, in denen Weiden stehen, sind daran gehalten.

Imkheil zur Durchlenzung!

Heilbronn. Jul. Herter.

*) Im Schulhaus zu Grab, OA. Backnang, werden seit Jahren mehrere Völker in einem ruhig gelegenen, sehr trockenen Keller mit bestem Erfolg überwintert. Unbedeutende Verluste und vor allem ganz geringe Zehrung sind die wesentlichen Vorteile dieser Überwinterungsweise.

Schriftleitung.

Was muß der Anfänger in der Bienenzucht tun, und was muß er lassen?*)

Von Chr. Sihler, Ulm a. D.

Auf den ersten Teil der Frage „Was muß der Anfänger in der Bienenzucht tun?" finden wir Antwort in jedem Lehrbuch der Bienenzucht; denn fast alle sind für den Anfänger geschrieben. Aber viele, die es versucht haben, sich nach Anleitung der Lehrbücher allein zu Imkern zu bilden,

*) Wenn wir auch in einzelnen Punkten mit dem Verfasser nicht immer einig gehen, so wird doch der aus reicher und langjähriger Erfahrung geschöpften Arbeit im Hinblick auf die vielen Anfänger und Neulinge auf dem Gebiete der Bienenzucht gerne Raum gewährt. Schriftltg.

Digitized by Google

werden die Erfahrung gemacht haben, daß ihnen das bitter teuer geworden ist; ja mancher ist über den Anfang nicht hinausgekommen und hat die Sache nach dem ersten Mißlingen wieder an den Nagel gehängt.

Fragen wir nun: „Woher mag das kommen"? so antworte ich: Nach meiner Ansicht daher, daß der angehende Imker gar manches wissen und können muß, was man aus Lehrbüchern überhaupt nicht lernen kann, hingegen vieles in letzteren steht, was er lassen muß.

Unsere meisten Lehrbücher beginnen mit dem theoretischen Teile der Bienenzucht, und das ist richtig. Es bleibt ewig wahr, was Baron v. Berlepsch sagte: „Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper." Ich halte es für einen Fehler, wenn gar viele Lehrbücher über das Notwendige hinausgehen und dem angehenden Imker zumuten, sich mit naturwissenschaftlichen Fragen und Kunstgriffen zu beschäftigen. Dasselbe erkannte auch Rudolf Dathe (mein Lehrmeister), als er seinem Lehrbuch das Wort voranstellte: „Das Maß der Theorie richtet sich nach dem praktischen Nutzen." — Für den Anfänger genügt es vollkommen, wenn er die einzelnen Bienenwesen und ihre Bedeutung für das Volk kennt; wenn er weiß, wie und in welcher Zeit sich dieselben entwickeln; wenn ihm die Zeichen der Weisellosigkeit (ob drohnenbrütig, ob die Brut von einer Königin oder von einer eierlegenden Arbeitsbiene stammt) bekannt sind; wenn er über Krankheiten (Ruhr und Faulbrut, ihre Entstehung und Heilung) unterrichtet ist und vielleicht noch dies und jenes, aus welchem er für die Praxis Nutzen ziehen kann. — Dies ist also das erste, was der Anfänger tun muß: „Er lerne das Notwendigste aus der Theorie."

Zweitens: Er gehe zu einem Imkerkurs, wie solche ja jeden Sommer an verschiedenen Orten abgehalten werden oder zu einem bewährten Praktiker und lerne von ihm den Umgang mit Bienen, denn diesen lernt man aus keinem Lehrbuch, ebensowenig wie man den Umgang mit Menschen aus einem Buche lernt. — Wie oft hört man von Anfängern die Klage: „Meine Bienen sind so stechlustig, ohne Handschuhe und Bienenkappe darf ich es gar nicht wagen, mich ihnen zu nähern." — Lieber Imker, das liegt nicht an den Bienen, das liegt an dir. Du hast noch nicht gelernt, mit deinen Bienen umzugehen, darum sieh auf den Meister und übe dich, es ihm nachzumachen. Auf ein ruhiges Hantieren kommt gar vieles an; nicht zu viel Rauch machen, denn durch viel Rauch und ungeschickte Behandlung kann man die sanftmütigsten Völker zu wahren Bestien machen. — Ferner lasse sich der Anfänger das, was er sich theoretisch angeeignet hat, auf dem Bienenstand veranschaulichen. Es ist schon oft ausgesprochen worden und ich wiederhole es hier: „Unter Anleitung eines tüchtigen Meisters kann man in einer Woche von der Bienenzucht mehr lernen, als aus Büchern in einem Jahr."

Drittens: Der Anfänger suche den Umgang mit anderen Imkern und wenn möglich, schließe er sich einem Verein an, wo in den Versammlungen Imkerfragen besprochen und Ratschläge erteilt werden. Die Imker neuerer Zeit sind ein mitteilsames Völkchen und nicht mehr im Besitze von Geheimmitteln, wie die Imker von der alten Schule von sich wähnten. Jedem sitzt, was seine Bienen betrifft, das Herz auf der Zunge. Woher es kommt? — ich weiß es nicht, aber es ist Tatsache: Wo sich zwei Imker begegnen, — die erste Frage nach der Begrüßung: „Wie geht's den Immen?" Und mit welchem Eifer werden oft solche Gespräche geführt und ausgedehnt; da wird auch der sonst Schweigsame gesprächig, ja interessant und belehrend in seinen Mitteilungen. Es liegt doch ein eigener Reiz in der Beschäftigung mit den lieben Bienen.

Viertens: Der Anfänger lese eine bienenwirtschaftliche Zeitschrift. Wenn er auch das, was ihm darin geboten wird, nicht immer praktisch

Digitized by Google

anwenden kann, ja auch nicht einmal ratsam für ihn ist, Versuche anzustellen u. dgl., so tritt er doch durch eine solche Zeitschrift in geistigen Verkehr mit entfernten, tüchtigen Imkern und er wird allmählich mit hineingezogen in das frische, fröhliche Leben, das die Imkerwelt durchströmt und fühlt sich gar bald als ein zu ihr gehöriges Glied.

Fünftens: Zur Gründung eines Bienenstandes. Der Anfänger will selbstverständlich Mobilzucht treiben und da müssen es dann gewöhnlich gleich zu Anfang Kastenvölker sein. Den altehrwürdigen Strohkorb, der es wahrlich gut mit jedem Imker meint und der auch ihm so gern auf die Beine helfen möchte, würdigt er kaum eines Blickes. Aber — aber wie oft schon ist auf einen solchen Anfang ein baldiges Ende gefolgt! Viele Imker haben mich während der Kriegszeit in meinem Garten besucht, und da hat mancher die Bemerkung mir gegenüber gemacht: „Strohkörbe hätten sie auch noch, sie interessieren sich aber nur für Mobilbau.“ Stabilbau ist ihnen gänzlich fremd. — Ein geübter Imker kann mit dem Stülpkorb auch wichtige Operationen vornehmen, z. B. Abtrommeln und Ableger machen. Vorzüglich eignet er sich zur Schwarmzucht, und deshalb ist der Stülpkorb auch auf meinem Stand vertreten. — Mein Rat für Anfänger ist der: Je nachdem es die Mittel erlauben, schaffe er sich im Frühjahr zwei oder mehr Völker in Strohkörben an und ebensoviel Kästen und besetze diese mit den anfallenden Schwärmen. Geht es dann zuerst mit der Mobilbauimkerei schief, so bleiben ihm die Strohkorbvölker als Ersatzreserve. Ich glaube einen manchen feldgrauen Besucher meines Standes für den alten Strohkorb begeistert zu haben, indem ich ihm die Behandlung zeigte, und mancher Strohkorb, welcher schon längst in der Rumpelkammer lag, wird vielleicht wieder einen Platz auf dem Bienenstand einnehmen. (Schluß folgt).

Die Wachsgewinnung durch den Imker.

(Schluß).

Die Aufbewahrung sowohl des ausgewählten Wabenvorrats als auch der zum Einschmelzen bestimmten Sammelmasse verlangt vom Imker äußerste Sorgfalt. Die schlimmsten Feinde dieses wertvollen Besitztums sind die Raupen der großen und kleinen Wachsmotte, nach ihren geradlinigen Minengängen auch Rankmaden genannt. Von der Wachssammelkiste werden sie am erfolgreichsten auf die schon oben angegebene Weise ferngehalten. In den Wabenschränken, die vollkommen dicht verschließbar sein müssen, erwehrt man sich ihrer durch das Einschwefeln oder durch Desinfektion mit Formalindämpfen. Frei und luftig, in gehörigem Abstand von einander an der Decke des Bienenstandes so aufgehängte Waben, daß das Licht von den Fenstern zwischen die Wabengassen fällt, werden übrigens nie von Wachsmotten heimgesucht, sodaß ein Wabenschrank nicht unbedingt erforderlich ist. Außerdem wird empfohlen, die geschleuderten Honigwaben von den Bienen nicht auslecken zu lassen, sondern sie honigfeucht aufzubewahren, weil der Honigüberzug die Motten fernhalte. Solche Waben können dann im Frühjahr bei der Reizfütterung Verwendung finden. Das Haupterfordernis bei der Mottenbekämpfung ist aber die peinlichste Reinlichkeit in den Stöcken, namentlich auf dem Bodenbrett. Die durchs Flugloch eindringenden Wachsmottenweibchen legen dort ihre Eier ab, und von dort aus gehen die ausschlüpfenden Rankmaden auf den Wabenbau über. Starke Völker erwehren sich ihrer leicht, schwache dagegen werden von ihnen in kurzer Zeit zugrunde gerichtet, wenn der Imker nicht eingreift.

Digitized by Google

Das wichtigste Geschäft bei der Wachsgewinnung ist das Auslassen der gesammelten alten Waben und Wabenreste. Hiebei wird auch am meisten gesündigt. Häufig wird nach oberflächlichem Auskochen und Pressen im Preßsack der Rückstand, der sogenannte Trester kurzerhand weggeworfen. Dies ist ein großer Fehler. Befinden sich doch in 100 Kilogramm Trester selbst bei Benützung von Dampf- und Heißwasserpressen immerhin noch 15—20 Kilogramm Wachs. Wieviel mehr bei den primitiveren Verfahren! Daher kommen auch die fortwährenden Klagen über geringe Wachsausbeute beim Wachsauslassen. Gut ausgepreßter Trester soll nach dem Trocknen krümelig sein und leicht auseinander fallen. Aber auch dann sollte er nicht weggeworfen, sondern einer Wachsfabrik zum Kauf angeboten werden, wo mit Hilfe des Ausziehverfahrens durch Behandlung mit Xylol oder Benzin das Wachs vollständig entzogen wird. Von den verschiedenen Wachsauslaßapparaten arbeitet der Sonnenwachsschmelzer am unvollkommensten. Er liefert zwar das schönste Wachs; vermag aber nur etwa $^1/_3$ der vorhandenen Wachsmenge aus den Waben auszuscheiden. Alles andere bleibt in dem aus Nymphenhäutchen, Pollen-, Propolis- und Kotmassen bestehenden Trester zurück. Trotzdem ist die Anschaffung eines Sonnenwachsschmelzers unter der Bedingung zu empfehlen, daß der Trester in einem vollkommeneren Apparat weiter verarbeitet wird, weil sein Betrieb im Sommer vollständig kostenlos ist und kleinere Wabenreste in ihm am besten aufgehoben sind. Von den besser arbeitenden Dampf- und Heißwasserwachsschmelzern sollten in jedem Bezirksverein einige vorhanden sein, obwohl bis jetzt noch kein Apparat bekannt ist, der ein ganz befriedigendes Ergebnis liefert. Ihr Hauptfehler besteht darin, daß der Betrieb zu langsam ist, weil nur sehr beschränkte Mengen auf einmal verarbeitet werden können und weil auch die gesamten Rückstände mindestens noch ein- oder zweimal durch die Presse gehen müssen, um ein annähernd befriedigendes Resultat zu erzielen. Die Waben sollen beim Einschmelzen in möglichst kleine Stückchen zerbröckelt und ganz locker in den Preßkorb eingelegt werden, damit das kochende Wasser bezw. der Dampf die Masse vollständig durchdringen und das flüssige Wachs heraussickern kann; dann wird die Presse zuerst leicht, später schärfer angezogen. Das flüssige Wachs wird samt dem Wasser in ein konisch geformtes Emaillegefäß abgegossen.

Das auf diese Weise gewonnene Wachs ist noch nicht rein, sondern durch Pollen, Propolis (Kittharz), Nymphenhäutchen und anderes mehr oder weniger verunreinigt. Es muß daher noch geklärt werden. Dies geschieht durch längeres Aufkochen mit wenig Wasser und darauf folgendes möglichst langsames Abkühlenlassen. Dabei sinken die gröberen und schwereren Unreinlichkeiten zu Boden und bilden den Satz, während Luftbläschen und andere leichte Fremdkörper nach oben steigen, wo sie als Schaum abgeschöpft werden können. Je langsamer das Wachs abkühlt, das als spezifisch leichterer Körper auf dem Wasser schwimmt, desto gründlicher kann sich die Klärung vollziehen. (Kochkiste!) Mit Vorteil verwendet man bei diesem Geschäft einen Wachsklärtopf mit doppelter Wandung, deren Zwischenraum mit heißem Wasser gefüllt ist. Die Entstehung von Rissen auf der Oberfläche des festen Wachskuchens wird durch Auflegen eines Papiers vermieden. Zu starkes Erhitzen des Wachses, sowie die Berührung mit eisernen Gefäßen hat eine mehr oder weniger dunkelgelbe bis bräunliche Färbung zur Folge, während richtig behandeltes Wachs schön hellgelb aussieht. Im Sonnenlicht wird reines Wachs gebleicht. Diese Eigenschaft gibt dem Imker ein Mittel an die Hand, die Echtheit künstlicher Mittelwände zu prüfen. Ein kleines Stückchen davon wird einige Zeit vorsichtig an die Sonne gelegt. Wird es gebleicht, so besteht es zu mindestens 90% aus reinem Bienenwachs. Färbt es sich dagegen rötlich, so ist die Kunstwabe sicher mit Erdwachs (Ceresin) stärker oder schwächer verfälscht.

Digitized by Google

Richtig behandeltes Wachs findet Jederzeit willige Abnehmer zu guten Preisen. Immerhin aber wäre es für die Imker bequemer und für das ganze Land einheitlicher, wenn nach dem Krieg, ähnlich wie beim Honigverkauf, vom Landesverein eine Vermittlungsstelle für Wachs einerseits und für künstliche Mittelwände andererseits mit Vertretern in den einzelnen Bezirksvereinen eingerichtet würde. Dann erst könnte das Wachs wieder wie in früheren Zeiten neben dem Honig in der Rentabilitätsberechnung des Imkers seine Rolle spielen. Rentschler, Hohenheim.

Zwei Vorschläge.

„Der Winter ist die Zeit Pläne zu machen," schreibt in der Januar-Anweisung unser verehrter Schriftleiter. So ersuche ich denn, folgende zwei Vorschläge den Vereinsmitgliedern und den Bezirksvereinen zu unterbreiten:

I.

Der Landesverein richte jedjährlich an verschiedenen Orten des Landes besondere Königinzuchtkurse für vorgeschrittene, tüchtige Imker ein. Diese Kurse sollen etwa 3 Tage dauern und vorzugsweise die Praxis der Königinzucht berücksichtigen. Geeignete Orte für solche Kurse wären z. Zt. etwa Hohenheim, Weinsberg, Heilbronn, Oberföllbach, Weingarten, Ochsenhausen, Schloß Ellwangen, Gruol, Zell und besonders die Plätze mit gut eingerichteten Belegstationen. Überall da gibt es hervorragende Imker mit entsprechenden Bienenständen und Einrichtungen. Sicherlich wären manche von diesen bereit, unsere strebsamen Imker in die Königinzucht einzuführen. Die Notwendigkeit einer richtigen Weiselzucht auch auf kleinen Ständen braucht wohl nicht mehr erörtert zu werden. Das Interesse hiefür erwacht ja allenthalben im Lande. Die Bienenpflege wie die verschiedenen Lehrbücher unterrichten über die Theorie; es fehlt aber hauptsächlich die Einführung in die Praxis, und eben diese praktische Anwendung sollten die Königinzuchtkurse vermitteln. Die kurze Dauer der Kurse und die geringen Kosten würden eine vielseitige Beteiligung der Imker ermöglichen. Die Kursleiter müßten vom Landesverein für ihre Mühe und die gebrachten Opfer an Zeit und Material entschädigt werden. Die paar hundert Mark, die der Landesverein aufzuwenden hätte, würden sich jedenfalls reichlich lohnen. Sicherlich wären auch manche Bezirksvereine in der Lage, aus eigenen Mitteln solche Kurse für ihre Mitglieder einzurichten. Man verzichte z. B. einmal auf die sonst übliche Verlosung bei einer Bezirksversammlung, und die Kosten sind schon beisammen. Diese Königinzuchtkurse sollten zu einer ständigen Einrichtung der Bezirksvereine wie des Landesvereins werden. Die Kursleiter würden sich vielleicht alle zwei Jahre gemeinsam mit den Vorstehern der Belegstationen versammeln, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Den Generalstab zur Leitung dieser Besprechungen besitzen wir ja schon. Ich nenne nur die Namen Herter-Heilbronn, Mack-Oberföllbach und Binder-Weingarten. Vorbildlich könnten uns sein die Konferenzen schweizerischer Züchter und Kursleiter auf dem Rosenberg bei Zug und deren hochinteressante Jahresberichte.

II.

Der Vorstand unseres Landesvereins wolle die Bezirksvereine ersuchen, den von Elsäßer in Zell (s. Bienenpflege 1916 und 1917) gezeigten „Neuen Weg zur Erzielung reicher Honigernten" in den Frühjahrsversammlungen zu besprechen und die Vereinsmitglieder auffordern, einen Teil der heuer kommenden Schwärme in der von Elsäßer empfohlenen Art zu behandeln. Die Bezirksvorstände mögen dann

Digitized by Google

in den Herbstversammlungen die hiemit gemachten Erfahrungen sammeln und an den Schriftleiter der Bienenpflege berichten. Dieser veröffentlicht kurz in einer Zusammenstellung die Resultate. —

Die Anregung Elsässers ist ja wohl einer allseitigen Prüfung wert. Wir kennen ihn als einen gewiegten Praktiker und haben mit lebhaftem Interesse seine Ausführungen und die sich anschließenden Erörterungen mit Westhauser und Gfröreis gelesen. Die beiden letzteren streben ja in ihren Beuten das gleiche an. Doch Elsässers Verfahren können auch alle Imker in ihren Ober- und Hinterladern erproben. Bei diesen Kästen darf bloß das abgeschwärmte Muttervolk in eine andere leere Beute verbracht werden. (S. Bienenpflege 1916 Seite 186.) Da leider nicht alle Bienenzüchter die Hefte der Bienenpflege aufheben, so sei Elsässers Verfahren im Ober- und Hinterlader nochmals wiederholt: „Gegen Abend des Schwarmtages nimmt man sämtliche Waben aus dem Mutterstock und hängt sie in eine leerstehende Wohnung, wobei darauf zu achten ist, daß an die Stirnwand eine reiche Vorratswabe mit Honig und Pollen kommt; dann läßt man an zweiter Stelle eine Wabe mit einer schönen Weiselzelle folgen; die bedeckelten Waben hängt man an den Schluß.*) Dann rüstet man den leeren Mutterstock mit 5 Rahmen aus, die mit künstlichen Mittelwänden versehen sind. In den Honigraum kommen 2—3 leere Waben und ebensoviel Waben mit auslaufender Brut. Weiselzellen und offene Brut soll nicht hinaufkommen. Hierauf bringt man gegen Abend den Schwarm in seine alte Behausung, von der er trotz der Veränderung gerne Besitz nimmt. Am andern Tag werden ihm sämtliche Flugbienen des versetzten Mutterstocks zufliegen und ihn so verstärken, daß gleich auch der Honigraum dicht besetzt wird. Dies ist von Vorteil, da dann beim Beginn der Haupttracht das Volk an die Arbeit im Honigraum schon gewöhnt ist. Nach 6—7 Tagen, während welcher Zeit der Schwarm eifrig gebaut hat, wird er noch weiter verstärkt, indem man ihm nun auch die meisten andern Waben aus dem verhängten Mutterstock im Honigraum zuhängt, denn die ausschlüpfende Jungmannschaft soll als zweites Treffen an der Honigernte sich beteiligen. Das kann sie, wenn der Schwarm etwa 10—24 Tage vor Beginn der Haupttracht angekommen ist, was gewöhnlich der Fall sein wird. Durch diese Behandlung wird der Schwarm zum Honigstock. Er wird ebenso leistungsfähig als der Mutterstock wäre, falls er nicht geschwärmt hätte, ja er wird sogar noch mehr leisten, da der Schwarm bekanntlich einen gesteigerten Fleiß entwickelt. Der verhängte Mutterstock aber ist zu einem Königinzuchtstock zusammengeschrumpft, der auf seinen 2—3 Waben eine junge Königin nachzieht, und dies in einer Zeit, welche hiezu am besten geeignet ist, nämlich in der Schwarmzeit." — (Wenn die junge Königin nicht anderswärts gebraucht wird, kann dieser Mutterstock nach Beendigung der Haupttracht durch Brutwaben aus andern Völkern verstärkt und wieder zu einem guten Standvolk fürs nächste Jahr gemacht werden.)

Falls wir Imker einmütig das Elsäßersche Verfahren erproben, so leisten wir uns und der Bienenzucht sicherlich einen Dienst. Bewährt sich der „Neue Weg," dann wird er unsere Honigtöpfe mehr füllen. Mindestens aber wird die rationelle Ausnützung der Schwarmzellen, wozu dieses neue Verfahren nötigt, uns zahlreiche junge Königinnen schaffen und damit schon günstigere Entwicklung der Völker und bessere Ernten sichern.

Mögen nun die Vereinsmitglieder und Bezirksvereine wie die Vorstandschaft des Landesvereins Stellung nehmen zu obigen zwei Vorschlägen!

Tuttlingen. Rektor Duffner.

*) (Die übrigen Weiselzellen können anderweitig in Brutablegern oder Befruchtungskästen verwendet werden.) D.

Digitized by Google

Anmerkung zu vorstehender Seite.

Ich begrüße die beiden Vorschläge aufs wärmste. — Daß der Ausschuß des Landesvereins die hohe Bedeutung der Königinzucht für unsere Bienenzucht längst erkannte, beweisen die getroffenen Maßnahmen (Abhaltung von Königinzuchtkursen und Errichtung von Zucht- und Belegstationen). Aber nur ein verschwindend geringer Prozentsatz unserer Imker beteiligt sich an diesen Bestrebungen, und verhältnismäßig Wenigen kommen sie zugute. Wir müssen das Ganze auf eine breitere Grundlage stellen. Ein gangbarer Weg wird uns von Rektor Duffner gezeigt, der die Abhaltung von 3tägigen Königinzuchtkursen zu einer ständigen Einrichtung gemacht wissen will. Besondere Schwierigkeiten — namentlich finanzieller Art — dürften kaum in Frage kommen, so daß nach Beendigung des Kriegs m. E. sehr wohl und mit dem erwarteten Erfolg an den weiteren Ausbau unserer seitherigen Einrichtungen zur Förderung der Königinzucht herangegangen werden kann.

Bezüglich des zweiten Vorschlages, den uns von Elsäßer u. a. in den „Bienenpflegen" 1916/17 gewiesenen „Neuen Weg" nun auch mit Beginn der Schwarmzeit zu betreten und zu erproben, erkläre ich mich unter Hinweis auf meine Anmerkung in Bienenpflege Nr. 7, 1917 S. 119 gerne bereit, die gemachten Erfahrungen, soweit sie mir zugehen, zu veröffentlichen, um erneut die Möglichkeit einer eingehenden Besprechung zu geben. **Schriftleitung.**

Plaudereien.

I.

Der Winter ist für den Imker die geeignete Zeit, sich über seinen seitherigen Betrieb zu besinnen und mancherlei Vervollkommnungen zu planen und vorzubereiten. Das merkliche Steigen der Mitgliederzahlen in den Bezirksvereinen ist ein sicherer Beweis dafür, daß auch die seither Außenstehenden mehr und mehr zu der Einsicht kommen, daß die Vorteile, die ihnen die Mitgliedschaft beim Landesverein bringt, weit größer sind, als das kleine Opfer des Vereinsbeitrags. Weiterhin aber bemerkt man auch, daß die Zahl der Imker auf Grund des günstigen Jahrgangs 1917 allenthalben zunimmt. Wir begrüßen die neuen Imkerkollegen, die die Zuneigung zur Biene uns nahe bringt, nicht bloß neidlos, sondern mit aufrichtiger Freude, und sind ihnen gern behilflich zu einer sachgemäßen Einrichtung und Einführung, zumal auch unseren Kriegsinvaliden. Dagegen unterstützen und fördern wir grundsätzlich nicht die da und dort auftauchenden Versuche, die Bienenzucht im Großen auf kapitalistischer Grundlage durch Bienenknechte besorgen zu lassen. Zu solchen, die nicht selbst Hand anlegen wollen, sagen wir wohl mit Recht: „Hand weg!" und treten ihnen keine Völker als Honigsklaven ab. —

Weil im nächsten Frühjahr Bienenvölker sehr gesucht und im Preise steigen werden, so besteht die Gefahr, daß wieder einmal viel Geld für fremde Rassen ins Ausland wandern wird. Wir raten dringend von solchem Handel ab. Wer seine Völkerzahl vermehren will und nicht genügend Schwärme bekommt, der mache lieber Ableger. Die Mode mit den schwarmlustigen fremden Rassen soll ein für allemal abgetan bleiben.

Wenn nun nächstdem mancherorts neue Bienenstände erstellt werden, so wähle man windstille Plätzchen mit freiem Ausflug, tunlichst abseits vom Verkehr. Man stelle die unteren Wohnungen ja nicht zu nahe an den Boden, sondern mindestens 35 cm darüber, damit sie nicht durch Grundfeuchtigkeit und Schlagregen zu leiden haben. Der Anfänger beginne nicht bloß mit einem Volk, sondern mit zwei Völkern. Die so wichtige beste Rähmchengröße läßt sich nicht für alle Trachtverhältnisse einheitlich bestimmen. Ein weniger Geübter wird mit den kleineren Waben Normalmaß, Lehrermaß und Badisches Vereinsmaß besser zurechtkommen, als mit den Riesenmaßen Gerstung und amerikanische Breitwabe, welche bei bewährten Meistern in guter Trachtgegend angezeigt sind. Mehrere Vereinsvorstände empfehlen neuerdings nach reiflicher

Digitized by Google

Prüfung und auf Grund vieljähriger Erfahrung das Neuwürttembergermaß, das mittelgroß ist und wegen gleicher Rähmchen im Brut- und Honigraum einfach gehandhabt werden kann. Bei einer Tiefe von 12 Waben kann diese Beute für viele Verhältnisse in erster Linie in Betracht gezogen werden. Drahtung der künstlichen Mittelwände empfiehlt sich. Auf alle Fälle wähle man ein schon eingeführtes Maß und hüte sich vor Abweichungen davon.

Die Verwendung von künstlichen Mittelwänden, aus eigenem Wachs gegossen, soll vollends bei allen Imkern Regel werden. Weil man jedoch die Gußform meistens nur einmal im Jahr braucht, so kann das Vorgehen des Heidenheimer Bez.-V.-V. zur Nachahmung warm empfohlen werden, auf Vereinskosten eine Gußform für große Maße anzuschaffen, welche dann die Mitglieder der Reihe nach benützen oder auf welcher ein Imker gegen Belohnung die Kunstwaben für alle fertigt. Als gutes Lösemittel wird neuerdings ein Absud von Panamarinde gebraucht, da reiner Weingeist kaum noch zu haben ist. Gegen Brüchigkeit hilft Beimischung von etwas edlem Öl aus einer Drogenhandlung unter das flüssige Wachs.

In dem guten Honigjahr 1917 waren die Völker mehrmals anders zu behandeln als in dem honigarmen Vorjahr. Eine Hauptregel meines Bienentagebuchs steht Mitte Juni und lautet kurz aber vielsagend: „Brut einschränken." Die Durchführung dieser Regel erweist sich in den meisten Jahren als eine wichtige, wohldurchdachte Maßnahme, damit nicht mit dem Aufhören der Volltracht (ohne Wanderung) Mitte Juli die Völker zu vielverzehrenden Fleischklumpen werden. 1917 durfte diese Regel natürlich nicht künstlich befolgt werden, weil die Bienen bei der reichen Tracht viel mehr Zellen als sonst mit Honig füllten und auf diese Weise selbst für Bruteinschränkung sorgten. Die Bienenpflege darf eben nicht bloß gedächtnismäßig und mechanisch, sondern sie muß denkend besorgt werden.

Landaufenthalt für Stadtimker-Kinder.

Es war ein guter Gedanke, demzufolge die Verpflanzung der Großstadtkinder während mehrerer Sommermonate in ländliche Verhältnisse erfolgte; und es war eine wahre Freude, zu sehen, wie bei der Heimkehr Sonne, Luft und vor allem kräftige ländliche Kost die kleinen Blaßgesichter in rotbackige Landpommeranzen verwandelt hatten. Zu bedauern ist nur, daß dieser Wohltat nur die Kinder der Volksschule teilhaftig werden konnten, weil den Besuchern höherer Schulen die dadurch bedingte Unterbrechung des Unterrichts entgegen stand. Die meisten dieser Kinder nebst ihren Eltern würden schon zufrieden sein, wenn sie gemeinsam während der 5-Wochen-Ferien fern von der Großstadt atmen könnten, welche Wohltat aber den Imkerfamilien auch verschlossen bleibt. Denn gerade während der großen Ferien erfordert der Bienenstand die Gegenwart des Bienenvaters.

Sollte sich da nicht ein Ausweg finden lassen! Wie wäre es, wenn sich ländliche Imker in besserer wirtschaftlicher Lage in gesunden Gegenden, vielleicht am Strande der Ost- und Nordsee, in den Bergen Thüringens, des Harzes oder Bayerns und sonstigen waldreichen Gegenden des lieben deutschen Vaterlandes bereit finden würden, die Kinder ihrer Großstadtimkergenossen aufzunehmen. In erster Linie dürften Gutsbesitzer, Förster, Geistliche und Lehrer in Frage kommen, deren Kinder den Feriengästen fröhliche Gefährten und kundige Führer durch Feld und Wald und Berg und Tal werden könnten. Selbstverständlich sollen sich die Kinder und jungen Leute auch nützlich machen, indem sie bei den Erntearbeiten, im Garten und auf dem Bienenstande tüchtig zugreifen. Die Städter würden schließlich auch gern bereit sein, ein entsprechendes Kostgeld zu zahlen. Andernfalls könnte vielleicht dadurch ein Aus-

Digitized by Google

gleich geschaffen werden, daß die kleinen ländlichen Freunde während der Herbst- und Osterferien den Besuch in der Stadt erwiderten.

Der Unterzeichnete ist bereit, die Angelegenheit weiter zu bearbeiten und erbittet Angebote und Gesuche, letztere nur mit Rückantwortkarte.

Lehrer Strauch in Berlin-Wilmersdorf,
Augustastr. 56.

Rundschau.

Preissteigerung — eine Schraube ohne Ende. Wir leben wahrlich in einer großangelegten Zeit. Ohne Schleichhandel bekommen wir alles zu den höchsten Preisen. Wer fragt nach so ein paar lumpigen Mark? Macht es die Schlechtigkeit des Papiergeldes, dieser Flickware aus? Strebt man deshalb nach dem bargeldlosen Zahlungsverkehr? Ich fürchte, daß die Steigerung der Preise für alle Bedarfsartikel auch für das Jahr 1918 anhält. Bei dieser Sucht des Mehrforderns denke ich an das Trinken von Seewasser: je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man. Konnte man im Frühjahr noch Bienenvölker zu 18—25 ℳ kaufen, mußte man im Herbst 50—80 ℳ für ein Volk anlegen. Woher die große Nachfrage? Sicher nicht allein daher, daß viele Invaliden die Imkerei sich als Beruf erwählten. Es ist das Bestreben so vieler Reichgewordenen, einige Bienenstöcke zu kaufen, um in die vielumworbene Gilde der „Selbstversorger" eingereiht zu werden. Zu Phantasiepreisen könnte man seinen ganzen, vollbesetzten Stand veräußern. Infolge der großen Nachfrage und des geringen Angebots werden wohl wahllos Bienen eingeführt werden. Denken unsere Imker bei der Beratung von solchen Kaufsliebhabern an unsere Bestrebungen der Rassen- und Wahlzucht? Nach einem guten Honigjahr ist die Kauflust immer reger. Die Erwartungen sind gespannt; mit Fehlernten rechnen die Käufer nicht; die kaum noch zu erschwingenden Preise für Bienenbedarfsgegenstände fürchten sie nicht. Die Imkereigeschäfte tragen übrigens an dem Aufschlagen der Wohnungen und Geräte die wenigste Schuld. Die „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" bricht in der Januarnummer eine Lanze für diese Geschäfte. Sie schreibt:

„Das Jahr 1918 stellt uns vor drei Tatsachen, die zum Teil hemmend zum Teil fördernd auf die deutsche Bienenwirtschaft einwirken:

1. Die ungeheure Verteuerung (bis zu 400 %) aller bienenwirtschaftlichen Betriebsmittel.

2. Die große Nachfrage nach bienenwirtsch. Erzeugnissen und damit zusammenhängend eine wesentliche Preissteigerung derselben.

3. Die Ausdehnung der Bienenzucht auf Kreise, die früher der Bienenzucht fern standen, hervorgerufen durch das Streben nach „Selbstversorgung".

Und nun die Erklärung der Preissteigerung:

Der cbm Bretter, der im Frieden 45—55 ℳ kostete, wird jetzt mit 175 bis 200 ℳ bezahlt. Trockene Bretter sind nicht aufzutreiben, erstklassige Hölzer nicht zu bezahlen. Zutaten aus Eisen kosten 300—400 % mehr. Fehlen noch die Arbeitslöhne; auch eine Steigerung bis zum 3fachen. Ersatzwachstuchstoffe kosten 1200 bis 1500 % mehr als das früher viel bessere Wachstuch. Da nimmt es uns nicht wunder, wenn sich der Verkäufer durch die Kriegsklausel sichert: Lieferungsmöglichkeit vorbehalten, Kriegsaufschlag freibleibend. Was folgt daraus für den Imker? Er warte mit Neuanschaffungen möglichst normale Verhältnisse ab und lasse sich für seine Produkte, vorab Honig, angemessene Höchstpreise für 1918 festsetzen.

Die Brenneisel — ein Mittel gegen Räuberei. Im Spätsommer 1917 hatte ich zwecks Umweiselns einige ältere König-

Digitized by Google

innen entfernt und jungen Ersatz im Röhrchen beigegeben. Um die richtige Stimmung zu erzeugen, gab ich über Nacht je eine starke Futtergabe. Obwohl die geleerten Gefäße entfernt waren, bemerkte ich am folgenden Vormittag starkes Stieren und bis Mittag ein tolles Räubern bei 2 Stöcken. Ich legte mir ein Büschel Brennessel zurecht, öffnete die Fluglöcher soweit ich konnte, gab starken Rauch, der die Räuber aus dem Innern zur Flucht trieb. Nachdem ich die Fluglöcher wieder verengt hatte, verlegte ich den Zugang mit so viel Brennesseln, daß es wirklich eine Kunst war, zum Flugloch durchzudringen. Die Räuber stutzten und ließen von ihrem verderblichen Treiben ganz ab. Am kommenden Tag konnte ich die Nesseln wieder entfernen, nachdem ich keine räubernde Biene mehr entdeckte. Die Räuberei war vollständig beseitigt — In der Januarnummer der „Blauen" lese ich nun von einem ähnlichen Erfolg durch Brennesseln.

Das Wichtigste aus dem ganzen Verlauf des Bienenjahrs, das Pfarrer Ludwig in Gerstungs „Deutscher Bienenzucht" hübsch und treffend zusammenfaßt, erscheint uns so wichtig, daß wir gerne davon berichten: Leide nur starke Völker auf deinem Stande, denn nur Starkes verbürgt Erfolge. Imkere nicht immerwährend an den Bienen herum, sondern laß ihnen Ruhe zur Entwicklung und Arbeit. Unterstütze sie im zeitigen Frühjahr durch die Warmwassertränke und Warmhaltung der Wohnung; denn jetzt ist Wärme noch notwendiger als im Winter. Mache ihnen durch Aufritzen verdeckelten Honigs zur Zeit der Stachelbeerblüte Feuer auf den Frack. Nutze alle ihre Triebe aus und laß sie fleißig bauen und brüten. In Ständerbeuten mit rationellem Maße bei kurzen und guten Trachten braucht man kein Absperrgitter. Drohnenwachs gehört nicht in den Honigraum, aber Dickwaben. Treibe einfache Königinnenzucht durch Verwendung der (schönsten und besten) Schwarmzellen guter Honigvölker. Man kann niemals zu viel junge befruchtete Königinnen haben. Gute Drohnen aus allerbesten Honigvölkern, die ihre Tugenden auf die Arbeitsbienen vererben, erhältst Du, wenn Du Mitte Mai ein Rahmen mit Leitwachs solchen Völkern einhängst. Die Drohnenwabe, die im Herbst wieder eingeschmolzen wird, hält den Schwarmtrieb lange zurück. Schleudere nur reifen Honig und verschleudere ihn nicht zu niedrigen Preisen. Die Wintervorräte seien nicht geizig bemessen. Kaufe keine Beuten mit ungewöhnlichen Maßen und erfinde selbst keine neue Bienenwohnung! M.

Fragekasten

4. Anfrage: Meine Völker waren bei der Einwinterung im Herbst sehr ungleich. Ist ein Gleichmachen im Frühjahr durch Austauschen von gedeckelten Brutwaben zu empfehlen?

Antwort: Nein, das Frühjahr ist nicht geeignet zum Gleichmachen der Völker, wohl aber der Futtervorräte. Von diesen können Stöcke, die Überfluß haben, solchen abgeben an diejenigen, bei denen sich Futtermangel zeigt. Zum Gleichmachen der Völker sind die Monate August und September geeignet. Sie können in dieser Zeit durch spekulative Fütterung besonders kräftige, leistungsfähige Völker nochmal zu einem intensiven Brutansatz bringen und ihnen dann die Waben mit bald auslaufender Brut entnehmen und sie den mittleren Völkern geben, soweit sie von diesen bedeckt werden können. Ganz schwache Völker werden am besten kassiert und nicht in den Winter genommen. Wenn Sie im Frühjahr kräftigen Völkern Brutwaben entnehmen, so wird sich das besonders bei Frühtracht rächen; denn im Frühjahre gehen bald viele ältere Bienen ein und dadurch nehmen die Völker ab, wenn nicht immer junge Brut ausschlüpft. Eher entnehmen Sie schwächeren Völkern die gedeckelten Brutwaben und geben sie mittleren; denn von ersteren ist den Sommer über doch nichts zu hoffen. Viele Imker benützen zur Verstärkung mittlerer Völker die gedeckelte Brut der Heidevölker, die sich auch zu diesem Zwecke eignen, wenngleich sie sonst für die meisten Trachtverhältnisse bei uns nicht zu empfehlen sind.

5. Anfrage: Ich beabsichtige, nächstes Frühjahr einen Bienenstand zu bauen. Welche Lage desselben ist am vorteilhaftesten?

Digitized by Google

Antwort: Vor allem eine Lage, die geschützt ist vor Zugwind oder überhaupt starken Winden. Der Bienenstand soll an einem möglichst windstillen Platz stehen. Ein etwas schattiger Standort ist dem zu sonnigen auch vorzuziehen, da bei ersterem die Völker im Frühjahr länger ruhig bleiben, was ein Vorteil ist und die Hitze auf dem Stande auch nicht unerträglich wird für die Völker und den Imker. In weniger sonnigen, schattigen Tagen fliegen die Bienen an zwar sonnigen, aber sonst kalten, windigen Tagen, von denen viele Flugbienen verloren gehen, auch weniger aus. Man will erfahren und beobachtet haben, daß Bienenvölker mit schattiger Lage zwar weniger Schwärme, aber mehr Honig liefern, was auch ein Vorteil wäre. Damit soll nicht gesagt sein, daß kein Sonnenstrahl den Tag über den Bienenstand treffen soll.

6. **Anfrage:** Welches sind die besten und gegenwärtig am meisten begehrten Bienenwohnungen, welche die praktischsten und rentabelsten unter den Zweietagern? Ist das neue Württemb. Maß das empfehlenswerteste?

Antwort: Die Erfahrung lehrt, daß bei der Wahl der Wohnungen für Bienen in erster Linie die klimatischen und dann die Trachtverhältnisse in Betracht kommen. Je milder das Klima ist, je früher im Frühjahr der Flug der Bienen beginnen kann, je besser die Tracht den Sommer über ist, desto größer kann das Maß genommen werden, denn die Entwicklungszeit der Völker ist eine lange und können sich starke Völker entwickeln. In rauhen Lagen mit späten Frühjahren dürfte sich ein kleineres Maß empfehlen, etwa das Normalmaß, dreietagig oder zweietagig. Für Ihre Verhältnisse dürfte sich ein Maß von mittlerer Größe in zwei Etagen empfehlen, also das badische Vereinsmaß, oder Berlepsche, oder das neue Württ. Maß, mit dem auch gute Erfahrungen gemacht werden. Auch der neue Breitwabenstock könnte für Sie in Betracht kommen; er wird von solchen, die ihn eingeführt haben, recht gelobt.

7. **Anfrage:** An meinen Normalganzwaben und zum Teil auch bei den Halbrähmchen haben sich im Laufe der Zeit die Holzteile verzogen und sind krumm geworden. Was ist wohl die Ursache?

Antwort: Ihre Rähmchen sind offenbar aus Buchenholz. Dieses verzieht sich in den Stöcken mit der Zeit. Bei den Rähmchen aus Tannenholz oder Pappelholz kommt der Mißstand nicht vor. Holz, aus dem Rahmen gefertigt werden, sollte nicht grün, sondern abgelagert und dürr sein.

8. **Anfrage:** Ich beabsichtige eine Hecke um meinen Bienenstand anzulegen zur Abhaltung der Bienen vom Nachbargrundstück. Welche Pflanzen bezw. Sträucher würden sich dazu am besten eignen?

Antwort: Für einen Bienenzüchter kommt als Heckenstrauch in erster Linie die Schneeberee in Betracht. Der Strauch wird 1—1,5 Meter hoch, ist anspruchslos, blüht den ganzen Sommer hindurch und ist so eine vorzügliche, von den Bienen gerne beflogene Bienenweide. Die Sträucher können von jeder größeren Gärtnerei oder Baum- und Strauchhandlung bezogen werden. Auch Himbeersträucher können in Betracht kommen.

9. **Anfrage:** Ich möchte, da mein Bienenstand besetzt ist, das Schwärmen, des Honigertrags wegen, möglichst verhindern. Welche Mittel kann ich anwenden?

Antwort: Die Frage der Schwarmverhinderung ist schon oft erörtert und beantwortet worden. Sie ist insofern schwer zu lösen, als beim Schwärmen außer der physiologischen Beschaffenheit des Volkes, d. h. der inneren Lebensentwicklung desselben im Laufe des Frühjahrs auch die Witterung und die Tracht eine Rolle spielen; der stark entwickelte Schwarmtrieb im Volk läßt sich durch äußere Einwirkung schwer zurückhalten und sollte auch nicht unterdrückt werden, denn er entspricht dem Drang und Zwang der Natur. Bei solchen Völkern versagen auch meistens alle Mittel, mit denen man sonst das Schwärmen zu verhindern sucht, wie das Wegnehmen der Weiselzellen, der Austausch bald ausschlüpfender Brut mit offener Brut eines anderen, schwächeren Volkes, das Beigeben von künstlichen Mittelwänden und die damit verbundene Förderung des Bautriebes und die Erweiterung des Innenraumes, mit der auch eine gewisse Abkühlung desselben verbunden ist, das öftere Auseinandernehmen des Volkes u. a. m.

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar" E. V. Stuttgart.

Versammlung,

den 11. März, 1/2 8 Uhr im Charlottenhof.

Digitized by Google

Th. Göcden, Millingen, Kreis Mörs 14.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke
Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 8,75
„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. Mk. 4,75

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Abgabe nur gegen Berechtigungsscheine. Offerten stehen zu Diensten.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht.

Tel. 1283. **J. Welter,** G. m. b. H., **Bonn,** Georgstr. 19.

Abt. I. **Bienenwohnungen,** gegossene Kunstwaben **(Adlerwaben),** Honiggläser, Konservengläser, sowie Gerätschaften soweit noch lieferbar.

Abt. II. **Zuckergrosshandlung (Spezialität: Bienenzucker)** Marke Pfeifer u. Langen, Cöln, ca. 100 % Süßigkeitsgehalt versteuert oder steuerfrei wird gegen Bezugs- oder Berechtigungsschein an Verbände, Vereine und einzelne Imker abgegeben.

Abt. III. **Bienenvölker** und **Königinnen** ausverkauft.

Preisliste und **Offerten** werden auf Wunsch gerne **franko** zugesandt.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 18.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in Et. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Feldlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalvereins.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Kunstwaben

gießt od. tauscht gegen beschlagnahmefreies Wachs gegen Arbeitslohn.

Gegossene Kunstwaben offeriere freibleibend zum Höchstpreis. Anfragen werden nur gegen Rückporto beantwortet.

Ilg's Kunstwabengießerei
Biberach (Riß).

Kunstwaben 1918.

Prima Landwachs, leichte Prägung. Jeder Imker hat das Recht, 1 Pfd. Wachs pro Volk gegen **Waben in Tausch** zu geben (in Kauf wird der höchste Preis bezahlt, Preis f. das kg Waben und Tausch nur durch Doppelkarte).

Fr. Offner, Gr.-Sachsenheim

Digitized by Google

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Die Bienenzucht.

Von **Berthold Wolff.**

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 Mk., gebunden 5 Mk.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 2,80 ℳ portofrei

J. Elsäßer, Zell a. N., Post Altbach.

Achtung! Ausschneiden! Aufheben!

Wir kaufen laufend „höchstzahlend" vom Erzeuger oder Großhändler kleinste und größte Posten verkehrsfreie Lebensmittel aller Art speziell:

Tafelobst, Kürbisse, Gemüse, Zwiebeln, Kümmel, Senf, Mus, Marmelade, Kaffeersatz,

wie Eicheln, und Lupinen 2c.,

Honig,

Wild, Rebhühner, Kaninchen, Gänse, Hühner, Puten, Tauben, Räucherwaren u. s. w.

Brauerei- und Gastwirts-Bedarf-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 57. Abt. „D".

Lebensmittel und Feinkost-Großhandlung.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 20.— per Hundert
1 „ „ ℳ 25.— „ „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 12.—, 1 Pfd. ℳ 15.—, 2 Pfd. ℳ 25.— per Hundert.

J. Fr. Kölb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-Welt.

Probe-Nr. gratis.

Chemnitz 97.

Auf 234 Fragen treff. Antwort! Herter's

Wegw. f. neuztl. Bienenzucht

neueste 3. Aufl. Bei viel Kurs. eingeführt. ℳ 2.40 postfrei.

Jul. Hecter, Heilbronn.

Zu verkaufen:

16 ältere, guterhaltene, 8etag. Bienenwohnungen (5 Einbeuten, 4 Zweibeuten. u. 1 Dreibeute) deutsches Normalmaß, sowie **Rähmchen. 1 Honigschleuder** u. sonstige Imkergeräte.

Harrer, Oberreall. a. D., Aalen, Gmünderstr. 57.

Verkaufe altershalber

7 Bienenwohnungen,

Lederermaß, teils noch neu

J. Georg Göll, Priv., Sonderbuch O./A. Blaubeuren.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. k. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

40. Jahrg. Heft 4. Aufl. 15200. April 1918.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Hitzbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE** Endersbach b. Stuttgart.

Kunstwaben
Marke „Regina“
in altbewährter, vorzüglicher Qualität
empfiehlt
A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)
I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

A. g. XIII.

Digitized by Google

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt **Telephon 83**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück.

Honigdosen 5 und 9 Pfund Inhalt mit Patentblechsicherungsring.
Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.—** Mk.

Bienenwohnungen verschiedener Maße!
Alle Gerätschaften soweit erhältlich sind.
Phazeliasamen, 1917er Ernte, per kg **10.—** Mark.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Imker — Bienenzüchter!

Deckt Euch schon heute ein in Blechdosen und Honiggläser für die diesjährige Saison, da beide Teile knapp werden.

Wir liefern so lange der Vorrat reicht:

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

¼	½	1	2 Pfund
30.—	**35.—**	**42.—**	**70.—** Mk. per 100 Stück

Schwarzblechdosen mit Karton zum Postversand

ca. 1	2	5	9 Pfund
—.45	—.80	**1.10**	**1.60** Mk. per Stück

Weißblechdosen mit Karton mit Ueberfall oder Eindrückdeckel

ca. 1	2	5	9 Pfund
0.55	**1.20**	**1.60**	**2.20** Mk. per Stück.

ab Lager hier, exkl. Verpackung. Netto Kasse, bei unbekannten Bestellern per Nachnahme.

Greve & Behrens, Inh. **Wilh. Behrens,** Hamburg, Schönstr. 6.

Ich übernehme die Anfertigung von

Kunstwaben

verschiedener Größe aus übersandtem reinem Bienenwachs, pro kg 3 Mk. in den Monaten **März** und **April.**

Kistchen mit entsprechender Größe z. Versand der Waben sind mit **einzusenden.**

Jakob Straub, Bienenzüchter,
Unter-Aichelberg, Post- und Bahnstation **Weilheim-Teck,**
Telephon 1, Amt Aichelberg
(Bei Bestellungen Post- und Bahnstation angeben).

Ammanns-waben!

Die ausgiebigsten — 13 bis 15 Tausend qcm aufs Kilo! — **Rechne, Imker!** — Man verlange zunächst Beschreibung nebst Lieferungsbedingungen — kostenlos.

Georg Ammann,
Bretten, Baden, Nr. 13.

Königinnen.

junge, gut befruchtete, von meinen sehr leistungsfähig. Bastardvölkern, gebe das Stück für 10 ℳ ab. Antw. nur geg. Retourmarke. **Fr. Schmauder,**
Steinheim, a. Aalbuch.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.75, für Nichtmitglieder ℳ 2.— einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

40. Jahrgang. **April 1918** **Nr. 4.**

Inhalt: An die Herren Vereinsvorstände und Kassiere. — Haftpflichtsache. — Am Bienenstand im April. — Unsere Bienen im Februar-März. — Was muß der Anfänger in der Bienenzucht tun, und was muß er lassen? (Schluß). — Neue Wege. — Plaudereien. — Weisellose Völker im Frühjahr. — Ueber Bewertung der Bienenvölker im Frühjahr. — Rundschau. Fragekasten. — Vereinsnachrichten.

An die Herren Vereinsvorstände und Kassiere!

1. Die Namen neueingetretener Mitglieder sowie alle Aenderungen in der Vereinsleitung wollen umgehend dem Unterzeichneten mitgeteilt werden.
2. Adressenänderungen sind an die Versandstelle der Bienenpflege K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg zu richten, ebenso alle Unregelmäßigkeiten in der Lieferung der Bienenpflege.
3. Auch für später eingetretene Mitglieder ist immer der ganze Mitgliedsbeitrag mit 20 ₰ zu bezahlen.
4. Bei Geldsendungen oder Ueberweisungen an unser Postscheckkonto Nr. 5646 Stuttgart ist auf dem Abriß immer genau anzugeben, wofür Zahlung geleistet wird.

Haftpflichtsache.

Durch die Generalagentur von W. Kohlhammer, Gymnasiumstraße 30, Stuttgart, sind in den letzten Tagen die Haftpflichtlisten an die Bezirksvereine versandt worden. Dieselben sollten spätestens bis 30. April an den Unterzeichneten samt den Versicherungsbeträgen eingesandt werden.

Es muß nachdrücklich daran erinnert werden, daß sämtliche Völker anzugeben und mit je 3 ₰ zu versichern sind, da unrichtige Angaben sehr unliebsame Folgen haben könnten. Der Haftpflichtvertrag kann in Nr. 2, 3 und 4 der Bienenpflege vom Jahr 1909 nachgelesen werden.

Zell a. N. J. Elsäßer,
Kassier des Landesvereins für Bienenzucht.

Der Endkampf um Deutschlands Zukunft hat begonnen!
Zeichnet die 8. Kriegsanleihe!

Digitized by Google

Am Bienenstand im April.

Eine Reihe herrlicher Frühlingstage liegt heute — am 20. März — hinter uns, wenn auch der Frühling selbst kalendermäßig erst morgen beginnt. Welch ein Gegensatz zur Witterung des Jahres 1917 im gleichen Zeitraum! Dort Schnee und Eis, heuer blühende Frühlingspflanzen, summende und sammelnde Bienen und herrlichster Sonnenschein. Was Wunder, wenn's den Bienenvater unwiderstehlich hinzieht zu seinen Lieblingen! Er untersucht auf Vorrat, Brut und Volksstärke. Vorrat ist noch genügend vorhanden; die Zehrung den Winter über war mäßig, wird aber nun von Tag zu Tag stärker, denn Brut ist schon reichlich eingeschlagen, namentlich wo junge Königinnen zu finden sind. Ist's ein Vorteil, dieser Bruteinschlag in der zweiten Hälfte des März? Für den Frühtrachtimker sicherlich. 1917 fehlte uns der erste Bruteinschlag, der Ende März oder anfangs April spätestens erfolgen muß, vollständig, weshalb unsere Völker mit beginnender Haupttracht arm an Flugbienen waren und dieselbe nicht voll ausnützen konnten. In rauheren Gegenden freilich sieht der Imker größere Bruteinschläge im März nicht gerne. Es ist ihm lieber, wenn seine Bienen nach einem Reinigungsausflug noch einige Wochen in winterlicher Ruhe verharren dürfen, sonst könnten sie oft schwere Sorgenkinder werden. Vom April freilich erhofft auch er den Beginn stetig aufwärtsschreitender Entwicklung des Biens. Der April aber ist ein unsicherer Heereskandidat: „er macht's, wie er will!" Und doch beginnt gerade in diesem Monat die schwierigste Arbeit, die Durchlenzung, das Meisterstück des Imkers. Was gehört denn eigentlich außer der schon genannten Frühjahrsmusterung noch zu dieser Durchlenzung? Folgendes: 1. eine warme Stube für die vielen tausend Bienenkinder, die im April „das Licht der Welt" erblicken. Filzkissen, Strohmatten, Moospolster usw. sind jetzt notwendiger als im Winter und verbleiben im Kasten, nachdem sie an einem schönen Frühlingstag gründlich gelüftet und getrocknet worden sind. Zugluft ist unter allen Umständen zu vermeiden, wenn die junge Brut gedeihen soll.

2. Ruhe, viel Ruhe! Kein tägliches Öffnen der Kästen und Auseinanderreißen der Waben! Die Ammen sind ja nicht wir Imker — die sind drinnen im Stock und versehen ihre Dienste pünktlich und gewissenhaft, wenn wir nur nicht immer stören, sondern

3. für genügend Vorrat sorgen, damit sie den Futterbrei bereiten können. Jetzt ist die Ergänzung der Vorräte ja nicht schwierig. Es kann abends an mehreren Tagen ruhig je 1 Liter flüssiges Futter gereicht werden. Zucker ist vorhanden. Und wie man's macht, weiß jeder.

4. Wie stellen wir uns aber zur Reiz- oder Triebfütterung? Ich habe bis jetzt gute Erfahrungen mit ihr gemacht. Das künstliche Treiben der Völker beginnt zur Zeit der Stachelbeerblüte und besteht im Aufkratzen von Vorratswaben in regelmäßigen Abständen (alle 4—5 Tage 1 Wabe) und in der Darreichung warmflüssigen, wenn möglich mit Honig vermischten Futters in kleinen Quantitäten ($^1/_4$ Liter und weniger) alle zwei Tage. Wie lange? Die Biene braucht, vom Ei an gerechnet, mindestens 5 Wochen bis sie Sammelbiene wird. Die Haupttracht fällt bei uns fast überall in die Zeit vom 1. bis 20. Juni. Für diesen Zeitraum brauchen wir ein schlagfertiges Heer. Wer zu lange reizt, erzielt „Fleischklötze" für trachtarme Zeit. Schluß der Reizfütterung für Frühtrachtimker spätestens am 15. Mai.

Soll auch bei schlechter Witterung gereizt werden? Ja, denn nur ununterbrochenes Reizen hat Erfolg. Die Bienen fliegen, sobald sie an diese Art der Fütterung gewöhnt sind, nicht stärker. Was bei schlechter Witterung fliegt, sind Wasserträgerinnen zur nahen Tränke. Die Verluste sind dann geringe!

5. Wo noch Schwächlinge vorhanden sind, müssen sie unter allen Umständen vereinigt werden, und zwar mit solchen Völkern, die junge, leistungsfähige Königinnen haben. Ja nicht Schwächling mit Schwächling! Ein Reizen hat bei solchen Völkern keinen Wert, da es ihnen an einer leistungsfähigen Königin und außerdem an Jungmannschaft zur Brutpflege fehlt.

6. Wann ist zu erweitern? Ja nicht zu früh, da sonst gar leicht Verkühlung der Brut eintritt. Ist die letzte Wabe am Fenster belagert, dann erweitere und zwar zunächst mit ausgebauten, später (Ende April) mit Kunstwaben. Wo? Erweiterungswabe vorläufig vor der das Brutnest abschließenden Pollenwabe, später vor und hinter der Wabe, auf der die Bienen eben ausschlüpfen; denn hieher kommt die Königin.

7. Denk auch an das Ausbessern und Einschwefeln deiner Wabenvorräte, an das Gießen von Kunstwaben, an die Aussaat von Honigpflanzen (Phazelia, Riesenhonigklee u. a.) und vergiß nicht die Ordnung und Reinlichkeit am und im Bienenstand! L.

Digitized by Google

Unsere Bienen im Februar-März.

Der Februar zeigt uns den Bienenstand immer nur in allgemeinen Umrissen. Das Bild ist meist noch etwas verschwommen; aber der Imker freut sich darüber, daß der Schleier, den der Winter über die Bienenvölker gebreitet hat, wieder gelüftet wurde und daß er das liebe traute Bild „Bienenstand mit summenden Bienen" wieder schauen durfte. Er freut sich, daß noch Leben auf dem Stand ist und daß das Leben wieder in denselben eingezogen ist.

Im März sehen wir erst die schärferen Umrisse. Das Bild wird deutlicher, klarer, und wir entdecken, daß nicht alle Linien an ihm so verlaufen, wie wir es gerne wünschten und daß nicht alle Teile sich so darstellen, wie wir sie uns ausgedacht haben. Wie ist nun das Bild?

Wir wollen sagen: im allgemeinen befriedigend. Im besonderen wird fast überall über schwache Völker geklagt. Was mag wohl schuld daran sein? Wenn wirs nur einmal wüßten und wenn nur einmal die Herren der Wissenschaft eine bestimmte Diagnose aufstellen könnten. Weinmar-Rottenburg, ein sehr treuer und gewissenhafter Beobachter, glaubt, die Januarsonne hätte manchem Bienlein das Leben gekostet. Auch Mack-Oberstöllbach teilt diese Ansicht. Es ist ja sicher, daß den lockenden Sonnenstrahlen in den Wintermonaten manche Biene zum Opfer fällt. Mir scheint aber das nicht die Hauptursache zu sein. Es ist die schleichende Ruhr oder Nosema. Das eine oder das andere oder beides, was unsere Völker so furchtbar schwächt und dauernd schwächt bis in den April hinein. Oder ist's das große Arbeitersterben, an und für sich nichts anormales, aber dann gefährlich, wenn es um Wochen zu früh eintritt. Wodurch werden aber diese Krankheiten erzeugt? Als Antwort haben wir nur Vermutungen. Nur soviel ist sicher, in den meisten Fällen liegt die Ursache in ungesundem Futter, das vielleicht die Bienen selbst von auswärts eingetragen haben, das aber vielleicht auch von dem Imker den Bienen gereicht wurde. Wir sollten sowohl in der Zubereitung des Futters wie auch in der Zeit der Fütterung viel vorsichtiger sein

Gezehrt wurde über die Wintermonate erstaunlich wenig, nach Zürn-Langenau im Mittel 6—8 Pfund. Der gesteigerte Verbrauch hat aber jetzt mächtig eingesetzt. Darum Vorsicht!

Mit der Obenüberwinterung macht Fischer Gottwollshausen dauernd gute Erfahrungen. Ein Imkerfreund hat auch bei der Obenüberwinterung schwache Völker und angelaufene Waben aus dem Winter gebracht. Die Königinnen geben uns im Frühjahr immer wieder mit der bei manchen Vertreterinnen ihres Geschlechts sich zeigenden krankhaften Emanzipationslust manches Rätsel auf, dessen Lösung uns oft längere Zeit beschäftigt.

Durch die in den letzten Tagen 15.—17. März eingetretene sehr warme Witterung entwickelt sich die Vegetation rasch und für unsere heuer auffallend zellenarmen Bienenvölker günstig. Es blühten bis jetzt Schneeglöckchen, Nieswurz, Krokus, Ehrenpreis, Huflattig, Weiden, Erlen, Aspen, Seidelbast, Veilchen. Haselnuß ist teilweise an den Kätzchen erfroren.

Noch ein kurzes Wort über das Vereinigen. Schwächlinge sollen bekanntlich nicht in den Sommer genommen werden. Langes herumdoktern, Füttern hat meist nur den Wert, daß man zwar die Völker in den Sommer hineinschleppt, daß sie aber trotzdem keinen Ertrag abwerfen. An Schwächlingen fehlts nun heuer nicht. Ich würde raten, mit dem Vereinigen sehr vorsichtig zu sein und würde dasselbe erst dann vornehmen, wenn sicher beobachtet werden kann, daß die Völkchen nicht noch weiter abnehmen, daß sie also nicht mehr krank sind. Sonst wird aus „Uebel" — „Aerger". —

Ils-Ochsenhausen schreibt: Gesamtbild recht günstig. Stimmung bei Völkern und Imkern gut. Also mit vollen Segeln ins neue Bienenjahr!

Heilbronn. Jul. Herter.

Was muß der Anfänger in der Bienenzucht tun, und was muß er lassen?

Von Chr. Sihler, Ulm a. D. Schluß.

Der zweite Teil der Frage lautet: Was muß der Anfänger lassen? Ein Lieblingswunsch der meisten Anfänger ist, bald möglichst zu einer größeren Anzahl Völker zu gelangen, und deshalb werden gar häufig ebenso viel Kasten besetzt, als Schwärme fallen; genügt dies nicht, dann geht es ans Ableger machen. Die Folge davon ist, daß am Ende der Tracht kein einziges überwinterungsfähiges Volk auf dem Stand ist. Nun geht es entweder so in den Winter hinein, und im Frühjahr hat man Leichen, oder man greift im Herbst (gewöhnlich aber zu spät) zur Auffütterung und im Frühjahr zur Notfütterung. Beides verursacht viel Arbeit und Kosten, und trotzdem gelingt es selten, daß man leistungs-

Digitized by Google

fähige Völker bekommt. Darum erstens: Das starke Vermehren muß der Anfänger lassen.

Ferner: Eine Lieblingsneigung der Anfänger ist die, sich mit seinen Bienen viel zu beschäftigen. Wenigstens einmal alle Tage muß jeder Kasten geöffnet und nachgesehen werden, auch wird dabei regelmäßig nach der Königin gesucht und oft der ganze Bau herausgenommen, bis man die Königin gesehen hat, unbekümmert um die Witterung und die daraus entstehende Gefahr für Brut und Volk. Die nachteiligen Folgen bleiben auch selten aus: oft wird die Brut verkühlt, stirbt ab und der Herd für die Faulbrut ist da, oft geht die Königin verloren, und wenn beides nicht geschieht, so kann ein so behandeltes Volk niemals den Ertrag liefern, den es sonst würde geliefert haben; also zweitens: Das häufige unnötige Beunruhigen seiner Völker muß der Anfänger lassen.

Eine weitere Versuchung für den Anfänger liegt darin, allerlei Kunststücke an seinen Völkern zu versuchen. Hierher rechne ich das Entweiseln und Umweiseln, das Köpfen der Drohnenbrut usw. — Alle diese Dinge werden in den Lehrbüchern gelehrt und leisten, von der Hand geübter Imker und zur rechten Zeit ausgeführt, oft vortreffliche Dienste, sind aber für den Anfänger ein zweischneidiges Schwert, und manches gute Volk ist einer solchen Behandlung schon zum Opfer gefallen. Darum drittens: Die Kunststücke an den Völkern muß der Anfänger lassen.

Nun lesen wir den Inseratenteil unserer bienenwirtschaftlichen Zeitschriften; welch eine Menge ausgezeichneter Sachen werden dort angeboten und empfohlen: z. B. eine neue Bienenwohnung; so etwas ist bisher noch nicht dagewesen. Sie ist nicht nur elegant, sondern vor allem praktisch, so daß es eine wahre Lust ist, an ihr zu hantieren (Nota bene: so lange keine Bienen darin sind). Ein anderer empfiehlt einen Rauchapparat, wie ihn bislang noch keines Imkers Auge geschaut hat. Vor allem praktisch! Rauch gibt er, daß man die Schwiegermutter aus ihrer Behausung räuchern kann. Die Bienen, die einmal die Wirkung dieses Apparats gespürt haben, laufen schon, wenn sie sehen, daß der Imker ihn in die Hand nimmt. So könnte ich noch manches über dies und jenes praktische Gerät mitteilen, wie selbsttätiger Schwarmmelder und Schwarmfänger ꝛc. Wenn man sich alle die Sachen anschafft, dann ist die ganze Imkerei nur ein Kinderspiel und man braucht dann eigentlich nichts mehr zu tun; es macht sich alles von selbst. — Nein, es macht sich nicht von selbst! — Nicht eine besondere Wohnung, nicht die als praktisch angepriesenen Geräte machen den Imker, sondern gesunder Menschenverstand und geschickte Hände und Finger. Eines aber ist sicher. Jene Sachen kosten viel Geld und sind nicht bloß entbehrlich, sondern häufig ganz nutzlos und wandern bald in die Rumpelkammer. Zwei Hilfsmittel sind unentbehrlich, das ist die Schleuder und die Kunstwabe; was sonst noch vonnöten, das bietet jedes Haus und trägt der Imker gewöhnlich in der Tasche mit sich herum, ein Messer und eine Zigarre. Darum viertens: Das Anschaffen allzuvieler Hilfsmittel und komplizierter Bienenwohnungen muß der Anfänger lassen.

Und nun zum Schluß. Alle ausländischen Bienenvölker haben für die Bienenkunde unschätzbare Dienste geleistet, aber damit ist auch ihr Wert erschöpft. Unsere deutschen Bienen sind jenen nicht nur völlig ebenbürtig, sondern in unseren klimatischen und Trachtverhältnissen weit überlegen. Und doch, welch ein Jagen und Hasten nach ausländischen Völkern und Königinnen, nicht bloß unter den Anfängern, sondern auch unter den anderen Imkern. Kaufet und züchtet deutsche Bienen, erstens aus Liebe zum Vaterland, damit das Geld im Lande bleibt, und zweitens aus Liebe zum eigenen Geldbeutel, denn diese Ausländerinnen kosten Geld, viel Geld; wie viele tausend Mark,

Digitized by Google

die deutscher Bienenfleiß erst gesammelt, gehen alljährlich ins Ausland. Und was bezahlen wir an diesen Südländerinnen? Das ausländische Kleid, den fremdländischen Schein.

Hiemit seien meine Ausführungen jedem Anfänger, der nicht Lust hat, allzugroßes Lehrgeld zu zahlen, zur Nachachtung bestens empfohlen.

Neue Wege.

Von Ad. Westhauser in Gruol, Hohenzollern.

Die Anregung des Herrn Rektors Duffner in Nr. 3 veranlaßt mich, im folgenden meine weiteren Erfahrungen auf dem Gebiete der Schwarmstockausnützung in Verbindung mit einfachster Königinzucht zur Schwarmzeit kurz klarzulegen.

Ausnützung des Schwarmstockes, „Vereinte, ungebrochene Kraft" ist der kräftige Rumpf, „Beste, einfachste Königinzucht" das Haupt des Kniestockgeistes schon nach meinem Schriftchen erste Auflage 1914.

Und nun hierzu meine neuen Erfahrungen:

1. Ist das Nebenflugloch neben dem Hauptflugloche am Boden des Kastens angebracht, so eignet es sich besser zur Wiedervereinigung, weniger aber zur Königinzucht.

2. Ist das Nebenflugloch in halber bis ganzer Höhe des Brutraumes angebracht, so eignet es sich besser zur Königinzucht, dann ist es mehr Befruchtungsflugloch. Wiedervereinigung ist dabei auch wohl möglich, wenn auch nicht so „unbemerkbar" für die Bienen.

3. Wird das abgeschwärmte Muttervolk in eine neue Beute umgehängt, so muß es wenigstens 4—5 Waben stark belassen werden, damit es die nötige Wärme erzeugen und sich günstig weiter entwickeln kann. Eine Wiedervereinigung kommt also hierbei nur begrenzt in Frage. In meinem Hinterstübchen aber sitzt das Völkchen an der Wärme des Muttervolkes, welche die Entwicklung des — wenn auch kleinen Völkchens — günstig befördert.

4. Bildung von Befruchtungsvölkchen in den Hinterstübchen kann außer bei Schwarmvölkern selbstverständlich nur in den allerstärksten Völkern schon zur Schwarmzeit vorgenommen werden. Alle anderen Völker werden durch Entnahme des Befruchtungsvölkchens vor der Haupttracht zum größeren Schaden des Imkers geschwächt, weshalb also eine Bildung von Befruchtungsvölkchen zur Schwarmzeit und die Ausnützung der vorhandenen wertvollen Schwarmzellen in der Praxis im Einvolkbetrieb nur begrenzt durchführbar ist.

Im Einvolkbetrieb (d. h. mit einem Volk in einem Kasten) bringt es gewöhnlich nur der erfahrene Meister der Bienenzucht durch Anwendung aller möglichen Mittel zu kaum genügend starken Völkern für die Trachtzeit. Deshalb ist neben dem vollen Doppelvolkbetrieb in solchen Kasten, welche für ein Volk bestimmt sind, der Zweiköniginbetrieb meine neue Praxis. Im Zweiköniginbetrieb wachsen die Riesenvölker, welche 1. zur Frühtracht, 2. zur einfachsten Königinzucht im Anschlusse an die Schwarmzeit, 3. zur sichersten Völkervermehrung nötig sind, ganz von selbst her.

Die Zweiteilung des Volkes erfolgt im Schwarmstocke, wie ja schon bekannt, besser jedoch nach der Haupttracht Ende Juni folgenderweise: Nach der Haupttracht wird der eingeengte Brutraum des Volkes einfach als zweites Volk ins Hinterstübchen zurückgenommen und dem vorderen Hauptvolke, das jetzt weisellos, ja sogar ohne Brut ist, eine Weiselzelle oder noch besser eine besetzte Wabe mit einer solchen beigesetzt. Die bloße Weiselzelle muß, weil Flugbienen vorhanden sind, einen Tag lang mit dem Pfeifendeckel oder Weiselzellenschützer geschützt werden. So

Digitized by Google

kommt man zum Zweiköniginbetrieb. Es sind und bleiben nun auch über den Winter zwei kleinere Völker im Stocke oder besser gesagt ein recht starkes, mächtiges Volk mit zwei Königinnen, welche im Frühjahr sehr früh den ganzen Kasten gefüllt bringen. Schon zu Beginn der Schwarmzeit können dann nach Westhausers Wiedervereinigungsmethode beide Völker vereinigt und so ein starkes, leistungsfähiges Honigvolk für die Frühtracht und daneben ein Befruchtungsvölkchen zur Königinzucht während der Schwarmzeit und zu der einfachsten Völkervermehrung geschaffen werden. Dies geschieht folgenderweise: Dem Hintervolke wird zu Beginn der Schwarmzeit das Absperrschied in die Mitte des Volkes gesteckt. Nach 3 Tagen hängt man die königinlose Hälfte desselben in den Honigraum und leitet auch die Flugbienen des Hintervolkes dem Vordervolke zu. Wie die Behandlung des Stockes bei Kunstschwarmbildung, bei Ansetzen von Weiselzellen oder bei Abgang eines Schwarmes zu geschehen hat, ist in meinem Schriftchen genau ausgeführt. So wird das Hintervolk zum kleinen Befruchtungsvölkchen, welches entweder im Hinterstübchen verbleibt und das Befruchtungsflugloch als Ausgang erhält oder bei geplanter Völkervermehrung in eine leere Wohnung einlogiert wird. Mit dem verstärkten Vordervolke aber wird vollends der Honigraum besetzt oder ein Kunstschwarm gebildet.

Das ist die vereinte Kraft
Im Knieſtock, welche Wunder schafft!

Wunder im Honigertrag nämlich schon in früher Tracht aus Reps und Obstbaumblüte und auch die ganze Trachtzeit hindurch.

Zu diesem Zweiköniginbetrieb, welcher dem Doppelvolkbetrieb ähnlich ist, braucht man am Kasten:

a) ein Hauptflugloch durch die Vorderwand, nicht in der Mitte, sondern an der rechten Seitenwand hinaus,
b) ein Nebenflugloch, wie ja schon bekannt, durch einen Kanal am Boden in der rechten Seitenwandverdopplung eingebaut oder außen angelegt, welches neben der 8.—9. Wabe in das Innere des Kastens führt,
c) ein Befruchtungsflugloch, welches in einem ähnlichen Kanale in halber bis ganzer Höhe des Brutraumes auch auf der rechten Seite hinausführt und in den hinteren Teil des Hinterstübchens etwa neben der 12. Wabe in das Kasteninnere mündet, so daß das Befruchtungsvölkchen auf den drei hintersten Waben gehalten werden kann. Dieser obere Befruchtungsfluglochkanal dient zugleich zur Aufnahme des Futtergeschirres zum Füttern beider Völker im Stocke.

Das ist der neue Weg meines Betriebes zur sichersten Erzielung reichster Honigernten. Es sind damit drei Fliegen zugleich geschlagen:

1. der sicherste neue Weg zur größten Stärke der Völker auf einfachste Weise erreicht,
2. die sichersten neuen Grundlagen zur Bildung von Befruchtungsvölkchen für einfachste Königinzucht schon zur Schwarmzeit gegeben,
3. das sicherste neue Verfahren zur einfachsten Völkervermehrung gefunden.

Der darin gewiesene Weg der Königinzucht als Wahlzucht ist der einfachste, beste und natürlichste und von jedem Imker durchführbar. Er wird deshalb mit der Zeit auch am sichersten zum Ziele führen. Rassezucht und Wahlzucht in Ableger- und Befruchtungskästchen hat gegen ihn ganz erhebliche Schattenseiten. Trotzdem ist Rassezucht wohl berechtigt, da sie ihre besonderen guten Ziele verfolgt. Sie ist aber nur von ganz wenigen Imkern durchführbar und es ist eine große Frage, ob der betreffende Züchter mit gleichen Aufwendungen auf Wahlzucht nach meiner Art nicht ganz erheblich weiteren Nutzen gehabt hätte.

Digitized by Google

Jeder Imker, der auf meinem neuen Wege zur Erzielung reicher Honigernten fortschreiten will, wird in seinem eigenen Interesse gut tun, meinen Kniestockbetrieb und damit die von mir gesammelten Erfahrungen und gegebenen Grundlagen zur richtigen Wahlzucht und Schwarmstockausnützung genau kennenzulernen, damit er nicht unnötig von vorn anfange, sondern auf den schon vorhandenen Grundlagen weiter bauen kann. (Mein Schriftchen in zweiter Auflage 1917 „Bienenzucht auf neuer Bahn im Kniestockbetrieb" kann von mir zu 65 ₰ bezogen werden.)

Jedem Imker gestatte ich gerne, die beschriebene Fluchlocheinrichtung meines durch D.R.G.M. geschützten Kniestockes an seinen Oberladern und Lagerbeuten anbringen zu lassen. Damit ist jedoch die Nachahmung durch Schreinereien und Fabriken an Wohnungen, welche zum Verkaufe kommen sollen, nicht freigegeben.

Plaudereien.

II.

Kein Imker, auch der mit kleinem Betrieb, versäume, sich schon im Winter zur Königinnenzucht für seinen eigenen Bedarf einzurichten; er wird das nie bereuen! Wie es gemacht wird, lehren die Bienenbücher ausführlich. Während nun allgemein anerkannt wird, von welch ausschlaggebender Bedeutung das jederzeitige Vorhandensein einer tüchtigen Mutter für den Bienenstock ist, stellen sich noch immer viele Bienenväter nicht ins richtige Verhältnis zu den Drohnen. Dieselben werden vielfach nicht nur geringschätzig angesehen, sondern nicht selten grimmig bis in den Tod verfolgt. Blinder Eifer! Wird nicht in der rationellen Zucht unserer übrigen Haustiere dem Vatertier so viel Bedeutung für die Nutzzucht beigemessen als der Stute, der Kuh, der Ziege, dem Schaf, der Hündin? Seit einigen Jahren kommt daher mit vollem Recht auch der edle Dröhnrich zu Ansehen. Jeder denkende Imker muß sich nun vornehmlich zwei Fragen über die Drohnen beantworten, nämlich wie viel Drohnen in jedem Stock geduldet werden sollen, und ob dieser Prozentsatz bei allen Völkern gleich groß sein soll. Wenn hier die erste Frage zu beantworten versucht wird, so maßt sich der Verfasser nicht an, eine unanfechtbare Antwort geben zu können; er spricht nur eine eigene Meinung aus und hört darüber gern auch andere Ansichten. Über die Antwort auf die zweite Frage wird leichter Einigkeit zu erzielen sein. — Wenn der Grundsatz als richtig anerkannt wird, daß wir immer wieder von der Natur selbst eine naturgemäße Behandlung lernen müssen, so fragen wir wohl am besten den Strohkorb, in dem die Bienen ganz nach eigenem Trieb ohne weitere Bevormundung durch Wabenmittelwände bauen können. Untersuchen wir den Wachsbau eines ausgebauten Strohkorbes, so finden wir in der Mitte, im eigentlichen Brutnest, das zuerst vom Schwarm gebaut wurde, nur Arbeiterzellen, und erst nach außen, vielfach erst im zweiten Jahr errichtet, etwas Drohnenbau. Man kann letzteren in der Größe von zusammen wohl einer Normalwabe einschätzen. Etwas Drohnenbau findet sich aber *immer*. Es erscheint deshalb als naturwidrig, ganzen Völkern in Beuten mit beweglichen Waben bloß Arbeiterbau zu geben und allen Drohnenbau wegzunehmen. Wer so künstlich naturwidrig verfährt, muß erfahren, daß sich seine Bienen gegen diese Vergewaltigung auflehnen und an einzelnen Stellen, sogar an bevorzugten mittleren, die Arbeiterzellen abtragen, um ihrem Naturtrieb folgend dafür etwas Drohnenzellen aufzubauen. Wir sprechen die Ansicht aus, aus Überklugheit verfehlen sich neuerdings nicht wenige Bienenpfleger dadurch, daß sie keine oder fast keine Drohnenhecken im Stock mit beweglichen Waben dulden. Es dürfte in Frage kommen, ob man nicht Muttervölkern zurzeit der großen Baulust Mittelwände mit unten ein wenig ab-

Digitized by Google

geschrägten Ecken geben soll, damit die Bienen eine erwünschte Gelegenheit zum Bauen von Drohnenzellen haben.*) Selbstverständlich wollen wir andererseits nicht anraten, möglichst viel Drohnenbau, etwa etliche ganze Waben erstellen zu lassen oder einzuhängen. Vielmehr, wie oben erwähnt, durchschnittlich nur zusammen etwa die Fläche einer Wabe fürs ganze Volk.

Aber nicht den gleichen Prozentsatz von vielleicht 2 oder 3 vom Hundert sollen alle Völker an Drohnen besitzen, vielmehr sollen in einem starken Volk mit hervorragenden Eigenschaften verhältnismäßig mehr Drohnen gezüchtet werden als in den übrigen Völkern, damit die Befruchtung der jungen Königinnen mit Wahrscheinlichkeit durch Drohnen dieses begünstigten Volkes geschehe. Dulden wir bei den übrigen Völkern nur etwa 2 % Drohnenbau, so können diesem Zuchtvolk vielleicht 4 % Männchen gelassen werden.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf einen Fehler aufmerksam gemacht, der einem Imker vor etlichen Jahren viel Sorge machte. Um Nachschwärme zu verhüten, brach er nach Abgang der Vorschwärme unbarmherzig sämtliche Königinnenzellen aus und erzielte durch seinen blinden Eifer vielfache Weisellosigkeit. Es ist also zu merken, daß die junge Königin beim Auszug des Vorschwarmes gewöhnlich ihre Zelle noch nicht verlassen hat, und demnach beim Ausbrechen die schönste Weiselzelle sorgfältig geschont werden muß. Übrigens erscheint in guten Honig- und schlechten Schwarmjahren, wie 1917 eines war, diese Schwarmverhütungsmaßregel ganz überflüssig.

Zu der Frage der Wanderung mit den Bienenvölkern in eine Gegend mit Spätsommertracht von Weißtannen oder in eine Riedgegend mit der Wiesen- oder Kohldistel verhalten sich die Imker sehr verschieden. Während mir ein hervorragender Züchter auf Befragen ernstlich abriet und auf Grund seiner ungünstigen Erfahrung schrieb: „Einmal und nicht wieder!" äußere ich auf Grund meiner Erfolge bei siebenmaligem Wandern: „Wenn irgend tunlich, alljährlich!" Die Erträgnisse der sieben Jahre waren nur in zwei Jahren so bescheiden, daß die Schleuder am Weideort nicht in Bewegung gesetzt wurde, wenn auch ein netter Wintervorrat gefunden worden war; aber in den fünf guten Jahren ergab jedes Volk noch über 10 Pfund Honig. Daß die Wanderung ins Gebiet der Weißtanne viel höhere Erträge liefern kann als die in eine Riedgegend, weiß ja jedermann. Aber aufmerksame Beobachter sagen, die Weißtanne honige nur alle fünf Jahre, 1915 letztmals. Wie sollen nun die wanderlustigen und wanderbereiten Imker erfahren, ob die Tanne Ende Juli oder Mitte August zu honigen anfängt oder nicht? Sie können darüber nur schnell und sicher von den Bienenvätern in der Tannengegend benachrichtigt werden, die es an ihren Völkern leicht merken. Dazu gehört freilich ein gewisses Maß von Neidlosigkeit, Weitherzigkeit und Freundschaft. Diese Mitteilung sollte auch in den Tageszeitungen erfolgen, denn sie enthält ein wichtiges volkswirtschaftliches Interesse. Eine Beeinträchtigung erfahren die ansässigen Imker nicht; denn wenn die Tanne honigt, so tut sie dies so überreich, daß auch zugewanderte Völker bei weitem nicht allen Saft holen können.

*) Das Abschrägen ganzer Kunstwaben an den unteren Ecken ist ein in der Praxis vielfach angewandtes Verfahren, das jedem Imker empfohlen werden kann. Die Bienen bekommen durch das Ausschneiden der unteren Ecken an einigen Waben so viel Platz, daß sie genügend Drohnenbau aufführen können ohne gezwungen zu sein, schön ausgebaute Waben aus Arbeiterzellen durch Aufbauen von Drohnenhecken zu verschandeln. — Etwas anderes ists mit der von Preuß, Kuntzsch u. a. angewandten „Baurahme" zur Verhinderung des Schwärmens; hier wird nur ein Wabenanfang gegeben, so daß die Muttervölker ihre Gier nach Drohnen befriedigen können. Die Drohnenzellen werden nach dem Bestiften alsbald und wiederholt herausgeschnitten, um den Schwarmtrieb längere Zeit unterdrücken zu können. Schriftleitung.

Digitized by Google

Da in diesen Blättern die Frage des Wanderns schon wiederholt behandelt wurde, so ist zu hoffen, daß sie 1918 einen kräftigen Entwicklungsschritt vorwärts mache.

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß schon früher einmal günstige Bedingungen zum Weidebezug auch in Württemberg hergestellt worden sind. Der Bezirksverein Langenau—Ulm hatte unter seinem tüchtigen Vorstand Oberlehrer Honold (Langenau) Jahrzehnte hindurch ein wohlgelegenes Grundstück im Donauried an der Straße Langenau—Leipheim gepachtet und mit mehreren Bienenständen besetzt, die alljährlich von Wanderimkern bezogen wurden.

Heidenheim a. Br. Lehrer Meck.

Weisellose Völker im Frühjahr.

Den Winter über geht manche Königin mit Tod ab, und das betr. Volk ist bei der Frühjahrsrevision ohne Königin, also weisellos, was ein bitterer Verlust für eine kleine Bienenzucht ist. Ich rechne durchschnittlich 10 % und darüber, einmal mehr, das andere mal etwas weniger. Es ist deshalb gut für einen jeden Imker, wenn er im Herbst Reservekönigginnen mit Volk auf 2—3 Waben einwintert, damit er sich im Frühjahr helfen kann. Ich nehme jeden Herbst meine überzähligen Königinnen von meiner Königinzucht durch Einlogieren im Honigraum auf 3 Waben mit in den Winter und habe damit immer gute Resultate erzielt. Findet man nun bei der Frühjahrsrevision ein weiselloses Volk, so kann man sich folgendermaßen helfen.

Man entnimmt dem weisellosen Volk überzählige Waben, setzt an Stelle des Glasfensters ein Drahtfenster und entfernt den Schieber oder Keil zwischen dem Drahtfenster und dem Boden der Bienenwohnung, damit zwischen Fenster und Boden eine Oeffnung entsteht, welche mit einem Streifen einer Honigwabe zugemacht, sozusagen zugemauert wird. Nun hängt man die 3 Waben samt Reservevölkchen und Königin hinter das Drahtfenster. Das Glasfenster wird dann nach den 3 Waben eingehängt, das Wärmepolster angefügt und der Kasten geschlossen. Das weisellose Volk und das Reservevölkchen bekommen durch das Drahtfenster den gegenseitigen gleichen Nestgeruch. Die Honigmauer zwischen Fenster und Laden wird gegenseitig in Angriff genommen und aufgezehrt. Es entstehen dadurch Oeffnungen; die Bienen können nun zusammenlaufen und die Freundschaft ist geschlossen. Das weisellose Volk zieht sich zurück zu dem Reservevölkchen mit der Königin und das vorher weisellose Volk ist nun wieder weiselrichtig. Nach einigen Tagen bezw. wenn es die Witterung erlaubt, wird das Drahtfenster entfernt und die Waben zusammengehängt.

Nun kommt es auch vor, daß weisellose Völker schon recht an Volksstärke abgenommen haben, so daß es sich wegen einer Handvoll Bienen nicht lohnt, die Beweiselung vorzunehmen. In diesem Fall verfahre ich wie folgt. Die weisellosen Völker (also mehrere, 2 oder noch mehr) werden in einen Korb gekehrt, das Reservevölkchen mit den Bienen dazu; die Königin wird in ein kleines Weiselkäfig eingesperrt und bei den Bienen in dem Korb befestigt, dann der Korb mit einem Tuch (sogen. Rupfen) zugebunden und einige Minuten kräftig geschüttelt, hierauf auf die Seite gestellt, sodaß das Weiselkäfig mit der Königin nach oben zu stehen kommt, damit sich die Bienen um die Königin sammeln. Den Korb lasse ich so etwa eine halbe Stunde oder auch länger stehen, werfe dann die ganze „Gesellschaft" in eine Wohnung und befreie sofort die Königin aus dem Käfig, damit sie sich beim Einlauf in den Kasten mit den Bienen frei bewegen kann. Die Brutwaben von dem Reservevölkchen hänge ich gleich einem andern Volk ein, damit die Brut nicht erkaltet, nachdem ich zuvor die Bienen abgekehrt habe. Einige Tage später wird dieses so vereinigte Volk untersucht, ob

Digitized by Google

alles in Ordnung ist. Alsdann hänge ich dem Volk eine Brutwabe, womöglich mit auslaufender Brut ein. Die Bienen kann man auch in eine Transportkiste tun anstatt in einen Korb und dann mit ihnen wie oben verfahren.

Dies letztere Verfahren wende ich schon seit Jahren an beim Zusetzen von Königinnen, bei der Vereinigung von Bienen aus verschiedenen Völkern, beim Auswechseln einer älteren Königin durch eine junge, ohne daß sich das betreffende Volk in letzterem Falle weisellos fühlt.

Das Verfahren ist einfach und der Erfolg sicher, wenn alles richtig gemacht wird.

Ulm a. D. Chr. Sihler.

Ueber Bewertung der Bienenvölker im Frühjahr.

Von Mitte April an tun die Imker in unserm spättrachtarmen Lande gut, durch aufmerksamste Beobachtung festzustellen, welche Völker des Standes durch Besitz von Massen junger Bienen die Anlage haben, rechtzeitig starke und leistungsfähige Tracht-Honigvölker zu werden. Diese Beobachtung darf aber nicht so sehr in öfterem Stören der Stöcke durch Herausnahme der Waben erfolgen, sondern mehr in vergleichender, häufigster Betrachtung der Art, Zeit und Stärke des Fluges derselben und der Zahl der Bienen, die in einer Minute trachtmäßig oder vorspielend das Flugloch passieren sowie des Benehmens der Bienen am Fenster hinten. Der Vergleich des Vorspiels der Völker gibt einen verläßlichen Maßstab.

Denn nur Völker, welche 14 Tage vor Beginn der Haupttracht za. 20—30 qdm Brutfläche haben (1 qdm Wabe hat jedseits ca. 200 Arbeiterzellen), dicht besetzt mit Massen von Jungbienen vom April, werden uns, wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, nennenswerte Mengen Honig zu ernten geben, weil sie ihren Bruthöchststand und damit den Beginn von deren Selbstbeschränkung während der Haupttracht rechtzeitig erreichen, denn je früher dies, desto besser. Bei solchen Völkern wäre und ist das Absperrgitter zwecklos, ja schädlich. Merkt man aber während der Beobachtung an ihnen Anzeichen zum Schwärmen, dann hat man, wenn man solches nicht oder noch nicht wünscht, doch Zeit, durch Bauen lassen, Raum geben, Auslaufbrut nehmen, entgegen zu wirken. Alle andern Völkern hingegen, die beim Trachtbeginn im Volks- und Brutstand noch sehr zurück sind, geben Anlaß zur Vermutung, daß sie dessen Höchststand lange erst nach Schluß der Tracht, also zu spät, erreichen. Hier muß, wenn es nicht notorische Schwächlinge sind, der Brutraum von Mitte Mai an durch Absperrgitter oder sonst eine Einrichtung auf höchstens ca. 50 qdm Wabenfläche (oder ca. 25 Liter Stockraum) begrenzt werden, da sie (besonders die Stark- oder Massenbrüter) andernfalls die ganze Beute mit Brut belegen, allen Trachthonig verbrüten und selbst in guten Jahren zum Winter hin bestimmt noch gefüttert werden müssen. Kann oder will man solchen Brütern kein Absperrgitter einlegen oder stellen, so nehme man ihnen wenigstens gedeckelte Brut (auslaufende) und gebe solche Schwärmen oder Schwächlingen mit junger Königin oder scharf arbeitenden Honigstöcken; dies Verfahren ist für den Imker und die Bienen gleich nützlich.

Daß aber der eingangs erwähnte Idealzustand der Völker eines Standes schon vom Vorjahr her, warm verpackt, vom Besitz honigrassiger Königin, vielem Wintervolk und reichlichem Vorrat an Honig und Pollen mit abhängt, ist ebenso natürlich, wie der Imker Einfluß hierauf hat. Wer es besser weiß, sag's.

Eut. A.

Rundschau.

Über Ventilation der Bienen durch Flügelschlag am Flugloche hat Georges de Layens in der französischen Bienenzeitung „L'Apiculteur" eine neue Theorie aufgestellt. Durch fleißige Beobachtungen steht fest:

Digitized by Google

1. Die Ventilation, die von den Bienen am Flugloche betätigt wird, hat nicht den Zweck, dem überwarmen Stock immer reine und frische Luft zuzuführen, sondern den, die sich im Übermaß ansammelnden Wasserdämpfe zu beseitigen.

2. Fragliche Wasserdämpfe entwickeln sich durch Verdunstung des im Honig enthaltenen Wassers. Um diese Verdunstung zu beschleunigen, suchen die Bienen dadurch eine große Verdunstungsfläche zu erzielen, daß sie in jede Zelle einen kleinen Teil Honig tragen.

3. Die Zahl der Lüfterinnen oder Flügelschlägerinnen steigt mit zunehmender und fällt mit abnehmender Tracht.

4. Aus der Zahl der Flügelschlägerinnen, die morgens vor dem Ausfluge zur Trachtzeit zu konstatieren ist, läßt sich auf den Stand des Volkes schließen; so daß ein Volk, das täglich über 20 zählt, für gut gelten darf.

Über Ursache und Wirkung der Tätigkeit der am Flugloche fächelnden Bienen sind wir uns des längeren schon im klaren. Durch den starken Luftstrom, der von den „Flügelschlägerinnen" vornehmlich an guten Trachttagen am Flugloch hervorgerufen wird, entweicht viel überschüssige Feuchtigkeit. Dementsprechend dringt ebenso viele reine, frische, sauerstoffreiche Luft ins Stockinnere ein. Auch durch die zurückkehrenden Flugbienen gelangt viel Sauerstoff ins Volk, besonders beim Reinigungsausflug, was vermehrten Stoffwechsel und größere Legetätigkeit der Königin im Gefolge hat. Bekanntlich tragen die Bienen auch Flüssigkeit ins Freie und scheiden sie durch den After aus. Der von den Trachtbienen in die Zellen abgelegte dünnflüssige Nektar wird über Nacht von den Bienen nochmals aufgenommen und in der Honigblase geläutert. Die ausgeschiedene wässerige Flüssigkeit wird auf oben angegebene Weise ausgesondert.

Mittel gegen Bienenstiche: Übermangansaures Kali, ein Präparat aus dunkelroten, fast schwarzen, lange haltbaren, metallisch schimmernden, kleinen Kristallen, in kaltem Wasser mit karmoisinroter Farbe löslich, ist als kräftiges Oxydationsmittel bekannt und wird zum Desinfizieren, Färben (Beizen) benützt. Es ist billig und in jeder Drogenhandlung käuflich. Wenn ein Tier zahlreiche Bienenstiche empfangen hat, ist nichts geeigneter als die Behandlung mit einer 3—4prozentigen Lösung (50 g in einem Liter Wasser gelöst). Man wäscht damit die Stichstellen so gründlich, daß Haut und Haare ganz durchfeuchtet sind. Die Waschungen müssen in stündlichen Zwischenräumen dreimal wiederholt werden. Es empfiehlt sich, übermangansaures Kali immer vorrätig zu haben; denn es hilft auch gegen Schlangenbiß bei Menschen und Tieren.

Der Bien muß. In diesem, dem Imker so bekannten geflügelten Wort kommt auch der Humor in der Bienenzucht zur Geltung. Wie J. Fehlhammer in seiner „Deutschen Reformbienenzucht" mitteilt, ist diese Redensart ebenso alt wie reizvoll und hat seine Geschichte. Aufgetaucht ist sie bereits 1597 in der 6. Auflage des Balevbuchs in einem Lügenmärchen, das von ausländischen Bienen, groß wie Schafe, erzählt. Auf die Frage, wie sie durch die kleinen Fluglöcher des Bienenkorbes kämen, lautet die Antwort einfach „Der Bien muß!" Mit einer Zeichnung von Camphausen im Jahre 1849 unter obiger Inschrift veröffentlicht, wurde die Redensart sehr populär und hat sich bis in die Gegenwart hinübergerettet.

Verbesserung der Bienenweide. Soll die Bienenzucht die ihr gebührende Wertschätzung erringen, kann sie in der Land- und Volkswirtschaft, auch Gesundheitspflege, eine gewisse Rolle spielen, so muß sie aus dem Liebhabereibetriebe herausgerissen werden. Praktischen Interessen muß sie huldigen, materielle, gewinnbringende Erfolge erringen. Zu dem Fortschreiten in der Wohnungs- und Rassenfrage tritt die Trachtfrage. Es ist aber ganz schön, wenn wir Gartenliebhaber aufmuntern, Schneeglöckchen,

Digitized by Google

Arabis, Krokus, Scilla, Anemonen u. s. f. zu pflanzen. Erheblicher Nutzen erwächst der Bienenzucht dadurch nicht, wenn diese Pflanzen nicht in Masse wie auf den Safranwiesen von Zavelstein vorkommen. Es gelingt uns wohl, durch Anbau von honigenden Sträuchern in trachtarmer Zeit einen Anreiz auf unsere Völker auszuüben. Größeren Gewinn bringen schon goldgelb schimmernde Flächen von Löwenzahn, auch Winterrapsfelder. Muntern wir die Landwirte nicht auf, Riesenhonigklee, Phazelia u. s. f. anzubauen, sie haben ja selbst nicht den erwarteten Nutzen. Legen wir ihnen aber nahe, unsere früheren Öl- und Gespinstpflanzen auszusäen. Suchen wir bisher unbebaute Flächen für uns nutzbar zu machen. Setzen wir Sahlweiden, wo ein leerer Raum dies gestattet; der Forstmann hat doch keine Einsicht für das, was uns Imkern nottut. Wirklich vorzügliche Winke zur Trachtverbesserung gibt uns Fr. Fischer-Gottwollshausen (Schw. Hall) in seinem Werkchen: „Die Tracht". M.

Fragekasten.

10. Anfrage: Welches ist die einfachste Bienentränke in der Nähe des Bienenstandes?

Antwort: Bei der Bienentränke sollte verhütet werden, daß Bienen ertrinken. Auch sollte das Wasser etwas lau sein. Stellt man ein größeres Gefäß mit etwas Moos im Freien auf, so daß sich Regenwasser dort sammelt, hat man eine zweckdienliche Tränke. Allenfalls muß man Wasser nachgießen. Man kann auch in der Nähe des Bienenstandes eine alte, ungebrauchte Dachrinne in den Boden eingraben, die auch Regenwasser aufnimmt. Ein auf ein schiefstehendes Brett abfließendes Wasser bildet ebenso eine gute Tränke für die Bienen.

11. Anfrage: Meine Bienen zeigen sich besonders stechlustig. Woher kommt dies?

Antwort: Die Stechlust der Bienen kann gesteigert werden durch falsche Behandlung der Völker und durch fehlerhaften Umgang mit denselben, namentlich aber durch zu vieles Stören derselben durch Auseinandernehmen. Die Bienenvölker lieben es nicht, bei der Arbeit beobachtet und gestört zu werden und belohnen die Naseweisheit gern sofort mit ihren Stichen. Schon die unruhige Lage des Bienenstandes kann deshalb die Stechlust steigern. Auch durch üble Gerüche, zu viel Rauch, schlechte Trachtverhältnisse kann es geschehen. Im übrigen ist gesteigerte Stechlust oft eine Eigentümlichkeit der Rasse und einzelner Völker, wie der Jähzorn und dessen Begleiterscheinungen bei einzelnen Menschen. Ist der Imker selber im Umgang mit seinen Bienen aufgeregt und an und für sich etwas „zappeliger" Natur, so überträgt er seine „Krankheit" manchmal auch auf die Völker. Er paßt nicht zum Imker. Nun erforschen Sie Ihr Gewissen.

12. Anfrage. Ist es ratsam, einen Bienenstand auf einem Grundstück zu errichten, das etwa 40 Minuten von der Wohnung entfernt, gegen Nord- und Ostwind geschützt, gegen Westwind ungeschützt ist? Ist es notwendig, daß der Stand eingefriedigt ist? Welche Erfahrungen sind gemacht worden betr. Einbruch oder sonstigen Störungen der Völker? Können auf diese Entfernung die Völker noch richtig behandelt und überwacht werden?

Antwort. Je näher der Stand bei der Wohnung des Imkers liegt, desto billiger, besser, angenehmer und bequemer gestaltet sich der Betrieb und desto mehr Aufmerksamkeit kann man den Völkern schenken. Es läßt sich manche freie halbe Stunde dem Betrieb und der Beobachtung der Bienen widmen. Bei Leuten, die durch ihren Beruf stark in Anspruch genommen sind, kommt dies besonders in Betracht. Die Nachteile der zu großen Entfernung des Bienenstandes machen sich besonders fühlbar beim Füttern und beim Schwärmen. Wie viel Gänge werden in der Schwarmzeit umsonst gemacht! Wie viel Zeit geht beim Bienenhüten verloren! Verluste an Schwärmen sind unvermeidlich, da dieselben oft in Zeiten fallen, wo man nicht daran denkt. Ob ein Schwarmmelder bei der großen Entfernung möglich ist, läßt sich hier nicht entscheiden. Bei Leuten, welche im Sommer viele freie Zeit haben und diese auf dem Bienenstand zubringen können, oder bei großen Betrieben, bei welchen es sich lohnt, einen Bienenwart zu halten, mögen diese Nachteile nicht so in die Wagschale fallen. Bei den Verhältnissen des Anfragestellers dürfte dies aber nicht zutreffen. Er möge es deshalb reichlich überlegen, namentlich bei den jetzigen hohen Preisen für Völker und Wohnungen, bei so weiter Entfernung einen Bienenzuchtbetrieb anzufangen. Der Platz wäre in Bezug auf Lage nicht ungünstig; der Stand ist so zu stellen, daß die Flugrichtung nach Süden geht und der Westwind nicht direkt in die Fluglöcher bläst. Gegen Westen könnten

Digitized by Google

Schutzbretter angebracht werden. Der Platz wäre jedenfalls mit einem Zaun zu umgeben. Die Ulmer Fälle im Jahre 1917 haben gezeigt und bewiesen, daß auch die Bienenstände vor Einbrüchen und Dieben nicht sicher sind, selbst bei Einfriedigungen, um so weniger bei freistehenden Ständen. Da bei den jetzigen Holzpreisen auch für den Zaun große Kosten entstehen, wird die Anlage nochmals wesentlich verteuert. Ob sich dieselbe angesichts der derzeitigen hohen Auslagen auch nach dem Krieg noch rentiert, namentlich auch im Hinblick auf den erschwerten Betrieb, dürfte fraglich erscheinen. Abwarten — muß derzeit die Losung in vielem sein — vielleicht auch in der Bienenzucht! Daß übrigens ein Bienenzuchtbetrieb möglich ist, wenn der Stand ziemlich entfernt liegt, beweist der Umstand, daß man auch in den Großstädten Imker findet, welche ihre Stände außerhalb der Stadt haben. Sie wissen aber von den Schattenseiten dieses Betriebs ein Lied zu summen!

13. **Anfrage:** Sind beim Strohkorbbetrieb die Aufsätze oder die Untersätze mehr zu empfehlen?

Antwort: Versteht der Anfragesteller unter den Auf- oder Untersätzen nur Strohringe, so gibt man diese gewöhnlich unten. Hat er aber Kästen mit beweglichen Waben im Auge, so empfiehlt es sich, diese als Aufsätze zu geben, und zwar kann dieses am besten schon vor dem Schwärmen geschehen. Untersätze werden erst nach dem Schwärmen gegeben, besonders dann, wenn man vom Stabilbau zum Mobilbau übergehen will. In den Auf- und Untersätzen lassen sich ausgebaute Waben und Kunstwaben verwenden.

14. **Anfrage:** Ist das Steißeln oder Fächeln der Bienen vor dem Flugloch immer ein Zeichen der Weiselrichtigkeit?

Antwort: Das Sterzen oder Steißeln oder Fächeln der Bienen hängt mit der Weiselrichtigkeit oder Weisellosigkeit nicht zusammen, wenn auch angenommen werden kann, daß ein Bienenvolk in Ordnung ist, wenn z. B. an warmen Abenden die Bienen kolonnenweise vor dem Flugloche fächeln oder ventilieren. Das Fächeln hat in erster Linie den Zweck, die Luft im Stock zu erneuern, und es wird sich um so intensiver gestalten, je notwendiger bei einem Volk die Lufterneuerung, d. h. je ärmer die Luft im Stock an Sauerstoff ist. Die Bienen fächeln nicht bloß vor dem Flugloch, sondern auch im Stock auf dem Bodenbrett und an den Seitenwänden. Man beobachtet besonders bei einem starken Volk nach Tagen mit reicher Tracht, an denen das Volk intensiv gearbeitet, „viel und forciert geatmet hat", wie Berlepsch sagt, daß die Bienen außerordentlich stark fächeln, weil der verbrauchte Sauerstoff wieder ersetzt werden muß. Dies geschieht dadurch, daß die obere verdorbene Luft durch Fächeln dem Flugloch zugetrieben wird. Es dringt dann die sauerstoffreichere Luft von außen ein. Das Fächeln ist manchmal aber auch die Äußerung eines Affekts der Bienen, also der Freude, der Traurigkeit, des Schreckens. Freude äußert durch Steißeln ein Schwarm, der eine Wohnung gefunden, ein weiselloses Volk, das eine Königin bekommt. Schlägt man einen Schwarm auf den Boden, so fächeln die Bienen vor Schrecken, nimmt man ihnen die Königin, steißeln sie vor Trauer. Das wird — angenommen; ob es sich immer so verhält, kann und mag auch der Fragekastenmann nicht entscheiden, und die Bienen — können es nicht sagen! Also möge jeder weiterforschen und die Sprache der Natur zu deuten suchen.

15. **Anfrage:** Bei einigen Völkern beobachtete ich beim ersten Ausflug auf der Winterunterlage viele Zuckerkristalle und tote Bienen mit ausgestrecktem Rüssel. Was ist die Ursache?

Antwort: Es herrschte in den Stöcken Wassernot. Der Zucker kristallisierte nach der Einfütterung, die Bienen schaffen ihn aus den Zellen und er fällt zu Boden. Es fehlte also an Wasser, die Bienen verhungerten und verdursteten. Bei richtig zubereiteter und gut verschaffter Zuckerlösung sollte das nicht vorkommen. Die Zuckerwaben nimmt man am besten heraus und hilft mit guten Waben und gutem Futter nach. In lauem Wasser löst man den Zucker in den Waben und benützt sie zur Fütterung hinter dem Fenster.

16. **Anfrage:** Ich beabsichtige, auf meinem Stand, auf dem ich bis jetzt 2 Lager habe, noch ein Lager anzubringen. Würden Sie mir dazu raten?

Antwort: Nein, eine zu hohe Aufstellung der Völker hat große Nachteile. Man sollte bei der Standhöhe über 2 Meter nicht hinausgehen. Kommen die Bienen schwerbeladen und etwas abgemattet von der Tracht zurück, so erreichen sie das Flugloch ihres Stockes nicht mehr, wenn der Stock zu hoch steht, fallen zu Boden und gehen oft zugrunde. Besonders ist dies dann der Fall, wenn der Stand eine etwas windige Lage hat. Man sagt auch, daß Schwärme, die aus zu hoch gelegenen Stöcken abgehen, lieber durchgehen und sich höher ansetzen, als solche von Stöcken aus den unteren Lagern. Sie finden auch bei den großen Züchtern der Lüneburger Heide meistens nur lange, einlagerige Stände. In der Höhe sind die Völker auch schwerer zu behandeln und zu bedienen.

17. **Anfrage:** Ich habe voriges Jahr im Juli noch zwei Ableger gemacht (Feglinge),

Digitized by Google

die aber nicht gut geraten und gediehen sind. Was kann wohl die Ursache sein?

Antwort: Sie haben die Ableger zu spät gemacht. Die beste Zeit zur künstlichen Vermehrung ist die Schwarmzeit, also die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni. Sie können dann Weiselzellen und Königinnen von schwarmreifen oder zuchtreifen Völkern zu den Ablegern benützen. Die Schwarmreife des Volkes, von dem man Ableger macht, ist die erste Voraussetzung des Gelingens eines guten Ablegers mit leistungsfähiger Königin. Schwarmreif ist aber ein Volk, wenn es von selber Weiselzellen anlegt, weil es schwärmen will. Wenn Sie einem schwarmreifen Volk mit einer Weiselzelle zu einem Ableger die Königin entnehmen, so daß es noch mehr Weiselzellen anlegt, so sind auch diese ein Produkt der Schwarmreife und deshalb zu Ablegern geeignet. In der Zeit, in welcher das Trieben im Volk bereits abnimmt, kann man allenfalls noch Ableger machen (Feglinge), wenn man Königinnen zur Verfügung hat, die in der Schwarmreife gezogen wurden. — Im übrigen Hand von der Butte, wenn nicht alle Voraussetzungen zum Ableger machen gegeben sind! Es wurde durch dasselbe schon manches schöne Volk zugrunde gerichtet.

Vereins-Nachrichten.

a) Vereins-Anzeigen:

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar" E. V. Stuttgart.

Versammlung,

den 8. April, 1/2 8 Uhr im Charlottenhof.

Die Mitglieder, die zum Heeresdienst eingezog n sind, wollen sich bei Kassier Hauptlehrer Fischer-Fellbach melden, um ihnen die beschlossene Weihnachtsgabe zusenden zu können.

Bienenzüchterverein „Jagsttäler".

Frühjahrsversammlung,

den 21. April Möckmühl „Bären", abends 5 Uhr.

Bezirksverein Schramberg.

Versammlung,

den 21. April, nachm. 3 Uhr, im „Hasen" in Sulgau.

b) Vereins-Berichte:

Bezirksverein Heidenheim a. Br. Derselbe hielt heuer am 10. März seine gut besuchte Frühjahrsversammlung im „Rad" in Heidenheim ab. Bei der Auszahlung der Gelder für das abgelieferte Bienenwachs konnte der Vorstand, Hauptlehrer Treyz aus Niederstotzingen, die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Hauptsammelstelle in München sämtliche Posten ohne Beanstandung übernommen und glatt berechnet habe. Der Vortrag behandelte die Wichtigkeit des Wassers im Leben der Biene. Es wurde gewarnt vor zu kühler, besonders aber vor allzuwarmer Einwinterung, auch vor künstlichem Tränken im Winter. Darauf wurde die Frage des Zuckerbezuges behandelt und den neuen Mitgliedern empfohlen, sie sollen sich für die gekauften Völker das Recht zum Bezug des Kristallzuckers übergeben lassen. (Ist gesetzlich festgelegt. Lp.) Der Ankauf einer großen Wabengußform wurde einstimmig gutgeheißen und das Mitglied P. Birkhold, Johannesstr. 28, damit beauftragt, die Kunstwaben für alle Vereinsmitglieder gegen eine später festzusetzende Belohnung zu gießen. Die Ergebnisse der Überwinterung sind heuer fast ausnahmslos sehr günstige. Meck.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke
Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,75
Breiden, Die Bienenzucht im Altertum. Preis Mk. 1.—.

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Abgabe nur gegen Bezugsscheine der Reichszuckerstelle. Offerten stehen zu Diensten.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht.

Tel. 1283. **J. Welter,** G. m. b. H., **Bonn,** Georgstr. 19.

Abt. I. **Bienenwohnungen,** gegossene Kunstwaben **(Adlerwaben),** Honiggläser, Konservengläser, sowie Gerätschaften soweit noch lieferbar.

Abt. II. **Zuckergrosshandung (Spezialität: Bienenzucker)** Marke Pfeifer u. Langen, Cöln, wird an Händler, Verbände und Vereine nur gegen Bezugsscheine von der Reichszuckerstelle (nicht Berechtigungsscheine) abgegeben.

Abt. III. **Bienenvölker** und **Königinnen** ausverkauft.

Preisliste und **Offerten** werden auf Wunsch gerne **franko** zugesandt.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 18.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Imkerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Geeignet zur

Neueinrichtung

einer Bienenzucht.

Verkaufe 18 ungebrauchte u. 6 ein Jahr gebrauchte, tadellos neue **Breitwabenbeuten** mit seitlichem Fluglochkanal u. Seitenwandfuttertrog, Wabenfläche 36×25 cm, sowie einen dazu gehörigen **Königinnenzuchtkasten,** 6teilig und mit Dach, alles doppelwandig, ferner 12—18 Stück Befruchtungskästchen nach Schweizer Art. Keine Ansichtssendung!

Köhler,
Albeck, Post Langenau.

Digitized by Google

Reserviert für die

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Die Firma Heinr. Thie-Wolfenbüttel liefert auch im vierten Kriegsjahr die gängigsten Artikel für die Bienenzucht in tadelloser Beschaffenheit. Man wolle angeben, was man zu beziehen wünscht.

Kaufe als **Selbstverbraucher für Heereszwecke** große und kleine Posten

Bienenwachs.

Von der KSG. Berlin ist mir erlaubt, Posten unter 100 kg aufzukaufen. Bemusterte Angebote mit Preisangabe an

C. Schuler
Schwenningen a. N.
Postfach 16.

Im **Verlag C. F. W. Fest, Leipzig** erscheint als Neuigkeit:

Die Bienenzucht im neuen Deutschland.

Von **Fr. Fischer**, Wanderlehrer.
Mit Bildern. Preis Mk. 2.—.

Was der Einzelne wie der geschlossene Verein zu reichen Honigernten wie auch zum weiteren Emporblühen der Bienenzucht zu tun vermag, ist hier so fachmännisch vor Augen geführt, daß der bereits weithin bekannte Verfasser die vollste Anerkennung verdient, und sein Werkchen die intensivste Verbreitung.

Inhaltsauszug: Die Bienenzucht im alten Deutschland – Blütezeit und Niedergang – Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht – Der Weg zu neuem Aufstieg – Organisationsfragen und Aufgaben – Verbesserung der Bienenweide – Verbesserung der Bienenrasse – Rassenzucht durch Wahlzucht und durch Reinzucht – Wanderbienenzucht – Bedeutung und Arten derselben – Deren Schwierigkeiten und Beseitigung – Winke über das Wandern mit Bienen – Genossenschaftliches Wandern – Eine neue Blütezeit.

Lesen Sie außer Ihrem Blatte noch (für 2 ℳ p. a.) die **„Deutsche illustr. Bienenzeitung"**. Hefte werden alle nachgeliefert.

Kunstwaben

aus garant. reinem Bienenwachs
fabriziert in jeder Größe

Jos. Kindler,
Fabrikat. von Kunstwaben u. Großimkerei,
Ravensburg.

Auf 234 Fragen treff. Antwort! Herter's
Wegw. f. neuztl. Bienenzucht
neueste 3. Aufl. Bei viel Kurs. eingeführt. ℳ 2.40 postfrei.
Jul. Hexter, Heilbronn.

Bienenrähmchen,
alte und neue leere Normalmaß, auch badisch. Vereinsm. hat mehrere hundert zu verkaufen.
G. Glück, Waiblingen.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

40. Jahrg. Heft 5. Aufl. 15500. Mai 1918.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Erklärung: Infolge des allgemeinen Papiermangels sind wir auf Anordnung der Kriegswirtschaftsstelle gezwungen, ganz bedeutende Einschränkungen im Umfang der „Bienenpflege" vorzunehmen, wir können deswegen keine Gewähr für Aufnahme von Anzeigen, weder in bestimmter Nummer noch in vorgeschriebener Größe übernehmen.

Die Nummern 1—4 der Bienenpflege 1918 sind vollständig vergriffen und können den neueintretenden Mitgliedern nicht mehr nachgeliefert werden.

Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE** Endersbach b. Stuttgart.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14
liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.
Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis
Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke
Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 8,75
Breiden, Die Bienenzucht im Altertum. Preis Mk. 1.—.
Abteilung II: Zuckergrosshandlung.
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Gansraffinade.
Abgabe nur gegen Bezugsscheine der Reichszuckerstelle. Offerten stehen zu Diensten.

A. g. XIII.
Digitized by Google

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt **Telephon 83**

Kunstwaben, aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Bienenwohnungen verschiedener Maße!
Gerätschaften soweit erhältlich sind.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.50** Mk..
Honigdosen, so lange noch erhältlich

	5	9	Pfd. Inhalt
Mark	**1.35**	**1.40**	à Stück

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen

	½	1	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark	**0.38**	**0,48**	**0.85**	**0.95**	**1.15**	bei 100 Stück

Gläser 2 Pfd. Inhalt sind nicht mehr lieferbar, ½, 3, 4 und 5 Pfd. Inhalt nur noch so lange Vorrat reicht. In 900 Gramm Inhalt zum Zubinden sind noch einige hundert am Lager und kosten 100 Stück **40.—** Mk.

Feldpostdosen mit Sicherungsklappen und Aufklebeetikett

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	**—.25**	**—.30**	**—.42**	pr. Stück.

Gerstungsständerbeuten „System Kranich" komplett, sind noch ein Teil am Lager. Einige waren 2—3 Monate durch Schwärme **besetzt**.

Garantiert reines Wachs der KSG.
ohne Zusatz
und Einlage.

Normalmaß	18—20	Blatt
Bad. Maß	23—32	„
Els. Maß	18—20	„
Württ. Maß	23—55	„
Gerstungsmaß	14—15	„

Kaiserwabe

im Gebrauch glänzend bewährt.
Zäh, dünnwandig. Grosse Zugfestigkeit.

Preis ab Fabrik p. kg M. 17.75
b Abnahme v. 20-100 kg M. 17.25
„ „ „ 100 kg M. 17.—
Lieferzeit 1—3 Wochen.

Bestellungen an
Dir. L. Heydt
Hannover, Yorkstr. 2.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 3,20 *M* portofrei

J. Elsäßer, Kell a. R., Post Altbach.

Kaufe gebrauchte, guterhaltene

Bienenwohnungen,

Neu Württ. Maß. Angebote an

„Haus am Berg"
Schönberg-Bensheim (Hessen).

Ammanns-waben!

Die ausgiebigsten — 13 bis 15 Tausend qcm aufs Kilo! — **Rechne, Imker!** — Man verlange zunächst Beschreibung nebst Lieferungsbedingungen — kostenlos.

Georg Ammann,
Bretten, Baden, Nr. 13.

Wegen Entbehrlichkeit habe

12 Bienenwohnungen

in verschiedenen Maßen zu verkaufen. Eine

Honigschleuder

für Rähmchen 28/28 suche zu kaufen.
Gustav Mader, Metzingen,

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.75, für Nichtmitglieder ℳ 2.— einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

40. Jahrgang. **Mai 1918.** **Nr. 5.**

Inhalt: Unterrichtskurse über Bienenzucht. — Mitgliederstand des Württ. Landesvereins für Bienenzucht auf 1. April 1918. — Am Bienenstand im Mai. — Unsere Bienen im März-April. — Schwarmverhinderung. — Rundschau. — Fragekasten. — Vereinsnachrichten.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle die für Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Bienenzucht.

Im kommenden Frühjahr bezw. Sommer sollen an der K. landw. Anstalt in Hohenheim und an der K. Weinbauschule in Weinsberg sechstägige Unterrichtskurse abgehalten werden, in welchen den Teilnehmern eine theoretisch-praktische Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht gegeben werden wird.

Der Unterricht in diesen Kursen, an welchen auch Kriegsinvaliden, sowie Frauen und Mädchen teilnehmen können, ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer, welche das sechzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, für Wohnung und Kost während der Dauer der Kurse selbst zu sorgen.

Der Beginn des Kurses in Hohenheim ist auf Montag, den 20. Mai 1918, der Beginn des Kurses in Weinsberg ist auf Montag, den 10. Juni 1918 festgesetzt. Da jedoch nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern gleichzeitig aufgenommen werden kann, wird sich vorbehalten, im Bedarfsfall noch weitere Kurse zu veranstalten und die Angemeldeten einem dieser Kurse, deren Beginn in Hohenheim auf Montag, den 29. Juli 1918, in Weinsberg auf Montag, den 24. Juni 1918 festgesetzt werden würde, zuzuweisen.

Anmeldungen zu den Kursen, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht betreibt und wie viele Völker er besitzt, wollen nun vor dem 15. Mai ds. Js. an den Leiter der Kurse in Hohenheim, Mittelschullehrer Herter in Heilbronn a. N., Liebigstraße, bezw. vor dem 3. Juni ds. Js. an den Leiter der Kurse in Weinsberg, Oberlehrer Lupp in Weinsberg eingereicht werden.

Diejenigen Angemeldeten, welche nicht mittelst besonderen Schreibens auf einen späteren Kurs verwiesen werden, wollen sich am 20. Mai 1918, vormittags 8 Uhr im Hörsaal der Ackerbauschule in Hohenheim bezw. am 10 Juni ds. Js. vormittags 8 Uhr im Lehrsaal der Weinbauschule in Weinsberg einfinden.

Stuttgart, den 22. April 1918. Sting.

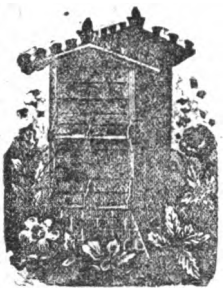
Mitgliederstand des Württ. Landesvereins für Bienenzucht auf 1. April 1918.

Am 1. Jan. betrug die Mitgliederzahl	13 171	
Vom 1. Jan. bis 31. März sind eingetreten	1 240	
Zusammen	14 411	Mitglieder.
Ausgetreten sind im 1. Vierteljahr 192, somit Stand auf 1. April 1918	14 219	Mitglieder.

Kassier: J. Elsäßer, Zell a. N.

Digitized by Google

Am Bienenstand im Mai.



Der Wonnemonat Mai erfordert vom Imker, namentlich bei ungünstiger Witterung, sorgfältigste Pflege seiner Völker. Die Bienenkolonie ist jetzt in ihrem stärksten Wachstum. Gute Frühjahrstracht wäre der beste Treiber; aber sie ist nie zu schätzen. Dagegen wissen wir, daß der Verbrauch ein gewaltiger ist: die Vorräte schwinden rasch, denn alt und jung zehrt Tag und Nacht an denselben. Darum Vorsicht! Warte nicht auf die kommende Tracht! Füttern, wo's nötig ist! Und steigere gleichzeitig die Lust zum Brüten! Reizfütterung bis Mitte des Monats! Halte dabei der kalten Nächte wegen die Völker immer noch warm. Entsprechend dem wachsenden Brutkörper ist fortgesetzt für Erweiterung zu sorgen. Zeigt sich auf der letzten Wabe und am Bodenbrett morgens und abends zahlreiche Mannschaft, siehst du gar Feldwachen am Flugloch, so zögere nicht mehr mit dem Beginn der Bauernneuerung durch Einhängen von ganzen Kunstwaben da, wo du frische Eier vorfindest. Vergiß dabei aber nie, daß der Brutraum eines Bienenvolkes ein „Rühr mich nicht an" ist und daß deshalb alles Erweitern mit größter Vorsicht zu geschehen hat. Die rechtzeitige Ausnutzung des Bautriebs ist aber auch zugleich ein wichtiges Bekämpfungsmittel des Schwarmtriebs. Nur starke, ungeschwächte Völker bringen dem Frühtrachtimker, der oft nur auf wenige gute Trachttage angewiesen ist, nennenswerte Erträge. Das Schwarmverhindern ist schwer. Bauenkassen und Erweitern, Brutentnahme, Verhängen, Lüftung, Öffnen des Honigraumes nach eingetretener warmer Witterung kann das Ausziehen des Schwarmes hinauszögern, selten aber ganz verhindern. Kommt ein solcher trotz allen gegenteiligen Maßnahmen, so versuchen wir den Schwarm als Honigvolk nach den Ausführungen Elsäßers, Westhausers u. a. zu behandeln und werden gut dabei fahren. Wünscht jemand Schwärme, so gibt es folgende Mittel zur Schwarmbeförderung: Füttern und Reizen bis Ende Mai, Verstärken durch auslaufende Brut, Einengen und endlich: Kunstschwarmbildung, an die sich aber nur erfahrene Bienenzüchter halten sollen.

Daß die Schwarmzeit gleichzeitig auch die günstigste Gelegenheit zur Königinerneuerung bietet, ist bekannt. Königinzucht bildet die unentbehrliche Grundlage der ganzen Bienenzucht. Achte auch auf die Drohnenerzeugung! Zuviel ist vom übel, völlige Verhinderung gottlob unmöglich, denn sie wäre Unsinn!

Vergiß nicht vorsichtige Beobachtung deiner Wabenvorräte. Der Mottenflug und Mottenfraß beginnt. Anfänger sollen in ihrem Lehrbuch ganz besonders die Ausführungen über das Schwärmen nachlesen. L.

Unsere Bienen im März-April.

Die Berichte atmen frohes Hoffen, und noch stört kein Mißklang das liebliche Summen der Völker. Unser Schwarzwälderbeobachter (Bürkle-Ottenhausen) berichtet sogar, daß am 13. April abends herrlicher Duft, auf mehrere Meter wahrnehmbar, dem Bienenstand entströmt sei. Alle Beobachter sind darin einig, daß die Frühjahrsentwicklung wie selten vorwärts schreite. Das Wetter konnten wir nicht besser wünschen. Die ersten Apriltage brachten prächtigen Sonnenschein mit herrlichem Bienenflug. Die Flora entwickelte sich treibhausmäßig und eilte den Vorjahren und dem Mittel voraus. Ich habe aber im Frühjahr immer Eulenspiegelanwandlungen, wenigstens insofern, als ich bei schönem Wetter, besonders wenn es anhaltend ist, der Götter Neid fürchte und für die kommenden Wochen bange. Denn jetzt erst wird der Tisch gedeckt. Apfelblüte, Löwenzahn, Reps bringen die erste ins Gewicht fallende Ausbeute. Heute, wo ich dies schreibe, regnet es, und die Witterung ist merklich abgekühlt. Es wäre zu schade! Das Hoffen und Sorgen des Imkers geht ja nur auf wenige Wochen und gar bald heißt's: „Kaum gedacht, war der Lust ein End gemacht".

Wenn der Himmel hilft, hat's der Imker leicht, und das Imkern ist keine Kunst. So erzählen darum die Beobachter wenig vom Tränken und Triebfüttern. Binder-Weingarten reicht dünnflüssiges Futter, das zugleich als Reizfutter dient und die Wasserträgerinnen sowohl als die Sammlerinnen bei ungeeigneter Witterung an die Stube fesselt. Pollen boten die Frühjahrsblüten, und in ihm erhalten ja die Völker das beste Reizmittel zu kräftigem Bruteinschlag. Darum: Es wachsen die Völker, es dehnt sich das Haus. Aber auch hier die alte Erfahrung: Die schönste Entwicklung sehen wir durchschnittlich an den Völkern, die noch ein hübsches Innengut mit aus dem Winter bringen. Und daran hat es eben doch

Digitized by Google

vielfach gefehlt. Aus dem Schwarzwald hört man, daß viele Völker verhungert seien, und wo bei den noch Lebenden Schmalhans Küchenmeister ist, wird's mit dem Starkwerden langsam gehen.

Mit dem Öffnen oder Aufsetzen der Honigräume wollen wir doch recht vorsichtig sein. Im unteren Neckartal könnte das vereinzelt jetzt schon gemacht werden. Ich habe zwar bis jetzt davon abgeraten. Es gibt aber auch zu Ängstliche. Wenn mal draußen der Tisch gedeckt ist, dann nur herzhaft oben auf, auch bei den Schwächeren. Man engt bei letzteren lieber den Brutraum ein und drängt das Volk nach oben.

Drohnen sind jetzt noch selten. Binder-Weingarten schreibt aber, daß zwei seiner Dröhneriche am 11. April schon Dutzende von prächtigen Drohnen zeigten.

Das Jahr 1917 war ein schwarmarmes Jahr. Ich schließe aus dem frühen Brüten meiner Hühner, die überall im Vorjahr sehr spät mit der Mutterschaft einsetzten, daß es heuer an Schwärmen nicht fehlen wird. Man sehe sich vor, die Schwärme zu späterer Vereinigung in einfachen Wohnungen unterzubringen. Die Jagd auf Bienenwohnungen ist ja groß und erklärlich.

Was für schöne und ideale Beuten werden doch erfunden und wie wenig Nutzen haben die Imker von diesen Erfindungen jetzt in der Kriegszeit! Die ältesten Kästen, die zum Verbrennen auf den Boden gestellt wurden, werden jetzt wieder heruntergeholt, verkauft und teuer bezahlt.

Man hört und liest es, die Bienenzucht breitet sich aus. Wer früher vor jedem Bienchen in Angst und Nöten kam, wird jetzt Bienenzüchter, weil der Honig eben etwas Feines und schwer zu bekommen ist. Ja, wenn der Honig nur so aus dem Kasten flöße, aber ich fürchte, nach dem Kriege werden bei vielen Kriegsimkern Bienen und Kästen billig zu haben sein. Trotz des Zuwachses von „Jungimkern" geht die Völkerzahl in vielen Vereinen zurück. Bürkle-Ottenhausen verzeichnet einen Rückgang von 300 Völkern, auch der Verein vom „Unteren Neckar" zählt trotz ansehnlichen Mitgliederzuwachses 100 Völker weniger als im Vorjahr. Die Statistik kann uns jedenfalls sehr lehrreiche Zahlen zur Verfügung stellen. Wer Bienenzüchter und nicht bloß Bienenhalter ist, weiß: Nicht die Volkszahl, sondern die Volksstärke gibt den Ausschlag! Und das wollen wir uns auch für die kommenden Wochen merken.

Heilbronn, 16. April 1918. Jul. Herter.

Schwarmverhinderung.

Die Schwarmverhinderung hat den Zweck bezw. soll ihn wenigstens haben, das Volk zusammenzuhalten, nicht schwärmen zu lassen, um keine Kraft zu zersplittern, besonders vor der Haupttracht; denn nur starke Völker sind leistungsfähig. Mein Verfahren läßt sich allerdings nur bei der Bienenwohnung machen, bei welcher die Waben im Brut- und Honigraum gleich groß sind. Brut- und Honigraum sind gewöhnlich durch Deckbrettchen oder Absperrgitter voneinander getrennt. Wenn also Ende April oder Anfang Mai ein Volk sich kräftig entwickelt hat und als Honigstock behandelt werden soll, dann verfahre ich folgendermaßen:

Macht ein Volk Anstalt zum Schwärmen durch kräftige Entwicklung, auch wohl schon durch angefangene Weiselzellen, dann nehme ich sämtliche Waben aus dem Brutraum heraus und hänge sie in den Wabenbock. Die Wabe mit der Königin und einige Brutwaben mit offener Brut hänge ich wieder in den Brutraum, die übrigen Brutwaben in den Honigraum, nachdem ich das Absperrgitter und das Flugloch des Honigraums geöffnet habe. — Im Brutraum befinden sich jetzt nur 3—4 Waben mit der Königin. Nun werden leere Waben, Kunstwaben oder Anfänge von Waben in den Brutraum eingehängt, bis derselbe voll ist. In den Honigraum werden einige leere ausgebaute Waben mit ebenso flüssigem Futter eingehängt, doch nur so viel, damit hinten noch Platz vorhanden ist, um ein Wärmepolster einzustellen, denn im Mai hat man noch mit kalten Nächten zu rechnen. Die Wabe mit flüssigem Futter hat den Zweck, die offene Brut durch Mangel an Futter nicht absterben zu lassen, da alle etwa mit hinaufgehängten Trachtbienen durch das Absperrgitter oder das Flugloch im Honigraum ab- und ihrem alten Brutraum unten wieder zufliegen. — Ehe das Volk

Digitized by Google

im oberen Raum den Flug richtig gelernt hat, so etwa nach 4—5 Tagen, nehme ich die obere Brutwabe heraus, zerstöre alle angesetzten Weiselzellen und hänge die Wabe wieder ein. Die Folge davon ist: das alte Volk unten mit der Königin wird von der ersten Stunde der Teilung an gerade so eifrig arbeiten wie ein Schwarm. Das obere Volk wird aber, nachdem die Brut ausgelaufen ist, nichts eiligeres zu tun haben als den ganzen Honigraum mit Honig zu füllen, vorausgesetzt, daß Witterung und Tracht gut sind. Ist letzteres der Fall, so wird das ganze Volk, oben wie unten, seine Schuldigkeit tun und den Imker erfreuen. Nach etwa 14 Tagen fliegen die Bienen fast gleichmäßig aus dem Brut- wie aus dem Honigraum. Sollte das untere Volk nochmals Anzeichen zum Schwärmen geben, so genügt oft das Entnehmen einiger Brutwaben und das Einhängen von Kunstwaben, um das Schwärmen zu verhindern.

Ulm. Chr. Sihler.

Rundschau.

Der **Trompetenbaum, eine vorzügliche Trachtpflanze.** Im „Deutschen Imker aus Böhmen" teilt Prof. Dr. Schiller (Wien) hochinteressante Beobachtungen über den Wert des Trompetenbaumes als Honigpflanze mit, die für uns Imker sehr beachtenswert sind. Lange bevor die Blütenknospen sich entfalten, halten sich zahlreiche Bienen längs der verdickten Blattnerven der Unterseite der Blätter auf, um Tröpfchen eines wasserklaren Saftes, die die Größe eines dicken Stecknadelkopfes durchschnittlich haben, aufzulecken. Mikroskopische Untersuchung ließ auf beiden Blattseiten Drüsen erkennen, die offenbar einen recht aromatischen Duft ausströmen.

Wer bestrebt ist, sich für die Verbesserung der Bienenweide ins Zeug zu legen, kann am Trompetenbaum nicht achtlos vorübergehen; denn von Anfang Juni bis September spendet derselbe ununterbrochen große Mengen feinen Blattnektars. „Selbst zur Blütezeit dauert die Ausscheidung so intensiv an, daß die Blätter mit den Blüten bezüglich des Bienenbesuches in Konkurrenz stehen."

Dr. Sch. kommt, seine Ausführungen zusammenfassend, zu dem Ergebnis, „daß der nordamerikanische Trompetenbaum eine Bienenpflanze ersten Ranges ist, da er vom Juni bis September große Mengen Blattnektars und in trachtarmer Sommerszeit im Juli bis August auch reichlich Nektar in den großen Blüten spendet. Der Baum ist für die Kultur in Mitteleuropa anstandslos geeignet. Für Parkanlagen stellt er als Solitärbaum und im geschlossenen Bestande eine prächtige Bereicherung der Baumflora dar. Auch als Straßenalleebaum bürgert er sich besonders in Südungarn und Bosnien sehr stark ein. Für Gasthausgärten wäre der Baum an Stelle der Roßkastanie vorzüglich geeignet. Für das Prinzip der modernen Garten- und Parkanlagen, daß blühende Bäume vom zeitigen Frühjahr bis Herbst stets vorhanden seien, kommt er ganz hervorragend in Betracht, da seine prächtigen, großen und duftenden Blütensträuße zurzeit des Hochsommers erscheinen und neuen Reiz in die Natur bringen."

Selbstanfertigung von Mittelwänden. Nichts ist so vernünftig, eigentlich selbstverständlich, als das eigene Wachs zu Kunstwaben umzugießen. Ich komme daher dem Ansinnen der Imker meines Vereins, ihnen Mittelwände anzufertigen, gerne nach. Wie nie seither häufen sich diese Arbeiten im laufenden Jahre. Der eine Nachteil der Gußwaben, ihre verhältnismäßig größere Dicke, kommt solchen, die ihre Mittelwände drahten, ganz gelegen. Über die Reinheit des eigenen Wachses kann man sich umsomehr verbürgen, sofern es nur das Produkt der Bienen ist und man nicht vorher Kunstwaben zugekauft hat. Kunstwaben sich käuflich erwerben, ist schon deshalb so

Digitized by Google

schwierig, weil im freien Handel nur geringe Mengen sich befinden dürften. Die Scheu vor der verfälschten Marktware hält auch viele ab, von Fabrikanten Mittelwände zu erwerben. Es sei übrigens eine Kunst im Kriege Kunstwaben zu fälschen, sagen die Fabrikanten. Wir setzen in diese Behauptung einen kleinen Zweifel. Zugegeben, daß die Einfuhr von Zeresin (Erdwachs), den verschiedenen Pflanzenwachsarten: Japanwachs, Carnaubawachs aus Brasilien (auf den Blättern der Wachspalme vorkommend) zurzeit unmöglich ist. Gibt es aber nicht noch Stearin (Produkt aus tierischen Fetten) und Paraffin (Erzeugnis aus Petroleum), die vielerlei Fälschungen zulassen? Es würden in vielen Gegenden, wie die „Biene und ihre Zucht" behauptet, mit Vorliebe die Kirchenlichter den zum Verkaufe gestellten Wachsböden beigeschmolzen. Die Imker sind daher sehr auf ihren Vorteil bedacht, wenn sie hier zur Selbsthilfe schreiten. Wabenerneuerung und Bauenlassen ist nun einmal in einem geordneten, rationellen Betrieb erstes Erfordernis.

Zum Schlusse noch ein **Scherzrätsel,** das ich unter meinen wissenswerten Notizen vorfand:

1. Gib einer Biene Kopf und Fuß,
   Die Hoffnung wird zerstört
   Vom Wort, das dann entstehen muß,
   Doch oft wird's gern gehört.
2. Den andern Bienen aber nimm
   Ein einzig Zeichen fort,
   So tat es mancher schon im Grimm
   Und hielt doch nicht sein Wort.
3. Ein kleines Raubtier schleicht dahin,
   Ein vielgehaßter Dieb,
   Wenn man der Bienenkönigin
   Verkehrt zwei Zeichen schrieb.
4. Vom Bienenvater laß zuletzt
   Nur noch fünf Zeichen steh'n,
   So wirst du nennen, was du jetzt
   Hier sechzehnmal geseh'n. M.

Fragekasten.

18. Anfrage. Ich habe mehrere schwache Völker, welche aber das Futter nicht oder nur sparsam annehmen. Was ist da zu machen?

Antwort. Die Fütterung schwacher Völker ist zwecklos, weil sie das Futter nicht verarbeiten können. Wenn Sie nicht vereinigen wollen und wenn die Königin noch gut ist, so lassen Sie ein starkes Volk viel Futter verarbeiten und entnehmen Sie ihm dann eine Futterwabe und geben Sie dieselbe dem schwachen Volk, das dann das Futter nicht mehr zu verarbeiten braucht. Wenn Sie den schwachen Völkern hie und da eine gedeckelte Brutwabe von einem starken Volk beigeben, so können Sie dem Volk nach und nach auf die Beine helfen. Große Honigerträge sind ja kaum zu hoffen; allein ein Volk hat jetzt auch einen Wert, und deshalb möchte ich nicht empfehlen, jeden Schwächling zu beseitigen. Also probieren Sie es einmal und füttern Sie nur starke Völker. Diese werden dann zugleich volkreich.

19. Anfrage. Ist es zweckdienlich, wenn auch den Schwärmen ganze Kunstwaben gegeben werden?

Antwort. Zweckdienlich wäre es schon, aber zu teuer, namentlich bei den jetzigen Wachspreisen. Ganze Kunstwaben geben wir heute nur den Muttervölkern zum Ausbauen, den Schwärmen genügen Anfänge oder halbmondförmig zugeschnittene Stücke von ausgebauten älteren Waben. Nachschwärme sind bei guter Tracht besonders baulustig, und es ist deshalb nicht zu empfehlen, ihnen gleich ganze Kunstwaben oder ausgebaute Waben zu geben. Besser ist's, man füttere sie bei Regenwetter oder schlechter Tracht.

20. Anfrage. Ich möchte mir einige Bienenvölker eintun, da ich den großen Nutzen der Bienen durch die Befruchtung der Blüte zu schätzen weiß, habe aber keine Zeit, mich mit Bienenzucht abzugeben. Welchen Rat würden Sie mir in diesem Falle geben?

Antwort. Treiben Sie Korbbienenzucht und kaufen Sie sich 2—3 Schwärme. Sorgen Sie allenfalls durch Fütterung an Regentagen oder bei Nacht dafür, daß die Schwärme rasch einen schönen, ganzen Bau aufführen. Ist der Korb schon bald ausgebaut, können Sie noch erweitern, indem Sie einen Ring untersetzen. Im 2. Jahr können Sie zur Honiggewinnung einen einfachen Aufsatzkasten selber machen oder einen Schreiner machen lassen und diesen Ende Mai oder im Juni aufsetzen, nachdem Sie Rähmchen mit Kunstwaben eingehängt haben. Ist das Volk stark,

Digitized by Google

werden die Rähmchen bald ausgebaut sein und vom Volk als Honigwaben gefüllt. Sie können solche ausschleudern und wieder einhängen, je nach den Trachtverhältnissen. Mitte Juli nehmen Sie den Aufsatzkasten ab, damit die Bienen noch den Winterbedarf im Korb sich aufspeichern. Allenfalls können Sie im Aufsatzkasten Ende August auch auffüttern, wenn der Korb zu leicht ist und nicht mindestens 30 Pfd. wiegt.

21. Anfrage. Unser Bez.-Verein beabsichtigt, die Einschmelzung der Waben seiner Mitglieder durch eine geeignete Person besorgen zu lassen und einen Wachsschmelzapparat anzuschaffen. Derselbe muß Gewähr bieten für reinliche Arbeit, gute Leistungsfähigkeit und möglichst vollständige Ausbeute. Wer kann einen solchen empfehlen?

Binder, Weingarten.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar" E. V. Stuttgart. Versammlung, 18. 5. ½8 Uhr Charlottenhof.

Bienenzüchterverein Blaubeuren. Am Montag den 20. Mai (Pfingstmontag) nachm. ½3 Uhr bei Breitinger z. Lamm in **Bühlenhausen.** Mitglieder, welche Blaubeuren passieren, Abgang 1 Uhr vom Lamm in Blaubeuren. Tagesordnung bei Beginn der Versammlung.

Der Vorstand: Forstwart Böttinger.

Anzeigen.

Schwärme

deutscher Rasse **kauft** Mai und Juni

Jul. Breitling,
Cannstatt,
Waiblingerstraße 82.

Zu verkaufen

neue, sorgfältig gearbeitete

Bienenkästen,

Alberti Seitenschieber, rationelles Gerstungmaß, mit Rähmchen ꝛc. Preis 45 ℳ pr. Stück.

J. Then, Röttingen a. Tauber.

Bienenstand

1914 erbaut 5×2 m i. L. für 30 Völker, wie neu, mit Biberschwänzen eingedeckt und 2 Fenstern, gut transportabel preiswert zu verkaufen.

Angeb. unter **„Biene"** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Waben-Verkauf.

Einige 100 Stück tadellos neu, mit nur Arbeitsbienenbau gebaute Waben, Normal-Lederer-Maß, das Stück 2 ₰, ebenso mehrere 100 Stück ält. Waben für den Honigraum gleichen Maßes das Stück 1 ℳ 50 ₰ verkauft und dürfen nur eingeschoben werden.

Joh. Ammann, Bienenzüchter, **Erzingen** b. Balingen, (Wttbg.).

Reutlingen.
2 neue Gerstung-

Bienenwohnungen

mit Aufsatz mit je 12 Rahmen, Filz und Strohmatten (komplett) hat zu verkaufen

Gust. Luz, Lehrlingsmstr. a. D., Hohenzollernstr. 1.

Einige Schweizer

Befruchtungskästchen,

neu 4 Mk., **100 Gerstung-ganzrahmen** zum Stellen (ohne Ohren) 12 ₰ das Stück, **400 Gerstunghalbrahmen** zum Stellen (ohne Ohren) 8 ₰ das Stück, **200 Deutsch-Normal-Rahmen** 6 ₰ das Stück, **100 Ganzrahmen,** bad. Maß, 12 ₰ das Stück verkauft

Jul. Breitling, Cannstatt, Waiblingerstr 82.

Honigschleuder

zu Halbrahmen, gut erhalten, sucht zu kaufen oder gegen eine Zither mit Schule, Musikalien nebst Zubehör, umzutauschen

P. Wetzel, Schreinermeister, **Neufra** (Hohenzollern).

Bienenschwärme

hat zu verkaufen

Jak. Mettang, Notzingen,
Post u. Bahnstation Kirchh./Teck.

Bei Anfragen Antwortkarte beilegen.

Verkaufe ca. 20 leere, teilweise neue

Bienenkästen

(Gerstungmaß), auch einen **Stand.**

Tausche auch auf **Bienenvölker** und **Schwärme** oder kaufe solche.

Hauptlehrer Härter,
Erzingen b. Balingen.

Gelegenheitskauf!

Umstände halber setze ich folgendes dem Verkaufe aus:

120 St. Blätterkasten (unbenützt)
120 „ Gerstungskasten, d. Hälfte davon 4 Jahre im Gebr.
1 „ Gerstungspavillon für 30 Völker, erbaut 1907
1 „ Gerstungspavillon für 64 Völker, erbaut 1914 (beide transportabel)
1 „ Königinnenzuchteinrichtg. mit 50 Glaskassetten für Gerstungshalbrahmen u. dazu gehörigen Kästchen.
1 „ Bienenwage, -Schleuder, -Honigtöpfe, Honigversandkannen u. s. w.

zirka 30 Völker auf Gerstungsmaß.

Liebhaber und Braucher wenden sich bitte an

Eugen Herzog
Ulm a. D., Wengengasse 27. (bei Herrn Sattler).

Digitized by Google

Kunstwaben

Marke „Regina“

in altbewährter, vorzüglicher Qualität

empfiehlt

A. Herlikofer, Gmünd (Württbg.)

I. süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht.

Tel. 1283. **J. Welter,** G. m. b. H., **Bonn,** Georgstr. 19.

Abt. I. **Bienenwohnungen.** gegossene Kunstwaben (**Adlerwaben**), Honiggläser, Konservengläser, sowie Gerätschaften soweit noch lieferbar.

Abt. II. **Zuckergrosshandung** (Spezialität: **Bienenzucker**) Marke Pfeifer u. Langen, Cöln, wird an Händler, Verbände und Vereine nur gegen Bezugsscheine von der Reichszuckerstelle (nicht Berechtigungsscheine) abgegeben.

Abt. III. **Bienenvölker** und **Königinnen** ausverkauft.

Preisliste und **Offerten** werden auf Wunsch gerne **franko** zugesandt.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 18.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Geeignet zur

Neueinrichtung

einer Bienenzucht.

Verkaufe 18 ungebrauchte u. 6 ein Jahr gebrauchte, tadellos neue **Breitwabenbeuten** mit seitlichem Fluglochkanal u. Seitenwandfuttertrog, Wabenfläche 36×25 cm, sowie einen dazu gehörigen **Königinnenzuchtkasten**, 6teilig und mit Dach, alles doppelwandig, ferner 12—18 Stück Befruchtungskästchen nach Schweizer Art. Keine Ansichtssendung!

Köhler,
Albeck, Post Langenau.

Digitized by Google

Reserviert für die

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Die Firma Heinr. Thie-Wolfenbüttel liefert auch im vierten Kriegsjahr die gängigsten Artikel für die Bienenzucht in tadelloser Beschaffenheit. Man wolle angeben, was man zu beziehen wünscht.

„Fehlhammers Automaten-Wanderbeute".

Wunderbar einfache Betriebsweise in der Bienenzucht.

Man verlange Beschreibung und Preisliste von der Vertretung für Württemberg:

Chr. Schmid z. Silberburg, Wildbad.

Kaufe als Selbstverbraucher für Heereszwecke große und kleine Posten

Bienenwachs.

Von der KSG. Berlin ist mir erlaubt, Posten unter 100 kg aufzukaufen. Bemusterte Angebote mit Preisangabe an

C. Schuler
Schwenningen a. N.
Postfach 16.

Kunstwaben

aus garant. reinem Bienenwachs
fabriziert in jeder Größe

Jos. Kindler,
Fabrikat. von Kunstwaben u. Großimkerei,
Ravensburg.

Auf 234 Fragen treff. Antwort! Herter's
Wegw. f. neuztl. Bienenzucht
neueste 8. Aufl. Bei viel Kurs. eingeführt. ℳ 2.60 postfrei.
Jul. Herter, Heilbronn.

Geflügelfreunde lesen die
Geflügel-Welt.
Probe-Nr. gratis.
Chemnitz 97.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

40. Jahrg. Heft 6/7. Aufl. 16000. Juni/Juli 1918.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Mandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Erklärung: Infolge des allgemeinen Papiermangels sind wir auf Anordnung der Kriegswirtschaftsstelle gezwungen, ganz bedeutende Einschränkungen im Umfang der „Bienenpflege" vorzunehmen, wir können deswegen keine Gewähr für Aufnahme von Anzeigen, weder in bestimmter Nummer noch in vorgeschriebener Größe übernehmen.

Die Nummern 1—5 der Bienenpflege 1918 sind vollständig vergriffen und können den neueintretenden Mitgliedern nicht mehr nachgeliefert werden.

Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE** Endersbach b. Stuttgart.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht.

Tel. 1283. **J. Welter,** G. m. b. H., **Bonn,** Georgstr. 19.

Abt. I. **Bienenwohnungen,** gegossene Kunstwaben **(Adlerwaben),** Honiggläser, Konservengläser, sowie Gerätschaften soweit noch lieferbar.

Abt. II. **Zuckergrosshandlung (Spezialität: Bienenzucker)** Marke Pfeifer u. Langen, Cöln, wird an Händler, Verbände und Vereine nur gegen Bezugsscheine von der Reichszuckerstelle (nicht Berechtigungsscheine) abgegeben.

Abt. III. **Bienenvölker** und **Königinnen** ausverkauft.

Preisliste und **Offerten** werden auf Wunsch gerne **franko** zugesandt.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

A. g. XIII.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke
Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,75
Breiden, Die Bienenzucht im Altertum. Preis Mk. 1.—.

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Gansraffinade.

Abgabe nur gegen Bezugsscheine der Reichszuckerstelle. Offerten stehen zu Diensten.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 18.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spitzbeutelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Imkerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Kunstwaben

aus garant. reinem Bienenwachs

fabriziert in jeder Größe

Jos. Kindler,

Fabrikat. von Kunstwaben u. Großimkerei,

Ravensburg.

Starke Schwärme,

womöglich deutsche Rasse, kauft

A. Ulrich sen., Ravensburg-Lautertal.

Zu verkaufen 10 gebrauchte, leere

Bienenkästen

Württ. Maß nach Weizel.
Stationsverwalter a. D. **Schäfer,**
Ilsfeld.

Zu verkaufen

einige ältere **Glockenbienenkörbe** von

J. Kocherhans,
Friedrichshafen a. B.,
Friedrichstr. 35.

Bienenhonig.

Im Auftrag der Heeresverwaltung kaufe ich jedes Quantum zu **höchstzulässigen Preisen** gegen Kassa und erbitte Angebote

Jul. Winter,
Schwäb. Hall.

Laupheim.

Abzugeben eine

Dreibeute,

gut erhalten, doppelwandig, altwürtt. Maß; ebenso einige

Einbeuten,

Normalmaß, evtl. auch

Schwäbische Lagerbeuten

und

1 Alberti-Blätterstock.

Geisel, Hauptlehrer.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.75, für Nichtmitglieder ℳ 2.— einzusenden an Kassier Elsaßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

40. Jahrgang. Juni/Juli 1918. Nr. 6/7.

Inhalt: Vertreterversammlung in Stuttgart. — Honigpreise 1918. — Wachsbeschlagnahme. — Sitzung des Vereinsausschusses. — Am Bienenstand im Juni und Juli. — Unsere Bienen im April—Mai. — Schwierigkeiten und Hindernisse der Wanderbienenzucht. — Blutwechsel und Blutauffrischung in der Bienenzucht — Genossenschaft mit oder ohne? — Aus Imkers Tagebuch. - Unsere Zierstauden als Bienennährpflanzen. — Ein Eßlöffel Honig. — Rundschau. — Fragekasten. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch. — Anzeigen.

Nächste Nummer erscheint auf 1. August.

Vertreterversammlung

des

Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart

am

Montag, den 19. August 1917, vorm. 10 Uhr im Hotel Dierlamm, Friedrichstraße.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Geschäftliches.
4. Anträge der Bezirksvereine sind dem I. Vorsitzenden bis spätestens 10. Juli d. J. vorzulegen.
5. Vortrag: Gemeinsames Wandern zur Tannentracht.

Mittagessen 1 Uhr.

Brot- und Fleischmarken nicht vergessen.

I. Vors.: Rektor a. D. Wandel.

Honighöchstpreise 1918.

Unsere wiederholten Bemühungen und ebenso diejenigen unserer Nachbar-Landesvereine um Erhöhung des Honighöchstpreises von 3 ℳ auf 4 ℳ sind leider ohne jeden Erfolg geblieben. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes verbleibt unsern diesbezüglichen Bestrebungen gegenüber auch heute noch in seiner durchaus ablehnenden Haltung. Der Ausschuß des Württ. Landesvereins steht auf dem Standpunkt, daß eine Erhöhung der Honighöchstpreise mit Rücksicht auf die dauernde Steigerung sämtlicher Lebensmittel und imkerlichen Bedarfsartikel sehr wohl begründet gewesen wäre und bedauert lebhaft den ablehnenden Standpunkt des Staatssekretärs, verzichtet aber nunmehr im Hinblick auf die geschilderten Tatsachen auf weitere, von vornherein erfolglose Schritte in der Angelegenheit.

Digitized by Google

Der diesjährige Honigpreis ist vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes wie folgt festgesetzt worden: Beim unmittelbaren Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher dürfen bis zu 10 Pfund 3 ℳ, bei größeren Mengen 2,75 ℳ für das Pfund gefordert werden. Erfolgt der Verkauf an Mittelspersonen, so darf auch bei Mengen unter 10 Pfund nur 2,75 ℳ für das Pfund verlangt werden.

Lupp.

Wachsbeschlagnahme.

Das Wachs ist — mit Ausnahme der für 1 Volk freigelassenen 500 g — nach wie vor beschlagnahmt. Es ist selbstverständlich unzulässig, daß Händler oder Firmen Bienenwachs von den Bienenzüchtern oder Bienenzuchtvereinen kaufen. Die Kriegsschmierölgesellschaft gibt nur solche Mengen unter 100 kg frei, die von Händlern zur Anmeldung gelangten. Das Wachs der Bienenzüchter darf keineswegs weitergehandelt werden, sondern ist an die Bezirkssammelstellen abzuliefern. Diese ersuche ich wiederholt, ihren Meldungen stets eine doppelt ausgefertigte Rechnung beizulegen.

Lupp.

Sitzung des Vereinsausschusses.
Bericht.

Der Ausschuß war am 8. Mai in Stuttgart beieinander und beriet über folgende Tagesordnung: 1. Rechnung 1917; 2. Zuckerbezug, Wachsablieferung, Honighöchstpreis; 3. Einschränkung der Bienenpflege; 4 Verschiedenes.

1. Rechnung. Dieselbe wurde vom Kassier Elsäßer vorgetragen, ist geprüft und wird nicht beanstandet. Das Abschlußergebnis ist günstig, weshalb beschlußgemäß in Hinsicht auf den gesunkenen Geldwert der Grundstock von 10 000 ℳ auf 20 000 ℳ erhöht werden soll. Die Kassenrechnung wird im Vereinsblatt veröffentlicht werden.

2. a) Zuckerbezug. Die Zuckersache ist im allgemeinen durch Rundschreiben an die Vereinsvorstände geklärt. Für jedes Volk trifft es pro 1918 7½ kg. Ein energisches Einschreiten der Imkerverbände hat dies erreicht. Als Vorschuß erhielten wir im März 4800 dz. Die Völkerzahl beträgt zu noch weiteren 930 000 kg Forderung für Juli. Da die genaue Völkerzahl erst nach der Frühjahrsverteilung festgestellt werden konnte, so werden bei der zweiten Verteilung in den einzelnen Vereinen kleine Schiebungen vorgenommen werden müssen, die Einwilligung der Steuerbehörde vorausgesetzt. In einigen Bezirken hat sich die Völkerzahl erhöht. Für sie soll der ihnen zustehende Zucker noch nachgeliefert werden. Die Preise für vergällten Zucker, der im Juli zur Ausgabe kommen soll (Zuckerfabrik Stuttgart) stellen sich folgendermaßen: April-Grundpreis für gemahlene Raffinade (dz) = 95,60 ℳ, Zuschlag bis Juli 1.20 (bis August 1,60 ℳ), Vergällung 3 ℳ, zus. 99,90 ℳ, ab Steuer 13,50 ℳ, zusammen also im Juli 86,30 ℳ, im August 86,70 ℳ. Versand in 105 kg-Säcken.

b) Wachsablieferung. Bis 1. Januar 1918 wurden an die Firma Gautsch in München 2721 kg Wachs, 953 kg Waben, 1082 kg Trester abgeliefert. Die Ausbezahlung braucht etwas gute Weile, doch ging's im allgemeinen in Ordnung.

c) Honighöchstpreis. Wie bekannt, hat sich der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts dahingehend geäußert, daß eine Erhöhung des derzeitigen Honighöchstpreises nicht eintreten werde. Der Württ. Landesverein hat indessen wiederholte Eingaben gemacht, welche aber wiederholt abgelehnt wurden, da auch die Württ. Landesversorgungsstelle einen Preis von 3 ℳ für angemessen und ausreichend hält. Der Ausschuß hat sein Möglichstes getan. Den Landesregierungen wurde freigestellt, Bedingungen (z. B. Honigbeschlagnahme) an die Zuteilung des Zuckers zu knüpfen. Die uns umgebenden Länder haben einen Teil des Honigs beschlagnahmt. Württemberg sieht vorläufig von Beschlagnahme ab.

3. Einschränkung der Bienenpflege. Nach der erfolgten 45 prozentigen Einschränkung sind wir für 1925 kg Papier berechtigt. Eine Nummer erfordert 400 kg, 10 Nummern 4000 kg. Für die Zukunft soll in der Bienenpflege viel Kleindruck angewendet werden. Ebenso bleibt es bei den beiden Doppelnummern. überdies wird an die Kriegswirtschaftsstelle nochmals eine Eingabe um Erhöhung des Papierquantums erfolgen.

4. Unter „Verschiedenes" erfahren wir, daß die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft dem Verein einen Jahreszuschuß von 600 ℳ verwilligt hat und daß der Preis für Königinnen von den Belegstationen sich um 50% gegen bisher erhöht.

Digitized by Google

Die Vertreterversammlung wird am Montag, den 19. August, im Gasthof Dierlamm in Stuttgart stattfinden mit Jahresbericht, Kassenbericht, Geschäftlichem, Anträgen aus den Bezirken und Vortrag (Tannentrachtwanderung). Obl. Stehle, Schriftf.

Am Bienenstand im Juni und Juli.

Der Frühling hat sich bis jetzt gut angelassen. Fast überall starker Bruteinsatz und kräftiges Wachstum der Völker. Und doch wollen dieselben in manchen Gegenden nicht recht in die Höhe kommen. Woran liegt's? Manche machen die Uraniagrünspritzung verantwortlich. Ob sie in so starker Weise schadet, ist vorläufig noch zu bezweifeln. Ich vermute stärkeres Auftreten von Nosema und Faulbrut. Habt Acht, ihr Imker! Eure Völker sind jetzt doppelt und dreifach so wertvoll als vor dem Kriege. Hoffen wir, daß die großen Brutflächen auf den Waben uns noch rechtzeitig zur Wiesen- und Akazientracht eine Menge Sammlerinnen liefern.

Bisher hatte der Imker die Aufgabe, die Völker so zu pflegen und zu fördern, daß sie stark an Trachtbienen in die Haupternte kommen. Von jetzt ab sind die Völker zurückzuhalten und zu hemmen, damit die Schwarmzeit möglichst hinausgezögert wird. Die Mittel sind: Ausbauen von neuen Mittelwänden, Raum geben im Honigaufsatz, Entnahme von gedeckelten Brutwaben. Dabei dürfen aber die Vorbereitungen für die Schwarmzeit nicht versäumt werden. Wichtiger noch ist die Behandlung der Schwärme. Jedes gute Lehrbuch gibt hierüber Aufschluß. Beim Einbringen in den Kasten empfehle ich dringend, dem Schwarm eine Wabe mit offener Brut zuzuhängen; ein Ausziehen ist dann so gut wie ausgeschlossen. Gleichzeitig ist dieselbe Kontrollwabe für Weiselrichtigkeit. Dem Anfänger kann nicht oft genug wiederholt werden, die bauenden Schwärme möglichst in Ruhe zu lassen. Die Hauptsache für dieselben ist Wärme und Vorrat. Beim Vorschwarm überzeugt man sich nach 4—5 Tagen von dessen Weiselrichtigkeit; der Nachschwarm hat unbefruchtete Königin und zeigt oft erst nach 14 Tagen bis 3 Wochen Brut.

Hast du überzählige Schwärme, so verwende sie zum Verstärken, zur Beweiselung weisellos gewordener Völker, zur Veredelung von Völkern mit minderwertiger Königin und zur Weiselzucht.

Im letzten Drittel des Monats ist auch die Zeit zur künstlichen Vermehrung, d. h. zur Herstellung von Feglingen und Fluglingen. Hinsichtlich des Verfahrens wird wiederum auf die Lehrbücher verwiesen. Und nun noch die Hauptsache: Möge der Juni ein rechter Honigmonat werden. Beginne dann rechtzeitig mit dem Schleudern, d. h. so bald die Honigwaben gefüllt und bis zur Hälfte gedeckelt sind. Beim Schleudern selbst vergiß nicht Pünktlichkeit, Reinlichkeit und — Ehrlichkeit.

Auch im Juli gibt's noch alle Hände voll zu tun. Zunächst hoffen wir noch auf eine starke Tracht aus Linden, Weißklee, Hederich, Kornblumen, in manchen Gegenden auch ab und zu aus Zuckerrüben. Es fallen auch noch einzelne Schwärme, obwohl die Schwarmzeit vorüber sein sollte. In der Regel aber sind es wertvolle Nachschwärme. Die Königinzucht geht weiter. Die einfachste Form derselben ist immer noch die fleißige Verwendung von Schwarmzellen aus guten, leistungsfähigen Völkern. Mancher Imker befreundet sich heuer vielleicht mit der Wanderung zur Weißtannentracht, falls eine solche kommt. Unsere Imkerbrüder im Tannenwalde werfen uns dabei gewiß keine Steine in den Weg.

Lp.

Unsere Bienen im April-Mai.

Das Imkerbarometer steigt mit der Entwicklung der Völker, und nach den Berichten steht es auf: „Schön Wetter". Wir haben zwar ein bischen April noch im Mai verspürt, im Oberland stellenweise mit Hagel, in den Höhenlagen mit erheblichem Temperatursturz, aber im allgemeinen ohne Schaden für unsere Völker. Alle Beobachter stimmen darin überein: Eine solch prächtige Entwicklung der Völker haben wir seit Jahren nicht mehr erlebt. Die Bruträume sind gedrängt voll mit Bienen, die Honigräume bis Mitte Mai überall aufgesetzt, mit einer Ausnahme: Der Schwenninger Beobachter schreibt am 10. Mai vom Schwarzwald: „Die Vegetation entwickelt sich sehr rasch, ganze Wiesen mit Löwenzahn übersät. Leider aber schwache Völker und wenig Flugtage. Die Entwicklung kann mit

Digitized by Google

der Entwicklung der Vegetation nicht standhalten. Von Bauluft wohl noch lange keine Spur. Drohnenzellen noch nirgends bestiftet. Weiselzellen keine angesetzt. Dagegen schreibt Ils-Ochsenhausen: Die Völker entwickeln sich sehr gut und zeigten gegen Ende April außerordentlichen Bruteinschlag. Anfangs Mai konnten die Honigräume geöffnet werden, die heute schon ordentlich Honig zeigen. Die Völker zeigen seit 5. Mai Bauluft und bauen beigegebene Kunstwaben rasch und schön aus. Nun, bei den Schwarzwäldern eilt's ja nicht. Wenn der Wald honigt, sind sie allen andern über.

Im Unterland setzen die Völker schon üppig Weiselzellen an und da und dort hört und liest man von Schwärmen. Wie das Pfund verkauft werden soll, wird bei mir angefragt. Ich denke, je nach der Zeit, zu 5 bis 8 ℳ. Von einem sehr frühen Schwarm berichtet Mack als Kuriosum: Ein Urlauber hatte voriges Jahr einen französischen Bienenschwarm in leicht zusammengezimmertem Kasten nach Hause gebracht. Am 27. April kam aus dem Kasten mit Naturbau der erste Schwarm.

Einige Tracht lieferten Löwenzahn, der heuer in unmäßiger Menge blüht, Apfelblüte und Reps, soweit letzterer nicht verregnet oder vom Repskäfer heimgesucht wird.

Über Drohnenflug und Drohnentätigkeit sind unsere Beobachtungen immer noch mangelhaft. Weinmar-Rottenburg erzählt einen bemerkenswerten Fall: Am 11. März hatte einer seiner Stöcke eine frisch geschlüpfte Königin. Heute (13. Mai) sind 8 Waben mit Brut besetzt, darunter schon eine große Fläche geschlüpft. Nun, Imker, rechnet zurück! Das erste Drohnenei muß um den 20. März gelegt worden sein.

Es gäbe noch einige interessante Fälle aus den Berichten, aber die Papiernot hat unserem Schriftleiter den Blaustift in die Hand gedrückt, und den läßt er unbarmherzig walten. Nur noch etwas Unerfreuliches und etwas Erfreuliches: Unerfreulich klingt's, wenn von einigen Bezirken über Faulbrut berichtet wird. Sie schleicht im dunkeln. Auch im Kriege sollten Maßregeln gegen weitere Ausbreitung nicht unterbleiben. Erfreulich ist es für die Herren Beobachter, daß der Landesverein mit Rückwirkung auf 1917 nun als kleine Entschädigung für die Mühe des Berichters den Beobachtern für jeden Bericht 1 ℳ nebst Portoersatz bezahlt.

Heilbronn. Jul. Herter.

Schwierigkeiten und Hindernisse der Wanderbienenzucht.

Die genossenschaftliche Wanderbienenzucht muß kommen. Sie wurde auf der Vertreterversammlung nur aufgeschoben. Wenn nach dem Krieg jedes Fleckchen Boden zu landwirtschaftlichen und industriellen Zwecken ausgenützt werden wird, so gilt für uns Imker umsomehr, Umschau nach guten Trachtgebieten zu halten, um unsere Erträge zu steigern. Nur durch genossenschaftliche Wanderung nützen wir Deutschlands Trachtgebiete voll aus. Freilich, es ist nicht zu leugnen, daß die Wanderbienenzucht Schwierigkeiten und Hindernisse in sich trägt, und es wäre leichtfertig, für etwas Propaganda zu machen, ohne auch die Kehrseite beleuchtet zu haben. Diese Schwierigkeiten und Hindernisse liegen nun teils in den Imkern selbst, teils in den Bienen und im Transport derselben, teils in der Unsicherheit der Erträge. Abgesehen von unverständigem Neid oder Mißgunst und Sorge mancher Waldimker, ihre Erträge könnten durch die Bienen der Wanderimker geschmälert werden, sind die Angriffe auf die Wanderbienenzucht doch hauptsächlich gegen ihre Auswüchse gerichtet. Besonders wird geltend gemacht, daß die Wandervölker die heimischen Bienen berauben! Es kann nicht geleugnet werden, daß solche Fälle vorkommen, sei es, daß die Wanderimker bei ungünstiger Zeit an ihren Bienen hantieren, oder daß sie nach Trachtschluß ihre Völker nicht zurücknehmen, während die seßhaften Imker ihre Bienen füttern. Durch solche Vorkommnisse war da und dort eine große Gegnerschaft der heimischen Imker gegen die Wanderimker geschaffen. Dazu kam vielleicht noch, daß die Wanderimker ihren Honig zu billigeren Preisen am Wanderort absetzten, so daß sie nicht nur Konkurrenten auf dem Honigmarkt, sondern auch Preisdrücker wurden. Diese Gegnerschaft hat sich mitunter derart gesteigert, daß nicht nur Eingaben bei der Regierung zwecks gesetzlicher Regelung der Wanderbienenzucht einliefen, sondern daß bei Bezirks- und Ortsbehörden

Digitized by Google

geradezu Wanderverbote erwirkt wurden. Wenn wir in Schwaben von derartigen leidigen Vorkommnissen wenig wissen, so liegt dies daran, daß bei uns die Wanderbienenzucht noch sehr einzeln betrieben wird.

Was nun die Wanderverbote betrifft, die von den Waldimkern gegen die Wanderimker erwirkt werden könnten, so braucht es den Wanderimkern darum nicht bange zu sein, denn das Gesetz kennt zwischen seßhaften und Wanderimkern keinen Unterschied, daher jede Vorschrift, die eine Gemeinde für Wanderimker aufstellt, trifft auch die heimischen Imker. Auch hat jeder Wanderimker das Recht, auf einem gepachteten Platz seine Völker aufzustellen, er schließt mit dem Privateigentümer einen Vertrag, der wie jeder andere privatrechtliche Vertrag rechtliche Geltung hat, und keine Polizei kann dagegen etwas unternehmen, sofern die Bienenstöcke nicht so nahe an öffentlichen Straßen und Plätzen sind, daß die Bienen die öffentliche Sicherheit stören.

Organisieren wir aber die Wanderbienenzucht, so werden manche Schwierigkeiten dadurch überhaupt nicht entstehen. Schlagen wir Wanderimker unsere Stände fern der Ortschaften und öffentlichen Straßen auf entlegenen stillen Waldlichtungen oder Waldwiesen auf, so sind unsere Bienen dem Ortsimker kein Ärgernis. Hantieren wir Wanderimker nicht zur Unzeit an den Wandervölkern, lassen wir ihnen für ungünstige Zeit stets Vorrat, nehmen wir sie sofort nach Trachtschluß vom Wanderort zurück, so werden unsere Bienen nicht der Räuberei angeklagt werden können. Ferner nehmen wir in die Wanderstatuten die Bestimmung auf, daß Honig nicht am Wanderort abgesetzt werden darf, daß jeder Wanderimker seine Völker auf ihre Gesundheit hin untersuchen lassen muß, wenn es am Wanderort gewünscht wird. Wir werden also gerade durch die genossenschaftliche Wanderbienenzucht die meisten Schwierigkeiten beseitigen oder abschwächen. Die genossenschaftliche Wanderung ist also nicht nur im Interesse der Wanderimker, sondern ebenso im Interesse der Waldimker selbst. Grundsatz ist und bleibt ja auch, daß nur in guten Jahren gewandert werden soll. Freilich, das genossenschaftliche Wandern selbst hat auch seine Schwierigkeiten. Es erfordert Gemeinsinn und gegenseitiges Vertrauen. Aber die Vorteile gemeinsamen Wanderns sind doch so groß, daß die Schwierigkeiten, die schließlich in jedem gemeinschaftlichen Unternehmen liegen, überwunden werden müssen. So werden also die meisten Hindernisse weichen bis auf den kleinen Rest eines „gewissen Risikos", ob die Tracht lohnend ist, ob nicht Verluste durch etwaige Unglücksfälle während des Transports selbst eintreten.

Wenn also der „Gewinn" der Wanderung nicht mit mathematischer Sicherheit vorausgesagt werden kann, so muß man doch auch bedenken, daß es bei allem andern menschlichen Unternehmen genau so ist. Sagt nicht der Volksmund: Man muß eben Glück haben? Wem aber dieses „Glück haben" noch zu viel „Wenn und Aber" einschließt, dem möchte ich zur Ermunterung die Worte des alten Trojan zurufen: „Man braucht nur mit Liebe einer Sache nachzugehen, so gesellt sich einem das Glück zu!"

Gottwollshausen. Wanderlehrer Fischer.

Blutwechsel und Blutauffrischung in der Bienenzucht.

Schon länger beschäftigt mich der Gedanke: Was können wir Imker tun, um leistungsfähige, widerstandskräftige Völker zu erzielen und unsere oft recht bescheidenen Ernteerträgnisse zu erhöhen? Fürs letztere wird allgemein die Verbesserung der Bienenweide angelegentlich empfohlen. Ich stimme dem bei, aber ich finde den Hauptfehler nicht in dem Mangel an honigspendenden Pflanzen, sondern suche die Ursache hauptsächlich in der ungenügenden Ausnützung durch unsere

Digitized by Google

Bienen. Wer mit offenen Augen durch unsere prangenden Fluren pilgert und darauf achtet, welch reichen Tisch unser Herrgott uns jedjährlich in wahrhaft verschwenderischer Fülle mit Blumen und Blüten deckt, der muß zu dem Schluß kommen: es fehlt anderswo. Mir wird es immer mehr zur Gewißheit: Die Mehrzahl unserer Bienen ist degeneriert in ihrer Lebenskraft, in ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, in ihrer Leistungsfähigkeit durch jahre- und jahrzehntelange Inzucht geschwächt und heruntergekommen. Sie bieten uns das nicht mehr, was wir von ihnen erwarten und verlangen.

Wie entstehen in der Hauptsache unsere Stände? Einige Völker, die meist schon blutsverwandt sind, werden erworben und aufgestellt. Aus ihnen fallen die Schwärme, die allmählich die leeren Beuten füllen. Mutter und Tochter, Vetter und Base, Ahne und Enkel und wie die Verwandtschaftsgrade alle heißen, stehen friedlich beisammen und sie sinds, aus denen die neuen Wesen und Geschlechter hervorgehen; eine Vetterles- und Basengesellschaft wie sie auch in einer schwäbischen Verwandtschaft „von sieben Suppen ein Schnittle" nicht besser beisammen sein könnte. Wie selten kommt nur einmal durch einen zugekauften Schwarm fremdes Blut auf den Stand. Und doch verlangen wir von diesem „Züchtungsprodukt" noch gute Leistungen. Wo wird in der Tierzucht so planlos drauf losgewurstelt? Welchem Vieh- oder Pferdezüchter würde es einfallen, eine derartig zusammengesetzte Sippe zur Zucht zu verwenden und sich noch mit dem Gedanken zu tragen, etwas Brauchbares zu erzielen. Müßte das armselige Klepper absetzen und wie mager die Milch fließen. Warum sollen wirs aber bei den Bienen so weitertreiben? Verlangt nicht gerade auch die Kriegszeit, daß wir darauf ausgehen, Höchsterträge zu erzielen. Unsere Forderung muß darum lauten: Fremdes Blut auf den Stand, dann verschwinden die Mängel allmählich. Gewiß gehen die Zuchtbestrebungen, die in den letzten Jahren mehr Eingang und Anklang bei uns fanden, gerade darauf aus, und Mancher, der früher über Wahlzucht überlegen lächelte, hat sich durch den Anblick der vollen Honigtonnen und guten Ernteerträge dieser Züchter von seiner gegenteiligen Ansicht bekehren lassen. Aber was will die verhältnismäßig kleine Zahl der Zucht- und Belegstationen für die 14 000 Mitglieder des Landesvereins und für die wohl 160 000 Völker derselben bedeuten. Ehe der Markt eröffnet wird, ist alles ausverkauft. Also auf diese Weise erreichen wir das Ziel viel zu langsam. Mein Vorschlag geht dahin: Leiten wir eine Blutauffrischung im großen ein. Jetzt ist die gegebene Zeit und bei einigem Willen kann in einem Jahr viel geschehen. Suche jeder bei Bekannten, die aber möglichst entfernt von uns wohnen, das zu bekommen, was ihm fehlt. Dies könnte geschehen

1. durch Tausch von ganzen Völkern (wird zwar wohl weniger vorkommen),
2. durch gegenseitige Auswechselung der Schwärme,
3. durch Überlassung von entbehrlichen Weiselzellen aus Schwarmvölkern bei vorheriger Zusendung von Zuchtkästchen,
4. Befruchtung junger Königinnen auf fremden Ständen, vor allem auf den vorhandenen Zucht- und Belegstationen,
5. durch wechselweise Überlassung von erprobten, leistungsfähigen Königinnen,
6. durch Zucht und Verpflanzung von Drohnen auf andere Stände.

Die Drohnenzucht liegt bei uns noch sehr im argen. Und wenn ich vorschlage, zur Erzielung eines guten Bienenmannesstamms sogar 1 Wabe mit lauter Drohnenbau ins Brutnest eines Honigvolkes zu tun, so werden viele das für lächerlich, vielleicht für verrückt halten. Aber wenn wir einen tüchtigen Drohnenstamm wollen, mit dem wir unseren Zuchtbestrebungen näher kommen sollen, so müssen wir soweit gehen. Dann können wir auch andern mit Drohnen aushelfen.

Der Zweck meiner Ausführungen ist der, diejenigen Imker, die von Zuchtwahl und Wahlzucht bisher nichts wissen wollten, auf das Verkehrte und Mangelhafte ihrer Betriebsweise aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, ohne viele Kosten eine Blutsauffrischung bei ihren Völkern vorzunehmen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Er zeigt sich beim Schleudern an den vollen Honigtöpfen, am strotzenden Geldbeutel und am gesunden und widerstandsfähigen Volk.

Weinmar, Rottenburg.

Genossenschaft mit oder ohne?

Wanderlehrer Handschuh, Schwenningen a. N.

Das ist einerlei, ob es eine Genossenschaft mit oder ohne beschränkte Haftpflicht ist — vorerst. — Was einerlei? Wozu überhaupt eine Genossenschaft? Wir haben ja einen Landesverein. Ist das das Neueste, was wieder einer auf seinem Hinterleder ausgehockt hat. Wäre der im Schützengraben, dann hätte er anderes zu denken! — Da ist er auch schon gewesen und hat auch tatsächlich dort anderes gedacht. — Was doch so einer Schreiberseele nicht alles einfällt! — Gescheites und — Dummes, ganz wie Dir,

Digitized by Google

lieber Leser! Aber eines mußt du dieser Sorte von Leuten doch lassen: Wenn ihnen die Imkerei nicht Herzenssache wäre, fast so lieb wie dir deine Annemarie, dein „Schorschle und Babettle", dann würden sie nicht einen Augenblick Zeit finden, um unserer „Gelben" auch nur einen Buchstaben zu schreiben. Nur wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über, und nur von dem, wovon es voll ist. Was sie selbst und was sie von anderen erfahren und bei Diesem und Jenem gesehen haben, das alles wollen sie zum Gemeingut der Imkerwelt machen. Dann und wann streuen sie auch nur dürre Gedanken unter die Menge, auf daß sie fruchtbar werden. So sind auch die folgenden Zeilen vorerst nur Gedanken, geschrieben zur Anregung, auf daß sie zur Tat werden sollen.

Stillstand ist Rückschritt. Rückschritt ist überall aber ein wenig geachtet Ding. Oder kann unsere Bienenwirtschaft keinen Fortschritt mehr ertragen? Das wird niemand bejahen wollen. Wer die Bienenliteratur verfolgt, der kennt die vielen Fragen wirtschaftlicher Natur — von solchen wissenschaftlicher ganz abgesehen — sehr wohl. Honigschutz! Haftpflicht! Versicherung gegen Diebstahl und Einbruch! Feuerversicherung! Wanderbienenzucht und dergl. mehr. Die Zeit nach dem Kriege findet uns nicht müßig und darf uns nicht müßig finden! Nur eines! Augenblicklich haben wir ja den Honigmarkt in unsern Händen, aus leicht begreiflichen Gründen. Unsere Sorge aber muß jetzt schon die sein, ob wir ihn in diesem Umfange auch behalten.

Wohl wird gar mancher, der wieder echten Honig kennen lernte, ihm und seinem Lieferanten auch treu bleiben. Täuschen wir uns aber darüber nicht, daß gar viele, sobald die Gelegenheit sich wieder dazu bietet, wieder zum billigeren Kunsthonig greifen. Sobald durch den Frieden sich wieder neuer Handel anbahnt — ich glaube nicht an einen Handelsboykott, weil jeder den andern notwendig braucht — werden gerade solche Auslandsprodukte, die mehr Luxusgenußmittel sind und die in großen Mengen überproduziert, leicht dem Verderben ausgesetzt sind, wie es beim Auslandshonig der Fall ist, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit abgestoßen. Es dauert sicherlich nicht lange, und unsere Kunsthonigfabriken sind (da sie nicht einmal im Krieg unter Zuckermangel leiden, viel weniger nach demselben) imstande, ihre Betriebe wieder voll aufzunehmen. Der Honigkampf kann aufs neue beginnen. Wir müssen auf ihn uns beizeiten wappnen.

Man muß unserem Landesverein das Lob zusprechen, daß er in der „Honigfrage" schon sehr viel mit und ohne Erfolg getan hat und daß wir mit unserer kurz vor Ausbruch des Krieges ins Leben gerufenen Honigvermittlungsstelle im Begriff waren, diese Frage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Es war ein gelungener Anfang. Das begonnene Werk muß ausgebaut werden und zwar — jetzt. Wir müssen nicht nur eine Honigvermittlungsstelle haben, nein, ebenso notwendig auch eine Honigprüfungsstelle, etwa nach dem Muster der schweizerischen. Wenn das Reich nicht imstande ist, unsern Honig ebenso zu schützen, wie es die Butter schützt und viele andere Genuß- und Nahrungsmittel, dann ist es unsere Pflicht, alles daran zu setzen, daß wir durch Garantieleistung für Reinheit und Echtheit unseres Honigs uns den Markt erstreiten.

Wollen wir aber garantieren, dann müssen wir kontrollieren! Und zwar müssen wir uns das Recht verschaffen, daß wir alle Imker kontrollieren können, gleichgültig, ob sie dem Landesverein angehören oder nicht. Mit diesem Recht in der Hand, können wir auch den Honigverkauf in andere Bahnen einlenken. Und da denke ich vor allem an den genossenschaftlichen Verkauf. Unsere Landwirte haben schon längst für den Verkauf ihrer Produkte diesen Weg beschritten und bauen dieses Institut immer weiter aus. Gerade während des Krieges haben sie z. B. in Baden viele neue Verkaufsstellen landwirtschaftlicher Produkte auf genossenschaftlicher

Digitized by Google

Grundlage errichtet. Wäre ihr Vorteil kein bedeutender, würden sie solche Schritte nicht unternehmen. Warum sollen wir nicht denselben Weg einschlagen? Die Hindernisse, die sich hier in den Weg legen, sind nicht unüberwindlich, wenn sie auch mannigfacher Art sein werden. Wie viele Mühen und Sorgen nehmen sie dem einzelnen ab? Er ist der Suche nach Kunden enthoben, hat sein blankes Geld sicher zu erwarten usw. Sicher doch ein Vorteil, der für Imkergenossenschaften redet.

Von beinahe noch größerem Vorteil wie für den Verkauf wäre eine Genossenschaft für den gemeinschaftlichen Einkauf. Denken wir einmal daran, welche Summen Geldes Jahr für Jahr für Völker, Bienenwohnungen, Bienengeräte aller Art durch die mehr als 14000 Mitglieder unseres Landesvereins verausgabt werden. Welche Summen würden da erspart durch einen Einkauf aller dieser Dinge im großen? Es wäre gar nicht nötig, eine Selbstfabrikation ins Auge zu fassen. Ein En-gros-Einkauf- und ein Kleinvertrieb durch eine Genossenschaft wäre: 1. leicht durchführbar, 2. lohnend, 3. ohne Risiko. Das kann ich aus eigener Erfahrung sagen, weil ich mehrere Jahre als Vorstand eines größeren Darlehenskassenvereins praktisch die Sache mitmachte.

Da wir mit dem Inslebenrufen einer solchen Verkaufszentrale ja vor allem nicht an einen Ort gebunden wären, der uns teuere Mietpreise für Lagerräume aufnötigte, so wären wir hinsichtlich der Betriebskosten schon im Vorteil. Wir bedürften nur eines Platzes, der an der Bahn gelegen wäre. Das wo wäre Nebensache. Je weiter von Industriezentren weg, desto billiger. Da der Versand von Imkergerätschaften aller Art des Winters über fast ganz ruht, benötigte man auch nur eine Person, die im Nebenberufe diese Sache übernähme gegen eine angemessene Entschädigung. Mehr wie einer, der auch die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung hätte, würde sich dazu hergeben. Wir wären imstande, jeder Konkurrenz zu trotzen und unsern Imkern die nötigen zweckmäßigen Geräte, die nebenbei auf ihre Güte und Brauchbarkeit untersucht werden könnten, zu Preisen abzusetzen, die ihrem tatsächlichen Wert entsprächen. Manchen könnte man abhalten vor der Anschaffung teurer, unnötiger Dinge und könnte so Tausende von Mark zum Besten unserer Imkerkollegen vor den Taschen gewinnsüchtiger Spekulanten retten.

Das wird in der kommenden Zeit mehr wie nötig sein, da wilde Spekulationswut ja die ganze Welt ergriffen hat und jeglicher Betrug fast ungestraft verübt werden darf. Noch lange werden wir unter dem Uebel zu leiden haben, daß jeder meint, das Schlechteste sei eben gut genug. Materialienverfälschung ist zur Modesache geworden. Der einzelne kann sich nicht dagegen wehren, aber eine Masse, wie sie eine große Genossenschaft bildet. Unsere Aufgabe wäre also eine edle, und wenn sie zur Tat werden würde, wäre sie noch viel edler.

Wir suchen die Bienenzucht zu heben durch Anschaffung zeit- und zweckmäßigster Wohnungen und Geräte, noch mehr aber durch Veredelung unseres Bienenmaterials. Zu diesem Zwecke haben wir allenthalben im Lande sogenannte „Belegstationen" ins Leben gerufen, die seit der Zeit ihres Bestehens sicherlich schon viel Gutes geschaffen haben. In unserer an Bienenweide immer ärmer werdenden Tracht müssen wir vor allem darauf bedacht sein, daß wir eine Bienenrasse heranziehen, die diesen Mangel durch ihren Sammeleifer auszugleichen versteht. Eine solche Biene gehört auf jeden Stand und keine andere. Doch, um dies Ziel zu erreichen, sind noch Dutzende und Aberdutzende von Belegstationen nötig. Für den Einzelnen sind die Kosten für eine solche Station entweder zu groß oder zu riskiert. Hier könnte eine Genossenschaft einspringen und sich das denkbar dankbarste Gebiet der Bienenzucht leicht erobern. Ihr Wert würde noch augenscheinlicher zutage treten bei der „Hebung der Bienenweide". Wir jammern immer, daß sie magerer wird mit jedem Jahr. Ja mit

Digitized by Google

dieser Totenklage erwecken wir sie nicht zum Leben. Was mag es bedeuten, wenn gerade der „furchenlose Imker" einmal da oder dort ein Sträuchlein pflanzt oder an diesem oder jenem Hügel ein Körnlein einer Honigpflanze säet? Was hilft alles Jammern und Geschimpf über die halsstarrigen Bauern, daß sie nichts von Gründüngung mit Phazelia, Seradella usw. wissen wollen. Diese Thomase glauben einmal nicht, daß so eine Gründüngung soviel wert ist, wie sein ganzer Acker voller Kuhmist. Die Wirkung müssen sie sehen! Dann gehen ihnen zuerst die Augen, dann die Herzen und zuletzt — die Beutel auf. Wenn man es ihnen aber zeigen will, muß man es ihnen mit weithin sichtbarer Fraktur zeigen. Eine größere „Musterfläche" muß angebaut werden. Für den Einzelnen ein Unding, für eine Genossenschaft ein kleines. Das würde wirken, nicht zu unserem Nachteil!

Der Genossenschaften edelster Zweck ist, den einzelnen Genossen durch Stärkung seines Kredits wirtschaftsfähig zu machen. Selbst dieses Feld könnte die Imkergenossenschaft „mit oder ohne", bebauen. Vertrauenswürdigen, strebsamen Imkern könnte sie gegen genügende Sicherheit dazu verhelfen, ihre Betriebe neu zu gründen oder vorhandene zu vergrößern und zu modernisieren. Vor allem aber könnte sie ein fördernder Faktor der Wanderbienenzucht werden. Wenn wir dieselbe auf genossenschaftlichem Boden fundieren, dann haben wir eine Garantie dafür, daß wir sie zur Blüte bringen. Ich möchte fast gar sagen: Hier kann sich eine Genossenschaft von Imkern am schönsten auswirken. Die Wanderbienenzucht in geregelte Bahnen zu leiten ist keine leichte Sache. Und wenn wir auch Vorgänge haben, alles schickt sich nicht für alle. Die Zeit wird es uns lehren. Hier würde die Genossenschaft der Regulator gegenüber schnöder Eigennützigkeit werden. Das wären in gedrängter Enge meine Gedanken über Imkergenossenschaften. Es sind nur Gedanken. Nichts Fertiges! Keine direkten Vorschläge. Jeder Gedanke läßt mit Absicht Raum zur Kritik und zu Vorschlägen. Doch meine ich, sollten wir die Sache nicht kurzerhand von der Hand weisen, in einer Zeit, wo alles sich organisiert und vertrustet. Letzteres sei uns ferne! Aber das Hemd muß einem immer näher sein als der Rock!

Aus Imkers Tagebuch.

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.)

4.

Herbstblüte des weißen Senfs.

In Büchern und Zeitschriften findet man unter den Monatanweisungen mit ziemlicher Regelmäßigkeit immer wieder die Mahnung zum Herbstanbau des weißen Senfs. Man erhofft von der Aussaat in die abgeernteten Getreidefelder nicht nur ein treffliches Futter zu erhalten, sondern glaubt so auch der Bienenzucht einen trefflichen Dienst dadurch zu erweisen. Der Senf ist ja als Honig und Blütenstaub spendende Pflanze bekannt und geschätzt. Haben wir nun im Herbst weite blühende Senffelder, welch schöne Aussicht bietet sich da für unsere Bienen! Lacht dem Imker nicht das Herz im Leibe beim Anblick der gelben Herbstpracht der Felder, alle Sorge um die Einfütterung seiner Bienen ist geschwunden! Ist nicht für seine Lieblinge durch die Natur und Menschenklugheit jetzt aufs beste gesorgt?

Ob die Rechnung auch wirklich stimmt?

Digitized by Google

In der Rechnung ist ein Fehler, muß ein Fehler sein!

Jahrzehntelang habe ich mich davon überzeugen können, daß diese Herbstblüte des Senfs keinen bemerkbaren Einfluß auf die Tätigkeit der Bienen ausübt, und sich ihnen dadurch eine Honigtracht nicht eröffnet. Wie oft bin ich an einem späten Herbsttag, nach dem sich die grauen Herbstnebel im Neckartal verzogen hatten, an einem nahen, sonnenbeschienenen Senffeld gestanden. Es herrschte Kirchhofstille, obgleich die Blütenfarbe weithin leuchtete und lockte. Nur ein paar Bienen schienen sich untätig auf den Blütenkelchen zu sonnen. Und beim näheren Zuschauen waren das gar keine Bienen, sondern bremsenartige Fliegen, in Größe und Farbe zwar den Bienen gleichend, die sich beim Aufjagen hastig und schusselig lautlos einen anderen nahen Ruheplatz aussuchten.

Ob an diesem für mich als Regel feststehenden Versagen der Herbstblüte des Senfs etwa die Gegend allein die Schuld hat und auf diesem Boden die Senfpflanze überhaupt nicht honigt, glaube ich kaum! Ich muß zwar die auffallende Tatsache verzeichnen, daß auf eben diesen Äckern das sonst weitverbreitete Unkraut, der Hederich, gar nicht zu finden ist, also nicht fortkommt. Ich glaube vielmehr, daß an dem Versagen der Senfblüte die verspätete, naturwidrige Blütenzeit die Schuld trägt. Jedes Ding hat seine Zeit und die Natur läßt sich von Menschenhand nicht nach Belieben meistern und modeln. Die paar Stunden warmer Sonnenschein, die der kurze Herbsttag vielleicht bringt, vermögen den oft kalten und feuchten Boden nicht so zu erwärmen, daß die verspätete, mit der Ungunst der Witterung schwer zu kämpfende Pflanze sich so weit heraufarbeitet zum Höhepunkt und zu vollster Kraftentwicklung des Pflanzenlebens, zu einer wirklich Frucht schaffenden Blüte und damit zum Fließen der Honigquellen.

Adolf Wender, Ludwigsburg.

Unsere Zierstauden als Bienennährpflanzen.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach (Pfalz).

Von unseren heimischen Kreuzkrautarten — Senecio — sind mir 40 verschiedene Arten und Formen bekannt, welche ich im Laufe meiner Imkertätigkeit in Versuchsparzellen, wie auch draußen in der freien Natur auf ihren Wert als Bienennährpflanzen geprüft habe. Das Ergebnis war, daß sie durchschnittlich einen sehr geringen bienenwirtschaftlichen Wert besitzen, sie werden ja vereinzelt von den Bienen besucht, aber von Bienennährpflanzen, die der Trachtverbesserung dienstbar gemacht werden könnten, muß abgesehen werden, falls nicht in anderen Gegenden das Urteil günstiger lautet.

Diese Versuchsergebnisse veranlaßten mich, auch die als Zierstauden benützten ausländischen Arten anzupflanzen und siehe da, schon die ersten Versuche zeigten geradezu sehr günstige Ergebnisse, besonders in den Arten Senecio Clivorum, Clivorum Othello, Clivorum var. subcrenatus und verschiedene andere, welche geradezu ausgezeichnet von den Bienen, sowohl nach Pollen als auch nach Nektar beflogen werden. Nach diesen sehr zufriedenstellenden Versuchen zog ich auch noch die übrigen, in Gärtnereien gepflegten Arten hinzu, wie Senecio Wilsoniana, Veitschianus tanguticus, Przewalskii usw., welche alle rispenförmige Blütenstände tragen, sehr reichlich blühen, aber gegen jene Arten wie Senecio Clivorum usw., die kopfförmige Blütenstände tragen und viel größere Blüten besitzen, ganz gewaltig abstechen. Während

Digitized by Google

diese Arten ebenso schön in ihrer Wirkung sind und eben so lange und reichlich blühen und für die Spättracht sehr günstig sich erweisen, werden die großen, weithin leuchtenden und mehrere Tage andauernden Einzelblüten stets unausgesetzt von den Bienen beflogen.

Zwar werden auch die rispenblütigen Arten wie Wilsiona usw. besucht, aber sie dürfen, falls aus andern Gegenden das Urteil nicht günstiger lautet, keinen Anspruch auf gute Bienennährpflanzen machen. Es sind mir auch schon aus verschiedenen Teilen Deutschlands die gleichen Ergebnisse mitgeteilt worden, die sich vollständig mit meinen Erfahrungen decken.

Ein abschließendes Urteil kann ich noch nicht fällen, da ich diese zuerst noch auf verschiedenen Bodenarten versuchen will, außerdem erst noch alle hierher gehörige Arten, die ich infolge des Krieges nicht rechtzeitig erlangen konnte, hinzuziehen werde.

Es wäre aber für die Bienenweide von sehr großer Bedeutung, wenn alle Arten, die zu Zierzwecken benützt werden, in den verschiedenen Gegenden zur Anpflanzung gelangten, da hierdurch der Wert und ihre Bedeutung einwandfrei festgestellt werden könnte. Bei ihrer großen Bedeutung als Zierstauden für Gärten, Parks und Anlagen wäre es schon ein großer Gewinn, falls unter den bisher noch nicht geprüften Arten nur noch einige sich vorfinden, die den Wert wie Senecio Clivorum usw. besitzen. Mit solchen Arten wären wir Imker in der Lage, die Bienenweide besonders zu beeinflussen, umsomehr, als nach meinen Versuchen diese Arten sich an Teichen und Wasserläufen usw. sehr gut anpflanzen lassen.

Im allgemeinen Interesse möchte ich daher alle Arten folgen lassen mit kurzer Angabe ihrer Eigenschaften usw. Senecio abrotanifolius, Mitteleuropa, 30—60 cm hoch, Blätter kahl, untere doppelt fiederständig, Blütenstände 3—6 köpfig, safrangelb, Juni, gedeiht noch auf steinigen Plätzen. S. aconitifolius, (Syneilesis) China, Blätter tief, fußförmig geteilt, Stengel verzweigt, doldenrispig, Blüten schmutzig rosa. S. Clivorum, China, bis 125 cm, Blätter breitherzförmig, Blüten orangegelb, sehr groß, ebenso var. subcrenatus, China, aber niedriger, Blüte August. S. (Cineraria) cordifolius, heimisch bis 1 m, Juli — August, für feuchte Lagen sehr geeignet, ebenso S. Doria, wozu auch S. Doronicum gehört und auf sonnigen Lagen gut gedeiht. S. Faberi W China, bis 1 m, Blüten doldenrispig, hellgelb. S. japonicus (Ligularia japonica — Erythrochaete palmatifida), Japan bis bis 1,25 m, Blätter sehr groß, tief 7—11 teilig, Blütenstände verzweigt, Blüten orangegelb, liebt feuchten Standort. S. pulcher, Kolorado, bis 75 cm, Blüten mit rosapurpurnen Strahlen, blüht Sept. — Oktober, für warme Lagen oder Winterschutz. S. Stenocephalus, Japan, bis 1 m, Blätter groß, Blüten gelb, Juli, August. S. (Caçalia) Suaveolens Nordamerika, 1—2 m, Blätter spießförmig, Blütenstände trugdoldig, Blüten duftend, matt weiß, Sept. — Okt. S. Przewalskii, N.-China bis 80 cm, Blätter fingerförmig, Blütenstand ährenrispig, gelb, Sept. S. tanguticus, N.-China, mit Blütenrispen in breiterer Form und zahlreicher. S. tirolensis, Südtirol, S. Veitschianus, China, bis 1,20 m, Blüten leuchtend gelb, lange Rispen, Aug.—Sept., für feuchte Böden, ebenso Wilsonianus, China, von ähnlichem Habitus, Blütezeit Aug.—Sept., für feuchte Lagen.

Möchten doch recht viele Imkerfreunde sich zu weiteren Versuchen entschließen, um aus dieser reichen Familie diejenigen Arten herauszufinden, welche für die Verbesserung der Bienenweide wertvoll sind, damit diese zur weitesten Verbreitung und Vermehruug gelangen und die ungeeigneten ausgeschieden werden, was uns allen um so mehr eine Veranlassung sein sollte, als sicher viele Arten zur Besiedlung wertloser Plätze geeignet sein werden und in Zukunft die Bienenweide gerade auf solchen Stellen die beste Verbesserung und sachgemäßeste Ausführung sich ermöglichen ließe,

Digitized by Google

weil doch die Ernährung unseres Volkes mit Recht beansprucht, in Zukunft die letzte Scholle Landes dem Volkswohl dienstbar zu machen. Bemerken möchte ich aber, daß ich weder Samen noch Pflanzen abgeben kann, da meine Versuche alle freie Zeit beanspruchen. Als Bezugsquelle empfehle ich die Staudengärtnerei von Georg Arends in Ronsdorf (Rheinland).

Ein Eßlöffel Honig.

Ist das viel oder wenig? Das ist wenig, mein lieber Freund, im Verhältnis zum Durchschnittsertrag eines guten Volks. Und wenn Du die Schleuder drehst und es schaut vielleicht des Nachbars Büble oder Mädele mit verliebten Augen zu, so müßtest Du kein wackerer Imker sein, wenn Dir's auf einen Löffel Honig ankäme. Sogar, wenn das Brünnlein spärlich träufelt. Und was sind 6 Löffel von 6 Völkern und 37 von 37? Das ist alles wenig; und wenn Du's sogar bei der allgemeinen großen Lust am Haben noch herschenken würdest, ists immer wenig geschenkt. Aber wenn die schwäbischen Imker mit ihren 187 912 Völkern 187 912 Löffel Honig herschenken? Dann ists wenig oder auch viel, wie mans nimmt; denn ein richtiger Löffel voll Honig wiegt seine 50 Gramm! — Mhm!? — Laß Dein Mariele oder Michele weiterrechnen!

Also wenns hieße im nächsten Herbst in Deinem Blättle: „Die württ. Bienenzüchter haben diesen Sommer für unsere verwundeten und kranken und siechen Krieger in den Lazaretten 190 Ztr. Blütenhonig im Wert von 60 000 Mark gestiftet", so könnten wir, wenn wir die Sache mit dem Eßlöffel in der Hand betrachten, die Backen noch nicht einmal arg aufblasen ob unserer Guträtigkeit.

Von hier ab im Ernst jetzt: Ich habe im Vorjahr, als ich mittels eines Vereinsberichts von 36 Zeitungen haben ihn nicht weniger als 4 aufgenommen!) die Menschheit auf den Kostenpunkt von den bekannten 3 Mark vorbereiten sollte, zur Mildtätigkeit gegenüber den Verwundeten 2c. aufgerufen. Gewiß hat mancher sein süßes Scherflein gegeben, aber bei weitem nicht alle. Dieses Frühjahr sollte ich (wie die andern Vorstände) an Freund Lupp berichten, wieviel da von meinen guten 341 Ellwanger Imkern ihre Rechte nicht wissen lassen, was ihre Linke — (nicht über den Höchstpreis einnimmt, sondern) Gutes tut. Da war mirs ganz und gar unmöglich, auch nur irgend etwas zu stammeln. Und sich selbst kann man doch nicht allein rausstreichen.

Nun, dieses Jahr sollte die Angelegenheit in geregelter Weise in die Hand genommen werden, „damit die Sach' was gleich sieht", wie man beim Kommis sagt. Die Vorstände und Vertrauensmänner müssen dran glauben, sie dürfen sich dieser Liebesarbeit unter keinen Umständen entziehen. Die Arbeit geht vielleicht gemeinsam mit der nächsten Zuckerverteilung.

Drückeberger darfs nicht geben; jedem Volk wird sein Löffel voll abgenommen. Wer mehr gibt, kriegt keine Strafe, sondern ein herzliches Vergeltsgott, auch von mir.

Mit Imkergruß! Euer R. Stehle, Uoffz., Ers.-B. Res.-Regt. 121/4, sonst Schriftführer des Vereins.

Rundschau.

Die Übergangszeit von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft soll uns Imker wohlvorbereitet finden: entschlußfähig und tatkräftig. Einmal muß dieser schreckliche Krieg sich selbst verzehren — er hatte einen Anfang, also ist auch ein Ende zu erwarten. Und nach dem Kriege wird eine Reihe neuer, wichtiger Aufgaben uns beschäftigen. Vieles muß verändert, manches neu aufgebaut werden. Unser Landesverein steht auf starken Füßen, seine Organisation ist gut. Er wird sich den kommenden Verhältnissen leicht anzupassen wissen, wenn er nur einigermaßen auch Entgegenkommen von Seiten der Regierung erhoffen darf. Die Fürsorge des Landesvereins kann für die Mitglieder zu gerne als etwas Selbstverständliches hingenommen werden, und was zur Gewohnheit wird, wird leicht unterschätzt. Gneisenau sagt einmal: Erziehe du das menschliche Geschlecht zuerst zu seiner Pflicht und dann zu seinem Recht. So denke ich: Das Wirken des Vereins entlastet die einzelnen Mitglieder nicht, sondern es verpflichtet dieselben persönlich zu größerer Selbsttätigkeit. Möge der gesunde Geist eifriger Schaffensfreude jeden einzelnen beseelen, dann kommt Leben in die Bezirksvereine. Gerechten Wünschen aus der Mitte derselben wird sich der Landesverein gewiß nicht verschließen.

Die in letzter Zeit aus der Mitte der Imker in Anregung gebrachten organisatorischen Bestrebungen werden nach dem

Digitized by Google

Kriege sofort in Angriff genommen bezw. jetzt schon vorbereitet.

Der „Vereinigung deutscher Imkerverbände" legen wir ans Herz, ihr ganzes Gewicht bei den maßgebenden Reichsstellen einzusetzen, daß Zuckerpantschereien und aromatische Zuckerpulver nicht mehr den Namen **Honig** führen dürfen. Nur edlem Nektar, von den Bienen aus Pflanzensäften gewonnen, gebührt der Name Honig. Dieser unser inländischer Honig muß durch Zollmaßnahmen vor ausländischem geschützt werden. Es ist wohl anzunehmen, daß wir nach dem Kriege eine Überproduktion an Zucker haben — England wird hoffentlich nicht mehr in dem Maße wie früher Absatzgebiet sein und deutschen Zucker billiger wie wir selber konsumieren — und allerlei Zuckerprodukte werden in den Handel kommen, wenn sie dann nur nicht unter falschem Namen einen Preissturz unseres Honigs veranlassen. M.

Zucht- und Belegstationen Württembergs. — Nachstehend aufgeführte Zuchtstationen, die unter Aufsicht des Landesvereins sich befinden, haben ihren Betrieb für 1918 eröffnet. Sie besitzen durchweg vorzügliches deutsches Zuchtmaterial auf ideal gelegenen Plätzen.

Es nehmen jungfräuliche Königinnen an und geben befruchtete Edelköniginnen ab die Stationen:

1. Einöde, Leiter: Oberl. Binder und Scheuthle, Weingarten i. W.
2. Neckarsulm (Obergriesheim), Leiter: Hauptl. Böß in Duttenberg, Post Jagstfeld.
3. Rohrklinge, Leiter: Hauptl. Mack in Oberföllbach, Post Neuenstein.
4. Reisertal (Hochberg), Leiter: Clemens Buck, Großimker in Mengen (Oberschwaben).
5. Deschlesberg (Ortsverein Birkenfeld), Leiter: Karl Müller in Birkenfeld i. W.
6. Lautertal (Verein Ulm); Leiterin: Charlotte Kurz We., Ulm, Basteistr, 36.

Nur an Bezirksvereinsmitglieder veräußert Königinnen:

7. Felsenbruch (Leutkirch), Leiter: Hauptl. Hengler, Aitrach, Post Martstetten.

Nur unbegattete Königinnen aus dem eigenen oder den benachbarten Bezirken nimmt an:

8. Feurenmoos, Leiter: Hauptl. Duffner und Jos. Faller, beide von Schramberg, in Vertretung des ausmarschierten A. Kopp.
9. Sieffen, Leiter: Pfarrer Kley in Sieffen—Wain (Laupheim).

Der für 1918 von den Leitern vereinbarte und dem Landesverein gutgeheißene Preis für 1 befr. Königin ist 8 ℳ für Landesvereinsmitglieder, sonst 9 ℳ. Bei Bezirksvereinsmitgliedern gilt Vereinbarung.

Belegtaxe 1.50 ℳ einschließlich Zeichnen.

Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme. Anfragen mit Rückantwortkarte.

Stationen, die nachträglich in Betrieb treten, wollen dies dem Unterzeichneten mitteilen.

Oberföllbach. Der Kontrolleur: Mack

Fragekasten.

Antwort auf die Anfrage 21 in Nr. 5 betreffs Wachsschmelzapparat. Einige Mitglieder unseres Vereins haben vor etwa 5 Jahren einen Wachsschmelzapparat von H. Thie in Wolfenbüttel bezogen, mit dem sie sehr zufrieden sind. Bei einfacher Behandlungsweise ermöglicht er eine denkbar günstige Ausbeute, so daß z. B. mittels desselben aus alten Preßrückständen von einem anderen Apparat noch schöne Mengen Wachs gewonnen werden konnten. Früher kam der Apparat samt Fracht auf etwa 25 ℳ, jetzt wird er natürlich entsprechend teurer sein. Auch Kolbs Dampf-Wachsauslaßapparat (s. Bienenpflegeinserat) wird gelobt.

22. **Anfrage.** Welche Preise können heuer für 1 Pfund Bienen bei den Schwärmen angelegt werden?

Antwort. Da die Honigpreise 2—3mal höher sind, sofern die Höchstpreise eingehalten werden, kann auch bei den Schwärmen ein 2—3mal höherer Preis angelegt werden als in Friedenszeiten. Da aber der Preis der Kunstwaben, des Zuckers, der Bienenwohnungen und Geräte auch viel höher ist, wäre es wirtschaftlich nicht gerechtfertigt, wenn man beim Einkauf der Schwärme allzuhohe Preise anlegen würde. Es kommen wieder andere Zeiten und dann kann es heißen: Mein bares Geld ging alles hin!

23. **Anfrage.** Wie viel muß man gesetzlichen Abstand nehmen von der Nachbarsgrenze beim Aufstellen eines Bienenstandes?

Antwort. Im „Bienenrecht" ist gesetzlich kein Abstand festgelegt. Der Besitzer des anliegenden Grundstücks darf nur nicht in er-

Digitized by Google

heblicher Weise durch die Bienen belästigt werden. Um das zu verhüten, sollte der Stand so gestellt werden, daß die Flugrichtung der Bienen dorthin geht, wo die Belästigung am ungefährlichsten und geeignetsten ist. Falls dies nicht angeht, so ist es gut, in einer gewissen Entfernung vom Stand eine Schutzwand in Form von Sträuchern oder aus Brettern anzubringen, so daß die Bienen gezwungen sind, sich vom Stand aus zu erheben und das Nachbargrundstück in solcher Höhe zu überfliegen, daß eine Belästigung ausgeschlossen ist. Diese Schutzvorrichtungen sind auch dann zu empfehlen, wenn ein Weg oder eine Straße etwas nahe an dem Stand vorbeiführt. Bei einer Entfernung von 8—10 m dürften sie jedoch nicht mehr notwendig sein. Es genügt auch, wenn man in einiger Entfernung vom Stand Stangenbohnen anpflanzt, welche an die Stelle einer Schutzvorrichtung treten können.

24. **Anfrage.** Ist das Freudensteinsche Breitwabenmaß auf dem Schwarzwald angebracht? Gibt es verschiedene? Sind überhaupt wirkliche Vorzüge gegenüber anderen Maßen erprobt worden? Von welcher Stelle ist etwa eine Zeitung zu beziehen über Freudensteins Maße?

Antwort. Es wurde im Fragekasten bei Beantwortung einer Anfrage schon darauf hingewiesen, daß große Maße gute Trachtverhältnisse voraussetzen. Ob diese bei Ihnen vorhanden sind, können Sie selber entscheiden. Jedes Maß hat seine Vorzüge, die sich bei den verschiedenen Trachtverhältnissen mehr oder weniger geltend machen. Die Vorzüge der Breitwabe sollen nicht bestritten werden, obwohl auch Fälle vorliegen, wo Imker von der Breitwabe wieder zur Hochwabe zurückgegangen sind. Jeder Erfinder hält seine Erfindung für die beste. Freudenstein gibt selber eine Zeitung heraus, die Sie direkt oder durch die Post beziehen können. Derzeit mit den Maßen zu wechseln, ist bei den hohen Preisen der Wohnungen eine riskierte Sache. Honigt's, so kann mit jedem Maß ein Erfolg erzielt werden. Besser ist's, die Bienen schwärmen, als die Bienenzüchter werden zu „Schwärmern"!

25. **Anfrage.** Wie läßt sich Honig klären, wenn er nicht ganz rein wird?

Antwort. Wenn man den Honig beim Schleudern durch ein Doppelsieb laufen läßt, sollte er ziemlich rein werden. Wenn es nicht der Fall ist, setzt man den gefüllten Honigeimer einige Zeit der Sonne aus. Infolge des Einflusses der Sonnenwärme klärt sich der Honig, indem die Wachs- und Pollenteilchen an der Oberfläche erscheinen, wo sie leicht entfernt werden können. Auch in Kochkisten oder Backöfen oder in Herdröhren kann durch die Erwärmung, die aber 40° nicht übersteigen sollte, die Klärung des Honigs erfolgen.

26. **Anfrage.** Welches ist der beste Tabakersatz für den Imker?

Antwort. Machen Sie eine Mischung mit Wegerichblättern, Kirschblättern, Thymian-, Ehrenpreis-, Nuß-, Erdbeer- und Brombeerblättern, Brennesselblüten, Sonnenblumenblättern und eingesalzenen Rosenblättern. Das Pfeifchen mit diesem Tabak wird Ihnen schmecken und der Duft auch den Bienen angenehm sein und die Stechlust nicht steigern, wie es vielfach beim Tabak der Fall ist.

27. **Anfrage.** Wer hat schon Erfahrungen mit Freischwungschleudern, speziell mit der Bußschen (Wetzlar) gemacht? Sind dieselben zur Anschaffung zu empfehlen? Wer kann ev. Adresse angeben von einer Firma, die stark gebaute Honigschleudern für größere Maße (Kunßsch, Zander) liefert, Seitenantrieb, Kettengetriebe? Um freundliche Mitteilungen bittet

Wanderlehrer **Handschuh**,
Schwenningen a. N., Götheſtr. 8.

Weitere Antwort zu Anfrage 10 in Nr. 3 betr. „Bienentränke". Hiezu schreibt ein Imker aus einem Vereinslazarett: „Ich selbst bediene mich seit Jahren eines selbsthergestellten Apparats und bin damit vollauf befriedigt. Der Apparat besteht aus einer Wasserflasche, die an einem Holzgestell hängt, durch einen Hebel herabgezogen werden kann und einem aus Eisenbeton in ganz dünner Schichte hergestellten Tränktrog. Der Bequemlichkeit wegen lasse ich die Flasche mit Ventil versehen, so daß nur Wasser austreten kann, wenn das Ventil durch Aufstoßen im Trog eingedrückt wird. In den Trog wird etwas Moos eingelegt und dann die Flasche gefüllt eingestellt. Der Apparat funktioniert genau so, als wenn Sie Ihre Bienen mittels Flasche im Stocke füttern, d. h. es kann nur soviel Wasser austreten, als die Bienen wegtragen, und daher ist ein Ertrinken derselben so gut wie ausgeschlossen. Ich benütze für 5 Völker eine 6 Liter haltende Flasche und diese reicht kaum 1 Tag, weshalb ich es für gut halte, 2 Apparate aufzustellen, wenn die Völkerzahl größer ist." Wer sich für den Apparat interessiert, wende sich an Albert Zeeb, Kirchentellinsfurt bei Tübingen.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

a) Vereins-Anzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar" E. V. Stuttgart. Versammlung, 10. Juni und 8. Juli. je 1/2 8 Charlottenhof.

Bezirksverein Schramberg. Am 16. Juni, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zur „Traube" in Lauterbach. D.

b) Vereins-Berichte.

Bezirksverein Neuenstadt a. K. Am Sonntag, den 21. April, hielt der Bezirksverein im Lamm in Neuenstadt seine Jahresversammlung ab. Dieselbe verlief in äußerst anregender Weise. Nach den einleitenden Worten des Herrn Vorstandes Böhringer-Brettach nahm Herr Mittelschullehrer Herter-Heilbronn das Wort zu einem fesselnden Vortrag über Krieg und Bienenzucht. Vorstand Böhringer dankte dem Redner für seine mannigfachen Belehrungen und gab selbst noch wertvolle Ergänzungen. So verlief die Versammlung in allgemein befriedigender Weise. Es ist zu hoffen, daß die wohlgemeinten Ratschläge allseitige Beobachtung finden. Möge eine reiche Ernte unsere Bemühungen segnen.

Riedlingen. 21. April. Hauptversammlung des Bez.-Bienenzüchtervereins unter Vorsitz seines eifrigen Vorstandes, Schultheiß Kocher-Unlingen. Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand des Vereins und die Vereinstätigkeit. Der Verein zählt jetzt 236 Mitglieder. 2. Wahlen der Vorstandschaft und der Ausschußmitglieder. Durch Zuruf wurde Schultheiß Kocher als Vorstand und Wiedmann-Göffingen als Kassier wiedergewählt, welche Herren zur Freude und Nutzen des Bez.-Vereins die Wahl annahmen. 3. Vortrag des Hauptl. Handschuh in Schwenningen über: „Neue Wege auf dem Gebiete der Bienenzucht". Der von tiefgründigem Studium und reicher Erfahrung auf dem Gebiete der Bienenzucht zeugende Vortrag fand ungeteilten Beifall. Der 4. Punkt, der in Fragen und Antworten verschiedene Gebiete der Bienenzucht und des Vereinslebens behandelte, bildete den Schluß der so anregend verlaufenen Versammlung.

Büchertisch.

Die **Bienenzucht im neuen Deutschland**, von unserem Wanderlehrer Fr. Fischer, Gottwollshausen, Preis 2 ℳ, verfaßt, behandelt zunächst die Bienenzucht im alten Deutschland, ihre Blütezeit und ihren Niedergang sowie ihre volkswirtschaftliche Bedeutung und zeichnet sodann den Weg, den die Bienenzüchter, unterstützt von der Regierung, zur Hebung und Förderung der Bienenzucht im neuen Deutschland zu gehen haben, in anschaulicher und trefflicher Weise.

Das Büchlein, das durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, kann unseren Mitgliedern zur Anschaffung warm empfohlen werden.

Kirchheim u. T. Wandel.

Am Bienenstand. Ein Wegweiser zum einfachen und lohnenden Betriebe der edlen Imkerei. Von Pfarrer Aug. Ludwig, 3. Auflage. Mit 109 Abbildungen. Preis 2.10 ℳ postfrei. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57.

Das Buch muß als eines der besten Bienenbücher bezeichnet werden. Die Schreib- und Ausdrucksweise des Verfassers ist eine so klare und deutliche, seine Darstellung so anschaulich, daß jeder Anfänger sich ein zutreffendes Bild vom Betriebe der Bienenzucht machen kann. Er wird sich dabei um so lieber nach den Anweisungen des Buches richten, als aus jeder Zeile der erfahrene, in Theorie und Praxis gleich gut beschlagene Imker spricht, dessen Führung man sich unbedingt anvertrauen kann.

Die Ausstattung von „Am Bienenstand", dessen zahlreiche anschaulichen Abbildungen das Verständnis des Gesagten in jeder Weise unterstützen, ist eine recht gute und der Preis ein in Anbetracht der heutigen hohen Herstellungskosten sehr niedriger, sodaß das Buch rückhaltslos empfohlen werden kann.

R. S.

Digitized by Google

Anzeigen.

Imker — Bienenzüchter!

Deckt Euch schon heute ein in Blechdosen und Honiggläser für die diesjährige Saison, da beide Teile knapp werden.

Wir liefern so lange der Vorrat reicht:

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

¼	½	1	2 Pfund
30.—	**35.—**	**42.—**	**70.— Mk. per 100 Stück**

Schwarzblechdosen mit Karton zum Postversand

ca. 1	2	5	9 Pfund
—.45	**—.80**	**1.10**	**1.60 Mk. per Stück**

Weißblechdosen mit Karton mit Ueberfall oder Eindrückdeckel

ca. 1	2	5	9 Pfund
0.55	**1.20**	**1.60**	**2.20 Mk. per Stück.**

ab Lager hier, exkl. Verpackung. Netto Kasse, bei unbekannten Bestellern per Nachnahme

Greve & Behrens, Inh. **Wilh. Behrens**, Hamburg, Schönstr. 6.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 20.— per Hundert
1 „ „ ℳ 25.— „ „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 12.—, 1 Pfd. ℳ 15.—, 2 Pfd. ℳ 25.— per Hundert.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Bienenwohnungen
(Elf. schwäb. Lagerbeute) 4 Einbeuten und 1 Doppelbeute, sehr gut erhalten, samt Honigaufsatz verkauft an den Meistbietenden und erbittet Angebot — für Rückantwort Rückporto.
Pfarrer **Herwig**, Pfrondorf, bei Tübingen.

Einige starke
Bienenschwärme
deutsche Rasse, kauft
Jul. Winter,
Schwäb. Hall.

Kunstwaben
empfiehlt
Josef Zengerle,
Bienenzüchter, Jony i. A.

Schwärme
deutscher Rasse kauft Mai und Juni
Jul. Breitling,
Cannstatt,
Waiblingerstraße 82.

Zu verkaufen
zirka 20 leere, guterhaltene, teilweise neue
Bienenkästen,
altwürttemberger Maß; Hinter- und Oberlader.
Rektor **Duffner**,
Tuttlingen.

Vertausche eine Kunstwabenpresse Brockenrod" 36×23 geg. gutes, deutsches
Bienenvolk
oder gegen einige
Schwärme.
E. **Spar**, Heissen bei Günzach, Schwaben (Algäu).

Verkaufe gegen bar 3 gebrauchte, guterhalt., 2etag.
Doppelbeuten,
Normalmaß, samt leeren Rähmchen u. Futtergesch. um 75 ℳ. Versand ab hier auf Rechnung und Gefahr des Empfängers.
Oesterle, Volksschulrektor, **Aalen.**

7 gebrauchte, noch gut erhaltene, 2etagige **Hinterlader** mit Rähmchen, 20/20, **verkauft** per Stück zu 15 ℳ
Laborant **Seeger**,
Weinsberg.

Honigetiketten in mehrfarbiger Ausführung liefern
Ungeheuer & Ulmer, Königl. Hofbuchdrucker,
Ludwigsburg.

Digitized by Google

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt **Telephon 83**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Bienenwohnungen verschiedener Maße!
Gerätschaften soweit erhältlich sind.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.50** Mk.

Honigdosen, so lange noch erhältlich

	5	9	Pfd. Inhalt
Mark	**1.35**	**1.40**	à Stück

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen
Gläser 2 Pfd. Inhalt sind nicht mehr lieferbar, 1/2, 4 und 5 Pfd. Inhalt nur noch so lange Vorrat reicht.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	**—.25**	**—.30**	**—.42**	pr. Stück.

Mangels Tabak empfehle zum Räuchern der Bienen **Euskohl-Räucherbriketts.**
Zur Anpflanzung und Selbsterzielung von Tabak empfehle **Tabakpflanzensetzlinge** 100 St. 1 Mk., verpackt. Voraussichtlich können die Pflänzchen bis längstens 15. Juni „freibleibend" geliefert werden.

Wegen Sterbfall werden von einem größeren Bienenstande **leere gute Bienenwohnungen** in Deutschnormalmaß, Ein- und Zweibeuter (letztere nach Original Dzierzon, 2seitig, zum Oeffnen eingerichtet, 2 Etagen-Lagerbeuten mit oberem Vorratsraum), gebraucht, abgegeben

Einige Berlepsch-Doppelbeuten besetzt.

Garantiert reines Wachs der KSG.
ohne Zusatz
und Einlage.

Normalmaß	15—18	Blatt
Bad. Maß	28—32	„
Els. Maß	18—20	„
Württ. Maß	23—55	„
Gerstungsmaß	14—15	„

Kaiserwabe

im Gebrauch
glänzend bewährt.
Zäh, dünnwandig.
Grosse Zugfestigkeit.

Preis ab Fabrik p. kg M. 17.75
b. Abnahme v. 20-100 kg M. 17.25
„ „ „ 100 kg M. 17.—
Lieferzeit 1—3 Wochen.

Bestellungen an
Dir. L. Heydt
Hannover, Yorkstr. 2.

Kaufe gebrauchte, guterhaltene

Bienenwohnungen,

Neu Württ. Maß. Angebote an

„Haus am Berg"
Schönberg-Bensheim (Hessen).

Ammans-Waben!

Die ausgiebigsten — 13 bis 15 Tausend qcm aufs Kilo! — **Rechne, Imker!** — Man verlange zunächst Beschreibung nebst Lieferungsbedingungen — kostenlos.

Georg Ammann,
Bretten, Baden, Nr. 13.

Der Unterzeichnete sucht 3 junge

Bienenvölker

zu kaufen. Angebote erwünscht.
Wilhelm Essig,
Gemeindepfl., **Heutingsheim,**
Station Beihingen.

Guterhaltener

Wabenschrank,

alt.-württ. Maß, Raum für mehrere hundert Waben, wegen Wegzug billig zu verkaufen.
Kloster, Lauffen a. N.

Honig

für Munitionsschwerarbeiter geg. sofortige Kassa zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote mit Preis und Quantum erbeten an
A. Dold, Montage-Inspektor,
Plochingen a. N.

Digitized by Google

Reserviert für die

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Honigschleudern, Kübel, Postversanddosen mit Wellpappschachteln, Bienenhauben, Schleier, Handschuhe sind lieferbar.

Die Firma Heinr. Thie-Wolfenbüttel liefert auch im vierten Kriegsjahr die gängigsten Artikel für die Bienenzucht in tadelloser Beschaffenheit. Man wolle angeben, was man zu beziehen wünscht.

„Fehlhammers Automaten-Wanderheute".

Wunderbar einfache Betriebsweise in der Bienenzucht.

Man verlange Beschreibung und Preisliste von der Vertretung für Württemberg:

Chr. Schmid z. Silberburg, Wildbad.

Honig. Wer Honig zu verkaufen hat, versäume nicht, mir seine Adresse zu senden mit Angabe der Menge. Hole den Honig selbst ab, mithin kein Risiko beim Versand. Zahle die höchsten Preise.
L. Kneitz, Weinsberg.

Zu kaufen gesucht:

Schwäbische Lagerbeuten

gebraucht oder neu, ohne oder mit Völker. **Breitwaben-Lagerbeuten** nicht ausgeschlossen.
Angebote erbeten
Schultheiß **Geckeler,**
Meidelstetten Post Bernloch.

Zu kaufen gesucht:

3 Schwärme.

Herrmann Vogt,
Isingen O.-A. Sulz a. N.

Verkaufe

15 Stück Vieretager, deutsch Normalmaß, fast neue, tadellose **Beuten,** mit und ohne Rahmen, einzeln oder im ganzen.
Jak. Schneider,
Molkerei und Imkerei,
Albeck O.A. Ulm.

Bienenvölker,

sowie anfallende Schwärme kauft **August Härtner,**
Freudenstadt,
Hindenburgstraße 7.

Im Mai und Juni anfallende

Schwärme,

deutsche Rasse, sucht zu kaufen und sieht Angeboten entgegen
Havanna Haus **E. Schnell,**
Kgl. Hofl., **Tübingen.**

Ein Bienenstand

mit 40 Wohnungen (Lederermaß) zum Teil neu, mit Wabenkasten, Schleudermaschine (neu) eventuell Honiggebauten Waben verkäuflich.
Anfragen mit Rückporto. Der Stand kann bei mir angesehen werden.
Joh. Schaude, Imkerschreiner,
Ehingen a. D.

Honig.

Früherer Bienenzüchter sucht für Privatbedarf ein Quantum Honig zu kaufen und erbittet Angebote an
C. Hennings, Obertürkheim,
Hermannstraße 12.

Imker, guter Waldtrachtgegend, sucht Fühlung mit Frühtrachtimker zwecks gegenseitiger

Wanderung.

Interessent. bitte um Zuschr. unter R W an die Geschäftsst. der Bienenpfl., Ludwigsburg.

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-Welt.

Probe-Nr. gratis.
Chemnitz 97.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

Digitized by Google

40. Jahrg. Heft 8. Agfl. 16000. August 1918.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor **Wandel** in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer **Elsäßer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: **Ungeheuer & Ulmer**, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE** Endersbach b. Stuttgart.

Garantiert reines Wachs der KSG.
ohne Zusatz
und Einlage.

Normalmaß	15—18	Blatt
Bad. Maß	28—32	„
Els. Maß	18—20	„
Württ. Maß	23—55	„
Gerstungsmaß	14—15	„

Kaiserwabe
im Gebrauch glänzend bewährt.
Zäh, dünnwandig.
Grosse Zugfestigkeit.

Preis ab Fabrik p. kg M. 17.75
b. Abnahme v. 20-100 kg M. 17.25
„ „ „ 100 kg M. 17.—
Lieferzeit 1—3 Wochen.
Bestellungen an
Dir. L. Heydt
Hannover, Yorkstr. 2.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht.
Tel. 1283. **J. Welter**, G. m. b. H., **Bonn**, Georgstr. 19.

Abt. I. **Bienenwohnungen**, gegossene Kunstwaben (**Adlerwaben**), Honiggläser, Konservengläser, sowie Gerätschaften soweit noch lieferbar.

Abt. II. **Zuckergrosshandung** (Spezialität: **Bienenzucker**) Marke Pfeifer u. Langen, Cöln, wird an Händler, Verbände und Vereine nur gegen Bezugsscheine von der Reichszuckerstelle (nicht Berechtigungsscheine) abgegeben.

Abt. III. **Bienenvölker** und **Königinnen** ausverkauft.

Preisliste und **Offerten** werden auf Wunsch gerne **franko** zugesandt.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

A. g. XIII.
Digitized by Google

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt **Telephon 83**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Gerätschaften soweit erhältlich sind.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.50** Mk. so lange noch erhältlich.
Honigdosen, so lange noch erhältlich

	5	9	
Mark	**1.35**	**1.40**	Pfd. Inhalt à Stück

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen sind nur noch in 1 Pfd. und 5 Pfd. lieferbar.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück.

Mangels Tabak empfehle zum Räuchern der Bienen **Euskohl-Räucherbriketts.**

Ammans-Waben!

Die ausgiebigsten — 13 bis 15 Tausend qcm aufs Kilo! — **Rechne, Imker!** — Man verlange zunächst Beschreibung nebst Lieferungsbedingungen — kostenlos.

GeorgAmmann,
Bretten, Baden, Nr. 13.

Honig

für Munitionsschwerarbeiter gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Preis und Quantum erbeten an

A. Dold, Montage-Inspektor,
Plochingen a. N.

Honig

kauft jedes Quantum. Angebote mit Muster sieht entgegen

Gg. Aupperle,
Seemühle, Station Langenau,
Post Rammingen (Württ.)

Bienenhonig.

Im Auftrag der Heeresverwaltung kaufe ich jedes Quantum zu höchstzulässigen Preisen gegen Kassa und erbitte Angebote

Jul. Winter,
Schwäb. Hall.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 3,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer, Kell a. R., Post Altbach.

Bienenhaus

gut erhalten, **Beuten in neuwürttemb. Maß,** zu kaufen gesucht.

A. Grünberg, Botnang b. Stuttgart, Klinglerstr. 12.

Erfahrener Imker kauft gegen Barzahlung (oder auch pachtweise in reicher **Früh-** und **Spättrachtgegend,** wo auch viel Esper angebaut wird, **nettes, gutgebautes**

Landhäuschen

mit 1 bis 5 Morgen Obstgarten beim Haus. Genaue Beschreibung mit äußerster Preisangabe befördert die Geschäftsstelle der „Bienenpflege", Ludwigsburg, unter **K K 42.**

Wir sind Abnehmer von einem größeren Posten

Bienenhonig

hell oder dunkel.

Heilanstalt Kennenburg bei Eßlingen.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, ℳ 20.— per Hundert
1 „ „ ℳ 30.— „ „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. ℳ 15.—, 1 Pfd. ℳ 20.—, 2 Pfd. ℳ 30.— per Hundert

J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.75, für Nichtmitglieder ℳ 2.— einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Ebingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

40. Jahrgang. August 1918. Nr. 8.

Inhalt: Vertreterversammlung in Stuttgart. — Nochmals Honighöchstpreise 1918 (mit Eingabe an das Kriegsernährungsamt Berlin). — Wachsbeschlagnahme. — Mitgliederstand des Württ. Landesvereins für 1918. — Jahresrechnung des Landesverein für 1918. — Am Bienenstand im August. — Unsere Bienen im Mai-Juli. — Beachtenswerte Warnung an alle Imker. — Rundschau. — Fragekasten. — Vereinsnachrichten. — Anzeigen.

Vertreterversammlung.

Zur Beschickung der Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht

am **Montag den 19. August 1918, vorm. 10 Uhr** im **Hotel Dierlamm**, Friedrichstraße in **Stuttgart**, wird hiemit freundlichst eingeladen.

Tagesordnung s. „Bienenpflege" Nr. 6/7.

Anträge sind nicht eingegangen. Jeder Verein sollte seinen Vertreter senden.

Mittagessen 1 Uhr. Brot- und Fleischmarken mitbringen.

Namens des Ausschusses:
I. Vors.: Rektor a. D. Wandel.

Nochmals Honighöchstpreise 1918.

Trotz meiner Bekanntmachung über „Honighöchstpreise 1918" in Nr. 6/7 der „Bienenpflege" mehren sich die Zuschriften über diese Frage aus den Reihen unserer Imker in einer Weise, daß Beantwortung im einzelnen unmöglich ist. Die Erregung ist begreiflich, darf aber, nachdem die Stellungnahme unseres Landesvereinsausschusses und sein Vorgehen in der Sache bekannt geworden sind, unter keinen Umständen zu Angriffen auf diesen Veranlassung geben. Ich weise dieselben als ungerechtfertigt mit aller Entschiedenheit zurück und erkläre, daß inzwischen weitere Eingaben um Erhöhung des Honighöchstpreises sowohl der Landesversorgungsstelle als auch dem Kriegsernährungsamt in Berlin vorgelegt wurden, letzterer Behörde durch Vermittlung des Präsidenten der V. D. J. V., des Herrn Professor Frey in Posen, der mit meinen Ausführungen völlig einverstanden ist und dieselben warm unterstützen wird. Ich

Digitized by Google

lasse diese Eingabe im Wortlaut folgen und bitte gleichzeitig dringend, mich mit weiteren Zuschriften zu verschonen, vielmehr den Erfolg dieser Schritte abzuwarten und einstweilen für den Honigverkauf selbst die sich für den Imker aus den Augenblicksverhältnissen ergebenden Konsequenzen zu ziehen.

An das Kriegsernährungsamt in Berlin.

Betr.: Honighöchstpreise.

Namens des Württ. Landesvereins für Bienenzucht erlaube ich mir folgendes vorzutragen:

Mit Verfügung vom 1. Febr. 1918 D. 13050 hat das Kriegsernährungsamt die Erhöhung der Honighöchstpreise abgelehnt. Dieselben waren für das durchschnittlich befriedigende Honigjahr 1917 gerechtfertigt. Für das Jahr 1918 bedeuten die Honighöchstpreise von 3 Mk. pro Pfund Honig für die Imker eine unverdiente Härte und zwar aus folgenden Gründen:

1. Sämtliche Lebensmittel und Bedarfsartikel sind seit einem Jahr teilweise ganz erheblich gestiegen.
2. Die imkerlichen Bedarfsartikel (vor allem Kunstwaben, Zucker, Kästen und Geräte) haben diese Preissteigerung mitgemacht und zwar so stark, daß dieselben gegenwärtig um 420 Proz. teurer sind als bei Kriegsbeginn.
3. Die 1918er Honigernte ist bis jetzt völlig unbefriedigend und dürfte nach dem Charakter der Jahreswitterung auch unbefriedigend bleiben.
4. Die Nachfrage nach Honig ist so groß, daß nur ein geringer Prozentsatz der Käufer befriedigt werden kann.
5. Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis.
6. Die jetzt gültigen Höchstpreise für Honig begünstigen den wilden Handel und vertreiben den Honig vom Markt.

Aus den angeführten Gründen und unter ganz besonderer Berücksichtigung der geringen Honigernte stelle ich den **Antrag**, die **Höchstpreise aufzuheben.** Sollte diesem Antrag nicht stattgegeben werden, so stelle ich den **weiteren Antrag, die bestehenden Honighöchstpreise um mindestens 50 Proz. zu erhöhen,** so daß künftighin **ein Pfund Schleuderhonig um 4.50—5.00 Mk.** vom Erzeuger an den Verbraucher verkauft werden darf.

In Oesterreich wurden die sogen. Richtpreise von 8 Kronen für 1917 auf 16 Kronen für 1918 festgesetzt.

(gez.) Lupp.

Wachsbeschlagnahme.

Eine Zuschrift der Kriegsschmieröl-Gesellschaft besagt folgendes: „Nachdem das Ergebnis der Wachsablieferungen vom Mai 1917 bis 1918 geschlossen vorliegt, mußte festgestellt werden, daß die tatsächlichen Ablieferungen weit hinter den Schätzungen zurückgeblieben sind. Es scheint daher, daß größere Posten Bienenwachs nicht zur Ablieferung lt. Verordnung vom 4. 4. 17 gelangen, sondern den Schleichhandelsweg gegangen sind. Es muß daher beim Anbruch der neuen Ernte dafür Sorge getragen werden, daß derartige Mißbräuche vermieden werden".

Ich verweise wiederholt auf die in Nr. 5, 1917 bekannt gegebene, oben angeführte Verordnung vom 4. April 1917, ferner auf die Ausführungen in Nr. 6 und 10, 1917 und 6/7, 1918 der „Bienenpflege" über Wachsbeschlagnahme und betone nochmals ausdrücklich, daß Zuwiderhandlungen strengstens bestraft werden. Jeder Imker hat seine Wachsvorräte an unsere Sammelstellen abzuliefern. Freigelassen aus der diesjährigen Wachsernte sind wieder 500 g für das Volk. Lupp.

Mitgliederstand des Württ. Landesvereins für Bienenzucht auf 1. Juli 1918.

Am 1. April betrug die Mitgliederzahl 14 411.

Eingetreten im 2. Vierteljahr	607	Mitglieder
Ausgetreten „ „ „	14	„
demnach Zuwachs	593	Mitglieder.
Somit Stand am 1. Juli 1918	15 004	Mitglieder.

Digitized by Google

Landesverein. — Jahresrechnung 1917.

Einnahmen	M	₰	Ausgaben	M	₰
Kassenbestand am 1. Jan. 1917 . .	451	70	Aufwand auf die Bienenpflege . . .	12 253	83
Ausstände	273	23	Reiseentschädigungen	1 092	55
Zinsen	1 021	13	Belohnung der Wanderlehrer . . .	232	80
Mitgliederbeiträge	2 635	80	Verwaltungsaufwand	1 986	30
Bezugsgebühren	16 455	29	Förderung der Bienenzucht (Belegstat.,		
Gebühren für Anzeigen	1 113	60	Bienenkrankh., Zuckervermittl. u. a.)	3 496	78
Beiträge der K. Zentralstelle . . .	600	—	Außerordentl. Aufwand	105	—
Einnahmen für Etiketten u. dergl. .	26	60	Zahlungen in laufende Rechnung . .	10 434	63
Zahlungen in laufender Rechnung .	10 266	21	Ankauf von Wertpapieren (Kriegsanl.)	5 834	71
Außerordentliche Einnahmen	3 934	30	Ersatzposten	1	40
Summa	36 777	86	Summe	35 438	00

Rechnungsabschluß.

Einnahmen	M	36 777.86
Ausgaben	„	35 438.00
Mehreinnahmen	M	1 339.86

Vermögensberechnung.

Kapitalien	M		30 411.—
Ausstände	„		87.45
Warenvorräte	„		65.94
Kassenbestand	„		1 339.86
zus.	M		31 904.25
ab Ausstellungsfond M 2 596.—			
Guthaben der Allg. Rentenanstalt . „ 464.38	M		2 864.38
Vermögen am 31. Dez. 1917 .	M		29 039.87
im Vorjahr	„		20 483.42
demnach Vermögenszunahme . .	M		8 556.45

Grundstocksberechnung.

Der Grundstocks-Soll beträgt nach § 20 der Satzungen	M	10 000.—
Ausstellungsfond	„	2 596.—
zus.	M	12 596.—
Vorhanden sind gerichtlich gesicherte Kapitalien	„	30 411.—
Somit Grundstocksüberschuß . .	M	17 815.—

Vorstehende Rechnung legt ab und verantwortet:

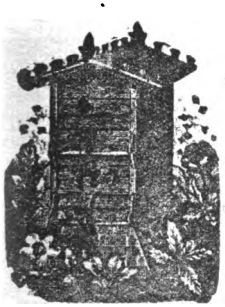
Zell, den 12. April 1918.

t. J. Elsäßer.

Gesehen ohne Bemerkung:
1. Vors.: Wandel.

Geprüft:
Freudental, 14./15. April 1918.
Verw.-Aktuar Kübler.

Am Bienenstand im August.



Die Hoffnungen, die wir auf den Juni und Juli setzten, gingen nur teilweise in Erfüllung. Das Ergebnis der Honigernte ist für die große Mehrheit der Frühtrachtimker ein wenig befriedigendes. Vielleicht füllt der „Wald" noch die leergebliebenen Tonnen unserer Spättrachtimker und solcher, die sich zum „Wandern" entschließen können, damit die große Nachfrage nach Honig wenigstens einigermaßen befriedigt werden kann. Wo Trachtschluß ist, werden die Honigaufsätze abgenommen, die Völker auf Weiselrichtigkeit, Volksstärke, Bau und Vorrat untersucht und alsbald (etwa in der ersten Augusthälfte) durch eine zielbewußte Reizfütterung zu verstärktem Bruteinschlag getrieben. Wir brauchen Jungmannschaft nicht nur für den Winter, sondern vor allem für die ersten Frühlingsmonate. Reizfütterung im August birgt keine Gefahren und ist der Frühjahrstriebfütterung, namentlich in den rauheren Lagen, entschieden vorzuziehen. Auch das Umweiseln minderwertiger Völker sollte jetzt noch vorgenommen werden. Wer selbst Königinnen nicht züchtet, der wende sich an die Leiter unserer

Digitized by Google

Zucht- und Belegstationen, die fast ausnahmslos gutes Material liefern. Daß auch einmal Königinnen aus Zuchtstationen versagen, ist nicht verwunderlich. Nicht alle aus der Schweiz bezogenen Zuchtfarren entsprechen immer den an sie gestellten Anforderungen. Rückschläge in der Tierzucht sind unvermeidlich, aber kein Grund, uns in unsern Bestrebungen nach Verbesserung und Veredlung der Rasse erlahmen zu lassen. Sind die Völker in Ordnung, ist die Reizfütterung beendet, so schließt sich an dieselbe die Auffütterung an. Der bereitgestellte Zucker darf nur für deine Bienen Verwendung finden. Mit mindestens 20—22 Pfd. Vorrat muß jedes Volk in den Winter genommen werden. Der Waldimker bringt nach reichlicher Tannentracht leere Waben in den Winterstitz, entfernt den als Winterfutter ungeeigneten, weil Ruhr erzeugenden Tannenhonig, und füttert trotz der reichlichen Vorräte mit Zucker auf, damit er nicht im Februar und März, wenn Schnee und Eis und Winterstürme seinen Bienen Reinigungsausflüge verwehren, den Untergang seiner Völker zu beklagen hat.

L.

Unsere Bienen im Mai-Juli.

Schon wieder ist das Bienenjahr vorüber. Hat es unsere Hoffnungen erfüllt? Noch ist es nicht möglich, ein vollständiges Bild zu geben. Wer weiß, vielleicht können wir noch einige „Lichter" in die etwas trüben Farben einsetzen, mit denen bis jetzt das Bild gemalt werden mußte. Die vergangenen Wochen waren für unsere Bienenvölker von besonderer Eigenart. Der Mai ließ die Völker trachtfähig heranreifen, und die Pfingstwoche brachte herrliche Flugtage mit guter Honigtracht. Vom 24. Mai ab war's aber fertig mit Honig und Tracht. Die Freude war von kurzer Dauer. Rauhe Ost- und Nordwinde brachten Kälterückschläge, wie wir sie in dieser Jahreszeit noch selten erlebten. Bohnen und Kartoffeln erfroren auch im milden unteren Neckartal, und fast wäre erneutes Ein- und Auflegen von Wärmematerial bei unseren Bienenvölkern nötig geworden. Der Bruteinschlag ging zurück und leider auch der Wagstock; es wurde mehr gezehrt, als eingetragen. Und doch lag in der Natur die Stimmung zum Honigen. Es war aber ein Honigen anders als sonst. Nicht die Blüten honigten — sondern die Blätter. Im Juni waren die Platanen der hiesigen Anlagen wie mit Lack überzogen, anderswo war's ebenso, aber keine Biene holte die Süßigkeit. Die Ostwinde trockneten den von Millionen von Blattläusen erzeugten Süßstoff zu rasch ein, so daß die Bienenvölker kaum einen Gewinn davon hatten. Ausnahmen gibt's aber doch. Von einigen Orten wurden reiche Honigernten infolge eines Honigtaus berichtet, während andere Orte in der Nähe nichts davon vermerkten. Jedenfalls waren windgeschützte Lagen im Vorteil. Wer „Blattlausstudien" machen wollte, hatte heuer reichlich Gelegenheit dazu. Fischer-Gottwollshausen schreibt: „Sogar die „Spritzer" bei den Weißtannen konnte ich beobachten, besonders an den neuen Trieben, und zu meinem großen Erstaunen entdeckte ich das erste Mal Blattläuse. Mein Glaube an Bonnier und Sorauer, der Tannenhonig sei lediglich pflanzlichen Ursprungs, kam sehr ins Wanken".*)

Dagegen schreibt Weinmar-Rottenburg: „Am 6. bis 7. Juni setzte eine Art Honigtau ein, besser gesagt: durch die Kälte trat eine Art Saftstockung bei vielen Pflanzen ein und bewirkte auf den Blättern und teilweise Nadeln eine Blattausschwitzung, klebrig-

*) Anmerkung: Können nicht die Läuse des Honigs wegen da sein? Noch steht Meinung gegen Meinung! Ich beobachtete nach verhältnismäßig kalten Nächten im Juli d. J. in Schömberg (OA. Neuenbürg) starke Ausscheidungen der Weißtanne, ganze Tropfen, genau wie früher, ohne aber eine Spur von Blattläusen finden zu können. Dagegen zeigte sich anfangs Juni auf der Rottanne die Quirlschildlaus, die Honig an die Bienen abgab. Diese Honigerträge sind aber so bescheiden, daß sie nie und nimmer mit den Erträgnissen aus einer ergiebigen Weißtannentracht verglichen werden können. Ehe ich nicht von der Wissenschaft eines andern belehrt werde, stehe ich nach wie vor auf dem Standpunkt, den auch der „Rundschauer" der bad. „Biene und ihre Zucht" vertritt, daß Weißtannenhonig pflanzlichen Ursprungs ist. Er schreibt: „Der Wald tropft vom Nektar, und ich möchte mir jetzt alle Doktoren herbeiwünschen, die behaupten, den Tannenhonig danken wir einer Art — Laus! Die ganze Welt müßte verlaust sein, und die Läuse alle müßten sich wie auf Kommando auf die Tanne stürzen, um Zweige und Nadeln anzubohren. Die Tanne öffnet ihre Poren ganz von selbst, wenn die Säfte sich übermäßig stauen; da ist die Laus ganz unnötig".

Nur genaue wissenschaftliche Untersuchungen, zu denen die an der „Quelle" sitzenden Imker das Material liefern müssen, werden Klarheit in diesen Widerstreit der Meinungen bringen. Daher — auf zur Mitarbeit!

Schriftleitung.

Digitized by Google

feucht — nur schwach süß. Der Regen am 10. hat's abgewaschen. Vor etwa 12—13 Jahren habe ich etwas Ähnliches gesehen, als durch Frost die Triebe der Tannen erfroren".

Und noch von einer dritten Art des Honigens erzählt Fischer-Gottwollshausen in seinem Julibericht: „Deutlich beobachtete ich, wie bei Wicken und Erbsen in der Hauptsache Nebenblatthonig geholt wurde. Von 100 gezählten Bienen besuchten 5 die Blüten, alle übrigen die Blattwinkel. Die Hummeln dagegen beflogen die Blüten."

Ein überaus interessantes Beobachtungsmaterial liegt also in diesem Bienenjahr aufgeschlossen vor uns. Die Natur hat heuer statt der Nektarien Honigquellen geöffnet, die sonst nur selten flossen. Leider flossen sie nicht überall, und viele Imker gingen leer aus; aber ausschlaggebend für die heurige Ernte waren sie doch, und sie werden es erst sein, wenn sie, wie es den Anschein hat, jetzt im Schwarzwald fließen. Im allgemeinen war bis jetzt aber die Ernte unbefriedigend. Die Nachfrage nach Honig überstieg weit die zur Verfügung stehende Honigmenge. Dazu kommt noch, daß der Honigpreis mit 3 bis 3,50 ℳ pro Pfund gar nicht im Verhältnis steht zu den Kosten, die der Imker jetzt für seinen Betrieb aufzuwenden hat. Eine Doppelbeute kostet jetzt 85 ℳ, 1 kg Kunstwaben 20 ℳ, ein Bienenvolk 100 ℳ. Ein Kriegsinvalide kaufte einen Stand mit 30 Völkern um 5000 ℳ. Ob es da wohl möglich ist, das Pfund Honig um 3 ℳ zu verkaufen? In Oesterreich wurde der Höchstpreis für Honig auf 16 Kronen das Kilogramm erhöht. Oberlehrer Bürkle-Ottenhausen schreibt: „Honig ist viel begehrt, aber wenig vorhanden. Hier haben die meisten Imker nur für den eigenen Hausbrauch geerntet. Die Selbstkosten des Honigs übersteigen den Höchstpreis $2^1/_2$fach. Vielleicht bringt der Waldhonig noch die ersehnte Versorgung des Publikums".

War das Jahr 1918 kein Honigjahr, so war's doch ein Schwarmjahr. Es fielen Schwärme bis zu 100 %. Wer die Schwärme, die sehr gesucht waren, gut verkaufen konnte, hatte wenigstens einen Gewinn. Der Grundpreis für mittlere Schwärme (2—3 Pfd.) betrug im Schwarzwald 20 ℳ, für stärkere Vorschwärme 30 ℳ und für große 40 ℳ. Von einem Honigertrag konnte ja auf Schwarmständen keine Rede sein. Die Beweiselung ging nach den Berichten meist glatt von statten. Verhängnisvoll kann für die Imker, die Schwärme einstellten, die Zuckernot werden. Auch hier muß der Zucker durch Honig ersetzt werden.

Wertvolle Beobachtungen wurden auch mit Rasse- und Edelvölkern gemacht. Binder-Weingarten schreibt: „Der Wert von Edelvölkern fällt ganz besonders ins Auge. Die besten Hüngler leisten in kleineren Wohnungen mehr als in großen. Ich kenne solche seit Jahren, die nie viel Volk aber immer Honig haben. Die Größe der Wohnung muß den Eigenschaften der Völker und der Eigenart der Trachtverhältnisse angepaßt sein. Für Oberschwaben ist „Gerstung" ganz entschieden zu groß „Elsäßer" geräumig genug". Nach der Ansicht des Unterzeichneten kann man sich bei „zu großen Wohnungen" durch Anwendung eines senkrechten Absperrgitterschieds und durch Einstellen von Halbrahmen helfen. Mangler hat allemal gesagt: Was zu groß ist, schreit nicht! Doch darüber ein ander Mal an besonderer Stelle.

Handschuh-Schwenningen berichtet: Eine wohl viel interessierende Beobachtung machte ich bei einem Volk mit reindeutscher Königin (1916) mit Ia Stammbaum von einer Belegstation. Die Nachkommen derselben zeigen heuer sehr viel Einschlag von Krainern, dann und wann auch von Italienern. Farbecht ist nicht eine Biene. Im Vorjahr wurde diese Erscheinung nicht so deutlich beobachtet wie heuer. In Bruteinschlag und Sammeleifer lassen sie aber nichts zu wünschen übrig.

Ich schließe den Bericht bei 31° Wärme im Schatten, Wetter, daß nicht nur die Menschen, sondern auch die Tannen schwitzen. Ils-Ochsenhausen schrieb: „Stimmungsbild der Gegenwart: Bienenreich — honigarm — daß Gott erbarm! Doch der Imker versteht zu hoffen!" Also auf zum Wandern!

Heilbronn. Jul. Herter.

Beachtenswerte Warnung an alle Imker, die nicht sicher alljährlich Spättracht haben.

Lasset euch weder aus eigenem, noch aus fremdem Antrieb verleiten, Heidebienen oder Kreuzungsbienen aus der Heide, seien es Völker mit Bau oder nackt, oder seien es nur Königinnen, zu beziehen, wenn ihr nicht meisterhaft verstehet, die große Schwarmund noch größere Brutlust dieser Bienenarten rechtzeitig einzuschränken bezw. auszunützen, außer ihr wollt euch selbst aller Hoffnung, in absehbarer Zeit auf eurem Bienenstande Honig zu ernten, berauben oder ihr seiet große Freunde des Bienenfütterns. Die Bienenhändler in der Heide, wissend, daß die Untauglichkeit der Heidebiene für Früh-

Digitized by Google

trachtgegenden bereits weithin bekannt ist, bieten deshalb jetzt ihre Kreuzungsbienen an, welche jedoch ebenso riesige Brüter sind, wenn sie auch nicht so gar übermäßig viel schwärmen. Vorsicht ist auch nötig gegenüber Angeboten von Königinnen mit dem empfehlend sein sollenden Vermerk: „Auf meinem Stande fielen seit Jahren keine Schwärme!“ Es ist aber erwiesene Tatsache, daß Massenbrüter, die nur mittels verzwickter Maßregeln zur Honigaufspeicherung zu zwingen sind, aus großen Wohnungen heraus sehr sekten oder gar nicht schwärmen und trotzdem keinen Honig liefern.

Eut. J. F. A.

Rundschau.

Friedensarbeiten. Im Verfolg der in letzter Nummer angeschnittenen Frage der kommenden Friedensarbeiten möchten wir heute einen wirklich gangbaren Weg zu „neuem Aufstieg“ zeigen. Wir müssen die Aufgaben der Tracht- und Rassenverbesserung, der Wanderbienenzucht durch Einleitung in genossenschaftliche Bahnen zu lösen versuchen. Eine glückliche Durchführung gewährleistet uns die Gründung von „Arbeitsgemeinschaften“ innerhalb der Bezirksvereine. Dies wären die geeignetsten Organe, die „einzelnen Imker theoretisch und praktisch weiterzubilden“. Es ist die alte Frage der Vermehrung von Bienenzuchtlehrkursen, wobei der Stab unserer Wanderlehrer vollauf Arbeit finden würde. Kein Teil unseres engeren Vaterlandes sollte übergangen werden; man bilde in einzelnen Kursen fortgeschrittene Imker als Leiter solcher Lehrkurse aus. Dadurch würden die Kursleiter in Hohenheim und Weinsberg entlastet. Der Andrang von Kursisten war dieses Jahr sehr stark. Viele mußten zurückgewiesen werden. Bienenzucht muß als „selbständiges Fach in unseren Fortbildungsschulen“ Aufnahme finden. Wenn dabei etwas herauskommen soll, muß der Fachlehrer unbedingt Imker sein und einige Völker zu Demonstrationszwecken zur Verfügung haben. Wir müssen aber noch weitergehen und den Ausschuß unseres Vereins bitten, Schritte bei der Oberschulbehörde zu tun, ob es nicht an der Zeit sei, bienenwirtschaftlichen Unterricht als Wahlfach in den Seminarlehrplan einzufügen. „Genossenschaftliche Bienenzucht wird das Zaubermittel sein, kraft dessen wir den Weg zu neuem Aufstieg im neuen Deutschland gehen werden und müssen. Sieht dann Volk und Regierung, daß wir nicht nur willens, sondern auch fähig sind, Positives zu leisten, dann werden wir auch ihrer Unterstützung in unserem Konkurrenzkampf sicher sein“, so schreibt Fischer-Gottwollshausen in seinem in der letzten Bienenpflege besprochenen Werk: Die Bienenzucht im neuen Deutschland. Diese Schrift, der wir einige oben angeführte Vorschläge, siehe „Arbeitsgemeinschaften“, entnommen, empfehlen wir zur Lektüre und Vorbereitung auf Punkt 5 der Tagesordnung unserer Vertreterversammlung.

Honigpreis. Jetzt haben wir den Segen unseres niederen Honighöchstpreises. Wie kommt der Imker bei den hohen Anschaffungskosten für Völker, Bienenwohnungen, Gerätschaften, Kunstwaben und der in vielen Gegenden sehr geringen Ernte auf seine Rechnung? Wäre es nicht vernünftiger gewesen, wenn der vom Landesvereinsausschuß geforderte Höchstpreis von 4 ℳ das Pfund genehmigt worden wäre? Nun geht es mit unserem Honig wie mit so vielen anderen Dingen. Kirschen, Beeren waren nach Bekanntgabe des Höchstpreises vom Markte verschwunden. Zu 4 ℳ das Pfund hätte der Imker gerne seinen Honig abgegeben und in kleineren und kleinsten Mengen wäre er auch in die niederen Volksschichten gekommen. Das meiste ist ja zum Höchstpreis veräußert worden. Nach der plötzlichen Stockung der Tracht hielten viele ihren Honig zurück. Wohin kommt er? Auf Schleichwegen zu 400 bis 600 ℳ den Zentner in die Hände des Händlers. Und was fordert dieser? Gewiß nicht den Höchstpreis. M.

Ehrung. Unser Verleger, Herr Moritz Ulmer in Ludwigsburg, wurde anläßlich des 100jährigen Bestehens der „Ludwigsburger Zeitung“ mit dem Ritterkreuz I. Kl. des Friedrichsordens ausgezeichnet. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Zucht- und Belegstationen Württembergs. — Nachstehend aufgeführte Zuchtstationen, die unter Aufsicht des Landesvereins sich befinden, haben ihren Betrieb für 1918 eröffnet. Sie besitzen durchweg vorzügliches deutsches Zuchtmaterial auf ideal gelegenen Plätzen.

Es nehmen jungfräuliche Königinnen an und geben befruchtete Edelköniginnen ab die Stationen:

1. Einöde, Leiter: Oberl. Binder und Scheuthle, Weingarten i. W.
2. Neckarsulm (Obergriesheim), Leiter: Hauptl. Böß in Duttenberg, Post Jagstfeld.

Digitized by Google

3. Rohrklinge, Leiter: Hauptl. Mack in Oberföllbach, Post Neuenstein.
4. Reisertal (Hochberg), Leiter: Clemens Buck, Großimker in Mengen (Oberschwaben).
5. Deschlesberg (Ortsverein Birkenfeld), Leiter: Karl Müller in Birkenfeld i. W.
6. Lautertal (Verein Ulm); Leiterin: Charlotte Kurz We., Ulm, Basteistr. 36.
7. Siessen, Leiter: Pfarrer Kley in Siessen—Wain (Laupheim).

Nur an Bezirksvereinsmitglieder veräußert Königinnen:

8. Felsenbruch (Leutkirch), Leiter: Hauptl. Hengler, Aitrach, Post Marstetten.

Nur unbegattete Königinnen aus dem eigenen oder den benachbarten Bezirken nimmt an:

9. Feurenmoos, Leiter: Hauptl. Duffner und Jos. Faller, beide von Schramberg, in Vertretung des ausmarschierten A. Kopp.

Der für 1918 von den Leitern vereinbarte und dem Landesverein gutgeheißene Preis für 1 befr. Königin ist 8 ℳ für Landesvereinsmitglieder, sonst 9 ℳ. Bei Bezirksvereinsmitgliedern gilt Vereinbarung.

Belegtaxe 1.50 Mk. einschl. Zeichnen.

Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme. Anfragen mit Rückantwortkarte.

Stationen, die nachträglich in Betrieb treten, wollen dies dem Unterzeichneten mitteilen.

Oberföllbach. Der Kontrolleur: Mack.

Fragekasten.

28. **Anfrage.** Welches ist die günstigste Zeit und beste Methode beim Auffüttern der Völker im Herbst?

Antwort. Die Zeit vom 10.—20. Sept., in rauhen Lagen 8 Tage früher. Füttert man zu früh, läuft man Gefahr, daß das Volk vom Wintervorrat noch zu viel verbraucht, so daß im Frühjahr das Futter zu bald ausgeht. Füttert man zu spät, wird das Futter, wenn es frühzeitig kühl und kalt wird, nicht mehr gedeckelt und das Volk kommt zu spät in Ruhe. Vor dem Auffüttern ist eine Untersuchung der Völker auf Futter u. a. notwendig; auch ein Gleichmachen derselben kann damit verbunden werden, indem man zu starken Völkern etwa noch vorhandene gedeckelte Brutwaben entnimmt und schwächere Völker damit verstärkt. Das Auffüttern kann von oben mit Ballon oder hinten mit großen Flaschen geschehen. Ich setze nach der Untersuchung der Völker nochmal den Aufsatzkasten auf und bringe in diesen mit Zuckerlösung gefüllte Waben als Winterfutter. Nach einem Tag ist das Futter im Brutraum gleichmäßig untergebracht. Eine „Ladung" genügt meistens.

29. **Anfrage.** Ein Teil meines Honigertrags ist heuer außerordentlich rasch kristallisiert. Woher mag das kommen?

Antwort. Das Kristallisieren oder Festwerden des Honigs von den verschiedenen Honigpflanzen ist sehr verschieden. Am raschesten und oft schon nach einigen Tagen kristallisiert der Honig von Reps und Hederich (Senf). Lange bleibt flüssig der Honig aus Weißklee und Akazie. Bei trockener Luft wird der Honig auch zäher sein, weniger Wasser enthalten und deshalb schneller kristallisieren als bei feuchter. Auch der zu früh (unreif) geschleuderte Honig kristallisiert langsam, oft spät.

30. **Anfrage.** Wie lange dauert es, bis eine junge Königin mit dem Eierlegen beginnt?

Antwort. Wenn die ausgeschlüpfte Königin gleich befruchtet wird, so wird sie nach 8—9 Tagen mit dem Eierlegen beginnen. Manchmal wird aber der Ausflug zur Befruchtung durch schlechte Witterung verzögert und dementsprechend wird die Königin auch später Eier legen. Im Bienenstand geht alles seinen geweisten Weg und je weniger Sie an ihm herumpfuschen und ihn durch nasenweise, unnötige Untersuchungen belästigen, desto besser gedeiht er. Manche junge Königin ist diesem fortwährenden Belästigen des Volkes durch Auseinandernehmen und Untersuchen schon zum Opfer gefallen und konnte deshalb nicht mehr in die Eierlage eintreten, die aber vielleicht der Imker noch sehnsüchtig erwartet!

31. **Anfrage.** Ich habe anfangs Mai 2 Vorschwärme in alte, zu kleine Körbe einlogiert und will sie, da ich jetzt über neue Kästen verfüge, in diese umlogieren. Kann man dieses machen und zu welcher Zeit?

Antwort. Das Umlogieren dürfte am besten anfangs September vorgenommen werden, weil in dieser Zeit das Volk nur wenig (gedeckelte) Brut hat. Ist das Volk stark, so wird allerdings die Arbeit schwierig sein. Ich rate Ihnen, noch zuzusehen bis nächstes Jahr. Sie geben dann zur Zeit der Volltracht dem Korb einen Untersatz mit 8—10 Rähmchen, welche mit Mittelwänden (Kunstwaben) versehen sind. Zwischen die Mittelwände können Sie auch ausgebaute Waben bringen. Die Bienen gewöhnen sich nun,

Digitized by Google

wenn das Flugloch des Strohkorbs verstopft wird, durch den Untersatzkasten ins Freie zu gelangen. Sie bauen die Waben aus und die Königin wird die ausgebauten Waben bestiften. Ist dies der Fall, schiebt man zwischen Untersatz und Korb ein Absperrgitter ein, damit die Königin nicht mehr in den Korb geht. In diesem lauft die Brut aus und die leeren Waben werden mit Honig gefüllt. Er wird dann abgenommen. An die Stelle des Untersatzes bringt man den Kasten und in diesen die Waben. Die Waben des Strohkorbs schleudert man aus und paßt sie in Rähmchen ein, welche man auch in den Kasten bringt. Wollen Sie aber absolut im September einlogieren, so betäuben Sie das Volk mit Bovist oder Salpeterrauch und dann können Sie die Waben leicht entnehmen. Das Betäuben ist freilich kein einwandfreies Mittel und grenzt an Tierquälerei oder ist gar eine solche.

32. **Anfrage.** Mein Nachbar hat fast immer mehr Honig als ich und andere. „Böse" Menschen munkeln, er füttere —! Was sagt der Fragekastenmann dazu?

Antwort. Dieser falsche Argwohn kann ganz unbegründet sein. Der Mann hat vielleicht eine ganz gute reine Bienenrasse, welche die Tracht, wenn sie auch schwach ist, besser ausnützt als andere Bienenvölker, die einen Mischmasch von Rassen darstellen und deshalb nichts leisten. Es gibt Strohkorbimker, die mit der reinen deutschen Rasse imkern und Honig und Schwärme haben, während andern Imkern beides fehlt. Neid und falscher Argwohn helfen darüber nicht hinweg. Sie können übrigens auf jedem Stand beobachten, daß das eine Volk Honig gibt, das andere nicht. Dieser Unterschied in den Leistungen kann auch bei ganzen Ständen zutage treten. Also in allem — die Liebe!

33. **Anfrage.** Bei meinen Schwärmen sind die Kunstwaben vielfach infolge der Schwere der Bienen gebrochen und herabgefallen, obwohl sie gedrahtet waren. Was ist Ursache?

Antwort. Wir nehmen an, daß Sie die Kunstwaben oben und ein Stück weit auch an der Seite gut anlöteten. Wenn sie trotzdem herunterbrachen, so ist einerseits die große Wärme, die sich in einem frisch gefaßten Schwarm entwickelt, andererseits die Schwere des Schwarms, der sich an den Kunstwaben ansetzt, die Ursache. Schwärme sollten den ersten Tag auf ausgebaute Waben gebracht werden oder es sollte abgewechselt werden mit Kunstwaben und ausgebauten Waben. Die Bienen verteilen sich dann. Ist die Temperatur etwas zurückgegangen, können die Kunstwaben ohne Gefahr herabzubrechen, eingehängt werden.

34. **Anfrage.** Wenn in den Rähmchen nur ein Teil mit Kunstwaben versehen und senkrecht gedrahtet wird, bauen die Bienen an den Drähten nicht aus. Wie kann dem abgeholfen werden?

Antwort. Auf ganz einfache Weise. Sie ziehen den Draht in dem eingefügten Teile der Kunstwaben einfach wagrecht, einmal aber zweimal, dann hält das Stück sicher auch. Was sagt der „Ulmer Spatz" dazu!

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar" E. V. Stuttgart. Versammlung am 12. August, 1/2 8 Uhr im Charlottenhof.

Anzeigen.

Ausgebaute
Waben
für Neu Württ. und Lederer-Maß zu kaufen gesucht.
Hermann Ulrich
Eßlingen a. N., Olgastr. 14.

Meinen werten Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt
Reinsburgstrasse 116
befindet
M. Meier, Stuttgart
Honiggrosshandlung.

Einige
Bienenvölker
mit Kästen Lederer, sowie einige leere Kästen Lederer kauft
Gg. Edelmann
Stuttgart, Burgstallstr. 110 III.

Bienenwohnungen
hat zu verkaufen
J. Weber, Reutlingen
Unter den Linden 39.

Einen
Bienenwagen
nebst 20 Gerstungsvölkern, die bei der heurigen Schwarzwaldtracht noch ausgenützt werden können, verkauft
Schultheiß a. D. Blank
Laßbach, Bahnstation Künzelsau.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke

Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,75

Breiden, Die Bienenzucht im Altertum. Preis Mk. 1.—.

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Abgabe nur gegen Bezugsscheine der Reichszuckerstelle. Offerten stehen zu Diensten.

Jmker — Bienenzüchter!

Deckt Euch schon heute ein in Blechdosen und Honiggläser für die diesjährige Saison, da beide Teile knapp werden.

Wir liefern so lange der Vorrat reicht:

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen

1/4	1/2	1	2 Pfund
33.—	**38.—**	**44.—**	**70.— Mk.** per 100 Stück

Schwarzblechdosen mit Karton zum Postversand

ca. 1	2	5	9 Pfund
—.45	**—.80**	**1.10**	**1.60 Mk.** per Stück

Weißblechdosen mit Karton mit Ueberfall oder Eindrückdeckel

ca. 1	2	5	9 Pfund
0.55	**1.20**	**1.60**	**2.20 Mk.** per Stück.

ab Lager hier, exkl. Verpackung. Netto Kasse, bei unbekannten Bestellern per Nachnahme

Greve & Behrens, Inh. Wilh. Behrens, Hamburg, Schönstr. 6.

Honig

Wer Honig zu verkaufen hat, versäume nicht, mir seine Adresse zu senden mit Angabe der Menge. Hole den Honig selbst ab, mithin kein Risiko beim Versand. Zahle die höchsten Preise.

L. Kneitz, Weinsberg.

Verkaufe

32 Bienenvölker in bereits noch neuen 3-etagigen **Ein- u. Zweibeuten**, badisches Vereinsmaß **mit Seitenfütterung**, und sämtlichen ausgebauten **Waben**, ferner eine noch neue **Schleudermaschine** und verschiedene Gerätschaften.

Johann Fechter, d. Eugen, im Hart, Post Haigerloch (Hohenz.)

---

10 Bienenvölker

samt Kasten und Waben, Norm.-Maß, verkauft

Hauptl. Kaag

Aurich b. Vaihingen Enz.

Kaufe

15 Stück neue und gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Deutsche Försterstöcke

garantiert seuchenfrei. Angebote mit Preis sind zu richten an

G. Schwarz

in Dürrenmettstetten

Post Hopfau, O.A. Sulz a. N. Württbg.

Honig gesucht!

Kaufe größere Posten Honig gegen Kassa und stelle eigene Gebinde.

G. W. Zaiser

Cannstatt.

Mitglied des Vereins.

Suche

Bienenhonig

zu kaufen und empfehle zugleich für Imker garantiert echten

Tabak.

Angebote mit Preisangabe unter **O W 100** an die Bienenpflege Ludwigsburg.

Verkaufe, da eingerückt, einen

Zweibeuter

württb. Maß (Weizel) doppelw. mit Seitenfütterung, zirka 25 ausgebauten Waben mit 2 starken Frühjahrsschw. besetzt um den Preis von 120 Mk.

Telegr. **Härlin**

Stuttgart-Ostheim,

Raitelsbergstr. 49.

Digitized by Google

Reserviert für die

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Honigschleudern, Kübel, Postversanddosen mit Wellpappschachteln, Bienenhauben, Schleier, Handschuhe sind lieferbar.

Die Firma Heinr. Thie-Wolfenbüttel liefert auch im vierten Kriegsjahr die gängigsten Artikel für die Bienenzucht in tadelloser Beschaffenheit. Man wolle angeben, was man zu beziehen wünscht.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 20.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Imker und Imkerschreiner in guten Verhältnissen, kth., wünscht mit Mädchen oder junger Witwe in Verbindung zu treten zwecks

Heirat,

auch Einheirat in Imkerei od. mittlere Landwirtschaft erwünscht. Off. mit ausführlicher Angabe unter **K U** an die Geschäftsstelle der Bienenpflege, Ludwigsburg.

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene

Honigschleuder

wird zu **kaufen gesucht.**
Angebote mit Preisangabe erbittet
Albert Hammer
Eberhardzell, O.A. Waldsee.

Diesjährige, gutbefruchtete

Königinnen

deutsche und Kreuzung, nur aus besten Völkern gezüchtet, versendet wieder unter Garantie für lebende Ankunft mit Zusatzkäfig zu Mk. 8.—.
Karl Schmidt
Hausen (O.A. Hall)
Post Obersontheim.

Verkaufe einige

Bienenvölker

deutscher Rasse mit Wohnung. Dieselben müssen aber hier am Stand übernommen werden.
Carl Haisch
Klosterreichenbach.

Ich suche 10 bis 15

Kästen

mit Rahmen, badisches Maß, welche gut und von Seuchen frei sind. Preisangabe erbeten.
Ziegler
Stuttgart, Paulinenstr. 60

Guterhaltene

Schleudermaschine

(für Normalmaß) kauft
Ratschreiber **Steuer**
Weingarten, Württ.

Bienenstand

gut erhalten, für 10—20 Völker zu kaufen **gesucht.**
Elementarlehrer **K. Közle.**
Kirchheim u. T.

Einige

Beuten

(Deutsches Normalmaß) eventl. mit Schwarm zu kaufen **gesucht.**
G. Merker
Stuttgart, Böblingerstr. 116.

Eine Partie gebr.

Bienenkästen

Normalm., habe preiswert abzugeben, eventl. tausche auf Honig oder Korbbienen.
Wilh. Mauk
Besigheim.

Suche 10—12 guterhaltene

Bienenkästen,

Elsäßer oder alt württ. Maß zu kaufen.
A. Steeb
Tübingen, Schleifmühleweg 31.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

40. Jahrg. Heft 9. Aufl. 16000. September 1918.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Erklärung: Infolge des allgemeinen Papiermangels sind wir auf Anordnung der Kriegswirtschaftsstelle gezwungen, ganz bedeutende Einschränkungen im Umfang der „Bienenpflege" vorzunehmen, wir können deswegen keine Gewähr für Aufnahme von Anzeigen, weder in bestimmter Nummer noch in vorgeschriebener Größe übernehmen.

Wachse
aller Art kaufen in jeder Menge, auch kleinste, zu höchsten Preisen.
Chem. Fabrik Frank & Schweiker
Zuffenhausen. Telephon 10.

Verkaufe preiswert
16 Stück gebrauchte, aber sehr gut erhaltene, einzelne
Gerstungbeuten
mit mehreren Völkern und zahlreichen Waben.
Präzeptor Nöth
Ehingen a. Donau.

Honig
für Munitionsschwerarbeiter gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote mit Preis und Quantum erbeten an
A. Dold, Montage-Inspektor, Plochingen a. N.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE** Endersbach b. Stuttgart.

A. g. XIII.
Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke
Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. Mk. 3,75
Breiden, Die Bienenzucht im Altertum. Preis Mk. 1.—.

Abteilung II: Zuckergrosshandlung.

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Abgabe nur gegen Bezugsscheine der Reichszuckerstelle. Offerten stehen zu Diensten.

Honig Wer Honig zu verkaufen hat, versäume nicht, mir seine Adresse zu senden mit Angabe der Menge. Hole den Honig selbst ab, mithin kein Risiko beim Versand. Zahle die höchsten Preise. **L. Kneitz, Weinsberg.**

Imker — Bienenzüchter!

Deckt Euch schon heute ein in Blechdosen und Honiggläser für die diesjährige Saison, da beide Teile knapp werden.

Wir liefern so lange der Vorrat reicht:

Honiggläser in starker, maschinengeblasener Ausführung

1/4	1/2	1	2 Pfund
38.—	**40.—**	**48.—**	**85.— Mk.** per 100 Stück

Schwarzblechdosen mit Karton zum Postversand

ca. 2	5	9 Pfund
—.90	**1.10**	**1.60 Mk.** per Stück

Weißblechdosen mit Karton mit Ueberfall oder Eindrückdeckel

ca. 1	2	5	9 Pfund
0.55	**1.20**	**1.60**	**2.20 Mk. per Stück.**

ab Lager hier, exkl. Verpackung. Netto Kasse, bei unbekannten Bestellern per Nachnahme

Greve & Behrens, Inh. **Wilh. Behrens**, Hamburg, Schönstr. 6.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 3,50 ℳ portofrei

J. Elsäßer, Kell a. R., Post Altbach.

Feldpostdosen

mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
1/2 Pfd. Versand, ℳ 20.— per Hundert
1 „ „ ℳ 30.— „ „

Pappdosen

für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
1/2 Pfd. ℳ 15.—, 1 Pfd. ℳ 20.—, 2 Pfd. ℳ 30.— per Hundert

J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Bienenhonig.

Im Auftrag der Heeresverwaltung kaufe ich jedes Quantum zu **höchstzulässigen Preisen gegen Kassa** und erbitte Angebote

Jul. Winter,
Schwäb. Hall.

Suche

Schwarmfang-Automaten

ev. elektr. Schwarmmelder für 16 Völker zu kaufen.

Aktuar **Hagstotz**
Stuttgart, Kuhnstraße 5

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.75, für Nichtmitglieder ℳ 2.— einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

40. Jahrgang. September 1918. Nr. 9.

Inhalt: Ehrung. — Am Bienenstand im September. — Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart. — Jahresbericht des Vorsitzenden für das Vereinsjahr 1917/18. — Die hohe Bedeutung der Honigbiene, ihr Wert und Nutzen für Landwirtschaft und Obstbaumzucht. — Wissenschaftliche Forderungen. — Wesentliches und Unwesentliches an unseren Bienenwohnungen mit besonderer Berücksichtigung unserer Kriegsinvaliden. — Rundschau. — Fragekasten. — Vereinsnachrichten. — Anzeigen.

Ehrung.

Dem 1. Vorsitzenden des Landesvereins,

Herrn Rektor a. D. **Wandel** in **Kirchheim** u. T.,

der 20 **Jahre lang den Landesverein in vorbildlicher Weise leitet** und 25 **Jahre dem Ausschuß angehört,** wurde unter dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Bienenzucht namens des Ausschusses und der Vertreterversammlung ein **Ehrendiplom** überreicht.

In gleicher Weise ebenfalls anläßlich ihrer **25jährigen Zugehörigkeit zum Ausschuß des Landesvereins** wurden die um unsere vaterländische Bienenzucht hochverdienten Herren

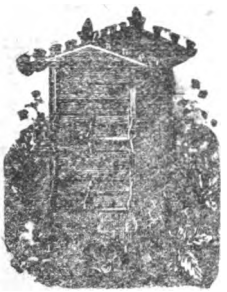
Oberlehrer **Elsäßer** in **Zell,** OA. Eßlingen, und

Schultheiß **Kübler** in **Freudental,** OA. Besigheim

geehrt. Den Jubilaren nochmals unsere herzlichsten Glückwünsche, die gewiß bei unserer gesamten württ. Imkerschaft freudigen Anklang finden werden. Lp.

Digitized by Google

Am Bienenstand im September.



Wir stehen am Ende eines Bienenjahrs. Die Hoffnungen auf ein gutes Honigjahr gingen auch bei den Waldimkern nicht in Erfüllung. Teilweise werden die Honigerträge des Jahres 1918 mit denjenigen von 1916 verglichen. Das sagt genug! Es ist wenig Honig vorhanden. Die niederen Höchstpreise, deren Erhöhung unbegreiflicherweise nunmehr endgültig abgelehnt ist und die ungeheure Nachfrage mit den höchsten Preisangeboten vertreiben den Honig vom öffentlichen Markt und öffnen dem Schleichhandel Tür und Tor. Im Kampf gegen denselben sind wir unter den gegebenen Verhältnissen machtlos.

Arbeiten auf dem Stande gibt es noch in Hülle und Fülle: Die Honigräume werden geleert und sämtliche Völker einer genauen Durchsicht auf Winterständigkeit unterworfen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Zu prüfen sind Weiselrichtigkeit, Volksstärke, Wabenbau, Vorrat und Wohnung. Nur weiselrichtige, starke Völker nehmen wir in den Winter. Sind in einem Volk die Drohnen abgetrieben, so ist es sicher weiselrichtig. Nur bei langdauernden Spättrachten werden die Drohnen oft bis Ende September im Stock geduldet. Weisellose Völker behalten ihre Drohnen den ganzen Winter. Die Umweiselung geht im September noch sehr gut. Die alte Königin wird ausgefangen, lebend auf 24 Stunden im Weiselkäfig dem Volk belassen und dann mit einer jungen vertauscht. Statt eines Korkpfropfens wird das Weiselröhrchen mit Honigzuckerteig verschlossen, den die Bienen durchfressen und so der Königin den Zugang zum Volk ermöglichen.

Triebfütterung im September zur Gewinnung von zahlreicher Jungmannschaft für den Winter ist nur bei jungen, eben erst zugesetzten Königinnen zu empfehlen. Im übrigen muß sie im August beendet sein. Haben wir schwache Völker auf dem Stand, so nehmen wir sie unter keinen Umständen in den strengen Winter. Sie taugen im kommenden Frühjahr nichts, werden durch starke Verluste noch mehr geschwächt, entwickeln sich sehr langsam und werden im besten Falle nach der Trachtzeit stark. Solche Schwächlinge vereinigen wir anfangs September. Erfolg verspricht die Arbeit aber nur dann, wenn das vereinigte Volk eine junge, leistungsfähige Königin erhält.

Der Wabenbau bedarf der stetigen Beachtung des Imkers. Derselbe ist nicht nur Vorratskammer und Kinderstube, er ist vor allem auch der Träger gefährlicher Krankheitsstoffe, so vor allem der Faulbrutbazillen. Wabenbauerneuerung muß schon deshalb, ganz abgesehen von anderen Gründen, Losungswort des Imkers sein. Im Herbst ist die beste Gelegenheit, die alten, schon lange bebrüteten Waben herauszunehmen oder wenigstens nach rückwärts zu hängen, damit sie dann im Frühjahr ganz entfernt werden können. Ueberflüssige Honigwaben kommen ebenfalls heraus. Schöne Pollenwaben bilden nach vorn und hinten den Abschluß des Brutnestes. An solchen wird es nicht fehlen. Der überall gepflanzte Mohn liefert des Guten fast zuviel.

Vollständig gefüllte Honig- oder Zuckerwaben im Brutnest sind verwerflich, weil unsere Völker nur auf leeren Zellen warm überwintern. Der Vorrat muß über dem Volk sein. Wieviel? Mindestens 10—12 Kilogramm, wenn nicht schon Ende Februar oder anfangs März mit Zuckerwasser gefüttert und Unruhe ins Volk gebracht werden soll. Verwende also deinen Zucker nur für deine Bienen und sei in der Beurteilung der Vorräte gewissenhaft. Es kommt ja letzten Endes nur dir zugute. Füttere zeitig und in größeren Mengen (mindestens 1 Liter). Die Bienen müssen den Zucker erst gründlich verarbeiten — und dazu brauchen sie eben Zeit. Bis Mitte September sollte die Auffütterung beendet sein, damit die Bienen das dargereichte Futter nicht nur verarbeiten, sondern auch noch deckeln können. Als Futtermischung empfehlen wir 1 : 1. Es wird aber auch das Verhältnis 3:2 empfohlen, d. h. auf 1½ Kilogramm Zucker 1 Liter Wasser. Allzu dickflüssiges Zuckerwasser kristallisiert aber sehr leicht und rasch und ist als Winterfutter ungeeignet, was die Zuckerkristalle auf dem Bodenbrett des Kastens wohl schon jedem Imker zeigten.

Waldhonig ist ungeeignetes Winterfutter und muß unbedingt wenigstens aus der Mitte des Brutnestes heraus. Dorthin kommen 3—4 leere Waben, die durch Zuckerfütterung gefüllt werden. Im zeitigen Frühjahr, wenn die Witterung dem Volk regelmäßig und häufig wiederkehrende Reinigungsausflüge gestattet, ist der Waldhonig ungefährlich und die Ruhrgefahr beseitigt.

Endlich gilt unsere Aufmerksamkeit auch noch der Wohnung, die in erster Linie so beschaffen sein soll, daß das Eindringen von Bienenfeinden, vor allem der Spitzmaus, unmöglich ist. Kleinere Ritzen werden ja von den Bienen selbst verkittet, größere Spalten und Löcher aber sind durch den Imker zu beseitigen.

Wir sehen, der September bringt dem Bienenzüchter noch Arbeit genug. Versäume niemand, sie rechtzeitig in Angriff zu nehmen und gewissenhaft durchzuführen. Wir müssen stets an die Zukunft denken. Nicht für das, was jetzt ist, sondern für das, was kommt und kommen soll, arbeiten auch die Imker! L.

Digitized by Google

Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht in Stuttgart,

19. August 1918.

Die Versammlung begann um 10 Uhr und wurde in bekannt bewährter Weise von unserem Vereinsvorsitzenden Rektor Wandel geleitet. Anwesend waren sämtliche Ausschußmitglieder (Ausnahme Schäuffelin, krank) und etwa 70 (von 95) Vertretern.

I. Nach kurzer Begrüßung des Vorsitzenden gab derselbe einen knappen **Jahresbericht**, gegliedert in die Punkte: 1. Mitgliederzahl (15000 überschritten, es fehlen aber noch 6000 Bienenzüchter). 2. Bienenvölker (187912, gegen 195984 im Vorjahr). 3. Bienenpflege (13772 Nummern, Zuwachs 2282). 4. Tätigkeit des Vorstands und Ausschusses. 5. Wanderlehrer. 6. Lehrkurse. 7. Zucht- und Belegstationen. 8. Bienenkrankheiten. 9. Zucker. 10. Wachs. 11. Bibliothek. 12. Kasse. Der Vortrag findet Veröffentlichung.

II. Der Kassenbericht (ist schon veröffentlicht) ergibt bei 36777 Mk. Einnahmen und 35438 Mk. Ausgaben ein Mehr von 1331 Mk. Unser Revisor fand das Kassenwesen in schönster Ordnung. Das Grundstocksvermögen wurde durch Beschluß auf 30000 Mk. erhöht.

III. Geschäftliches. a) Zuckerversorgung. Quantum dieses Jahr pro Volk von 13 auf 15 Pfd. erhöht, für Schwärme ist trotz zweier Eingaben nichts zu erhoffen. Die Imker des Vereins haben in diesem Jahr schon 1263000 Mk. für Zucker ausgegeben. Dies sei betont, da unserer Tätigkeit immer noch nicht die richtige Bedeutung beigemessen wird. Der Zuckerpreis ist hoch, aber wir sind allzumal froh. Von einer Honigbeschlagnahme wurde allein in Württemberg Abstand genommen. Deswegen ergeht der erneute Appell zur freiwilligen Abgabe. Ein früher veröffentlichter Aufruf des Unterzeichneten hinsichtlich des bekannten Löffels Honig für unsere Verwundeten fand lebhafte Unterstützung. Es wird mit einer Gesamtgabe von 200 Ztr. gerechnet. Die Erhöhung der Honighöchstpreise wurde abgelehnt. Im nächsten Jahr haben wir ein beschränktes Honigausfuhrverbot zu erwarten (Genehmigungsschein durch den Ortsvorsteher). b) Wachs ist immer noch beschlagnahmt und soll von den Beauftragten gesammelt und abgeliefert werden.

IV. Vortrag Fischer über Wanderbienenzucht-Frage wurde mit großem Interesse entgegengenommen. (Bienenpfl. Juni 1917, Richtlinien). Dem Ausschuß wird Ermächtigung erteilt, die Sache mit Zuhilfenahme von Herrn Fischer weiter zu behandeln. — In Sachen der zum Kauf überwiesenen 400 Völker aus den besetzten Gebieten verhält sich die Versammlung nicht stark entgegenkommend und kauflustig. Es soll direkt an die Besteller abgesandt und von ihnen unmittebar bezahlt werden. Der Verein kann sich auf solchen Handel nicht einlassen. — Den hohenzollernschen Imkern wird auf Wunsch dieselbe Vergünstigung hinsichtlich Bienenpflege erteilt wie den württembergischen Imkern.

Vor Versammlungsschluß kam noch eine Überraschung, die Überreichung dreier Ehrendiplome, nämlich an den Vereinsvorsitzenden, den Kassier und Ausschußmitglied Kübler, welche nun mehr als 25 Jahre am Steuer des Vereinsschiffchens stehen. Auch an dieser Stelle seien sie zum Jubiläum beglückwünscht und sei ihnen von Herzen gedankt für ihre großen Verdienste um die heimische Bienenzucht! Ad multos annos!

Ellwangen-Mergentheim. Stehle, E. V. 120.

Digitized by Google

Jahresbericht des Vorsitzenden für das Vereinsjahr 1917/18.

1. Mitgliederzahl.

Im abgelaufenen Jahr hat unser Landesverein an Mitgliedern bedeutend zugenommen. Auf 1. Juli ist das 15. Tausend überschritten worden. Im Jahre 1885, also 4 Jahre nach seiner Gründung, hat die Mitgliederzahl 2457 betragen. Somit ist der Landesverein in den drei Jahrzehnten seines Bestehens ganz bedeutend gewachsen und hat sich nunmehr über unser ganzes Schwabenland ausgebreitet, und seine Organisation ist zu einer fest organisierten Genossenschaft ausgewachsen. Im ganzen vereinigen sich unter seinem Banner jetzt 95 Bienenzüchtervereine. An der Spitze derselben stehen in Bezug auf die Mitgliederzahl: Mittlerer Neckarverein mit 472, Calw 460, Gmünd 445, Göppingen 347, Neuenbürg 309, Ulm 300 Mitgliedern. Eine große Anzahl von Vereinen hat über 200 und annähernd 200 Mitglieder. Ganz kleine Vereine sind nur sechs, da ein Verein, wenn er nicht wenigstens 40 Mitglieder hat, nicht mehr aufgenommen wird. Kleinere Vereinigungen können sich als Sektion an einen größeren Verein anschließen. Trotz der erfreulichen Zunahme unseres Landesvereins an Mitgliedern fehlen ihm noch über 6000 Bienenzüchter; denn nach den Gesamtberechtigungsscheinen für Zucker ist die Gesamtzahl aller württembergischen Bienenzüchter 21291. Es darf deshalb erwartet werden, daß durch weiteren Beitritt unser Verein bald an zweite Stelle der Landes- und Provinzialvereine der Deutschen Imkervereinigung treten wird.

2. Zahl der Bienenvölker.

Am 1. April d. J. betrug die Zahl der Bienenvölker in Württemberg 187912 gegen 195984 im Vorjahr. Dies ergibt einen Rückgang von 8072 Bienenvölkern. Als Grund dieses Rückgangs an Bienenvölkern darf wohl die mangelnde Pflege der Völker mancher Stände infolge Einberufung der Besitzer, die schlechte Honigernte auf dem Schwarzwald, die ungenügende Zuweisung von Zucker (13 Pfd. pro Volk) und die verspätete Lieferung des Restquantums infolge der anfänglich wiederholt ablehnenden Haltung der Reichszuckerstelle in Berlin angeführt werden. Dennoch steht Württemberg mit seiner Bienenzucht an der Spitze der deutschen Staaten.

3. Auflage der Bienenpflege.

Die Leserzahl der Bienenpflege richtet sich zunächst nach der Mitgliederzahl, dazu kommen die Tauschexemplare und die der Postabonnenten, sodann haben wir 600 Bezieher in Hohenzollern und etwa 25 in Böhmen. Am 31. Dez. d. J. betrug die Auflage der Bienenpflege 13772 gegen 11190 im Vorjahr, also ein Zuwachs von 2582; dazu kommen die Bezüge der seit dem 1. Januar d. J. neueingetretenen Mitglieder, sodaß die Bienenpflege jetzt in einer Auflage von 16000 erscheint. In Zukunft werden jedes Vierteljahr vom Kassier die Zu- und Abgänge und der jeweilige Stand der Mitglieder beziehungsweise die Leserzahl der Bienenpflege, wie dies in der Augustnummer geschehen ist, veröffentlicht werden. Die Zunahme der Leser der Bienenpflege hat eine bedeutende Erhöhung unserer Einnahmen zur Folge gehabt, was sehr erwünscht ist, da die Einnahme aus Anzeigen in der Bienenpflege um mehr als 2000 ℳ zurückgegangen ist.

Der Beschluß der Vertreterversammlung vom Jahr 1915, daß sämtliche Mitglieder die Bienenpflege beziehen müssen, ist nun fast in allen Vereinen durchgeführt. Sollten im Januar n. J. noch Vereine da sein, wo eine wesentliche Differenz zwischen Mitgliedern und Lesern der Bienenpflege vorhanden ist, so werden die Namen derselben veröffentlicht werden. Eine schärfere Maßregelung müßte, wenn dies erfolglos sein sollte, eintreten.

Digitized by Google

4. Tätigkeit des Vorstands und Ausschusses.

Mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse wurde der Ausschuß nur zweimal zusammenberufen. Vorberatungen im Vorstand machten dies möglich. Immerhin aber blieb dem Ausschuß für seine Sitzungen noch reiche Arbeit: Erledigung des Haushaltungsplans, Prüfung und Übernahme der Jahresrechnung und der Abschlüsse der Zuckerversorgung, Regelung der Teurungszulagen für den Kassier, den Herausgeber und den Verleger der Bienenpflege, Verwilligungen an die Beobachter und die Leiter von Zuchtstationen, sowie an Vereine als Unterstützung für Erteilung von Lehrkursen für Bienenzucht und Verbesserung der Bienenweide, Beratung über Honigpreis und einer diesbezüglichen Eingabe an die maßgebende Behörde, über Wachsabgabe, über Einschränkung der Bienenpflege wegen Papiermangel, Bestimmung des Tages und der Tagesordnung für die Vertreterversammlung, Beratung über Maßregeln zur Verbesserung der Bienenweide u. a.

5. Tätigkeit der Wanderlehrer.

Auch in diesem Jahr schränkte sich die Tätigkeit der Wanderlehrer durch Einberufung mehrerer derselben, sowie durch die Verkehrsverhältnisse bedeutend ein. Doch wurden in verschiedenen Vereinen Vorträge gehalten. Die Berichte hierüber lauteten günstig. Die Versammlungen waren zahlreich besucht und die Teilnehmer zeigten großes Interesse an den Ausführungen des Vortragenden; auch folgte anschließend an die Vorträge gewöhnlich eine lebhafte Aussprache.

6. Lehrkurse für Bienenzüchter.

Der Andrang zu den staatlichen Lehrkursen für Bienenzucht in Hohenheim und Weinsberg war ein großer; viele Anmeldungen konnten nicht berücksichtigt werden. Die zwei Kurse in Weinsberg vom 10.—15. und vom 22.—29. Juni waren besucht von 10 Herren und 22 Damen. Noch stärker war der Andrang zu den Kursen in Hohenheim: 130 Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurden in 5 Kursen von Herrn Mittelschullehrer Herter an Stelle des einberufenen Herrn Oberlehrer Rentschler unterrichtet. Auch hier beteiligten sich Frauen und Fräulein aus allen bis zu den höchsten Ständen. Wir begrüßen diese rege Teilnahme an den staatlichen Kursen als ein Zeichen der Wertschätzung der Bienenzucht; wir wünschen auch, daß die Erwartungen und Hoffnungen, welche an die neue Beschäftigung geknüpft werden, sich erfüllen mögen. Zu hoch dürfen sie aber nicht gestellt sein. Gute Honigjahre sind selten und mittlere wechseln mit mageren ab; deshalb kann Bienenzucht in der Hauptsache nur Nebenbeschäftigung sein und darf beim Bienenzüchter des ethischen Momentes nicht entbehren.

Einen Privatlehrkurs für angehende Bienenzüchter, welcher von 40 Teilnehmern und Teilnehmerinnen, darunter 14 Kriegsinvaliden, besucht wird, hält der Verein vom Mittleren Neckar ab. Der Kurs begann im Frühjahr und dauert den ganzen Sommer hindurch. Geleitet wird derselbe vom 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Warolli, unterstützt von Mitgliedern des Vereins. An verschiedenen Orten der Markung Stuttgart wurden durch den Verein von der Stadt Stuttgart öde Plätze auf verschiedene Jahre gepachtet, um durch Anpflanzungen von Bienennährpflanzen und Pflege der schon vorhandenen die Bienweide zu verbessern und geschieht dies in wirklich vorbildlicher Weise. So wurde ein 144 a großer, mit Haselnuß, Salweiden, Akazien u. a. Bienengesträuchen bewachsener und durch den Gesang von Singvögeln aller Art belebter Bestand, die sogen. Kauzenhecke am Pfaffenweg am Hang gegen Degerloch, gegen den Weg hin eingezäunt, mit Wegen versehen und mit weiteren 500 Stück Akazien bestockt. An einem geschützten Platz wurde ein Vereinsbienenstand errichtet und mit mehreren Bienenvölkern, geschenkten und gekauften, belebt. Es ist dies ein

Digitized by Google

Vorbild für die Vereine, das ich zur Nachahmnng empfehlen möchte. Der Landesverein ist bereit, soweit es ihm möglich ist, in seinem Teil unterstützend bei Verbesserung der Bienenweide mitzuwirken.

7. Zucht- und Beobachtungsstationen.

Der Bericht über die Zuchtstationen ist ein guter. Als eine der wichtigsten Aufgaben betrachtet der vom Verein aufgestellte Leiter derselben, Herr Hauptlehrer Mack, die Verbesserung der Bienenrasse durch Reinzucht unserer deutschen Biene. In erfreulicher Weise sind die Zucht- und Belegstationen im Aufblühen. Sie dürfen auch in besonderer Weise unserer Unterstützung versichert sein. Es ist gelungen, die Rassenveredlung soweit zu fördern, daß in den letzten Jahren Rückschläge eine Seltenheit waren. Bedauerlich ist, daß die Arbeit auf früher sehr betriebsamen Stationen ruht. Die Leiter derselben werden durch den Krieg zurückgehalten. Die Anforderungen an die im Betriebe stehenden Stationen sind daher groß, weil das Streben nach Rasseveredlung allgemein ist und das Verlangen nach einer Edelkönigin immer mehr um sich greift. Als neue Station hat sich Felsenbruch in diesem Jahr angegliedert. Sie ist eine Schöpfung des Leutkircher Vereins. Durch Besuche auf den Stationen suchen sich ganze Vereine oder Einzelne von der Zweckmäßigkeit des Betriebs und der guten Verfassung der Dröhneriche zu überzeugen. Bezirksvereine, in denen lokale Verhältnisse der Errichtung einer Station entgegenstehen, sollten sich an eine der bestehenden Stationen in ihrer Nähe anschließen, um durch Beiträge ihren Mitgliedern billigere Königinnen zu sichern. Auch die Beobachtungsstationen sind wieder in Tätigkeit. Das Ergebnis derselben wird später in einer Zusammenstellung in der Bienenpflege veröffentlicht werden.

8. Bekämpfung der Bienenkrankheiten.

In mehreren Bezirken ist die Faulbrut in beängstigender Weise aufgetreten und strenge Kontrolle ist notwendig. Leider fehlt es dem Verein an Hilfskräften; auch suchen manche Bienenzüchter das Auftreten der Krankheit bei ihren Völkern zu verheimlichen oder teilen sie es nicht zeitig mit. Es müssen von der Krankheit ergriffene Waben an die Untersuchungsstelle in Weinsberg eingesandt werden, von wo aus dann auf Grund des Erfunds die notwendigen Maßregeln angeordnet werden. Die Badenser haben in ihrem Verein eine besondere Faulbrutkommission zur Bekämpfung der Krankheit bestellt und ihr Sanitätsgebäude wissenschaftlich, wirtschaftlich und finanziell zeitgemäß eingerichtet; allein die Erfahrung hat auch ihnen gezeigt, „daß die Geldfrage der kritische Punkt für ihr Unternehmen und ohne Faulbrutversicherung nicht zu lösen ist". Diese aber ist auf dem Wege der Freiwilligkeit nicht zu erreichen, sondern nur durch einen staatlichen Zwang, das heißt durch ein Faulbrutgesetz.

9. Der Zuckerbezug.

Von der Reichszuckerstelle Berlin wurden heuer für das Volk 7½ Kilo Zucker verwilligt, 2½ Kilo versteuerten und 5 Kilo unversteuerten. Maßgebend war der Bestand an Völkern am 1. April d. J. Für Vermehrung seis durch Schwärme oder Ableger wurde nichts verwilligt. Auf Grund dieser Verfügung haben wir bezogen:

Steuerzucker im März 4803 dz
Steuerzucker im Juli 9290 dz
} zusammen 14 093 dz,

je von der Zuckerfabrik Stuttgart.

10. Wachsablieferung.

Vom August bis Dezember 1917 haben wir an Wachs abgeliefert:

Digitized by Google

	Wachs	Waben	Treſter
	2721 Kilo	954 Kilo	1083 Kilo
vom Januar bis April 1918:			
	2429 „	813 „	1106 „
zuſammen:	5150 „	1767 „	2189 „

Geldwert: 61800 ℳ + 5301 ℳ + 875,6 ℳ = 67976,6 = **68000 ℳ rund.**

10. Honigernte 1917.

Nach eingegangenen Meldungen über die Honigernte im Vorjahr dürfte durchſchnittlich auf ein Volk 15,6 Pfund kommen. An Lazarette ſind rund 200 Zentner abgeliefert worden. Dieſes Jahr wird der Durchſchnitt eher weniger als mehr betragen. Demnach nehmen wir als ſicher an, daß die Ablieferung an Lazarette ein gleiches Reſultat ergeben wird.

11. Bibliothek des Vereins.

Unſere Vereinsbibliothek in Weinsberg iſt wieder geordnet und wird namentlich Winters ſtark benützt. Bei Neuanſchaffungen werden auf neue Werke und Neuauflagen alter Werke Rückſicht genommen. Auf Ausleihungen ins Feld und unter Umſtänden auch in Lazarette muß auf Grund ſchlimmer Erfahrungen verzichtet werden.

12. Der Stand der Vereinskaſſe.

Die Kaſſenverwaltung des Vereins iſt in guter Ordnung. Näheres hierüber, wie über den Jahresabſchluß der Kaſſe ergibt ein beſonderer Bericht. Da der Jahresabſchluß der Kaſſe ein ſehr günſtiger iſt, wird vom Ausſchuß der Antrag auf Erhöhung des Grundſtocksvermögens des Vereins geſtellt werden. Die Aufwendungen zur Förderung der Bienenzucht und des Vereins, für Belegſtationen und Beobachtungsſtationen, für Kurſe, für Bekämpfung der Bienenkrankheiten, für die Zuckervermittlung u. a. ſind in dieſem Jahr auf 3600 ℳ geſtiegen, gegen 2000 ℳ im Vorjahr; wir haben einen Staatszuſchuß von 600 ℳ dazu erhalten. Auf die 8. Kriegsanleihe ſind 3000 ℳ gezeichnet worden und wir haben uns ſomit an ſämtlichen Kriegsanleihen mit zuſammen 19000 ℳ beteiligt. Der Ausfall für bienenwirtſchaftliche Ausſtellungen, wie der bedeutende Beitritt von Mitgliedern in den Verein waren nicht ohne Einfluß auf unſere günſtigen Kaſſenverhältniſſe.

Die hohe Bedeutung der Honigbiene, ihr Wert und Nutzen für Landwirtſchaft und Obſtbaumzucht.

Man wird wohl ſagen dürfen, daß die Mehrzahl der Menſchen keinen anderen Nutzen der kleinen Biene kennt, als ihren direkten, die Erzeugung von Honig und Wachs. Aber ſelbſt wenn damit auch ihre Leiſtungen erſchöpft wären, würde ſie doch „das wunderbare Inſekt bleiben", als das ſie Berlepſch bezeichnet, der nach ſeinem eigenen Ausſpruch ſein ganzes Leben ihrer Erforſchung und Pflege gewidmet hat. Daß die Bienenzucht eine in der Tat „wunderbare" Anziehungskraft auszuüben vermag, dürfte von niemand, der ſie näher kennt, beſtritten werden. Der köſtliche, unverfälſchte Bienenhonig wird mit Fug und Recht das edelſte Naturprodukt genannt, gleichzeitig vegetabiliſchen und animaliſchen Urſprungs, deſſen Genuß ſchon im grauen Altertum für äußerſt heilſam und bekömmlich galt. Schon die germaniſche Götterſage nimmt auf ihn Bezug und berichtet, daß die in der Schlacht gefallenen Helden im Saale Wotans mit Met bewillkommnet wurden, Nektar und Ambroſia aber bildete bekanntlich die Speiſe der Götter. In vorchriſtlicher Zeit beſtand eine beträchtliche Anzahl von Arzneimitteln zum großen Teil aus Honig, und es wurden ihm ſogar lebenverlängernde Kräfte zugeſchrieben. Heutzutage ſind auch die antiſeptiſchen Eigenſchaften des Honigs aufs neue wieder zu Ehren gekommen, auch iſt er der

Digitized by Google

einzige Süßstoff, der direkt ins Blut übergeht und dessen Genuß deshalb besonders für Genesende, schwächliche Kinder und Greise vielfach von ärztlicher Seite dringend empfohlen wird.

Es ist wohl selbstverständlich, daß diese guten und heilkräftigen Wirkungen nur von reinem, unverfälschtem Honig ausgehen, und ist deshalb sehr zu beklagen, daß infolge der sich immer steigernden frechen Honigverfälschungen in unserer Zeit gar viele den köstlichen echten Naturhonig weder kennen, noch auch jemals kennen lernen. Ist er doch bisher in keiner Weise ausreichend durch Gesetzgebung geschützt, so daß der Name „Honig" empörenderweise sehr oft ein erbärmliches Geschmier deckt, das mit keiner Biene das Geringste zu tun hat, zum bitteren Schaden des ehrlichen Bienenzüchters sowohl, als auch nicht minder des honigkaufenden Publikums. Wer etwas von Honig versteht, der wird freilich bald schon allein an dem köstlichen Aroma, das sich durch kein noch so großes Raffinement herstellen läßt, oder an dem Fehlen desselben, — den echten Honig von jeglichem Kunstprodukt zu unterscheiden vermögen.

Zu dem weiteren direkten Nutzen der Biene gehört ferner noch die Erzeugung von Wachs und Propolis. Das erstere wird ja nicht weniger schamlos verfälscht als der Honig selber. Dem Imker dient es in erster Linie zur Herstellung der künstlichen Mittelwände, gewöhnlich kurzweg Kunstwaben genannt. Ein wirklich rationeller Bienenzüchter, der in Mobilbeuten imkert, wird wohl niemals Wachs verkaufen, solange er überhaupt Bienenzucht betreibt, da er es selbst notwendig auf dem eigenen Stande gebraucht. Inländisches Wachs kommt deshalb, mindestens aus Gegenden, in denen Mobilbetrieb vorherrscht, verhältnismäßig selten in größeren Mengen auf den Markt; anders ist es bei Korbbienenzucht, wo es wirklich einen Handelsartikel bedeutet. Den Bedarf deckt es aber niemals, da man es zu den verschiedensten technischen Zwecken dringend benötigt. Der Weltkrieg hat gezeigt, welche Riesenmengen von Wachs aus dem Auslande zu uns hereingekommen sein müssen. Die fast unglaublichen Preise, welche jetzt, da die Grenzen gesperrt sind, dafür gefordert und bezahlt werden, erbringen dafür den besten Beweis.

Propolis endlich, das sogenannte Kittwachs, das Material, mit dem die Bienen alle Ritzen und Spalten ihrer Wohnungen verkleben, ist gleichfalls ein wertvolles Produkt, das freilich nur in ganz kleinen Quantitäten vorkommt. Vielen Imkern erscheint es aus diesem Grunde nicht der Mühe wert, sich überhaupt damit zu befassen. Das sollte nicht so sein, im Gegenteil, peinlich sorgsam sollte damit umgegangen und jedes Körnchen davon gesammelt und aufbewahrt werden. Dieses stark aromatisch duftende Kittwachs war auch schon früher bekannt und wurde z. B. auf den Honigmärkten des alten Rom teurer feilgeboten als der Honig selber. Seiner heilkräftigen Eigenschaften wegen war es hochgeschätzt und sehr begehrt. Auch heute liest man in Bienenzeitungen des öfteren merkwürdige Berichte über die unglaublich rasche Heilwirkung dieses Mittels selbst bei gefährlichen Verwundungen von Menschen und Tieren. Als Pflaster aufgestrichen soll es beinahe Wunder wirken, bei Verletzungen jeder Art soll es z. B. die stärkste Blutung fast augenblicklich stillen.

Wo es sich um Wert und Nutzen der Bienen handelt, darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch dem Bienenstich selbst eine große Heilkraft innewohnt gegen rheumatische Leiden jeder Art, und daß durch systematische Anwendung desselben von seiten eines erfahrenen Arztes schon selbst in veralteten, fast verzweifelten Fällen noch eine vollständige Heilung bewirkt wurde.

Der Merkwürdigkeit halber sei noch darauf hingewiesen, daß die Bienen in vergangenen Zeiten, selbst im Kriege, manchmal Verwendung fanden und gute Dienste leisteten, indem z. B. bei Belagerungen einige besetzte Bienenkörbe unter die Feinde geschleudert wurden. Es ist leicht begreiflich, daß selbst der tapferste Held dem Anstrum der rasenden Tierchen nicht standzuhalten vermochte. In Deutschwestafrika sollen auch die Engländer mit

Digitized by Google

Hilfe der Bienen öfters in die Flucht geschlagen worden sein. Diese Tatsache ist mehrmals durchgesickert, obwohl genaue Berichte darüber noch fehlen.

Damit wäre nun der direkte Nutzen der fleißigen Honigsammlerin erschöpft, keineswegs aber der indirekte für die Landwirtschaft und die Obstbaumzucht. Ungemein interessante und für viele überraschende Aufschlüsse darüber gibt die Broschüre von Professor Dr. Enoch Zander, Leiter der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen, „Die Zukunft der deutschen Bienenzucht", der die nachstehenden Ausführungen und Berechnungen entnommen sind:

„Wird die Ernährung der Biene noch mehr als bisher erschwert, so ist der völlige Verfall ihrer Zucht unausbleiblich. Das wäre aber ein volkswirtschaftliches Unglück, denn wenn man auch auf ihre Erzeugnisse zur Not verzichten kann, die Bienen selbst kann man nicht entbehren. Sie spielen in unserem Wirtschaftsleben eine viel wichtigere Rolle, als man gemeinhin glaubt".

„Im Mittelalter kannte und schätzte man lediglich die unmittelbaren Erzeugnisse der Bienen, Honig und Wachs. Ihretwegen allein züchtete man sie. Auch heute noch sind die daraus erzielten Gewinne ganz ansehnlich. In der deutschen Imkerei steckt ein Anlagekapital von etwa 65 000 000 ℳ. Aus dem Handel mit Honig, Wachs und Bienen werden trotz des ausländischen Wettbewerbs jährlich 20 000 000—30 000 000 ℳ erzielt. Dazu kommt in unserer Zeit der mittelbare Nutzen der Bienenzucht, der sich zwar zahlenmäßig schwer fassen läßt, aber für unsere Volkswirtschaft von größter Bedeutung ist."

„Die Bestäubung der Griffelnarben durch die Insekten ist keine zufällige Begleiterscheinung des Insektenbesuchs, sondern ein von der Natur gewolltes Ziel. Wenn wir uns auch gar nicht vorstellen können, wie diese innigen Wechselbeziehungen entstanden, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß anders viele Pflanzen keine oder nur eine sehr mangelhafte Befruchtung ihrer Samenanlagen erreichen würden. Besonders oft ist das für Obstbäume und Beerensträucher festgestellt worden. Cook wies nach, daß Zweige von:

	mit Gaze bedeckt	unbedeckt
Aepfeln	2%	20%
Birnen	0%	50%
Kirschen	3%	40%
Stachelbeeren	9%	27% Früchte brachten.

Ich selbst habe im vorigen Frühling mit Hilfe von Verwundeten diese Versuche an Kirschen, Aepfeln, Birnen, Stachel- und Johannisbeeren wiederholt. An jedem der genannten Bäume oder Sträucher wählte ich zwei mit annähernd der gleichen Blütenzahl besetzte Zweige aus, an denen der eine vor dem Aufblühen in licht- und luftdurchlässige Gaze eingebunden wurde. Da die Witterung sehr günstig war, konnten an den anderen die Bienen ihre Tätigkeit voll entfalten. Das Ergebnis war verblüffend. Die mit Gaze überspannten Zweige bildeten nur bei Johannisbeeren, die überhaupt wenig von Bienen besucht werden, reichlich Früchte, an den übrigen Versuchsbäumen setzten sie jedoch wenige oder gar keine an. Wohl entwickelten sich zunächst auch an den verdeckelten Aesten einige Fruchtanlagen; sie blieben aber nicht nur von vornherein weit hinter den von Bienen bestäubten zurück, sondern fielen auch bald ab. Im einzelnen waren die Zahlen folgende:

	mit Gaze bedeckt		unbedeckt	
	Blüten	Früchte	Blüten	Früchte
Stachelbeeren	81	20 kleine = 24,6%	81	49 = 60%
Süßkirsche	75	1 = 1,3%	41	6 = 14,6%
Sauerkirsche	1012	0 = 0 %	1000	106 = 10,6%
Birne	404	0 = 0 %	404	33 = 8,1 %
Apfel	204	1 = 0,5%	204	14 = 6,9%

Digitized by Google

Diese Tatsachen macht man sich seit Jahren mit bestem Erfolge in Obsttreibereien zunutze. In Pfirsichtreibhäusern z. B. führte man früher die Bestäubung mit einem weichen Pinsel aus, ohne oft den rechten Erfolg zu erzielen. Jetzt stellt man zur Blütezeit ein Bienenvolk in die Häuser, und innerhalb 1—2 Tagen sind sämtliche vollständig ausgebildeten Blüten befruchtet. Der Fruchtansatz ist stets so stark, daß ein Teil der Früchte wieder ausgebrochen werden muß, um eine marktfähige Ware zu erhalten.

Auch für die Frucht- und Samenbildung anderer wirtschaftlich wichtiger Gewächse ist die Mitarbeit der Bienen notwendig. Bei den einhäusigen Melonen, Gurken und Kürbissen erfolgt der Fruchtansatz nur, wenn Bienen oder Hummeln den Blütenstaub aus der männlichen in die weibliche Blüte übertragen.

Ferner hat schon Darwin zahlenmäßig den Einfluß des Bienenbesuchs auf die Samenbildung des Weißklees festgestellt. Ein Beet mit 100 Pflanzen, das den Insekten frei zugänglich war, brachte 2700 keimfähige Samenkörner, ein mit Gaze überspanntes kein einziges. Auch der Rotklee brächte wenig Samen, wenn er nicht bei seiner zweiten Blüte von Bienen und Hummeln besucht würde. Die erste Blüte befliegen wenigstens die Bienen fast gar nicht, da infolge der Frühjahrsfeuchtigkeit die Kelchröhren zu tief sind. Die Sommerdürre läßt sie jedoch nach dem Schnitt nicht so lang werden, so daß ihr Honiginhalt auch den Bienen erreichbar wird. Daraus erklärt sich die merkwürdige Erfahrung, die man beim ersten Anbau des Klees in Australien und Neuseeland machte. Da es dort an honigsammelnden Insekten fehlt, brachten die Felder keinen Samen, so daß man zur regelmäßigen Einfuhr aus Europa gezwungen war. Seit der Ausbreitung der Bienenzucht in diesen Ländern trägt auch der Klee dort Samen.

In den Fenchelfeldern Mitteldeutschlands werden jährlich 3—4 Ztr. Samen mehr geerntet, seitdem man zur Blütezeit 80—90 Bienenvölker darin aufstellt. Nicht minder günstige Erfahrungen hat man in den Vanilleplantagen Ceylons gemacht. Auch hier bestäubte man früher künstlich mit der Hand, infolgedessen war die Vanilleschote sehr teuer. Nachdem man die Bienen eingeführt hatte, wurde die Befruchtung sicherer, und der Preis sank. Man hat berechnet, daß 50 Bienenvölker täglich 15 000 000 Vanilleblüten bestäuben. Auf der Insel Guadeloupe werden Bienen zur Bestäubung der Kaffee- und Kakaobäume gehalten. Während vorher die Bäume nur wenige Früchte lieferten, ist seit Einführung der Ertrag nicht nur regelmäßig, sondern sogar verdoppelt worden.

Der Wechselverkehr zwischen Bienen und Blumen hat aber noch weitertragende Bedeutung. Da kein Lebewesen sich auf die Dauer durch Selbstbefruchtung erhalten kann, wird die Vereinigung männlicher und weiblicher Keimzellen verschiedener Pflanzenstöcke einer Art (Kreuzung) erstrebt. Bestäubungsversuche mit eigenem und fremdem Pollen haben die Notwendigkeit der Kreuzung klar erwiesen".

„Es ist durchaus nicht übertrieben, wenn man den durch die Blütenbestäubung dem deutschen Volksvermögen jährlich zugeführten Gewinn fünfmal höher als den Ertrag aus Wachs und Honig ansetzt. Da der letztere 20—30 Millionen Mark ausmacht, beziffert sich der mittlere Nutzen aus der deutschen Imkerei in jedem Jahre auf 100 bis 150 Millionen Mark. Davon entfallen auf jedes Bienenvolk 38,5 bis 58 ℳ. Nimmt man die jährliche Leistung nur mit 35 ℳ an, so stellt sich z. B. für Bayern der von seinen 412 000 Bienenvölkern geschaffene jährliche Wert aus der Blütenbestäubung auf etwa 15 000 000 ℳ. Hierzu kommt noch der unmittelbare Ertrag aus Honig, Wachs und Bienen usw., der, sehr gering mit 5 ℳ für das einzelne Volk veranschlagt, sich auf rund 2000 000 ℳ beziffert, so daß der jährliche mittelbare und unmittelbare Gewinn aus der bayerischen Bienenzucht mit 17 000 000 ℳ angesetzt werden kann. Dabei sind aber die Erträge aus den Frucht- und Samenernten anderer Nutzpflanzen nicht mitgerechnet".

An anderer Stelle hat Professor Zander den Wert der ganzen deutschen Bienenzucht berechnet wie folgt:

Digitized by Google

I. Kapitalswert der deutschen Bienenzucht	60—65 000 000 ℳ
II. Jährlicher Ertrag:	
1. Unmittelbar aus:	
a) Honig	21 000 000 ℳ
b) Wachs	3 500 000 ℳ
c) Bienenhandel und Industrie	3 000 000 ℳ
2. Mittelbar durch Bestäubung der Frucht- und Samenanlagen:	
a) Wert der deutschen Kern-, Stein- und Beerenobsternte	160 000 000 ℳ
b) Wert der Samenernte sonstiger Nutzpflanzen, welche auf Insektenbestäubung angewiesen sind (Raps, Buchweizen, Klee, Senf, Anis, Fenchel, Serradella, Gemüse-, Blumensamen usw.)	127 889 000 ℳ
Davon entfallen $^3/_5$ bis $^2/_3$ auf Rechnung der Bienen	193—192 000 000 ℳ
Mithin jährlicher Gesamtwert:	201—220 000 000 ℳ

Nicht oft und eindringlich genug kann man gerade in der jetzigen Kriegszeit, die mit zwingender Notwendigkeit zur Steigerung unserer Ernteerträge mahnt, die Landwirte auf den in diesen Zahlen sich bekundenden volkswirtschaftlichen Wert der Bienenzucht hinweisen. Es liegt im wohlverstandenen eigenen Vorteil des Landwirts, die Imkerei nach jeder Richtung zu fördern. Wer Kleesamen-, Rapsbau und dergleichen betreibt, sollte Bienenvölker in der Nähe aufstellen, oder Imker dazu veranlassen. Neben der reichen Honigernte wird ein wesentlich höherer Samenertrag erzielt. Dasselbe gilt vom Obstbau. Darum sollte auch der Großgrundbesitzer wieder wie früher durch den Gärtner, Förster oder Gutshandwerker die Bienenzucht in größerem Maßstabe betreiben lassen. Es wird sich in jeder Beziehung lohnen. Vor allem sollte aber der Staat weit mehr für die Förderung der Bienenzucht tun".

Dafür hat sich schon Berlepsch eingesetzt und vor allen Dingen ein Gesetz zum Schutze des Honigs verlangt. Bis heute haben wir Imker leider vergebens darauf gewartet! Solange wir aber das nicht erreichen, ist trotz aller sonstigen, noch so wohlgemeinten Maßnahmen die Bienenzucht nicht imstande, auf die Dauer sich des unlauteren Wettbewerbs der Kunsthonigfabriken zu erwehren, und müßte daran langsam, aber sicher zugrunde gehen!

Möge ihr dies traurige Los, von dem auch die Landwirtschaft aufs schwerste betroffen würde, erspart bleiben und die Bienen noch in fernster Zukunft fröhlich und fleißig ausfliegen und den edlen Honig eintragen, Gesunden und Kranken zur Labung und Erquickung!

Urach. Marie Ritter.

Wissenschaftliche Forderungen.

Aus „**Die deutsche Bienenzucht vor dem Kriege**". Statistische Untersuchungen und Anregungen zur Bienenbiologie und Bienenwirtschaft von Dr. Ludwig Armbruster, Berlin-Dahlem, Kaiser Wilhelm-Institut für Biologie.

Die wirtschaftliche Ausnutzung der Honigbiene ist in ihren Maßnahmen noch unsicher hinsichtlich einiger Punkte, die wissenschaftlich noch näher untersucht gehören.

Daß es Bienenarten gibt, deren verschiedene Eigenschaften eine wirtschaftliche Rolle spielen, ist offenbar. Ob diese Eigenschaften äußerlich erkennbar sind, ist nicht gerade sehr wahrscheinlich, jedenfalls aber unsicher, und darum gründlicher, fachmännischer Nachprüfung wert. Es hängt das zusammen mit der Frage der Abgrenzung der Bienenrassen, die wissenschaftlich noch ungelöst ist.

Insbesondere wissen wir noch nichts exaktes darüber, wie die Biene, die man als Heidebiene bezeichnet, sich zu den andern Arten der Honigbiene verhält. Ist die

Digitized by Google

Schwarmluft und der Bruteifer, an dem man die Heidebiene erkennen will, nur erbliche Anlage, oder andererseits in erster Linie Folge der Behandlung der Bienen in engen Wohnungen ohne künstliche Mittelwand, oder der Aufzucht unter ganz besonderen Trachtverhältnissen, oder vielleicht besser ist die Schwarmluft mehr vom einen oder mehr vom andern Faktor abhängig oder von beiden gleichmäßig. Davon würde z. B. abhängen, ob die Bedenken gegen den Ankauf von Heidebienen im Herbst berechtigt sind oder nicht, ob die Umwandlung der Heidebienenzucht im Herbst in Kastenbienenzucht auf besondere Schwierigkeiten stößt oder nicht.

Wenn der Wissenschaft eine genauere Abgrenzung der Rasseneigentümlichkeit geglückt ist, wäre die geographische Verbreitung derselben festzustellen (wichtig für den Bienenhandel).

Die Art der Vererbung wichtiger wirtschaftlicher Eigenschaften müßte man kennen (den Grad der Beeinflussungsmöglichkeiten durch äußere Faktoren, die Art der Aufspaltung bei der Nachkommenschaft, die Dominanzverhältnisse). Alle diese Fragen haben auch vom rein wissenschaftlichen Standpunkt eine ungewöhnliche Bedeutung.

Eine Edelzuchtstation von gemeinnützigem, öffentlichem Charakter hätte vollauf zu tun, um die vorhandenen Rassen rein heraus zu züchten, sie auf die wirtschaftliche Brauchbarkeit zu prüfen, auszuprobieren welche Kreuzung eventuell die günstigste Wirtschaftsbiene ist und sie dann nach dem bewährtesten Königinnenzuchtverfahren im Großen heranzuzüchten. Daß nur ein gemeinnütziges öffentliches Institut mit nicht geringen Hilfsmitteln, von wissenschaftlichem Ansehen und unbedingter Vertrauenswürdigkeit diese Aufgabe leisten kann, liegt auf der Hand. Der Aufwand würde in sehr günstigem Verhältnis zum Nutzen stehen, denn wenn der Züchter schwarmträge „Edelköniginnen" käuflich erwerben könnte, würde er gerne auch einen namhaften Beitrag bezahlen. Der Schwarmpflege und der eigenen Königinnenzucht mit ihrem zweifelhaften Erfolge wäre er enthoben. Der Züchter würde gewaltige Ersparnisse an Arbeitszeit machen bei rationellster Betriebsweise. Die Bienenzucht könnte, ohne Gefahr für die Güte der Nutzbiene, mächtig verbreitet werden und es wäre ein Gegengewicht geschaffen für die zahlreichen Faktoren, die namentlich in jüngerer Zeit an der Verschlechterung der Biene arbeiten. (Im einzelnen siehe Armbruster: „Verbessert die Biene" in Zeitschrift für angewandte Entomologie 1917 I.) Auch der, welcher gewisse Kreuzungen von Bienenrassen bevorzugt, brauchte eine Quelle, von wo er die Ausgangsrassen rein beziehen kann. Ein großer Vorteil wäre natürlich, wenn die einzelnen Länder einwandfreie Zuchtstellen für reinrassige Stämme als Vertreter der betreffenden Bienenrassen unterhalten würden, die dann unter sich in Austausch treten könnten. Eine Wohltat für die Königinzüchter wäre ein gediegenes Verfahren der künstlichen Befruchtung.

Über die besten Temperaturbedingungen der Überwinterung herrscht noch keine einheitliche Ansicht unter den Männern von Erfahrung. Über die Abhängigkeit der Futterzehrung von der Temperatur in und um die Bienentraube, über die Abhängigkeit dieser Temperatur von der Kastenform und von der Verpackungs- oder Aufstellungsart sind noch weitere Untersuchungen erforderlich, die bisherigen sind widerspruchsvoll.

Über die Ernährungsbedingungen und den Nahrungsumsatz bei wachsschwitzenden Bienen sind wir nur ganz ungenau unterrichtet. Es gehört fachmännisch geprüft, wie viele Teile Honig einer Biene gefüttert werden müssen, bis sie einen Teil Wachs produziert hat. Dies Verhältnis müßte die Hauptrolle spielen bei der Bestimmung des Wachspreises. Es gäbe auch die Entscheidung, ob der Heidebetrieb in dieser Hinsicht bedenklich oder unbedenklich ist.

Es gehört auch ganz sachlich untersucht, wie weit das Wachs innerhalb und

Digitized by Google

außerhalb der Bienenzucht ersetzt werden kann durch die weit billigeren wachsähnlichen Importstoffe. Die ganze fortschrittliche Bienenpflege beruht auf Eingriffen in die natürlichen Lebensbedingungen des Bienenstaates. Diese Eingriffe können schädlich, aber auch förderlich sein für das Fortkommen der Bienen. Sie sind zwar nicht natürlich, können aber naturgemäß sein, auf keinen Fall braucht künstlich gleichbedeutend sein mit widernatürlich. Auf der anderen Seite müßte aber auch geprüft wie weit das Bienenwachs außerhalb des Bienenstocks unentbehrlich ist. Auch diese Entscheidung muß gehört werden bei der Frage ob Korb- oder Kastenbetrieb. Es sei erwähnt, daß früher der Wachsbedarf für Kultuszwecke der Bienenzucht eine gewisse Verbreitung sicherte.

Hierher gehört noch eine Untersuchung, ob das Wachsschwitzen für die Bienen eine physiologische Notwendigkeit ist, ob die Entziehung der Baugelegenheit irgendwie das Stoffwechselgleichgewicht stört, ob das Wachsschwitzen und der Instinkt irgendwie verflochten sind mit dem Sammelinstinkt, ob tatsächlich die Baugelegenheit den Fleiß der Bienen anstachelt. Die verschiedentlich niedergelegten Beobachtungen sind nicht ganz eindeutig. Das Verhalten der Schwärme ist jedenfalls bemerkenswert.

Sehr widerspruchsvoll sind die Angaben, wie lange ein Volk eine Brutwabe ohne Schaden bebrüten kann.

Zum Kapitel Befruchtung der frühblühenden Nutzbäume müßte die wissenschaftliche Untersuchung noch einige Beiträge liefern. Weitere statistische Untersuchungen über den Fruchtansatz von Zweigen, die vom Insektenbesuch abgesperrt sind, wären erwünscht, wobei man die Fehlerquelle brücksichtigen müßte, daß manche Pflanzen die „Beutelung" schlecht vertragen.

Auch von allgemein blütenbiologischem Interesse wären weitere Beobachtungen über das Vorkommen nicht sozialer Hymenopteren (Adlerflügler) auf den frühblühenden Nutzpflanzen, die auf Fremdbestäubung angewiesen sind.

Mehr der Praxis würde die Prüfung der Mittel angehören, die vorgeschlagen sind, um rasch zu volkreichen Kolonien im Frühjahr zu kommen. Ein wichtiges Mittel hierfür wäre, namentlich bei ungünstiger Witterung, die künstliche Fütterung mit Eiweißstoffen. Dieser Weg wurde bisher nur zaghaft betreten, daß er aber gangbar ist, erscheint kaum zweifelhaft.

Wesentliches und Unwesentliches an unseren Bienenwohnungen mit besonderer Berücksichtigung unserer Kriegsinvaliden.

Durchgehen wir unsere Fachzeitschriften, so fällt uns die immer noch wachsende Zahl neuer Wohnungssysteme auf und der Wert, der solchen Erfindungen vielfach beigemessen wird, ganz abgesehen von der Art der Reklame einzelner Erfinder, die ganz übersehen, daß es in der Welt doch wenig Neuerungen gibt, die nicht irgendwie auf den Schultern eines Vorgängers stehen. Gewiß ist jeder wirkliche Fortschritt im Leben zu begrüßen, und warum sollen wir Imker uns nicht auch freuen über Fortschritte auf unserem Gebiet. Aber alles im Leben hat bekanntlich zwei Seiten und alles hat sein Maß. Wenn immer neue Wohnungen mit immer wieder anderen Maßen wie Pilze aus der Erde schießen, ohne tatsächliche Fortschritte aufzuweisen, und wenn jeder Erfinder seine Beute als Ideal anpreist, so ist es vielleicht doch für manchen Imker, besonders auch für unsere Kriegsinvaliden als angehende Imker von Wert, einmal festgestellt zu wissen, was wesentlich und unwesentlich an einer Bienenwohnung ist. Unter wesentlichen Punkten verstehe ich diejenigen, welche die Möglichkeit schaffen, ohne viel Zeitverschwendung starke Völker zu erziehen, ihre Kräfte voll auszunützen und zusammen-

Digitized by Google

zuhalten oder kurz gesagt, welche die Grundlage bilden für eine rationelle Betriebsweise. Wir werden nun finden, daß die meisten Systeme solchen wesentlichen Punkten entsprechen, und daß es unrichtig ist, wenn einzelne Erfinder den Anspruch erheben, nur mit ihrer Beute Höchsterfolge zu erzielen. Es ist ja verständlich, daß man für seine Sache Reklame macht, jeder Kaufmann sucht seine Waare im besten Lichte zu zeigen, aber bei Bienenwohnungen wird die Reklame zur Unwahrheit, wenn sie den Anspruch macht, entscheidend für die Erträge zu sein. Man übersieht, daß Rasse und Tracht weit wichtigere Faktoren für den Erfolg sind, und daß es schließlich bei jedem System doch mehr oder weniger der Imker selbst ist, der dahinter steht und von maßgebendem Einfluß ist.

Ein Stümper wird weder mit Siegerstock, noch Förster- oder Knieſtock und wie der ganze Blütenkranz neuer Systeme heißt, nicht erreichen, was der Meister in seiner einfachen Beute. Es ist dies gewiß eine Binsenwahrheit, aber sie muß der neuen Reklame gegenüber immer wieder betont werden. Das Vielerlei in unseren Wohnungssystemen schafft Verwirrung und ist wenig geeignet, den Glauben zu stärken, daß das Neue immer das Beste ist. Für den Anfänger ist es ungemein schwer in diesem Kunterbunt zu wählen, und durch die verschiedenen Maße, ist es bei Zukauf von weiteren Völkern fast unmöglich, ein einheitliches Maß zu behalten.

Und dann, ist denn der Erfolg bei den verschiedenen Beuten tatsächlich so verschieden, wie es von verschiedenen Erfindern hingestellt werden möchte? Ich selber habe Ober- und Hinterlader, Lager- und Ständerbeuten verschiedener Meister. Ich könnte nicht behaupten, daß — vorausgesetzt gleiche Rasse und Volksstärke — diese oder jene Beute die Ursache der verschiedenen Erträge wäre. Allerdings muß ich bemerken, daß ich lauter große Beuten habe, also große Völker erziehen und ihre Kräfte zusammenhalten kann. Dies kann ich aber in jedem meiner Systeme. Damit möchte ich nun nicht behaupten, daß mir alle auch gleichlieb wären. In meinen Oberladern arbeite ich lieber und brauche weniger Zeit und in meinen Lagerbeuten im Besonderen erziele ich mit weniger Mühe starke Völker und nütze ihre Kraft voll aus. Mancher Erfinder sieht in irgend einer unwesentlichen Neuerung einen Fortschritt von solcher Bedeutung, daß er glaubt, ein neues System — natürlich mit Patent versehen — auf den Markt bringen zu müssen. Neuerungen sind aber nicht ohne weiteres auch Fortschritte.

Möchte daher doch jeder Erfinder sein Werk dahin prüfen, ob es wirklich einen Fortschritt und nicht bloß etwas **Neues** bringt, und ob wirklich auch ein besonderes Rahmenmaß nötig ist. Einfachheit und Billigkeit neben Naturgemäßheit und praktischer Bedienung müssen die Richtlinien für jeden Erfinder sein.

Es wäre jedenfalls wünschenswert, wenn die Beuten in 2 Preislagen hergestellt würden. Die einfachere und billigere Art würde alles patentierte Zubehör entbehren. Wer über ganz wenig Anlagekapital verfügt, dem wäre anfangs der gemischte Betrieb, Korb mit Aufsatzkasten zu empfehlen. Hat er sich dann in Theorie und Praxis etwas eingearbeitet und schon Ersparnisse aus der Imkerei gemacht, so geht er zum Mobilbetrieb über. Die Körbe liefern ihm die Schwärme, und er braucht sich nicht Kästen verschiedener Systeme zusammenzukaufen. Er kann sich also auf ein einheitliches Rahmenmaß festlegen.

Von wesentlicher Bedeutung für ein Beutesystem sind folgende Punkte:

1. Die Beute sei möglichst groß, daß sich starke Völker erziehen, ihre Kräfte zusammenfassen und ausnützen lassen.
2. Das Rahmenmaß sei den Trachtverhältnissen entsprechend. Trachtarme Gegenden werden kleine Maße erfordern.

Digitized by Google

3. Die Rahmen im Brut- und Honigraum müssen leicht ausgewechselt werden können.

4. Die Beute muß derart gebaut sein, daß sie eine günstige Durch- und Auswinterung ermöglicht. Das Holz muß geeignet und genügend trocken sein, es müssen Vorhallen oder Lucken vorhanden oder Überwinterung ohne viel Umstände im Honigraum möglich sein. Dadurch schafft man sich günstige Luftzirkulation und infolgedessen Volksgesundheit, wenig Tote und man vermeidet Ausflüge bei ungünstiger Jahreszeit.

5. Der Brutraum muß leicht eingeschränkt und der Schwarmtrieb gezügelt werden können.

6. Rahmen und Beute müssen pünktlich und genau hergestellt sein, daß ohne viel Zeitverschwendung und mit möglichst wenig Störung gearbeitet werden kann. Viele Imker glauben, nur im Winter oder Frühling seien Störungen ein Übel. Gerade während der Tracht macht sich jede Störung am stärksten fühlbar. Beweis liefert der Wagstock. Der Flug ist oft auf 2—3 Stunden sichtlich schwächer. Die Bienen stürzen über die Honigkränze her, und der aufgenommene Honig ist für den Imker verloren, denn er wandert nicht in die Honigblase, um in der Zeit der Ruhe wieder abgesetzt zu werden. Verlaufen dagegen in exakt gebauter Wohnung die Arbeiten ohne viel Störung, so wird dies alles vermieden. Dies ist bekanntlich auch mit ein Grund, warum der Ungeschickte Anfänger geringere Erfolge hat als der Meister. Weil pünktliche Ausführung der Bienenwohnung von so großer Bedeutung ist, so möchte ich eben aus diesem Grunde keinem Kriegsinvaliden empfehlen, seine Wohnung selbst zu zimmern, außer er wäre gelernter Schreiner.

7. Wesentlich ist, daß ohne viel Störung auch ins Innere des Volkes herangekommen werden kann, also von oben oder nach Art der Blätterstöcke.

8. Die Beute sollte nicht zu teuer sein. Diese genannten Punkte sind von wesentlicher Bedeutung für den rationellen Betrieb und wir werden sie auch in den meisten Systemen mehr oder weniger finden, mit Ausnahme des zuletzt genannten Punktes.

Was sonst noch bei den verschiedenen Systemen anpreisend hervorgehoben wird, ist vielfach unnötiges Beiwerk oder erfordert unnütze Künstelei. Jedenfalls wäre im Blick auf unsere Kriegsinvaliden als angehende Imker erwünscht, wenn auch die modernen Beuten in einfacher Art mit billigerem Preise hergestellt würden.

Gottwollshausen. Wanderlehrer Fischer.

Rundschau.

Abwehrmittel gegen Ameisen. Zu den süßstoffliebenden Geschöpfen gehören auch die Ameisen. Mit Vorliebe suchen sie, oft schon im zeitigsten Frühjahr, die mollig-feuchtwarmen Plätzchen unter den Decken und Kissen über den Bruträumen auf, um Kolonien zu gründen. In besonders lästiger Weise sind Zuchtstationen schon wegen ihrer Lage in Waldlichtungen von diesen Tierchen heimgesucht. Die Blütenstände des gemeinen Dostens (Origanum vulgare) geben getrocknet und pulverisiert und zu gleichen Teilen mit Rebschwefel vermischt ein vorzügliches Mittel ab, die Ameisen zu vertreiben. Das Pulver wird auf die Wege und Ansiedlungsstellen der Ameisen gestreut.

Honigdiebe werden auch im kommenden Winter die freiliegenden Bienenstände aufsuchen, um unter Umgehung der Höchstpreise auf die einfach billigste Weise zu Honig zu kommen. Kürzlich sind im eigenen Orte des Rundschauers mehrere Nächte hintereinander Einbruchsdiebstähle in Kellern ausgeführt worden, wobei allerlei Lebensmittel den Dieben zum Opfer fielen. Rauchsäulen im naheliegenden Walde wurden die Verräter. Wachleute und die Polizei fanden wohl die Lager mit vielen aufgestapelten Nahrungsmitteln. Die listigen Vögel, wahrscheinlich gefangene Franzosen oder Russen, waren eben ausgeflogen. — Im „Deutschen Imker aus Böhmen" warnt Kaplan Valenta auch vor Honigdieben.

Digitized by Google

Bis Ende Juli dieses Jahres sollen dort bereits 158 Einbruchsdiebstähle vorgekommen sein. Also: Vorsicht! und alle möglichen Schutzmaßregeln vor Honigdieben angewendet!

„**Tadellos dünne Mittelwände** kann man nach Präfekt Schiebel, Oberhollabrunn, auf folgende Weise erhalten: Man braucht dazu 5 gleichgroße Glasplatten von der Größe der gewünschten Mittelwand, einen Kochtopf, so umfangreich und tief, daß die Glasplatten senkrecht eingetaucht werden können, einen zweiten, kleineren Schmelztopf, eine Schale mit Lösmittel und eine Wachspresse. Das im großen Topfe geschmolzene Wachs läßt man soweit abkühlen, daß man den Finger ohne Schmerzgefühl eintauchen kann. Dann wird die erste Glasplatte mit einem ins Lösemittel getauchten Schwamm bestrichen, rasch in die Wachslösung eingetaucht, herausgezogen und beiseite gestellt, bis auch die weiteren Platten behandelt sind. Dann kann man von der vorderen und rückwärtigen Seite je ein papierdünnes Wachsblatt abziehen und die Tafeln abermals ins Wachs tauchen. Die Wachsblätter werden nun mit der Mitschepresse geprägt. Zu diesem Behufe spannt man auf ein leeres Rähmchen der Länge und Breite nach einen dünnen Spagat und legt die Wachsblätter einzeln und erwärmt sie über dem Herde. Sobald sie zu schrumpfen beginnen, legt man sie in die Presse, schließt sie und die dünne Mittelwand ist fertig. (W., B'vater.)"

Wir bezweifeln nicht, daß wir auf diese Weise recht ausgiebig viele und dünne Mittelwände aus dem einzelnen Kilogramm Wachs herstellen können. Mit dem Drahten derselben wird es aber seine Haken haben. Wer das Wachs genügend heiß erhält, beim Eingießen in die Presse und Schließen derselben außerordentlich rasch verfährt, bekommt auch verhältnismäßig dünne Kunstblätter. Ein Schuß Terpentin- oder Leinöl in die Masse erleichtert das Fließen derselben sehr; vielleicht sind diese Stoffe für den einen oder anderen erhältlich. — Immerhin wollen wir die oben bezeichnete Herstellungsart auch versuchen.

Einzelunterricht in der Bienenzucht. Hierüber schreibt Pfarrer Ludwig in der „Deutschen B'zucht in Theorie und Praxis": Pfarrer, Lehrer auf dem Lande und andere geeignete Imker sollten sich entschließen, Lehrlinge männlichen und weiblichen Geschlechts aufzunehmen und sie auszubilden. Während der Schwarmzeit, der Tracht, der Vorbereitungen zur Einwinterung gibt es Gelegenheiten die Menge für Besprechungen über die Anatomie der Bienen u. a., und zum Zeigen der Handgriffe an den Bienen. Wer nicht ständig 1—2 Monate anwesend sein kann, komme ab und zu wenigstens eine Woche. M.

Fragekasten.

Zu Frage 30. Bei einem Vorschwarm mußte ich heuer mehr als 3 Wochen nach Abgang des Nachschwarms auf Brut warten, und sie kam doch noch schön.

Pfarrer **Bauer**, Herbrechtingen.

Zu Frage 31. Warum denn das umständliche Untersetzen, das durchaus nicht sicher ist, denn die Königin bleibt oft mit merkwürdiger Zähigkeit in ihrem Brutnest, oder gar das barbarische Betäuben? Das Abtrommeln, das ich nach Anleitung eines beliebigen Bienenbuchs mehr als einmal gemacht habe, führt schon im August und September schnell und schmerzlos zum Ziel. Dann bricht man die Waben sorgfältig aus, fügt sie in Rahmen ein, hält sie mit schmalen Blechstreifen fest und füttert sofort stark. Da der Wabenbau nicht reichen wird, kann der, der keine überschüssigen Waben hat, bei sehr reichlicher Fütterung im August und September noch gut Ganzwaben ausbauen lassen.

Pfarrer **Bauer**, Herbrechtingen.

35. Anfrage. Ich habe ein Volk, das mich durch seinen Fleiß im Honigsammeln gar nicht befriedigt und hinter andern Stöcken im Honigertrag bedeutend zurückbleibt. Was ist da zu machen?

Antwort. Der September bietet Ihnen Gelegenheit, bei dem Volke eine Blutauffrischung und damit eine Verbesserung vorzunehmen. Tauschen Sie geschlossene Brut des Volkes, das Sie nicht befriedigt, um mit solcher aus einem guten, leistungsfähigen Stock und Sie werden nächstens sehen, daß das Volk mehr leistet und sein Fleiß sich steigert und damit auch die Erträge an Honig. Diese Art Blutauffrischung entartet die Rasse nicht, sondern verbessert nur die Eigenschaften des Volkes und hat deshalb praktischen Wert. Besser wäre es ja, wenn Sie im minderwertigen Volk die Königin wegnehmen und sie durch eine bessere ersetzen würden.

36. Anfrage. Heute sagt mir mein Nachbar, ein Strohkorbimker, der mit mir am gleichen Tag einen Schwarm faßte, der Schwarm habe den Korb schon fast ausgebaut. Ich habe meinem Schwarm ganze Kunstwaben gegeben, er baut aber schlecht und langsam. Was mag die Ursache von dieser unterschiedlichen Leistung beider Völker sein? Die Rasse ist die gleiche.

Antwort. Es mag sein, daß der Schwarm Ihres Nachbars mehr junge Bienen hatte, die lieber und schneller bauen als alte. Allein

Digitized by Google

wenn auch dieser Unterschied in den Völkern nicht vorhanden sein sollte, ist es doch möglich, daß das Volk im Strohkorb schneller baut, weil sich die Bienen in diesem besser zur Traube runden können als in einem Kasten mit Rähmchen, die mit ganzen Mittelwänden ausgestattet sind. In der geschlossenen Traubenform des baulustigen und arbeitsfrohen Schwarmes liegt offenbar eine Quelle seiner Tatkraft. Schwärmen gibt man deshalb besser Rähmchen mit schmalem Wachsvorbau von etwa 2—3 cm Breite. Der Schwarm kann dann auch die geschlossene Traubenform annehmen und baut schneller und — billiger!

37. Anfrage. Ist wirklich ein Unterschied zwischen dem von gedeckelten und dem von nicht gedeckelten Honigwaben stammenden Honig?

Antwort. Gewiß, und wenn auch manche den Imkern immer wieder raten, den Honig zu entnehmen und zu schleudern, wenn die Wabe voll ist, ob er gedeckelt oder nicht gedeckelt ist. Wenn die Bienen den Honig nicht gleich deckeln, wenn die Zellen voll sind, so werden sie einen Grund haben. Der Honig ist eben erst dann reif, wenn die Bienen ihn deckeln. Vergleichen Sie doch einmal den kaum eingetragenen, den Waben entnommenen Honig, und solchen, der aus Waben kommt, die wenigstens zur Hälfte gedeckelt waren. Sie werden dann den Unterschied in Bezug auf seine Eigenschaften, seine Heilkraft und sein Gewicht selber finden.

38. Anfrage. Ist es vorteilhaft, Schneebeere und Salweide als Heckenpflanzung in einem Garten anzulegen? In welcher Entfernung vom Zaun und unter sich müssen diese gepflanzt werden? Kann die Schneebeere auch aus Stecklingen nachgezogen werden wie die Salweide?

39. Anfrage. Welcher Imker ist in der Lage 100 junge Schneebeerpflanzen (oder Stecklinge?) und 100 Salweidenstecklinge (von männlichen Pflanzen) billig noch für dieses Jahr zu liefern?

Hugo Dötschmann, Eßlingen a. N.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein vom „Mittlerer Neckar" Stuttgart. Einladung zur außerordentlichen Generalversammlung im Saale des Gasthofs zum **„Ritter" in Degerloch, Sonntag den 15. September, nachm. 2 Uhr.** Tagesordnung: Erhöhung des Mitgliederbeitrags und Besichtigung des Vereins-Grundstücks, Kauzenecke und des Lehrbienenstandes.
Möglichst zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Vorstand: **Otto Warolli.**

Anzeigen.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht.

Tel. 1283. **J. Welter,** G. m. b. H., **Bonn,** Georgstr. 19.

Abt. I. **Bienenwohnungen,** gegossene Kunstwaben (**Adlerwaben**), Honiggläser, Konservengläser, sowie Gerätschaften soweit noch lieferbar.

Abt. II. **Zuckergrosshandung** (**Spezialität: Bienenzucker**) Marke Pfeifer u. Langen, Cöln, wird an Händler, Verbände und Vereine nur gegen Bezugsscheine von der Reichszuckerstelle (nicht Berechtigungsscheine) abgegeben.

Abt. III. **Bienenvölker** und **Königinnen** ausverkauft.

Preisliste und **Offerten** werden auf Wunsch gerne **franko** zugesandt.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Kaufe

15 Stück neue und gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Deutsche Försterstöcke

garantiert seuchenfrei. Angebote mit Preis sind zu richten an

G. Schwarz
in Dürrenmettstetten
Post Hopfau, O.A. Sulz a. N. Württbg.

Meinen werten Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt

Reinsburgstrasse 116

befindet

M. Meier, Stuttgart
Honiggrosshandlung.

40—50 Stück ausgebaute

Waben

Neu-Württ. Maß zu kaufen gesucht. Hauptlehrer **Mayer**
Rußdorf O.A. Vaihingen-E.

Bienenwohnungen

hat zu verkaufen

J. Weber
Unter den

Digitized by Google

Honigschleudern, Honigsiebe
Triumph-Heidhonig-Lösmaschinen
Handhonigiösapparat
„Kleine Triumph"
Entdecklungsgabel, Entdecklungskübel
Entdecklungsapparate, Abfüllkübel
Honig- und Wachspressen

Honigkübel 25 bis 100 Pfund
Postversanddosen 9 und 5 Pfund
mit Wellpappschachteln
Feldpostdosen
Honiggläser, Honigetiketten
Bienenhauben, Bienenschleier
Dampfwachsschmelzer

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Preisliste auf Wunsch frei an jedermann.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 20.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Obe lehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben den Kocher her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedin en.
E., Vors. d. Aachtalvereins.

J. F. Kolb, Karlsruhe, [illegible]achnerstraße 19.

Zu kaufen gesucht ca. 30—40 Pfund
Bienenhonig.
Angebot erbeten an
Hugo Schmitz
Westheim Post Wilhelmsglück.

Bienenhonig
geschleuderte klare Ware u. alle sonstigen Imkerei Erzeugnisse — auch Völker — kauft zu hohen Preisen gegen Kasse.
Imkerei Sieling
Borna 10 b. Chemnitz.

Honig
kauft jedes Quantum. Angeboten mit Muster sieht entgegen
Gg. Anpperle,
Seemühle, Station Langenau,
Post Rammingen (Württ.)

Heidvölker
und **Königinnen** gebe noch an vorj. Besteller ab, 5—6 Pfd. schwer. Für Anfänger liefere kräftige Zuchtstöcke in Lüneburger Körben und Gerstungbeuten, winterständig nach guter Tracht.
Für Gesundheit und lebende Ankunft Garantie.
Anfragen gegen Rückporto.
C. Schulz, Harburg
Staderstraße.

20—25
Zuchtbienenvölker
bester Honigrasse auf 1½ Normal 21—26 Wabengröße verkauft wegen Winterzuckermangel.
Anfragen nur mit Doppelkarte.
Fr. Offner, Großsachsenheim.

Bienenstand
für zirka 20—30 Völker, gut erhalten, sucht zu kaufen.
J. Fischer, Steinbach
bei Plochingen, Wendlingerstr.

---

400 junge, befr.
Königinnen
[illegible]lich. [illegible] Vital. [illegible]r. bei Einsdg. [illegible] [illegible] r. leb. Ank. [illegible]
[illegible] Lehrer
[illegible]nd bei Bremen.

Habe 2 Stück
Zweibeuten
württ. Normalmaß, gut erhalten, zu verkaufen.
C. Widmer, Bietigheim.

Suche größere Anzahl
Beuten
mit **Seitenfütterung,** Neuwttbg. Maß.
Hirt, Ahldorf O.A. Horb a. N.

Ammans-Wabe[illegible]
Die ausgiebigsten — [illegible] 15 Tausend qcm aufs[illegible]
Rechne, Imker! — Man[illegible]nge zunächst Beschreibung [illegible] Lieferungsbedingunge[illegible] Allein
Georg Amm[illegible],
Bretten, Baden, Nr. 13.

[illegible]: Oberl. Bupp, Weinsberg — Druck u. Verlag d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

40. Jahrg. Heft 10/11. Aufl. 16000. Okt./Nov. 1918.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule, Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor Wandel in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: Ungeheuer & Ulmer, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Erklärung: Infolge des allgemeinen Papiermangels sind wir auf Anordnung der Kriegswirtschaftsstelle gezwungen, ganz bedeutende Einschränkungen im Umfang der „Bienenpflege" vorzunehmen, wir können deswegen keine Gewähr für Aufnahme von Anzeigen, weder in bestimmter Nummer noch in vorgeschriebener Größe übernehmen.

Wachse
aller Art kaufen in jeder Menge, auch kleinste, zu höchsten Preisen.
Chem. Fabrik Frank & Schweiker
Zuffenhausen. Telephon 10.

Honig
kauft jedes Quantum. Angebote mit Muster sieht entgegen
Gg. Aupperle,
Seemühle, Station Langenau
Post Rammingen (Wttbg.).

Honig
für Munitionsschwerarbeiter gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht
Gefl. Angebote mit Preis und Quantum erbeten an
A. Dold, Montage-Inspektor, Plochingen a. N.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE** Endersbach b. Stuttgart.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe, Absperrgitter, Schutzmittel, Wabenzangen, Kunstwaben u. Gußform, Honigschleuder, -Gläser, -Büchsen, Wachspress. usw.

sind sofort lieferbar. ═══ Preislisten zu Diensten.

Preisblätter zu den Hauptlisten Nr. 26—30 umsonst und franko.

Hauptpreisbuch No. 30, 200 Seiten stark, gegen Voreinsendung von ℳ 0.60, welche bei Aufträgen über ℳ 20.— gutgeschrieben werden.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. M. 3.75
Breiden, Die Bienenzucht im Altertum . . . . . M. 1.—

Honig

Wer Honig zu verkaufen hat, versäume nicht, mir seine Adresse zu senden mit Angabe der Menge. Hole den Honig selbst ab, mithin kein Risiko beim Versand. Zahle die höchsten Preise.

L. Kneitz, Weinsberg.

Imker — Bienenzüchter!

Deckt Euch schon heute ein in Blechdosen und Honiggläser für die diesjährige Saison, da beide Teile knapp werden.

Wir liefern so lange der Vorrat reicht:

Honiggläser in starker, maschinengeblasener Ausführung

¼	½	1	2 Pfund
42.—	**46.—**	**54.—**	**90.— Mk. per 100 Stück**

Schwarzblechdosen mit Karton zum Postversand

ca. 2	5	9 Pfund
—.90	**1.25**	**1.60 Mk. per Stück**

Weißblechdosen mit Karton mit Ueberfall oder Eindrückdeckel

ca. 1	2	5	9 Pfund
0.55	**1.20**	**1.60**	**2.20 Mk. per Stück.**

ab Lager hier, exkl. Verpackung. Netto Kasse, bei unbekannten Bestellern per Nachnahme

Greve & Behrens, Inh. Wilh. Behrens, Hamburg, Schönstr. 6.

Bienenhonig

geschleuderte klare Ware u. alle sonstigen Imkerei-Erzeugnisse — auch Völker — kauft zu hohen Preisen gegen Kasse.

Imkerei Sieling
Borna 10 b. Chemnitz.

Eine sehr kräftig gebaute, wenig gebrauchte

Honigschleuder

für 4 Rahmen (Normal-, bad. Vereins-, Lederer-, Wttb.-Maß) brauchbar, hat im Auftrag zu verkaufen

Wanderlehrer Handschuh
Schwenningen a. N.

Den aus starken Rahmenschenkeln bestehenden **Werksatz** für einen

Bienenstand

für 8 Stück Kuntzsch'zwillinge, nebst über 500 St. neuen **Biberschwänzen** als Dachbedeckung, eingetr. Verhältnisse halber sofort ab Lagerplatz zu verkaufen. Bei Anfr. Rückporto.

Jul. Winter, Schwäb. Hall.

Verkaufe

4 Bad. Beuten, einfachwandig mit Rekordschienen und allem Zubehör, noch wie neu.

Näheres bei

Bahnw. Schoch,
Neuenbürg a. Enz.

Bienenstand für 8—10 Völker, 3 Kasten schwäb. Lagerbeute, zirka 25 ausgebaute Waben, sehr schöne Honigschleuder, alles beinahe neu, zu verkaufen

Degerloch,
Landhausstraße 1.

Heidvölker

und **Königinnen** gebe noch an vorj. Besteller ab, 5—6 Pfd. schwer. Für Anfänger liefere kräftige Zuchtstöcke in Lüneburger Körben und Gerstungbeuten, winterständig nach guter Tracht.

Für Gesundheit und lebende Ankunft Garantie.

Anfragen gegen Rückporto.

C. Schulz, Harburg
Staderstraße.

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.75, für Nichtmitglieder ℳ 2.— einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes

herausgegeben vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

40. Jahrgang — Okt./Nov. 1918. — Nr. 10/11.

Inhalt: Mitgliederstand. — Am Bienenstand im Okt.-Nov. — Unsere Bienen im Juli bis September. — D'r Beißerjockel. — Rundschau. — Fragekasten. — Vereinsnachrichten. — Büchertisch. — Anzeigen.

Mitgliederstand des Württ. Landesvereins auf 1. Oktober 1918.

Am 1. Juli betrug die Mitgliederzahl		15004
Zugang im 3. Vierteljahr	218	
Abgang „ 3. „	4	
Demnach Zuwachs		214
Somit beträgt die Mitgliederzahl am 1. Oktober		15218

Um den Mitgliederstand genau feststellen zu können, ist es notwendig, daß alle An- und Abmeldungen an eine Stelle erfolgen und zwar an den Unterzeichneten, der sie zu buchen hat, nicht aber an die Versandstelle oder — was noch schlimmer ist — an beide Stellen zugleich.

J. Elsäßer, Zell a. N., Kassier des W. Landesv. f. Bz.

Am Bienenstand im Oktober/November.

Die wichtigsten Standarbeiten, wie solche in den letzten Monatsanweisungen gegeben wurden, sind beendigt. Einzelne Nachzügler mögen sich beeilen, die versäumte Auffütterung der Völker an sonnigen Oktobertagen rasch und gründlich nachzuholen, obwohl spätestens am 1. Oktober in dieser Hinsicht alles in Ordnung sein sollte. Aber Zeit und Umstände bringen es mit sich, daß heuer dieser Termin vielfach überschritten werden muß. Und es ist immer noch besser, selbst Ende Oktober, wenn es die Witterung gestattet, zu füttern, als im Frühjahr vor „Leichenhäusern" zu stehen. Bei Oberladern, wo das Futter direkt über dem Wintersitz gereicht werden kann, macht das Füttern selbst in kalten Nächten, wenn sich die Völker schon zur Winterkugel zusammengezogen haben, wenig Schwierigkeiten, besonders dann nicht, wenn das Futter recht warm dargereicht und die Futtergeschirre gut eingehüllt werden. Auch an die Einhüllung der Völker muß nunmehr gedacht werden. Teilweise ist dies von ihnen selbst schon geschehen: mit Kittharz (Propolis) haben sie alle ihnen zugänglichen Ritzen und Spalten abgedichtet, den Deckel der Oberlader fest mit dem Kasten verkittet und auch hinten die Fenster ganz kunstgerecht mit den Kastenwänden verbunden. Ein Öffnen des Kastens soll daher nur noch in den allerdringendsten Fällen vorkommen, um das Zerreißen dieser Kittstellen möglichst zu vermeiden.

Auf das Bodenbrett, welches man mit der Krücke gründlich bearbeitet hat, kommt das Asphaltpapier, der einfachste Notizblock des Imkers für den Winter. Wir können aus demselben die Zahl der besetzten Wabengassen, die Beschaffenheit des Futters, den Abgang an

Digitized by Google

Bienen, Weisellosigkeit und manches andere mühelos ersehen, wenn wir vor einem schönen Winterflugtag oder am Morgen eines solchen das Asphaltpapier herausnehmen und kontrollieren. — Schließlich kommen dann noch die eigentlichen Winterhüllen, Stroh- oder Filzmatten, Moospolster oder Holzwollekissen, alles in gut trockenem Zustand, hinter die Fenster bezw. über den Brutraum. Zufuhr von guter Luft und Abfluß verbrauchter, stickiger, feuchter Luft ist notwendig. Vielfach bleibt bei Oberladern der leere Honigaufsatz und das Absperrgitter auch den Winter über am Sommerplatz, d. h. über dem Brutraum: statt der Waben besteht aber der Inhalt des Honigaufsatzes aus einem Holzwollekissen, das die verbrauchte Luft, die nach oben steigt, leicht durchläßt und so eine gründliche und stetige Lufterneuerung im Volksinnern ermöglicht. Bei Hinterladern kann in ganz ähnlicher Weise für möglichst gründliche Lüftung gesorgt werden.

Noch etwas: Man hört so oft die Meinung, die Bienen seien an Kälte zugrundegegangen. Das ist falsch. Ein Volk erfriert nicht, aber es verhungert, wenn es zu wenig Futter erhält oder wenn dies am ungeeigneten Platz aufgespeichert ist. Zu warme Einpackung ist den Winter über durchaus unnötig, doch möchte ich auch der völlig „kalten" Überwinterung nicht das Wort reden. Viel richtiger ist mir eine regelmäßige Lufterneuerung.

Werden dann noch die nötigen Vorkehrungen gegen Mäuse getroffen, der Stand in Ordnung gebracht, die Wabenvorräte durchgesehen und in gute und schlechte Bestände geteilt, die guten für den nächstjährigen Betrieb zurückgestellt, die schlechten dem Dampfwachsschmelzer überliefert, so kann der Imker mit gutem Gewissen dem Winter entgegensehen, dessen lange Abende ihm Gelegenheit geben, sich in der Bienenliteratur etwas umzusehen und seine theoretischen Kenntnisse zu erweitern. L.

Unsere Bienen im Juli-September.

Wechselvoll wie die Witterung war auch die Entwicklung und der Honigertrag unserer Bienenvölker. Noch selten war es so schwierig, ein übersichtliches Bild über die Honigernte im Lande zu bekommen, wie heuer. Nicht nur zeigen die einzelnen Bezirke und Landstriche ein stets wechselndes Bild, sondern in den einzelnen Bezirken selbst findet man solch gewaltige Trachtunterschiede, daß man staunend und fragend nach den Ursachen forscht. Das Wetter war im Juli und August mäßig warm, windig und trocken, unterbrochen durch vereinzelte wenig ausgiebige Regenfälle, also ein Wetter, das nicht die Voraussetzung einer guten Tracht, insbesondere einer guten Waldtracht bietet. Auffallend trat Ende Juli ein großes Arbeitersterben in Erscheinung, so stark, daß von manchen Bienenständen besorgte Anfragen eintrafen, ob nicht irgend eine neue Seuche die Ursache dieses Volksschwunds bilde. Glücklicherweise fehlte es nicht an nachdrängendem jungen Nachwachs, der gar bald die Lücken wieder ausfüllte. Viel empfindlicher war es, daß es vielfach an der Tracht selbst fehlte. Die Hoffnung der Imker richtet sich besonders auf den Wald und tatsächlich setzte auch Mitte bis Ende Juli im Welzheimer und Mainhardter Wald, auf der Alb und teilweise im Schwarzwald die Waldtracht ein. Aber „kaum gedacht, kaum gedacht, war der Lust ein End gemacht", Gewitterregen mit nachfolgender starker Abkühlung traten ein, und das Honigen stockte. Freudenstädter Imker versicherten mir Ende August, daß sie im ganzen Jahr noch keine Schleuder gedreht hätten. In Neuenbürg und Umgebung war's besser. Oberlehrer Bürkle-Ottenhausen spricht darüber: „In Neuenbürg dauerte die Honigtracht länger als bei uns im unteren Amt, da dort auch nach Eintritt von Regenwetter und Abkühlung bei Wiedereintritt wärmerer Witterung die Weißtannen abermals ihren süßen Saft fließen ließen, daß der Gesamtbetrag der Ernte die einzelnen Imker, namentlich „Wanderimker" mehr oder weniger befriedigte. Manche Stände hielten seither noch eine kleine Nachlese. Auf der Versammlung am 25. August in Engelsbrand wurde ein Durchschnittsertrag pro Volk von 8—12 Pfund festgestellt, nur 2 Orte hatten etwas höhere Erträge. Der geerntete Honig deckt weit nicht die Nachfrage und das Bedürfnis. Die Ablieferung an Lazarette hat begonnen".

Im Oberland und an Flußniederungen hat die Sumpfdistel einigen Ertrag gebracht. Doch blieb der Gesamtertrag auch im Oberland weit unter einer Durchschnittsernte. So berichtet Oberlehrer Zürn-Langenau: Das Honigjahr was sehr schlecht, die Pflanzen honigten nicht. Es war zu kalt und zu trocken. Das Volk brachte durchschnittlich 3 Pfund ein. Auch Oberlehrer Ilg-Ochsenhausen klagt über sehr geringe Ernten: „Die Linde versagte auch heuer wieder, nur Weißklee und Bärenklaue konnten den als Erhaltungsfutter für die Völker notwendigen Honig liefern". Zufriedener ist Merath-Niederhofen-Leutkirch: „Die Waldtracht setzte ein am 11. Juli, sie war ergiebig, aber dennoch lange nicht so, wie das Honigen des Waldes sein sollte".

Wie in der Ernte, so waren auch im Schwärmen die Völker in den einzelnen Bezirken auffallend verschieden. Auf einzelnen Ständen zeigte sich eine nicht einzudämmende Schwarmlust, während andere wieder über Schwarmmüdigkeit klagen. Was die Entwicklung der Schwärme

Digitized by Google

betrifft, so lauten die Berichte einstimmig befriedigend. Die Schwärme, die in Trachtpausen gefüttert werden, sind stark. Nachschwärme werden besonders gerühmt. Die abgeschwärmten Völker sind wieder genügend erstarkt.

Die Befruchtung der Königinnen ging glatt und ohne große Mißerfolge vor sich. Das erworbene Königinnenmaterial ist durchweg ein gutes und berechtigt zu schönen Hoffnungen aufs nächste Jahr.

Heilbronn. Jul. Herter.

D'r Geißerjockel.

Eine Nachbargeschichte, erzählt von A. Handschuh, Schwenningen.

(Nachdruck verboten.)

I.

Hochgroben ist ein Städtchen irgendwo in unserem Ländchen. Auf einer Landkarte wird man es zwar nicht finden. Es ist auch gar nicht nötig.

Wenn man die Leute der Umgegend nach der Herkunft dieses Namens fragt, so sagen sie ganz einfach: „Ganget Se a mol a paar Stond ins Städle nei, noch wisset s'es!"

Möglich ist es ja, daß das Städtchen seiner Lage wegen zu diesem Namen kam, denn ringsum sieht man, so weit das Auge reicht, sumpfige Wiesen und Hügel mit halb Häuser hohen Steinmauern. Einen Baum sieht man selten. Im Winter wirft es meterhohen Schnee vor die Häuser und im ausgehenden Mai oder beginnenden Juni heizt man gar nicht selten die gewaltigen Kachelöfen. Rauh und grob ist die Gegend, rauh und grob ist aber auch alles, was darin wächst, vom Grashalm bis zu den Leuten.

Man darf sich also nicht wundern, wenn die Hochgrobener sich nicht des besten Rufes erfreuen.

Doch ihre guten Seiten haben sie auch. Fleißig sind sie. Das muß ihnen ihr ärgster Feind nachsagen. Und das ist keine schlechte Tugend.

Dieser Fleiß ist aber auch die Ursache einer ihrer weniger löblichen Eigenschaften, unter denen die Grobheit an erster Stelle steht.

Die Leute hatten seit lange, lange schon Gelegenheit zum reichlichen Geldverdienst. Tausende von Spindeln surren in mächtigen Fabriken, die dickschwarze Rauchschwaden aus den himmelhohen Schloten als Wahrzeichen moderner Tätigkeit nach allen Himmelsrichtungen senden, je nachdem der Wind geht, um sich dann an die Wände der einfachen Arbeiterhäuser niederzuschlagen, und deren Bewohner stets daran zu erinnern, daß sie sich dem schwarzen Erdgolde tributpflichtig gemacht haben.

Ja, was die Hände regen konnte, regte sie. Wars nicht in der Fabrik, so wars zu Hause oder auf dem Felde, weil jeder Hochgrobener auch ein oder einige Äckerlein, sowie eine Kuh oder wenigstens ein paar Geißen sein eigen nannte. Diese nährten ihren Mann und daher der Hochgrobener zweites Wort: „Was i freß', dös schneid i, und was i schuldig bin, dös zahl i!"

Damit macht er jedem, der es wissen oder nicht wissen wollte, klar, daß es um ihn gut bestellt sei.

Dieses Unabhängigkeitsgefühl war der Sporn zu immer neuer, unverdrossener Arbeit und steter Besitzvermehrung, auch die Ursache großer Unduldsamkeit und eines verabscheuungswürdigen Neides, der zu Streitigkeiten aller Art führte, zu Streitigkeiten, die keine Grenzen kannten. Der Hochgrobener stritt mit seinem leibeigenen Bruder ebenso wie mit dem „Hereingezogenen", wie er den nannte, dessen Urgroßvater nicht schon wenigstens ein Heimatrecht auf diesen rauhen Schollen hatte. Der zertretene Grashalm am Wege reizte so einen richtigen Hochgrobener zum „schönsten

Digitized by Google

Streit". Im Streit fühlte er sich wohl. Der war ihm fast zum Leben so nötig, wie das tägliche Brot. Und gar ein Sonntag ohne einen Wortwechsel schien ihm eine Sonntagsentheiligung.

Wer es machen konnte, mied deshalb die Gesellschaft der „Eingeborenen". Und er tat klug.

Dann und wann aber reizte es den einen und andern doch, das Leben „unter sich", wie die Hochgrobener es nannten, kennen zu lernen. Mit dem festen Vorsatz, nur zu sehen, nicht zu reden, ging er hin, mit dem noch festeren, einmal und nie wieder an einen solchen Stammtisch zu kommen, ging er verärgert nach Hause. Der Gasthof „Zum Bengele" blieb ihm zeitlebens in Erinnerung, denn in ihm traf man die „richtigen" Hochgrobener.

„So bischt au do!" war der Empfangsgruß; denn das Audauzen war der Hochgrobener Jägerrecht. Wer es ertragen konnte, dem konnte es ja in der Gesellschaft leidlich gut gehen, wer sich aber dagegen wehrte, der war den Hochgrobener „Göschen" ausgeliefert. Auf den fielen die bekannten Lieblichkeiten hageldicht.

„Was bischt denn du?"

„Was glaubst denn du?"

„Bischt du aus em a andre Dreck wie mir!"

„Mach daß da na kommscht, wo da herkomma bischt!"

Solches und Ähnliches hallte ihm von rechts und links, von vorn und hinten entgegen. Ließ der „Hereingezogene" sich alle diese Hochgrobener Lieblichkeiten gefallen, so konnte er Zeuge sein, wie vom Stadtoberhaupt bis zum Stadttaglöhner jeder Spießruten laufen mußte.

Das Stadtoberhaupt war ihnen ganz und gar nicht nach ihrem Sinne, weil er so mancher Hochgrobener Gosch schon silberne, ja sogar goldene Zügel angelegt hatte, die der Herr Sekretär Scherer die Ehre hatte, an die ehrenwerten Bürger auszuteilen.

Er war deshalb der Zweitbestgehaßte und man wird begreifen, mit welch heißer Begierde so ein Hochgrobener Herz darnach brannte, einem dieser Herren einen Prügel zwischen die Füße zu werfen, um ihn im günstigsten Fall zu Fall zu bringen.

Dieses Verlangen sollte gestillt werden. Nach langer Zeit sollte sich Gelegenheit bieten, süße Rache am Herrn Sekretär zu nehmen. Er hatte sich vermessen, für seine Bienen einen geeigneten Garten an der Ettersgrenze zu erwerben, der zu seinen Seiten einen Grasgarten und eine Wiese zu Nachbarn hatte, zu seiner Stirn einen schönen Jungwald.

Es war ein Platz, nicht übermäßig groß, für eine Bienenwirtschaft aber wie geschaffen. Das Herz des Sekretärs, der Junggeselle und großer Naturfreund war, lachte, so oft er ihn sah. Ein kleines Paradies sollte dieses Fleckchen Erde für ihn werden. Mit Liebe und Geduld wollte er es pflegen und Bäume, Sträucher, Kräuter und Blumen aller Art sollten es zieren. Staunen sollte jeder darüber, was Liebe, Geduld und Opferfreudigkeit in kurzer Zeit zu schaffen vermöchten. Sein Bienengarten sollte ein Mustergarten werden, an dem nicht nur der Imker, nein, auch der grimmigste Feind der Stachelbewehrten seine helle Freude haben sollte.

Da fiel ein Reif auf diese Paradiespracht.

Den „Beißerjockel" hatte der Herr Sekretär nicht in seine Rechnung gestellt und der war doch sein rechter Nachbar geworden.

Andere dachten an ihn, die ihn kannten — und es kannte ihn die ganze Stadt, den Beißer, wie man ihn auch kurz nannte. Er war der Hochgrobener Grobster und da kann man sich ausdenken, welcher Art der war. Ein Flegel wie er im Buch steht. Ein Spott auf seinen eigenen Namen, denn zu Recht hieß der Beißerjockel eigentlich Jakob Lieblich.

Digitized by Google

Mit dem bekam es der Herr Sekretär zu tun.

Es war heller Sonntag. Die Sonne verschönte die Ruhe. Auf den gepflasterten Fußsteigen wogte die Jugend in hellen Haufen zu den Stadtenden. Kinderwagen mit vollbackigen Kleinen schoben die Kindermädchen und Frauen vor sich her. An ihren Rock hingen sich die, die zwar selbst gehen konnten, aber denen der Weg nicht zu lang sein durfte. Der Vater bildete mit dem Stock in der Hand die Nachhut. Mit tischgroßen schneeweißen Sommerhüten, in leichten durchschimmernden Sommerkleidern, seidenen, durchlöcherten Strümpfen und Handschuhen und feinen Lackhalbschuhen gingen in malerischen Gruppen die Fräulein dem oberen Stadttore zu, das allein noch als Zeuge alter Herrlichkeit stehen blieb, zu den Anlagen, die heute den Festplatz bildeten zur Fahnenweihe des Vereins „Keuchhusten". Wer wollte da nicht dabei sein!

Einen zog es nicht dorthin. Es war der Herr Sekretär Scherer. Die Bienen und die herrliche Natur, selbst in ihrer größten Einfachheit, zogen ihn an. Und deshalb lenkte er seine Schritte zu dem neuerworbenen Bienengarten. Wenn er ihn nur sah, war er befriedigt. Stand er bei ihm, so wurde der Stand hineingedacht, bald da-, bald dorthin, um auszuprobieren, wie er am vorteilhaftesten stände.

Ganz versunken in Gedanken an all die kommende Bienenherrlichkeit seines Weges gehend, steht mit einemmal der „Beißerjockel" mit seinem breitgeschlitzten Maul, der eingedrückten Stumpfnase und den verschmitzten Augen, die von einem Augenwinkel zum andern rollten, vor ihm. Ohne lange zu grüßen, fährt er den Sekretär an: „Dös ka i ihna scho sage, i leids it, daß in den Garta, den Sia kauft hent, a Bienastand neikommt! Drei Viertel Platz müßat Sia noch alle Seita rum hau, no därfetsen erscht aufstella. I hau mi g'nau erkondigat, daß s'es wissat'"

Der Sekretär, etwas baff ob dieser Anrempelung, versuchte nun dem Beißerjockel in höflichster Weise klar zu machen, daß er das gute Recht habe, seinen Stand auf seinem Grund und Boden aufzustellen, ohne jemanden zuvor fragen zu müssen. Er könne dieses Recht ihm schwarz auf weiß zeigen.

„Braucht's gar it! I woiß ganz g'nau, wo i dra bi. I hau derwega da Stadtmauser gfrogt, der an Emmeler isch und s'Bienagsetz ganz guat kennt. I ka Ihna bloß saga, daß koi Vogel über mei Wies fliega därf. Oder — — —!"

Seine Augen zeigten bei diesen Worten nur noch das Weiße und die patzigen Finger ballten sich, als wollten sie den Herrn Sekretär zwischen sich zerbrechen. Schaum stand in Beißerjockels Mundwinkeln, fest und steif, wie am Wiesenschaumkraut. In eine solche Wut war Jockel gekommen. Immer und immer wieder schreit er den Sekretär an: „Koi Vogel fliagt über mei Wies! Und i garantier derfür, daß Ihra Stand in älle Ewigkoit it neba mei Wies z'schtanda kommt. Verschtanda! I sags Ihna jetzt, daß Sia sich koine unnötige Onkoschta macha für da Schtand verstella. Glaube Se mir! I-bi d'r bescht Mensch, der auf Gottes Erdboda rumlauft, wenn mer mi in Ruah läßt. Aber dös mit dem Bienaschtand, dös ka i it leida. Wia soll i denn do mei Fuatter hoimbringa. Dia Luader schtechat oin jo z'tot. Ond erscht meine Küah? Dia schpitzat Aura scho, wenn no a Muck vorbeisurret. Do ischt ama schena Tag älles hi! I leids also onter koine Omständ, daß der Schtand do na kommt! Verschtanda! I leids it! I leids it!

Ond no ebbes!

Mei Crischtina ischt a Mädle, wia's hia koi zwoits geit. Wenn dia gschtocha wurd, dös koschts Se noch Ihren Pfeffer. Dia laß i it durch dia Schtich vo dena Luader veronstalte, daß se zletzt it a mol en Ma kriagt! Noi, aber ganz gwis it"!

Alles was nur irgendwie dazu dienen konnte, Jockels Sache zu stützen, ward

Digitized by Google

von ihm vorgebracht und zwar in einer Art und Weise, die manchem das Herzklopfen gebracht hätte, der seiner Sache weniger sicher gewesen wäre als der Herr Sekretär.

Der blieb kalt. Jockels Sturmausbruch scheiterte an seiner granitnen Ruhe. Und nachdem der Pulsschlag Beißerjockels sich so ziemlich dem Normalschlag wieder genähert hatte, lud der Sekretär Jockel ein, sich mit ihm für einen Augenblick auf sein Amtszimmer zu begeben, in dessen Nähe sie zufälligerweise gerade waren. Hier wollte er Jockels falscher Ansicht den Garaus machen.

Jockel ging mit.

Ein großes, dickes Buch, mit einigen hundert Seiten und einigen tausend Paragraphen in Fett- und Kleindruck, wurde aufgeschlagen.

„Sehen Sie, Herr Lieblich, hier redet das Bürgerliche Gesetzbuch über unsere Sache", leitete der Sekretär ein. „Gestatten Sie, daß ich Ihnen die unsere Sache betreffenden Paragraphen vorlese!"

„Brauchts it, hot älls kein Wert, was do drinn schtoht", sagte Jockel, „i leidts a mol it!"

Aber bitte! Hören können Sie deswegen doch, was ich Ihnen hier vorlesen möchte. Vielleicht ändern Sie doch Ihre verkehrte Ansicht!"

„Do wäret Sia alt", sagte Jockel, „bis i mei Ansicht ändre. I bi koi Herr!"

„D'r Schtadtmauser ischt a erfahrener, alter Emmeler, der wohl besser B'schoid woiß über dös Bienazuigs wia ihr älle mit a nand. Dös ischt mei Ma. Deam glaub i. Der hot mi ganz richtig b'lehrt! Aber Ihr, Ihr wöllet mi scheints mit uirem Paragraphaklomp ordentlich hinter s'Liacht führa. Noi, so domm ischt d'r Jockel it!"

„Das ist eigentlich eine rechte Unverfrorenheit von Ihnen, mir ins Gesicht hinein zu sagen, ich wolle Sie hinter's Licht führen. Das ist meine Sache nicht und ist es noch nie gewesen. Ich möchte nur, daß Sie mich wenigstens ebenso gut hören wie den Stadtmauser. Daß ich Sie falsch belehren möchte, ist ganz ausgeschlossen, denn es steht Ihnen ja jederzeit frei, sich auch noch an anderen, maßgebenderen Stellen, bei einem Rechtsanwalt, beim Stadtschultheißenamt usw. zu erkundigen. Die sind ja an der Sache nicht interessiert und geben Ihnen Auskunft wie das Gesetz sie fordert, aber sicherlich auch keine andere wie ich. Denn Gesetz ist Gesetz".

„Jo, jo, Gsetz ischt Gsetz! Aber dia Herra beißet a nander it!" warf der Jockel dazwischen.

„Im übriga wär i dös tua, was Sia mir do saget. I werd mi scho b'froga, Sia brauchat koi Angscht z'haunt!"

„Ich habe keine! Im Gegenteil kann ich es nur wünschen, daß Sie es machen. Jetzt horchen Sie!"

Jockel horchte, und der Sekretär sagte: „Die §§ 903—907 des B. G. B. reden über unsere Sache. Ich will Ihnen zunächst § 903 vorlesen. Er lautet:

§ 903. Der Eigentümer einer Sache kann, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen.

„So, so!", sagte Jockel, „nach Belieben verfahren. So — — so — —!"

Ja, hören Sie bitte, weiter.

Der Eigentümer einer Sache ist nicht berechtigt, die Einwirkung eines Andern auf die Sache zu verbieten, wenn die Einwirkung zur Abwendung einer gegenwärtigen Gefahr notwendig und der drohende Schaden gegenüber dem aus der Einwirkung dem Eigentümer entstehenden Schaden unverhältnismäßig groß ist. Der Eigentümer kann Ersatz des ihm entstehenden Schaden verlangen. (§ 904)

Digitized by Google

„Do hent mers jo scho", rief Beißerjockel. D'r drohend Schada moin i, der sei grauß gnug, daß i it z'leida brauch, daß Sia dia Viecher do aufschtella därfet".

„I woiß jetzt grad genug! Adje!"

Jockel kehrte dem Sekretär den Rücken, drehte seinen Hut in der Hand und schritt der Türe zu.

„Warten Sie doch", rief ihm der Sekretär nach, „ich habe noch mehr für Sie".

„S'isch gnug! s'roicht scho!" rief ihm der Jockel entgegen und nahm die Türschnalle in die Hand.

Da besann er sich noch eine Weile. Dann drehte er sich wieder um, um seinen alten Platz einzunehmen, wohl in der Meinung, daß noch mehr Wasser auf seine Mühle fließe.

Der Sekretär las weiter: Das Recht des Eigentümers eines Grundstückes erstreckt sich auf den Raum über der Oberfläche und auf den Erdkörper unter der Oberfläche.

„Also it a mol über mei Wies fliega därfet Ihre Viecher — verschtanda," warf Jockel ein, denn d'r Raum über mei Wies ischt au mei, über den ka i au verfüga. Sia lesats jo grad!"

Der Sekretär ließ sich durch solche Zwischenrufe Jockels nicht irre machen, sondern las weiter:

Der Eigentümer kann jedoch Einwirkungen nicht verbieten, die in solcher Höhe oder Tiefe vorgenommen werden, daß er an der Ausschließung kein Interesse hat.

„So, so, koi Interesse hot!" murmelte er. Weiter sagte er nicht. Das was man ihm eben vorgelesen hatte, paßte ihm nicht. Da das Aufmerken Jockel auch allmählich etwas anstrengte, so nahm er jetzt die Stuhllehne mit beiden Händen kräftig in die Hand, senkte den Kopf und schloß die Augen. Sichtlich kostete es ihn viele Mühe, den Worten des Sekretärs zu folgen und noch mehr, aus ihnen das herauszuschälen, was zu seinen Gunsten sprach. Ein anderer wie Beißerjockel hätte an dem Advokatendeutsch schon lange satt bekommen. Er hätte dem Sekretär nicht so lange standgehalten. Jockels Natur war eine ganz andere. Aus jedem Handel profitiert man etwas, dachte der. Schaut's nicht gegen mich, schaut es von mir. Wie man es nimmt, kann man es brauchen. Schaden kann es keinem, auch von diesen Dingen möglichst viel zu wissen Und deshalb nahm er den Stuhl mit seiner derben Hand und rückte ihn von seiner Vorder- zu seiner Hinterfront.

Indem er sich setzte, die Beine weitauseinandergespreitzt, die Hände tief in die Hosentaschen gesetzt, sagte er: „I moi, i wöll' mi gau setza, 'sgilts für's Schtanda. Sia wäret nix d'rgega hau!"

Dem Herrn Sekretär war Jockels Benehmen, so sehr es ihm auf die Nerven ging, momentan Nebensache. Wie er ihn am besten von seiner vorgefaßten falschen Meinung wegbringen könnte, das war sein einziger Gedanke. Er sann hin und her. Keinen andern und keinen besseren Weg wußte er zu gehen, als den, den er schon eingeschlagen hatte, ihm an der Hand der einschlägigen Gesetze zu zeigen, daß ihm kein Mensch der weiten Erde streitig machen könne, seinen Bienenstand in seinem Garten aufzustellen. Mit einem Ton der Stimme, die zeigte, daß der Sekretär nur um ein gutes Recht sich wehrte, fuhr er deshalb fort:

„Was ich sagen will! . . . . .

Da, wie es oft geht, entfällt dem Herrn Sekretär der Gedanke. Er kratzt sich hinter den Ohren, er blickt niedergeschlagenen Auges auf seinen Stuhlsitz, er besinnt sich hin, er besinnt sich her, der Gedankenfaden will sich nimmer anspinnen. Alles besinnen ist umsonst. Immer wieder beginnt er: „Was ich sagen will! . . . . .

„Wurd it wohr sei, was Sia saga wendt!" fuhr der Beißerjockel dazwischen, sich

Digitized by Google

des Volkswortes erinnernd, daß, wenn einem während des Redens der Gedanke entrinne, man seiner Sache nicht sicher sei, daß man lüge.

„Glauben Sie vielleicht, ich gehe mit Lügen um! Das wäre mir zu wenig. Was auf Lügen beruht, hält nicht stand. Ehrlich sich die Meinung sagen, sich aussprechen, wie es einem ums Herz ist, das allein führt zum Ziele." „Grad so moin is au", sagte Jockel.

„I moi, daß i mei Sächle ehrlich gnug sag. An deutle gnug! Mir könnta also scho mitanand fetig sei und i moi, i könnt jetzt hoimganga!"

Wieder erhob sich Jockel vom Stuhl und faßte ihn an der Lehne, um ihn da hinzustellen, wo er zuerst stand. So forderts der Anstand. So hats ihm sein Dätte (Vater) und sein Näne (Großvater) überliefert. Das hielt er heilig, denn Familientradition faßt nirgends so tiefe Wurzeln als im Bauernhaus. Und wenn auch Jockel kein Bauer mehr war im engsten Sinn des Wortes, in seinem Gebaren war und blieb er einer.

Jockels Verlangen ging allmählich nach der Stammkneippe, zum „Bengele". Es war so seine und seiner „Alliierten" Stunde, wo sie sich am Sonntag zusammenzufinden pflegten. Deshalb wurde Jockel etwas unruhig. Der Herr Sekretär aber war noch nicht an seinem Ziele.

„Nur noch einen kleinen Augenblick", sagte er deshalb. „Das „mit dem kein Interesse haben" verstehen Sie scheints nicht ganz richtig. Sie haben freilich ein Interesse an Ihrer Wiese. Aber sehen Sie, dadurch, daß von einem Bienenstand aus Bienen über Ihre Wiese hinwegfliegen, um Honig oder Pollen zu sammeln, haben Sie keinen Schaden. Auch nicht, wenn einmal eine dieser Bienen auf Ihrer Wiese weidet."

„Dös ischt dann wieder ebbes anders. Dia mach i aber, wenn i sia verwisch, onbedingt hi!"

„Das können und dürfen Sie. Dazu gibt Ihnen das Gesetz sogar ein Recht, denn es erklärt die Biene als ein „wildes Tier"[1]) (B. G. B. §§ 960—964). Als solches ist es herrenlos. Wenn Sie also eine Biene erwischen, können Sie sie töten."

„Gschieht au!"

„Nun ja! dazu gehört nicht viel Mut, ein Bienlein zu töten. Ein rohes Gemüt genügt."

Jockel wurde an den Ohren etwas rot. Die letzten Worte hatten auch beim Grobsten der Groben noch ein Plätzchen gefunden, das für menschliches Empfinden und Fühlen noch nicht völlig abgestorben war. Deshalb suchte Jockel auch seine schroffen Worte etwas zu mildern, indem er sagte: „Ich mach no dia Biena kaput, dia i erwisch! Sonst koine! I werd wohl nemme viel verwische, denn i bi scho a bisle dappig."

„Sei dem wie ihm wolle", fuhr der Sekretär fort, „Sie haben dadurch, daß meine Bienen über Ihre Wiese hinweg fliegen, keinen Schaden. Deshalb können Sie mir auch das Bienenhalten auf meinem Grundstück nicht verbieten. Wenn Sie mir trotzdem das Recht der Bienenhaltung streitig machen wollen, so kann es nur sein, um mir Schaden zuzufügen, mich zu schikanieren. Eine solche Ausübung des Rechts aber verbietet das B. G. B. in seinem § 226. Da steht ausdrücklich: Die Ausübung eines Rechts ist unzulässig, wenn sie nur den Zweck haben kann, einem andern Schaden zuzufügen."

„Hm — — —!" lächelte Jockel.

„Wia wöllet Sia mir noch beweisa, daß i Ihna Schade zufüge will, wenn i it

[1]) Die Ansicht hierüber ist verschieden. Auch § 960 gibt anderer Ansicht Raum. Namentlich die neuere einschlägige Litteratur ist der Ansicht, daß die Biene als „Haustier", also als zahmes Tier zu gelten hat. D. Verf.

Digitized by Google

leid, daß Sia en Bienaschtand neba meiner Wies aufstella därfet. Wia könnet Sia do beweisa, daß i Sia schiganniera will!"

Der Sekretär schwieg, weil er sich wohl bewußt war, daß ein solcher Beweis nicht gar leicht zu erbringen ist.

„Vom Schiganniera koi Red'. Der Stadtmauser hot mir gsagt, i soll me jo beizeit wehra. Ihm häb au a mol oiner gsagt, ma brauch Biena und so Zuigs, dös oim lästig sei, als Nochber it z'leida. Er wiß natürle dös Ding it so gnau, en de Gsetz kenn er se it aus . . aber s'wär scho so sei. I denk ebba, daß dös a reacht lästige Gschicht ischt, wenn do Dag für Dag ganze Häufa Biena über mei Wies wegfliega. Dia Dinger schtechet doch Leut und Vieh und s'gröscht Onglück ka do amol am a schöna Dag passiert sei! Ond noch?"

„So ischt's Herr!

Nun, ich muß ja zugeben, daß so ein bischen Wahrheit hinter dem steckt, was der Stadtmauser Ihnen da gesagt hat. Er hörte etwas läuten, aber nicht recht. Ich will Sie in nichts im Unklaren lassen und Ihnen in allem Aufschluß geben, so gut ich es vermag. Im Bürgerlichen Gesetzbuch, von dem wir ja jetzt schon dann und wann hörten, da heißt es in § 907: Der Eigentümer eines Grundstückes kann verlangen, daß auf den Nachbargrundstücken nicht Anlagen hergestellt oder gehalten werden, von denen mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß ihr Bestand oder ihre Benutzung eine unzulässige Einwirkung auf sein Grundstück zur Folge hat. Genügt eine Anlage den landesgesetzlichen Vorschriften, die einen bestimmten Abstand von der Grenze oder sonstige Schutzmaßregeln vorschreiben, so kann die Beseitigung der Anlage erst verlangt werden, wenn die unzulässige Einwirkung tatsächlich hervortritt. Bäume und Sträucher gehören nicht zu den Anlagen im Sinne dieser Vorschriften.

Demnach steht dem Nachbar, also in unserm Falle Ihnen, ein Einspruchsrecht zu gegen meinen Bienenstand, wenn Sie mit Sicherheit glauben annehmen zu können, es drohe Ihnen eine unzulässige Einwirkung, vorausgesetzt — — passen Sie wohl auf — — daß mein Bienenstand nicht den landgesetzlichen Vorschriften betreffs seiner Aufstellung genügt, oder nicht den etwaigen baupolizeilichen Vorschriften, sodann, wenn die unzulässige Einwirkung tatsächlich hervortritt.

Diese Sache hat also wieder einmal ein Doppelgesicht. Das Eine sieht zu Ihnen, das andere zu mir.

Mit den hier geltenden baupolizeilichen Vorschriften komme ich mit der Aufstellung meines Bienenstandes ebensowenig in Konflikt wie mit den diesbezüglichen landespolizeilichen Vorschriften. Weder in unserem geltenden Nachbarrecht, noch in ortspolizeilichen Vorschriften ist eine Bestimmung darüber zu treffen, die auch nur sagt, wie weit ein Bienenstand von dem Nachbargrundstück entfernt sein muß. Daß ich also zu allen Seiten meines Grundstückes drei Viertel Platz haben muß, wie der Stadtmauser Sie belehrte, davon ist nirgends die Rede. Auf die Grenze kann man den Bienenstand stellen. Das tue ich ja nicht. Jeder Streit soll im voraus vermieden werden. Es ist besser, Streite zu verhüten, denn Streite zu schlichten. Ich stelle meinen Stand so auf, daß ich von Ihnen und vom Wagnerpeter gleich weit entfernt bin, das ist zum mindesten 8—10 m. Sodann stehen überall Bäume. Die Bienen sind also genötigt, sofort hoch und über Ihre Wiese hinwegzufliegen. Und damit dies noch mehr der Fall ist, pflanze ich rings um den Stand raschwüchsige Sträucher. Selbst den Zaun erhöhe ich in der Weise, daß ich ganz engmaschiges Drahtgeflecht anbringe so hoch, daß sie mindestens 2—3 m hoch fliegen müssen. Alles tue ich, was in meinen Kräften steht, um jeden Streit und jede Belästignng, also jede Ursache zum Streit, zu beseitigen. Mehr kann von mir niemand verlangen, denn ich tue viel mehr, als was ich tun müßte. Eine unzulässige Einwirkung kann also gar nie stattfinden.

Digitized by Google

„Sie werden meinen guten Willen anerkennen müssen".

„Hätten Sie einen eben solchen, dann bedürfte es dieser langen, unerquicklichen Auseinandersetzungen nicht!"

Bei den letzten Worten warf der Sekretär dem Jockel einen vielsagenden Blick zu.

Jockel fing ihn auf und revanchierte mit einem verlegenen Hüsteln, um alsbald etwas derber anzufangen: „Brauchts it, daß ma anander gar so entgega kommt. S'braucht bloß, daß jedem sei Reacht sei, wia sichs ghört. Bloß mei Reacht will i, sonscht gar nix".

„Das sollen Sie doch haben. Das will ich doch auch haben. Ich lese es Ihnen doch vor. Das glauben Sie aber nicht. Sie wollen eben sagen, wenn Sie von „meinem Recht" reden, Sie wollen ein eigenes, so eines, das Ihnen paßt. So gibt es, Gott sei Dank, bis jetzt noch keines, denn wenn man jedem ein besonderes Recht machen würde, dann würden die Kanzleien unter der Last der Rechtsbücher zusammenbrechen. Ja weil Sie der Beißerjockel sind, darum macht man Ihnen ein Extrarecht".

Der Herr Sekretär war etwas warm geworden, und der anfängliche, freundlich-entgegenkommende Ton hatte mit einemmale etwas umgeschlagen.

Deshalb meinte Jockel: „No it hitzig, Herr Sekretär! I will Se it aufrega. Onser ganze Schwätzerei hot jo doch koin Wert. Wenn es so aussieht, moin i, möll i ganga. Mir werde heunt doch nemma oinig! Ond, wegem Beißerjockel — Jockel betonte das Beißer ganz besonders scharf — braucht ma au koi oiges Reacht schaffa. I moi eher, wega Ihne müßt ma a sotts macha. Dann möcht e no saga, daß i it der „Beißerjockel" bi, sondern der Jakob Lieblich".

„Ich weiß, ich weiß, daß Sie der Herr Lieblich sind. Ihr Übername ist einem eben viel geläufiger als der Name Lieblich. Und — Sie werden verstehen, daß, wenn man redlich bemüht ist, jemanden, der falsch unterrichtet ist, auf den rechten Weg zu bringen, mit all seinen Bemühungen auch nicht den geringsten Erfolg hat, man zuletzt etwas aus dem Konzept kommt und dabei vielleicht einmal ein Wort sagt, das ja besser ungesagt geblieben wäre. So ging es eben mir, als ich Sie mit Beißerjockel anredete. Es ist mir ja leid und nehme ich gern dieses Wort zurück. Es war gewiß nicht bös gemeint. Und was Sie bei andern ganz stillschweigend leiden, das werden Sie mir nun auch nicht gar zu sehr verübeln. Es ist mir also dieser gebrauchte Ausdruck herzlich leid! Sie scheinen mir gegenüber sehr empfindlich zu sein"!

„Gar it. Aber Sia send a gebildeter Herr und sollta besser wissa, wia so a oifältiger Arbeiter, daß ma d'Leut mit em reachta Name anz'rede hot".

Jockel hatte dem Herrn Sekretär nicht mit schlechter Münze heimbezahlt. Solche Intermezzos aber machten die Verhandlungen, die beide miteinander führten, zwar etwas lebendiger, sie verlängerten sie aber auch unnötigerweise. Man war dadurch genötigt, immer wieder das Rad der Verhandlungen zurück zu drehen, um an geeigneter Stelle es wieder in Gang zu bringen. So auch jetzt wieder.

„Ich tue alles, was ich tun kann, damit wir gute Angrenzer sein sollen", sagte der Sekretär. „Nicht den geringsten Grund zu einer Klage sollen Sie haben. Bienen sind freilich Bienen. Man kann sie nicht am Seilchen haben. Es kann einmal etwas vorkommen, was durch mich mit dem besten Willen nicht verhindert werden kann. Sie können auch einmal gestochen werden. Ja sogar die hübsche Christine kann einmal einen Stich abbekommen. Aber sagen Sie mir, kann das nicht auch der Fall sein, wenn Sie sich auf Ihrer Wiese im „Höfelesgraben" befinden, wo weit und breit kein Bienenstand in der Nähe ist? Ich bin also der Meinung, eine Verständigung zwischen uns beiden wegen der Aufstellung meines Bienenstandes wäre sehr wohl möglich, bei einigermaßen gutem Willen Ihrerseits. Das bestehende Recht legt mir nichts in Weg, ihn aufzustellen. Eine eventuelle Beseitigung können Sie erst verlangen, wenn die un-

Digitized by Google

zulässige Einwirkung tatsächlich hervortritt. Die liegt aber nicht vor, wenn Sie einmal eine Biene sticht, selbst nicht, wenn einmal eine solche ihren Augapfel für einige Stunden verunstalten sollte. Die Beeinträchtigung muß schon eine ganz ungewöhnliche, eine übermäßige sein. So etwas läßt sich aber nicht zum voraus sagen, sondern erst, wenn die Einwirkung, also, sagen wir, die böse Tat, damit wir es leichter verstehen, geschehen ist. Sie müssen also zunächst abwarten, ob Sie durch meine Bienen tatsächlich in der Weise belästigt werden, daß Sie, Christine oder Ihr Vieh an der Gesundheit Schaden leiden, oder aber, daß etwa Ihre Wiese dadurch, daß mein Bienenstand in ihrer Nähe steht, so an Wert verliert, daß Sie beträchtlich geschädigt wären. Ich glaube, daß von all dem nichts der Fall sein wird, schon deshalb nicht, weil mein Bienenstand nur mit 10 Völkern besetzt ist und ich ihn nie zu vergrößern gedenke. Ja, wenn ich einen Bienenstand mit etwa 80—100 Völkern aufstellen und keinerlei Schutzmaßregeln treffen würde, dann könnte man ja schließlich mit Erfolg Einspruch erheben gegen eine Aufstellung meines Standes. Könnte man! Es gibt landauf, landab viele derartig große Bienenstände, und die Imker und ihre Nachbarn vertragen sich aufs beste. Die Nebenlieger freuen sich, einen so bedeutenden Imker als Nachbar zu haben. Ich habe jetzt meine Bienen schon 2 Jahre im Gemüsegarten meines Hausherrn stehen. Keiner der Besitzer der angrenzenden Hausgärten hat auch nur einmal ein Wort der Klage gesprochen, obwohl es dann und wann auch einen Stich abgab. Aber man verständigte sich. Hie und da, wann es gerade Gelegenheit gab, heilte man so eine kleine Wunde mit etwas Honig aus. Es käme mir auch bei Ihnen auf ein oder zwei Pfund Honig nicht an. Aber wo eben kein Wille ist, da ist auch kein Weg. Und doch ist immer der Weg der gegenseitigen Verständigung der nächste und beste. Auch der billigste. Ich meine, wir zwei könnten ihn gehen. Abertausende sind ihn schon vor uns gegangen, und haben es nicht bereut. Wo man immer darauf wartet, dem andern eine Schlinge zu legen, mit Argusaugen darauf sieht, ob er nicht einen Buchstaben des Gesetzes verletze, da verbittert man sich nur unnütz das Leben und bringt sich und den andern am Ende um das sauer verdiente Geld. Ein magerer Vergleich ist immer besser als der fetteste Prozeß. Wollen wir nicht gute Nachbarn sein"? –

„Heunt no it", sagte der Beißerjockel und ging davon, ohne auch nur noch ein einziges Wort zu sagen.

Der Sekretär stand still. Eine Weile schien er gar nichts zu denken. Dann stiegen ihm zu gleicher Zeit hunderterlei wirre Gedanken auf. Er wußte nicht mehr, was er zuerst denken sollte. Endlich gewann einer die Oberhand: Es gibt doch sonderbare Menschen. Leute, die sich nichts sagen lassen, die einmal auf einer gefaßten Meinung beharren und wenn sie eine noch so verkehrte ist. Lümmel gibts, die man mit Worten nicht schildern kann. Kein Pinsel kann sie malen.. Nur denken kann man sie sich und die Gedanken allein vermögen sie Strich für Strich so zu zeichnen, daß sie vollkommen sind. Solche Lümmel gibt es!

Dann drängte diesen Gedanken ein anderer fort; eigentlich viele andere. Was nun tun? Einfach den Stand aufstellen? Kannst du das? Kommst du wirklich mit dem Gesetz nicht in Konflikt? Willst du nicht nocheinmal mit Jockel über diese Sache reden? Wie wäre es, wenn du mit einem, den Jockel gut leiden kann, hingingest und deine Sache durch diesen Anwalt vertreten ließest? Vielleicht wäre er der Sache geneigter, wenn du ihm den Futterertrag deines Gartens gegen einen geringen Pacht oder gar umsonst überließest!

Solche und ähnliche Gedanken durchzogen den Kopf des Sekretärs. Es wollte sich kein Ausweg zeigen.

Endlich sagte er sich: „Was zerbreche ich mir eigentlich den Kopf mit solchen

Digitized by Google

unnützen Gedanken! Wozu quäle ich mich selber! Ich bin im Recht. Im vollen Recht! Kein Paragraph eines Gesetzes verbietet mir die Aufstellung meines Standes. Und trage ich nicht bis in kleinste Sorge, daß jede Belästigung meiner Nachbaren nach Möglichkeit vermieden wird! Ich bin im Recht"!

In diesem Gedanken klappte er das Buch des Rechtes zu. Wie es lag, ließ er es liegen, nahm Hut und Stock und ging nun dahin, wohin er einige Stunden zuvor schon gehen wollte — zu seinem Garten. Was er dort tun wollte, tat er jetzt, rascher als er es sich selbst gedacht hatte — er bestimmte den künftigen Standort des Bienenstandes endgültig. Jockel hatte ihm zu diesem Beschluß verholfen. Wenn er das wüßte!

Und damit der Gedanke zur Tat werde, ging er schnurstraks zum Zimmermann, verabredete mit demselben alles was nötig war und ließ jetzt im übrigen der Sache den Lauf.

Auch Jockel war da hingegangen, wohin er zuvor wollte, zu seinen Gesinnungsgenossen ins „Bengele". Da saßen am Stammtisch der Sattlerjörg, der Maurersepp, der alte und junge Foschib u. a. m., alle aus dem gleichen Holz geschnitzt wie der Jockel. Lauter Menschen, die in allem, was sie nichts anging, die Hände wuschen und vor lauter Sorgen um andere so ganz und gar vergaßen, den Mist vor ihren Türen, der reichlich hoch lag, zu entfernen.

„Machscht a wüaschtes Gsicht na, Jockel", sagte der Sattlerjörg.

„Dös ischt koi Wonder" meinte der, „wenn ma oim so kommt wie der Dintaschlecker, der Schulzekneacht vom Rothaus, der windschiaf Scherer".

„Wia? Was? Wus hoscht denn mit deam ghett? Verzehl a mol!" rief es von allen Seiten.

„Zaischt muaß i ebbes z'trinka hau! Bring mer a Glas Biar und en Stramper, aber a bisle woidle", forderte Jockel den Wirt an.

„Ond dena Vetter do bringscht au ebbes z'saufa, a Lisl", rief er ihm nach.

Das tat Jockel nicht unbewußt. Er wußte, mit wem er umging und wie man sich Freunde und Gesinnungsgenossen schaffte.

Nun erzählte er den ganzel Handel mit dem Sekretär.

Kaum hatte er einen Teil erzählt, rief der Sattlerjörg schon: „Dös leidscht it. Der Kerle hot koi Reacht, do en Bienaschtand nazschtella. Deam mach no Höll hoiß, dem .....sakrment! Zoiga muascht deam Lompa, daß ma au no do ischt"!

„D'r Sattler hot reacht", riaf d'r alt Foschib. „Anzünda tät em i da Schtand, wenn i neber em liega tät"!

„Ond i, i tät em a mit der Akscht kurz ond klei schla", rief d'r Maurersepp.

Solche und ähnliche Reden fielen zu Gefallen des Jockels haufenweise. Erfreut, solche Helfer seiner Sache zu haben, ließ er deshalb immer und immer wieder eine „auffahren". Und je mehr er Bier und Schnaps zahlte, desto schlimmer ging es über den Herrn Sekretär her, desto mehr wurde Jockel gefeiert. Was da alles an Rohheit, gemeiner Denkweise an Fluch- und Scheltworten verzapft wurde, schien unglaublich. Erst die Mitternachtsstunde machte diesem Krakel ein Ende. (Forts. folgt).

Rundschau.

Honig als Herznahrungsmittel. Zuerst (nach dem „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt") einige Tatsachen: Der tätigste und allerwichtigste Muskel unseres Körpers ist bekanntlich der Herzmuskel, leistet er doch in 24 Stunden so viel wie ein Kran, der 75000 kg einen Meter hoch hebt. Jede Arbeits-

Digitized by Google

leistung erfordert Kraftzufuhr. Zuckernahrung stärkt das Herz! Ein Versuch bestätigt dies: Trennt man aus einem Tiere das Herz heraus, so kann es durch Zusatz von gewissen Salzen und von Trauben- oder Fruchtzucker — den beiden hauptsächlichsten invertierten Zuckerarten des Honigs — zu kräftigem Schlagen wieder angeregt und mehrere Tage am Leben gehalten werden. Zweifellos müssen dieselben Stoffe, welche beim ausgeschnittenen Herzen solche Wirkungen ausüben, auch beim Herzen im lebendigen Leibe von Vorteil sein." Dr. Lorand (Karlsbad) beobachtete an seinen zuckerkranken Karlsbader Patienten, denen der Zuckergenuß untersagt werden mußte, daß das Herz bedenklich geschwächt wurde. Umgekehrt muß also die reichliche Zufuhr das Herz stärken und seine Arbeit erleichtern. In noch viel höherem Maße ist dies aber beim echten, natürlichen Bienenhonig der Fall. In ihm sieht Dr. Lorand ein Herznahrungsmittel allererster Ordnung. Nun die Nutzanwendung: In einer Zeit, wo zahlreiche Krieger die oft übermenschlichen Anstrengungen des langen Feldzuges aushalten müssen, wo viele mit stark geschwächtem, überangestrengtem Herzen zurückkehren, muß darauf hingewiesen werden, welch ein vorzügliches, dabei völlig naturgemäßes Kräftigungs- und Heilmittel wir dem Herzen in Form des natürlichen Bienenhonigs darbieten können. Daher Honig ins Feld für die unter unmenschlichen Strapazen kämpfenden Soldaten, Honig in die Lazarette zur Stärkung der überangestrengten Herzmuskel!"

Zuckernot. Die „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" bemängelt im Fragekasten, daß nur Standvölkern Zucker bewilligt, den Schwärmen aber derselbe versagt bleibt. Schwärme benötigen den Zücker doch so sehr. Könnte man den Imkern nicht den Rat geben, die Zahl der ausgewinterten Völker stillschweigend um 20—25 % zu erhöhen, dann sind etwa fallende Schwärme inbegriffen? Das ist erlaubte Selbsthilfe. Anmerkung: Aber gesetzlich verboten und strafbar. Schriftltg.

An Zucker fehlt es überhaupt nicht. Große Reserven lagern in den Fabriken und die Zuckerwarenfabrikanten werden je nach ihrem Friedensbedarf reichlich beliefert. Diese Industrien dürfen auch im volkswirtschaftlichen Interesse nicht lahmgelegt werden; es ist ganz gerecht, daß dieselben für den Zucker erhöhte Preise, bis zu 600 ℳ den Doppelzentner, anlegen müssen. Sie dürfen sich auch von solchen, die sich von Luxuszuckerarten nicht trennen können, dementsprechend bezahlen lassen.

Ist es möglich, daß die Frage gestellt wird, wie man **Waben schleudern könne, die Brut enthalten?** Bei kleinen Flächen gedeckelter Brut gehe das ohne weitere Umstände, man solle nur acht geben, daß man die Brutzellen nicht abdeckele. Auf offene Brut klebe man ein Stück Papier mittelst Honig, so schreibt M. Mancke im „Bienenwirtsch. Zentralblatt". Es ist aber sicher, daß bei solcher Behandlung in der Schleuder offene und gedeckelte Brut Schaden leidet und verkrüppelte Bienen ausschlüpfen. Man stelle solche Waben einfach rückwärts und schleudere sie später aus.

Faulbrütige Bienenvölker sollen, obwohl es der Schriftleiter der „Pfälzer Bienenzeitung", Lehrer Reidenbach, in Abrede stellt, auch in den hohlen Bäumen der Wälder vorkommen. Geheimrat Maaßen berichtet in den „Mitteilungen aus der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft", September 1908 folgendes: „Nach den Wahrnehmungen des Bienenzüchters P. Neumann in Parchim sollen nicht selten auch wilde, in hohlen Bäumen sitzende Bienenvölker zur Verbreitung der Faulbrut beitragen. Vor kurzem wurde mir von dem genannten Bienenzüchter zum Beweise dafür Material zugestellt. An dem übersandten Wabenstücke, das einem in einem hohlen Baume wohnenden wil-

Digitized by Google

den Bienenvolke entnommen war, konnten die Kennzeichen des seuchenhaften Sterbens der gedeckelten Brut festgestellt werden."

„Recht bösartige Räuber sind auch die **Wespen**", so schreibt der „Imker aus Böhmen". Insbesondere im Herbst belästigen sie unsere Bienen, vollends wenn sie so zahlreich wie in diesem Jahr auftreten. Sie ertragen viel mehr die Kälte, fliegen später und früher als die Bienen, dringen vermöge ihres schlanken und widerstandsfähigen Körpers und ihres kecken Benehmens in die Bienenstöcke ein und naschen Honig. Dutzendemal sah ich, wie zwei Wespen eine beladene Biene vor dem Flugloche überfielen, sie töteten und zerbissen und die weichen Teile mit forttrugen. Das beste Vertilgungsmittel ist das Zerstören der Nester. Ob das Aufstellen von Gläsern mit etwas Zuckerlösung nicht die Wespen viel mehr herlockt.

Befruchtung diesjähriger Königinnen. Wie jedes Jahr, wenn die Periode der Nachschwärme in andauernd regnerische Witterung fällt, hört man auch heuer Klagen über weisellose Nachschwärme und abgeschwärmte Mutterstöcke. Lauten doch viele Bestellungen, die bei unseren Zuchtstationen eingehen: Senden Sie, bitte, möglichst sofort eine Königin, habe ein weiselloses (oder gar drohnenbrütiges) Volk. Die ins Ungemessene sich steigernden vielen Aufträge können leider nicht alle umgehend erledigt werden. In vielen Fällen wäre es auch um jede Edelkönigin schade, die in seit längerer Zeit weisellosen Völkern ein rasches Ende finden.

In sonnenscheinreicher Zeit und angemessener Tracht bezw. Fütterung geht die Befruchtung innerhalb 9—10 Tagen nach dem Ausschlüpfen vor sich. Wird durch Regenwetter diese Frist überschritten, verliert sich die Brünstigkeit. Daß sie länger wie 14—15 Tage dauert, ist nicht anzunehmen. Die zum Zwecke des Verschulens, aus irgend einem Grunde länger wie 14 Tage gefangen gehaltenen Königinnen kamen nicht mehr zur Begattung, wurden beseitigt oder einfach drohnenbrütig. Dafür haben wir sichere Belege.

M.

Fragekasten.

Antwort auf Frage 38, betr. Schneebeere. Es wurde schon früher im Fragekasten darauf hingewiesen, daß die Schneebeere eine ganz vorzügliche Bienennährpflanze ist und sich deshalb zu Heckenpflanzungen sehr gut eignet. Die Pflanzen werden in guter Entfernung von etwa 20 cm vom Zaun gesetzt. Die Sträucher werden mehr als mannshoch. Ob die Schneebeere auch aus Stecklingen gezogen werden kann, weiß ich nicht. Ableger sind überall dort zu bekommen, wo bereits solche Hecken sind, sicher aber von Gärtnereien und in Ziersträucherhandlungen. Die Sträucher wachsen sehr rasch.

40. Anfrage. Ich möchte neue Bienenkästen anschaffen. Würden Sie solche für Warmbau oder solche für Kaltbau empfehlen?

Antwort. Das Naturgemäße ist der Kalt- oder Längenbau, nicht der übliche Warm- oder Breitbau. Das sehen Sie am besten beim Strohkorb. Wenn Sie einen Schwarm in einen solchen schöpfen, so baut er die Waben in der Richtung nach dem Flugloch, so daß die Bienen beim Eintritt in den Stock direkt in die Wabengassen kommen. Der Wirrbau entsteht dadurch, daß die Bienen, wenn es ihnen die Raumverhältnisse gestatten, vom Querbau zum Längenbau, d. h. vom Warmbau zum Kaltbau übergehen wollen. Die früheren Lagerstöcke, meist viereckige Strohkästen, hatten, wie ich mich gut erinnere, Kaltbau, an der langen Längsseite waren ein oder zwei Fluglöcher, die Bienen kamen also auch direkt in die Wabengassen. Es hat mich schon oft gewundert, daß man diese praktischen Bienenwohnungen in die Rumpelkammer geworfen hat. Beim Kaltbau kann man freilich nicht so viel Kästen auf ein Lager stellen und das ist ein Nachteil desselben. Alles hat eben Licht- und Schattenseiten. Nun wählen Sie!

41. Anfrage. Kann die Holzwolle als Verpackung der Bienenstöcke im Winter benützt werden?

Antwort. Gewiß, es lassen sich aus ihr geeignete Kissen fertigen, die ein schlechter Wärmeleiter sind und sich auch bewährt haben. Offen verwendet soll die Holzwolle von den Ameisen gern als Unterschlupf verwendet werden. Holzwollkissen schließen auch nicht so luftdicht ab wie Filzkissen.

Digitized by Google

41. **Anfrage.** Ist es besser, im Herbst die zuletzt geschleuderten Waben im Stock oder außerhalb des Standes ablecken zu lassen?

Antwort. Es empfiehlt sich, die letzten Waben so aufzubewahren, wie sie aus der Schleuder kommen. Werden sie im Frühjahr eingehängt, so bildet der an den Waben haftende Honig ein gutes Reizfutter für die Bienen. In dem Aufsatzkasten verwendet, haben sie zur Folge, daß die Bienen denselben sofort beziehen. Die so aufbewahrten Waben müssen selbstredend vor den Bienen gut geschützt sein.

Läßt man die Waben außerhalb des Standes ablecken, so muß es in einiger Entfernung vom Stande geschehen, weil sonst die Bienen zur Räuberei verleitet werden. Einfacher ist es, wenn man die geschleuderten Waben dem Stock zurückgibt.

42. **Anfrage.** Eignet sich das Glasfenster oder das Drahtgazefenster besser zur Überwinterung?

Antwort. Das Glasfenster hat bei der Überwinterung den Nachteil, daß es, namentlich wenn es dicht hinter der letzten Wabe steht, zum Schwitzen kommt, da sich die durch die feuchten Ausdünstungen des Volkes entstehenden Dämpfe am kalteren Glas niederschlagen. Die Tropfen des schwitzenden Fensters fallen auf den Boden, wie sich auch die Feuchtigkeit den hintersten Waben mitteilt. Sie schimmeln und verderben. Es ist deshalb besser, wenn man im Winter das Glasfenster entfernt und durch ein Abschlußbrettchen oder durch Pappendeckel ersetzt; den Abschluß bildet die Strohmatte. Wenn das Glasfenster etwas von der letzten Wabe entfernt bleibt, ist es besser, da dann die Ausdünstungen nach oben steigen können. Beim Drahtgazefenster, hinter das die Strohmatte kommt, zeigen sich diese Übelstände nicht. Manche bringen die Strohmatte direkt hinter das letzte Rähmchen, das ja von den Bienen nicht besetzt sein sollte.

43. **Anfrage.** Ich habe bei der heurigen Herbstrevision selbst im Brutraum ziemlich viele schwarze Waben gefunden. Können solche noch im Honigraum benützt werden?

Antwort. Die Erneuerung des Wabenbaues, namentlich im Brutraum, sollte eine stete Sorge des Imkers sein. Ein schöner, junger Bau reizt Königin und Volk zur Tätigkeit, ebenso der frische Wachsgeruch junger Waben. Der Imker sollte jedes Jahr im Brutraum 2–3 neue Waben (ganze Kunstwaben) ausbauen lassen und ältere Waben ausscheiden. Diese können ja im Honigraum benützt werden. Sind sie allerdings pechschwarz geworden und die Zellen halb gefüllt mit Nymphenhäuten, die Waben geschwängert mit Bakterien, dann gehören sie eingeschmolzen, da sie nicht von günstigem Einfluß sind auf die Beschaffenheit des Honigs. Derzeit bezahlt man ja für alte Waben einen schönen Preis. Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß das Bauen den Fleiß und die Regsamkeit und damit auch die Leistungsfähigkeit der Völker bedeutend steigert. Manche Imker lassen deshalb fast den ganzen Sommer bauen.

44. **Anfrage.** Kann man den Aufsatzkasten nicht zur Überwinterung benützen, um die unterste Etage für den Winter freizubekommen?

Antwort. Doch, aber nur dann, wenn er doppelwandig ist. Aufsatzkästen mit einfachen Wänden sind zum Teil für den Sommer und umsomehr für den Winter zu kalt. Wollen Sie im Aufsatzkasten überwintern, so nehmen Sie den Aufsatzkasten weg, hängen die Waben des unteren Brutraums in den Wabenkasten. Der leere Aufsatzkasten wird wieder aufgesetzt und mit den dem Brutraum entnommenen Waben vollgehängt. Die Bienen überwintern nun im halben oberen Brutraum und im Aufsatzkasten, und die untere Etage bleibt leer, was für die Überwinterung sehr zweckdienlich ist. Natürlich kann die Manipulation nur an Kästen mit Halbrähmchen vorgenommen werden. An einem warmen Frühlingstag müssen die Waben des Aufsatzkastens wieder in die unterste Etage zurückgehängt werden. Probieren sie die Sache einmal an einem Stock.

45. **Anfrage.** In meinem Dorfe war ich früher der einzige Imker, und ich hatte fast jedes Jahr schöne Erträge. Jetzt sind es 10 Imker mit 150 Völkern und alle klagen über geringe Erträge auch in sonst ordentlichen Honigjahren. Woher mag das kommen?

Antwort. Ihr Ort ist offenbar übervölkert. Es wird zwar manche geben, die ungläubig den Kopf schütteln, wenn ich das sage; allein an vielen andern Orten macht man die gleiche Erfahrung. Wenn im Mai das Blütenmeer der Obstbäume und Repsfelder und später der Senffelder lockt, mag die Übervölkerung nicht so in die Erscheinung treten. Wenn aber die Trachtverhältnisse nicht so günstig sind und die Bienen nach Blümchen suchen müssen, dann macht sich die Übervölkerung um so fühlbarer. Es ist doch ein Unterschied, ob auf 1 Biene 1 qm oder 3 bis 4 qm einer Markung als Weide kommen, ob die Bienen von 10 Stöcken oder von 150 Stöcken sich in den Nektar der Weide teilen. Auch der Amerikaner Doolittle hält es für einen Fehler, wenn auf einer Markung zu viele Völker stehen und sagt, es sei reichlich genug, wenn an einem Ort 100 Völker aufgestellt sind. Besser wären nur 50. Es ist deshalb unwirtschaftlich und wenig vorteilhaft, wenn sich an einem Ort viele größere Bienenzüchter befinden und Anfänger mögen das wohl beachten. Jedenfalls müssen die

Digitized by Google

Trachtverhältnisse einer Markung in Betracht gezogen werden.

46. Anfrage. Mein Nachbar hat die Völker in Strohkörben, die sehr schwer sind, während meine Honigerträge gar nicht befriedigen, obwohl ich Kästen habe. Woher mag das kommen?

Antwort. In großen Wohnungen geht in den zu weiten Honigräumen durch die Brutpflege und durch die Volksernährung viel Honig auf, was sich namentlich in honigarmen Jahren fühlbar macht, in guten Honigjahren weniger. Die rechtzeitige Einschränkung der Bruträume ist deshalb bei Honigstöcken absolut notwendig, wenn man noch auf Honigerträge rechnen will. Mehr als 7—8 Ganzwaben sollte z. B. bei Elsäßer der Brutraum nicht zählen. Das Normalmaß hat den Vorteil, daß der Brutraum beschränkter bleibt, weshalb man bei diesem Maß, besonders in honigarmen Jahren, noch eher annehmbare Erträge bekommt, was auch dieses Jahr wieder vielfach beobachtet wird. Beim Strohkorb ist das anders. Dort wird im Laufe des Sommers auch bei mittlerer Tracht durch den aufgespeicherten Honig der Brutraum immer von selber beschränkt. Die etwas verspätet untergesetzten Ringe werden meistens nicht mehr ausgebaut oder nur mit Drohnenbau, der meist nicht mehr bestiftet wird.

Vereins-Nachrichten.

a) Vereins-Anzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar" E. V. Stuttgart. **Versammlung** am 11. November, 1/2 8 Uhr im Charlottenhof.

b) Vereins-Berichte.

Bezirksbienenzüchterverein Freudenstadt. Die am 25. August, nachmittags, im Dreikönigssaale in Freudenstadt abgehaltene Herbstversammlung war von einer außerordentlich stattlichen Anzahl von Imkern und Imkerinnen besucht. Der Vereinsvorstand warf nach der Begrüßung der Versammlung zuerst einen Rückblick auf das zu Ende gehende Betriebsjahr, wobei er ausführte, daß dasselbe die Imker wiederum hinsichtlich des Honigertrags sehr enttäuscht habe, indem dasselbe überall hinter den Erwartungen im günstigen Frühjahr sehr zurückgeblieben sei und viele Bezirksorte sogar eine vollständige Fehlernte gehabt haben. Hierauf erstattete er den Rechenschaftsbericht über die Vereinstätigkeit und gab den Kassenbericht über die Vereinskasse und den Zuckerbezug. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete sein Bericht über die Vertreterversammlung in Stuttgart vom 19. ds. Mts., dem sich die Besprechung der Vereinsangelegenheiten anschloß: Verbesserung der Bienenweide, Bekämpfung von Bienenkrankheiten, weiterer Bezug von Zucker zur Bienenfütterung, freiwillige Honigabgabe, Wachsablieferung, Wabenherstellung, Bienenbezug aus den besetzten Gebieten usw. Hauptl. Wurzbach-Erzgrube hielt hierauf einen packenden Vortrag über „Die Einwinterung der Bienenvölker", worin er einleitend ausführte, daß der Imker trotz der Enttäuschungen auch in diesem Jahr vertrauensvoll in die Zukunft blicken und durch sorgfältige Einwinterung einem Ertrag im nächsten Jahre vorarbeiten müsse. Er empfahl zur Gewinnung junger, winterständiger Brutbienen die Reizfütterung im August, ferner eine gründliche Revision der Bienenvölker mit Ausscheidung der Schwächlinge und gab über die Art der Herbstfütterung und den Schutz der Bienen über den Winter praktische Winke. Allgemeiner Beifall lohnte den Redner für seine anschaulichen Ausführungen, worauf der Vorsitzende dem Dank der Versammlung noch besonderen Ausdruck verlieh. — Nachdem Hauptlehrer Kober dem Vereinsvorstand für seine Bemühungen um den Verein, besonders auch in Sache der Zuckerversorgung, den Dank ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes für die ihm gewidmeten Worte der Anerkennung und für das bei der heutigen Versammlung bekundete Interesse die Versammlung und verlieh dem Wunsche Ausdruck, daß die Beratungen der Bienenzucht unseres Bezirks zum Segen gereichen mögen.

Büchertisch.

Beurteilung von Fr. Fischers Schrift: „Die Tracht", 2. Aufl.

Vom Verlag C. W. Fest, Lindenstr. 4, in Leipzig, sowie vom Verfasser Fr. Fischer, Wanderlehrer der Bienenzucht in Gottwollshausen bei Hall, kann nun wieder die in 2. Auflage erschienene Broschüre „Die Tracht", der Lebensnerv unserer Bienenzucht, bezogen werden. War schon die erste Auflage ein Meisterwerk unseres durch seine gediegenen Aufsätze in fast allen deutschen Bienenzeitungen weithin bekannten Landsmannes in der so hochwichtigen Bienenweide = Trachtfrage, so zeigt die neue Auflage noch mehr, wie gründlich, ge-

Digitized by Google

wandt und übersichtlich der Verfasser hiefür die Ziele für die Zukunft aufstellt.

In den fünf Hauptkapiteln ist die Notwendigkeit und die Durchführung der Trachtverbesserung, die Früh-, Spät- und Wanderweide, sind die verschiedenen maßgebenden Faktoren für reiche Tracht sowie Wert und Art genossenschaftlicher Einwirkung durchschlagend behandelt. Besonders das Trachtpflanzenverzeichnis in Beziehung zu den Trachtmonaten macht das Werk (67 Seiten) für jeden gemeinnützig gesinnten Imker, besonders für solche mit Landgütern, allen Imkervereinsvorständen und -Büchereien, landwirtschaftlichen und Bahnbehörden, Gemeinden, Lehrern usw. bester Empfehlung würdig; besonders viel Nutzen könnte es stiften in Händen eifriger Imker, welche Einfluß auf Rathäusern haben.

Der Preis übersteigt nicht den Betrag eines halben Pfundes Honig.

Entingen, im August 1918.

J. F. Akermann,
Vorstand des Bienenzüchtervereins Horb.

Anzeigen.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telephon 1283 **J. Welter,** G. m. b. H., **Bonn.** Georgstr. 19.

Abt. 1: **Bienenwohnungen,** gegoss. Kunstwaben (Adlerwaben). Honiggläser und Gerätschaften, soweit noch lieferbar.

Abt. 2: **Zuckergroßhandlung** (Spezialität Bienenzucker). Marke **Pfeiffer & Langen, Köln,** gegen Bezugsscheine der Reichszuckerstelle.

Abt. 3: **Bienenvölker** und Königinnen.

Neu erschienen ist in unserm Verlage das Bienenlehrbuch

„Die Grundlagen der Bienenzucht"
von Jos. Lüftenegger. Preis 8 *M.*

Hauptpreislisten werden nurmehr gegen vorherige Einsendung des Betrages von 0.50 *M* versandt, welcher bei Bestellung von 20 *M* gutgeschrieben wird.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
½ Pfd. Versand, *M* 20.— per Hundert
1 „ „ *M* 30.— „ „

Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
½ Pfd. *M* 15.—, 1 Pfd. *M* 20.—, 2 Pfd. *M* 30.— per Hundert

J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

3 Gerstung-Bienen-Wohnungen
mit Futtergeschirr und Strohmatten, Kasten und Aufsatz, je 12 Rahmen, hat zu verkaufen
Gust. Luz,
Hohenzollernstraße 1,
Reutlingen.

Suche größere Anzahl
Beuten
mit **Seitenfütterung,** Neuwttbg. Maß.
Hirt, Ahldorf O.A. Horb a. N.

Suche 10—15 St. gebr. gut erhaltene, einfachwandige
Gerstung-Ständerbeuten
zu kaufen.
G. Matt,
Neubulach, O.-A. Calw.

Gerstungbeuten,
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Robert Feierabend,
Degerloch.

Poppenweiler.
5 eingewinterte
Bienenvölker
samt
Bienenstand
verkauft krankheitshalber
Gottlob Lang.

Bienenwohnungen
hat zu verkaufen
J. Weber, Reutlingen
Unter den Linden 39.

Kaufe
15 Stück neue und gebrauchte, aber noch gut erhaltene
Deutsche Förster-Stöcke,
garantiert seuchenfrei. Angebote mit Preis sind zu richten an
G. Schwarz
in Dürrenmettstetten,
Post Hopfau, O.-A. Sulz a. N. Württbg.

Digitized by Google

Honigschleudern, Honigsiebe
Triumph-Heidhonig-Lösmaschinen
Handhoniglösapparat
„Kleine Triumph"
Entdecklungsgabel, Entdecklungskübel
Entdecklungsapparate, Abfüllkübel
Honig- und Wachspressen

Honigkübel 25 bis 100 Pfund
Postversanddosen 9 und 5 Pfund
mit Wellpappschachteln
Feldpostdosen
Honiggläser, Honigetiketten
Bienenhauben, Bienenschleier
Dampfwachsschmelzer

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Preisliste auf Wunsch frei an jedermann.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat
Preis Mk. 20.—
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Ammans-Waben!
Die ausgiebigsten — 13 bis 15 Tausend qcm aufs Kilo! — Rechne, Imker! — Man verlange zunächst Beschreibung nebst Lieferungsbedingungen — kostenlos.
Georg Ammann,
Bretten, Baden, Nr. 13.

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von **Beßler-Elsäßer** in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 3,50 *M* portofrei
J. Elsäßer, Kell a. R., Post Altbach.

Verkauf von
Bienenkästen.
2 Doppelbeuten
2-etagig. Normalmaß,
2 Einbeuten
3-etagig. Normalmaß,
1 Doppelbeute
3-etagig. Normalmaß.
Die Beuten sind doppelwandig, in gutem Zustand, zum Teil noch unbenutzt; ferner
4 schwäb. Lagerbeuten (neu).
Anfragen unter T K an die Geschäftsstelle der Bienenpflege.

Garantiert reines Wachs der KSG.
ohne Zusatz
und Einlage

Normalmaß . .	15—18 Blatt
Bad. Maß . .	28—32 „
Els. Maß . . .	18—20 „
Württ. Maß . .	23—55 „
Gerstungmaß .	14—15 „

Kaiserwabe
im Gebrauch
glänzend bewährt.
Zäh, dünnwandig.
Grosse Zugfestigkeit.

Preis ab Fabrik p. kg M. 18.— bei Bezug über 20 kg Rabatt.
Lieferzeit 1–3 Wochen.
Bestellungen an
Dir. L. Heydt
Hannover, Yorkstr. 2.

Vom 1. Nov. ab erhöht sich der Preis für die Kaiserwabe monatlich um Mk. 0.25 per kg bis zum Höchstpreise. Man bestelle deshalb bald seinen Bedarf für das nächste Jahr.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weimsberg. — Druck u. Versand d. K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg

Digitized by Google

40. Jahrg. Heft 12. Aufl. 16000. Dezember 1918.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des

Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp, Oberlehrer an der Königl. Weinbauschule Weinsberg, Telefon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Volksschulrektor **Wandel** in Kirchheim u. T.
Kassier: Oberlehrer **Gläßer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Expedition und Druck: **Ungeheuer & Ulmer**, Kgl. Hofbuchdrucker, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 25 ₰, die 2spalt. 50 ₰ und die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 75
Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
25% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 33⅓% bei 3- bis 6maligem und 40% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.
Auswärtige Inserenten erhalten
10% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 20% bei 6- bis 9maligem und 30% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.
Bei halb- und ganzseitigen Inseraten werden vorstehende Rabattsätze um 10% erhöht.
Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die K. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.
☞ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Erklärung: Infolge des allgemeinen Papiermangels sind wir auf Anordnung der Kriegswirtschaftsstelle gezwungen, ganz bedeutende Einschränkungen im Umfang der „Bienenpflege" vorzunehmen, wir können deswegen keine Gewähr für Aufnahme von Anzeigen, weder in bestimmter Nummer noch in vorgeschriebener Größe übernehmen.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telephon 1283 **J. Welter,** G. m. b. H., **Bonn.** Georgstr. 19.

Abt. 1: **Bienenwohnungen,** gegoss. Kunstwaben (Adlerwaben). Honiggläser und Gerätschaften, soweit noch lieferbar.

Abt. 2: **Zuckergroßhandlung** (Spezialität Bienenzucker). Marke Pfeiffer & Langen, Köln, gegen Bezugsscheine der Reichszuckerstelle.

Abt. 3: **Bienenvölker** und Königinnen.

Neu erschienen ist in unserm Verlage das Bienenlehrbuch

„Die Grundlagen der Bienenzucht"
von Jos. Lüftenegger. Preis 8 *M.*

Hauptpreislisten werden nurmehr gegen vorherige Einsendung des Betrages von 0.50 *M* versandt, welcher bei Bestellung von 20 *M* gutgeschrieben wird.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Ausgebaute Waben
sowie Mittelwände
(Neu Württbg. Maß) kauft jede Menge und sieht Angeboten entgegen
Herm. Scheible, Cannstatt **Hallstr. 15.**

Honig-Schleuder
verkauft
Wanderlehrer **Handschuh**
Schwenningen.

Die Anzeigenpreise müssen ab 1. Jan. 1919 erhöht werden. Näheres in nächster Nummer.

Jmker — Bienenzüchter!

Deckt Euch schon heute ein in Blechdosen und Honiggläser für die diesjährige Saison, da beide Teile knapp werden.

Wir liefern so lange der Vorrat reicht:

Honiggläser in starker, maschinengeblasener Ausführung

¼	½	1	2 Pfund
38.—	**40.—**	**48.—**	**85.— Mk. per 100 Stück**

Schwarzblechdosen mit Karton zum Postversand

ca. 2	5	9 Pfund
—.90	**1.25**	**1.60 Mk. per Stück**

Weißblechdosen mit Karton mit Ueberfall oder Eindrückdeckel

ca. 1	2	5	9 Pfund
0.55	**1.20**	**1.60**	**2.20 Mk. per Stück.**

ab Lager hier, exkl. Verpackung. Netto Kasse, bei unbekannten Bestellern per Nachnahme

Greve & Behrens, Inh. **Wilh. Behrens**, Hamburg, Schönstr. 6.

Honig Wer Honig zu verkaufen hat, versäume nicht, mir seine Adresse zu senden mit Angabe der Menge. Hole den Honig selbst ab, mithin kein Risiko beim Versand. Zahle die höchsten Preise.

L. Kneip, Weinsberg.

Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs 14

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe, Absperrgitter, Schutzmittel, Wabenzangen, Kunstwaben u. Gußform, Honigschleuder, -Gläser, -Büchsen, Wachspress. usw.

sind sofort lieferbar. ═══ Preislisten zu Diensten.

Preisblätter zu den Hauptlisten Nr. 26—30 umsonst und franko.

Hauptpreisbuch No. 30, 200 Seiten stark, gegen Voreinsendung von ℳ 0.60, welche bei Aufträgen über ℳ 20.— gutgeschrieben werden.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. Rhein. Bienenztg.: „**Der praktische Bienenzüchter**“, geb. M. **3.75**
Breiden, Die Bienenzucht im Altertum . . . . . M. **1.—**

Bestellen Sie folgende **Neuigkeiten** beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 (Postscheck-Konto Leipzig 53 840.

Dahnke, „Umgang mit den Bienen“ ℳ 4.50, geb. ℳ 6.— (soeben erschien., s. nebenst. Abb.)

Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv d. Bienenzucht“, 2. Aufl. ℳ 1.50

Fischer, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland“ ℳ 2.—

Hübner, „Schwärmen u. Honigertrag“ (Sehr zeitgemäße Betrachtungen) ℳ 2.10

Heyl, „Zur Verbesserung unserer Bienenrassen“ ℳ 1.—

Sträuli „Die Königinzucht“ ℳ 1.50

Deutscher Bienenkalender 1919 (Taschenformat) ℳ 2.—

Reichhaltiges Bücherverzeichnis über zeitgemäße Imkerei, sowie Probe-Nr. der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung“ kostenfrei.

Rähmchen und Rähmchenholz,

fertig und in Teilen, sauber und genau geschnitten, liefert billigst **Wilh. King** Schramberg, (Württbg.) Falkenstraße.

Suche Gerstungskästen.
5—10 Stück

Gerstungskästen

mit oder ohne Waben und Aufsatzkasten kauft

A. Weigele, Gärtner **Niederstotzingen O.A. Ulm.**

Digitized by Google

Die Bienenpflege

Bezugs-Preis
für Mitglieder des Landesvereins ℳ 1.75, für Nichtmitglieder ℳ 2.— einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 2.— jährlich.

Monatsschrift zur Förderung des rationellen Betriebes
herausgegeben
vom Württembergischen Landesverein für Bienenzucht.

Zeilen-Preis
für Anzeigen 25 ₰. Mitglieder in Württemberg erhalten Rabatt. Näh. Bestimmungen und Rabattsätze siehe Umschlag.

40. Jahrgang **Dezember 1918.** **Nr. 12.**

Inhalt: Nachruf für Architekt Schäufelin. — Der Übergang zur bargeldlosen Zahlungsweise. — Zur Haftpflichtversicherung des Landesvereins. — Die Imkerkurse im Jahre 1918. — D'r Beißerjockel. — Bienenerlebnisse an der Front. — Rundschau. — Fragekasten. — Vereinsnachrichten.

Nachruf.

Am Freitag, den 15. Nov., starb nach längerem Leiden im 69. Lebensjahr unser Ausschußmitglied

Architekt Schäufelin

in Stuttgart. Sein Tod bedeutet einen großen Verlust für den Württembergischen Landesverein für Bienenzucht. Von Jugend auf war der Verstorbene ein Freund der Biene und der Bienenzucht gewesen. Später, nachdem er sich eine größere Bienenzucht gegründet, trat er unserem Landesverein als Mitglied des Mittleren Neckarvereins bei und beteiligte sich an dessen Veranstaltungen in hervorragender Weise. Seine technischen Kenntnisse befähigten ihn zur Einführung von Verbesserungen im Betrieb seiner Bienenzucht, wodurch er sich in Ausstellungen Bekannte und Freunde bei uns und auch außerhalb des Landes erworben hat. Ganz hervorragende Verdienste um den Verein erwarb er sich bei der 25jährigen Jubiläumsfeier desselben im Jahr 1905, bei welcher ihm als technischem Berater die Anordnung und Leitung der damit verbundenen bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Stuttgart übertragen worden war, welche Aufgabe er vortrefflich löste. Schon einige Jahre vorher wurde er durch das Vertrauen der Mitglieder in den Ausschuß gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte und in welchem sein Ableben eine große Lücke reißt.

Wandel.

Digitized by Google

Der Übergang zur bargeldlosen Zahlungsweise.

Ein Mahnruf an unsere Bezirksvereine und an jeden Einzelnen.

Als Zahlungsmittel diente unsern Altvorfahren die Waren. Mit der fortschreitenden Kultur ist das Geld an die Stelle von Tauschartikeln getreten. Doch auch die Bargeldzahlung ist noch nicht das Vollkommene. Sie wird in Kürze dem Überweisungsverkehr Platz machen müssen. Da sich dieser ohne Bargeldzahlung vollzieht, so nennt man ihn den bargeldlosen Zahlungsverkehr. In Amerika und England ist derselbe schon zu 90—95% eingeführt. Das hat diesen Ländern ihre Überlegenheit auf dem Weltmarkt gebracht. Für Deutschland gilt es diesen Vorsprung in Bälde nachzuholen. Es wäre das eine Tat von allergrößter Tragweite. In einem Ministerialerlaß vom 2. Okt. d. J. heißt es mit Recht, daß die allgemeine Benützung des Überweisungsverkehrs statt der Bargeldzahlung an Bedeutung der Werbetätigkeit für die Goldsammlung und die Kriegsanleihen in nichts nachstehe.

Der Württ. Landesverein für Bienenzucht hat schon kurz vor Ausbruch des Weltkriegs durch Anschluß an das Post-Scheck-Amt mit dem bargeldlosen Verkehr den Anfang gemacht. Die Beträge, welche unsere Bezirkskassen seither mittels Zahlkarten an unser Postscheckkonto 5646 in Stuttgart unter der beigefügten Adresse des Unterzeichneten einsenden, werden nicht mehr wie früher bar an das Kassenamt ausbezahlt, sondern einfach unserm Postscheckkonto gutgeschrieben, von dem aus unser Guthaben von Zeit zu Zeit an unser Bankkonto bei der Allgemeinen Rentenanstalt bargeldlos überwiesen und dadurch für uns zinstragend gemacht wird.

Auch Zahlungen des Kassenamts können seither bargeldlos ausgeführt werden, doch nur an solche Stellen, die ebenfalls ein Postscheckkonto oder ein sogenanntes Girokonto besitzen, also bei einer Bank oder einer Sparkasse dem bargeldlosen Zahlungsverkehr durch Umschreibung oder Überweisung beigetreten sind. Die meisten unserer Auszahlungen müssen aber leider noch mit Bargeld ausgeführt werden, da nur wenige unserer „Geschäftsfreunde" ein Girokonto besitzen. Ich übergehe hier absichtlich die Zahlung durch Scheck, da sie für unsern gegenseitigen Verkehr unberücksichtigt bleiben kann. Es ist nun aber an der Zeit — und die Not unseres Vaterlandes fordert es gebieterisch — die bargeldlose Zahlungsweise in vollem Umfange durchzuführen. Alle, die es mit unserer Kasse zu tun haben, sollen und müssen ein Girokonto eröffnen, was am zweckmäßigsten bei der Sparkasse ihres Oberamts geschieht. Ich denke zunächst an unsere 95 Bezirksvereine, beziehungsweise die Rechner derselben, und dann aber auch an die Mitarbeiter unserer Bienenpflege, unsere Wanderlehrer u. a.

Wie erwirbt man sich nun ein Girokonto?

Jeder Verein hat ein kleines oder größeres Vereinsvermögen. Einen Teil desselben (50 ℳ oder 100 ℳ) zahlt er nun bei der Oberamtssparkasse ein und läßt es in ein Girobuch eintragen, das eine besondere Nummer erhält (sagen wir Nr. 25). Dann wird ihm außerdem von der Oberamtssparkasse ein sogenanntes Überweisungsheft zugestellt, das gut aufzubewahren ist. Sobald nun eine Reihe von Zahlungen beim Rechner gemacht sind und sich in seiner Kasse etwa 20 ℳ angesammelt haben, schickt er diese Summe an die Sparkasse mit dem Auftrag: Zur Gutschrift auf mein Girokonto 25. Ebenso macht er es mit den nächsten 20 oder 30 ℳ. Das Geld wird ihm vom ersten Tag an zu 3% verzinst. Ist nun das Guthaben im Girobüchlein bis zu einer gewissen Höhe angewachsen, so geht er daran, die Schuldigkeit des Vereins an den Landesverein (sagen wir beispielsweise mit 250 ℳ) zu bezahlen. Er füllt die erste Seite seines Überweisungsheftes aus, daß es etwa folgenden Wortlaut zeigt: Aus meinem Konto Nr. 25 wollen Sie ℳ 250.— an das Postscheckkonto

Digitized by Google

5646 J. Elsäßer — Zell beim Amt Stuttgart überweisen. Der Abschnitt links, der im Heft bleibt, wird mit derselben Angabe versehen. Der Überweisungszettel wird abgetrennt, in einen mit der Adresse der Oberamtssparkasse versehenen Umschlag gesteckt und der Post übergeben. Am andern Tag wird die Girokasse die Überweisung bestätigen und den Betrag vom Guthaben des Bezirksvereins abziehen. Damit ist die Zahlung an den Landesverein erledigt, ohne daß Absender oder Empfänger auch nur einen Pfennig in die Hand genommen hätten — also bargeldlos. Selbstverständlich wird die Zahlung ebenso gebucht, wie wenn sie bar ausgeführt worden wäre. Einen Nachweis hat man jederzeit im Überweisungsheft und im Sparbuch, in welchem am Jahresschluß auch die Zinsen hinzugerechnet werden. Die Sache ist einfach und bequem, sicher und nutzbringend zugleich.

Wer ein Girokonto erworben hat, kann alle seine anderen Einnahmen oder einen Teil derselben an dieses Konto überweisen und alle größeren Zahlungen durch Überweisung, also bargeldlos, erledigen lassen.

Im Einvernehmen mit dem Ausschuß des Landesvereins richtet der Unterzeichnete an alle Leser die eindringliche Mahnung, dem bargeldlosen Zahlungsverkehr beizutreten und bis 31. Dez. die zugewiesene Gironummer hieher mitzuteilen.

Wir nützen durch diesen Schritt uns selbst, und wir stärken die Kaufkraft unseres Vaterlandes, denn wir ermöglichen es ihm, den ins Ungesunde gesteigerten Papiergeldumlauf einzuschränken und dadurch unsern gesunkenen Kredit im Auslande wieder zu heben.

Also: Hand ans Werk, ihr Bienenzüchter! Euer Beispiel soll andere zur Nachahmung reizen! Wer schnell hilft, der hilft doppelt!

J. Elsäßer, Oberlehrer.
Kassier des Württ. Landesvereins für Bienenzucht.

Zur Haftpflichtversicherung des Landesvereins.

Unser Haftpflichtvertrag, den wir im Jahre 1909 mit der Schweizerischen National-Versicherungsgesellschaft in Basel auf 10 Jahre abgeschlossen haben, geht am 30. April zu Ende. Wir sind also genötigt, denselben zu verlängern oder einen neuen Abschluß zu machen. Auf Grund der mündlichen und schriftlichen Äußerungen, die uns in den letzten Jahren zugegangen sind, haben wir die Überzeugung gewonnen, daß eine bloße Verlängerung auf allgemeinen Widerspruch stoßen würde. Es kann sich also nur um einen neuen Abschluß handeln. Im Auftrag des Ausschusses hat der Unterzeichnete die Grundlagen für einen solchen vorbereitet.

Zunächst mußte ich mich mit unserer seitherigen Gesellschaft ins Benehmen setzen, der wir das Zeugnis nicht versagen können, daß sie uns in den 10 Jahren keinen Anlaß zur Klage gegeben und die eingetretenen Schadenfälle in befriedigender Weise erledigt hat. Ich habe der Generalagentur, vertreten durch W. Kohlhammer, Gymnasiumstraße 30 in Stuttgart, schriftlich und mündlich die Wünsche der Bezirksvereine vorgetragen, die meines Wissens in der Hauptsache dahin gehen, daß die Geschäfte vereinfacht und dadurch die Arbeit der Bezirksrechner vermindert werden soll, die seither den Einzug der Prämien und die Führung der Listen besorgt haben. Das könne nach unserer Ansicht am gründlichsten dadurch geschehen, daß nicht mehr nach der Zahl der Völker, sondern einfach nach der Zahl der Mitglieder versichert werde.

Darauf hat mir die Gen.-Agentur schriftlich mitgeteilt, daß die Schweizer National-Vers.-Ges. bereit sei, auf unsern Wunsch einzugehen. Unter der Voraussetzung, daß sich sämtliche Mitglieder versichern, würde sie sich mit einem Jahresbeitrag von 40 ₰

Digitized by Google

pro Mitglied begnügen. Es bleibe dann dem Landesverein überlassen, auf welche Weise die Beiträge aufgebracht werden.

Nachdem ich Herrn Kohlhammer darauf aufmerksam gemacht hatte, daß wir nicht für den Beitritt sämtlicher Mitglieder einstehen können, hat er erklärt, daß die Bestimmung kein Hindernis für den Abschluß bilden werde, denn er sehe wohl ein, daß sie sich nicht verwirklichen lasse. Wohl aber müsse Sorge getragen werden, daß bei einem Schadenfall die Gesellschaft sich versichern könne, ob der Betreffende seine Prämie bezahlt habe oder nicht.

Ich habe mich in der gleichen Zeit auch an den Geschäftsführer der Vereinigung deutscher Imkerverbände, Herr Küttner in Köslin, gewandt und ihn um Übersendung der Satzungen des sogenannten Versicherungsvereins ersucht. Diese Satzungen sind mir bald darauf zugegangen. Sie wurden ergänzt durch eine Mitteilung von Platz-Weißenfels, nach welcher die Mitgliedergebühr von 30 ₰ auf 60 ₰ erhöht werde und auch das Eintrittsgeld, welches beim Versicherungsverein von jedem Mitglied erhoben wird, von 50 ₰ auf 1 ℳ hinaufgesetzt werde.

Endlich habe ich auch beim Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart angefragt, bei dem ja schon seither mehrere Vereine versichert sind. Am 29. Oktober ist mir die Antwort zugegangen. In derselben erklärt sich der A. D. V. bereit, einen Kollektiv-Vertrag mit dem Landesverein abzuschließen. Unter der Voraussetzung, daß sämtliche Bezirksvereine sich mit ihren Mitgliedern beteiligen und der Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen werde, würde der Jahresbeitrag auf 25 ₰ pro Mitglied festgesetzt und zwar netto ohne Rabatt und Dividenden. Dieser Betrag müßte jedoch auf 30 ₰ erhöht werden, wenn sich nicht mindestens 10000 Mitglieder beteiligen würden. In Bezug auf die Geschäftsführung verlangt der A. D. V., daß ein Verzeichnis der einzelnen Bezirksvereine anzulegen sei, in welchem Namen, Stand und Wohnort der versicherten Mitglieder genau angegeben sein müssen - Änderungen, die sich im Lauf des Jahres ergeben, seien anzuzeigen. Sodann sei die gesamte Prämie für sämtliche Mitglieder vom Kassier des Landesvereins in einer Summe direkt an die Hauptkasse abzuführen.

Vergleichen wir die Angebote in ihren wesentlichen Punkten miteinander, so ergibt sich zunächst die erfreuliche Tatsache, daß alle drei Anstalten unserem Hauptwunsch entgegenkommen, die Versicherung auf Grund der Mitgliederzahl abzuschließen und die Völkerzahl unberücksichtigt zu lassen.

Das würde unseren Bezirkskassieren eine wesentliche Erleichterung bringen, denn sie müßten nun keine Erhebungen mehr anstellen über die schwankende Völkerzahl und könnten die Prämien jedes Jahr gleichzeitig mit den andern Beiträgen einziehen und buchen.

Bezüglich der Selbstbeteiligungen der Mitglieder an den Haftpflichtschäden, die beim Abschluß unseres seitherigen Vertrags erhebliche Schwierigkeiten machte, kommen die zwei Gesellschaften unserem Wunsche ohne Weiteres entgegen. Sie verzichten darauf, bei kleineren Schadenfällen einen Teil der Haftpflichtentschädigung dem betreffenden Mitgliede zuzuschieben, sind vielmehr bereit, jeden Schadenersatz ganz zu tragen.

Der Versicherungsverein der Imkerverbände nimmt in diesem Punkt eine etwas abweichende Stellung ein. Wohl übernimmt er auch die volle Entschädigung, allein er kann seine Mitglieder zur Deckung von etwaigen Fehlbeträgen heranziehen.

§ 17 seiner Satzungen lautet:

Reichen die Einnahmen eines Geschäftsjahres und die erste satzungsmäßige Heranziehung des Gründungs- und Rücklagestockes zur Deckung der Auslagen nicht

Digitized by Google

aus, so wird der Fehlbetrag durch Nachschüsse ergänzt, zu deren Entrichtung sämtliche Mitglieder verpflichtet sind.

Der Nachschuß darf für das einzelne Mitglied in einem Geschäftsjahr den Betrag von 3 ℳ nicht überschreiten.

Diese Bestimmung hat einen unangenehmen Beigeschmack, auch wenn versichert wird, daß bis jetzt noch nie Nachzahlungen verlangt werden mußten.

Was die Höhe der Entschädigungen anbetrifft, zu deren Übernahme sich die Gesellschaften verpflichten wollen, so ergeben sich folgende Unterschiede:

a) Beim Versicherungsverein der Imkerverbände ist der Höchstbetrag bei jedem Mitglied auf 30 000 ℳ für jedes einzelne Versicherungsjahr begrenzt. Personen- und Sachschäden sind hier zusammengenommen.

b) Die Schweiz. Nat.-Versicherung gewährt Ersatz bis zum Höchstbetrag von 50 000 ℳ bei Personenschäden (beziehungsweise 150 000 ℳ, wenn mehrere Personen betroffen werden) und 10 000 ℳ bei Sachbeschädigungen.

c) Der Allg D. V. geht bei Sachschäden ebenfalls auf 10 000 ℳ, bei Personenschäden bis zu 1 Million.

In Bezug auf die Prämien oder Gebühren, die von den Mitgliedern verlangt werden, ergeben sich folgende Unterschiede:

a) Der Versicherungsverein der Imkerverbände verlangt zunächst von jedem Mitglied ein Eintrittsgeld von früher 50 ₰, jetzt 1 ℳ und einen Jahresbeitrag von früher 30 ₰, jetzt 60 ₰.

b) Die Schweizerische Gesellschaft verlangt 40 ₰ pro Mitglied.

c) Der Allg. D. Vers.-Verein jährlich 25 ₰ bezw. 30 ₰.

Dazu kommt noch, daß die zwei letztgenannten Anstalten bereit sind, die Entschädigung des Landesvereinskassiers selbst zu übernehmen, beziehungsweise den Abzug derselben von der Gesamtprämie gestatten, während beim Vers.-Verein der Imkerverbände die einzelnen Landesvereine diese Geschäftskosten selbst aufzubringen haben.

Was den Geschäftsgang anbetrifft, so könnte dieser sehr einfach gestaltet werden:

Auf 1. April 1919 hätten sämtliche Vereine eine Namenliste an das Kassenamt des Landesvereins einzusenden und den festgesetzten Prämienbetrag zu überweisen.

Später eintretende Mitglieder wären sofort anzumelden unter gleichzeitiger Überweisung der Versicherungsgebühr.

Der Landesvereinskassier hätte die Mitgliederlisten fortlaufend zu ergänzen, die Beträge einzuziehen und abzuliefern.

Die Art und Weise des Einzugs der Jahresbeiträge könnten die Bezirksvereine in bequemster Weise regeln. Wenn der Verein ein kleines Vermögen bei der Oberamtssparkasse angelegt hat (siehe Artikel über bargeldlose Zahlungsweise), so könnte darauf verzichtet werden, die Versicherungsgelder besonders einzuziehen. Die Gesamtprämie würde einfach vom Girokonto überwiesen. Der Einzug der einzelnen Gebühren könnte dann gelegentlich mit den anderen Beträgen erfolgen und jede besondere Mühe wäre erspart.

Wo Bedenken vorhanden wären, die Versicherungsbeträge in gleicher Höhe von jedem Mitglied ohne Rücksicht auf die Völkerzahl zu erheben, da könnte eine kleine Staffelung festgesetzt werden, etwa wie folgt:

1—10 Völker	sind zu zahlen 20 ₰,	41—70 Völker . .	1 ℳ,
11—20 „	„ „ 30 „	71—100 „	2 „
21—40 „	„ „ 60 „	101 und mehr	3 „

Bei diesen Sätzen würde wohl für den Kassier mehr Arbeit erwachsen, doch könnte auch für ihn eine angemessene Entschädigung herausgewirtschaftet werden.

Digitized by Google

Es wäre zu wünschen, daß sämtliche Bezirksvereine sich unserer geplanten Kollektiv-Versicherung anschließen würden, um eine völlig einheitliche Regelung der Haftpflichtversicherung herbeizuführen.

Zell a. N. im Nov. 1918.

J. Elsäßer,
Kassier des W. L.-V. für Bienenzucht.

Die Imkerkurse im Jahr 1918.

Wie alljährlich ließ auch heuer wieder die K. Zentralstelle für Landwirtschaft an den Lehrbienenständen der Königl. Weinbauschule in Weinsberg und der Königl. Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim Imkerkurse abhalten, die in Weinsberg von Oberlehrer Lupp und in Hohenheim an Stelle des im Feld stehenden Oberlehrer Rentschler von dessen Vorgänger Mittelschullehrer Herter in Heilbronn abgehalten wurden. Die Kurse erfreuten sich regen Interesses und waren überaus gut besucht. In Weinsberg wurden 2 Kurse mit 32 Teilnehmern, in Hohenheim 5 Kurse mit insgesamt 130 Teilnehmern (150 hatten sich gemeldet) abgehalten. Der erste Weinsberger Kurs wurde vom 11.—17. Juni und der zweite vom 24.—29. Juni, die Hohenheimer Kurse vom 19. Mai—1. Juni und vom 29. Juli—20. August abgehalten. Über die Weinsberger Kurse schreibt ein Kursteilnehmer: „In ganz vortrefflicher Weise hat der Kursleiter, Herr Oberlehrer Lupp, den Kursisten alles Wissenswerte auf dem Gebiet der Bienenzucht im theoretischen Teil zu verstehen gegeben. Er hat es hauptsächlich verstanden, bei den praktischen Arbeiten am Bienenstande durch sachgemäße Erläuterungen seine Schüler in die Betriebsweise der Bienenzucht einzuführen und ihnen durch praktische Winke seine Kenntnisse und Erfahrungen verständlich beizubringen. Zur Abwechselung der Lehrtätigkeit wurden zwei größere Bienenstände am Platze besichtigt und teilweise an den Völkern gearbeitet. Die Eigentümer dieser Bienenstände ließen es sich angelegen sein, ihre musterhaften Einrichtungen eingehend zu zeigen. Am Schluß der Woche wurde dann noch die von Hauptlehrer Mack in Oberföllbach geleitete Belegstation „Rohrklinge" besichtigt. Mit großem Interesse hörten die Kursteilnehmer den lehrreichen Vortrag des Leiters, in welchem auch in kurzen Umrissen Anleitung zur Königinnenzucht gegeben wurde. Alle Kursteilnehmer waren sich bewußt, den Unterrichtskurs der Bienenzucht mit Erfolg besucht zu haben".

In den Hohenheimer Kursen legte der Kursleiter im theoretischen Teil besonderen Wert darauf, die inneren Vorgänge im Bienenstaat, dessen Gesetze und Ordnung in ihrer Ursache und Wirkung zu erklären und verständlich zu machen und den Bien auch dem Gemüt der Kursisten näher zu bringen. Für den praktischen Teil boten die drei gut ausgestatteten Anstaltsbienenstände und ganz besonders der von Oberlehrer Rentschler neuerbaute große Stand reichlich Gelegenheit zu lehrreicher Betätigung. Eingehende Beachtung wurde den verschiedenen Methoden der Königinzucht, welcher die Kursteilnehmer großes Interesse entgegenbrachten, geschenkt. An verschiedenen Abenden wurden benachbarte größere Bienenstände besucht und ein besonderer Nachmittag dem Besuch der Grazeschen Fabrik und der Grazeschen Bienenstände in Endersbach sowie der Wanderbienenstände im Welzheimer Wald gewidmet.

Als Lehrbuch diente den Kursisten das nun in vierter Auflage und neuer Bearbeitung erscheinende Buch „Herters Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht".

Noch ein kurzes Wort über den Besuch der Kurse. Wie schon erwähnt, war die Beteiligung eine sehr rege, der Zudrang zu den Kursen stand in keinem Vergleich zu dem in Friedensjahren. Es gewinnen jetzt Kreise Interesse an der Bienenzucht, die früher derselben ferne standen. Es liegt dies einerseits in dem Zug der Zeit, der besonders auch die Frauen mehr und mehr zu haus- und landwirtschaftlicher Tätigkeit herandrängt, andererseits ist es aber auch der Trieb zur Selbstversorgung, der Haus- und Gartenbesitzer zum Betrieb der Bienenzucht veranlaßt. Ein besonderes Bedürfnis zum Besuch von Imkerkursen besteht aber für die Frauen und Töchter der im Feld stehenden Bienenzüchter. Da stehen Bienenstände mit 30—40 Völkern verwaist. Der Bienenvater ist gefallen und nun muß sich die Frau oder die Schwester der Verwaisten annehmen. Es ist darum ganz besonders mit Dank zu begrüßen, daß die K. Zentralstelle es sich angelegen sein ließ, die Imkerkurse in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Auch für Kriegsinvaliden, die sich auch an den Hohenheimer Kursen beteiligten, ist die Erlernung der Bienenzucht von großer Bedeutung.

Die Kurse selbst verlaufen für Teilnehmer wie Leiter immer befriedigend und anregend. Es liegt ja im Wesen des Unterrichtsfachs, im Wesen der Imkerei, daß sich die, die sich mit ihr beschäftigen, bald einander auch inner-

Digitized by Google

lich, gemütlich näher kommen. Es schlagen sich bald unsichtbare Brücken zwischen den äußerlich Fremden, und jedem, der vom Imkerkurs wieder zum eigenen Stande heimkehrt, bleiben die Kurstage in dauernder, angenehmer Erinnerung zur eigenen Freude und zum Segen der Bienenzucht.

Jul. Herter.

Im Laufe des Sommers wurde vom Mittleren Neckarverein ebenfalls ein Lehrkurs über Bienenzucht abgehalten, über den der Jahresbericht des 1. Vorsitzenden schon eine Reihe von Einzelheiten brachte. Der Verein ist in der glücklichen Lage, nicht nur ein eigenes Vereinsgrundstück, sondern auf demselben auch einen eigenen, einfach aber praktisch eingerichteten Lehrbienenstand zu besitzen; außerdem verfügt er über eine stattliche Anzahl hervorragender Theoretiker und Praktiker auf dem Gebiet der Bienenzucht, die ihr Wissen und Können der Allgemeinheit in selbstlosester Weise zur Verfügung stellten und durch eine Reihe von Vorträgen und praktischen Darbietungen die Kursteilnehmer, 40 an der Zahl, soweit förderten, daß diese im Stande waren, eigene Betriebe mit Erfolg weiterzuführen. Der Kursus selbst dauerte — und das ist sein besonderer Vorzug gegenüber den 6tägigen Kursen — das ganze Bienenjahr hindurch und wurde an Sonntagen vom 14. April bis 1. September d. J. unter der Leitung von Warolli, dem 1. Vorsitzenden des „Vereins vom Mittleren Neckar", abgehalten. Ein Sommerausflug führte Kursisten und Vereinsmitglieder zu den Bienenzüchtern der Ludwigsburger Gegend. Über 30 neue Mitglieder traten während des Sommers infolge dieser vorbildlichen Tätigkeit der Vereinsleitung dem Verein bei. Ich kenne aus eigener Erfahrung heraus die unleugbaren Vorzüge derartiger Kurse und möchte hiemit zur Nachahmung auffordern.

L.

D'r Beißerjockel.

Eine Nachbargeschichte, erzählt von A. Handschuh, Schwenningen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

II.*)

Der Stand stand. Vielen zur Freude. Dem Beißerjockel und seinen Gesinnungsgenossen zum Ärger.

Aufs Rathaus, zum Rechtsanwalt in die Amtsstadt ging er, selbst zum Oberamt. Jockel blieb so gescheit wie vorher, nur um etliche 100 Märklein leichter und noch verbitterter, weil er vermeinte, man wolle ihm einfach nicht recht geben.

Doch alle Hoffnung ließ er nicht fahren. „Der Landtag" war auch noch da. Damit war der Bezirksabgeordnete Meckerle, ein biederes Schneidermeisterlein, gemeint, das in Landtag kam wie Pontius ins Credo. Im Halbmondsaal ein großer Schweiger, verstand er es, zu Hause um so mehr von seinen Verdiensten ums Bürgerwohl zu sprechen. Diesem Manne trug Jockel sein Anliegen haarklein vor. „Ja, ja — — — — — die Sache scheint mir wichtig. Ich will sie im Auge behalten. Da ich nicht weiß, wie die Gesetze sich zu ihr stellen, will ich sie bei nächster Gelegenheit in der Fraktion, resp. im Plenum zur Sprache bringen. Es kommt dann sicher ein Gesetz zustande, das für dich wie gemacht ist. Paß auf Jakob." So sprach Meckerle. Endlich fand Jockel doch Verständnis für seine Sache. Das freute ihn und schnurstracks ging's zu den Freunden im „Bengele". Der Sattlerjörg und Maurersepp waren dort. Jockel war aufgeräumt und zahlungsbereit. Sein Herz schüttete er jetzt aus und der „Landtag" wurde in allen Tonarten gefeiert. Anders wurde mit dem Stadtoberhaupt und den Rathausbeamten, nebst den Gemeinderäten, abgerechnet. „Lompa, liederliche Siacha, Waidäg, b'schissene Herrgottslumpa, die der Teufel lot- und kreuzweis holla sott mit samt ihre Menscher", waren die Ehrentitel für dieselben. Und je mehr Jockel schimpfte, desto mehr zollten seine Kameraden Beifall.

*) Auf Wunsch der Redaktion wurde im Hinblick auf die Papiernot die Erzählung wesentlich gekürzt.

Digitized by Google

III.

Jockel hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die groben Beleidigungen kamen zu der Herren Ohren. Jockels „gesammelte Herzensergüsse" wurden des Herrn Staatsanwalts Lektüre.

Jockel bekam Wind davon. Er zog seinen besten Rock an und fuhr der Residenz zu. Den ersten Rechtsanwalt suchte er auf. Rat wollte er haben. Der fiel aber schlecht aus. Auf Jockels Beicht gab's kaum eine Geldbuße, um so weniger, da er wegen Beleidigung schon wiederholt vorbestraft war. 14 Tage hinter Schloß und Riegel sei noch gelinde Strafe, war die Auskunft. Da fiel Jockel das Herz in die Hosen. Ins „Loch" wollte er nicht. Die Schande brächte ihn um.

Was tun? Wenn nur den Stadtmauser und den Sattlerjörg und den Maurersepp und den alten und jungen Joschib der T . . . . . holte!

Ja, die Reu'!

Zu spät! Noch nicht . . . aber . . . wie? was? wo? Wenn mir nur jemand einen Rat gäbe.

Aufs Rathaus gehen! — . . . . nein!

Zum Sekretär und ihm sagen, daß er seinen Stand ungeniert aufstellen könne, wenn er . . .

Den ganzen Tag ging's Jockel im Kopf herum.

Dann faßte er in der Dämmerstunde ein Herz, machte sich auf den Weg zu jener Kanzlei, wo er einstmals gar so sehr den Unversöhnlichen spielte, um da ein Sühnespiel einzuleiten. Ein paar derbe Schläge an die Türe und auf den Einlaßruf trat Jockel vor den Sekretär.

„Was wollen Sie?" wurde er angeherrscht.

Jockels Kehle war wie zugeschnürt und erst nach einer Weile fing er zaghaft an: „I möcht mit Ihne wega deam Bienaschtand no a paar Wörtle schwätza. I hann mi jetz a bisle anderscht bsonna. Wega mir könnet Se da Schtand onscheniert schtanda lau. I moi, d'r mach it viel Schada!"

„Vor drei Wochen waren Sie anderer Ansicht."

„Sell wohl. Aber dia hott scho mancher g'ändert über d'Nacht. 's koscht jo nix. 's ischt ällaweil besser, ma änderet sei A'sicht, als daß ma prozessiert. Dös Prozessiera soll der Teufel holla," meinte Jockel. „Dös macht oim wüschte Kopfarbet."

„Ja, ja," meinte der Sekretär. „Aber meistens ist man an derselben selber schuld."

„Jo wia i, mit meiner Schempferei im „Bengele". Hett es no bleiba lau. I Esel, i eifältiger. Wenn's no ong'schea wär. Kennt ma denn dia G'schicht nemme anderescht macha, Herr Sekretär? Wia wär's, wenn i abitta tät? „I tät älles, was dia Herra hau weant. Em Blättle tät e abbitta und gera a Buaß zahla. Wenn i no wißt, wia i dös Deng aganga sott. Ma schempft eba oft und woißt it morum. I woiß, Sia send a guater Herr. Wäret Se it so guat und tätat Se mir do us der Klemme helfa. I möcht's g'wiß it umsonscht!"

Der Sekretär besann sich lange. Halb dauerte ihn Jockel, halb konnte und wollte er nicht. Ein „bischen Rottenburg" hätte Jockel nichts geschadet. Auch war die Sache nicht einfach, weil sie die Staatsanwaltschaft in der Hand hatte und der Stadtschultheiß und das ganze Gemeindekollegium beteiligt war. Dies alles sagte er Jockel und Jockel begriff die Hindernisse einer Aussühnung wohl, aber er bat und bat und zuletzt konnte der Sekretär nimmer anders. Er sagte Jockel seinen Beistand in der Sache zu.

Jockel war gerührt, war weich geworden wie der Schnee und versicherte dutzend-

Digitized by Google

mal: „O b'sorget S'es glei mora morga. Se derfets it umsonscht tua. Guata n'Obed!

Jockel war es etwas leichter ums Herz. Er ging heimwärts. Die Lichter und Stimmen im „Bengele" lockten ihn nimmer. Nie wieder.

IV.

Der Sekretär unternahm die nötigen Schritte zu einem Sühneversuch. Es war schwere Arbeit. Doch keine vergebliche. Man ließ Jockel kommen. In nicht gerade höflichster Weise machte man ihn auf das Ungehörige seines Tuns aufmerksam und diktierte ihm neben öffentlicher Abbitte eine Geldbuße von 400 ℳ in die Armenkasse. Auf alles ging Jockel ein, auf noch einmal so viel . . . nur nicht ins „Loch". Er war froh, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein.

Den Herrn Sekretär überschüttete er mit Dank. Tausendmal fragte er nach seiner Schuldigkeit. Umsonst! Als die Rede sich wieder einmal gab, sagte der Sekretär: „Ich wünsche nur eines, das Sie nichts kostet, nämlich das geschrieben zu haben, was Sie mir an jenem Abend, als Sie mich in meiner Kanzlei um das Vermittleramt baten, versprochen haben, nämlich, daß Sie in der Aufstellung meines Bienenstandes keinerlei Beeinträchtigung erblicken für Ihr Grundstück."

„Sofort könnet mir dös macha!" sagte Jockel.

„Solche Eile hat es nicht, denn es muß dieses Ihr Einverständnis in Ihr Grundbuchheft bei Parzelle Nr. 1876 eingetragen werden. Dadurch machen Sie mir Ihr Grundstück, wie man sagt, dienstbar. Und zwar für mich persönlich. Das ist eine „persönliche Dienstbarkeit", zum Unterschied von der „herrschenden". Solange ich also Besitzer meines Gartens bin, müssen Sie dulden, daß ich einen Bienenstand in meinem Garten aufstelle. Mit meinem Tod oder mit dem Verkauf meines Gartens endigt diese persönliche Dienstbarkeit." (B. G.-B. § 1004.)

Jockel war damit einverstanden und der Eintrag wurde eines Tages gemacht.

Jetzt konnte der Sekretär seines Besitzes froh werden. Einen unversöhnlichen Feind hatte er sich durch seine Dienstbarkeit dienstbar gemacht. Der Aufenthalt im Bienengarten wurde zur Lust, nicht nur der Bienen wegen. Dann und wann zeigte sich auch Christine auf der Nachbarwiese. Ein bildhübsches Wesen. Eine friedliebende Taube. Die Güte selber. Wer wollte sich da noch wundern, daß Aug und Herzen nebst dem Mund sich bald und vielsagend am Hag begegneten. Noch mehr! Wer wunderte sich, daß Jockel sich nicht mehr um die Bienenstiche für Christine bekümmert, die heute als Frau Sekretär ihres Mannes Lieblinge pflegt! So kann's kommen: Daß aus einem groben Jockel ein sanfter Dulder und aus einem dürren Hagestolz ein zarter Gatte wird — durch die „bösen Bienen".

Bienenerlebnisse an der Front.

Die Biene hats schon manchem angetan. Er kann von ihr nicht lassen. Ob sie sticht, ob sie manche Mühe und Arbeit verursacht, obs in manchen Jahren statt süßen Lohn nur Geldausgaben für Zucker gibt, nichts kann die Liebe und Anhänglichkeit des rechten Immenvaters zu seinen Lieblingen erschüttern. Wie oft steht er in seiner freien Zeit oder nach Feierabend an seinem Bienenstand und sieht still, beschaulich, nachdenklich dem emsigen Leben und Treiben seiner Pfleglinge zu und findet hier seine liebste Erholung, hohen Genuß und edle Freude.

Wohl mancher unserer Feldgrauen hat draußen im Felde seine Bienen auch recht vermißt. Seine Gedanken und sein Herz mögen oft nicht nur zu seinen Lieben daheim, sondern manchmal auch zu seinen Bienen gewandert sein.

Digitized by Google

So gings wohl auch einem Landwehrleutnant und Bienenfreund. Nachdem er einige Zeit in einer Waldgegend des Westens gewesen, sich ordentlich häuslich eingerichtet und Aussicht hatte, längere Zeit an dem Platz bleiben zu können, sagte er sich: Jetzt fehlen nur noch die Bienen! Aber die müssen auch noch her! In raschem, kraftvollem Zugreifen wurde die nicht gerade leichte Frage, woher Bienen zu bekommen seien, gelöst. Der Wald wurde nach Bienen abgesucht. Noch im letzten Spätsommer konnte ein Schwarm eingebracht werden. Später wurde noch ein in einem hohlen Baum angesiedeltes Volk aufgespürt, mit Mühe und Überwindung mancher Hindernisse heimgebracht, in einfachen, von oben zu behandelnden Kästen auf Rähmchen untergebracht, beim kleinen Wohnhaus aufgestellt und gefüttert und gepflegt. Es waren natürlich keine erstklassigen Völker. Doch beglückte der bescheidene Anfang den Besitzer darum nicht weniger. Die gefundenen Bienen brachten ihm manche Stunde der Anregung, Zerstreuung und Erholung in das ermüdende Einerlei des Dienstes. Voll Freude schreibt er von seinen Bienen nach Hause und weiß mancherlei davon zu erzählen. Einiges davon sei den Lesern der „Bienenpflege" mitgeteilt:

Die Bienen gehören der schwarzen Rasse an und sind von ungewöhnlicher Sanftmut. Sie stechen beinahe gar nicht, leicht und ungestört läßt sich an ihnen arbeiten.

Sie schlagen sehr viel Brut ein und sind sehr schwarmlustig. „Schwärme gab es hier in der Gegend sehr reichlich, niemand hat sich seit 3 Jahren um die Bienen gekümmert und viele Völker hausen in Bäumen. Die Schwärme sind infolgedessen auch meist schwach, im günstigsten Fall mittel". „Der erste Schwarm, den ich etwa Mitte Mai einbrachte und der sich sehr schön entwickelte, machte schon nach etwa 6 Wochen wieder Miene, abzuschwärmen, er hatte bereits 11 nahezu gedeckelte Weiselzellen angesetzt". „Nach meiner Rückkehr aus dem Urlaub hatte mein Volk, das ich noch im letzten Spätsommer eingefangen hatte, so gründlich abgeschwärmt, daß es beinahe noch weniger wert war als ein Schwarm". „In kurzer Zeit bekam ich vier Schwärme. Ich vereinigte immer 2 Völker, um wenigstens noch einen kleinen Nutzen für dieses Jahr herauszuschlagen. Ich wartete immer ab, bis eine Königin gut mit der Eierablage einsetzte, dann wurde aus einem anderen Schwarm die Königin herausgefangen und beide vereinigt. Das Vereinigen ging überraschend leicht. Ich spritzte beide Völker mit Zuckerwasser an, rauchte dazwischen und warf sie zusammen. Es gab dabei kaum eine tote Biene".

Die Witterung war im Frühjahr vielfach rauh und regnerisch. Die Entwicklung der Völker ging da etwas langsamer voran. Im Sommer setzte reichliche Tracht ein. „An allen Ecken blüht (Mitte Juli) noch Hederich und wilder Senf, und Disteln hat es auch im Überfluß". Die ungemein zahlreich vorhandenen Waldhimbeeren wurden emsig beflogen. Mit der guten Tracht haben sich auch die Völker rasch entwickelt. Am 27. Juli schreibt der Bienenfreund: „Die Völker sind schon seit etwa 14 Tagen sehr stark; im Brutraum 10, im Honigraum 6 Waben (alt Württemberger Maß) sind dicht besetzt. Wenn die Tracht hier nur noch etwa 14 Tage anhält, so geben alle 4 Völker noch einen Ertrag! Ich hoffe das wenigstens!"

„Das Einfangen der Schwärme war nicht immer einfach. Gleich der erste setzte sich, nachdem er schon fliegend durch einen meiner Leute beobachtet worden war, auf dem äußersten Gipfel einer alten Eiche fest. Es blieb nichts anderes übrig, als den Ast abzusägen und herabzulassen. Das wäre alles sehr schön gewesen, wenn der Ast die Liebenswürdigkeit gehabt hätte, langsam sich herabzuneigen, wie es sich gehört, wenn ein Bienenschwarm daran hängt. Der Ast brach plötzlich ab und bis er glücklich am Boden landete, waren nur mehr einige Bienen daran. Zum Glück konnte ich bemerken, daß in erreichbarer Höhe die Königin an einer Staude saß. Ich brachte

Digitized by Google

sie gleich mit ihrem Gefolge in die mitgebrachte Kiste, worauf sich der Schwarm, wenn auch geschwächt, so doch noch genügend stark, wieder bei seiner Gebieterin zusammenfand".

„Ein anderer Schwarm wurde mir telephonisch als „Überläufer" von der Stellung gemeldet. Etwa nachmittags 3 Uhr hatte er sich wenige Meter hinter unserem vordersten Graben niedergelassen. Da es Selbstmord gewesen wäre, bei Tag den Graben zu verlassen, da 20 m entfernt der nächste französische Posten stand, gab ich Weisung, den Flüchtling bis zur Nacht dadurch festzuhalten, daß er freundschaftlichst mit Wasser bespritzt wurde. Er ließ sich das gefallen und wurde vollzählig bei Nacht in eine eilig geleerte Munitionskiste geschüttelt und zugenagelt. So bekam ich den Schwarm etwa 10 Uhr vormittags, als die Sonne schon recht hoch stand. Der Schwarm war sehr unruhig und ich wußte im ersten Augenblick nicht recht, was ich mit demselben anfangen sollte, zumal der Fuhrmann, der den Schwarm so schön durchgeschüttelt gebracht hatte, mir sagte, er müßte die Munitionskiste sofort wieder zurückbringen. Es ist ja jetzt im Stellungskampf alles so fürsorglich aufgeschrieben, so daß sicher ein Strom Tinte geflossen wäre, wenn die Kiste gefehlt hätte. Schließlich dachte ich, ob es geht oder nicht, ich warf den Schwarm in eine vorbereitete Kiste, in die ich Rähmchen mit 2 Anfängen, 1 ausgebaute leere und 1 ausgebaute Wabe mit Honig gehängt hatte. Das Hineinwerfen war aber nicht so einfach. Als ich die ziemlich große Kiste öffnete, lief alles durcheinander, so daß ich fürchtete, die Königin sei gar nicht dabei. Ich kehrte also alles in den vorbereiteten Stock und schon nach wenigen Stunden spielten die ersten Bienen vor".

Die Imkerfreuden sind an der Front natürlich nicht ungetrübt. „Es ist nur schade, daß man mit einem Fuß immer auf der Wanderschaft ist. Jeden Augenblick kann ein Marschbefehl kommen und dann muß alles zurückbleiben, was nicht zur Ausrüstung gehört. Nun, dann war eben alles für den Nachfolger". Doch hofft der glückliche Besitzer, im Herbst seine Bienen oder einen Teil davon in die Heimat zurückbefördern zu können. Möge ihm das beschieden sein!

Eine weitere Beobachtung sei noch angereiht: „Mitte August. In letzter Zeit habe ich auch des öfteren meine Bienen bei größeren Schießereien beobachtet; ich kann aber nicht das geringste bemerken, die Bienen flogen unentwegt auch bei dem größten Lärm. Die Ansicht, einen Bienenschwarm durch Geräusche zum Niederlassen veranlassen zu können, dürfte wohl in das Reich der Fabel zu verweisen sein!"

Mitgeteilt von Adolf Wender in Ludwigsburg.

Rundschau.

Kalt- oder Warmbau. Erfahrene Imker behaupten schlechtweg, daß Kalt- oder Warmbaustellung der Waben von keinem Einfluß auf das Trachtergebnis wie auch auf die Gesundheit der Bienen sei. Und das ist doch die Hauptsache. Vollends bei unbeweglichem Wabenbau ist das ganz gleichgültig. J. Sindl schreibt in der „Münchener Bienenztg.", daß von 100 abgetrommelten Körben 80 Warmbau und 20 Kaltbau aufwiesen. Von den letzteren enthielten sogar mehrere Vierbau, das heißt Winkelbau, was wohl vom Drehen der Körbe während des Ausbaues herrühre. „Bei beweglichem Betrieb ist entschieden dem Warmbau der Vorzug zu geben" (s. „Posener Bienenwirt"). Einen Nachteil für die Bienen bringe Kaltbau zwar nicht und er darf bei kleineren Betrieben ruhig beibehalten werden. Bei Großbetrieben arbeitet man erstens mit Warmbaustellung schneller und zweitens ermüdet die Arbeit nicht so.

Die Lage der Zellen, ob die Spitze oder eine Seite des Sechsecks nach unten zeigt, ist ebenfalls völlig gleichgültig, so lese ich in der „Märkischen Bienenzeitung". Im Naturbau weist die Zellenspitze in der Regel nach unten — Ausnahmen, bei denen die Anordnung der Zellen nicht senkrecht, sondern schräg abfallend sich vorfindet, kommen wohl vor. Nach diesem Gesetz richten sich auch die Hersteller unserer Kunstwabenpressen. Schon Mehring, der auf die „geistige Vaterschaft" der

Digitized by Google

Kunstwabe Anspruch hat, bildete in seinem „Stuttgarter Kleinod" — auf der Wanderversammlung in Stuttgart 1858 erblickte die erstaunte Imkerwelt zum erstenmal die Kunstwabe — die Naturwabe nach. Der Wissenschaftler sieht in der natürlichen Anordnung der Zellen ein Produkt weiser Ökonomie unserer Bienen: auf der wagrechten Zellenwand laste ein zu großer Druck des Zelleninhalts, während sich derselbe auf die im spitzen Winkel zusammentreffenden Zellenwände mehr verteile. Tatsächlich ziehen aber die Bienen die Kunstwabenstücke in jeder beliebigen Lage auf und bauen die Wabe in der nun einmal angefangenen Zellenrichtung vollends herunter. Ohne jeglichen Nachteil verwende ich seit dem ersten Jahr meines Imkerns in meinen Stöcken mit Lederermaß Waben mit breiter Seite des Sechsecks. Eben sehe ich wundernshalber die Werke „Unsere Bienen" und „Der Bien und seine Zucht" nach den dort abgebildeten Waben durch: beide Formen sind so ziemlich gleichmäßig verteilt.

Ausnutzung des Wickelpapiers für Kunsthonig. Den Schriftleitungen der Bienenzeitungen ging folgende Beobachtung des Bienenkursleiters am Reservelazarett Ettlingen zur Beachtung zu: Die Bienen sammelten an dem durch das Küchenpersonal weggeworfenen Packmaterial für Kunsthonig eifrig die Zuckerreste. Das seither in recht bedeutender Menge achtlos weggeworfene Wickelpapier wurde nun gesammelt, in einem größeren Gefäß ausgewaschen und mit der Lösung ein Bienenvolk winterständig aufgefüttert. Gewiß würde sich dieses Verfahren für Imker an Orten mit größeren Lazaretten lohnen.

Die vier Tugenden des Imkers. Mit innerer Befriedigung habe ich aus dem „Pommerschen Ratgeber" entnommen, welch tugendsame Leute wir Imker sind, und welcher Leser schamhaft errötet, möge sich durch nachfolgende Erörterungen zu seiner Vervollkommnung aneifern lassen.

Schon der große, alte Huber schreibt in seiner „Nützl. Bienenzucht": Mustern sie, die Bienenfreunde, in Gedanken durch. Sie werden wenig Trunkenbolde, wenig Spielsüchtige, wenig an Leib und Seele heruntergekommene, an besseren Regungen des Gemütes bankerott gewordenen Kreaturen in ihnen finden. Nein, die Lasterhaften haben weder Zeit noch Geld dafür. Sie sind zu flach. Ihr Herz und ihr Gemüt ist für solche unschuldige Freuden unempfindlich, erstorben, verkrustet, wie ein ausgebrannter Krater. Die Imker sind meistens fleißige, tätige, für ihre Familie besorgte Hausväter, fühlende und empfindende, durch das Bande edler, aufrichtiger Freundschaft, die da ist die Würze des Lebens, umschlungene Gemüter, wahre Sinnbilder der Biene selbst".

Das alte Imkerwappen zeigte ähnlich dem Turnerwappen vier verschlungene lateinische E und war in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sehr gerne gesehen und getragen. Die vier E deuten die 4 Haupttugenden an, die den Imker zieren sollen:

„Ernst, Einig, Eifrig, Eigen".

1. Ernst nehme der Imker seinen Beruf und seine Pflichten. Wenn auch meist nur Nebenbeschäftigung, so ist die Imkerei keine bloße „Spielerei". Allenthalben zeigen die verlotterten Stände, daß es vielen Bienenhaltern mit ihrer Zucht nicht ernst ist.

2. Einig sollen die Imker sein! Wie schwer ist es doch, das werden viele Vorsitzende von Imkervereinen bekennen, die „Lieben alle unter einer Haube" zu halten. Welch rührende Einigkeit zeigt uns der Bienenstaat, von der Königin bis zur jüngsten Brutbiene arbeiten alle in Einigkeit zusammen zur Erhaltung des Ganzen! Keines der Glieder handelt im Egoismus, nicht für sich, jedes opfert sich zielstrebig fürs andere auf.

3. Eifrig müht sich jedes Bienchen vom frühen Morgen bis zum späten Abend ab. Und wir Imker? Gleichen wir nicht vielfach den Drohnen?

4. Eigene, putzfeine, fleißige, tapfere Dämchen sind unsere Bienchen. Gleichen wir ihnen in der Pflege derselben. Seien wir auch so eigen, so fleißig, so sauber, dann wird es auch mustergültig auf unseren Ständen aussehen! M.

Dem ältesten Imker Deutschlands, dem Telegrafen-Oberingenieur a. D. Beringer zu seinem am 9. Nov. d. J. angetretenen 90. Lebensjahr ein herzliches Glückauf!

Die Schriftleitung.

Frageksten.

47. Anfrage. Ich bin Anfänger in der Bienenzucht und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir allgemeine Verhaltungsmaßregeln für den Umgang mit den Bienen geben würden.

Antwort. Obwohl über diesen Gegenstand in einer früheren Anfrage einige Winke gegeben worden sind, will ich Ihrem Wunsch entsprechen. Persönliche Veranlagung und persönliches Empfinden spielen im Umgang mit den Menschen und auch im Umgang mit den Bienen eine große Rolle. Aufgeregte, nervöse, zu ängstliche, hastig und überstürzend arbeitende Naturen tun im Umgang mit den Bienen im allgemeinen schwer. Je ruhiger, be-

Digitized by Google

bächtiger und überlegter man sich im Verkehr mit den Bienen benimmt, desto ruhiger und „zahmer" erweisen sich auch die Bienen. Wer vor Aufregung zittert, vor Angst die Waben fallen läßt, bei einem Stich aus „dem Häuschen" kommt und mit allen Vieren nach den Bienen schlägt, der meide den Bienenstand. Wer meint, mit möglichst viel Rauch die Bienen zu beherrschen, der täuscht sich. Je sparsamer man in der Anwendung des Rauches ist, desto ruhiger bleiben die Bienen. Zeigen sich die Bienen aufgeregt, wenn man einen Kasten öffnet, so schließe man den Kasten wieder und verschiebe die Arbeit. Die Bienen sind launisch wie die Menschen, und namentlich „wetterlaunisch". — Wenn man schwitzt, sollte man mit den Bienen nicht umgehen, da die scharf riechenden Ausdünstungen den Bienen zuwider sind. Man kleide sich deshalb so leicht als möglich und hell, weil die dunkle Farbe den Bienen gleichfalls zuwider ist. Man gewöhne sich auch nach und nach daran, ohne Schleier und Handschuh zu arbeiten.

Da die Bienenvölker nicht gestört sein wollen und jede Störung die Bienen in Aufregung bringt, in der sie sich mit Honig vollsaugen, meide man alle unnötigen Eingriffe in das Volk, namentlich in das Brutnest. Über diesem steht die Inschrift: „Rühre mich nicht an!" Ist ein Eingriff notwendig, so öffne man den Stock langsam und meide jede Erschütterung. Die notwendigen Geräte liegen in der Nähe parat. Die Hände kann man vorher mit Essigwasser waschen, um sich vor Stichen zu schützen. Den Stock schließe man sobald als möglich. — Wenn Sie diese wenigen Punkte beobachten, werden Sie im Umgang mit den Bienen nicht zu viel Verdrießlichkeiten haben.

48. Anfrage. Wie kann man die Bienen im Winter gegen die Durstnot schützen?

Antwort. Das Winterfutter sollte zu ein Drittel oder zur Hälfte aus Zuckerhonig bestehen, da dieser mehr Wasser enthält als der Blütenhonig, von dem z. B. der Repshonig und der Heidehonig sehr wasserarm sind und deshalb meistens Durstnot, die auch zur Ruhr führen kann, zur Folge hat. — Auch bei zu hoher Temperatur im Bienenstock müssen die Bienen oft Durst leiden. Man meide deshalb eine zu warme Verpackung und sorge für gute Ventilation, indem man das Flugloch offen läßt und vor dasselbe ein Absperrgitter bringt, als Schutzmittel gegen Mäuse. Es ermöglicht am besten eine Lufterneuerung. Manche haben auch im Winter Tränkflaschen über dem Wintersitz der Völker aufgesetzt und sie gegen Kälte durch Umhüllungen geschützt. Brausende Völker beruhigt die Tränkeflasche oft sofort.

Mit dieser 48. Anfrage verabschiedet sich der Fragekastenmann der Bienenpflege für das Jahr 1918 von den freundlichen Lesern in der Hoffnung, daß der eine oder andere „Anfänger" in der Bienenzucht aus dem Fragekasten dann und wann für seinen Betrieb Nutzen gezogen hat.

Vereins-Nachrichten.

a) Vereins-Anzeigen.

Bienenzüchterverein „Mittlerer Neckar". E. V. Stuttgart. Generalversammlung am 26. Dez. 1918, mittags 2 Uhr, im Charlottenhof in Stuttgart. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Ergänzungswahlen. Vortrag von Herrn Ingenieur **Grünberg** über den Kuntzsch-Zwillingsstock.

Bienenzüchterverein Waldsee. **Versammlung** am Stephanstag, den 26. Dezember, nachmittags 1/3 Uhr, im Bärenkeller zu Waldsee. Wahl des Vorstandes und Kassiers. Wegen der Wichtigkeit der Sache bitte ich die Mitglieder, vollzählig zu erscheinen. Vorstand **Eisele.**

Anzeigen.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE** **Endersbach b. Stuttgart.**

Feldpostdosen mit Ueberschachtel
Jedes Quantum sofort lieferbar
1/2 Pfd. Versand, ℳ 20.— per Hundert
1 „ „ ℳ 30.— „ „
Pappdosen für Honigverkauf.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
1/2 Pfd. ℳ 15.—, 1 Pfd. ℳ 20.—, 2 Pfd. ℳ 30.— per Hundert
J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Bienenhonig
geschleuderte klare Ware u. alle sonstigen Imkerei-Erzeugnisse — auch Völker — kauft zu hohen Preisen gegen Kasse.
Imkerei Gieling
Borna 10 b. Chemnitz.

Digitized by Google

Garantiert reines Wachs der KSG.
ohne Zusatz
und Einlage

Normalmaß	15—18	Blatt
Bad. Maß	28—32	„
Els. Maß	18—20	„
Württ. Maß	23—55	„
Gerstungmaß	14—15	„

Kaiserwabe
im Gebrauch
glänzend bewährt.
Zäh, dünnwandig.
Grosse Zugfestigkeit.

Preis ab Fabrik p. kg M. 18.—
bei Bezug über 20 kg Rabatt
Lieferzeit 1 - 3 Wochen.

Bestellungen an
Dir. L. Heydt
Hannover, Yorkstr. 2.

Vom 1. Nov. ab erhöht sich der Preis für die Kaiserwabe monatlich um Mk. 0,25 per kg bis zum Höchstpreise. Man bestelle deshalb bald seinen Bedarf für das nächste Jahr

Das Lehrbuch der Bienenzucht
von Weßler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 3,50 ℳ portofrei
J. Elsäßer, Kell a. R., Post Altbach.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat
Preis Mk. 20.—
ist der denkbar einfachste und billigste!
Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Kleinbetrieb fehlte.
Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.
Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Imkerfamilien.
Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalvereins.
J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Zu 80 Meter langer He
suche ich
Iberische Heckenkirschen-Setzlinge
Lonicera iberica.
Honigdistelsame
beste Honigpflanze, Port. 40
hat abzugeben.
Karl Schweickhardt
Cannstatt, Königstr. 1

Ammans-Wabe
Die ausgiebigsten — 13
15 Tausend qcm aufs Kilo!
Rechne, Imker! — Man verla
zunächst Beschreibung nebst
ferungsbedingungen — kosten
Georg Amman
Bretten, Baden, Nr. 13.

Honigschleudern, Honigsiebe
Triumph-Heidhonig-Lösmaschinen
Handhonigiösapparat
„Kleine Triumph"
Entdecklungsgabel, Entdecklungskübel
Entdecklungsapparate, Abfüllkübel
Honig- und Wachspressen

Honigkübel 25 bis 100 Pfund
Postversanddosen 9 und 5 Pfun
mit Wellpappschachteln
Feldpostdosen
Honiggläser, Honigetiketten
Bienenhauben, Bienenschleier
Dampfwachsschmelzer

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Preisliste auf Wunsch frei an jedermann.

Redaktion: Oberl. Bupp, Weinsberg. — Druck u. Versand von Ungeheuer & Ulmer, Buchdruckerei, Ludwigsbur

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

LD 21 3m-8,'32

Digitized by Google

15485 765283 SF521
B53
Die Bienenpflege v.39-40
BEE
COLLECTION

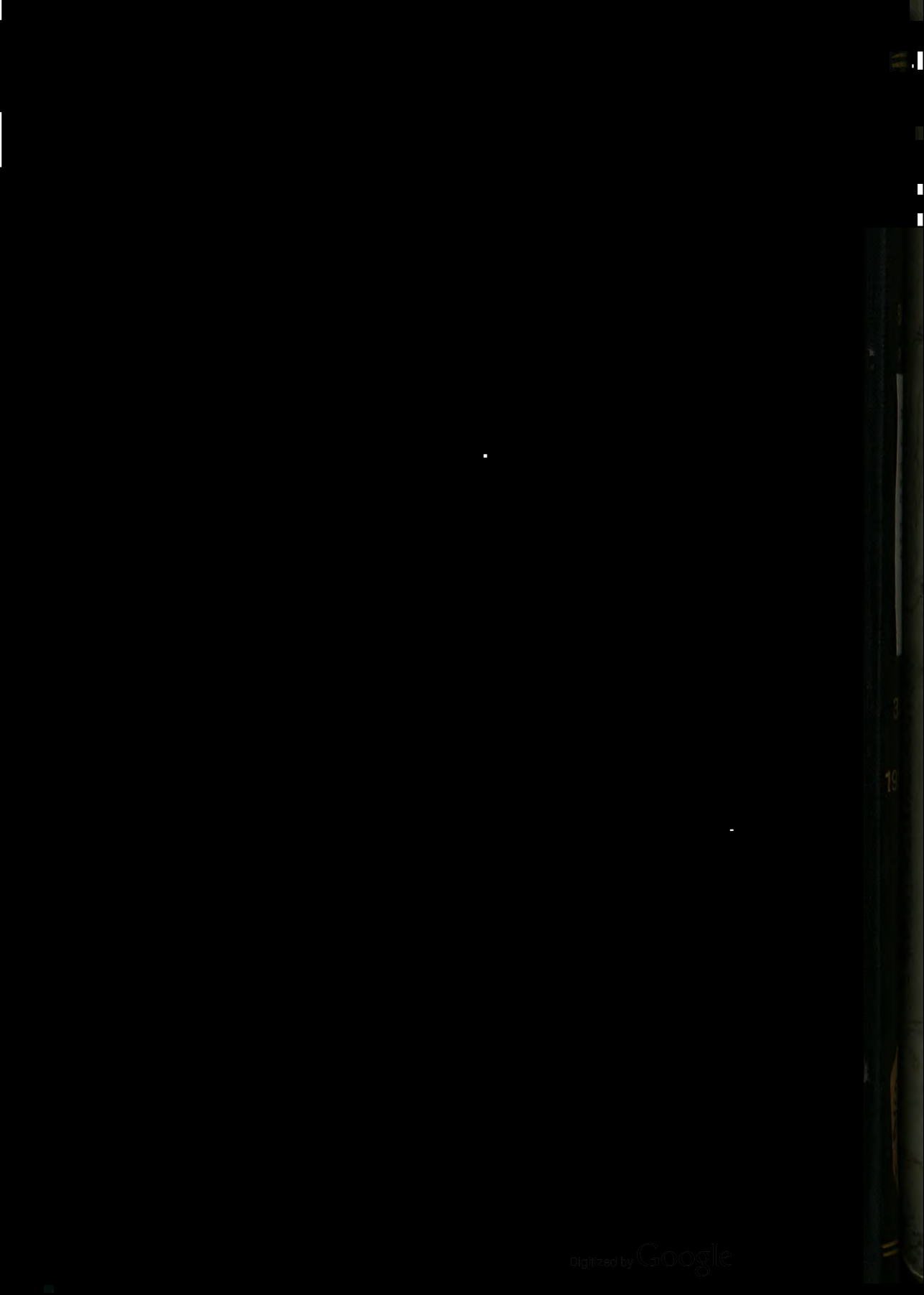
BEE
COLLECTION

765283

SF521
B53
v.39-40

15485
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google


Digitized by Google